FRANCISCI HUTCHINSONS,

Theol. D. Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien ordentlichen Capellans und Dieners am Evangelio zu St. Jacobi in St. Edmunds-Bury,

Historischer Versuch Von der Hexerey,

In einem Gespräch

Zwischen einem Geistlichen, einem Schottländischen Advocaten und Englischen Geschwornen;

Worinnen über würcklich geschehene Dinge vernünfftige Anmerckungen gemachet, die hieher gehörigen Stellen aus der Heil. Schrifft richtig erkläret und die gemeinen Irrthümer aufs bescheidentlichste widerleget werden.

Nebst zwey vortrefflichen Predigten, Die Erste zum Beweiß der Wahrheit Christl. Religion, die Andere, von guten und bösen Engeln;

Und einer Vorrede Des Herrn Geheimbden Raths THOMASII.

Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet, auch mit kurtzen Summarien und vollständigen Registern versehen Von

THEODORO ARNOLD.

Leipzig, bey Johann Christian Martini, Buchhändler in der Nicolai Straße. 1726.



Vorrede.

Als Anno 1719. allhier Johann Websters Untersuchung der vermeynten und so genanndten Hexereyen aus dem Engl. in das Teutsche übersetzt publicirt worden, habe ich (dieweil ich diese Ubersetzung selbst verursacht und an mich gehandelt, auch dem Herrn Verleger recommendiret hatte) eine ausführliche, in fünff Bogen bestehende Vorrede darzu verfertiget, und in derselben (nebst andern die Spectra und Gespenster betreffenden Umständen) hauptsächlich vorgestellet, wie ich mich nicht versehen hätte, daß auf meine Anno 1701. gehaltene Disputation de crimine Magiæ, in welcher ich ziemlich deutlich bescheiniget, daß der Teuffel keine Bündniße mit den Hexen machte, noch sich mit ihnen fleischlich vermische, bey vielen Gelehrten ein so großes Murren und Grießgramen entstehen würde, zumahlen da ein Catholischer Autor und zwar ein Jesuite, der Pater Spee, in seiner schon Anno 1632. publicirten *Cautione Criminali*, und noch vorher ein Lutherischer Theologus, Theodorus Thummius, in dem tractat *de Sagarum impietate, nocendi imbecillitate & pœnæ gravitate* die Unbilligkeit der Hexen-Processe erkannt, und deren Abschaffung ernstlich gerathen, auch nachhero 1679. der berühmte Frantzösische

Autor Gabriel Naudé, in seiner *Apologie pour tous les grands personnages, qui ont esté faussement soupconnez de Magie* viele Umstände, die alle Hexen-Processe verdächtig machen können, beygebracht, ja schon Anno 1583. ein Medicus, Johannes Wierus in seinem tractat *de præstigiis Dæmonum* viel Betrügereyen der über die Hexen von Pabst ausgeschickten inquisitorum entdeckt &c. Dieweil auch durch meine Widersacher ein gewisser Peter Goldschmid (der allbereit 1698. unter dem Titul Höllischer *Morpheus* &c. viel zweiffelhaffte Erzehlungen und alte Weiber-Mährgen von den so genannten Hexen nach der gemeinen Lehr-Art publiciret hatte) war aufgehetzet worden, daß Er Anno 1705. eine Schmähe-Schrifft unter dem Titul: **Verworffener Hexen- und Zauber-Advocate** &c. wider mich heraus gegeben, alß beflisse ich mich in besagter Vorrede, die einfältige und unverschämte Grobheit dieses Goldschmids deutlich und handgreifflich fürzustellen; dabeneben aber zu melden, daß ich in ansehen der zwar irrenden, aber von præjudicio Autoritatis noch nicht gäntzlich gefesselten Gemüther mir schon für etlichen Jahren fürgenommen, mich zweyerley Mittel zu bedienen, dieselben auf eine kurtze Manier zur Erkäntniß der Wahrheit zu bringen; Erstlich durch eine historische Erzehlung zu beweisen, daß der Teuffel, der mit denen Hexen auf den Blockers-Berg fähret, mit ihnen pacta macht, bey ihnen schläfft u. s. w. gar ein junger Teuffel und nicht älter, als die Päbstlichen Constitutiones in septimo decretalium lib. 5. tit. 12. de Maleficis & incantatoribus wäre, und daß die darauf entstandene Inquisition-Processe wider die Hexen gleichfals daher ihren Ursprung hätten. Welchen Vorsatz ich auch in einer Anno 1712. gehaltenen Disputation *de Origine processus inquisitorii contra Sagas* dergestalt zu wercke gerichtet, daß noch zur Zeit keiner sich unterstanden, diese Dissertation absonderlich anzupacken, oder zu widerlegen. Zum andern, daß, weil die Patrone des Hexen-Processes in Teutschland Anno

no 1701. sich bemühet hätten, durch eine Teutsche, wiewohl sehr unglücklich gerathene Ubersetzung eines Königlichen Englischen Hoffpredigers Joseph Glanvils Tractat, *Sadducismum triumphatum*, oder vollkomenen Beweiß von Hexen und Gespenstern 2c. heraus zugeben, dieser Glanvill aber allbereit von einem andern Engeländer Johann Webster in einem Englischen Tractat: *Displays of supposed Witchcraft* wäre refutiret worden, auch dem Vernehmen nach, andere Engeländer die gemeinen Irrthümer von Hexen-Wesen solten widerleget haben; ich den Muthwillen meiner dem Glanvill gleichen Widersacher nicht artiger würde begegnen können, als wenn ich ihnen durch Ubersetzung des Websters nur die Ruthe gleichsam von ferne zeigte, mit der ich sie züchtigen könte.

Bey dieser Gelegenheit nun habe ich zugleich mich auf ein anderes Englisches Büchlein Johann Wagstaffs, das Anno 1711. unter dem Titul Ausgeführte *Materie* von der Hexerey/ oder die Meinung dererjenigen/ die da glauben, daß es Hexen gebe, deutlich widerlegt, in das Teutsche übersetzt worden und was den Inhalt des Webstrischen Buchs betrifft, mich auf das 15. Stück der *Summari*schen Nachrichten über allerhand in meiner *Bibliothec* verhandenen Bücher bezogen, hernach etliche Umstände, Websters Leben und Wandel betreffend, angeführet, und weil damahlen gleich bey uns in Teutschland kund worden, daß Franc. Hutchinson ein neues Werck, unter dem Titul *An Historical Essay concerning Witchcrafft*, heraus gegeben hätte, darinnen er alle Mährgen von Hexereyen widerleget haben solte; Alß habe ich in besagter Vorrede gewünschet, daß es auch bald möchte in unsere Teutsche Sprache übersetzet werden.

Dieweil aber diese Schrifft des Hutchinsons damahlen in unseren Buchläden nicht anzutreffen war, und unterdessen der Herr Verleger des Websters sich aus gewissen Ursachen vorgenommen hatte, eines andern Engeländers Johann

Beaumonts Historisch-Physiologischen und Theologischen Tractat von Geistern, Erscheinungen, Hexereyen und andern Zauber-Händeln rc. aus dem Englischen in das Teutsche übersetzen zu lassen, auch diese Ubersetzung hernach Anno 1721. publicirte, und mich ebenmäßig um eine Vorrede ansprach, so wolte ich ihm zwar diese seine Bitte nicht eben abschlagen, aber ich muste mich freylich in derselben anders aufführen, als in der Vorrede über den Webster geschehen war, in Betrachtung daß Beaumont der Glanvillischen Parthey zugethan und der Websterischen also zuwider war. Derowegen bediente ich mich in dieser Vorrede folgender invention: Es hatte die Vorrede über den Webster meine Widersacher, denen an der zu denen reliquiis Papatus Politici gehörigen Meinung von Nothwendigkeit der Hexen-Proceße gar viel gelegen war, nicht wenig erzürnet, dergestalt, daß sie einen einfältigen Stümper, der sich einen Englischen Passagier nennet, auftrieben, daß er eine Schmähe-Schrifft wider mich, unter den Titul: Untersuchung von Kobold Anno 1719. publiciren, und darinnen zugleich meine doctrin von denen Hexen-Processen anpacken muste. Ob nun wohl ein guter Freund, der sich Gottfried Wahrlieben nennete, bald darauff Anno 1720. gleichfalls zu Vertheydigung meiner Lehre zwey Schrifften edirte, in deren ersten er die Nichtigkeit derer vermeynten Hexereyen, und des ungegründeten Hexen-Processes ausführlich vorstellete, in der andern aber des Englischen Passagierers Untersuchung von Kobold gründlich beantwortete, so hielte ich es doch vor rathsam, ebenmäßig in der Vorrede über den ersten Theil meiner Juristischen Händel Anno 1720. denen Kobolds und Hexen-Patronen kurtz und deutlich einige bittere Wahrheiten zusagen. Und weil nun diese Patronen so wohl durch Wahrliebs Tractat als diese meine Vorrede von neuen wider mich erzürnet wurden, alß nahme ich in der Vorrede über den Teutschen

Beau-

Beaumont daher Gelegenheit zu melden, daß ich vermeinte, meine Widersacher in etwas zu besänfftigen, wenn ich Jhnen des Beaumonts Tractat recommendirte, indem dieser gleichfalls wie Webster, ein Englischer Scribent wäre, und es mit Jhnen, nicht aber mit dem Webster, hielte, und was den Glaubens-Artickel von Geniis und Spiritibus familiaribus beträffe, ein wahrhafftiger Orthodoxe, das ist, ein recht leichtgläubiger, aufrichtiger und bescheidener Melancholicus wäre. Jch bewiese auch dieses mein assertum, so wohl was Beaumonts melancholisches Temperament, als dessen Leichtgläubigkeit, Aufrichtigkeit und Bescheidenheit angienge, mit unterschiedlichen aus seinem Tractat excerpirten locis. Jch continuirte ferner, daß mich hauptsächlich noch **zwey kleine** *Dubia* abhielten, daß ich des Beaumonts Meinung nebst der Jhrigen noch zur Zeit nicht approbiren könte: **Erstlich**, daß Beaumont zwar *Cotton Mathers*, eines Predigers in Neu-England Buch weitläufftig extrahiret hätte, wie daselbst viel Hexen verbrannt worden, die ihre Hexereyen einmüthig bekannt, und unter andern auch gestanden, wie sie denen Hexen-Zusammenkünfften beywohneten, wo der Teuffel auch gegenwärtig wäre, it. wie sie sich mit dem Teuffel leiblich vermischt hätten; Aber daß auch Beaumont kurtz hernach aus einem andern Buch des *Calefs* (des Cotton Mathers Adversarii) anführe, wie endlich die Ober-Richter in Neu-England den Ungrund dieser Hexen-Proceße selbst erkannt, den Pastor, so zu selbigen Anlaß gegeben, seines Amts erlaßen, 150. angeklagte und allbereit im Gefängniß sitzende Hexen, auch noch 200. andere noch nicht incarcerirte frey gesprochen; die Unterrichter, die allbereit 19. Personen getödtet, eine zu tode gemartert, und noch achte zum Tode verdammet, angehalten, daß sie der gantzen Nation eine öffentliche Abbitte thun müssen. **Der andere Zweiffel** bestunde

darinnen, weil Beaumont zwar unter andern erzehlet, wie in der Grafschafft Essex eine angegebene Hexe, die die Teufel als Käutzgen um und neben sich gehabt, verbrannt worden, hingegen aber *Hutchinson* dem damahligen Richter dieser angegebenen Hexe vorgeworffen, daß er ein leichtfertiger Vogel und Ertz-Betrüger gewesen wäre. Bey diesen Umständen nun meldete ich zum Beschluß der Vorrede, wolte ich die Sache noch weiter überlegen, und wenn der Hutchinson künfftig in unsere Mutter-Sprache übersetzet werden solte, in der Vorrede ausführlich melden, ob ich wegen der Hexen, Gespenster, Kobolde u. d. g. des Beaumonts Meinung Beyfall geben, oder bey meiner bißherigen Meinung verbleiben wolle.

Nachdem nun des Hutchinsons Buch von dem Ubersetzer des Beaumonts anietzo ebenmäßig ins Teutsche gebracht, und ich so wohl von Ihm als dem Verleger dieses Buchs ersucht worden, eine Vorrede darzu zu verfertigen; so habe ich zwar Ihnen dieses nicht unbillige Begehren keinesweges abschlagen können; iedoch weiß ich fast nicht, was ich für eine Materie zum Grunde dieser Vorrede legen solle, und wird dannenhero der geneigte Leser nicht übel nehmen, wenn Er befindet, daß diese Vorrede, wenn Sie gegen die Vorreden über den Webster und Beaumont gehalten wird, sehr kurtz gerathen.

Denn wenn ich mir hätte vornehmen wollen, in der Vorrede von denen unterschiedlichen Meinungen der Gelehrten von denen Hexen und Hexen-Processen, ingleichen von denen deßwegen beyderseits publicirten Tractaten, insonderheit aber von denen nach meiner Disputation de Crimine Magiæ so wohl wider als für mich edirten Schrifften

etwas ausführlich zu handeln, so würde ich fast alles dasjenige, was in der Vorrede über den Webster und Beaumont schon deßhalb geschehen, und allbereit kürtzlich excerpiret worden, wiederholen haben müssen, oder ich würde mich lediglich auf Hrn. D Reichens An. 1703. und 1704. colligirte Unterschiedliche Schrifften vom Unfug des Hexen-Processes, und auf Gottfried Wahrliebs deutliche Vorstellung der Nichtigkeit der vermeinten Hexereyen und des ungegründeten Hexen-Processes, haben beziehen müssen.

Wenn ich aber gegenwärtige Schrifften des Hutchinsons hätte loben und recommendiren wollen, würde ich wiederum eine vergebene und überflüßige Arbeit vorgenommen haben, indem solches schon vorlängst in denen Amsterdamischen *Nouvelles Literaires*, und in der *Bibliotheque Angloise* geschehen, aus welchen beyden die Hällische Neue *Bibliothec* im 85. und 86. Stück p. 424. und 494. einen kurtzen Extract vorgestellet, der Herr Ubersetzer des Hutchinsons aber in der folgenden Vorrede einen ausführlichen locum aus der Bibliotheque Angloise angeführet hat.

Wolte ich nun gleich ferner einen kurtzen Extract von dem Inhalt des Buchs aus dem Autore machen, so würde doch auch diese Arbeit theils vergeblich, theils dem Leser nicht annehmlich seyn, indem nicht allein der summarische Inhalt eines ieden Capitels vor dem Anfang desselben und noch kürtzer oben über ieder pagina zu lesen ist, sondern auch der Hutchinson selbst alsbald nach seiner Zuschrifft p. 13. biß 16. die Connexion und den Inhalt der Capitel seinem Tractat voran gesetzet hat.

Also bleibet nun nichts mehr übrig, als daß ich, besage der Vorrede über den Beaumont, nunmehro ausführlich,

oder doch zum wenigsten deutlich, melde, ob ich wegen der Hexen, Gespenster, ꝛc. des Beaumonts Meinung Beyfall geben, oder bey meiner bißherigen Meinung verbleiben wolle. Welches ich auch hiermit verrichtet haben und aufrichtig gestehen will, daß ich allerdings bey meiner bißherigen Meinung verbleiben wolle, auch niemahls davon abgegangen sey, noch deßwegen einigen Zweiffel bey mir gehabt, noch im Ernst auf die Ubersetzung des Hutchinsons deswegen gewartet habe, oder dessen Tractat dazu benöthiget gewesen sey, mich in meiner Meinung von der Thorheit der angegebenen Hexereyen und Nichtigkeit der Hexen-Processe zu bestärcken, ob ich schon in der Vorrede über den Beaumont mich so angestellet. Es wird auch ein ieder nur ein wenig verständiger Leser dieses mein gegenwärtiges assertum leichtlich begreiffen, wenn er erwegen wird, daß dieses Vorgeben damahls nur deswegen geschehen, damit ich den Beaumont nicht gar zu mercklich disrecommendirte und seine carentiam judicii nicht gar zu deutlich zeigte, und solcher gestalt theils dem Verleger des Beaumonts durch diese Art nicht mehr schädlich als nützlich seyn, theils aber meine durch die Vorreden über den Webster und die Juristischen Händel allzusehr erbitterten Hochwürdigen Wiedersacher nicht noch mehr erbittern möchte. Es wird auch hiernächst ein verständiger Leser zugleich erkennen, daß, da ich den Beaumont als einen ehrlichen aufrichtigen Mann gelobet, ich zwar damit keine Unwahrheit begangen, aber doch aus denen excerptis, durch welche ich des Beaumonts ehrliche Aufrichtigkeit bescheinigen wollen, gar leicht zu sehen gewesen, daß ich intendiret, dem Leser handgreifflich zu zeigen, wie Beaumonts ehrliche Aufrichtigkeit mit einer tummen und allzumelancholischen carentia judicii vergesellschaffret gewesen.

Damit

Damit ich aber doch endlich nicht gantz hinter dem Berge halte, was meine Meinung von dem Hutchinson und dessen gegenwärtigem Tractat sey, so melde ich aufrichtig und ohne Simulation, daß ich zwar nach meinem Geschmack des Websters Werck höher achte als des Hutchinsons seine Schrifft, aber doch gleichwohl mir in dem Hutchinson vieles vorgekommen, das ich erachte capable zu seyn, diejenigen, die die thörichten Meinungen von denen Hexen noch anbeten, zwar nicht durch deutliche Argumenta zu convinciren, aber dennoch die Argumenta des Websters und anderer nachdrücklich zu illustriren und zu erleutern.

Damit auch der Leser dieses mein assertum deutlicher begreiffen möge, so melde ich demselbigen daß ich glaube, es werde ein ieder, wenn er des Hutchinsons und Beaumonts Tractate gegen einander hält, augenscheinlich und handgreifflich bemercken, daß, gleichwie Beaumont durchgehends in seiner Schrifft sich als einen Scribenten aufgeführet, der gar wenig und kaum eine halbe Untze judicii gehabt, hingegen Hutchinson durch und durch gezeiget, daß, ob er schon nicht alle andere Autores, so von dieser Materie geschrieben, an judicio übertroffen, er dennoch daran keinen Mangel gehabt. Er wird zugleich gewahr werden, daß in vielen Capiteln des Hutchinsons unterschiedliche rationes oder andere Umstände anzutreffen sind, vermittelst welcher des Beaumonts thörichte asserta noch deutlicher erkannt werden mögen.

Gleichwie aber dißfalls einem ieden Leser, nach dem gemeinen Sprichwort, de gustibus non esse disputandum, frey zu lassen ist, was Ihm in des Hutchinsons Tractat am besten gefalle; Also wird verhoffentlich denen geneigten Lesern nicht mißfallen, wenn ich kürtzlich erwehne, was mir in diesem Buche am besten angestanden.

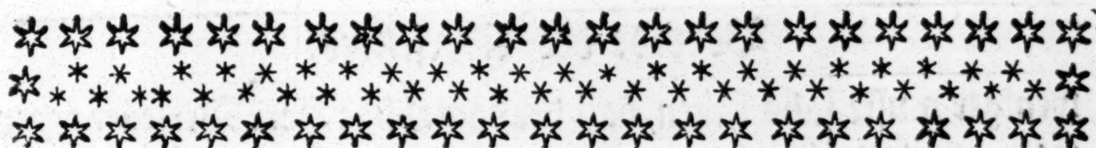
In dem **Vierten Capitel**, welches von denen Suffolker-Hexen handelt, hat der Autor kurtz, iedoch vernünfftig gezeiget, daß Hopkins, der sich selbst den General-Hexen-Finder genennet, ein Ertz-Betrüger, und die methode die von Ihm angegebene Hexen zu peinigen, höchst-unvernünfftig und brutal gewesen, ingleichen daß der Pfarrer Lowes nichts weniger als ein Zauberer gewesen, und nichts desto weniger als ein Hexen-Meister gehangen worden. Im **fünfften Capitel** zeiget er, daß des Cotton Mathers und Baxters Schrifften, in welchen die in Neu England wieder die Hexen angestellten Processe dergestalt defendiret werden wollen, daß auch diese beyde Autores dafür gehalten, es müsten verhärtete Sadducäer seyn, die ihren Meinungen nicht beyfielen, nichts weniger als dieses zu würcken fähig wären, sondern daß vielmehr allenthalben, beyder Autorum Hochmuth oder Thorheit hervor blickte. Es werden auch hierbey die Nichtigkeiten der wieder die in Neu-Engeland damahls angegebene Hexen angestellten Processe hauptsächlich gewiesen. In dem **neundten Capitel** führet er ein artig Exempel an, von einem Betrüger zu Surrey, der sich vor besessen ausgegeben, und auch von etlichen Geistlichen dafür gehalten worden. Im **zehenden Capitel** stellet er etlichen Englischen Theologis selbst sehr bescheiden Ihren Unfug für, nach welchem Sie in Hertfordshire ein unschuldiges Mensche als eine Hexe, ohne die geringsten indicia, angegeben. Bey dieser Gelegenheit vermeinet der Autor, daß, nachdem die nach der Helffte des vorigen Seculi, in England, Franckreich und Deutschland angefangene Societäten der Wissenschafften zu Verbesserung der Natur und Kunst angestellet worden, auch die unvernünfftigen Meinungen von dem Hexen-Wesen und Nothwendigkeit der Hexen-Processe immer mehr und mehr zu vergehen angefangen. Das **eilffte**

Capitel zeiget kurtz und gut, daß die eine zeitlang sehr gebräuchliche indicia derer Hexen, als nemlich die Wasser-Probe, der Mangel der Thränen, die Brust-Wartzen, Mutter-Mähler u. s. w. für höchst irraisonable zu achten wären. Für andern hat mir auch das funfzehende Capitel gefallen, als in welchem Hutchinson ausführlich erzehlet, welchergestalt unterschiedliche Manns- oder Weibes-Personen, sich vor behexte oder besessene Leute ausgegeben, und auf diese Weise andere beschuldiget, da doch der Ausgang gewiesen, daß dieses ihr Vorgeben lauter Verstellungen und Betrügereyen gewesen. (I.) von der Magd zu Kent, die sich von etlichen Geistlichen und Mönchen bereden lassen, sich für eine Prophetin auszugeben, und damit den König Henricum IIX. zu bereden intendiret, daß er sich nicht solte von seiner Gemahlin scheiden lassen, pag. 239. (II.) von einer Magd Mildred Norringtons in der Grafschafft Kent, die sich vor eine Besessene ausgegeben, und eine unschuldige Frau Hexerey beschuldiget. p. 243. (III.) Von dem Betrüger William Somers zu Nottingham, der da vorgab, als sey er von John Darrel, einem Prediger, (der eben so ein Betrüger wie Somers war) von seiner Besessenheit befreyet worden, wobey zu sehen, wie fertig die Zeugen zu seyn pflegen in dergleichen Fällen zu schwören, und wie leicht es sey, verschmitzte und spitzfündige Antworten auf die deutlichsten Beweißthümer der Betrügereyen zu geben. p. 248. (IV.) Von dem Knaben zu Norwich. p. 266. (V.) Von denen Hexen in Lancashire. p. 268. (VI.) Von William Perry, oder dem Knaben zu Bilson, der von sich ausgegeben, als wenn er besessen und behext wäre, auch in dieser seiner Betrügerey durch etliche Catholische Pfaffen bestärcket worden. p. 273. (VII.) Von Richard Hathaway in Southwark, der sich als einen behexeten angestellet, Na-

deln von sich gespien, eine unschuldige Frau als eine Hexe angegeben, und wie dieser sein Betrug sey entdecket und er deßhalben bestrafft worden. p. 281.

Endlich wird ein unpartheyischer Leser wohl thun, wenn Er aus dem letzten Capitel, und was der Autor daselbst p. 287. & seq. anführet, wohl erweget, auf was Weise und aus was für Haupt-Fundamenten der Autor intendiret, die Thorheiten der insgemein vorgegebenen Hexereyen, und die Nichtigkeiten der Hexen-Processe darzuthun, auch wie Er dieses in dem Tractat hin und wieder zur Gnüge geleistet. Halle, den 27. Martii. 1726.

Christian Thomasius. D.



Vorrede des Ubersetzers.

Geneigter Leser!

WAs man Demselben hier vor einen Tractat vor Augen leget, wird Derselbe bereits aus dem Titul verstanden haben. So unangenehm und verdrüßlich solcher scheinen möchte, so nützlich und nöthig, ja ich darff noch hinzusetzen, so gründlich ist er. Ehe aber Denselben vor die über diese Materie sich miteinander unterredende drey Personen selbst lasse, wird Er mir erlauben, daß Ihn zuvor noch ein klein wenig in dem Vorgemach aufhalten, und so kurtz als möglich, was mich solchen ins Teutsche zu übersetzen veranlasset hat, eröffnen darff. Es ist bereits 5. Jahre, daß ich des *Beaumonts* Tractat von Geistern in Teutscher Sprache gemein gemacht. Ich war begierig dasselbe Buch zu sehen, ersuchte demnach einen vornehmen Freund, der mit Herrn D. Woodward in Londen einen Brief-Wechsel unterhielte, mir solches zu verschreiben; Deme aber Herr D. Woodward zur Antwort ertheilte: Beaumont's Treatise of Spirits is a foolish lying Book, not worth your Reading; *Beaumonts* Tractat von Geistern ist ein närrisches Lügen-Buch, nicht werth, daß Sie es lesen. (Woraus man siehet, in was vor schlechtem Credit dergleichen Bücher bey verständigen Leuten in England stehen. Von unserm Hutchinson werden wir weiter unten ein besseres Judicium erhalten.) Immittelst aber hatte ich es hier von einem Freund communiciret bekommen. Und ungeachtet die so wohl aus den alten als neuen von dieser Materie zusammen getragenen Loci Communes des *Beaumonts* mir gar gelehrt und angenehm zu lesen schienen, so truge ich dennoch solches zu übersetzen Bedencken. Nichts desto

weniger muste sichs fügen, daß der damahlige Herr Verleger gegen einen gewissen Magister, mit dem ich wohl bekannt, dieses Buchs ohngefehr Erwehnung thut. Da Ihm nun dieser saget, daß ich es in Händen hätte, sprach Er mich um dessen Ubersetzung an. Welche denn, nebst einer Vorrede Sr. Excell. des Herrn Geh. Raths THOMASII, kurtz darauf Anno 1721 in der damahligen neuen Buchhandlung in Halle zum Vorschein kam. Nachdem nun Ruhmgedachter Herr Geh. Rath des gegenwärtigen Autoris Herrn *D. Hutchinsons*, nicht nur in seiner Vorrede über den Webster, (a) sondern auch zu Ende derjenigen über den Beaumont, (b) Erwähnung gethan, und anbey gewünschet, daß solcher in die teutsche Sprache möchte übersetzet werden, so habe ich das erste Jahr, nach Edirung des Beaumonts, hier und dar vergeblich deßwegen nachgefragt, biß ich es endlich gar wieder aus der Acht gelassen, und verwichene Michaelis-Messe, nebst einigen andern aus England verschriebenen Büchern, unverhofft mit bekam. Weil sich nun der Herr Verleger, als der erste, gegen den ich etwas davon gedachte, alsbald zu dessen Verlag erbothe, habe ich kein Bedencken getragen, dessen Ubersetzung vor die Hand zu nehmen, damit dem Leser, nachdem Ihm mit einem Tractat, so daß Hexen-Wesen pro aris & focis ver-

(a) Hingegen haben die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen sub dato 3. Aug. dieses Jahres gemeldet, daß ietziger Königl Majest. in England Caplan und Pfarrer zu St. Jacob in der Stadt St. Edmunds Bury, *Franc. Hutchinson*, ein neues Werck unter dem Titel: An Historical Essay concerning Witchcraft, heraus gegeben, darinnen er alle Mährgen, die man von Hexereyen hat, widerleget, auch über die mit unterlauffenden Historien Anmerckungen gemacht, und die Schrifft-Stellen, die man bey dieser Materie anzuführen pfleget, beantwortet hat. Welches Buch, wenn es, wie ich præsumire cum Judicio geschrieben ist, ich wünsche, daß es auch bald möge in unsere Teutsche Sprache übersetzet werden, damit unsere teutschen Lands-Leute in Erkänntniß der Wahrheit immer mehr und mehr zunehmen mögen.

(b) Biß dieser neue Autor Hutchinson auch in unsern Buchläden sich finden lässet, da ich mich denn bemühen werde, iemand zu bereden, daß er ihn gleichfalls in unsere Mutter-Sprache übersetzen lasse; und alsdenn will ich, gel. GOtt in der Vorrede ausführlich melden, ob ich des Beaumonts Meynung Beyfall geben, oder bey meiner bißherigen verbleiben wolle.

vertheidiget, aufgewartet, nun auch mit einem solidern und gründlichern, die durch jenen vielleicht beygebrachten Vorurtheile, wiederum benehmen möchte. Die Ursachen überhaupt, warum sich meine schlechte Feder, (welcher einer nicht ohne Grund beysetzen könnte: interstrepit Anser Olores!) bey ietzigen gelehrten Seculo mit ein und den andern Ubersetzungen an das Tage-Licht waget, sind keines wegs, als ob mich vor einen so grossen Redner hielte; auch nicht das darbey gesuchte Interesse, gestalt dasjenige gar mäßig ist, was man vor eine Ubersetzung bekömmet; vielweniger ein thörigter Ehr-Geitz, massen mir aus einer Ubersetzung wenig mache. So habe auch schon andere Gelegenheit, meine wenige Wissenschafft in Sprachen zu zeigen. Zumal da, in Ansehung gegenwärtiger Materie, Lehren, die mit Bestreitung allgemeiner und von ansehnlichen Leuten verfochtenen Irrthümern zu thun haben, bey allen Religionen sehr wenig, wenig Leuten angenehm sind; und folglich denen, die zu deren Beförderung etwas beytragen helffen, mehr Haß und Feindschafft, als Ruhm und Danck zuwege bringen. Sondern weil ich erstlich doch so viel versichert bin, daß ich die Sprache, aus welcher ich übersetze, recht verstehe, und meine Mutter-Sprache, zum wenigsten verständlich, wo ja nicht allemahl zierlich, schreibe. Man würde auch hier zu viel begehren, wenn man verlangte daß ein Buch von dergleichen Materie stylo heroico abgefasset seyn solte. Zu dem mag ich in diesem Stück wohl zu meiner Vertheidigung anführen, was der Editor der Frantzösischen Ubersetzung von des Herrn *D. Agricolæ* Versuch der *Universal* Vermehrung aller Bäume, Stauden, und Blumen-Gewächse, in der Vorrede saget: (c) „Es giebt zweyerley Arten Leser, die einen stellen einen Ubersetzer wegen alle desjenigenigen, was ihnen in einer Schrifft nicht gefället, „zur Rede. Sie wollen, daß er alles hockerigte darinnen eben mache, und

(c) Il y a deux sortes de Lecteur, les uns rendent un Traducteur responsable de tout ce qui ne leur plait pas dans un écrit. Ils veulent qu' il applanisse ce qu' il y a de raboteux, qu' il prête même a son original des agréments, que l' Auteur n' y a pas mis; en un mot

„und dem Original Annehmlichkeiten beylege, die der Autor nicht „hineingesetzet hat; Mit einem Wort daß er dasjenige, was der Au„tor kan versehen haben, wieder gut machen soll. Die andern ha„ben einen gantz unterschiedenen Geschmack, und erfordern nur ei„ne vollkommene Treue, und gleichsam gezwungene Knechtschafft, „von einem Ubersetzer. Sie wollen haben, daß ein übersetztes „Buch seyn soll, wie der Wein, welcher, wenn er noch so weit von „dem Ort seines Ursprungs hinweg geführet wird, doch allezeit ei„nen Geschmack behält, der das Erdreich, so ihn hervorgebracht, zu „erkennen giebet. Es verdreust sie, daß sie einen Autorem nicht in „seiner Sprache lesen können, sähen demnach gerne, daß man ihnen „solchen in seiner gantzen ursprünglichen Einfalt vor Augen lege. „Man siehet gar wohl, daß der Verfertiger dieser Ubersetzung sich „hauptsächlich hat angelegen seyn lassen, diese letztern zu vergnügen, „und daß er sich recht gewissenhafft an die Gedancken, ja gar an die „Worte seines Originals gebunden hat.

Dem Beschluß dieser Worte nachzukommmen, bin ich alhier auch, so viel möglich, beflissen gewesen. Worinnen mich auch geneigter und williger Entschuldigung versehe. Massen nach des erfahrnen und scharfsinnigen Jacobi Howelii Ausspruch, (d) „Die gröste „Treue, die man sich von einem Ubersetzer versprechen kan, ist, daß „er sich beständig und aufs genauste an den eigentlichen Sinn des „Autoris halte, und worauf er sein Haupt-Absehen gerichtet, nie„mals aus den Augen setze. Jedoch hoffe ich auch den andern Fehler,

qu' il suplée à ce que l'Auteur peut avoir negligé. Les autres, d' un goût tout different n' exigent d' un Traducteur qu' une fidelité exacte, & une servitude d'interprete. Ils veulent qu' un livre traduit soit comme les vins qui ont beau être transportez loin du lieu de leur origine, & qui conservent toûjours un goût qui fait connoître le terroir qui les a produits. Fachez de ne pouvoir lire un Auteur en sa langue, ils sont bien aises qu' on le leur presente dans toute sa simplicité originale. On voit aisement que l'Auteur de cette Traduction s' est principalement appliqué à contenter ceux-ci, & qu' il s' est scrupuleusement attaché aux pensées & même aux mots de son original.

(d) In seinen *Familiar Letters Vol. 3. Ep. 21. p. 422.* The greatest fidelity that can be expected in a Translator is to keep still a foot and entire true genuin sence of the Author, with the main design he drives at,

Fehler, welchen dieser gelehrte Ritter, am besagten Orte tadelt, (da man gleichsam ein Sclave der Worte und Redens-Arten wird,) nicht begangen zu haben. Eine andere Ursache, die mir zu dergleichen Unternehmen Gelegenheit giebet, ist mein ungebundener Zustand: Weil ich in keinem officio publico lebe, (dergleichen mir, weil ich mich niemals darum beworben, auch noch von niemand aufgedrungen worden, und wer heut zu Tage nicht wirbt, der verdirbt.) Um nun meine Zeit nicht gar in Müßiggang zuzubringen, wende ich diejenigen Stunden, welche andere beym l'Ombre Spiel, in Caffé-Häusern, und Gesellschafften verderben, in meiner Einsamkeit auf eine nützliche Ubersetzung (e) Daß man aber durch eine gute Ubersetzung seinem Nächsten auch dienen kan, hat unser grosser *Lutherus* so wohl in der That als Worten dargethan. Dieser ist mir Mannes und Beyspiels genug. Die Herren Journalisten und andere forts Esprits mögen immerhin ihre herrlichen Inventiones in der Welt ausbreiten, damit die Würtz-Krämer Pfeffer-Diten, und die Herren Tobacks-Brüder fidibus bekommen. Meines Orts will ich lieber, was gelehrtes, nützliches und kluges übersetzen, als was einfältiges, abgeschmacktes und ärgerliches, oder zum wenigsten unnöthiges, in die Welt hinein schmieren. Der Haupt Zweck des Bücher-Schreibens, muß die Beförderung der Wahrheit, und derer darzu dienlichen Wissenschafften, und eine Begierde, solche ie mehr und mehr auszubreiten seyn. Was drüber ist, das ist vom Ubel. Und dieses ist dann auch bey dieser Ubersetzung mein Haupt-Zweck gewesen. Worzu mich insonderheit eine aus Liebe zu meinem Vaterland entsprungene Begierde, die Materie von der Hexerey recht gründlich ausgeführt ans Licht zu stellen, angetrieben. Es wird wenigen hier zu Lande unbekannt seyn, was sich vor einigen Jahren zu Annaberg mit unterschiedenen Kindern und Weibs-Persohnen zugetragen. Wordurch diese liebe Stadt, wegen

(e) Oppidum Carcer est, Solitudo Paradisus. Ergo nullibi requiem invenio, nisi in angello cum libello. Et nunquam minus solus sum, quam si solus sum, aut minus otiosus, quam si otiosus.

wegen vieler widrig davon gefällten Urtheile unverständiger Leute, nicht wenig erdulten müssen. Mir selbsten sind solche Erzehlungen und Lügen davon hinterbracht worden, daß mir vielmals die Ohren gegellet. Ich reisete einstens nach Halle, da kam in Schkeuditz, einer von denjenigen Quacksalbern, die ihre gantze Medicinische Schatz-Kammer, auf dem Buckel herum tragen, in den Gast-Hof, und finge da erschrecklich mit dem grossen Messer auf zuschneiden an. Es sagte der Lügner, er käme von dieser Stadt her, die wäre gantz mit Hexen angefüllet, und Ihre Majest. der König wäre entschlossen, solche gantz und gar einäschern zu lassen. Nachdem ich ihm ein klein wenig zugehöret, fing ich an und sagte: Ihr böser und gottloser Mann, ich bin daher gebürtig, und auch nur vor sehr kurtzer Zeit da gewesen; die Sache bestehet in einigen auserordentlichen Kranckheiten, etlicher weniger Kinder und Weibs-Personen, ich werde nicht unrecht thun, wenn ich euch bey dem Kopf nehmen lasse, und solches dem Magistrat daselbst denuncire. Da wurde mein Herr Quack-Doctor, so stumm als ein Stock-Fisch, packte seinen Theriacks-Kramm in aller Stille zusammen, und machte sich damit unsichtbar: Eben wie derjenige Marckt-Schreyer, von welchem Rollen-Hagen in seinen wahrhafften Lügen (c.16. vom Menschen) folgende denckwürdige Lüge, die mir hierbey einfället, und sie demnach mit Still Schweigen nicht übergehen kan, erzehlet. „Als im Jahr 1546. am Tage „Concordiæ, den 8. Febr. unser teutscher Evangelist, D. Martinus „Lutherus seeliger in GOtt zu Eißleben entschlaffen, und davon „mancherley Wunder-Reden hin und wieder ausgesprenget wur„den, und ein Thyriacks-Krämer zu Antorff am Marckt sich rüh„met, daß er bey uns Osterlingen, wie sie uns nennen, gewesen, und „viel Geld gelöset hätte, läufft das Volck häuffig zu, und fragt, was „er denn für neue Zeitung von dem Ertz-Ketzer Martin Luther brin„ge, ob er tod sey, oder nicht? Wie es mit seinem Begräbniß zuge„gangen sey? Darauf antwortet er, davon habe er erschreckliche „Zeitungen gesehen, die er nicht nachsagen dürffte, wenn er erst ein „wenig Geld gelöset habe, so wolte er ihnen wahren Bericht sagen.

„Jedermann kaufft, iederman laufft, iederman hält an, daß er die „neue Zeitung sage. Endlich spricht er: Wie man den toden Luther, mit zwölff starcken Kerlen ließ zu Grabe tragen, war die Toden-Bahre erst so schwehr, daß sie nicht fortgehen konnten, darnach war sie so leicht, daß man sie mitten auf dem Marckt niedersetzte, zu besehen, ob der Leib noch darinnen wäre, oder nicht. Aber „sie funden keinen Mann darinnen, sondern drey grosse erschreckliche „Ratzen-Mäuse, die sprungen den Leuten mit grossem Gemurre entgegen und liefen durch ihnen hindurch und davon. Die eine lief „in alle beschlossene Klöster, nnd bisse die eisernen Schlösser und Riegel entzwey. Die andere lief nach Rom, ins Pabsts Cantzeley, „und bisse allen Ablaß-Briefen die Siegel ab. Die dritte lief in die „Hölle, und pissete das Feg-Feuer aus, daß es keine Christliche Seele mehr brennen kan. Ist das nicht abentheuerlich und erschrecklich! Uber diese Predigt schüttelten viele Zuhörer die Köpfe, und der „Prediger raffte in Eyl seinen Kram zusammen, und machte sich aus „dem Staube, damit er nicht gefragt würde, wo die Mäuse endlich „geblieben wären.

Aber e diverticulo iterum in viam und auf die Annabergischen Begebenheiten wieder zu kommen, sind darüber unterschiedene kluge und alberne Schrifften gewechselt worden, davon ich nur folgender, die ich bey der Hand habe, Erwehnung thun will. Als 1. Des Herrn *M. Adami*, Hospital-Predigers zu Annaberg *edirte*, und aus 2. Bogen bestehende kurtze Nachricht von den seltsamen und kläglichen Annabergischen Kinder-Begebenheiten. Und in Betrachtung dessen, daß diesem ehrlichen Mann, solches schwehre Hauß Creutz, mit seinem Sohn von 10. Jahren, zu allererst mit betroffen, muß man ihn in demjenigen, worinnen er sich in dieser Nachricht vergangen, und ihme von vielen nicht zum besten ausgedeutet worden, entschuldigen.

Das andere Scriptum ist: Trauriges Tage-Register, dererjenigen Begebenheiten, so sich in der freyen Berg Stadt, St. Annaberg, in dem 1713. Jahr biß hieher, mit unterschie-

schiedenen Knaben, und erwachsenen Weibes-Personen zugetragen, unpartheyischen wehmüthigen Lesern communiciret. Chemnitz, bey Conrad Stösseln, 1714. 8vo. pag. 110. Dieser Autor erzehlet bloß was er zu 2. malen mit angesehen, und was ihm von guten Freunden zur Nachricht aufgeschrieben worden, mischet dann und wann eine kleine Epicrisin mit ein, so manchmal wunderlich genug heraus kömmet, fället aber kein gewisses Judicium von der Sache. Eingedenck der Regel: Si taces, Philosophus manes. Das dritte ist von bessern Schrot und Korn, dessen Titul: *Sinceri Philalethæ, Academ. Natur. Curios. Socii* unvorgreiffliches *Sentiment*, von dem elenden Zustand unterschiedener Kinder, und erwachsener Personen in St. Annaberg, einem *Academi*schen guten Freunde daselbst, auf Verlangen wohlmeinend *communici*ret. Chemnitz, 1714. in 8vo. pag. 56. Der Autor zeiget, daß diese Maladie zwar etwas seltsames, übergens aber weder etwas übernatürliches noch teufflisches gewesen; Sondern ein Affectus spasmodicus & convulsivus, à fascino, corporis depravata & mala dispositione, nec non imaginatione ac Phantasia corrupta, exortus. Der 4te Tractat lautet: Historisches Send-Schreiben, von denen so genannten wunderlichen Begebenheiten, welche sich an etlichen Knaben zu St. Annaberg in diesem ietztlauffenden 1713. Jahre geäussert, darinnen ein unvorgreiffliches Bedencken, und *Raisonnement* über das vielfältige *Suspecte judici*ren, wegen vermischter Hexerey entdecket, und wie dergleichen *Affectus* vormahls auch ohne alle *præsumir*liche Hexerey, in *foro Medico observi*ret, und durch göttliche Hülffe glücklich *curi*ret worden, wohlmeinend *communici*ret wird. An einen guten Freund *addressi*ret. Chemnitz, 1714. in 8vo pag. 80. Der 5te Tractat: *Opisthotonus Dæmoniacus dilucidatus & defensus*. d. i. Erläutertes Historisches Send-Schreiben, von denen so genannten wunderlichen Begebenheiten an etlichen Knaben zu St. Annaberg, darinnen das im vergangenen 1713. Jahre zu *Jatropoli* gründlich abgefasste,

nach-

nachgehends aber übel verstandene und *scoptisch*-beurtheilte Bedencken, und *Raisonnement* über das vielfältige *suspecte judiciren*, wegen vermischter Hexerey, den *super*-klugen Leser deutlich erkläret, dessen allzuhitzige *Præcipitance* im Beurtheilen nachdrücklich verwiesen, und dadurch das gantze *Scriptum* wider alle ungegründete *Censur*, aus dem Grunde der Wahrheit, geziemend vertheidiget wird. An gedachten guten Freund durch aufrichtige *Correspondence addressi*ret. In Verlegung des *Autoris* in Zwickau, 1715. Sind beyde von gutem Gewicht, und würdig gelesen zu werden. Der Autor davon ist der gelehrte Herr *D. Georg Andreas* Zeidler, hochber. *M. D. & Pr.* in Zwickau, welcher diese Kinder-Zufälle gleichfalls vor ungewöhnliche Kranckheiten ausgiebet, alle Hexerey darbey läugnet, iedennoch aber darvor hält, daß sich der Satan unmittelbar in solchen Spiel mit könne eingemenget haben. Wie ist aber denn nun diese Tragödie endlich abgelauffen? GOtt sey Danck! noch leidlich genug. Denn durch die ausgestellten klugen Judicia der gelehrten Herren *Medicorum* daselbst, und rühmlich gebrauchte Behutsamkeit der Weltlichen Obrigkeit, ist endlich alles wieder stille worden, daß man, seit dem die letzte Weibs-Person, bey welcher man die Nadeln, die sie von sich zu brechen vorgegeben, im Busen gefunden, nach Waldheim geschaffet worden, nicht das geringste mehr davon spüret; Und, meines Wissens, niemand das Leben darüber eingebieset, als ein der Hexerey wegen verdächtiger und eingezogener Mann, der sich, in der sogenannten Bütteley, die Kehle mit seinem Schuster-Kneipf aus Desperation abgeschnitten, und auch eine andere verhafftete Frau zugleich darmit beschädiget, daß sie gestorben. Von diesem Mann war bekannt, daß er der Schatz-Gräberey lange Zeit nachgegangen, wie ihm denn auch von andern Bürgern einstens soll seyn ein Possen gespielet worden, daß er einen gar garstigen Schatz gehoben, und nach Hause getragen. Dahero er durch solch abergläubisches und sündliches Wesen, ohne Zweifel aus gerechtem Gerichte Gottes, in diese elenden Händel verwickelt worden, und ein so erschrecklich

Ende genommen. Es war ein grosser Lermen, der Karren, wie er hinaus geschleifet worden, hätte nicht fort gewolt. Es hat mich aber ein glaubwürdiger Freund, der damals zugegen gewesen, versichert, daß er 1. auf einem sehr schwehren Karren geworffen, 2. dieser Karren von einer alten Schind-Mere, die kaum ihre eigene Beine erschleppen können, gezogen worden. 3. eine große Menge Volcks um selbiges herum gestanden. Als nun 4tens das alte Pferd damit die ziemlich Berg-an gehende grosse Kirch-Gasse hinan gesolt, habe es einmal nicht recht fort gewolt, da hätte das gemeine Volck gleich gesagt, der Karrn würde vom Teuffel aufgehalten. Alleine ich will lieber nichts mehr von diesen Dingen gedencken. Am besten, wenn ihr Gedächtniß gar vergraben wäre. Wem das erschreckliche abergläubische Wesen im Gebürge, die Leichtgläubigkeit, Furchtsamkeit und Einfalt, nebst der Armuth und schlechten Diæt des gemeinen Volcks, wie auch, was es vor böse und leichtfertige Mäuler darunter giebet, bekannt ist, wird sich über diese Händel nicht so sehr verwundern, und deren Ursachen zum theil gar leichtlich ergründen können. Wenn einer etliche Thaler Geld mehr hat als der andere, so heist es alsbald, er habe ein Heck-Männgen oder Käutzgen; und wenn sich ein Rabe auf sein Hauß setzet, sprechen sie, es sey der Schwartze, und werde es in Brand stecken. Ich könnte hundert lächerliche Historien hiervon erzehlen, wenn es die engen Schrancken dieser Vorrede zulassen wolten. Diejenigen, denen diese Annabergischen und andere Gebürgische Hexen-Geschwätze bekannt sind, dürffen nur unsern Hutchinson wohlbedächtig durchlesen, so werden sie die meisten solchen Exempel entweder erläutert, oder widerleget finden. Ich habe kein Bedencken getragen, dieses Buch in Teutscher Sprache gemein zu machen, da der Autor davon nicht nur ein so vornehmer D. Theologiæ, und eines so weisen und gerechten Königs ordentlicher Capellan, wie Er solches herausgegeben, gewesen, (zu welchem Amt, wie Benthem anmercket, nur die gelehrtesten, frömmsten und exemplarischten Prediger erkieset werden;) Sondern auch noch am Leben, und ietzo Bischoff von

Down

Down und Connor ist, (so in Ulster in Irland lieget) Uber dieses dasselbe einem so grossen Mann, als dem Lord PARKER, dediciret, und in Engeland einen allgemeinen Beyfall, hingegen nicht einen eintzigen Widersacher gefunden. (Denn so lautet die Antwort eines Engländers auf meine an Ihn ergangene Fragen: What Approbation *Mr. Hutchinsons Essay of Witchcraft* had found? *A General Approbation.* And, what Adversaries? *None.* Warum solte demnach ich mich entziehen, zu Erläuterung einer Materie, worüber unterschiedene große Männer so viel leiden müssen, etwas beytragen zu helffen? An statt aber mein eigenes Judicium davon zu fällen, will ich die Bibliotheque Angloise, ou Histoire Litteraire de la Grande Bretagne, (f) vor mich reden lassen, allwo dieser gantze Tractat recensiret und in einen sehr netten Auszug zusammen gefasset ist. Nachdem der Titul so wohl in der Englischen Original- als Frantzösischen Sprache angezeiget worden, lässet sich der Autor also vernehmen: (g) „Die allerschädlichsten Irrthümer „werden gar leichtlich unter den Menschen eingeführet. Wir wollen nur

(f) Par M. D. LR. à Amsterdam, 1718. Tom. 4. premiere partie, artic. III. p. 78.

(g) Les erreurs le plus pernicieuses s'introduisent aisément parmi les hommes. Nous n'en rapporteron-ici que deux Exemples très-capables de détromper ceux, qui ne sauroient concevoir que certaines erreurs, quelque grossieres qu'elles soient, ayent pû se glisser dans la Religion Chrétienne. On a cru pendant plusieurs Siecles, que les personnes, qu'on appelle *Hérétiques*, méritoient la mort, & on les a fait brûler d'une maniere impitoyable. On a cru pendant plusieurs Siécles qu'il y avoit des Sorciers, qui foisoient des Pactes avec le Démon, & on les a condamnez â expirer au milieu des flammes. Mais aujourd'hui tous les *Protestans* sans exception, & tous les *Catoliques Romains* éclairez desapprouvent le supplice des Hérétiques. Pour ce qui est du Sortilege, on le regarde à present comme une erreur vulgaire dans les Païs mêmes, ou l'on n'a point aboli les Loix contre les Sorciers. On ne fait plus mourir en *Angleterre*, les personnes accusées de ce crime; & les Cours Souveraines de *France* ne connoissent plus de ces sortes de causes. Il est donc vrai que l'on a ôté la vie sans raison à une infinité d'Hérétiques & de pretendus Sorciers. Après cela, doit-on être surpris que des erreurs, moins préjudiciables à la Societé, continuent de regner parmi les Chrétiens? L'Auteur du Livre, dont nous allons rendre compte, s'est proposé de faire voir qu'il n'y a point de véritables Sorciers. Il a dédié son

 Ouvrage

„nur zwey Exempel hier davon gedencken, die fähig genug sind, die-„jenigen zu überzeugen, die nicht begreiffen können, wie sich gewisse, „und zwar sehr grobe Irthümer, in der Christlichen Religion haben „einschleichen mögen. Man hat viele Secula gegläubet, daß die „Leute, so man Ketzer nennet, den Tod verdienten; Dahero man „sie auf eine unbarmhertzige Weise verbrennen lassen. So ist man „gleichergestalt viel hundert Jahre in den Gedancken gestanden, daß es

Ouvrage à *Milord Parker*, * Chef de Justice des Plaidoyers Communs, & à Mr. le Chevalier *Bury*, Principal Baron de l'Echiquier. On ne doit pas s'imaginer que ce Livre soit inutile. Voici un Fait assez recent que je communiqueray à mes Lecteurs, & qui les convaincra que *Mr. Hutchinson* n'a pas entrepris inutilement de combattre l'erreur vulgaire touchant les Sorciers. L'an 1712. une vieille Femme, nommée Jeanne Wenham, fut accusée d'être Sorciere. On lui fit son Procès à Hertford, (qui est la Capitale de la Province du même nom) & les Jurez † la trouverent coupable. Le Juge, etonné de cette déclaration, leur dit, *Quoi? Messieurs, vous trouvez cette Femme coupable d'avoir eu un commerce familier avec le Diable sous la forme d'un Chat? Ou, Milord*, répondit le *Chef des Jurez*, (en Anglois, *The Foreman of the Jury*,) c'est à dire, celui qui porte la parole au nom de tous les autres. Le Juge fut obligé de condamner cette Femme à être pendue; mais il obtint sa Grace de la *Reine Anne*. Je suis fâché de ce que deux Prêtres de l'Eglise *Anglicane* servirent de Témoins contre cette vieille Femme. Elle est encore en vie: elle va réglément à l'Eglise tous les Dimanches & tous les Jours de Fête; & elle doit louer Dieu de ce qu'elle comparut devant un Juge aussi Sage & aussi éclairé que l'étoit feu *Mr. Powell*. -- Ce Livre est un Dialogue entre un *Ecclésiastique*, un *Advocat* & un *Juré*. ††

* Cet illustre Seigneur est aujourd'hui Chancelier de la *Grande Bretagne*. Dieser fürtreffliche Mann ist ietzo Cantzler von Groß Britannien.

† Les *Jurez* (en Anglois *Jury*) sont des personnes choisies pour juger d'une Accusation sur la deposition des Témoins. On leur fait prêter serment pour cett effet; & les Juges condamnent ou absolvent le Prisonnier, conformément à la déclaration des Jurez. d. i. Die Geschwornen (*Jury* auf Englisch) sind erwehlte Personen, um auf Aussagung der Zeugen von einer Klage zu urtheilen. Man lässet sie zu diesem Ende schwören; und die Richter pflegen den Gefangenen, nach der Erklärung der Geschwornen, entweder zu verurtheilen, oder loßzusprechen.

†† L'*Advocat* & le *Juré* ne brillent pas dans ce Dialogue. L'*Ecclesiastique*, c'est à dire *Mr. Hutchinson*, est le Héros de cette Piece. d. i. Der Advocat und Geschworne kommen gar wenig zum Vorschein in diesem Gespräche. Der Geistliche, nemlich *Mr. Hutchinson*, ist die Haupt-Person darinnen.

„es Hexen gebe, die Bündnisse mit dem Teuffel machten, und hat „solche zum Scheiter Hauffen verdammet, wo sie mitten in Flam„men den Geist aufgeben müssen. Heut zu Tag aber mißbilligen „alle Protestanten ohne Ausnahme, wie auch alle verständige Ca„tholicken, die Hinrichtung der Ketzer. Und was die Hexerey an„belanget, siehet man solche ietzo als einen gemeinen Irrthum an, „auch in den Ländern selbsten, wo man die Gesetze darwider nicht auf„gehoben hat. Man lässet in England, die solches Lasters wegen „angeklagten Personen, nicht mehr hinrichten; Und die Ober-Hof„Gerichte in Franckreich nehmen dergleichen Processe, gar nicht „mehr an. So ist demnach gewiß, das man unzehlichen Ketzern, „und vermeinten Hexen ohne Ursache das Leben genommen hat. „Darff man sich dahero wohl wundern, daß andere, der menschlichen „Gesellschafft nicht so gar nachtheilige Irrthümer, noch beständig „unter den Christen in Schwange gehen? Der Autor des Buchs, „davon wir Nachricht ertheilen wollen, hat sich vorgenommen, zu „zeigen, daß es keine wahrhafften Hexen giebet. Er hat sein „Werck dem *My-Lord Parker*, höchsten Richter der gemeinen Kla„gen, und dem Ritter *Bury*. vornehmsten Baron des Ober-Gerich„tes, zugeeignet. Man darff sich nicht einbilden, daß dieses Buch „ohne Nutzen sey. Ich will dem Leser eine Begebenheit erzehlen, „die sich nur erst vor gar kurtzer Zeit zugetragen, und die ihn über„zeugen wird, daß *Mr. Hutchinson* nicht ohne Ursache unternommen, „den gemeinen Irrthum von der Hexerey zubestreiten. Im Jahr „1712. wurde eine alte Frau, Nahmens Johanna Wenham, ange„klaget, daß sie eine Hexe wäre. Man vollzog ihren Rechts-Han„del zu Hertford, (so die Haupt-Stadt der Provintz gleiches Nah„mens ist,) und die Geschwornen erkannten sie vor schuldig. Der „Richter, welcher sich über diesen Ausspruch verwunderte, sprach zu „ihnen: Was? Meine Herren, ihr findet dieses Weib schul„dig, daß sie mit dem Teuffel, unter der Gestalt einer Katze, „zu thun gehabt? Ja, *My Lord*, antwortete der Oberste unter „den Geschwornen, (auf Englisch, The foreman of the Jury) das

 ist

„ist, derjenige, welcher an statt aller andern das Wort führet. Der „Richter wurde genöthiget, sie zu verurtheilen, daß sie gehangen solte „werden; Aber er erhielte bey der Königin Anna Gnade vor sie. „Es ist mir leid, daß sich zwey Prediger von der Englischen Kirche, zu „Zeugen wider dieses alte Weib gebrauchen lassen. Sie ist noch am „Leben, und gehet alle Sonn- und Fest-Tage ordentlicher Weise zur „Kirchen. Und hat wohl Ursache GOtt zu dancken, daß sie vor ei- „nen so weisen und verständigen Richter, wie der seel. Mr. Powell „war, gestellet worden. — Dieses Buch ist ein Gespräch zwischen „einen Geistlichen, einen *Advoca*ten und Geschwornen.

Hierauf recensiret dieser Autor die Dedication, und gehet in 16. paginis alle Capitel nach einander durch; Und nachdem er aus jedem den Kern heraus gezogen, beschliesset er endlich mit diesen Worten: (h) „Man muß den Herrn *D. Hutchinson* loben, daß er einen „gemeinen höchst schädlichen Irrthum angetastet, und seine Materie, „mit grosser Geschicklichkeit abgehandelt hat. Wenn man ins künff- „tige ein altes Weib anklagen solte, als ob sie Gemeinschafft mit dem „Teuffel unterhielte, so will ich dem Leser etliche artige Piécen mit- „theilen, die ich meinem Englischen *Journal* einverleibet habe.

Wer curiös ist, diesen Auszug, statt einer Vorbereitung zu unsern Hutchinson, gantz zu lesen, den will ich, wenn er Frantzösisch verstehet, zur besagten Bibliotheque Angloise selbsten verwiesen haben. Hier aber füge ich diesem noch bey, was eben diese Bibliotheque Angloise Tom. 8. premiere partie, art. 1. p. 4. bey Recensirung des *Mr. J. Spencer's Discours concerning Prodiges* oder *Dissertation* von den *Prodigiis*, meldet: (i) „Dieses heist dem menschlichen

(h) On doit loüer *Mr. Hutchinson* d'avoir attaqué une Erreur vulgaire très pernicieuse & d'avoir traité son Sujet avec beaucoup d'habileté. Si on accuse à l'avenir quelque vieille Femme d'entretenir correspondance avec le Diable, je communiquerai à mes Lecteurs quelques Piéces curieuses, que j'ai inserées dans mon journal *Anglois*.

(i) Ce n'est pas rendre un petit service au Genre Humain que de combattre & de dissiper s'il se peut, la crainte qu'il a des Prodiges. — On ne peut emploïer mieux son temps

„lichen Geschlecht keinen geringen Dienst erweisen, wenn man ihm,
„so viel möglich, die übermäßige Furcht, die es vor alle abentheuer-
„liche und ungewöhnliche Dinge zu haben pfleget, benimmet. —
„Man kan seine Zeit und Abend-Stunden nicht besser anwenden,
„als zu Vertreibung dieses erschrecklichen Gespensts des Aberglau-
„bens, welches, so nichtig es auch ist, dennoch dem Menschen zu ei-
„ner der würcklichsten Bedrängnissen gereichet. Das Ubel ist so all-
„gemeine, daß man es keinesweges als eine nichts zu bedeuten haben-
„de Sache abhandeln darff. — Denn daher rühret die Unordnung
„auf allen Seiten. Die Kräffte der Seelen werden gäntzlich davon
„geschwächet und verderbet. Will die Philosophie unsere Befrey-
„ung unternehmen, so müssen sich deren Bekenner alsbald beschuldi-
„gen lassen, als ob sie der Atheisterey das Wort zu reden suchten,
„oder sehen sich genöthiget, eine besondere Sprache zu erwählen, die
„der Pöbel nicht verstehen kan. Die Theologi wissen gleichfalls
„nicht, wie sie sich darbey verhalten sollen. Erklären sie sich wider
„den Irrthum, so ziehen sie sich den gantzen Schwarm der Unwissen-
„den über den Halß, der sie verfolget, als ob sie die ärgsten Lotter-
Buben

temps & ses veilles qu'à faire évanouïr ce terrible fantôme (de la superstition) qui tout chimerique qu'il est, fait une des plus réelles disgraces de l'Homme. Le mal est si commun, qu'on ne doit pas le traiter de bagatelle. — De là le desordre qui regne de toutes parts. Les facultés de l'Ame en sont entierement affoiblies, ou corrompues. La *Philosophie* entreprend elle notre guérison? Les Philosophes sont aussi tôt accusez de favoriser l'Atheisme, ou bien ils sont obligez de se faire une Langue à part, qui soit inintelligible au Vulgaire. Les *Théologiens* ne savent non plus quel parti prendre. Se déclarent-ils contre l'Erreur? Ils s'attirent à dos la multitude qui leur court sus comme s'ils étoient des impies. Se déclarent-ils pour elle? Ils trahissent leur devoir & l'intérêt de la Verité, qui ne peut rien gagner à donner du crédit au Mensonge. Que dirons-nous enfin de la *Politique*? N'en soufre-t-elle pas autant que les Sciences les plus abstraites? La petitesse & la sotise des Hommes fait pitié. Les Discours les plus sages, les plus belles Harangues ne font point sur eux d'impression que le moindre Prodige ne dissipe en instant. Quelque petit que soit le Phenomene extraordinaire qui se présente à leurs yeux, il n'y aura ni Prédicateur, ni Parlement même qui s'en puisse faire écouter. Un Ange leur parleroit, qu'ils n'en feroient ni plus ni moins, dès que la Superstition les domine. &c.

„Buben wären. Wollen sie es mit solchem halten, so handeln sie „wider ihre Gebühr, und das Interesse der Wahrheit, welche durch „Beglaubung der Lügen gar schlechten Vortheil gewinnet. Was „sollen wir endlich von der Staats-Klugheit sagen? Leidet dieselbe „nicht so viel dadurch, als die verachtesten Wissenschafften. Gewiß, „man muß über der Menschen Schwachheit, und thörigten Einfalt, „nur Mitleiden haben. Die aller weisesten Vorstellungen, und „allergeschicktesten Reden, machen keinen solchen Eindruck bey ihnen, „den nicht das geringste Abentheuer im Augenblick wieder zernichten „solte. Wenn sich nur das allerkleinste auserordentliche Phæno-„menon vor ihre Augen stellet, so wird sie weder Prediger, noch die „weltliche Obrigkeit selbsten, ihnen Gehör zu geben, bewegen können. „Und wenn auch ein Engel vom Himmel da stünde, und ihnen zu re-„dete, so würde er nichts ausrichten, wo sie einmahl von der Super-„stition eingenommen sind.

Dahero sich denn auch hier und dar Leute hervorthun, welche sich diesem Unwesen mit Nachdruck widersetzen. Selbsten in demjenigen, was die Hexerey betrifft, fehlet es dem D. Hutchinson nicht an Nachfolgern. Wir haben nur vor kurtzen in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, N. X. 4. Febr. 1726. p. 89. eine im verwichenen 1725sten Jahr in Franckreich wider die Hexerey abgefasste Schrifft (k) recensirt gelesen. Ja, wir dürffen nicht so weit gehen; auch in Teutschland stehen Theologi auf, die sich kein Bedencken machen, diese Dinge zu bestreiten. Der gelehrte *D. Fridericus Guilielmus Bierlingius*, (Theologus præstans, Philosophûmque decus) in seiner *Commentatione de Pyrrhonismo Histo-*

(k) Lettres de M. de S. *André*, Conseiller Medicin ordinaire du Roi, à quelques-uns de ses amis, au sujet de la Magie, des Malefices & des Sorciers, ou il rend raison des effets les plus surprenans qu'on attribuë ordinairement aux Demons, & fait voir que ces intelligences n'y ont souvent aucune part, & que tout ce qu'on leur impute, qui ne se trouve ni dans le Nouveau Testament, ni autorisé par Eglise, est naturel ou supposé. à Paris 1725. in 12mo. pagg. 446.

Historico (l) und zwar in der *Dissertation de judicio Historico* (m) redet scharff darwider. Nur etliche wenige von seinen Worten hier anzuführen, lässt er sich l. c. p. 238. vernehmen: Tremendum sacræ inquisitionis judicium quis ignorat? Quis ignorat rationem procedendi contra sagas magosque, ab auctore *cautionis criminalis* candide manifestatam? Urbani *Granderii* exemplum probe notari meretur. His omnibus accedit, judicem certis regulis adstrictum esse, secundum quas sententia pronuncianda venit; lectorem contra historiarum judicium suum libere adhibere posse. Judex tenetur credere duobus testibus juratis, quæ res exitio fuit *Nabotho* prorsus innocenti; adderem Susannæ historiam, nisi eam haberem pro apocrypha, &c. *Vid. omnino huc spectantes etiam Notas lectu dignissimas.*

Und hierüber ist sich nicht so sehr zu verwundern, als daß schon vor so langer Zeit nicht nur unter den Papisten selbsten der *Autor cautionis criminalis*, (welcher l. c. vor einen Jesuiten zu Paderborn gehalten wird, der viele Hexen zum Scheiter-Hauffen führen helffen;) Sondern auch unter uns Evangelischen der berühmte *Joh. Valentinus Andreæ*, welcher in seinem Menippo, unter dem Titul 73. Veneficæ, p. 176. ein sehr Betrachtens würdiges Gespräch hat (n) diese

(l) Von welchem die Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen Theol. Sachen, 5. Beytrag auf das Jahr 1725. p. 770. dieses Judicium fället: Der Herr Autor ist Prof. Theol. und Philos. zu Rinteln, auch Schaumburgischer Superintend, und giebet ietzo diesen Tractat zum 2 mal mit vielen Zusätzen vermehret heraus. Das Werck ist gelehrt. Der Herr Autor excediret aber in seinem eigenen Pyrrhonismo. Er glaubet kein würcklich Bündniß mit dem Teuffel, und hält die Hexerey, Wettermacherey ꝛc. vor lauter Fabeln.

(m) Cap. IV. de Fide Monumentor. p. 237. de Actis Judicialibus.

(n) A. Nunquam sane hoc miserabile spectandum animo excidet. Eheu humanam caliginem, humanum dedecus! B. Ecquando te non lamentantem non reperero? A. Quando non erit quod lugeam. Quis enim sine lachrymis intueatur, vivum & vociferantem hominem ardere, & pinguedine sua flammam alere. B. Vah! illius Veneficæ te miseret, mille mortes meritæ. A. Id tu & carnifices tui videritis, quibus tantulum est in re incerta ac tenebrosissima sævire. B. Incerta ais, quæ confessa plane sunt, abnegationem Dei, frugum perniciem, hominum stragem, noctur-

diese Sache schon so tief eingesehen, und es wagen dürffen, sich so weit damit heraus zu lassen. Nachdem aber nun folgends das helle Licht des Evangelii die Päbstische Finsterniß ie mehr und mehr vertrieben, und die Erfahrung in natürlichen Wissenschafften, nebst der Erläuterung des *Studii Historici* von Tag zu Tag höher steiget, die *Theologie* sich auch mehr auf den richtig erklärten Sinn der Schrifft, und eine aus lebendigen Glauben entspringende Frömmigkeit, als auf menschliche Zwangs-Satzungen gründet, so heist es mit vielen Vorurtheilen und Fabeln der vorigen Zeiten: Procul hic migrate coloni! Und die Wahrheit, indem sie den Aberglauben und die Ungerechtigkeit mit Füssen trit, bricht als die aufgehende Sonne herfür, und spricht: Dispellam Tenebras!

Mit

nas choreas, abominandam libidinem, sive, ut uno verbo complectar, contra divina humanaque conspirationem. A. Audio, quæ dicas, ac si opus foret, centum alias Sathanæ imposturas facile addidero, neque etiam certus sum, quid de his præstigiis dicendum sentiendumve sit, præsertim cum neutrobique Doctores satisfaciant; interim id durum nimis est, nos verbis, vos igne & forcipibus disputare, idque Christianos, quibus a lenitate inter Barbaros infamia, a securitate sub Deo, apud eosdem admiratio. Nec enim major Sathan fit, veneficarum consensu, quem Christianus per Christum despicit merito. Nec minor redditur suppliciis miserrimarum mulierculaarum, quem arma nulla carnalia, nedum lingua aut forcipes depugnant; Christus vero suos semper tueatur, & in clibano ardente, nedum inter veneficas servare possit. B. Nihil est quoque contra me concludas. Nam nec Christo diffidemus, nec Sathanam expugnare contendimus, sed suppliciorum severitate aliquas arcemus & facillime ab his inquinamentis purgamus. A. Atqui neutrum fit, cum longe alii sint Diaboli meatus & ostia, quam quæ vos obstruitis, libido, rapina, blasphemia, curiositas, otium, crapula, ambitio, ira: quæ omnia si non laudabilia apud vos sunt, sane venalia, & tolerabilia quotidie animadvertuntur, quibus ceu columnis Sathan regnum suum stabilit & diffundit, adeo ut facillimum sit porro imbecillem sexum ad veteriores sive errores, sive fascinationes, sive nequitias perducere. His si quis vos involutos intueatur & sordidos, dein in Sathanæ opera alia, sive fortasse ludibria, ineptuali alicujus arbitrio & chartaceo consilio tanta immanitate animadvertere conspiciat, nonne admirabitur priscam Ecclesiam precibus potius, & vitæ innocentia, quam rogis, Sathanam profligasse? Nonne illud Christi, quo pili unius casum, aut passerculi necem Patris arbitrio dirigi, quanta nostri consolatione! spondet, ad vos nihil pertinere pronunciabit? O utinam omnes Veneficæ conflagrent! A. Anne vero nescis universum mundum aliquando conflagraturum illæsis Christianis.

Mit was vor Mährgen iſt nicht bißhero die Welt von dem D. Fauſt und Luxenburg angefüllt geweſen? Welcher vernünfftige Menſch aber gläubet ietzo mehr was davon? Ja, vorhergerühmter Herr D. Bierling l. c. (o) meldet, daß gar einige Gelehrten daran gezweiffelt, ob iemals ein D. Fauſt in rerum natura geweſen, weil man in keinem glaubwürdigen Autore etwas von einem ſolchen D. Fauſt aufgezeichnet findet; (Denn ſeine von *Georg Rud. Wiedemann* (p) und andern, herausgegebene Lebens-Beſchreibung iſt ein pures putes figmentum, wie der Eulen-Spiegel, und gehöret unter Rollenhagens wahrhaffte Lügen:) Andere (q) haben darfür gehalten, als ob dieſe Fabel von *Jo. Fauſto* von Mayntz, einem von den erſten Erſindern der Buchdrucker-Kunſt, die man in dem damahligen unwiſſenden Seculo vor Schwartz-Künſtler (r) gehalten, ihren Urſprung genommen. Es erweiſet aber dieſer gelehrte Herr Autor, (s) daß ſolches Geſchwätze vom Fauſt von *Kundling*, (oder wie es heut zu tage heiſet, *Knittling*,) der ein Aufſchneider, Gauckler, Taſchen-Spieler, und Land-Streicher, oder wie man ſie da-

(o) Cap. III. de impedimentis Veritatis Hiſtoricæ. §. VII. de credulitate Hiſtoricorum p. 174. ſqq.

(p) Celeberr. Viteberg. Theolog. Dn. *D. Io Georg. Neumannus* in ſeiner leſens würdigen Diſſert. de Fauſto Præſtigiatore, c. I. §. II. p. 57. nennet ihn obſcuriſſimi nominis Virum, und *Bierlingius* l. c p 165, widerſpricht ſeinen Fabeleyen aus *Henr. Bodini* Diſſert. de fallac. indic. magiæ. *Gabr Naudæi* Apologie pour les grands hommes. *Io. Georg Eccard.* Excerpt rei liter. *Georg. Chriſt. Wagn.* Diſp. de eruditis Spir. famil. uſu ſuſpect. imprimis vero modo laudata Celeberr. *Neumanni* Diſſertat.

(q) Citat Dn. Autor Georg. Paſch. Jac. Frid. Reimann. & Humphr. Prideaux. Miſſonium. Zeltner. &c.

(r) Des Herrn D. Bierlings Reflexion über dieſes Wort l. c. p. 161. iſt ſehr artig, wenn er ſchreibet: Quem vero fugit, characteres typorum atro colore tingi? Fuit itaque *Io. Fauſtus, typographus*, ein Schwartz-Künſtler, immortali laude dignus, qui divinitus conceſſum beneficium generi humano patefecit, & atris ſuis litterulis atram barbariei noctem diſpulit.

(s) Aus Io. Manlio, Guil. Ern. Tenzelio, C. S. Schurzfleiſchio, Struvio, aliisque.

 (t) Fuit,

damahls geheisen, ein fahrender Schüler, (unus e vagantium Scholasticorum numero) gewesen, (t) herrühre. Und da er hierbey des Luxenburgs Erwehnung thut, eröffnet er zugleich seine Gedancken von dem Bündniß mit dem Satan; (u) Weil aber solche hier anzuführen zu weitläufftig fallen, will ich dem Leser diesen *Autorem*, nebst der sub Præsidio Herrn *M. io. Henr. Behrs* verwiechenen Sept. zu Leipzig allhier gehaltenen gelehrten *Dissertat. Philosoph. de Superstitione Hieronimi Cardani in rebus naturalibus*, statt eines Supplementi zu unsern *Hutchinson* recommendiren. Gleichwie aber Herr *D. Bierling* mit guten Gründen dargethan, daß dieser Faust kein anderer, als der Faust von Kundling gewesen, so möchte ich wünschen, daß der Editor der Frantzösischen Ubersetzung von Herrn *D. Agricolæ universal*-Vermehrung aller Bäume, (w) der ihn in seinen Remarquen (x) vor einen gelehrten *Doctor* in Teutschland ausgiebet, den Beweiß, worauf er diese seine Meinung gegründet, angeführet hätte, wenn er also schreibet: (y) „Der *Doctor* Faust war ein Teutscher, der das Unglück hatte, gelehr-

(t) Fuit, *inquit*, circulator & præstigiator, qui nugis suis ludibria fecit plebi, atque per varias urbes & terras circumcursitavit, *Conr. Gesnero* & *Jo. Wiero* non male in Scholasticorum vagantium numerum relatus.

(u) „Pactum expressum, *inquit p.* 174, inter dæmonem & homines cujuscunque sexus stabilitum, ortum debet nebulis ignorantiæ, totum orbem, quum ad fastigium pervenisset sacer Pontificis Romani dominatus, in vertiginem agentis. Funestas excitavit hæc persuasio tragœdias, dira supplicia, crudeles flammas, rogos ardentes, quorum omnium pudet hodie prudentiores.

(w) Dieses Buch ist nicht nur in die Frantzösische und Holländische, sondern auch von dem fürtrefflichen Botanico, Hrn. D. Richard Bradley, R. S. S. in die Englische Sprache übersetzet worden, welcher dessen in seiner Vorrede unter andern mit diesen Worten gedencket: The publishing of that piece made such a Noise then in the World, that &c. Die Herausgebung dieses Buchs machte einen solchen Lermen in der Welt, daß ꝛc. Und der Frantzösische Editor spricht in seiner Vorrede: La Version Flamande, qu' on a faite, a eté fort recherchée.

(x) Remarques de Mr. B. L. M. sur la prem. Partie, de l'*Agriculture parfaite*, ou *Nouvelle Decouverte* touchant la Cultur & la Multiplication des Arbres &c. par Mr. G. A. Agricola. à Amsterdam 1720. p. 156.

(y) Le Docteur *Fauste* etoit un Allemand plus savant que son siecle ne permetoit de l'être.

„lehrter zu seyn, als es die Zeit, in welcher er lebte, verstattete. Weil „er das gemeine Volck durch etliche auserordentliche Dinge, die er vermöge der Physic verrichtet, in Erstaunen gesetzet, hiesen sie ihn nicht „anders als den Zauberer, und sprengeten aus, daß ihm der Teuffel „endlich den Halß gebrochen hätte; Gleichwie der Pöbel solches auch „zu unserer Zeit von einem berühmten Frantzösischen *General*, „und zwar in gedruckten Büchern, vorgegeben hat. Die Teutschen, „zumal das gemeine Volck, glauben noch steif und fest, daß Faust „ein grosser Hexen-Meister gewesen, und wissen eine unbeschreibliche „Menge abentheuerlicher Händel von ihm zu erzehlen. Es ist gar „was leichtes auf dergleichen Grund zu bauen. Ihre Comœdianten haben eine Comœdie daraus gemachet, die sie gemeiniglich hervorsuchen, wenn sie sonst nichts anders zu spielen wissen. Und „dieses hat vielleicht zu Ausbreitung solcher Fabeln am meisten beygetragen. Ich will nur eine eintzige aus des *Drexelii Aurifodina* p. 146. „anführen. Als Faust einstens etliche seiner Freunde gastirte, ersuchten sie ihn, daß er ihnen Wein-Trauben verschaffen möchte, „nicht glaubende, daß er solches mitten im Winter würde können „werckstellig machen. Im Augenblick erschiene ein Weinstock mit so „viel Trauben, als Personen an dem Tische sassen. Da verboth er „etwas davon anzurühren, wenn er es nicht befähle. Bald hierauf nahm

l'être. Le Peuple efraïé de quelques choses extraordinaires que ce Docteur avoit faites par le moien de la Phisique lui donna liberalement le nom de Magicien, & publia que le Diable lui avoit enfin rompu le cou, comme de nos jours la canaille l'a dit d'un fameux General François, & même dans de livres imprimez. Les Allemans, sur tout le peuple, sont encore persuadez, que *Faust* etoit un grand Magicien, & ils en racontent une infinité de prodiges. Il est aisé de batir sur un pareil fonds. Leurs troupes de Comediens en ont fait une Comedie, qui est ordinairement leur piéce de ressource, & c'est peut être ce qui a le plus contribué à entretenir les fables qu'on debite. En voici une que *Drexelius* a Racontée dans son *Aurifodina* page 146. Un jour que Fauste regaloit ses amis, ils se priérent de leur servir des Raisins, ne croïant pas qu'il pût le faire au cœur de l'Hiver. En un instant parut une Vigne avec autant de Grapes qu' il y avoit de personnes à table: Il defendit d'en rien detacher qu' il ne le commandât, chacun aussitôt prend son couteau

„nahm ein ieder sein Messer in eine Hand, und die Traube in die an-„dere, um solche abzuschneiden. Da verschwande das Zauber-Werck „auf einmal, und die Gäste sahen einander mit Verwunderung an, „über der Positur, worinnen sie sich befanden, denn ein ieder hielte „sich bey der Nase, und würde sich solche abgeschnitten haben, wenn „er dem Doctor nicht gehorchet hätte. Diese Historie wird es ohne „Zweiffel seyn, von welcher der Autor Meldung thut.

Es lauten aber des Herrn D. Agricolæ seine Worte also: (z) „Es ist zu wissen, daß teufflische Künste in der Welt regieren. — „Ja, ich will von dem bekannten D. Faust nichts sagen, der den „Leuten, alsobald, die vortrefflichsten Bäume, mit dem angenehm-„sten Früchten hervorbrachte, und zu allen Zeiten ihnen nach ihren „Verlangen selbige wachsend machte. (aa) Alleine sie hatten keine „Licenz selbige anzurühren, noch die Frucht abzubrechen. Wenn „aber welche heimlicher Weise solche abrissen, so zogen sie sich allzeit „bey der Nasen; oder schnitten sie die Frucht herunter, so schnitten „sie sich in die Nasen, daß ihnen der rothe Safft über die Wangen „herunter lief; und was dergleichen Teuffeleyen mehr von ihm er-„zehlet werden. —

Dieser sonst curiöse und fürtreffliche Herr Autor hätte bey demjenigen, was er an diesem Ort geschrieben, erwägen sollen, daß ihn

teau d' une main & le Raisin de l'autre & n' attend que l' ordre pour couper la grappe. Tout à coup le charme cessa, la Vigne disparut, & les conviez furent bien surpris de la posture où ils se trouvérent; Car chacun se tenoit par le nez & se le seroit coupé, s' il avoit manqué d' obéir au Docteur. Je ne doute point que ce ne soit à cette Historiette que l' Auteur fait allusion.

(z) Part. I. Sect. III. Cap. I. p. 118. Neu und nie erhört. doch in der Natur und Vernunfft wohlgegründeten Versuchs der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumen-Gewächse. Regenspurg, 1716. in fol.

(aa) Wer einen solchen Zauberer sehen will, der gehe nur zu dem weltberühmten Physico, Hrn. D. Lehmann nach Leipzig, so wird er Wunder sehen. Ich glaube aber, daß Faust sein Blendwerck bloß durch die Optic herfür gebracht. Gleich-wie der Pohle, dessen Agricola l. c. Part. I. c. VI. p. 61. von Auffersiehung der Bäume, gedencket, seine wunderns-würdigen Bäume vermöge der Chymie.

ihn selbsten, wie er in der Vorbereitung gedencket, viele wegen seiner raren Erfindung und wunderns würdigen Künste, vor einen Zauberer und Hexen-Meister, der mehr als Brod essen, und (mich seiner Redens Art zu bedienen,) mit dem kleinen Fuhr-Werck umspringen könnte, ausgeschriehen. Und was der hochberühmte Leipziger Philosophus, Herr *D. Andr. Rudiger*, in dem Seinem Werck vorgesetzten Consolation-Schreiben an ihn, sich vor nachdencklicher Worte gebrauchet, wenn er saget: „Die Sorge, daß es nicht möchte von „rechten Dingen zu gehen, schiene mir in diesem Seculo nicht mehr „Mode zu seyn, oder doch nur bey denenjenigen zu gelten, die alles, „was sie nach ihren Unverstand nicht begreiffen können, und hassen, „dem Teuffel, gleichwie, was sie lieben, wenn es auch gleich ein GOtt „verhasstes Object ist, GOtt zuschreiben.

Was l. c. p. 119. sqq. §. 2. 3. 4. ferner folget, ist von bessern Gewicht; Und weil es überaus curiös zu lesen, dieses Buch sich auch vielleicht nicht ein ieder anschaffet, so hoffe es werde dem Leser mehr angenehm, als verdrüßlich seyn, wenn ich solches, ob es schon ein bißgen weitläufftig, hier anzuführen, und ihm dadurch einigen Begriff von dem unendlich-weiten Bezirck und unergründlichen Meer natürlicher Wissenschafften, beyzubringen kein Bedencken trage. Der Herr Autor schreibet folgender gestalt: „Was aber *Magiam natu*„*ralem* belanget, welche auch öffters Wunder, ja Erstaunens-wür„dige Sachen præsentiret und hervorbringet so sehen sie die einfäl„tigen und unwissenden zwar vor was übernatürliches an, allein „wann sie genau untersuchet und erforschet werden, so findet man, „daß sie sich auf natürliche fundamenta gründen, und solche auch „ex principiis physicis & naturalibus demonstriret und erwiesen „werden können. Denn was vor wunder seltsame Dinge können „ex *Sympathia* & *Antipathia* gemachet und gezeuget werden? „Was vor rare Dinge stellet uns die subtile und schöne Kunst, die „*Mathesis*, und *Astrologia* vor Augen? Was vor seltsame und ver„borgene Dinge kan man ex *Physiognomia* herhaben? Was vor

Wunder-

„Wunder-Dinge prognosticiret und deriviret mancher kluger Medicus vermöge seiner schönen und herrlichen Kunst. Was vor „rare und fast unbegreifliche Kunst-Stücke erlanget man per *Chymiam* und *Physicam experimentalem*, da man durch Hülffe derselben vor jedermanns Augen, Blitz, Donner, Schnee, Eyß, Winde und dergleichen præsentiren kan! Ja erwäget man die *Alchymiam*, was vor Wunder seltsame Phœnomena, sind in selbiger „enthalten! und wenn man nur ihre Bücher ansiehet, so erstaunet „man über ihre philosophische Bilder und Figuren. Gehe ich „noch weiter, und betrachte die zulässige magische Künste, was vor „abscheuliche und erschreckliche Præsentationes und seltsame Verkehrungen zeiget die *Magia anamorphatica!* was vor prodigiöse „Dinge werden repræsentiret durch die *Parastatica!* Und wer soll „nicht verwunderungs voll werden, wenn man einen ex *Catoptrologica* lehret, wie man in Abwesenheit, durch Spiegel mit einander „reden und schreiben kan; ingleichen, wie man die Kranckheiten „durch allerley Thone und Stimmen curiren kan, welches die *Phonostatica* dociret! Ja, was vor Wunder-Händel und nie erhörte „Dinge die *Hydrotechnica*, *Ærotechnica*, *Pyrotechnica* und dergleichen magische und natürliche Künste demonstriren können, davon „hätte man genug zu reden.

„Nächst diesen befinden sich noch andere Künste, die gewiß „höchstens zu æstimiren seyn, davon zwar die gantze Welt weiß, allein sie sind noch nicht vollkommen erfunden, und werden auch „nicht offenbar werden. Obschon die Gelehrten und curiosi täglich darnach streben, und viel Zeit und Geld darauf spendiren so „können sie es doch nicht erlangen. Als da ist sonderlich der Lapis „Philosophorum, oder der gesegnete Stein der Weisen, oder die „Tinctura universalis, oder die Pandora, als die edelste Gabe GOttes, und der goldene Schatz. Wie viel werden noch wohl dort „und da heimlich und in Winckeln sitzen, und solchen philosophischen „Grillen nachdencken. Ich will mich zwar nicht so verlieren, daß ich

„nicht wolte zugeben, quod non detur talis benedictus lapis in re-
„rum natura: Wer aber ein solches regale donum adipisciren wird,
„das ist eine andere Frage. Deo soli hoc est notum. Indessen
„sind doch hohe und niedrige nach diesen Stein der Weisen sehr be-
„gierig, sonderlich das Geld-geitzige Frauenzimmer. Allein wie
„sie es treffen, solches giebet zuletzt der Ausgang, sie kommen mei-
„stens in Schimpf und an den Bettelstab, und wundert mich nur
„öffters, wie die Gütigkeit grosser Herren durch solche Leute miß-
„brauchet, und wie offt sie geteuschet werden, indem sie ihnen mei-
„stentheils einen fucum vormachen. Denn verstünden sie ihre
„Kunst, und wüsten sie recht zu practiciren, so hätten sie anderer
„Leute Gnade und Gunst nicht benöthiget. Alleine das sind eben die
„rechten adepti oder inepti. Wie ich dann auch einen solchen philo-
„sophischen Land-Streicher gar wohl kenne, welcher dergestalt plau-
„dern und schwatzen kan, daß wenn auch die Leute ihr Geld 1000.
„Klafftern tieff in der Erden eingegraben hätten, er so capabel wäre,
„sie zu persuadiren, daß sie es mit Nägeln herausgraben und ihme
„geben müsten. Wie er denn einstens mit sonderbarer Verwunde-
„rung, lebendigen Hünern die Füsse abgeschnitten und calciniret.
„Alsdann hat er Gold-Blättlein darunter gemenget, und vorgege-
„ben, nun hätte er die Kunst præstiret, die Moses wuste, nehmlich
„das Gold in Asche zu bringen. O ein herrlich Experiment von
„einem grossen Philosopho! das andere war noch vortrefflicher.
„Er machte eine Bley-Aschen, mit selbiger wolte er alle Perlen, in
„einer Minute zeitigen, kaum kam die Perle in diese Tinctur weiß hin-
„ein, so gienge sie schwartz heraus. Und als etliche so verdorben wa-
„ren, sprach er: Es sind Moscowittische Perlen. Allein was es
„mit dem Gold-Machern, vor ein Ende nimmet, das hat man vor
„wenigen Jahren zu Berlin an dem Cajetani gesehen, indem er fe-
„licissime das græcum Π zum recompens bekommen.

„Unter diese verborgene Künste ist auch der liquor Alkahaest
„zu referiren. Ich bekenne es, ich habe mich selbigen auch zu erlan-

„gen vor etlichen Jahren sehr bekümmert und bemühet: allein weil „ich die Unmöglichkeit gesehen, habe ich dieses, studium verlassen. „Inzwischen hatte ich doch einen liquorem universalem metalli- „cum solventem erwischet, welcher mir alle metalla und mineralia, „alle excrementa metallica, marina, alle Lapides, sowohl die „pretiosen als die gemachten Steine, in einer Phiol zugleich solvi- „ret, auch die meisten partes solidas, in regno animali & vegeta- „bili, und doch iederzeit seine diaphanitæt behält. Und man mag „so viel Objecta hineinwerffen, als man nur will, so wird niemals „eine præcipitation gesehen werden. Nach der solution tingiret „er die metalla, alsdenn wird ein lapis daraus, nach Belieben, als „da ist der Sonnen- Silber- Eisen- Kupffer- Mercuri- Diamant- „Stein, ꝛc. welcher keine Corrosivitæt hat, sondern nur eine kleine „Bitterkeit. Nach diesem so kan ich dieselben in ein Oel oder in ein „Wasser redigiren: der Gold- und Silber-Stein, wann ich will, „kan über den Alembicum oder Helm getrieben werden, so, daß nicht „das allergeringste zurücke bleibet. Ich habe sehr viel curiosa schon „mit demselben angestellet: und solte mir in meinem wenigen Beu- „tel zum experimentiren was übrig bleiben, will ich mit grösstem „Fleiß darinnen arbeiten. Wiewohl ich meine Application mehr „ad Medicinam als Metallurgiam machen werde. Aber mehr „davon zu seiner Zeit. Unter diese Classe sind auch nachfolgende „billig zu zehlen, als das Glaß so weich und malleabel zu machen, „daß man daraus formiren und klopfen kan, was man will. In- „gleichen das ewige Licht, die linea Hyperbole in einem Brenn- „Spiegel, ferner die gradus longitudinis und die quadraturam „circuli zu erforschen, wie nicht weniger das perpetuum mobile, „an welchem schon viel verständige und kluge gearbeitet, und es „sehr hoch gebracht. Wie dann des P. Soltsckii und Andreæ „Neußners und Hartmanns perpetuum mobile bekannt ist. „Sonderlich wolte ich wünschen, das Glück zu haben, und des

hoch-

„hochgelehrten Herrn Mathematici Orffyrei glücklich inventirtes „P. M. ac per se mobile in natura zu sehen. —

„Ist noch übrig, daß ich auch der schädlichen und närri„schen Künste in etwas gedencke. Was die ersten betrifft, kan „wohl keine Kunst, die der Hölle sich gleicher præsentiret, mehr „erfunden oder erdacht werden, als die Wissenschafft des Pulvers „und der Feuer-Kunst. Es ist ja leider, nur mehr als zu viel be„kannt, wie viel Städte und Schlösser dadurch zu Grunde gerich„tet, und wie viel tausend Menschen durch selbige sind blessiret und „getödet worden. Und welches der gröste Jammer, so steiget die höl„lische Kunst noch täglich höher, so daß sich ietzo Feuer-Spritzer, „oder eingefleischte Feuer-Teuffel in Holland und anderwärts an„gemeldet, die Syphones haben, in welche sie feurige liquores ein„füllen, und solche Feuer-Ströme auf groß und weit abgelegene „distanz treiben, dadurch sie entsetzlichen und unwiederbringlichen „Schaden causiren können. Solche Leute solte man nur als„bald zu den furien schicken. Ferner sind zu dieser schädlichen „Gesellschafft auch die Feuer-Nagel- und Eisen-Fresser zu accom„pagniren, welche endlichen mehr sich als andern schädlich seyn. „In solchem Fall solte mans noch eher mit den närrischen Kün„sten halten. Dann was kan wohl närrischers und lächerlichers „erdacht werden, als wenn man in der Lufft fliegen, fahren und „schwimmen will? Man findet aber doch dort und da aufgezeichnet, „daß welche dieses Fliegen durch ihre Kunst sollen zuwege gebracht „haben. Sonderlich will man von dem bekannten Hautsch in „Nürnberg viel reden, der ein Instrument erfunden, womit er „durch die Lufft hat fliegen wollen; Inzwischen aber war dieses „das beste, daß an statt fliegen Lügen heraus kam. Und es ist „eben so gut, daß es nicht gerathen ist. Dann, wie wolte man „die bösen Buben erwischen? Sie flögen alle über die Stadt„Mauern, als wie der Apelle Vocales denen Herren von Nürn„berg (wie man fabuliret,) über die Mauern, auf welcher in der

„Vestung noch seine vestigia zu sehen seyn, und frembden gezei-
„get werden, gesprungen seyn soll, ast credat qui vult. Inzwi-
„schen wollen doch einige Scribenten affirmiren, daß solche flie-
„gende Kunst ein Schuster wahrhafftig in Augspurg præstiret ha-
„be, und gewaltig mit seinem Schuster-Leist herum geflattert seyn
„soll. So wollen auch andere behaupten, daß sich einer mit sei-
„nen gemachten Fittigen sehr mausicht in der Lufft soll gemacht
„haben. Andere, weil ihnen das Fliegen zu verdrüßlich, oder
„mehr beschwerlich angekommen, haben Ströme, Schiffe und Ma-
„chinen von Bast erfunden. Andere haben durch die Lufft fah-
„ren wollen. Wieder andere sind so närrisch gewesen, und ha-
„ben Schiffe mit Pompen und ausgespannten Seegeln und Ru-
„dern verferdiget, wormit sie in der Lufft herum fischen und fah-
„ren wollen. Endlich wenn es anginge, wäre doch der Handel
„lustig genug, und liese ich mir dieses Fliegen bey nahe auch ge-
„fallen. Dann mit Lust möchte ich nach Wien fliegen, und von
„daraus nach Constantinopel, und wiederum nach Hause. Ja
„es wäre eine hertzige Kunst am allermeisten vor das verliebte
„Frauenzimmer, welche offt wissen wollen, wo ihr allerliebster
„Amant, bald an diesem und jenem Orte befindlich. O wie offt
„wünschen sie, daß sie Flügel hätten, zu ihm zu kommen, und ihn
„zu embrasiren. Hätten sie nun solche fliegende Machine, so
„würden sie solche alsobald appliciren, und mit ihren Lufft-fan-
„genden Reiff-Röcken sich bald durch die Lufft schwingen. Ich
„bin versichert, eine solche verliebte Seele würde mehr Geräusche
„an dem Himmel machen, als 10. Regimenter Löffel Gänse. Zu
„dieser lüfftigen und fliegenden Compagnie kan man auch die När-
„rischen Seil-Täntzer und Fahrer referiren. Was sie aber mit
„ihrer unvernünfftigen Kunst endlich ausrichten, das kan man aus
„der bekannten Geschicht des Arthaban; welcher ein ber. Opera-
„teur und Artzt war, welcher hier auf der Heyde auf dem Seile,
„welches er an den Thurn des goldenen Creutzes angemachet
hatte,

„hatte, mit Feuer und Schwefel herunter fahren wollen, ersehen. „Indem er kaum anfieng zu fliegen, warens Lügen, und er brach „den Halß. rc. “

Diesen natürlichen Zaubereyen muß ich noch einen Locum aus des Schwenteri Deliciis Physico-Mathematicis, (bb) von der Täuscherey, deren sich diejenigen bedienen, so die Leute in den Crystall gucken lassen, beyfügen. Die denckwürdigen Worte dieses alten und beliebten Autoris sind folgende: „Man „schreibet viel von Zauberern und Hexen, welche vorgeben, „sie können Geister und Gespenster erscheinend machen, welches „doch meistentheils natürlich zugehet, und aus der Catoprica „oder Spiegel-Kunst herrühret. Dann der meiste Theil solcher „Künstler und Künstlerinnen, zu ihrem Betrug einen reinen „Spiegel, in der Form eines Cylinders oder runden Seulen ge- „brauchen, hencken ihn in der Mitte eines dunckeln Gemachs „auf, lassen draussen vor einem Loch am Laden allerley Larven „und abscheuliche Bildnisse von einer andern Person hin und her „bewegen, welche an einem gewissen Ort durch den Spiegel re- „flectiret werden, unterdessen weil der Künstler wilde, rauhe „und unbekannte Worte hersaget, sich auch stellet, als ob er die „Geister beschwüre, darauf auch das Bild allerley fraget, und ei- „nen andern, so hinter einem Leilach verborgen, durch einen Ha- „fen antworten lässet; Erschrickt derjenige, so ihres Raths pfle- „get, läufft wohl gar davon, ist auch froh, daß er dem vermein- „ten Gespenst entrunnen. Auf diese Manier nun, kan einer, so „der Sache nachdencket, manche gute Kurtzweil erfahren. Hierzu „aber dienen noch besser die Gläser, so man in die Läden stecket.

Noch verwunderlicher ist, was dieser Autor (im 5ten Theil, XIII. Aufgabe, p. 263.) meldet: „Mir hat, spricht er, eine hohe

(bb) Sechsten Theil der Erquick. Stunden, die 35. Aufgab, p. 304. gedruckt zu Nürnberg A. MDCXXXVI.

„Person Cornelii Drebels, eines Niederländers, Vorgeben zu„geschickt, meine Meinung davon zu entdecken: Der kan sich in „einem Gemach sitzend, durch die Perspectiv, in einem Augen„blick in allerley Form verändern, insonderheit, daß die Zuseher „ihn bald in allerley Farben Sammet, bald in allerley Farben „Atlas, bald wie einen König, bald wie einen Bettler anschauen. „Er kan sich auch verändern in einen Baum, dessen Blätter sich „bewegen, bald in einen Löwen, Bären, Pferd oder in eine an„dere Creatur. Ja er machet auch scheinen, als ob sich die Erde „öffnete und Geister aufstiegen, bald in Gestalt einer Wolcken, „bald eines Riesen, Alexandri Magni, oder anderer Printzen „und Personen. Auf solches antwortete ich: Ich glaube dieses „und noch ein mehrers, weil die Optic eine unergründliche Kunst, „und dadurch unglaubliche Sachen ins Werck zu setzen. Vid. sequentia & plura Curiosa in Autore. Vid. m. Webstern c. XIII. p. 470. §. 7. it. c. XVII, p. 574. §. 8.

Nun solte ich wohl billig, um meines Lesers Gedult nicht zu sehr zu ermüden, an meiner *Præamble* ein Ende machen. Massen es ein bißgen undiscret stehet, wenn der Pförtner ehrliche Leute gar zu lange im Atrio aufhalten will. Nichts desto weniger lese ich in dem in Holländischer Sprache abgefassten Europäischen Bücher-Saal (cc) ein so artiges Praetje, das damalige Hexen-Wesen in Franckreich betreffend, worvon der Bischoff Hutchinson gleichfalls zu unterschiedenen mahlen Erwehnung thut, welches mir so Betrachtens würdig und nachdencklich scheinet, daß ich hoffe, es werde niemand mißfallen, wenn ich solches, statt einer Zugabe, noch mit beyfüge:

Geschich-

(cc) De Boek-zaal van Europe, gestlicht door P. Rabus. te Rotterdam 1696. Nov. en Dec. XXIII, Hoofdeel, p. 559.

Geschichte und ein Parlaments-Beschluß zu Paris, wider Hirten und Zauberer, welche ohnlängst in der Provintz Brié hingerichtet worden. Nach dem Parisischen Druck abgefasset von Rebuffe, 1695. in 8. 6. pagg. (dd)

„Der Herausgeber scheinet beweisen zu wollen, daß die Bau„ern oder Hirten, die vor wenig Jahren in Franckreich eingezo„gen und der Zauberey wegen zum Tode verurtheilet worden, „dieses Lasters würcklich schuldig gewesen wären, weil das Parla„ment zu Paris (welches nichts vom Aberglauben hält) das Ur„theil auf dasjenige, worauf sich die Verurtheilten beriefen, ge„gründet.

„In meinem Auszug des ersten Theils der Historie des „Edicts zu Nantes, verstunde ich, aus den Worten des Schrei„bers, daß das Parlament zu Paris die Zauberey und Besessenheit „allezeit in das Toden-Buch gesetzet; und dieses war nach der „Zeit Henrici IV. Aber hier lese ich einen Entwurff, der das Ge-gentheil

(dd) *Factums & Arrest du Parlement de Paris, contre des Bergers, Sorciers, executéz depuis peu dans la Province de Brié.*

Dat is,

Feiten, en een Parlements-Besluit van Parijs tegen *Harders, Tooveraars,* onlongs in 't land van Brié geregt. Na den Parijschen druk by *Rebuffe.* 1695. in 8. 6. bladen.

De Uitgever schijnt te willen bewijzen, dat de boeren, of harders, die voor weinige jaren by zeker vonnisse ergens in Vrankrijk verhaalt worden over toovery ter dood verwezen zijn, waarlijk aan die misdaad, die men gemeenlijk toovery noemt, schuldig waren geweest; om dat het Parlement van Parijs (dat gantsch niet na bygeloovighed heilt) het vonnis, van 't welke de gedoemte op haar beroepen, heeft bevestigt.

In mijn uittreksel van het eerste deel der historie van het *Edikt van Nantes,* vertoonde ik, 't is waar, met de woorden van den Schrijver, dat het Parlement van Parijs de toovery en bezetenheid al over lang in het dood-boek had gezed, en dat was nog ten tijde van Henrik de IV. maar hier leze ik een blijk, die het

„gentheil zu beweisen scheinet, weil die Sache, davon wir reden, „sich im Jahr 1691. zugetragen.

„Die Verurtheilten wurden beschuldigt, daß sie eine große „Menge von ihrer Herren Pferde, Ochsen, Kühe und Vieh, „ich weiß nicht durch was vor eine Zauberey, getödet, und folg„lich solchem Herrn, oder Herren, einen mercklichen Schaden zuge„fügt haben solten.

„Es ist unstreitig, das Bösewichte, welche ihren Nächsten, „und absonderlich ihre Herren, so gröblich benachtheilen, eine „harte Straffe verdienen; und die Ubelthaten der verurtheilten „können so verdammlich gewesen seyn, daß sie mit einem solchen „exemplarischen Tod, als das Hängen und Verbrennen ist, zu „bestraffen waren. Denn es gieng die Rede, als ob die besag„ten Hirten alles Vieh bey nahe in der gantzen Gegend von Brie „durch ihre schändliche Kunst umgebracht, dergestalt, daß die Land„Leute unter der Tyranney solcher Vieh-Mörder seuffzen müssen. „Dahero denn auch das Parlament zu Paris vielleicht mehr die „Thaten, welche die Gefangenen schuldig gemachet, als die Wei„se, auf welche sie solche begangen, in acht genommen.

Aber

het tegendeel waar schijnt te maken, dewijl de Zaak, daar we nu van gewagen, in 't jaar 1691. gebeurd is.

De gedoemde waren beschuldigd, een menigte van hunner Heeren Paarden, Ossen, Koeijen, en Vee door ik wete niet welk een toovery gedood, en by gevolge denzelven Heer, of Heeren, een merkelijke schade toegebragt te hebben.

Het is buitenkijf, dat booswigten, die hunnen naasten, en zonderlik hunnen Heeren, zoo grooteliks benadeelen, een zware straffe verdienen, en de misdaden der verordealde konnen zoo doemelijk geweest zijn, dat ze met zulk een voorbeeldelijke dood van gehangen, en verbrand te werden strafbaar was; Want daar word gesproken, als of de gezeide Harders het beestiaal van byna de geheele landstreek van Brie met hunne schendige Konstenary en hadden omgebragt, to zoo verre, dat te landluiden als onder de dwingelandy van die beestenmoorders moesten Zugten: Waaromme dan ook by het Parlement van Parijs mogelijk meer feiten, die de gevangene hebben beleden, als de wijze, op welke zy die hadden bedreven, in acht genommen zijn.

Maar,

„Aber dieses alles an seinen Ort gestellet, sage mir eins, so „mit gesunder Vernufft höret, daß boßhaffte Bauern ein Ge„schrey unter ihre Nachbarn bringen, als ob sie derselben Vieh auf „dem Felde vor der Zeit ums Leben brächten, und viele andere „Bauern oder Land-Herren dessen beraubten, muß das eben durch „Zauberey geschehen seyn? Ihr solt stracks nein darzu sagen.

„Ich lese hier wohl, daß die Missethäter Beschwörungen, ge„weyhete Hostien, Weyh-Wasser, und andere Lumpereyen „mehr gebraucht sollen haben; Allein ich befinde darneben, daß „die verübten Missethaten, den Nahmen der Gifft-Mischerey (Em„poisonnement) führen, und wohl ausdrücklich, daß man, nebst „gemelden Tändeleyen, eine Menge Ratten-Pulver, Berg„grün, Scheide-Wasser, Spansche Fliegen, und andern Zeug „und Unflath von Thieren, bey ihnen gefunden. Wenn dieses „Hexerey ist, so weiß ich was man darmit meynet.

„Habe ich wohl mehr vonnöthen, um zu glauben, daß die „an dem Vieh verübte Hexerey, nichts anders als Vergifftung „ist gewesen? und daß das übrige Geschwätze von Hexerey „durch ———? Allein ich will das nicht sagen. Oder solte Rat„ten-Pulver, Spanische-Fliegen und Berggrün nicht kräfftig genug seyn,

Maar, dit alles daar latende, zeg my eens, die met gezonde hersenen hoort, dat quaadaardige boeren zoo verre de Schrik onder hunne gebueren brengen, dat zy nagt en ontijde derzelver dieren op 't veld om hals helpen, end vele andere boeren, of land heeren berooid maken, moet dat juist door toovery zijn geschied? gy zult straks neen zaggen.

Ik leze hier wel, dat die boosdoenders *bezweringen, gewijde Owels, gewijd Water*, en meer andere todden en vodden zouden gebruikt hebben, maar ik bevinde daarnevens, dat de geplegde misdaden den naam van venijngevinge (*Empoisonnement*) dragen, end wel uitdrukkelijk, dat, behalven de pasgemelde snorrepijpen, by hem gevonden is een *menigte Rattenkruid, Berggroen, Sterkwater, Spansche vliegen, met meer andere stoffen en vuiligheid van beesten.* Zoo dat toovery is, dan wete ik wat men d' er meet meent.

Hebbe ik wel meer van nooden, om te gelooven, dat de toovery, aan de beesten gepleegd, niet anders als venijngevinge is geweest, en dat het overige praatje van toovery door --- ? maar ik wil het niet zeggen. Of zoude Rattekruid, Spaansche vliegen, en Bergvenijnen niet kraftig genoeg zijn, om beesten te

„seyn, Thiere um das Leben zu bringen, biß der Mißbrauch der Hostien „und des vom Pabst geweyhten Wassers darzu kömmet?

„Das will ich wohl nicht glauben. Und obwohl der Au„tor dieser Blätter an das eine folgends einen Auszug aus einem „Buch des Jo. Bodini setzet, der zu seiner Zeit, als sonst eben kein „ungelehrter Mann, so thörigt war, daß er mit Eyfer wider die „Zauberer schrieb, und so gottloß, daß er Leute, die dieses Lasters „bezüchtiget wurden, zum Feuer verweisen halff, worinnen er zum „Beweiß dessen, daß es Zauberer giebet, erzehlet, daß ein grosser „Gottes-Gelehrter und Prediger *Willhelm de Line* zu *Poitiers* „verurtheilet worden, weil er mit dem Teuffel einen Bund gema„chet, und darinnen versprochen, dem Volck zu lehren, daß alles, „was man von Zauberern und Hexen sagte, lauter erdichtetes „Wesen wäre, (wie es denn wahrhafftig ist,) und daß man ihn „unrechtmäßig zum Tod verurtheilet. Wodurch (spricht der „tumme und böse Bodinus) die Bestraffung der Zauberer „verhindert, und das Reich des Satans hergestellet wird. „Ja, er füget hinzu, daß die Mit-Gesellen dieses Predigers „noch nicht alle tod sind.

„Wer hat iemals eine unsinnigere Rede gehöret! Ich „weiß wohl warum Bodin also sagte, und warum seines gleichen noch

---

te dooden, ten zy d'er het misbruik van ouwelen en water, door den Paap gewijd, byquam?

Dat zal ik nu nog nooit gelooven. En even wel de uitgever van deze bladen laat aan het einde der zelven volgen een uittreksel uit een boek van *Jan Bodin*, die in zijn tijd, anders geen ongeleerd man zijnde, zoo gek was, dat hy met yver tegen de tooveraars Schref, en zoo goddeloos, dat hy menschen van die misdaad beticht, ten vyere hielp verwijzen, waarin hy, tot bewijs van dat 'er tooveraars zijn, gaat vertellen, dat en groot Godgeleerde en Prediker Willem de *Line te Poitiers*, gedoemd was, om dat hy met den duivel een verbond had aangegaan, en daarin beloost, den volke to zullen leeraaren, dat al wat men van tooveraars en hexen praatte, louter verdigtselwerk was (gelijk het waar lijk is) en dat men hen onreytvaardiglijk ter dood verwees; *waar door* (zegt de domme en booze Bodin) *het straffen der tooveraars ophield, en het rijk des Satans herfteld* wierd. Ja, hy voegt' er by *dat alle de medegezellen van dien Prediker niet dood zijn.*

Wie hoorde ooit onzinniger taal! Ik wete wel waarom *Bodin* zoo sprak, en warom

„noch auf den heutigen Tag also sprechen solten, aber ich will es „bey mir behalten.

Zum Beschluß bitte ich diejenigen, die vielleicht, wie dieser Bodin gesinnet seyn dürfften, wohlbedächtig zu erwägen, daß dieses keine Sache de lana caprina sey, sondern des Nechsten Ehre, Guth und Blut, Leib und Leben betrifft, (de Proximi luditur corio,) Und daß die rechtgläubige Gottseligkeit gleichsam das Centrum oder die Mittel-Strasse, zwischen der Atheisterey, Sadducäerey, Freygeisterey und Unglauben auf der einem Seite, und zwischen der Abgötterey, Sectirerey, Enthusiasterey, Aberglauben und Heucheley, anf der andern ist. Weil auch solche Leute gemeiniglich die Materie von der Hexerey, mit der Lehre von Geistern und Erscheinungen vermischen, und mich vielleit auch, als ob ich keine statuirte, in Verdacht haben möchten, so erkläre mich hiermit offenhertzig, daß, gleichwie ich die Erscheinungen der guten Engel in der Schrifft als ein wahrer Christ unmöglich läugnen kan; Also glaube ich auch, daß auf GOttes Zulassung die bösen Geister gar wohl erscheinen, und böse schädliche Dinge anstifften können, ob ich schon mit dem frommen Baxter (dd) in diesen Stücke sehr argwönisch bin, und das meiste davon vor Betrug und Fabeln halte, auch mich so leichtlich von keinem rauschenden Blatt jagen lasse. Welches hauptsächlich demjenigem zuschreibe, daß mein seel. Vater, (ein Prediger bey Annaberg,) der sich doch sonst ein Gewissen gemacht hätte, eine Historie aus dem unter des seel. und sonst klügern Erasmi Francisci Nahmen edirten höllischen *Proteus* nicht zu glauben; Und ich entsinne mich, daß ein anderer benachbarter Prediger einstens zu ihm sagte, wenn er in diesem Buch gelesen, so fürchtete er sich zur Thür hinaus zu sehen; ich schüttelte als ein Knabe damahls meinen Kopf bey diesen Worten;) Ich schreibe, sage ich, dieses hauptsächlich deme zu, daß er mir alsbald in meiner Kindheit, des

 seel.

waarom zijn's gelijke nog ten huidigen dage zoo zonden spreken, maar ik zaal't by me houden.

(dd) Vid. Ewige Ruhe der Heiligen cap. 7. p. 255.

seel. *Drexelii* Büchlein vom Weynacht-Larven zu lesen gab, (welches abgöttische Wesen doch GOtt lob, nebst dem ärgerlichen Penalismo (ee) und Deponiren auf Universitäten auch dem Walburgern auf der Ofen Gabel nachgefahren. Es wäre zu wünschen, daß die Calender-Macher ihre abergläubische Fratzen, auch ausmertzen möchten. Man lese nur was in Christoph Rosenbachs Calender dieses 1726. Jahrs aufm letzten Blatt, von unglücklichen Tagen und Stuffen-Jahren, vor närrisches und ärgerliches Zeug stehet. Obschon gescheude Leute nur darüber lachen, so hält es doch der Pöbel vor Evangelia, und richtet sich aufs sorgfältigste darnach; Gleichwie nach den andern herrlichen Regeln, die in der Rocken-Philosopie gar fein gestriegelt sind. Ob aber solche Leute nicht unter die Zauberer, Tage-Wähler und Zeichen-Deuter gehören, will ich dem verständigem Urtheil des Lesers überlassen.

Was im übrigen etwa sonst bey diesem Autore noch zu erinnern seyn möchte, wird die nachdrückliche Feder des Herrn geheimden Raths *Thomasii* suppliren, als welchen nebst dem Herrn Verleger um eine Vorrede, worzu Er sich im Webster und Beaumont anheischig gemacht, ersuchet habe. Der Höchste aber lasse alles zu seiner Ehre, zu des Nächsten Nutz, zu Beförderung der Wahrheit, und Steurung des Aberglaubens und der Ungerechtigkeit, geseegnet seyn!

(ee) Vid. Melchiors von Osse Testament, pag. 166. und 223. biß 234. Und wer das Hertz hat, der widerlege die darinnen angeführten Zeugnisse des seel. *Schuppii*, seel. Mäyfarts, seel. *Seckendorffs*, seel. Weisen, und anderer weisen Männer gründlich, ich sage, gründlich, nicht wie der Lästerer ohnlängst in seinem fliegenden Blatt gethan hat, welcher auch so gar den seel. Spener, seel. Rechenberg, seel. Jo. Olearium und seel. Gottfried Olearium zu Ketzern machet, und von dem seel. Mœbio saget, er sey in seinem Alter nicht der witzigste, (ist eben so viel, als aberwitzig oder unsinnig) gewesen. vid. Act. 26. v. 24. Wenn nun die gelehrten frommen, friedfertigen (εἰρηνοποιοί, Matth. 5. v 9.) und bescheidenen Theologi nichts mehr gelten, so werden wohl die wilden, unbändigen, unbekehrten und zancksüchtigen (Οἱ τὰς διχοστασίας καὶ τὰ σκάνδαλα ποιοῦντες. Rom. 16. v. 17. φίλαυτοι, βλάσφημοι, ἀνόσιοι, ἄστοργοι, διάβολοι, und wie ihre saubern Epitheta 2. Tim. III. v. 2 3. 4. 5. weiter heisen, die recht Gläubigen seyn! Diese Leute möchten sich doch des *Sebastiani Castellionis* Büchlein von Verlästerung und Verleumbdungen der bösen wider die Frommen wohl recommendiret seyn lassen.

Dem

RIGHT HONOURABLE

THOMAS Lord PARKER,

Lord Chief Justice of *England*.

Dem

RIGHT HONOURABLE

Sir PETER KING, Kt.

Lord Chief Justice of *Common Pleas*.

Und Dem

RIGHT HONOURABLE

Sir THOMAS BURY, Kt.

Lord Chief Baron of *Exchequer*.



My LORDS,

Ew. Herrlichkeiten geruhen gnädigst, daß Ihnen die folgenden Historischen Sammlungen und Anmerckungen, in Unterthänigkeit überreichen und zuschreiben darff. Es sind dieselben verschiedene Jahre bey mir gelegen; und würden vielleicht noch länger im Verborgen geblieben seyn, daferne nicht letztens ein neues Buch, von welchem mit Grund einiger Nachtheil zu besorgen, in zwey Voluminibus, unter dem prächtigen Titul einer vollständigen Historie der Magie, Zauber-Kunst und Hexerey rc. herausgekommen wäre.

Ich habe es keines weges darum so lange bey mir behalten, als ob ich wegen der Wahrheit derjenigen wohlgegründeten Meynungen, die ich darinnen zu vertheidigen bemühet bin, noch einige Zweiffel geheget hätte. Ich halte es vor gantz gewiß, daß es zwar ein wesentliches Stück von dem Glauben eines iedweden frommen Christen ist, gute nnd böse Geister vernünfftig zu behaupten; Jedennoch aber darf ich wohl

wohl sagen, daß eingebildete Gemeinschafft mit solchen, so wohl zur ärgsten Verderbniß der Religion, als grösten Verkehrung der Gerechtigkeit, Anlaß gegeben hat. Wie viel arme Menschen sind in andern Ländern, und vorigen Zeiten, als **Hexen und Zauberer** gehangen oder verbrannt worden? In unserer eigenen Nation sind, auch seit der Reformation, über hundert und viertzig hingerichtet worden; und zwar mehrentheils, wenn mein Buch einige Wahrheit in sich hält, in Ansehung eines übel übersetzten Textes der Schrifft. Und daferne dieselben Meinungen wieder überhand nehmen solten, (von welchen der Aberglaube niemals weit entfernet ist) so würde niemand seines Lebens in seinem eigenen Hause sicher seyn. Denn die phantastischen Lehr-Sätze, welche die gemeinen Meynungen von der Hexerey unterstützen, berauben uns aller Vertheidigung, so GOtt und die Natur wider falsche Beschuldigungen zu unserer Sicherheit verstattet hat. Sintemal in andern Fällen, wenn böse oder irrige Leute uns Ubelthaten wollen aufbürden, deren wir nicht schuldig sind, so rechtfertigen wir uns, indem wir darthun, daß wir zu solcher Zeit zu Hause, oder an einem andern Ort, unser ehrliches Geschäffte abgewartet: Bey Hexen-Proceßen aber, ist solche höchst-natürliche und billige Vertheidigung ein bloßer Schertz. Denn so eine boßhaffte Person vorgiebet, oder ein im Gehirn verrucktes Mägdgen sich einbildet, oder ein verlogener Geist sie glaubend machet, daß sie ein altes Weib, oder eine andere Person siehet, die sie in den Erscheinungen, die sie hat, verfolget, so hefften die gemeinen Vertheidiger der Hexerey der Aussage ein eingebildetes, unbewiesenes Pactum oder Bündniß auf, und hängen die angeklagten Personen wegen solcher Dinge, die geschehen sind, da sie vielleicht in ihrem Bette gelegen und geschlaffen, oder wohl gar ihr Gebeth verrichtet haben, oder in der Ankläger eigenen Gewalt mit doppelten Fesseln umgeben gewesen. Nachdem nun

solche phantastische Einbildungen so weit davon entfernet sind, ihr erkrancktes Gesicht zu einem klaren Beweiß nach den Gesetzen zu machen, daß sie sich vielmehr auf die bloßen Hefen des heydnischen und Päbstischen Aberglaubens gründen, und das Leben unschuldiger Leute, ohne Vertheidigung wider sie, gleichsam nackend und bloß darstellen; Wem solte ich also ihre Widerlegung anders zueignen, als **Ew. Herrlichkeiten**, welche nebst Ihren gelehrten Herren Brüdern, der **allerbeste König** zu Wächtern über die Rechte und das Leben seiner Unterthanen gesetzet hat? Und die auch vollkommene Wissenschafft und große Erfahrung zur gehörigen Beurtheilung solcher dunckler Fälle, geschickt genug machet.

Ich habe nicht nöthig, **Ew. Herrlichkeiten** zu berichten, was vor Aufnahme diese Meinungen bey manchen Personen finden werden: Was vor Widerspruch von einigen, und was vor Verachtung von andern sie gewärtig seyn müssen.

Gleichwie die Sache an sich selbsten, beydes Schrecken und Schwierigkeit mit sich führet, also werden politische Leute, und diejenigen, so große Liebhaber der Gemächlichkeit sind, ihre Gedancken mit Eckel davon abkehren. Und wiewohl es von so grosser Wichtigkeit ist, als ein Blut-dürstiges Gesetz und das Leben der Menschen, ja die Hochachtung der Gerechtigkeit unserer Nation, es machen kan; so werden sie doch lieber den unterschiedenen Vorstellungen ihren Lauff lassen, als ihr eigenes Gemüthe beflecken und verunruhigen, oder ihre Ehre deßwegen in Gefahr setzen.

Melancholische und abergläubische Gemüther, die gemeiniglich ihre Religion nach ihrer Leibes-Beschaffenheit einrichten, werden allewege solche zu glauben geneigt seyn; Und bey einer iedweden plötzlichen Uberrumpelung, vor Furcht und Schrecken, sich zu solchen Handlungen verleiten lassen,

die

die den Ort, wo sie sich befinden, in Unruhe setzen, und die verdächtigen Personen höchlich beleidigen werden.

Die leichtgläubige Menge des Pöbels wird allezeit bereit seyn, ihr Gauckel-Spiel zu treiben, und das alte Weib schwimmen lassen, auch sich höchlich darüber verwundern, und von einem ieden seltzamen Zufall, oder Zeichen, dessen Ursache man nicht gleich errathen kan, nicht Wesens genug zu machen wissen.

Wir Geistlichen selbst müssen uns nachsagen lassen, daß wir unsern Orden nicht gantz und gar frey von Tadel in dieser Sache bewahret haben. Bey unserem letzten Landkündigen Gerichte, so über Johanna Wenham in Hertfordshire gehalten wurde, waren einige von unsern Habit, wiewohl sonst Männer von keinem übeln Lob und Ansehen, so schwach, daß sie die gewöhlichen Hexen-Proben vornahmen, und das Kratzen verstatteten, und den Proceß beförderten. Wierus, ein gelehrter Medicus in Teutschland, welcher bey seiner Praxi, dergleichen Fälle genau untersuchet, und mit grosser Behutsamkeit beurtheilet hat, klaget uns Geistlichen in etwas allzuscharffen Worten an, wenn er saget: Ad gravem hanc impietatem connivent Theologi plerique omnes. Daß ungeachtet das gemeine Verfahren bey Hexen-Processen eine recht grausame Gottlosigkeit sey, so sähen doch der gröste Theil der Geistlichen darbey durch die Finger, und liesen es immer so hingehen. Allein ich halte, seine Beschuldigung war zu hart und allgemein, auch für Päbstische Länder. So viel ist gewiß, daß sie es vor unser Königreich gewesen. Denn ob zwar die Ehrerbiethigkeit gegen unsere Parlaments-Acte, nebst der Würckung eines übel übersetzten Textes, und der Furcht vor leichtfertigen Gesindel, so die Sache auf der andern Seite zu weit treiben, einige gottseelige Männer mögen zu schichtern gemacht haben, sich den gemeinen Meinungen zu widersetzen, so glaube ich doch unsere Kirche von En-

geland und ihre Geistlichkeit haben in diesem Stücke so wenig Verantwortung auf sich, als irgends einige.

Ein Jahr oder zweye vorher, ehe das Parlament durch ein Gesetz verbothe, daß sich niemand mit den bösen Geistern einlassen, solche heegen und belohnen, oder ihnen zu saugen verstatten solte, hatte die allgemeine Versammlung der Geistlichen den 72sten Canonem gemachet, welcher einen ieden Geistlichen der Straffe des Betrugs unterwirffet, der sich unterfahen solte, Gebethe, um dadurch Teuffel auszutreiben, zugebrauchen, wenn er nicht erst zuvor Freyheit, die ihm unter dem Siegel des Bischoffs solches Orts ausgestellet worden, darzu erhalten habe; Und ich treffe nicht mehr als eine eintzige Freyheit an, die in den gantzen hundert und zwantzig seit dem verflossenen Jahren, gegeben worden.

D. Morton, Bischoff von Litchfield und Coventry, entdeckte die Schelmereyen des Knaben zu Bilson, insonderheit daß derselbe durch Diente pissete; Und errettete dem Weibe, so unter der Verdamniß war, das Leben. **Besiehe die sechste Entdeckung der Betrüger.**

D. Harsenet, da er noch bey dem Ertz-Bischoff Bancroft Capellan war, und der hernach auch selbsten Ertz-Bischoff von York worden, mißbilligte und verlachte diese Thorheiten mit weit grösserer Freyheit, als ich es zu thun wagen dürffen. Und damit ein iedweder der geneigt seyn solte, Fehler an mir auszusetzen, sehen möge, daß der Begriff, den ich mir in meinem Buch von dergleichen Sachen mache, weder neu, noch den Lehren unserer Kirche zuwieder ist, sondern gar wohl mit den Meinungen der grösten Männer, so darinnen gelebet, übereinstimmet, so will ich einige Stellen, aus seiner **Entdeckung der Päbstischen Betrügereyen,** (Besiehe das 21. Cap.) umständlich anführen. „Es wird „vom Scaliger die Frage aufgeworffen, warum Leute von „Melancholischer Leibes-Beschaffenheit, mehr zu Furcht,

Phan-

„Phantasien und falschen Einbildungen von Teufeln und „Hexen, geneigt sind als andere Temperamenten? Seine Antwort ist: Quia ab atra Bile atri & fuliginosi generantur Spiritus, qui Cerebrum pingunt turbulentis Phantasmatibus. „Dieweil von ihrem schwartzen und Rußigen Blut, dicke und „finstere Lebens-Geister gezeuget worden, die gleich einem „Rauch oder starcken Nebel, in das Gehirn auffsteigen, sol„ches einnehmen, und solche schreckliche Bilder, Vorstellun„gen und Gespenster darinnen verursachen.

Wenige Zeilen hernach eröffnet er seine Meinung über Bodinum, den Autorem der Dæmonomaniæ, (oder Beschreibung der Teufelischen Besessenheit.)

„Johannes Bodinus, der Frantzoß, spricht er, kan einen „vollkommenen Begriff hiervon geben, welcher, da er in sei„nen jüngern Jahren von einem überaus durchdringenden „schnellen und scharffsinnigen Verstand war, so von einer „leichten, beweglichen und wohl umlauffenden Melancholie „in ihm herrührte, wurde (als wie der Spiegel der Klugheit „Hermogenes) mitten in seinem besten Alter zu einen recht „närrischen Träumer. Ja, sein Gehirn war Vera sedes „Dæmonum, ein rechter Schau-Platz und Comœdien Hauß, „worinnen die ärgsten Teufels Larven tantzeten und ihr Gau„ckel-Spiel hatten. Woraus man siehet, daß ein Mensch „einen grossen Verstand besitzen, und doch solchen zugleich „mit einem vollen Maaß der Unsinnigkeit vermischet haben „kan. Denn er hält darfür, daß die Teufel sich in eine iede „Gestalt der Thiere und Gleichheit der Menschen verwan„deln, auch mit ihnen essen, trincken, und aufs vertraulichste „umgehen, ja, gar mit Weibes-Bildern, nach Gefallen, Buhl„schafft treiben können. Und nicht nur allein dieses, sondern „daß eine Hexe durch Salbung und andere Zauber-Künste, „sich in die Gestalt eines ieden Thieres, Vogels, oder Fisches „verwandeln möge: Daß sie in der Lufft fliegen, Manns-

Per-

„Personen ihrer Zeugungs-Krafft berauben: Getreide aus „einem Feld in das andere versetzen, und Ungewitter, Ha- „gel, Donner und Wind, nach ihrem Belieben verursachen „möchte. Er vertheidiget ferner die Lycanthropie, oder Ver- „wandelung der Menschen in Wölffe, und glaubet würcklich „wahr zu seyn, daß des Ulyssis Leute von der Zauberin Circe „in Schweine verwandelt worden. Ja, was noch mehr ist, „erzehlet er das abgeschmackte, melancholische und lächerliche „Mährlein von einem Ey, welches eine Hexe einem Englän- „der verkauffet, und ihn dadurch in einen Esel verändert ha- „be, auf welchem sie drey Jahre zu Marckte geritten, But- „ter einzukauffen; Und wie sie ihm endlich seine rechte Men- „schen-Gestalt wieder hergestellet.

Pag. 131. spricht er: „Diese Fratzen sind aus alten aber- „witzigen Heydnischen Historien-Schreibern, abergläubischen „Zeichen-Deutern, betrügerischen Wahrsagern, träumeri- „schen Poeten, seltzamen Gryllenfängern und Fabel-Schmie- „den zusammen geraspelt ꝛc.

„Aus diesen, spricht er Pag. 136. ist uns das wahre Bild ei- „ner Hexe und alten gebrechlichen Wetter-Macherin abgeschil- „dert worden, deren Kinn und Knie Alters halben an ein- „ander anstossen, wenn sie, einem Bogen gleich, mit einem „Stab gestützt, (wie die Schnecke, so funfzehen Jahre über „die Brücke gegangen, und doch gestolpert,) wohlbedächtig „einher gezogen kömmet, und mit holen Augen, ungeheuren „Zahn-Lücken und verruntzelten Angesicht, etwas zwischen „den vom Schlag gelähmten zitternden Lippen, auf der Stras- „se bey sich selbsten hermurmelt. Eine alte Vettel, die ihr Pa- „ter-Noster vergessen, und nichts destoweniger noch Gelencke „genug in der leichtfertigen Zunge hat, Scapham Scapham „(oder einen ehrlichen Mann einen Schelm) zu nennen: „Wenn sie einer andern alten Heller-Hure hinter der Feuer- „Mäuer, Pax, Max, Fax, nachsprechen gelernet, oder des Sir

John

„John Granthams Beschwörung der Müllers Aale hersagen „kan. Alle ihr, die ihr des Müllers Aale gestohlen, laudate „Dominum de Cœlis; Und alle, die darum gewust haben, Be- „nedicamus Domino. Ey fürwahr! Meine Herren, nehmt „die Schub-Säck in acht! Sehet euch vor, liebe Nachbarn, „daß ihr nicht bezaubert werdet! Wenn iemand von euch „ein Schaaf hat, das kranck im Kopf ist, oder ein Schwein, „das mit der Kehlsucht behafftet, oder ein Pferd, das mit „dem Schwindel geplagt ist, oder sonst einen losen Schul- „Buben, oder eine faule Metze beym Spinn-Rad, oder an- „dere junge Hure die nicht gut thun will; und hat vielleicht „nicht Schmaltz genug für ihre Suppen, oder Butter genug „für ihr Brod, und sie kan die hinfallende Sucht, oder den „Krampf, einiger massen darbey zu Hülffe nehmen, daß sie „die Augen im Kopff verdrehen, das Maul verrencken, mit „den Zähnen knirschen den Leib erschüttern, und Arm und „Hand steiff halten kan, und dergleichen. Und es hat sie her- „nach etwa eine alte Mutter Ursel von ohngefähr einen „jungen faulen Nickel gescholten, oder gewünschet, daß sie „der Nix holen solle, alsdenn ist kein Zweiffel, daß die Mut- „ter Ursel eine Trutte, und das junge Mägdgen behext sey ꝛc. „Diejenigen, deren erkranckter Verstand und Einbildungs- „Krafft, mit förchterlichen Vorstellungen der Hexen, Beschwö- „rer, bezauberten Nymphen, und wie diese närrischen Hirn- „Gespenster alle heissen mögen, angefochten wird, mögen „gar füglich in eine von diesen fünf Ordnungen, als Kin- „der/ Narren/ Weiber, feige furchtsame Personen/ „und Krancke/ oder Melancholische verruckte Ge- „müther, gestellet werden.

Man solte gedacht haben, daß eine so billige Verspot- tung, die von so guter Hand gekommen, und mit solcher Au- torität begleitet ist, solche Chimæren gäntzlich aus der Welt verscheuchen, oder zum wenigsten, mit Schand und Scham, iederman zum Gelächter darstellen müssen. Alleine der

schädliche Saamen dieses Ubels ist allzutief eingewurtzelt, und manch grausames Trauer-Spiel von dieser Art seit der Zeit gespielet, auch manches Buch mit grosser Zuversicht auf der andern Seite, von denen, die das Gegentheil behaupten, geschrieben worden. D. More, und Mr. Glanville, nebst Mr. Baxtern und andern, haben die gröbsten Meinungen, die er aussetzet, vertheidiget und aufzulösen vermeinet. Seit der Rückkunfft König Carls des andern, sind folgende Bücher, die mir zu Unterstützung derselben Vorurtheile zu Händen gekommen, ans Licht gestellet worden.

Merici Casauboni Tractat von der Leichtgläubigkeit und dem Unglauben.

Dessen Vorrede vor D. Dees Tractat von Geistern.

Der gerichtliche Process, so über Amy Duny und Rose Cullender, vor dem Lord Chief Baron Hale gehalten worden.

Die Historie von Lapland.

Der böse Geist zu Mascon.

Ein curieuser und kurtzweiliger Tractat von Hexen.

Die Meinung von der Hexerey gerechtfertiget.

D. Burthoggs Versuch von der Vernunfft und dem Wesen der Geister.

Mr. Baxters Gewißheit von der Welt der Geister.

D. Mores und Mr. Glanvils Collectanea.

Satans unsichtbare Welt durch Mr. Sinclare.

Ein dem heutigen Sadducæismo versetzter Streich. Durch ein Mit-Glied der Königlichen Societät.

Pandæmonium.

Ein Discurs, worinnen bewiesen wird, daß es Hexen giebt.

Mr. Spatchets seltzamer Casus. Durch Mr. Petto.

Der Besessene zu Surrey.

Das Reich der Finsterniß; mit 79. unterschiedenen Erzehlungen.

Mr. Auberys vermischte Sammlung, welche denen Leuten Zauberey und Hexerey lehret.

Mr. Tur-

Mr. Turners Foliant.

Mr. Increasens und Mr. Cotton Mathers unterschiedene Tractate.

Sadducismus Debellatus, oder eine Nachricht von den sieben, die in Schottland 1697. gehangen worden.

Mr. Beaumont.

Zwo oder drey Piécen, wider Johanna Wenham in Hertfordshire geschrieben, die auch den Richter mit betreffen, weil er sie nicht hängen wollen.

Im Jahr 1717. die vollständige Historie der Schwartzberühmten Kunst der Hexerey und Zauberey.

Diese Bücher nun, trifft man in Kauffmanns-Gewölbern, in Kram-Läden, und Bauer-Häusern an, allwo sie mit grosser Begierde gelesen werden, und die Gemüther junger Leute, die sich an der gleichen Dingen belustigen, gewaltig einnehmen. Wann ich demnach betrachte, was vor schwehre Ubel diese Vorurtheile, wo sie überhand genommen, nach sich zu ziehen pflegen, so hoffe es wird kein vernünfftiger Mensch in Abrede seyn, daß man solche noch ferner mit aller Macht bestreiten, hemmen und unterdrücken müsse.

Gleichwie der D. Harsenet in Hoffnung stunde, solche mit Spott und Verlachung aus der Welt zu verbannen; Also habe ich ihren Grund aufs genaueste untersuchet, und was sich in dergleichen Händeln zugetragen, nebst dem, so daraus erfolget, ohne die allergeringste Gemüths-Bewegung, bloß nach der gesunden Vernunfft, so viel mir immer möglich gewesen, mit einander verglichen; Und es hat mir allezeit ein Vergnügen erwecket, wenn ich bedacht, daß, obgleich diese Materie sehr kützlich und verdrüßlich, und keineswegs nach dem Geschmack des gemeinen Hauffens wäre, ja ungeachtet selbst der fromme und gelehrte D. More, alle diejenigen, die seinen Meinungen entgegen sind, mit dem verhassten Namen der Hag-Advocaten, oder Hexen-Patronen beleget so habe ich es dennoch wagen wollen, diese Schmähungen, auf mich zu

zu nehmen und alle Gefahr zulauffen; allermassen es auf die Wohlfahrt derer angesehen, die unschuldig zum Tode hingeschleppet werden, und nicht fähig sind, ihre eigene Sache wider den Hebräischen Criticismum, und die falschen, obschon noch so spitzfindigen Vernunffts-Schlüsse ihrer Ankläger zu vertheidigen.

Als Mr. Burroughs, ein Geistlicher, der nur vor wenigen Jahren in Neu-England, als ein Hexen-Meister, hängen muste, unter seiner Verurtheilung stunde, zog er ein Blatt, das er aus des Mr. Adys Buch bekommen, aus seiner Tasche heraus, zu beweisen, daß, wenn die Schrifft von der Zauberey rede, solches gantz anders zu verstehen, als wir es heut zu Tage nehmen: Und da solche Vertheidigung nicht vermögend gewesen ihm das Leben zu retten, so unterwinde ich mich, mein Buch als einen Beweißthum zum Behuf aller solcher elenden Leute, die vielleicht in Zukunfft bey unserer Nation zu gleicher Gefahr möchten hingerissen werden, gehorsamst darzubiethen. Und indem es mit aller Ehrerbiethung und Unterthänigkeit Ew. Herrlichkeiten hohem Urtheil unterwerffe, lege ich solches, so ferne es recht ist, und Ihre Gnade verdienet, zur Beschirmung demüthigst zu Dero Füssen. Ich bin

My Lords,

(Mit großer Hochachtung und Ehrerbietigkeit)

Ew. Herrlichkeiten

unterthänigster und gehorsamster Diener

Francis Hutchinson.

Innhalt
der unterschiedenen Capitel dieses Buchs.

I.

Wie gar sehr viele Fälle durch die Natur und Kunst mögen aufgelöset werden, ohne daß man nöthig hat, seine Zuflucht zur Mit-Würckung der Geister zu nehmen.

II.

Eine Chronologische Tabell einiger Processe und Hinrichtungen vermeinter Hexen, Zauberer und Betrüger; Und von tugendhafften Personen und gelehrten Leuten, die mit grosser Schmach von dergleichen Art, unterdrucket worden.

III.

Hält Anmerckungen über diejenigen würcklichen Begebenheiten in sich, die da zu beweisen dienen, daß die gröste Anzahl derer Hexen in einigen Seculis vor andern, eintzig und allein den unterschiedenen Principiis und Meinungen der unterschiedenen Zeiten und Menschen zuzuschreiben gewesen: Nebst einem doppelten Entwurff der mancherley Arten der Grund-Sätze, die solche unterschiedene Würckungen haben.

IV.

Ist eine Antwort auf Mr. Baxters Nachricht von den Hexen in Suffolk, im Jahr 1645. und 1646. da über Sechzig in solcher und andern benachbarten Grafschafften, und unter andern auch Mr. Lowes, ein alter Geistlicher, der funfzig Jahre Prediger zu Brandeston, neben Framlingham gewesen, ohne alle Barmhertzigkeit aufgehänget worden. In diesem Capitel wird der Leser finden, die Probe des Schwimmens, Herumführens, Wachens, und wie man sie Schlaff-loß zu erhalten pfleget, so die gemeine Methode des Hopkins war, der sich selbst den General der Hexen-Ausspäher nennete.

V.

Ist eine Nachricht von neunzehen Gehängten in Neu-England, 1692. In diesem Capitel wird gezeiget, wie wenig auf die Bekäntnisse zubauen, und was der Beweiß von der Gespensterey, oder

vorgegebenen Erscheinung der verdächtigen Person, vor Eitelkeit ist, ja, was vor grosse Unordnung und erschreckliches Elend aus solchen Verfahren erfolget.

VI.

Ist eine Antwort auf die vorgegebene Hexereyen zu Mohra in Schweden, im Jahr 1670. so von Mr. Glanvil heraus gegeben, und von D. Horneck übersetzt worden. Zu welcher Zeit über 85. verurtheilet, und die meisten davon hingerichtet worden.

VII.

Ist eine Antwort auf dasjenige, was sich mit den drey Hexen zu Warbois zugetragen, deren Hinrichtung Gedächtniß jährlich durch eine Predigt zu Huntington, so von einem Mit-Glied des Queens Collegii in Cambridge gehalten wird, erneuert zu werden pfleget; Und davon der gantze Verlauff von dem Autore der vollständigen Historie der Hexerey, ohnlängst wieder aufgelegt worden.

VIII.

Eine Antwort auf die Verhörung zweyer Weibs-Personen, so von dem My Lord Chief Baron Hale verurtheilet, und zu Bury St. Edmonds im Jahr 1664. hingerichtet worden. In diesem Capitel wird der Verstand unserer Statuten erkläret, und gezeiget, daß alle Kunst-Griffe, zu Entdeckung der Hexen, höchst sträflich, und als grobe Verbrechen nach unserm Gesetz zu achten sind.

IX.

Ist die Begebenheit mit Richard Dugdale, welcher von einigen der Besessene zu Surrey, von andern der Betrüger zu Surrey genennet wird. In diesem ist die Eitelkeit der widriggesinnten, die da vorgeben Teufel auszutreiben, zu ersehen. Wiewohl dieser Punct hätte mögen in Ruhe bleiben, wenn nicht die vollständige Historie der Hexerey einen Theil davon wieder aufgewärmet, und den andern unterdruckt hätte.

X.

Ist dasjenige, was sich mit Johanna Wenham von Walkern

in

in Hertfordshire zugetragen. In diesem wird gezeiget, wie unmöglich es auch vor die allerunschuldigste Person ist, sich wieder solche phantastische Beweißthümer, wenn sie als Gesetz-mäßig erlaubet worden, zu vertheidigen. Es wird hierinnen ferner gewiesen, daß gleichwie unsere Königliche Societät in England, die erste dieser Art gewesen, welche zu Entdeckung wahrer Wissenschafft in der Natur, in Europa aufgerichtet worden; Also unserer Nation auch der erste Ruhm gebühret, sich von solchem abergläubischen Wesen in diesen letzten Zeiten gereiniget zu haben.

XI.

Beantwortet die Fälle der Brust-Wartzen, Zeichen, verdächtigen Zauber-Instrumenten, des Mangels der Thränen und Schwimmens.

XII.

Untersuchet den wahren Verstand der Schrifft, und zeiget, was die Zauberer, deren darinnen gedacht wird, eigentlich gewesen sind.

XIII.

Giebt zu erkennen, was massen es ein gemeiner Irthum ist, darvor zu halten, als ob die Gesetze aller Völcker den unsrigen hierinnen gleich gewesen wären.

XIV.

Einige Anmerckungen über die Gelegenheit zu unserer gegenwärtigen Statuta, und die Freyheit, welche wir genossen, seit dem wir keine solche Execution gehabt haben.

XV.

Hält eine Sammlung von sieben entdeckten offenbahren Betrügern in sich. als

1. Elisabeth Barton, oder die Magd von Kent,
2. Mildred Norrington.
3. William Somers, gedachte durch Mr. Darrel von der Teufelischen Besessenheit befreyet worden zu seyn.

Bey diesem ist zu sehen, wie fertig die Zeugen zu seyn pflegen in

in solchen Fällen zu schwören; Und wie leicht es ist, verschmitzte und spitzfindige Antwort auf die deutlichsten Beweißthüme der Betrügerey zu geben.

4. Der Knabe zu Norwich.
5. Die Hexen in Lancashire.
6. Der Knabe zu Bilson.
7. Richard Hathaway, so durch den Lord Ober-Richter Holt der Betrügerey überwiesen worden.

XVI.

Beschliesset mit einem Urtheil dessen, was der Autor in dieser Materie völlig vermeinet bewiesen zu haben, und was er der Zeit und fernern Erfahrung noch weiter hierinnen an den Tag zu bringen anheimstellet. Worbey er die Ursache der zwo folgenden Predigten, zu Verhütung der Mißbräuche, worzu böse Leute daher Anlaß nehmen dürfften, zu erkennen giebet.

Die erste Predigt ist ein Beweiß der Christlichen Religion aus dem 15. Cap. St. Joh. v. 24.

Die andere handelt von dem Wesen und Dienst der guten und bösen Engel, aus dem 148. Psalm v. 2.

Verzeichniß
einiger Schrifften, so von dem Autore heraus gegeben worden.

Eine Rede bey der Promotion in Cambridge.
Eine Danck-Predigt wegen der Vereinigung.
Eine Land-Tags-Predigt zu Bury St. Edmunds.
Eine kurtze Historie der neuen Propheten in Franckreich.
Eine mitleidige Zuschrifft an die Papisten; in 5. Briefen.
Eine Vertheidigung besagter Zuschrifft, in noch einem als dem sechsten Brief.

Gespräch



Gespräch

Zwischen
Einem Geistlichen, einem Schottländischen Advocaten, und einem Englischen Geschwornen.

Das I. Capitel.

Inhalt.

Gelegenheit zu diesem Gespräch, ein Weib das wegen Hexerey in Gefängniß sitzet. Ein guter Rath, wie sich ein solcher der einem dergleichen Gerichte beywohnen muß am sichersten zu verhalten habe. Hexen-Sachen sind nicht leicht an den Tag zu bringen. Dahero ist man entschlossen, pro und contra davon zu disputiren. Da denn der Geistliche dem Weibe das Wort reden, und der Advocat den Proceß wider sie führen, der Geschworne aber eine Neutralität beobachten wird. Die geplagte Person hat seltsame Zufälle, so bald das verdächtige Weib in die Stube kömmt. Werden hauptsächlich der eingebildeten Furcht beygemessen, und dieses mit dem Exempel eines Frauenzimmers, die aus Furcht vor einer vermummelten Pfoste beynahe das Leben eingebüsset, erläutert. Warum manche geplagte Personen Paroxismos bekommen, wenn sie die verdächtige Hexe gleich nicht sehen? Und warum einige Leute in rechte Todes-Angst gerathen, wenn eine Katze in der Stube ist? Plinii Meinung, daß ein übler Geruch wohl gar die Würckung eines Giffts nach sich ziehen kan. Böse Fieber stecken mit Gifft an. Furcht und Ansteckung lassen junge Personen am meisten über sich herrschen. Dieses mag die Ursache seyn, daß man meinet, als ob die Kranckheit von der Hexe Othem herrühre. Kinder und furchtsame Personen solten von vermeinten Hexen abgehalten werden. Die Experimente ihrer Zusammenbringung sind sehr

schädlich und unverantwortlich. Ausserordentliche Handlungen mögen dennoch natürliche Zufälle seyn. Fieber verursachen Raserey, und diese wunderbare Würckungen. Tieffe Melancholie und Schwehrmüthigkeit desgleichen, darinnen sich einige eingebildet, sie wären von Glaß, faule Stöcke, Könige, 2c. daß sie auch auf gleiche Weise sich und andere vor Hexen halten mögen. Seltsame Würckungen an ihren Augen, Ohren, Stimmen. Einer hat gegruntzt wie eine Sau. Ein anderer gekrähet wie junge Hähne. In der Unsinnigkeit vom Biß eines tollen Hundes pflegen die Patienten zu bellen. Sehr grosse Stärcke vieler Patienten. Convulsiones und deren Erstaunens-würdigen Würckungen. Hitze des Magens kan seltsame Figuren und Ungezieffer hervor bringen. Nägel oder Nadeln können ihren Weg zu den äusserlichen Theilen des Leibes heraus suchen. Dergleichen Dinge kommen denen Medicis offt vor. Werden ärger gemacht als sie sind, auch von den Patienten selbsten. Bißweilen kömmt noch Betrug darzu. Exempel dessen sind der Mahomet, die Magd von Kent, der Betrüger zu Surrey. &c. Manche können, durch langes an sich halten ihres Othems, sich in Paroxismos werffen, das Haar wie bey einem zornigen Hunde in die Höhe stehend machen, bellen murren, lauffen wie ein Hund, die Augen einwarts kehren, ihre Zunge hinterschlingen, Arme, Beine und Rückgrad verrencken, den Leib aufblehen und dergleichen. Einer hat eine grosse Nadel in einen holen Ort seines Arms biß an den Knopff ohne Bluten hinein gestossen Einige Betrüger können durch den Bauch reden, ihre Stimme verändern, und machen, als ob es aus unterschiedenen Zimmern gehöret würde. Das letzte wird mit dem Zeugniß der Universität Montpelier bekräfftiget. Worzu die Nonnen zu Loudun mit ihrem betrüglichen Teuffel-Austreiben Gelegenheit gegeben. Alsdann findet sich eine grosse Menge Kunst- und Taschen-Spieler-Stückgen. Hernach noch zweymal so seltsame Händel, wo die Betrüger Bunds-Genossen und Gehülffen haben. Der Autor siehet sich erst in dieser Welt nach allen Umständen bey der Zauberey recht um, ehe er seine fürwitzige Augen in die andere deßwegen richtet. In diesem Fall mache ers, wie wir alle, wenn Diebe bey uns eingebrochen hätten. Besagte Dinge solten billig von denen, die mit solchen Fällen zu thun haben, wohl erwogen werden. Kommet auf die Materie von Geistern Die Lehre davon schärffen die Theologi ein. Das Wort GOttes lehret sie diese Lehre. Die Philosophie und gesunde Vernunfft bestärcket solche. Doch sind so wol die Philosophi als Christen in dem Begriff von ihrer Natur und Wercken sehr von einander unterschieden. Die Heil. Schrifft giebet viele Exempel vom Amt und Geschöpffe der guten und bösen Engel, lehret uns aber nichts von dergleichen Mährlein, wie wir gemeiniglich in den heutigen Erzehlungen von der Hexerey antreffen. Unterschiedene von den merckwürdigsten Begebenheiten und Hexen-Processen, nebst darüber gemachten richtigen Vernunffts-Schlüssen sollen in dem nechsten Capitel folgen.

Der

Der Geistliche.

Einen freundlichen guten Morgen, lieber Herr Nachbar! wie steht es? Sind die Seinigen alle noch fein wohl auf zu Hause, daß Er so frühe zu mir kömmet?

Geschwor. GOtt sey Danck, wir sind noch alle wohl auf, und bey guter Gesundheit: Allein ich bin gekommen, Dero Meynung und guten Rath zu vernehmen; und darum habe ich den Morgen erwählet, in Hoffnung, Sie itzo am gewissesten zu Hause anzutreffen. Sie wissen, wie viel schon von dem armen Weibe geredet worden, die aus Verdacht wegen der Hexerey im Gefängniß sitzt, und bereits sehr vieles erlitten hat. Nun bin ich nächsten Abend gefordert worden, dem Gericht der Geschwornen, die sie verhören sollen, beyzuwohnen. Aber ob ich mich wohl mein Lebetage niemals geweigert, meinem geliebten Vaterland in allem, so mir möglich gewesen, zu dienen, so habe ich doch ietzund grosse Lust zu Hause zu bleiben, und wünschte einen Freund, der mich entschuldigte.

Geistl. Ich wolte dieses nicht rathen; Sintemal das Gesetz der Nation Ihm das Gericht mit anbefohlen, und mit gehöriger Behutsamkeit kan er sein Gewissen schon bewahren: Denn wenn die Sache nicht sehr klar ist, suche er sie beym Leben zu erhalten.

Geschwor. Allein ich bin schon ziemlich versichert, daß die Sache nicht klar genug seyn wird. Denn ich habe bereits so viel darvon gehöret, als mir vielleicht zur Zeit der Verhörung zu Ohren kommen kan; und wenns mein Leben kosten solte, so weiß ich nicht was ich davon urtheilen soll. Ich habe einstens zween sehr gelehrte und brave Männer sich über einen solchen Casum mit einander berathschlagen hören, und an statt die Sache klar zu machen, geriethen sie auf das hitzigste an einander. Dahero wenn sie mir rathen wollen, in einem so schwehrem Fall zu erscheinen, belieben

sie mir ein wenig zu eröffnen, was ihnen von dieser dunckeln Materie bekant ist.

Geistl. Derselbe hätte zu keiner bessern Zeit zu mir kommen können. Denn der gute Freund, der hier bey mir ist, hält sich in Schottland auf, und hat lange Zeit vor einen Advocaten in Hexen-Processen gedienet. Gleichwie ich nun hoffe, unsere glückliche Vereinigung des Interesse und der Rathschläge wird ein Mittel seyn, einander in allen nützlichen Meinungen, so ferne ein ieder von uns die Fähigkeit hat, eine Sache weiter einzusehen, als der andere/ erspießlich zu fallen; Also bin ich froh über dieser Gelegenheit, daß er dieses Freundes Meinung so wohl als die meine anhören kan. Dahero mag er uns nur so viele Zweiffel, als er auf dem Hertzen hat, vorlegen. Und damit es uns nicht an Materie fehlen möge, will ich dem armen Weibe das Wort reden, und ihre Sache aufs beste vertheidigen, der Herr Advocat aber mag den Proceß mit so grossen Ernst, als ihm möglich ist, wider sie führen.

Geschwor. Das erste , so sie mir von ihr erzehlen ist, daß die geplagte Person in seltzame Zufälle geräth, so bald als das Weib in die Stube, wo sie sich befindet, gebracht wird.

Geistl. Alleine geriethe sie auch in einige solche seltzame Zufälle, ehe der gemeine Ruff, oder eine ohngefähre Begebenheit oder Phantasie, diesem armen Weibe den förchterlichen Nahmen einer Hexe beygeleget hatte? Wo nicht, mögen ihre Zufälle bloß von ihrer eigenen Einbildung herrühren. Denn eine übel gegründete Furcht hat eben dieselbe Würckung über die Bildungs-Krafft, die eine billige Furcht zu haben pfleget. Ich weiß, daß einsten etliche junge Frauenzimmer eine Pfoste vor ein Gespenst ausgekleidet, und solche dahin gestellet, wohin eine von ihren Spiel-Gesellinnen kommen muste, und es warff sie in solche Paroxismos, die sie eine gute Weile Sinnenloß hielten, und bey nahe ums Leben gebracht hätten. Wenn nun einige närrische junge Weibs-Bilder durch verlogene Histörgen, oder auf andere Weise, eine solche Furcht vor

diesem

diesem armen Weibe bekommen, wie besagtes Mägdgen vor ein vermeintes Gespenst hatte, ist es wohl Wunder, daß sie in seltzame Zufälle gerathen, wenn sie dieselbe erblicken?

Advoc. Ich gebe dieses zu, wenn sie solche sehen. Aber manche geplagte Personen fallen in plötzliche Leibes und Gemüths Bewegungen, wenn die vermeinte Hexe hinein gebracht wird, so, daß sie die angefochtene Person nicht gesehen hat.

Geistl. Aber vielleicht hat man solche erwartet, und sie deren Ankunfft aus den Geberden und Zischeln der Anwesenden abgenommen. Daferne es aber nicht auf diese Art geschehen, so möchte ich den Herrn wohl fragen, was die Ursache sey, warum einige Personen in rechte Todes-Angst gerathen, wenn eine Katze in der Stube ist, ob sie schon dieselbe nicht sehen.

Advoc. Einiger Geruch, oder geheime Mittheilung der Lebens-Geister, so die gemeine Ursache aller solcher natürlichen Verabscheuungen sind.

Geistl. Wenn nun ein armes altes Weibs-Stück aus Dürfftigkeit, hohen Alter, übler Diæt, oder Unordnung in Essen und Trincken, und Mangel beqvemer Wäsche, gleichsam zu einen rechten Unflath worden, mag sie nicht einen garstigen unangenehmen Geruch von sich geben, der denen zu einer natürlichen Widerwärtigkeit gereichet, die, bey Erblickung derselben, vor Furcht in seltzame Zufälle gerathen sind? Ja, Plinius, und viele andere, sind der Meinung, daß dergleichen übler Geruch wohl gar die Würckung eines Giffts oder ansteckenden Wesens nach sich ziehen könte. Und wir dürffen uns nicht darüber verwundern: Denn ein iedes böses Fieber, stecket uns die Zeit über, da es währet, mit Gifft an. Dieses mag die Ursache seyn, warum junge Personen diesen Anfechtungen mehr unterworffen sind, als alte. Denn sie sind geneigter, beydes Furcht und Ansteckung über sich würcken zu lassen. Dieses mag auch die Ursache seyn, warum so offt darvor gehalten wird, daß die Kranckheit von der Hexe Othem herrühre, gleich

gleich als ob sie vielmehr Höllische Geister, als ansteckende Lebens-Geister von sich bliese. Nun dieses ist eine billige Ursache, warum Kinder, und furchtsame Leute von vermeinten Hexen solten abgehalten werden. Wenn aber die Freunde der geplagten solche mit Fleiß zusammen bringen, um Experimenta zu machen, und die armen Weiber alsdenn wegen dessen, was daraus erfolget, bestraffen, sind sie, meines Erachtens, so sehr zu tadeln, als wenn sie Leute ums Leben bringen wolten, weil solche mit ansteckenden Kranckheiten behafftet.

Geschwor. Alleine die seltzamen Zufälle machen den geringsten Theil des Wunders aus. Man saget über dieses noch von ausserordentlichen Handlungen, die solche Patienten vornehmen.

Geistl. Und dessen allen ungeachtet mögen es natürliche Zufälle und schädliche auffsteigende Dünste seyn. Denn wenn manche Arten der Zufälle, an denen kein Mensch zweiffelt, daß sie natürlich sind, lange anhalten, verändern sie die Beschaffenheit des Leibes dergestält, daß vielmahls ein heimliches abwechselndes Fieber und Delirium, oder besondere Raserey daher entstehet, und alsdenn ihre Phantasien und seltzamen Symptomata noch weit erstaunender zu seyn pflegen. Es finden sich wunderbare Würckungen beydes in ihren Gemüthern, Augen, Ohren, Stimmen, und gantzem Leibe.

Ihre Gemüther werden bißweilen so trübe, niedergeschlagen und unempfindlich seyn, daß man sie vor todt halten solte. Zu anderer Zeit aber, wird man eine gantz ungewöhnliche Lebhafftigkeit an ihnen wahrnehmen. Diejenigen, welche bey gesunden Tagen gantz schläffrich und von wenig Worten gewesen, werden alsdenn voller schnellen Einfälle und hoher Reden seyn; Seltzame Antwort geben, lange Gebethe, oder gantze Capitel aus dem Gedächtniß hersagen, und bißweilen ihre Fantasien wohl gar in Versen vorbringen.

In

In tiefer Melancholie und Schwehrmüthigkeit, werden sie sich einbilden, sie wären von Glaß, oder faule vermoderte Stöcke, oder Könige und Königinnen, oder wohl gar GOtt selbsten. Wenn nun die Historien, die sie zuvor in ihren Köpfen gehabt, oder einige gegenwärtige Umstände, ihnen den Punct von der Hexerey, oder den Hexen in ihre Einbildung bringen, warum solten sie nicht meinen, sie würden durch diejenigen, von denen sie hören, bezaubert, oder gläuben, als ob sie selber Hexen wären? Warum solten sie sich nicht eben so wohl vor Hexen-Meister und Zauberer, als vor Könige und Königinnen, halten können?

Ihre Augen werden alsdenn dermassen betrogen, daß sie glauben, sie sehen würcklich etwas, das doch nur inwendig in ihrer Einbildung herum tantzet. Daher kömmts, daß wir so viel von Erscheinungen, Gespenstern, und Erblickung solcher Personen hören, die zu solcher Zeit zu Hause über ihren rechtmäßigen Geschäfften gewesen.

Ihre Ohren werden so sehr getäuschet, als ihre Augen. Sie bilden sich ein, sie hören Music und Stimmen, und reden mit den Gespenstern, die sie zu sehen vermeinen. Alleine was bedeut es doch wohl, was sie sich zu sehen, oder zu hören einbilden? Ihr Gehirn ist in Unordnung gerathen, und man mag eben so wohl Zeugen aus Bedlam, (oder dem Toll-Hauß) holen, als etwas darauf bauen, was sie vorgeben.

Die groben und dicken Dünste haben alsdenn seltzame Würckungen über die Organa und Werckzeuge ihrer Rede: Dergestalt, daß sie offt die meisten Laute oder Schalle, die sie hören, oder daran gedencken, nachahmen können. Ich habe mir von einem sagen lassen, der nur einige Schweine gehöret, die offt unter dem Fenster herumgelauffen, da hat er gegruntzet wie dieselben. Ein anderer kunte krähen wie junge Hähne, die in einem Hüner-Korb neben ihm eingesperret waren. In der Unsinnigkeit, die aus dem Biß eines tollen Hundes entstehet, pflegt der Patient zu bellen, und nach den Beystehenden mit den Zähnen zu schnappen,

auch wohl sich selbst vor einen Hund zu halten, und an statt zu trincken, mit der Zunge zu lecken.

Was ferner angemercket zu werden verdienet, ist die grosse Stärcke, die sie zu solcher Zeit haben. Eine Stunde werden sie so steiff liegen, als ein Scheit Holtz, daß man sie weder biegen noch bewegen kan: Die andere Stunde, (da diese fixen Geister vielleicht entzündet und in eine reissende Bewegung gebracht worden) werden sie kaum drey Männer abhalten, dasjenige würcklich ins Werck zu richten, was sie sich in ihrem Gemüthe vorgesetzet. Wenn sie ihre Einbildung zu solcher Zeit zum Lauffen verleitet, so wird ihre grosse Stärcke und schnelle Bewegung sie rennen lassen, als ob sie flögen: und wenn sie etwa ohngefähr eine Capriole schneiden, so werden sie ein grosses Stück in die Höhe, und eine weite Strecke fortspringen.

Convulsiones und Krampf-ziehende Bewegungen verdrehen ihnen ihre Köpfe, als ob sie die Hälse gebrochen hätten: Zerren ihre Mäuler auf eine Seite, verräncken ihre Arme aus den Gelencken, kehren ihre Augen einwarts, und machen sie zu einem recht jämmerlichen Spectacul.

Wenn das Blut langsam extravasiret und aus den Adern gelassen wird, mag es die Hitze des Magens in kurtzer Zeit in seltsame Figuren verwandeln, die, wenn sie durch den Mund hinweg gebrochen werden, sehr verwunderlich scheinen mögen: Oder, wenn er einigen Saamen oder Laiche empfangen, kan die Wärme und Nahrung das Ungezieffer, oder Thier, hervor bringen.

Nägel oder Nadeln, die lange zuvor hinein geschlucket worden, werden ihren Weg zu den äusserlichen Theilen des Leibes heraus suchen, und aus der Personen ihren Schenckeln oder Seiten können heraus genommen werden. Es finden sich sehr viele Exempel von dergleichen Art, wo nicht die geringste Ursache vorhanden gewesen, an Hexerey zu gedencken.

Geschwor. Ich halte dafür, daß, weil diese Dinge den Herren Medicis sehr offt bey ihrer Praxi vorkommen, solches die Ursache

seyn

seyn mag, warum sie den Histörgen von der Hexerey am wenigsten Gehör geben: Aber alles dieses zusammen genommen, reichet noch lange nicht zu, die unläugbaren Begebenheiten, die bey den meisten diesen Fällen erzehlet werden, in Zweiffel zu ziehen.

Geistl. Derohalben hat man noch eine grosse Menge anderer Umstände hierbey zu betrachten. Worunter nicht der geringsten einer ist, der grosse Zusatz, welcher bey der Seltzamkeit solcher Fälle gemacht wird, wenn die Personen selbst ihre Gemüther solchen Dingen ergeben, die das Wunder vermehren helffen. Es finden sich wenige unter dergleichen Anfechtungen, die es nicht auf ein oder die andere Art zu thun pflegen. Denn solche Leute sind gemeiniglich geneigt, diese Dinge seltzam und ungewöhlich zu machen, damit diejenigen, die sie sehen das Vergnügen sich zu verwundern haben, sie selbsten aber bewundert und beklaget werden mögen. Ja, nur allzu viele gehen einen grossen Weg weiter, und bedienen sich ihrer Kranckheiten zu allerhand Gottlosigkeit und verstelten Symptomatibus, die ihr Zustand keineswegs verursachet.

Geschwor. Ey das dächte ich nicht! Es wird ja niemand so verzweiffelt gottloß seyn, daß er einer würcklichen Kranckheit, die ihn in Schmertzen und Gefahr setzet, noch verstellte Gauckel-Possen beyfügen solte. Es ist schwehrlich der Christlichen Liebe gemäß, solches auch nur zu gedencken.

Geistl. Tugendhaffte Personen, die andere nach ihrem eigenen Gemüth beurtheilen, können sich nimmermehr einbilden, was böse Buben, oder leichtfertige, abgefäumte, arglistige Vögel, und solche, die heimlich durch andere angereitzet oder abgerichtet worden, vornehmen mögen. Ja, so seltsam als dieses scheinet, hat es nichts desto weniger Mahomet, die Magd von Kent, und aller Wahrscheinlichkeit nach der Betrüger zu Surrey, nebst andern gethan, wie man nachgehends in einigen der folgenden Erzehlungen finden wird. Es war ein Werck der Natur, und eine ungewöhnliche Kranckheit, die sie zum Grunde hatten, und hierdurch stiffteten sie solche Händel, welche eine grosse Menge Volcks betrogen. Denn

obschon eine Kranckheit anfangs ziemliche Bestürtzung verursachet, und die Patienten an keine losen Händel gedencken lässet, so machet doch eine kleine Zeit, daß sie ihres Elendes gewohnt werden, und wenn sie sehen, daß sie von ihren seltsamen Zufällen sicher wieder zu sich selbst kommen, und anfangen den Gebrauch ihrer Vernunfft wieder zu erlangen, weil sie noch darinnen sind, und darbey hören, was vor Urtheile von ihrem Zustand gefället werden, bedienen sie sich ihres Elendes zum Dienst ihres eigenen Interesse, oder ihrer Parthey, Leidenschafft oder Eigensinns. Und wenn ein verschmitzter Gesell, der einen darzu geschickten Leib hat, auf diese losen Streiche fället, so ist kaum zu glauben, wie solche Bösewichter ihre eigene Leiber drehen und winden können.

Und wiewohl ich hier vieler Exempel gedencken werde, welche denjenigen gottseeligen Personen, deren Gemüther mit bessern Dingen, als den Schelmereyen solcher leichtfertigen Vögel, eingenommen sind, fremde scheinen dürfften; so will ich doch keine anführen, als solche, die ich entweder in vernünfftigen Autoribus gelesen, oder von sehr guten und beglaubten Personen gehöret habe. Es ist demnach was gemeines mit solchen, daß durch langes an sich halten ihres Othems, sie sich selbsten in würckliche Paroxismos werffen können, wenn sie wollen. Durch offte Bewegung und Dehnung der Haut auf dem Kopf, können sie, wenn das Haar kurtz ist, machen, daß es, wie bey einem zornigen Hunde, aufrecht stehet; und alsdenn werden sie bellen und murren, und auf allen vieren lauffen, als ob sie in Schaf-Hunde verwandelt wären. Sie können ihre Augen einwarts kehren, ihre Zungen hinunter schlucken, mit dem Munde schäumen, und ihre Arme, Beine und Rückgrad aus dem Gelencke setzen. Sie können ihre Leiber aufblehen, daß sie ungemein geschwollen scheinen: Und zu anderer Zeit können sie ihren Othem in sich saugen, und ihre Gedärme einziehen, biß die Beystehenden das Rück-Bein fühlen mögen.

Einer aus meinem eigenen Kirch-Spiel, sonst ein sehr ehrlicher Mann, pflegte vor nicht gar langer Zeit, eine große Nadel

biß

biß an den Knopf, in einen holen Ort seines Armes, ohne das geringste Bluten, hineinzustossen. Einige Betrüger können mit einer kleinen, oder keinen Bewegung ihrer Lippen, aus ihren Leibern, oder dem Bauch, reden. Sie können ihre Stimme verändern, daß man sie nimmermehr vor die ihrige halten solte. Sie können machen, daß, was sie sagen, gehöret wird, als ob es von einem unterschiedenen Theil des Zimmers, oder zu ihren eigenen Hintern heraus käme. Und gleichwie dieses letzte vielleicht so unglaublich scheinen dürffte, als einiges, dessen ich Meldung gethan habe; Also will ich solches mit dem Zeugniß der Universität zu Montpelier in Franckreich bekräfftigen. Die Gelegenheit, ihr Urtheil auf diese Art von sich zu geben war folgende. Nachdem die Nonnen zu Loudun, im Jahr 1634. durch diejenigen betrüglichen Besessenheiten, weßhalber sie seit der Zeit immer berühmt gewesen, grossen Reichthum an ihr Kloster gebracht hatten; So nahme die Zahl der Besessenen, und die Anklagen der Hexen, an manchen Orten daselbst herum, und absonderlich in der Diœcese von Nismes, je mehr und mehr überhand. Dieses Ubel zu hemmen, bedrohete der Cardinal Mazarini (der damahls nur Päbstlicher Abgesander zu Avignon war) einige darunter mit harten Straffen; Und einer Santerre genannt, sammlete die Zeichen der Besessenheit, die sich bey den vermeinten Besessenen äuserten, und legte sie der Universität Montpelier vor, ihr Urtheil darüber zu fällen. Da war nun seine sechste Frage: Ob das Bellen, oder Schreyen, gleich einem Hunde, welches mehr aus dem Hintern als Halß herzukommen schiene, ein sicheres Zeichen eines teuffelisch-Besessenen sey? Worauf der Universität ihre Antwort also lautet: L' Industrie Humaine est si souple à Countrefaire &c. Der menschliche Fleiß kan es in der Nachahmung so weit bringen, daß man täglich siehet, welcher gestalt gewisse Personen die Art, das Geschrey und den Gesang fast aller Creaturen, in grosser Vollkommenheit nachäffen, und zwar auf eine solche Weise, daß man nicht die geringste Bewegung ihrer Lippen

pen gewahr wird. Auch giebt es viele, die Worte und Stimmen in ihrem Magen formiren können, welche mehr von andern, als der Person, die redet, werden her zu kommen scheinen. Solche Leute werden *Engastriloques*, oder *Ventriloquists*, (Betrüger, so durch den Bauch reden,) genennet; wie Pasquier, in dem 38sten Cap. seiner Recherches oder Untersuchungen bey dem Exempel einer solchen Gaucklerin, Constantine genannt, angemercket hat. Vid. Histoire des Diables de Loudun, p. 320.

Alsdenn giebt es über dieses noch eine große Menge leichtfertiger Kunst-Stückgen, die durch Geschwindigkeit und Verschlagenheit der Taschen-Spielerey und Gauckeley können verrichtet werden, zum Exempel, Nadeln und Steine, Lumpen, Werck und Stricke auszuspeyen. Ich will dem Herrn, wenn Er es verlanget, ehe wir noch von einander gehen, eine Nachricht von unterschiedenen geben, die wegen dieser Schelmerey, daß sie Nadeln ausgespeyet, an der Pillory (ist so viel als am Pranger) gestanden.

Hernach finden sich noch zweymal mehr, und noch zweymal so seltzame Händel, die verrichtet werden mögen, wenn der Betrüger Bundsgenossen und Rädelsführer hat, die mit ihm im Verständniß stehen, und ihm seine losen Streiche ausführen helffen. Alsdenn können sie Geheimnisse offenbahren, sagen wer noch von weiten gegangen kömmet, durch allerhand Stimmen antworten; machen, daß es scheinet als ob sich viele Dinge, ohne Hand-Anrührung, von selbst bewegten, oder wohl gar Gespenster vorstellen. Es ist nicht zusagen, wie sehr sie eine leichtgläubige Gesellschafft hinter das Licht führen mögen, wenn einer von ihren heimlichen Rottgesellen, vorgiebt, sich so sehr als iemand, darüber zu verwundern. Und wenn ich meines Orts von solchen närrischen Händeln höre, halt ich es vor gantz gewiß, daß ein heimlicher Bunds-Geselle darhinter stecket, und kan nicht unterlassen, mich erst in dieser Welt nach seinen, mit ihm unter ei-

ne

ner Decke liegenden Bundsgenossen umzusehen, ehe ich einen Blick hinein in die andere thun kan. Ich mach es in diesem Fall, wie wir alle zuthun pflegen, wenn Räuber oder Diebe unsre Häuser erbrochen haben. Wenn die That so klar ist, und man augenscheinlich siehet, daß es einem allein zu thun unmöglich gewesen, so sagen wir ausdrücklich, daß er einen Helffers-Gesellen gehabt: Und obschon niemand sagen wird, daß solcher Helffers-Gesell der Teuffel gewesen: Denn ein böser Geist kan auch Thüren aufmachen, oder einem Dieb zu einem hohen Fenster hinnein helffen, und würde so bereit seyn einem Dieb beyzustehen, als einem Gauckler; So würde man doch dessen allen ungeachtet, eine solche Antwort verwerffen, und vielmehr darvor halten, daß man recht habe, wenn man schliesset, daß dieser Helffers-Gesell von Fleisch und Blut, und keines weges ein Spiritus Familiaris gewesen. Eben dieses gedencke ich, wenn ich von seltzamen Histörgen betrüglicher Gauckler und Beschwörer, oder solcher Leute höre, von welchen man saget, daß sie bezaubert wären. Wenn die Umstände so beschaffen, daß man ein heimliches Verständniß daraus abnehmen kan, so zweiffle ich niemahls, daß der Spiritus Familiaris einer von seinen eigenen ruchlosen Gesellen sey, der entweder mit ihm Theil am Profit nimmet, oder aus andern Ursachen mit ihm in ein Horn bläset, oder vielleicht selbst gefallen an solchen Narrens-Possen findet.

Advoc. Es ist kein Zweiffel daß, was Ew. Hochw. sagen, insgemein wahr ist, und billig von denen, die mit solchen Fällen zuthun haben, wohl erwogen werden solte. Aber dessen allen ungeachtet, ist Ihnen auch nicht unbekant, daß es Fälle giebt, wo Dinge geschehen, davon unmöglich ein fleischlicher Familiaris der Urheber seyn kan. Dahero wenn Sie meinen, genug von diesen Arten der natürlichen Auflösungen gesaget zu haben, wollen wir einen andern Casum vor uns nehmen, und auf die Materie von Geistern kommen. Die Herren Geistlichen pflegen ohnedem in diesem Punct nicht verdrossen zu seyn: Denn Sie lehren uns

von den Cantzeln, das Wesen, so wohl der guten als bösen Geister zu glauben, und wissen ihre Gegenwart, Dienst, und Beschirmung der Menschen in der Welt, nicht gnugsam einzuschärffen.

Geistl. Ja, das thun wir. Die Heil. Schrifft, das Wort GOttes, lehret uns dieselbige Lehre, die wir andern lehren: Und die gesunde Philosophie und richtige Vernunfft, bekräfftiget solche aufs vollkommenste. Denn wäre es nicht unvernünfftig, sich einzubilden, daß wir armen, elenden Erden-Würmer das vornehmste Geschöpffe seyn solten? Könten wir wohl gedencken, daß der Allmächtige Geist, keine andern und noch fürtrefflichern Creaturen, als wir sind, haben solte, Ihn in seinen Wercken zu bewundern, Ihn anzubethen und zu verehren? Wenn wir unsere eigene veränderliche, angesteckte und unordentliche Unter-Welt, voller Lebendiger, mit Sinnen und Vernunfft begabter Geschöpffe sehen, können wir wohl glauben, daß die unermeßlichen und reinen Himmels-Gegenden dort oben, keine noch edelern in sich begreiffen? Es ist mit nichten daran zu zweiffeln, sondern vielmehr augenscheinlich, daß es noch höhere Wesen, von einer mittleren Natur zwischen der Göttlichen und unserer giebet. Aber, wenn wir dieses gesagt haben, müssen wir zugleich bekennen, daß so wohl die Philosophi als Christen, die sich unterstanden haben, ihre Naturen und Wercke zubeschreiben, in ihren Begriff und Meinungen davon, gar sehr unterschieden gewesen. Und was die Heil. Schrifft anlanget, die unsere eintzige sichere Richtschnur ist, giebet sie uns zwar viele Exempel vom Amt und Geschäffte beydes der guten und bösen Geister, lehret uns aber nichts von dergleichen, wie wir gemeiniglich in den heutigen Erzehlungen von der Hexerey antreffen. Denn die gemeine Meinung ist, daß der Teuffel ein schwartzer Mann sey, aber mit einem Kuh-Schwantz, mit Klauen, Hörnern und gespaltenen Fuß. Da erzehlet man, daß er ein Pactum und Bündniß mit den Hexen machet, bey solchen lieget und ihr Blut sauget: Daß

er

er auf ihren Befehl Kinder und Vieh umbringet, Schiffe auf dem Meer untergehen lässet, und sie auf frembde Zusammenkünffte führet, wo sie mit andern Hexen schmaussen und braussen, und den Wein in Fürstlichen Kellern austrincken. Nun erzehlet uns die Heil. Schrifft keine solchen Mährlein, wie diese sind, noch etwas so ihnen gleich wäre. Und wiewohl sich einige viel Mühe machen, die Erzehlungen in der Schrifft und diese, so genau als ihnen nur möglich, mit einander zu vereinigen, so thun sie doch, meines Bedünckens, der Religion einen gar schlechten Dienst dadurch. Es sind gantz unterschiedene Dinge, und beruhen auf der Glaubwürdigkeit sehr unterschiedener Zeugen; Und ich bin der Meinung, man solte ein iedes auf seinen eigenen Grund stehen lassen. Die Exempel in der Schrifft, wenn sie richtig erkläret werden, kommen mit dem Begriff, den wir von GOtt, dessen Vorsehung, und den Gesetzen der Natur haben, überein; Da hingegen diese die Gesetze der Natur verwirren, und das Zeugniß unserer Sinnen, in einigen Fällen, so arg zernichten, als das wunderliche Ding, die Transubstantiation. Die Erzehlungen in der Schrifft sind durch Propheten und Apostel bezeuget, die wegen ihrer göttlichen Heiligkeit und Tugend nicht genug verehret werden können. Der gröste Theil unserer Histörigen hingegen von dem Teuffel, gründen sich auf die Aussage Hirnsüchtiger Leute, die, wenn sie der Aberglaube, oder üble Gewohnheit, toll gemachet, auf solche Fratzen verfallen. Dannenhero bin ich versichert, daß die Erzehlungen der Schrifft, ihren Beyfall in dem Gewissen weiser und frommer Leute in Ewigkeit behalten werden; Da ich hingegen in Ansehung der letztern, keines weges zweiffle, daß die Zeit kommen werde, die uns überzeuget, was massen wir auch in Fällen, die das Leben betroffen, allzu leichtgläubig gewesen sind.

Und damit mein Herr desto besser urtheilen möge, ob ich Ursache habe auf diese Art zu reden, so will ich Ihm unterschiedene von den merckwürdigsten Begebenheiten und Hexen-Processen, die wir gehabt haben, vor Augen legen, da wir dann über solche, die un-

sere

sere Betrachtung am besten zu verdienen scheinen, richtige Vernunffts-Schlüsse machen wollen. Dieses ist, meines Erachtens, der bequemste Weg, der uns sicher leiten kan. Denn bloße Vernunffts-Schlüsse ohne gewisse Fälle und Begebenheiten, können in dieser Sache nichts rechts entscheiden. Es möchte einer eben so leicht ein Systema der natürlichen Philosophie ohne Experimenten abfassen, als von der Hexerey ohne sorgfältige Untersuchung derjenigen scheinbaren Umstände, die so viele kluge Leute solche zu glauben bewogen, einen gewissen Ausspruch thun. Ich habe hier eine Chronologische Tabelle von dergleichen Dingen, oder die eine Verwandschafft darmit haben, welche ehemals von mir aufgesetzet worden. Und wiewohl ich sie nicht vor vollkommen ausgeben will, so ist sie doch ziemlich weitläufftig, und wenn es Demselben beliebet, will ich ihm solche vorlesen.

Advoc. Solches muß so wohl an sich selbsten gar artig und angenehm, als zu Entscheidung des Puncts, den wir vor uns haben, überaus dienlich seyn; Dahero seynd Sie so gut, und lassen uns solche sehen.

Geistl. Ich will Ihnen solche, wie sie ist, mit dem Titul und allem übergeben.

Das II. Capitel.

Eine Chronologische Tabelle der Hinrichtungen, oder vollzogenen Urtheile, vermeinter Hexen und Zauberer: wie auch vieler Betrüger, Gifft-Mischer, und verstellter Besessenen: Nebst den Empörungen Verrathereyen und mancherley großem Unheil, so durch Wahrsager, Beschwörer und dergleichen loses Gesindel, angerichtet worden. Ingleichen den Gesetzen und Verordnungen, die wider solche Personen ergangen sind. Und was letztens vor gelehrte Männer durch die Beschuldigung und Verleumdungen von dieser Art, vor Verlust, Drangsal und Elend auf sich nehmen müssen.

Inhalt.

Inhalt.

Geschichte nach den Jahren der Welt gestellet. Zoroaster, wer er gewesen. Wird gemeiniglich vor den ersten Urheber der Zauberey gehalten. Naudæus vertheidiget ihn. Die alten Einwohner Canaans waren der Wahrsagerey rc. ergeben. Die Chaldäer, Assyrer, Perser, Indianer, vermischten viel Weissagerey mit ihrer Gelehrsamkeit. James und Jambres. Das göttliche Gesetz verbothe alle solche Künste. Sauls Verboth und dessen eigene Ubertretung. Numa Pompilius mit der Göttin Egeria. Manasses. Josias. Pythagoras. Die Gesetze der 12. Tafeln zu Rom. Ein Weibs-Bild giebt ihrem Liebhaber einen Liebes-Tranck, wird befreyet von der Straffe. Die Lemnii entführen viel Griechische Weiber. Theoris zu Athen als eine Hexe hingerichtet. Demosthenis artiges Urtheil von ihr. Dessen Schertz mit dem Oraculo zu Delphis. Lex Cornelia. Von der Jüden Tetragrammaton und Cabala. Ephesia Grammata. Furius Cresinus der Zauberey beschuldiget, dessen artige Rechtfertigung. Die Jahre seit der Geburt unsers Heylandes. Tiberius ließ viel Bürger hinrichten. Germanicus, wunderliche Umstände seines Todes. Pontius Pilatus tödtete viele. Simon und Elimas, Zauberer. Claudius verdammet einen armen Ritter zum Tode. Nero macht sich mit allen Zauberern bekant. Findet aber nichts reelles. Menander, Basilides, und andere Ketzer, der Zauberey beschuldiget. Plinii curieuser Bericht von einem Baum-Garten. Taciti Urtheil von denen damahligen Mathematicis. Apollonius Tyanæus. Dessen Leben Philostratus beschrieben, worbey sein Haupt-Absehen gewesen, die Wunderwercke unsers Heylandes zu verdunckeln. Apulejus Philosophus vor Claudio Maximo der Pudentillæ wegen angeklagt. Antonius Caracalla. Constantinus. Julianus Apostata. Der Einwohner um den Rhein-Strohm curiöse Kinder-Probe. Kayser Leo verbothe alle Zauberey. Merlinus, der Englische Schwartz-Künstler, wäre von einem Alp gezeuget worden. Uter Pendragon verliebt sich in Ingren. Was in Ansehung seiner von Merlino und Arthur vorgegeben wird. Duffus, König in Schottland vergehet wie ein Schatten. Eine Magd saget aus, daß ihre Mutter sein Bildniß bey einem gelinden Feuer röstete. Pabst Sylvester wird wegen seiner Geschicklichkeit zum Zauberer gemacht. Alexii Comneni Gemahlin von Ziegeunern betrogen. Hubert Graf von Kent, weswegen er angeklaget worden. Robert Grosted fälschlich der Zauberey beschuldiget. Roger Bacon gleichfalls angeschwärtzet. Joh Malbonn schreibt ein Buch in der Sächsischen Sprache, worinnen er die Betrügerey der Beschwörer entdecket. Albertus Magnus hat ein ehernes Haupt. Arnold de Villa nova, im 80. Jahre von den Ketzer-Meistern als ein Zauberer zum Feuer verdamet. Petrus Aporius von Padua im Bildniß den Flammen aufgeopffert. Vom Pfeiffer zu Hameln. Historie vom Wolff und St. Edmunds Haupt zu Bury am Stadt-Wapen. Piercy und Mortimer rebelliren. Königin Johanna der Zauberey beschuldiget. Johanna von Arc, oder das Mägdlein von Orleans, vor eine Hexe verbrannt. Der Hertzog von Glocester, Königs Heinrici VI. Enckel verklagt einen Cardinal, und dieser beschuldiget seine Gemahlin der Zauberey. Um das Jahr 1398. finge die Hexerey an gemeiner zu werden, als in den vorigen Seculis. Richard III. hat einen schwindenden

denden Arm, giebt vor, er wäre behext. Beschuldiget viel unschuldige der Zauberey. Pabsts Innocentii VIII. superstitiöse Bulle. Von der Zeit dieser Bulle annimmet die Zahl der Hingerichteten mercklich zu. Absonderlich an den Orten, wo viel Waldenser waren. Cumanus verbrannte 41. arme Weiber. Ein Inquisitor in Piedmont über 100. Gewaltiges Ungewitter zu Constance wird einem Weibe schuld gegeben. Eine Frau im Grabe frisset ihr Leichen-Tuch auf. Solches verursachet die Pest. Georg Ripley und andere Mathematici vor Schwartz-Künstler gehalten. Joh. Trithemius ingleichen. Zu Genff um das Jahr 1515. in 3. Monathen 500. hingerichtet. Worunter vermuthlich viel arme Waldenser gewesen. Acht und viertzig zu Ravensburg in 5 Jahren verbrannt. Lutherus entdecket 1517. die Irrthümer des Pabstthums. Die Papisten sagten ihm nach, er hätte mit dem Teuffel zu thun. Einige Reformatores haben den Päbsten eben so viel nachgesagt. Diese aber sind vom Cardinal Benno darzu verführet worden. 1520. Aufruhr der Widertäuffer. Sehr viele in Franckreich verbrannt. 1521. der Hertzog von Buckingham enthauptet. Pabst Adrianus VI. bestättigte seines Vorfahren Bulle. 1524. in dem Bezirck von Como über 1000. in einem Jahr verbrannt. Elisabeth Barton, die Magd von Kent, eine Betrügerin, gehangen. Viertzig Hexen zu Cassalis und Salassa solten eine Pest erreget haben. Lord Hungerford enthauptet. 1541. Eben dasselbe Jahr 2. Parlements-Acten wider alle Arten der Zauberey herausgegeben. Hexerey der Johanna Meriweather. 1547. gedachte Acte wieder aufgehaben. Aufruhr in Devonshire. 1549. Guillaume de Line zum Tode verdammt. Der beruffene Betrüger mit dem Geist in der Mauer. 1554. Im andern Jahr der Königin Elisabeth wird die Untersuchung des Hexen-Wesens von neuem bestätiget. 1560. wurden unterschiedene der Zauberey überwiesen. Ihre Eydes-Formul. 1562. Die Gräfin von Lenox Verraths halber verurtheilt. Eine neue aber gelindere Statuta. Viere zu Poictiers 1564. verbrannt. Nostradamus, ein Buch von Weissagungen. Joh. Harvillier verbrannt. Ein blinder Beschwörer klaget über 150. andere an. Ein gewisser Printz giebt einem Zauberer jährlich Besold. Agnes Bridges und Rachel Pindar, zwo Betrügerin. 1574. Mildred Nerrington eine betrügerische Besessene. Die Hexen von Windsor. Fabel vom politischen Esel. Deren artige Applicirung. Absonderlich bey des Grafen von Rutlands Kindern. William Barton und sein Weib in Schottland hingerichtet: siebzehen oder 18. zu St. Osith in Essex zum Feuer verdammet. Von einem bey Rowland Jenkes Verhör entstandenen pestilentzialischen Gestanck sterben 300. am Hof. Ein Mann zu Islington suchet die Königin Elisabeth mit 3. Wachs-Bildern ums Leben zu bringen. 1569. kam ein Tractätgen von vier Hexen heraus. Elisabeth Orton eine Betrügerin. Ein junger Mensch wirfft seiner Geliebten etwas in ihren Busen. Remigius verbrennet in 15. Jahren 900. in Lorrain. In Spanien und Teutschland sind viele grausam hingerichtet worden. Florus verbrannte 18. T. E. ein Teuffels-Banner. Besessenheit Margareta Cowper zu Ditchet. Mr. Babingtons Diener und 5 andere verstellte Besessene. Die kluge Frau von Keith. 1590. John Fien und Joannes Clark, Zauberer. Drey närrische Enthusiasten. 1591. D. Fudd vor einen Schwartz-Künstler ausgeschrieben. 1593. drey Hexen hingerichtet. Ferdinand

Graf

Graf von Derby stirbt plötzlich. Jane Bosdeau abscheuliche Bekäntniße. D. Dee und Edward Kelly wollen durch Hülffe der Geister den Stein der Weisen finden. Ihre seltsamen Händel und elendes Ende. Edmund Hartly gehangen. Mr. John Darrel ein angemaßter Teuffel-Austreiber. Martha Brossier eine angemaßte Besessene zu Paris. 1603. wird vom Parlement eine schärffere Statuta wider die Hexerey heraus gegeben. Fürtreffl. Canon der Geistlichkeit. Eine Licenz 1603. wegen des Knaben von Northwich ertheilet. Lewis Gaufredy ein Priester zu Aix verbrannt. Eine blinde Frau angeklagt und verbrannt. 1612. funffzehen angeklagt und 12. verdammet. Leichtfertiges Anstifften eines Päbstischen Pfaffen der Grace Sowerbuts. Mary Smith zu Lynn gehangen. Der Knabe von Bilson, ein Ertz Bösewicht. Die teutschen Fürsten fangen an klüger zu werden. Edw. Fairfax von Knarsborough klaget sechse an 1622. Philibert Learneau, Pfarrer zu Brase, zum Feuer verdammet. John Fox saget, er sey durch Mr. Rothnell von einem bösen Geist befreyet worden. Mr. Clarks merckwürdiges Exempel von einem bösen Geist. Centeni, nebst einem Mönch hingerichtet, weil sie Pabst Urban. VIII. durch ein wächsern Bild zu tödten getrachtet. Erzehlung von denen Nonnen zu Loudun. 1634. und schreckliche Folterung des Urbain Grandiers. Siebzehen Hexen 1634. in Lancashire verurtheilet D. Lamb von dem gemeinem Volck ermordet. Mutter Jackson verurtheilet. 16. hingerichtet zu Yarmouth. 15. verdammet zu Chelmsford, 1645. Zu Bury St. Edmunds in Suffolk auf die 60. gehangen. Noch mehr dergleichen Exempel. 1652. Die Königl. Societät, ihren Anfang. Unterschiedene auf einander folgende Exempel hingerichteter Hexen. 1660. incorporiret König Carolus II. die Königl. Societät. Antonietta Bourignon, wunderbare Begebenheit mit derselben und 50. armen Mägdlein. Noch mehr Exempel hingerichteter Hexen. 1666. die Academie des Sciences in Franckreich gestifftet. Zu Mohra in Schweden 70. verurtheilet, 1670. 15. Kinder hingerichtet und 36. musten durch die Spiß Ruthen lauffen Merckwürdiger Arrêt, so der König von Franckreich an das Parlement von Roüen ergehen lassen, 1672. Hexen-Händel in Schottland, 1678. Ein Betrüger zu Ely. Drey letzten, so 1682. in Engeland gehangen worden. Eine Acte de foi zu Lissabon. 1682. Die berühmte Gesellschafft der Gelehrten zu Leipzig aufgerichtet. Richard Dugdale von Surrey, ein Betrüger. Mehrere auf einander folgende merckwürdige Exempel vermeinter Hexen in Engeland, und absonderlich in Neu-Engeland. Darunter unterschiedene, die vor nicht schuldig erkläret worden. Curiöse Exempel geplagter Personen. Unterschiedene Angeklagte, so frey gesprochen worden. Francisco Lopez de Sylva wegen unterschiedener Ubelthaten 1707. bestraffet. Viere vor Ketzer verbrannt.

Die Jahre der Welt, um welche sich diese Dinge zugetragen haben.

Zoroaster war ein König, Astrologus und gelehrter Mann, und wird gemeiniglich der erste Urheber teufelischer Zauberey genennet; aber Naudæus in seiner Schutz-Schrifft vor gelehrte Leute, die unbillig der Zauberey beschuldigt worden, A.M. 2000

saget, daß er nur ein gelehrter Astronomus oder Sternseher gewesen.

Die alten Einwohner des Landes Canaan waren der Zeichen-
2300 Deuterey, Schwartz-Künstlerey und Wahrsagerey gar sehr ergeben.

Die Chaldäer in Assyrien, die Brachmannen in Indien, die Magi in Persien, die Druidæ in Britanien, waren die Priester und Philosophen derselben Zeiten und Orten, und vermischten viel Weissagerey mit ihrer Religion und Gelehrsamkeit.

2453 Jannes und Jambres setzen ihre Kunst den göttlichen Wunderwercken Mosis entgegen.

Das göttliche Gesetz verbothe allen Gebrauch dieser Künste.

2886 Saul rottete entweder diejenigen aus, die solchen ergeben waren, oder verbannete sie zum wenigsten; Und gleichwohl gehet er in einer großen Furcht und Niedergeschlagenheit des Gemüths hin, und fraget nachgehends eine von diesem Gesindel zu Endor.

3220 Numa Pompilius gab Gemeinschafft mit der Göttin Egeria vor, und gründete die Gebräuche und Religion der Römer; Und wird in vielen Schrifften von der Hexerey mit unter die berühmten Zauberer gezehlet. Bes. Gabr. Naud. c. II.

3251 Manasses ein Götzen-Diener und Freund der Zeichen-Deuter, berathschlaget sich mit solchen.

3308 Josias treibet dergleichen Gesindel von sich.

3420 Pythagoras, ein gelehrter Philosophus, wird gemeiniglich, aber fälschlich beschuldiget, daß er Zauberey getrieben. Gabr. Naud.

3497 Die Gesetze der zwölf Tafeln zu Rom, worunter diese: Qui fruges excantasset. Neve alienam segetem Pollexeris. Daß niemand Zauberey gebrauchen solte, seines Nachbars Korn in sein Feld zu versetzen.

Um diese Zeit gab ein Weibsbild ihrem Liebhaber einen Liebes-Trunck, und, wider ihr Vermuthen, wurde er davon getödtet. Und als sie in Gefahr war gestrafft zu werden, appellirte sie an das berühmte Hof-Gerichte zu Athen, Areopagus genannt; Dieses sprach sie frey von der Strafe, weil sie nicht den Vorsatz gehabt, ihm einigen Schaden zuzufügen. Arist. Ἠθικ. μεγάλ.

Um

Um eben dieselbe Zeit, oder noch eher, nahmen die Lemnii viele Griechischen Weiber und führeten sie hinweg. Weil sie aber her- nach von ihnen abwendig gemacht wurden, vergifteten die Weiber beydes Männer und Kinder. Suidas.

Wurde Theoris durch das Volck zu Athen, als eine Hexe, hin- 3600
gerichtet. Sie ward von ihrer Magd angeklaget, welche ihnen ihre Medicamenten und Zauber-Mittel zeigte. Demosthenes, bey Ge- legenheit ihrer zu gedencken, nennet sie das Lemnianische Weib, diejenige φαρμακίδα; Und wenn er von ihr redet, gebrauchet er sich der Redens-Arten der Hexerey und Betrügerey, βάσκανος μαγγανεύει, φενακίζει. Aber er beschliesset mit einem Schertz, und spottet ihr nebst ihren Anhängern, daß sie vorgegeben, andere an der hinfal- lenden Sucht zu heilen, da sie doch selbst an allen Arten der Laster kranck gelegen. Demost. Orat. 1. adv. Aristog.

Der Schertz, welchen Demosthenes mit dem Oraculo zu Del- phis getrieben, ist eine bekannte Sache. Er saget, Apollo hinge mehr auf des Königs Philippi Seite, als ihre, und nennet es φιλιππίζειν. Dahero wird er gemeiniglich angeführet, als einer, der nicht geglaubet, daß die Oracula durch Geister redeten, sondern durch Leute, die gerne Geld haben wolten.

Lex Cornelia, oder das Cornelianische Gesetz wider die Ver- 3625
gifftung und Mala Sacrificia wurde gemacht, als Cornelia und 170 Königische Weiber, vom besten Stande, wegen Vergifftung derer, die sie gerne aus dem Wege räumen wolten, zum Tode ge- führet wurden. Liv Dec. 1. l. 8.

Die Jüden gaben vor, durch das Tetragrammaton und die Cabala Wunder zu thun.

Die Ephesia Grammata, (so gewisse Zeichen und Buchstaben) stunden in dem Ansehen, als ob sie Wunderwercke unter denen Griechen würcketen. Wenn sie ringen oder lauffen, oder eine Sa- che für Gericht vertheidigen musten, führeten sie solche bey sich, daß sie ihnen behülfflich, ihren Widersachern aber hinderlich seyn solten.

Furius Cresinus ward wegen der Zauberey angeklagt, weil er besser und mehr Getreyde, als seine Nachbarn einerndete. Zu

seiner Vertheidigung brachte er seine schwehren Pflüge und Spaten, nebst seinen von der Sonne verbrannten Töchtern herbey, und sagte: dieses wären seine Zauber-Mittel, deren er sich bediente. Plin. Hist. Nat.

Die Jahre seit der Geburt unsers hochgelobten Heylandes.

Ao. Tiberius ließ viel erbare Bürger hinrichten, vorgebende, daß
14. sie die Chaldäer um Rath gefragt. D. Loier. p. 140.

Germanicus, des Tiberii Enckel, war Todes verblichen. Da
19 fande man in den Winckeln seiner Wohnung allerhand Zauber-Geräthe, Beschwörungen: Seinen Namen auf bleyernen Tafeln, Stücken Menschen-Fleisch, Asche und andere Dinge, so zur Hexerey gebraucht worden. Er war aber durch würcklichen Gifft hingerichtet worden. Tac. Ann. l. 2.

Pontius Pilatus tödete viele von den tugendhafftesten Juden, nebst unserm hochgelobten Heylande. Ich finde unterschiedene den Talmud anführen, zu beweisen, daß er viele Hexen hinrichten lassen.

Simon war ein Zauberer, und die meisten der ersten Ketzer nahmen ihren Ursprung von ihm. Elymas ein Zauberer, widersetzte sich Paulo.

41 Claudius verdammte einen armen Ritter zum Tode, weil er ein Ey von einer Schlange bey sich getragen, in Hoffnung, es würde ihn einen Rechts-Proceß gewinnen lassen.

54 Nero gieng mit den berühmtesten Zauberern, die er auftreiben kunte, den gantzen Kram der Schwartz-künstlerey durch, fande aber nichts würckliches, als was sie vermittelst der Natur, durch Kräuter und Materialien ausrichteten. Plin. Nat. Hist. l. 30 c. 11.

Menander, Basilides, und viele andere von den ersten Ketzern, werden beschuldiget, daß sie Zauberey gebraucht haben.

70 Plinius erzehlet von einem Baum-Garten, der zu seiner Zeit quer über die Land-Strasse geführet worden, saget aber nichts darbey, daß es durch Zauberey geschehen, obschon diese Materie offt zu einem Beweiß vor die Hexerey angeführet wird. L. 17. c. 25.

Tacitus

Tacitus saget von den Beschwörern, die damals Mathematici genennet worden: Sie sind eine treulose, betrügerische Art Leute, die allewege in Rom verbotten, und dennoch immer gelitten gewesen. Lib. 1. Hist. 100

Um diese Zeit lebte Apollonius Tyanæus. Sein Leben wurde von Philostrato, in einem Rhetorischen Stylo, zum Gebrauch der Kayserin Julia, über hundert Jahre nach seinem Tod beschrieben. Philostratus erzehlet so viele Wunder von ihm, daß viele Christen, die der Historie Glauben beymessen, ihn vor einen gewaltigen Hexen-Meister ausgeben. Alleine die gantzen Umstände der Begebenheiten, und das Zeugniß vieler alten Autorum geben deutlich zu erkennen, daß sein Buch viel fabelhafftes in sich hält, und war in dem Absehen geschrieben, die wahren Wunder-Wercke unsers hochgel. Heylandes zu verdunckeln. Gab. Naud. c. 12.

Um diese Zeit ward Apulejus, der Philosophe, vor Claudio 130
Maximo angeklaget, daß er die Liebe der Pudentilla, einer reichen Witwe, durch Zauberey erzwingen wollen. Seine Vertheidigung ist noch vorhanden, worinnen er zeiget, daß einer Witwe Neigung ohne schwartze Künste erlanget werden möchte. D. Loier.

Antonius Caracalla verurtheilte diejenigen, die Zettel, zu 263
Heilung des Fiebers, um ihren Halß trugen. D. Loier berufft sich auf Spartianum.

Constantinus verbothe die Zauber-Mittel, Schaden dadurch 321
zuzufügen, erlaubte sie aber zu Erhaltung der Erden-Früchte. Lamb. Danæus c. 6.

Von Juliano Apostata wird gesaget, daß er, wiewohl ver- 361
geblich, viele Magische und abgöttische Gebräuche versuchet: Die Leiber der Knaben und Jungfrauen aufgeschnitten, in Hoffnung die Toden aufzuwecken, damit sie ihm den Fortgang seines Unternehmens wider die Persianer vorher sagen möchten.

Die Einwohner um den Rhein-Strohm bewiesen die rechtmäßige Geburt der Kinder, die sie in Verdacht hatten, daß es Bastarde wären, indem sie versuchten, ob sie in dem Wasser dieses

Strohms

Strohms sincken oder schwimmen würden. Dahero Claudianus spricht:

Et quos nascentes explorat gurgite Rhenus.

Und St. Gregorius Nazianzenus: ἐς νόθον εὐγένεος Ῥήνου κριθέντα ῥεέθροις. Vid. Colliers Dictionaire.

460 Der Kayser Leo verbothe alle Arten der Zauber-Mittel, es mochte gutes oder böses daraus entstehen; und nennet ihren gantzen Plunder, Betrug und Auffschneidereyen, (Fallaciam & Imposturam.) Lambert. Dan. c. 6.

460 Um diese Zeit gab man vor, Merlinus, unser Englischer Schwartz-Künstler wäre von einem Incubo oder Alp, gezeuget worden. Molitor, und andere Pabistische Scribenten melden, der Teuffel hätte mit seiner Mutter zu thun gehabt, sagen aber, er habe das Kind wo anders gestohlen, und solches den Weh-Müttern, bey der Entbindung in die Hände gespielet.

498 Uter Pendragon verliebte sich in Ingren, Garlois, Hertzogs von Cornwall, Gemahlin. Da soll ihn Merlin in die Gleichheit des Hertzogs verwandelt, und er in solcher Gestalt den berühmten König Arthur gezeuget haben. Ich gedencke dieser zwey letzten Stücke darum, weil viele von den irrigen Vertheidigern der gemeinen Hexerey, solche mit grosser Zuversicht, als warhaffte Historien anführen. Aber unter den vernünfftigern Geschicht-Schreibern hat Geoffry von Monmouth, wegen dieser und anderer närrischen Mährlein, die er vom König Arthus und Merlino erzehlet, den Zunahmen Arthurus erhalten. Bes. Gab. Naud. c. 16. Polyd. Virg. l. 14.

968 Duffus, der 78ste König von Schottland vergieng an einer Schweißtreibenden Kranckheit, wie ein Schatten. Da wurde eine Magd durch die Folter ausgefragt, und entdeckte daß ihre Mutter, nebst noch einigen andern, des Königs Bildniß bey einen gelinden Feuer rösteten, und auf ihre Bestraffung, ward es mit dem König wieder besser. Buchananus setzet hinzu: „Diese Dinge ver„handle ich wieder, wie ich sie von unsern Vorfahren erhalten habe.

Was

Was von dieser Art der Hexerey zu halten, überlasse ich dem Ur-„ theil des Lesers, und erinnere ihn nur, daß diese Geschicht unter-„ unsern alten Archiven und Verzeichnißen zu finden ist.„ Buch. p. 183.

Pabst Sylvester der andere war Hofmeister bey Robert den guten, König von Franckreich, und nachgehends bey Otho dem dritten, Kayser der Westlichen Theile, durch deren Vermittelung er zum Pabst erwehlet, und wider den Willen der Cardinäle, auf dem Päbstlichen Stuhl erhalten wurde. Und weil er in einem unwissenden Seculo ein gelehrter Mathematicus war, schrieben seine Feinde, die Gnade, die er bey diesem Printzen fande, und seine curiösen Wercke, der Zauberey zu. Deme sie eine grosse Menge närrischer Fabeln von ihm beyfügten. Insonderheit, daß sich dessen Gebeine im Grabe erschütterten, und durch ihr Rasseln den Tod ihrer Päbste andeuteten. Cardinal Benno, und andere Papisten, waren die Urheber dieser Mährlein. Bes. Gabr. Naud. c. 19. 999

Balsamon, in seinem Commentario über den 83sten Canonem des heil. Basilii, saget, er sey ein Augen-Zeuge, daß, als die Gemahlin Alexii Comneni, Kaysers in Westen, unpaß gewesen, einige Ziegeuner vorgegeben, sie wäre behext, und daß sie solche curiren könnten. Sie verstackten heimlich Wachs-Bildrigen in Winckel, und stelten sich an, vorher zu sagen, wo man solche finden würde, und wer sie zubereitete. Sie verursachten, daß viele unschuldige Männer und Weiber zur Straffe gezogen wurden, und da sie nicht fähig waren, die verheissene Cur zu vollziehen, machten sie sich aus dem Staube. 1200

Hubert, Graf von Kent ward angeklagt, er habe aus des Königs Schatz-Kammer einen Stein entwendet, der einen Menschen unsichbar machte, und solchen Lewellyn, des Königes Feind gegeben. Ingleichen daß er sich des Königs Gnade vor andern, durch Zauberey zuwege gebracht hätte. Speed. 1232

Robert Grosted Bischoff von Lincoln, ein Mann von gros- 1253

ser Tugend und Gelehrsamkeit wird fälschlich vor einen Schwartz-Künstler gehalten. G. Naud. c. 18.

1264 Um diese Zeit ward Roger Bacon wegen Teuffels-Bannerey angeschwärtzet. Er ward zweymal nach Rom citiret, allwo er, seiner ungemeinen Gelehrsamkeit wegen, grossen Beyfall fande, G. Naud. c. 17.

Zur selbigen Zeit schrieb Herr Joh. Malborn ein Buch in der Sächsischen Sprache, worinnen er die Betrügereyen der Beschwörer und Teuffels-Banner entdeckte. Scot. l. 15. c. 51.

1280 Albertus Magnus, ein gelehrter und frommer Bischoff, von diesem sagten die Leute, er hätte ein Erines Haupt, so ihm auf alle Fragen Antwort ertheilte. Er ist einer von den grossen Männern, zu deren Vertheidigung Naudæus seine Schutz-Schrifft geschrieben c. 18.

1305 Arnold de Villa nova, ein gelehrter Medicus und Philosophus, wurde von den Inquisitoribus oder Ketzer-Meistern, in dem 80sten Jahr seines Alters, als ein Zauberer zum Feuer verdammet. G. Naud. c. 14.

1316 Petrus Aponius von Padua, von welchem noch viele gelehrte Wercke übrig sind; Und weil er solche geschrieben, ehe er noch 24. Jahr alt gewesen, so sagte man, die sieben freyen Künste wären ihm von sieben Geistern, die er in einem Christall verwahrete, gelehret worden. Es halff nichts, er muste sich nur von den Ketzer-Meistern als einen Zauberer zum Feuer verweisen lassen, und weil er vor der Vollziehung des Urthels starb, wurde er im Bildniß den Flammen aufgeopfert. Bes. Naud. & Hist. dict.

1347 Der Pfeiffer zu Hameln in Nieder-Sachsen soll alle ihre Mäuse und Ratten in den Fluß geführt haben, wo sie ersoffen; Weil ihm aber die Bezahlung verweigert worden, habe er wieder angefangen zu pfeiffen, und alle Kinder aus der Stadt in einen Berg hineingeführt, der sich erst aufgethan, und wie sie alle drinnen gewesen, sich wieder zugeschlossen und sie eingesperret. Einige sagen,

sie

sie datirten ihre Schrifften von dieser Zeit an. Bes. D. Mores Antidote against Atheism. l. 3. c. 7.

Zu Bury mögen wir die Historie vom Wolff und St. Edmunds Haupte eben so wohl Glauben, weil solche noch auf diesem Tag oben am Stadt-Wapen zu sehen.

Piercy und Mortimer rebellirten, weil sie durch eine Weis- 1403
sagung des Merlins aufgehetzet worden. Speed führet Walsingham an.

Königin Johanna wird, auf Verdacht, als suche sie des Kö- 1417
nigs Tod durch Zauberey, zum Verhafft gebracht. Und der Mönch Randolf, D. Theolog. vor ihren Agenten angegeben.

Johanna von Arc, oder Johanna von Lorain, eine Schäferin, 1427
bey den Frantzosen, die heilige Magd GOttes genannt, war ein groses Werck Zeug, die Belagerung vor Orleans aufzuheben, und unsere Englische Kriegs-Macht aus Franckreich zu treiben. Als sie aber der Graf von Bedford hernach gefangen bekam, liese er sie vor eine Hexe verbrennen. Aber D. Heylin nimmt sich kein Bedencken zu sagen, daß sie weder eine Hexe, noch Prophetin gewesen, sondern durch den Grafen von Dunois abgerichtet worden, die niedergeschlagenen Gemüther der Frantzosen wieder aufzumuntern. Heyl. Geogr. of Lorain.

Der Hertzog von Glocester, Königs Henrici des VI. Enckel 1441
brachte in einer Klage gewisse Puncte wider seinen Groß-Enckel den Cardinal ein. Und weil der Cardinal nichts darauf zu antworten wuste, klagte er seine Hertzogin an, als suchte sie des Königs Tod durch Zauberey zu befördern. Ich finde nicht, daß dem König ein würcklicher Schaden zugefüget worden; Alleine der Hertzogin wurde auferleget, Busse zu thun. Margery Gurdeman, von Eye, in Suffolk, ihre Agentin, wurde vor eine Hexe in Smithfield verbrannt. Roger Bullingbrook wurde gehangen, bezeugte aber, daß die Hertzogin bloß von ihm zu wissen verlanget, wie lange der König leben würde. Thomas Southwell sturbe die Nacht vor seiner Hinrichtung. Und Roger Only wurde gehangen, schrieb

aber ein Buch von seiner Unschuld, und wider die Meinungen des Pöbels. Bes. Bakers Chron. p. 187. und 201.

Fünf Jahre hernach wurde der Hertzog selbsten von seinen Feinden ermordet. Speed ziehet Bakern an.

In den vorhergehenden Seculis treffen wir ein Hauffen Wunder-Wercke, aber nicht gar viele Hexen an. Um diese Zeit, oder ein wenig vorher, fingen sie an, sich zu vermehren; Und zwar dergestalt, das die Universität zu Paris, Anno 1398. in der Vorrede ihrer Gesetze, die sie zu Verurtheilung der Hexen gemachet, saget, solches Laster wäre plus solito in illa ætate, gemeiner zur selbigen Zeit, als es vorhero gewesen. Bes. Bodin. p. 25.

1455 Wurden unterschiedene in Savoyen vor Hexen verbrannt. Hen. Instit. p. 161.

1483 Richard der dritte, insgemein der bucklichte genannt, als er die Anverwandten der Königin Dowager ermordet, und seine Enckel, so Erben zur Crone waren, ins Gefängniß geworffen hatte, gab er in dem Geheimen Rath vor: die Königin und Johanna Shore hätten durch Zauberey verursachet, daß sein Arm gantz verwelckt und verdorret wäre, und entblöste den Arm, damit sie es sehen möchten. Allein es war bekant, daß der Arm lange Zeit schon so gewesen. Speed.

1483 Eben dasselbe Jahr belangte König Richard, aus dem Hause von York, unterschiedene der Zauberey halber, welche die Linie von Lancaster behaupteten. Als die Gräfin von Richmond, Mutter König Heinrichs des VII.; D. Morton, hernachmals Ertz-Bischoff von Canterbury; D. Lewis William Knevil, und Thomas Nandyck von Cambridge, die Beschwörer und Teuffels-Banner gescholten wurden. Nandyk wurde auch gefangen gelegt und verurtheilt, aber durch das Parlament beym Leben erhalten. Bes. das Leben Richardi des III. beschr. durch Geo. Buck. Esq. p. 102. 126.

1484 Um diese Zeit hatte der Glaube von Hexen und ihrer Gewalt solche Wurtzel gefasset, daß Pabst Innocentius der VIII. eine sehr superstitiöse Bulle an die Ketzer-Meister zu Almain abgehen ließ,

worin-

worinnen er ihnen Vollmacht ertheilte, solche zu entdecken und zu verbrennen.

Der Inhalt der Bulle ist dieser: Pervenit ad auditum nostrum &c. „Es ist uns zu Ohren kommen, daß eine große Anzahl von „beyderley Geschlecht sich nicht scheuen, ihre eigene Leiber mit Teuf„feln, die beydem Geschlechte dienen, zu mißbrauchen. Und daß „sie mit ihrer Bezauberung und Hexerey Menschen und Vieh mit „innerlicher und äusserlicher Marter belegen: Manns- und Weibs„Personen zum Kinder-Zeugen unvermögend machen: Die Gebur„ten der Weiber und Vermehrung des Viehes hintertreiben: das „Getreyd auf den Aeckern, die Trauben am Wein-Stock, die „Früchte der Bäume, das Graß und die Kräuter auf dem Felde ver„derben, ꝛc. Dahero geben wir Krafft unsers Apostolischen Anse„hens den Inquisitoren Macht und Gewalt, zu überzeugen, einzu„ziehen und zu bestraffen. ꝛc. Bes. Barth. de Spina. c. 3.

Von der Zeit dieser abergläubischen Bulle an, gebe man Achtung, wie die Menge der Hingerichteten zunimmet, absonderlich an den Orten, wo die Waldenser und Protestanten am zahlreichsten waren. Der Jesuit Delrio machet eben diese Anmerckung, und giebet unterschiedene Ursachen, woher es komme, warum der Teuffel so viel Gewalt über die Protestanten habe. Bes. die Vorrede seines Buchs von der Zauberey.

Cumanus verbrannte 41. arme Weiber vor Hexen in der Land- 1485
schafft Burlia in einem Jahr. Er ließ ihnen erstlich alles Haar abscheeren, damit man sehen könnte, ob irgend ein Merckmahl an ihnen anzutreffen. Er satzte sein Verfahren in den folgenden Jahren fort, und viele flohen deßwegen aus dem Lande. H. Instit. 105. 161. Bodin.

Um diese Zeit, spricht Alciat, ein berühmter Jurist, in seinen Parergis, ein Inquisitor habe in Piedmont über hundert verbrannt, und führe noch täglich fort, dem Feuer noch mehr aufzuopfern, biß endlich das Volck wider diesen Hexen-Spion aufgestanden, und ihn zum Lande hinaus gejaget. Wier. c. 22.

1488 Zu Constance verderbte ein gewaltiges Ungewitter von Donner und Blitzen das Getreyde auf vier Meilwegs herum. Das Volck klagte eine, Nahmens Anna Mindelin, und eine, Nahmens Agnes, an, daß sie solches verursachet. Sie bekannten, und wurden verbrannt. Bes. Bodin. l. 2. c. 8.

Um diese Zeit, spricht H. Institor, kam einer von den Hexen-Ausspähern in eine gewisse Stadt, die durch Pest und Hunger fast zu einer Einöde gemacht worden. Die Rede ginge, daß eine gewisse Frau, die nicht lange zuvor begraben worden, ihr Leichen-Tuch auffresse, und daß die Pest nicht eher nachlassen würde, biß sie damit fertig wäre. Weil diese Sache in Betrachtung gezogen wurde, öffnete Scultetus, nebst der vornehmsten Stadt-Obrigkeit, das Grab, und befanden, daß sie würcklich die Hälffte von ihrem Leichen-Tuch gefressen und hinunter geschlucket. Scultetus, vom Schrecken über diesen Anblick bewogen, zog seinen Degen aus, hieb ihr den Kopf ab, und warff ihn in einen Graben, da hörte die Pest alsbald auf; und da die Inquisition die Sache ferner untersuchte, ward befunden, daß sie schon lange vor eine Hexe ausgeschrieben gewesen. Bes. H. Institor, Part. 1. Qu. 15.

Es finden sich viele Exempel, daß sie um selbige Zeit bey frembden Völckern Gräber aufgegraben.

Um diese Zeit wurde George Ripley, welcher unterschiedene Bücher in der Mathesi geschrieben, und William Blackney, Theol. D. vor Schwartz-Künstler gehalten. Bes. Bakers Chron.

1515 Joh. Trithemius, Abt zu Spanheim, ein gelehrter Mann, wurde vor einen Beschwörer ausgeschrieben und geschändet. Bes. Gab. Naud.

Um diese Zeit wurden zu Genff in drey Monaten fünf hundert hingerichtet. Ich führe dieses aus der Vorrede des Jesuiten Delrio an, und gleichwie ich keine Ursache habe, seine Worte zu ändern, also lasse ich sie stehen. Denn ich halte, daß deren eine ziemliche Menge hingerichtet worden, und vermuthlich hat man ihnen manche armen Waldenser mit zugesellet, maßen sie solche denenselben

selben gleich achteten, und sie ketzerische Hexen und Teuffels-Brut nenneten.

Acht und vierzig wurden um diese Zeit zu Ravensburg in 1515
fünff Jahren verbrannt. Bes. Maleus Malef. p. 2. Quest. 1. c. 4.

Um diese Zeit fing Lutherus an, die Unwissenheit und Ir- 1517
thüme des Pabstthums zu entdecken. Die Papisten sagten ihm nach, daß er, und viele andere von den Reformatoribus mit dem Teuffel zu thun hätten. Einige Reformatores haben den Päbsten eben so viel nachgesagt, absonderlich, daß funfzehen nacheinander, das ist alle von Sylvester II. an biß auf Gregorium VII. Hexen-Meister gewesen. Allein man muß zu ihrer Entschuldigung wissen, daß es Cardinal Benno, und andere Päbstische Autores gewesen, die sie verführet, daß sie Zauberer genennet worden. Bes. Prideaux Introd. in Hist. p. 111.

Um diese Zeit entstund grosser Aufruhr durch die Wieder- 1520
Täuffer in Teutschland. In die hundert tausend griffen zu den Waffen, und bey nahe funfzig tausend wurden getödet. Sleidan. l. 4. und 6.

Um diese Zeit wurden sehr viele in Franckreich verbrannt. Lamb. Danæus, in dem ersten Theil seines Gespräches von den Hexen, drucket es aus: Infinitum pene Veneficorum Numerum. Remigius p. 126. saget: Eine Nahmens Triscala habe Carolo den IX. vermeldet, daß deren viele tausend in seinem Königreich wären.

Dieses Jahr wurde der Hertzog von Buckingham enthauptet. 1521
Sein Tod ward hauptsächlich der Boßheit des Cardinals Wolsey beygemessen; Er hatte sich aber einiger unvorsichtigen Händel schuldig gemacht, worzu er durch die Vorhersagung des Mönchs Hopkins verleitet worden. Hopkin selbsten starb vor Betrübniß. Ld. Herb. Hist. Henr. VIII.

Pabst Adrianus VI. bestätigte seines Vorfahren Bulle durch 1523
eine neue, mit Vollmacht, alle, die sich widersetzen würden, in den Bann zu thun. Barth. de Spina, de Strigibus, c. 3.

Um

1524 Um diese Zeit wurden in dem Bezirck von Como über tausend in einem Jahr verbrannt; Und ein hundert fast jährlich, unterschiedene Jahre nach einander. Barth. de Spina, c. 12.

1534 Elisabeth Barton, die Magd von Kent, geriethe in seltzame Entzückungen, und führte so ungewöhnliche Reden, daß viele ihre Zufälle vor übernatürlich hielten. Weil sie aber des Königs Vermählung widersprach, ward sie zum Verhafft gezogen, und bekannte, daß sie eine verstellte Betrügerin wäre. Dahero sie nebst noch sieben Personen, die ihr bey ihren Entzückungen zu Verwirrung des Staats beförderlich gewesen, gehangen wurde. Bes. das 15. Cap. den ersten Betrüger.

1536 Viertzig Veneficæ, oder Hexen, von welchen man sagte, daß sie zu Cassalis, und Salassia in Italien, eine Pest vom neuen erreget hätten, indem sie die Thür-Pfosten mit einer Salbe und gewissen Pulver beschmieret. Scot. l. 6. c. 4.

1541 Der Lord Hungerford wurde enthauptet, daß er gewisse Personen aufgesuchet, die ihm durch ihre Beschwörung sagen möchten, wie lange Heinrich der VIII. leben würde. Lord. Herb.

1541 Eben dasselbe Jahr wurden zwo Parlaments-Acten heraus gegeben. Eine wider falsche Weissagungen, und die andere wider Beschwörung, Hexerey, und Zauber-Künste, und wider Niederreissung der Creutze.

1543 In einer Visitation des Ertz-Bischoffs Cranmers, ward Johanna Meriweather, aus dem Pfarr-Spiel St. Mildred, vorgestellt, daß sie ein Feuer auf der Elisabeth Colsey Mist gemachet, und eine geweyhete Wachs-Kertze darauf tropfen lassen, hernach zu ihren Nachbarn gesagt, es würde machen, daß sich der Magd ihr Hinterer in zwey Theile von einander geben müste. Memoires des Ertz-Bischoffs Cranmers p. 102.

1547 In diesem ersten Jahr Eduardi VI. wurde die letzgedachte Verordnung wider die Hexerey durch die Reformatores wieder aufgehaben.

In

In Devonshire, Yorkshire und Norfolk griffe eine grosse Menge Volcks zum Waffen wider die Regierung. In Norfolk, hatten sie einen, Nahmens Ket, zum Anführer, und wurden durch diese Prophezeyung angefrischt: 1549

Hob, Dic, and Hic, with Clubs and clouted Shoon,
Shall fill up *Duffin-Dale* with slaughtered Bodies soon.

Ist zu teutsch so viel gesagt:

Die Bauern mit Knitteln und geflickten Schuhen, sollen
Duffin-Dale bald mit Erschlagenen anfüllen.

Bes. Cotta von der Hexerey, p. 72.

In Ertz-Bischoffs Cranmers Visitations-Articuln stehet dieser Satz: 1549

„Item, Ihr solt untersuchen, ob man von iemand weiß, der „der Hexerey, Zauberey, Beschwörung, Wahrsagerey, Teufels-„Bannerey, oder andern dergleichen vom Satan erdachten Kün-„sten ergeben ist. Bes. Sparr. Coll. Art. 3.

Guillaume de Line, ein berühmter Prediger, wurde zu Poictiers, der Schwartz-Künstlerey halber, zum Tode verdammet. Bodini Vorrede. 1553

Der beruffene Betrüger, mit dem Geist in der Mauer, der viele aufrührische Dinge in Londen vorbrachte. Man kam aber darhinter, und befande, daß die Comödie durch ein Mägdlein, Elisabeth Crofts, gespielet worden, welches aus einem heimlichen Loch in der Mauer, solche Worte, vermittelst einer Pfeiffe, ausgesprochen. Einer, Drake genannt, war ihr Bunds-Genosse. Hist. der Reformation. 1554

In dem andern Jahr der Königin Elisabeth ward eben derselbe Artickel von Untersuchung des Hexen-Wesens, dessen vorher Meldung geschehen, mit diesem Zusatz: Absonderlich in Kindes-Nöthen, oder bey Entbindung der Weiber, erneuert. Sparr. Coll. p. 180. 1559

In diesem Jahr wurden Hugh Draper von Bristol, ein Handelsmann, Leonard Bilson von Winchester, ein Schreiber, Ro- 1560

bert Man von Londen, ein Eisen-Krämer, Ralf Poynte von Fexenham in Worcestershire, ein Müller, Francis Cocks von Londen, ein Verwalter, John Cocks von Winchester, ein Schreiber, Fabian Withers, von Clerkenwell, in Middlesex, ein Saltz-Händler, und John Bright von Winchester, ein Gold-Schmied, wurden, sage ich, alle der Teuffels-Beschwörerey und Zauber-Kunst halber aufgehaben, und nachdem man sie in das Fleet-Gefängniß gebracht, zu Westminster verhöret, wo sie ihre bösen Thaten bekannten, und in öffentlichen Gerichte sich durch folgenden Cörperlichen Eyd, ins künfftige von dergleichen erschrecklichen Dingen abzustehen, bußfertigst verbandten.

Die Eydes Formul.

„Ihr sollet schwören, daß ihr hinfürder nicht mehr gebrau„chen, vornehmen, erfinden, ausüben, verschaffen, befördern, ver„ursachen, mit Rath oder That unterstützen, heegen, verheelen „und vertuschen helffen, dulten oder zugeben wollet, einige Beruf„fung oder Beschwörung der Geister, Hexerey, Zauberey, oder was „dergleichen Nahmen, oder Verwandschafft darmit haben mag: „In der Meinung und Absicht Geld zu überkommen, Schätze zu „finden, oder einiger Person an ihren Gliedern, Leibe oder Gü„thern, Schaden und Unheil zuzufügen, oder einige unrechtmäsige „Liebe zu verursachen, oder zu sagen, zu verkündigen und zu offen„bahren, wo gestohlne oder verlohrne Sachen hingekommen, oder „wieder zu finden, oder zu was vor einem Vorhaben, Endzweck und „Vortheil solches nur seyn mag. So wahr euch GOtt helffe, und „der Inhalt dieses heil. Buches.

Worauf sie durch Westminster Hall geführet, und auf besondern Befehl der Königin und ihres Raths, vor der Königin Pallast, unter besagten Hall, an die Pillory gestellet wurden. Bes. des Lord Ober-Richters Cokes Entries oder Einleitung. p. 1.

1562 Dieses Jahr, welches das fünffte von der Königin Elisabeth Regierung war, wurde die Gräfin von Lenox, nebst noch vier andern, Verraths wegen, verurtheilt. Sie hatte mit einigen betrü-

Betrügerischen Hexen, die vorgegeben, zu wissen, wie lange die Königin leben solte, Raths gepflogen. Cambd. Elisabeth.

Eben dasselbe Jahr, wurde eine neue Statuta, oder Verordnung, aber die gelinder war, als unsere ietzige, indem sie die erste Uberzeugung wegen Hexerey, nur mit der Pillory bestraffte, wider die Zauberey heraus gegeben. Bes. die Stat. 1562

Der König von Schweden führte einige Hexen-Meister mit sich in seinen Kriegen wider die Dänen. Scot. l. 3. c. 15. 1563

Wurden viere zu Poictiers verbrannt. Bodin. p. 6. 1564

Nostradamus, ein Frantzösischer Medicus, der Autor eines weitläufftigen Buchs von den Weissagungen. 1566

Johanna Harvillier wurde in Franckreich, wie ihre Mutter einige Jahre vorher, verbrannt. Bodini Dæmon. p. 3. 1568

Ein blinder Beschwörer, der zu Paris gehängt wurde, klagte über hundert und funfzig andere an. Er war ein Lehrer der weissen Magie gewesen, die sich anmasset, nur mit guten Geistern zu thun zu haben. Bodin. l. 2. c. 1. 1574

Bodinus l. 2. c. 1. gedencket eines gewissen grossen Printzen, den er gekannt, welcher einem Neapolitanischen Zauberer jährlich zwey hundert Pfund bezahlte, daß er sein Erhalter seyn möchte. Er trug ein güldenes Bild des Jupiters, das durch die Theurgische Kunst zu bereitet war, an sich, in Hoffnung, es würde ihn zum grösten Monarchen in der Christenheit machen. Als er starbe ward es um seinen Halß gefunden.

Agnes Bridges und Rachel Pindar, Mägdgen von 11. oder 12. Jahren, hatten sich angestellt, als ob sie von dem Teufel besessen wären, und Nadeln und Lumpen von sich gegeben, wurden aber entdeckt, und stunden vor dem Prediger zu St. Pauli Creutz, und erkanten ihre Betrügerey und heuchlerische Verstellung. Stow. 1574

Mildred Nerrington von Westwel in Kent, wurde vor besessen gehalten, und gab eine alte Frau, Nahmens Alice an, daß sie den Teufel in sie brächte. Roger Newman, Vicarius zu Westwell, und John Brainford, Vicarius zu Kenington, versuch- 1575

ten, den Geist durch Fasten und Bethen auszutreiben, und vergingen sich so weit in ihrer Meinung, als ob sie solches würcklich gethan hätten, daß sie die Erzehlung mit dem Zeugniß sechs anderer drucken liesen. Als aber Mildred vor Mr. Thomas Wotton, und Mr. George Darrel, zween Friedens-Richtern, scharf ausgefragt wurde, bekannte sie, und wiese ihre losen Händel und verstellte Entzückungen vor ihren Augen. Bes. das 15. Cap. den andern Betrüger.

D. Harsenet bekräfftiget dieses.

Die Hexen von Windsor, so zu Abington hingerichtet worden. Davon Richard Gallis die Erzehlung im Druck heraus gegeben. Darinnen saget er, er sey zu dem Gott der Geschwindigkeit gekommen, und habe mit seinem Schwerd und Schild den Teuffel getödet, zum wenigsten habe er ihn so starck verwundet, daß er einen hefftigen Schwefel Gestanck von sich gelassen: Scot. lib. 2. cap. 3. und wiederum part. 2. l. 1. c. 33.

Advoc. Es ist mir Leid, ihnen in die Rede zu fallen, und gleichwohl muß ich um Erlaubniß bitten, daß ich etliche Worte einwenden darff, ehe wir weiter gehen. In diesem letzten Fall, und einigen andern, die sie nahmhafft, gemacht, sondern sie nur einige lächerliche Stellen aus, und übergehen viele andere wichtige und eydlich bekräfftigte Umstände. Heist dieses recht unpartheyisch verfahren? Und ist es eine erlaubte Art, der Autorum Worte also anzuführen?

Geistl. Dieses ist es alles, was in diesem letztem Fall bey Herrn Scoten anzutreffen, dahero habe ich auch nicht mehr aus ihm beybringen können. Gleichwie ich aber dasselbe, der Kürtze wegen, so wohl zu meiner als seiner Vertheidigung, bißweilen zu thun pflege; Also möchte den Herrn wohl fragen, ob er die Fabel vom politischen Esel iemals gelesen, der gerne vor ein großes Thir angesehen und verehret seyn wolte, und sich derohalben mit einer Löwen-Haut bedeckte.

Advoc.

Advoc. Ich habe sie gelesen, und erinnere mich deren gar wohl.

Geistl. So wird er sich dann auch erinnern, daß ein Ohr herfür gegucket, so das tumme Thier verrathen, daß es ein Esel wäre, ungeachtet es, dieses eintzige Ohr ausgenommen, über und über ein Löwe zu seyn geschienen. Nun habe ich unsern Schlüssen nicht vor der Zeit zu viel an ihrem Nachdruck benehmen wollen, weil ich mir vorgesetzet, daß solches schon von sich selber folgen solte, wenn wir die Begebenheiten alle vor uns hätten. Allein ich mag voriezo nur so viel sagen, daß ich diese lächerlichen Umstände dem Esels-Ohr gleich zu seyn erachte. Ein wahrer Löwe, er mag jung oder alt, groß oder klein, blind oder lahm seyn, so hat er doch kein Esels-Ohr. So führet auch eine wahre natürliche Handlung nichts unnatürliches und falsches bey sich. Gleichwie ich nun dieses vor vernünfftig und vor eine wahre Ursache halte, worauf ich mich bey einigen Fällen gegründet; Also will an diesem Ort Gelegenheit nehmen, demselben zwey facta von dergleichen Art, ob es wohl auser der Ordnung der Zeit ist, vorzulesen.

Es wurden zu Lincoln zwee gehangen, auf Beschuldigung, 1618
sie hätten des Grafen von Rutlands Kinder behexet. Eine alte Frau bekannte, daß sie eins von des Gräflichen Fräuleins Catharinen Schnupftüchern, auf ihre Katze Rutterkin gestrichen, und ihr zu fliehen und sich fort zu packen gebothen. Worauf die Katze gewinselt und Miau geschriehen; Daraus sie abgenommen, daß Rutterkin keine Gewalt über dieses junge Fräulein habe; Nun dieser eintzige Umstand scheinet mir dem Esels-Ohr gleich zu seyn. Denn was soll eine Katze anders sagen, als Miau? Und wie hätte das arme Weib solches zu ihrem eigenen Untergang sollen auslegen lassen, wenn sie sich nicht unter den Händen der Narren befunden. Dannenhero, ob schon viele seltzame Dinge von dem einfältigen Land-Volck beschwohren worden: obschon zween gehängt worden, und obschon noch in der Kirche zu Botteſworth, Marmorsteinerne Säulen von diesen Kindern stehen, mit einer Aufschrifft, welche zu erkennen giebet, daß die Kinder in ihrer Kind-

heit durch lose Practicken und Zauberey ums Leben gebracht worden; So glaube ich dennoch nicht ein Wort davon. Hierbey beziehet sich der Autor des Reichs der Finsterniß wiederum auf die Entdeckung der Hexerey.

1655 William Barton, und sein Weib wurden beyde in Schottland hingerichtet. Er bekannte, daß er mit dem Teufel in Gestalt eines Frauenzimmers gebuhlet, und 50. Pfund an gutem Geld von ihm bekommen. Alleine er läugnete es wieder vor seiner Hinrichtung. Sein Weib sagte aus, daß der Teufel in Gestalt eines Hundes vor ihnen hingetantzet, und auf einer Sack-Pfeiffe gespielet, und da er den Berg wiederum zurück herab gekommen, habe er das Licht in seinem Hintern unter dem Schwantz getragen, welcher gespielet, Ey, wig wag, wig wag. Solches wäre, sagte sie, fast alles Vergnügen gewesen, das sie iemals gehabt. Sie wurde nebst ihrem Ehmann verbrannt. Dieses erzehlet uns Mr. Sinclare in seinem Buche, Satans unsichtbare Welt genannt, p. 163. Ob aber nicht mehr als ein Ohr aus dieser Historie hervorgucket, überlasse dem Urtheil des Lesers, und fahre in meiner Chronologischen Tabell wieder fort, wo ich aufgehöret.

1576 Um diese Zeit wurden siebzehen oder achtzehen zu St Osith in Essex zum Feuer verdammt. Davon Brian Darcy eine Nachricht nebst den Nahmen und Farben ihrer Geister, herausgegeben. Bes. Scot. Part. 2. l. 1. c. 32.

1577 Bey gerichtlicher Verhör des Rowland Jenkes zu Oxford, wegen gewisser Worte, die er wider die Königin heraus gestossen, steckte ein pestilentzialischer Gestanck den gantzen Hof an, daß binnen viertzig Tagen der Richter und viele andere, in allen dreyhundert an der Zahl, sturben. Cambden. Elisab.

1578 Ein Mann wird zu Islington mit drey Wachs-Bildern ergriffen, die darauf angesehen waren, die Königin Elisabeth, und zween von ihren Räthen, ums Leben zu bringen. Sie waren in einen Mist-Hauffen vergraben und ihre Nahmen darauf gezeichnet, in Hoffnung die Personen würden nach und nach vergehen und absterben,

sterben, wie sich die Bildrigen verzehrten. Bes. Bodin. l. 2. c. 8. Ben. Johnson gedencket dessen in seiner Larve der Königinnen. Und D. Fulk in seinen Anmerckungen über 2. Thess. 2. v. 15. zehlet die Beschwörungen unter die Papistischen Practicken wider die Königin.

Kam ein Tractätgen von den Händeln und Aussagen der vier 1569
Hexen, so gehangen worden, heraus. Eine war Mutter Style, von welcher man glaubte, daß sie einen, Nahmens Saddock ums Leben gebracht, weil er ihr nicht mit einem Mantel, woraus sie sich ein Schurtz-Tuch machen wollen, gewillfahret. Scot. l. 3. c. 7.

Zwo wurden zu Cambridge gehangen, nemlich Mutter und Tochter. Die Mutter sagte, der Teuffel wäre ihr 60. Jahre treu gewesen, darum wolte sie ihm nicht absagen. Die Tochter aber starb bußfertig. D. Mores Antidot. wider die Atheisterey, l. 3. c. 2.

Elisab. Orton, von Orton Madock in Flintshire, ohngefähr 1589
dreyzehen oder vierzehen Jahr alt, stellte sich an, als hätte sie Entzückungen, worinnen sie vorgab, unsern hochgelobten Heyland und die Jungfrau Maria zu sehen; Und daß sie die Pein des Fege-Feuers ausstünde, auch denen beystehenden in grausamer Todes-Angst zu seyn schiene. Einige Römische Catholische liesen eine Erzehlung von ihren Gesichten, mit dem schrifftlichen Schein von zwölff Zeugen, drucken. Am 4. Mart. 1682 thate sie eine öffentliche Bekäntniß ihrer Verstellungen in der Haupt-Kirche zu Chester. Bes. die gedruckte Erzehlung davon.

Ein junger Mensch warff seiner Geliebten etwas in ihren Bu- 1580
sen, worauf sie bald gefährlich kranck wurde. Der junge Mensch ward angeklagt, und die Richter sprachen wider ihn, daß er zum Verhafft solte gebracht werden. Da appellirte er an das Parlament zu Paris. Die Sache wurde vor ihnen untersuchet, und sie bekräfftigten das gesprochene Urtheil. Bes. die Reden der Advocaten auf beyden Seiten in D. Loier, p. 139.

In

1580 In funffzehen Jahren von 1580. an, biß 1595. verbrannte Remigius neun hundert in Lorrain. Fast noch einmal so viel flohen aus dem Lande, ihr Leben zu erretten; und funfzehen legten gewaltige Hände an sich selbsten, und wolten lieber zu ihren eigenen Hencker werden, als die Folter ausstehen, welcher man sie zu unterwerffen pflegte. Ja, gantze Städte waren bereit, aus Furcht vor dem Hexen-Wesen ihre Wohnungen zu verlassen. Bes. sein eigen Buch De Dæmonolatria Sagarum.

Mr. Perkins redet von einer unzähligen Menge in Spanien um diese Zeit.

In Teutschland marterte und verbrannte man deren täglich. Sie gossen siedend Oel auf ihre Beine, und hielten Lichter unter ihre Achsel-Gruben, um Bekäntniß heraus zu pressen. Bes. Wier. Ady und Antidot. wider die Atheisterey.

Florus, der Hexen- und Ketzer-Ausspäher, verbrannte achtzehen zu Avignon. Bes. den Discurs von Geistern Sebastian Michaelis, der Beysitzer mit dem Floro gewesen.

1582 T. E. als ein Teuffels-Banner verurtheilt, aber vermittelst des My Lords von Leicester Aufschub der Vollziehung erhalten. Er bekannte, daß er diese bösen Künste viele Jahre studiret und geübet, da viele, die sich darauf beflissen, zu ihm gekommen, er auch manche davon aufgesuchet, in Hoffnung etwas gewisses in ihrer Wissenschafft zu erfahren, er habe aber niemals ein Fünckgen Wahrheit gefunden, sondern allezeit gesehen, daß es blosser Betrug und Blendwerck wäre. Bes. Scots Entdeckung, l. 15. c. 5.

1584 Seltsame Zeitung aus Sommersetshire, unter dem Titul: Ein schrecklicher Discurs von Besessenheit der Margarete Cowper zu Ditchet mit einem Teuffel in der Gleichheit eines Bären ohne Kopf, und wie sie davon befreyet worden. Scot saget, es wäre Betrügerey gewesen.

1585 Mr. Babingtons Diener, und fünf andere verstellte Besessene, gaben vor sie wären durch Edmunds, sonst Weston genannt, einen Jesuiten, und andere weltliche Priester, von ihrer Besessenheit entlediget

lediget worden. Bes. den Theil von den Untersuchungen und Bekäntnissen der Personen selbst, in der mitleidigen Zuschrifft an die Papisten, gedruckt aus einer weitläufftigen Nachricht von denselben, und mit Freyheit der Obern zu solcher Zeit heraus gegeben. Wie auch den sechsten Brief, von eben demselben Autore geschrieben.

Agnes Symson in Schottland, die kluge Frau von Keith 1590
genannt, eine, dem Schein nach, erbare Matrone, bekannte vor dem König Jacobo daß sie eine Hexe wäre. Um Kranckheiten zu heilen, gab sie vor, solche erst auf sich selbst, und dann auf eine dritte Person, fortzupflantzen. Besiehe mehr von ihr in dem Theil desjenigen Discurses, welcher von den Ursachen unserer Statuta handelt.

Zu eben derselben Zeit, und von eben derselben Rotte, bekannte John Fien, daß er Sturm und Ungewitter erregte. Joannes Clark ward angeklagt, daß er den männlichen Zeugungs-Gliedern alle Vermöglichkeit benehmen könnte. Sie wurden in Schottland abgethan. Bes. Sadds Triumph, und Mr. Sinclars dritte Erzehlung.

Der Ertz-Bischoff Spotswood saget p. 382. daß die meiste Zeit 1591
des Winters mit Untersuchung der Hexen und Zauberer zugebracht worden. Bothwel, der Verräther, hatte mit Agnes Symson Raths gepflogen.

William Hacket, ein niederer Bedienter von des Königs- 1591
Hausse, Edmund Copinger und Henry Arthington, Edel-Leute, drey Enthusiasten, hatten ihre Köpfe voll Wunder-Wercke, voll auserordentlicher Beruffungen und Weissagungen, sprachen zu einen Zeichen Flüche über sich selbst aus, wolten Teuffel austreiben, sagten viele Dinge, so die Hexen wider sie unternähmen, biß sie sich gar einbildeten, sie wären mit Englischen Geistern eingenommen. Copinger und Arthington in Cheapside rieffen Hacket vor einen König von Europa und den Messiam aus, und gebothen dem Volck zu einen Zeichen, nach Broken-Wharf, wo er sich be-

fande, zu gehen, und zu versuchen, ob sie ihn töden könnten. Hacket, ward unter grosser Gotteslästerung gehangen. Copinger hungerte sich mit acht tägigten Fasten zu Tode, und Arthington bathe um Gnade. Bes. Hackets Leben, von D. Cosius beschrieben.

D. Fudd ward vor einen Schwartz-Künstler ausgeschrieben.

1593 Wurden die drey Hexen von Warbois zu Hutington hingerichtet. Bes. eine Nachricht von denselben, c. 7.

1594 Ferdinand Graf von Derby sturbe plötzlich, da wurde in seiner Kammer ein wächsern Bild gefunden, in dessen Leibe Haare waren. Alleine es fanden sich alle Symptomata eines starcken Gifftes. Denn sein Auswurff durch den Mund befleckte die Silbernen Brandeisen, und sein Stall-Meister nahm die Flucht. Bes. Bakers Chronic.

1594 Jane Bosdeau bekannte vor dem Gericht zu Bordeaux, daß, nachdem sie in ihrer Jugend von einem Italiäner geschwächet worden, er sie am heil. Johannis Abend zu Mitternacht hinaus auf das Feld geführet, und nachdem er daselbst einen Kreiß gemacht, und aus einem schwartzen Buch etwas hergelesen habe, wäre ein großer schwartzer Ziegenbock erschienen, mit einem Licht zwischen seinen Hörnern und zwey Weibs-Personen nebst einem Mann, der wie ein Priester gekleidet gewesen. Da habe sie dem Ziegen-Bock eine Locke von ihren Haaren gegeben, und das Zeichen des Creutzes in ihre lincke Hand gemacht, zu einem Zeichen, daß sie sein seyn wolte. Er hätte sie fleischlich erkannt, welches mit grossen Schmertzen geschehen. Nach diesem wäre sie alle Mittwoch und Freytage bey einer Zusammenkunfft von mehr als sechzig Hexen, zu Puy de dome erschienen. Der schwartze Ziegen-Bock führete ein angezündetes Licht in seinem Hintern, und alle die Hexen hätten Lichter, welche sie an dem seinen anzündeten, und tantzeten in einem Kreyß, also, daß sie einander die Rücken zukehrten. Sie hielten zum Spott ein Sacrament, und der Ziegenbock pissete in ein Loch in dem Grunde, womit sie, statt des Weih-Wassers besprenget würden. Sie küßten ihm den Hintern, und bäthen, daß er ihnen helffen wolte.

wolte. Sie bekannte alles dieses, und noch viele andere Umstände mehr, freywillig ohne Marter, und bliebe beständig darbey mitten in den Flammen, worinnen sie verbrannt wurde. Bes. Florimond de Remond Parlaments-Rath zu Bourdeaux, in dem 7. Cap. seines Buchs vom Antichrist, p. 112. Die 3. Edit.

Er setzet hinzu, daß das Laster der Zauberey so gemein worden zur selben elenden Zeit, daß die Parlaments-Gefängnisse die Gefangenen nicht alle einnehmen können, noch die Richter Zeit genug gehabt, solche zu verhören. Ihre Richter-Stühle würden täglich mit Blut beflecket, und sie könten schwerlich anders als bestürtzt nach Hause gehen, über den schrecklichen und entsetzlichen Dingen, welche die Hexen bekenneten. Diesen letzt angeführten Autorem besitze ich selbsten nicht; hoffe aber der Leser wird nicht nöthig haben, die Wahrheit dessen in Zweiffel zu ziehen, wenn ihm zu erkennen gebe, daß dasjenige, was ich geschrieben habe, eine kurtze Nachricht dessen ist, was von Monsieur de la Roche, (ein Nahme in so hochverdienter Ehre unter den Gelehrten,) von Wort zu Wort aus dem Autore genommen worden.

D. Dee, ein gelehrter, aber Enthusiastischer Mathematicus, und Edward Kelly, ein Chymist und vorgegebener Beschwörer, so 1594
in genauem Bündniß mit einander stunden, nahmen sich vor, alle Arten der Geheimnisse zu entdecken, und durch Hülffe der Geister, den Stein der Weisen zu finden, welche dem Edward Kelly in einem Schau Stein erschienen, den sie, wie sie sagten, von Engeln empfangen hätten. Als D. Dee hier, als ein Beschwörer, und Edward Kelly, als ein Geld-Macher belanget wurden, flohen sie in fremde Länder, nebst John a Lasko, einem Pohlacken, und lebten eine Zeit lang, wo sie waren, berühmt und herrlich. Nachdem aber bald hernach Kelly in Teutschland seine Flucht vor dem Kayser Rudolff nehmen wolte, brach er ein Bein, indem er zu einem Fenster heraus sprange, und starb darüber; und D. Dee kehrte armseelig und bettelhafft nach seinem Hause zu Mortlack zurück. Bes. D. Dees Transactions, von Mr. Casaubon heraus gegeben.

Alice

1595 Alice Goodridge wurde zu Derby verurtheilt, weil sie einen Geist in den Thomas Darling, insgemein der Knabe von Burton genannt, gesendet hätte. Die Richter behielten sie im Gefängniß, allwo sie starb. Bes. D. Harsenets Entdeckung, und Mr. Darrels Vertheidigung.

1597 Edmund Hartly zu Lancaster gehangen, auf Anzeigung, daß er sieben Personen von der Familie des Mr. Starky behexet hätte. Mr. Starky, der ein schwacher abergläubischer Mann war, ersuchte zuerst Hartly, solche wieder gesund zu machen, behielte ihn auch gar unterschiedene Jahre in seinem Hause, und bestimmte ihm jährlich viertzig Schilling; hernach aber verklagte er ihn und ließ in hängen. In solchem Proceß gebrauchte man sich des Gespenstischen Beweises wider ihn, und des Experiments von Hersagung des Vater Unsers. Was ihm aber hauptsächlich den Hals brach, war des Mr. Starkys Aussage, daß er einen Kreiß zur Beschwörung gemachet, welches Krafft der damahligen Statuta Felony, oder ein Verbrechen des Todes war. Bes. den Discurs von Befreyung der sieben besessenen Personen in Mr. Starkys Familie, beschrieben von George More.

1598 Mr. John Darrel, welcher sich das Ansehen zu wege gebracht, als ob er aus eilff Personen Teuffel ausgetrieben, und unterschiedene Personen vor Hexen einziehen lassen, ward auf einhelligen Befehl der hohen Commission der Betrügerey halber verurtheilt. Bes. eine weitläufftigere Nachricht von diesem Casu in dem Buch, das von D. Harsenet, nachmahligen Ertz-Bischoff von York, über diese Materie geschrieben worden. Wie auch das 15. Cap. dieses Buchs, den 3. Betrüger.

1599 Martha Brossier zu Paris, die sich stellte, als ob sie vom Teuffel besessen wäre, machte Henrico IV. viele Verdrüßlichkeit durch ihre vorgegebene Entzückungen, Unterbrechung des Pulses und Unempfindlichkeit, wenn sie mit Nadeln gestochen wurde. Ihre Rädels-Führer gaben vor, sie hätte über sechs Mann hoch in der Lufft geschwebet, daß sie alle vergebliche Mühe angewandt sie zu-

rück

rück zu halten. Bes. ihre Entdeckung bey dem Thuano, in dem 123. Buch seiner Historie.

Dieses Jahr, so das erste von der Regierung Königs Jacobi war, kam beydes das Parlament und die Geistlichkeit zusamen und sassen. 1603

Das Parlament widerrief der Königin Statuta, und gab eine noch schärffere wider die Hexerey heraus, worüber noch gehalten wird. Besiehe einige Muthmassung über dessen Ursache im II. Cap. dieses Gespräches.

Die Versammlung der Geistlichkeit, da sie das grosse Unheil und Ärgerniß vermessener Menschen gesehen, die da vorgeben, sie verstünden sich auf Besessene und Teuffel Austreiben, machte diesen fürtrefflichen Canonem: Daß kein Geistlicher oder Kirchen-Diener, ohne Freyheit und Anweisung des Bischoffs, die er unter dessen Hand und Siegel erhalten, sich, aus einigerley Vorwandt, wie der auch Nahmen haben möchte, unterstehen solte, weder von Besessenen noch geplagten, Teuffel oder Geister auszutreiben, unter Straffe der Betrügerey, oder Täuscherey, und völligen Entsetzung seines geistlichen Amtes. vid. Canon. 72.

Wurde von dem Bischoff und Cantzler von Chester eine Licenz oder Freyheit, und zween Commissarien in geistlichen Sachen, vor sieben Personen verwilliget, daß sie, woferne man es vor gut befände, besonderes Fasten und Bethen anstellen möchten, nemlich vor Thomas Harrison, gemeiniglich der Knabe von Northwich genannt, welcher von vielen vor besessen gehalten, aber von dem Bischoff und Commissarien, die seine Entzückungen gesehen, keines wegs davor geachtet wurde. Bes. Cap. 15. die 4te Entdeckung. 1603

Lewis Gaufredy, ein Priester, wurde wegen Schändung zweyer jungen Mägdlein angeklagt. Man sagte, er hätte sie durch Zauberey zu seinem Willen verführet, und sie hexen lernen. Er bekante, läugnete es alsdann wieder, wurde abermahl gemartert, und hernach zu Aix verbrannt. 1611

Um eben dieselbe Zeit wurde eine blinde Frau angeklaget und

verbrannt. Bes. die Geschicht von einem Zauberer durch Sebastian Michaelis. Es wurde mit Fleiß ins Englische übersetzet, damit unsere Leute die faulen Fische und leichtfertigen Practicken der Römischen Kirche in dergleichen Dingen möchten erkennen lernen.

1612 Funffzehen angeklagt, und zwölffe zu Lancaster verdammet. Bes. Cowper p. 15. und Daltons Land-Recht. c. 118.

1612 Grace Sowerbuts, gab auf Anstifften eines Päbstischen Pfaffen, Thompsons, Jannet Bierly, ihre Groß-Mutter, Elen Bierly ihre Muhme, und Jane Southworth, vor Gericht an. Sie wurden in Lancaster vor Sir Edward Bromly verhöret und das junge Weibs-Stück gestunde, daß alles Lügen und Trügen wäre.

1615 Mary Smith zu Lynn gehangen. Sie sturbe sehr bußfertig, und glaubte selbsten, daß sie eine Hexe wäre. Die Erzehlung ward durch Alexander Roberts beschrieben; Er war aber einer von so leichtem Glauben in dieser Materie, daß er sich einbildete, König Ericus könnte machen, daß der Wind müste hergehen, aus was vor einem Orte er wolle, wenn er seinen Hut dahin zu setzte.

1620 Der Knabe von Bilson, ein berühmter Ertz Bösewicht, wird entdecket. Besiehe die Nachricht weitläufftiger in dem 15. Cap. dieses Buchs, den sechsten Betrüger

Der Autor Cautionis criminalis, 1619. gedruckt, saget, daß um solche Zeit die Teutschen Fürsten, da sie befunden, daß durch Hinrichtung der Hexen, das Ubel mehr zu als abnähme, angefangen innen zu halten, und befürchtet, daß sie der Sache zu viel gethan hätten.

1622 Eduard Fairfax von Fuyston in dem Forst von Knarsborough, Schild-Führer, klagte auf dem allgemeinen Gerichts-Tage zu York sechse von seinen Nachbarn wegen vermeinter Hexerey, an seinen Kindern begangen, an. Die gemeinen Händel von Käutzgen, seltzamen Zufällen und Erscheinung der verdächtigen Hexen wurden ausgesagt, the Grand Jury oder die 24. Geschwornen nahmen die Klagen an, und der Richter hörete, was die Zeugen deßhalber vorzubringen hätten. Weil er aber ein sicheres Zeugniß

wegen

wegen des Wohlverhaltens und guten Wandels der angeklagten Personen hatte, vermochte er die Geschwornen dahin, daß sie solche freysprachen. Ich führe dieses aus einem weitläufftigen Manuscript an, welches Mr. Fairfax, Vater der geplagten Kinder, statt einer Rechtfertigung seines Verfahrens selber aufgesetzet. Die Durchlesung solches Manuscripts habe ich der Höflichkeit des Ehrw. Mr. Wasse, Mitglied des Queens Collegii in Cambridge, zu dancken.

Philibert Learneau, Pfarrer zu Brase, wurde von dem Par- 1624
lament zu Dijon zum Feuer verdammt, weil er einen Schatz beschworen, den er heben wollen, welcher seiner Einbildung nach zur Zeit vergraben worden, als die Engländer Franckreich noch innen gehabt. Monsieur Pericaud, p. 189.

John Fox sagte, daß er durch Mr. Rothnell von einem bösen 1627
Geist, mit welchem er besessen gewesen, befreyet worden, blieb aber drey Jahr hernach stumm. Bes. Clarks Leben des Mr. Rothnell.

Mr. Clark in seinem ersten Volumine der Exempel p. 510. 1630
berichtet, daß ein böser Geist einem, Mr. Earl genannt, in der Gestalt Mr. Lyddal erschienen; und zu anderer Zeit in der Gestalt Mr. Rogers, des berühmten Predigers zu seiner Zeit, zu Dedham in Essex.

Centeni, eines Cardinals Enckel, wurde nebst einem Mönch, 1633
der sein Bunds-Genosse war, hingerichtet, weil sie Pabst Urbanum VIII. durch ein wächsern Bild, das sie mit Nadeln bestecket, zu töden getrachtet. Bes. Pabsts Urbani Leben in Colliers Dictionario.

Die Nonnen zu Loudun wurden vor besessen gehalten. Sie 1634
litten grausame Marter, redeten frembde Sprachen, offenbarten Geheimnisse, und hatten die Namen der Heiligen, die ihnen helffen solten, wunderbarlich auf ihre Hände gezeichnet. Als sie unter der Gewalt der Exorcisten waren, gaben sie vor, die Geister wären durch die Hexerey des Urbain Grandiers in sie gebannet worden. Dieser war ein sehr gelehrter und berühmter Geistlicher, aber ein Freund

der Reformation, und wurde auch noch aus andern Ursachen von ihnen gehasset, worunter dieses eine mit war, daß er eine Satyrische Schrifft wider den Cardinal Richelieu abgefasset Er ward gegriffen, nackend ausgezogen, und wegen unempfindlicher Merckmahle durchsuchet. Man thate ihm grausame Marter an, und prüfete mit einem künstlichen Messer, welche Glieder an ihm empfindlich wären, und welche es nicht wären. Er wurde beschworen, seine Unschuld durch Thränen-Vergiessung darzuthun, wenn er könte. Nach diesem wurde er gefoltert, biß er in Ohnmacht dahin sanck. Und weil er seine Unschuld beständig behauptete, ward er endlich auf eine unmenschliche Weise verbrannt, da ihm weder verstattet wurde, sein Hertz gegen seinen Beicht-Vater auszuschütten, noch die geringste Rede an das Volck zu halten. **Bes. die Arten ihrer Gottlosigkeit völlig bewiesen in der** Histoire des Diables de Loudun.

1634 Um solche Zeit wurden siebzehen Hexen zu Pendle Forest in Lancashire, durch die Erfindung eines Knaben und seines Vaters, verurtheilet. Bes. deren Vertheidigung in dem letzten Theil dieses Buchs, Cap. 15. den 5. Betrüger.

1640 D. Lamb. wurde von dem gemeinen Volck ermordet, das ihn vor einen Teuffels-Banner hielte. Bes. Mr. Baxters **Gewißheit von der Welt der Geister**, p. 155.

1642 Mutter Jackson verurtheilt in Londen. Sechzehen hingerichtet zu Yarmouth, so von dem berühmten Hexen-Ausspäher Hopkins entdecket worden. **Bes. die Sammlung neuer Erzehlungen.** p. 48.

1645 Funfzehen verdammet zu Chelmsford, und einige zu Maningtree. Eine andere starb im Gefängniß. Wieder eine andere gab den Geist auf, indem sie zum Scheiter-Hauffen geführt wurde. Sie wurden an einem Gerichts-Tag von dem Graffen von Warwick und einigen Friedens-Richtern verurtheilet. **Bes. die auf hohen Befehl gedruckte Erzehlung.**

Eine zu Cambridge gehangen. Sie hatte einen zahmen Frosch, da schwur man drauf, es wäre ihr Teuffelgen. Bes. Mr. Ady, p. 135.

Viele

Viele zu Bury St. Edmunds in Suffolk gehangen. Ich ha- 1645
be mir sagen lassen bey viertzig bey unterschiedenen Executionen, und eben so viel auf dem Lande, daß sie sich biß auf die 60. belauffen. Bes. die Noten über Hudibras andern Theil. 3. Canto. Mr. Ady in seinem Buch von der Hexerey redet noch von mehrern.

Viele gehangen zu Huntington, davon Elisabeth Weed und 1646
John Winnick zween waren. Bes. das Reich der Finsterniß.

Eine verhört zu Worcester. Sammlung der Erzehlungen. 1649

Eine zu Gloucester überzeuget, daß sie eine Sau in Gestalt einer kleinen schwartzen Creatur gesäuget. Sammlung der neuen Erzehlungen. 51.

Grosse Mengen verbrannt in Schottland in diesen greulichen Zeiten. Mr. Ady saget viele tausend.

Catharina Huxly gehangen zu Worcester. 1652

Um dieses Jahr hatte die Königliche Societät zu Beförderung der Wissenschafften der Natur und Kunst, ihren Anfang zu Oxford, in dem Zimmer des gelehrten Bischoffs Wilkins. Bes. die Historie der Königlichen Societät, durch D. Sprat, Bischoff von Rochester beschrieben. Und 1658. ward sie in das Gresshamer Collegium verlegt.

Anna Bodenham, D. Lambs Magd, zu Salisbury hingerich- 1653
tet, die ihre Unschuld zu erkennen gab. Siehe D. Mores Antidot. wider die Atheisterey.

Um diese Zeit ward Johanna Lakeland zu Ipswich entweder gehängt oder verbrannt.

Zwo Weibs-Personen, Borams genannt, (Mutter und Toch- 1655
ter) um diese Zeit zu Bury St. Edmunds gehangen.

Jane Brooks zu Chard gehangen, weil sie Richard Jones von 1658
Shepton-Mallet in Somersetshire behexet. Sadd. Triumph.

Um diese Zeit wurde auch die Witwe Oliver zu Norwich gehangen. Ingleichen einige in Cornwall. Bes. D. Burthons Versuch vom Wesen der Geister.

Hutchins. von der Hexerey.

1659 Um diese Zeit zwo zu Lancaster gehangen, sturben aber mit Betheuerung ihrer Unschuld. Webster p. 80.

Ein Trompeter, nebst seinem Weibe und Tochter wurden, weil sie Hexerey bekannten, in Holland enthauptet. Die Tochter hätte können ihr Leben erhalten, wolte aber nicht. Denn sie sagte, der Teuffel beginge zu solcher Zeit Unzucht mit ihr. Man lerne aus diesem, daß die Unreinigkeit mit dem Teuffel, eine blosse falsche Einbildung in ihrem Gehirne ist, die sich wider ihren Willen ereignet. Denn so es eine würckliche Vermischung gewesen, hätte man einiges Zeichen davon wahrnehmen müssen. Alleine sie glaubten ihrer Aussage mehr, als ihren eigenen Augen. Bes. die Sammlung neuer Erzehlungen. p. 59.

1660 Dieses Jahr incorporirte, oder bestätigte König Carl der andere die Königliche Societät und ward ihr Haupt und Patron, und die vornehmsten des hohen Adels Glieder davon. Und 1664. fingen sie an, ihre Philosophischen Transactiones heraus zu geben, welche zu Verbesserung natürlicher und nützlicher Wissenschafften dienten, und solche durch die gantze Nation ausbreiteten.

1661 Bessie Fowler zu Musselburgh in Schottland verbrannt.

Florence Newton von Youghall verurtheilt. Bes. Sadduc. Trium. Relat. 7.

Antonietta Bourignon gründete und regierte ein Closter mit 50. armen Mägdlein zu Lisle in Flandern. Welche, weil sie, wie ich mir einbilde, sehr Enthusiastisch war, und ihren Kopf voll Geister hatte, eines Tages in die Schule kam, und vermeinte, sie sähe eine grosse Menge kleiner schwartzer Kindrigen mit Flügeln, um ihrer Schülerin Häupter herum fliegen. Da sagte sie ihnen davon, und gebothe, sie solten sich darvor in Acht nehmen. In einer kleinen Zeit bekannten sich fast die Kinder alle vor Hexen, und sagten, sie wären schon solche gewesen, ehe sie dahin gekommen. Ihre Eltern wären Hexen, und hätten sie dem Teuffel ergeben, so bald sie gebohren worden. Sie sagten, sie würden wöchentlich zwey biß drey mal mit auf die Hexen Zusammenkünffte genommen, wo sie grosse

Mengen anderer Hexen anträffen. Denn die meisten Leute, sagten sie, wären solche, und wenige kämen der Madame Bourignon gleich. Sie sagten, der Teuffel läge bey ihnen, und machte ihnen alle Arten des Vergnügens, und spielte mit ihnen. Aber wenn die Madame Bourignon nur die Klincke an der Thür aufhübe, hinein zukommen, oder an zu reden, oder zu husten singe, pflegten sie wie der Blitz hinweg zu fliegen. Einen Tag bekannten sie es, und den andern läugneten sie alles wieder. Und da sie von ihr hinweg genommen, und vor der Obrigkeit examiniret wurden, gingen sie alle, biß auf eine, von ihren Bekäntnissen ab. Diese eine hatte grosse Liebe zu ihrer Lehrmeisterin, und begehrte zu sterben. Sie wurde ins Gefängniß gesperret, und der Autor dieser Erzehlung saget, man habe niemals erfahren, wie es mit ihr abgelauffen, oder wo sie hingekommen. Bes. die Sammlung neuer Erzehlungen p. 21.

Eine, Nahmens Greensmith, nebst ihrem Ehmann in Neu-England hingerichtet. Sie bekannte; Er leugnete. Siehe den Versuch von der Vorsehung, durch Increase Mather abgefasset. 1662

Zwo wurden in das Wasser geworffen, und schwummen, und machten, daß die Landschafft von Neu-Engelland flohe. Bes. eben denselben Versuch.

Julian Cox gehangen zu Taunton in Somersetshire. Sie sturbe mit Bezeugung ihrer Unschuld. Sadduc. Triumph. 1663

Alice Huson und Doll Dilby zu York verhöret. Alice Huson sagte: sie empfinge Geld vom Teuffel, zehen Schillinge auf einmahl. Bes. die Sammlung der neuen Erzehlungen. 1664

Amy Duny und Rose Cullender wurden vor dem Lord Chief Baron Hale zu Bury St. Edmunds in Suffolk verhöret und gehangen, behaupteten aber ihre Unschuld. Besiehe die Nachricht von diesem Casu in dem 8. Cap. dieses Gesprächs.

Um diese Zeit ward Mary Johnson zu Hartfordshire in Neu-Engeland verurtheilt und gehangen. Sie sagte, der Teuffel erschiene ihr, läge bey ihr, kehrte die Asche vom Herd ab, und

jagte die Schweine aus dem Korn. Sie könte sich, sagte sie, des Lachens nicht enthalten, wenn sie sähe, wie er sie herum peitschete. Siehe Cotton Mathers merckwürdige Vorsehung GOttes, p. 62.

1664 Zwölffe angeklagt in Somersetshire vor Mr. Hunt dem Friedens-Richter. Etliche von ihnen bekannten, aber seine Untersuchung ward durch höhern Befehl unterbrochen und gehemmet, wodurch die armen Leute ihr Leben erretteten, und der Erfolg war, daß das Land Ruhe bekam. Vid. Sadduc. Triumph p. 102.

1666 Nahm die Academie des Sciences ihren Anfang in Franckreich.

1670 Major Wier und seine Schwester in Schottland hingerichtet. Vid. Mr. Sinclares Postscript.

Zu Mohra in Schweden wurden 70. verurtheilt und die meisten davon hingerichtet. Auch 15. Kinder wurden hingerichtet, und 36. musten durch die Spiß-Ruthen lauffen, und 20. wurden auf die Hände gehauen. Bes. dieses beantwortet cap. 6.

Die folgende Einleitung habe ich zu empfangen die Ehre gehabt von dem Right Honourable dem Lord High Chancellor Parker, aus dem Dictionnaire des Arrêts &c. par Brillon. Und gleichwie vermuthlich die wenigsten ein so rares Buch in Händen haben; also habe ich die angezogene Stelle beydes in Frantzösischer und Englischer Sprache hieher setzen wollen. Besiehe den Artickel von der Zauberey in solchem Buch.

En 1672, le Parlement de Roüen ayant fait arrêter un tres grand nombre des Bergers & autres gens accusés d'être Sorciers, à qui on faisoit le procés avec beaucoup de diligence & de severité, le Roy averti de cela, donna un Arrêt dans son Conseil d'Etat par lequel il fut enjoint au Parlement de Roüen de relacher tous ces pauvres gens. Cet Arrêt eut le pouvoir de faire taire le Demon. Depuis ce tems là, l'on n'a plus entendu parler de Sorciers en Normandie. Das ist: Nachdem das Parlament von Roüen eine grosse Menge Schäfer und andere Leute, die als Hexen und Zauberer angeklagt worden, in Verhafft nehmen lassen, wider welche

welche man in Rechten mit grossem Eyfer und Strengigkeit verfahren; So hat der König, als Er davon benachrichtiget worden, durch seinen Staats-Rath einen Befehl heraus geben lassen, Krafft welchem Er dem Parlament von Roüen ernstlich andeutet, alle solche arme Leute loßzulassen. Dieser Befehl hatte die Gewalt, den Teufel stille zu machen. Und von dieser Zeit an, hat man nichts mehr von Hexen in der Normandie gehöret.

Sechse hingerichtet in Schottland, weil sie Sir George Maxwell behext zu haben angeklaget wurden. Viere bekannten, und zween läugneten. Einer, der der erste war, so bekannte, erhielte Gnade, und ward vor einen Zeugen wider die andern gebrauchet. Sie wurden vermittelst Jannet Douglas, ein stummes Mägdgen entdecket, welche durch Zeichen zu erkennen gabe, daß ein wächsern Bildniß in einem ihrer Häuser wäre, und ging mit ihnen, und zog es aus einem Loch in dem Schorstein heraus. Die angeklagten Personen sagten, das stumme Mägdlein hätte es selbsten hinein gestecket. Und es scheinet sehr wahrscheinlich, denn sie ward hernach durch Edinburgh gestäupet, und nach diesem wiederum ausgestrichen, und wegen unterschiedener Verbrechen auf ewig verwiesen. Bes. Sadduc. Triumph. und Mr. Sinclare, p. 18. 206. 1678

Um solche Zeit ward einer zu Ely verurtheilt, erhielte aber durch König Carln II. Aufschub, und nachgehends wurde der Kerl, so vorgegeben behext zu seyn, zu Chelmsford in Essex gehangen, da er bekannte, daß seine Paroxismi und Erbrechen, nur Verstellungen gewesen, wie ich berichtet worden. 1679

Susan Edwards, Mary Trembles und Temperance Loyd zu Exeter gehangen, bekannten, daß sie Hexen wären, sturben aber unter eyfrigen Gebeth. Ich glaube, daß dieses die drey letzten gewesen, die in England gehangen worden. 1682

Dieses Jahr kam zu Lissabon in Portugal eine Acte de foi, wie sie genannt wird, (oder Inquisitions-Befehl) heraus, und in dem Verzeichniß der Gefangenen, waren ihre Verbrechen und Straffen folgende. 1682

Manael Joan, ein Barbier und Laborateur aus der Stadt St. Luis, solte wegen Hexerey, und seiner Ruchlosigkeit, daß er einen Bund mit dem Teuffel gemachet, gestäupet, und drey Jahre auf die Galeeren geschmiedet werden.

Joseph Francisco, ein Schäfer, wegen Hexerey und eines Bündnisses mit dem Teuffel, gleichfalls gestäupet und fünff Jahre auf die Galleeren geschmiedet, hernach mit ewigen Gefängniß beleget werden.

Anna Roiz, weil sie erdichtete Gesichte vorgegeben, und einen Bund mit dem Teuffel gemacht, solte drey Jahre nach Craslo Marim verdammet seyn.

Catharina Baretta von Villa Franca, wegen Hexerey ausgestrichen und vier Jahr nach Brasilien verwiesen seyn.

Ursula Maria und Maria Pinheira, wegen gleichen Verbrechens, fünf Jahr nach Brasilien gesendet werden. Bes. die Historie der Inquisition.

1682 In Nachahmung unserer Königlichen Societät und der Frantzösischen Academie des Sciences, wurde die berühmte Gesellschafft der Gelehrten zu Leipzig in Sachsen, zu Beförderung eben derselben Wissenschafften der Kunst und Natur, dieses Jahr aufgerichtet.

1689 Richard Dugdale von Surrey in Lancashire solte durch einige, in ihren Meinungen von einander unterschiedene Prediger, die bey nahe ein Jahr lang Fast- und Beth-Tage hielten, von seiner teufflischen Besessenheit entlediget worden seyn. Siehe diesen Fall beantwortet, in dem 9. Cap. dieses Buchs.

1689 Glover, ein Irländischer Papist zu Boston in Neu-England, wegen vermeinter Hexerey, gehangen. Bes. Cotton Mathers merckwürdige Vorsehung GOttes.

1691 Elisabeth Carrier, Margar. Coomb und Anne Moor, wegen Verdacht der Hexerey auf Mary Hill zu Beckinton, durch Frome in Somersetshire, gebracht. Eine davon starb im Gefängniß, die andern zwo wurden vor dem Right Honourable dem Lord

Lord höchsten Richter Holt verhöret, und freygesprochen. Und die Magd die vermeint, sie wäre behext, befande sich in weniger Zeit besser, und kunte wieder dienen. Bes. Mr. Baxters Gewißheit von der Welt der Geister. p. 74.

Unterschiedene wurden in Suffolk, Essex, Cambridgeshire und Northamptonshire durch das Schwimmen geprüfet, und einige ersoffen über der Probe.

Neunzehen gehangen zu Salem in Neu-England. Eine zu tod gekerkert. Noch achte verurtheilet. Fünffe bekannten, daß sie Hexen wären, und wurden auf freyen Fuß gestellet. Hundert und funfzig stacken im Gefängniß, über 200. waren angeklagt, und viele flohen aus dem Lande, ihr Leben zu erretten. Besiehe Calef. p. 41. 1692

Witwe Chambers von Upaston in Suffolk, ein armes fleißiges Weib, ward auf Anklage wegen Hexerey in den Beccles-Kercker geworffen, und starb im Gefängniß vor ihrer Verhörung. Nachdem sie zwischen zween Peinigern lange Zeit hin und her geführet worden, bekannte sie mancherley Dinge, insonderheit daß sie ihren Ehemann und die Frau Blois umgebracht. Ungeachtet die nächsten Anverwandten dieser guten Frauen mehr als zu gewiß versichert waren, daß sie eines natürlichen Todes, ohne den geringsten Nachtheil von solchem armen Weibe erlitten zu haben, gestorben. Ja, einige, um einen Versuch zu thun, fragten sie, ob sie nicht die und die getödtet, und sie bekannte, sie hätte es gethan, da doch die Personen noch am Leben waren. 1693

Mutter Munnings von Hartis in Suffolk, wurde zu Bury St. Edmunds vor dem Lord höchsten Richter Holt verhöret. Viele Dinge wurden ausgesagt, welchergestalt sie die Würtze, oder das Bier auf dem Bottig verdorben, das Vieh beschädiget, und wie sich viele Personen auf dem Todt-Bette beklaget, daß sie von ihr ums Leben gebracht würden. 1694

Es wurde beschworen, daß ihr Wirth, Thomas Pannel, der nicht gewust, wie er sie aus seinem Hausse loß werden sollen, sie

zur

zur Thür hinaus gestossen, daß sie keine Wohnung gehabt. Als er ihr nachgehends ohngefähr begegnet, spricht sie zu ihm: Gehe deiner Wege, ehe der nechste Sonnabend kömmet, sollt du deine Nase auf dem Kirch-Hof in die Höhe recken. Am folgenden Montag wäre ihr Wirth kranck worden, und am Dienstag darauf gestorben, und also, nach ihren Worten, noch selbe Woche begraben worden. Dieses zu bekräfftigen, ward von einem andern Zeugen beygefüget, daß ein Doctor, den sie wegen einer geplagten Person um Rath gefragt, da dieser Mutter Munnings Erwehnung geschehen, gesagt hätte, sie wäre eine gefährliche Frau, sie könte die Lebens-Linie anrühren. In der wider sie eingegebenen Klage wurde sie beschuldiget, sie hätte ein Käutzgen, gleich einer wilden Katze; und ein anderer Zeuge schwur, daß, als er Abends um neun Uhr vom Trunck nach Hause gegangen, habe er zu ihrem Fenster hinein geguckt, und sie zween Käutzgen, ein schwartzes und ein weisses, aus ihrem Korbe heraus nehmen sehen. Es wurde auch ausgesagt, daß Sarah Wager, nachdem sie sich mit diesem Weibe üerworffen gehabt, stumm und lahm geworden, und wäre zur Zeit ihrer Verhör, in solchem Zustand zu Hausse. Noch viel andere Dinge wurden beschworen, alleine die Geschwornen, so die Zeugen abhörten, waren so wohl unterrichtet, daß sie dieselbe vor Not Guilty, daß ist, nicht schuldig erklärten. Und auf genaue Nachforschung bey unterschiedenen in und neben der Stadt, befinde ich, daß die meisten sagen, es wäre ein sehr rechtes Gericht gewesen. Sie lebte noch zwey Jahre hernach, ohne iemand einigen bekannten Schaden zuzufügen, und sturbe mit Behauptung ihrer Unschuld. Ihr Wirth war ein schwindsüchtiger abgezehrter Mann, und die Worte waren nicht eben so gewesen, wie man solche beschworen, auch die gantze Sache 17. Jahre vorher geschehen. Denn durch ein Verzeichniß aus dem Kirchen-Buch, befinde ich, daß er den 20. Jun. 1677. begraben worden. Von dem weissen Käutzgen glaubte man, daß es ein Pflocken Wolle gewesen, so sie zu spinnen aus ihrem Korbe genommen; und dessen Schatten vermuthlich das schwartze.

Mar-

Margaret Elnore wurde zu Ipswich vor dem Lord höchsten 1694
Richter Holt verhöret. Sie wurde auf Klage der Mrs. Rudge eingezogen, die drey Jahre in einem sichem, abnehmenden Zustand gewesen war, und, wie man darvor hielte, durch die Behexung der Gefangenen, weil Mr. Rudge, der geplagten Person Ehmann, ihr ein Hauß zulassen abgeschlagen. Einige Zeugen sagten, daß die Frau Rudge besser wäre auf Einschränckung des Weibes, und wieder schlimmer, wenn ihr die Fesseln abgenommen würden. Andere Zeugen brachten an, daß ihre Groß-Mutter und ihre Muhme ehemals auch als Hexen gehangen worden. Und daß ihre Groß-Mutter hätte acht biß neun Käutzgen gehabt, und iedem von ihren Kindern zweye biß dreye davon vermachet. Andere gaben Nachricht von einem Zitter-Mahl an ihren heimlichen Theilen.

Eine Heb-Amme, die ihre Groß-Mutter, die gehangen worden, besichtiget, sagte, dieses Weib hätte noch deutlichere Kenn-Zeichen, als jene gehabt. Andere beeydigten, daß, nach Zanck und Uneinigkeit mit ihr, sie über und über voller Läuse worden. Aber dieser Aussagen ungeachtet, erklärten sie die Geschwornen vor Not Guilty, nicht schuldig. Und wiewohl ich genau nachgefraget, höre ich von keiner übeln Folge, sondern finde alle Wahrscheinlichkeit von des armen Weibes Unschuld. Denn nach der Verhörung, da sie wieder in Freyheit war, lebte die Fr. Rudge in ziemlich guter Gesundheit, und verschiedene Jahre nach der Margareten Tode, fiel sie wieder in eben dieselbe Art Schmertzen, (die vermuthlich von einer saltzigen Feuchtigkeit herrührten,) und starb auch an dieser Kranckheit.

Mary Guy verhört vor dem Lord höchsten Richter Holt zu 1695
Launceston in Cornwall, wegen vermeinter Hexerey an Philadelphia Row. Es ward ausgesagt, daß besagte Mary Guy diesem Mägdlein öffters erschiene, und daß es Nadeln, Stroh und Federn von sich breche. Aber ungeachtet solcher Aussagen wurde die Gefangene loß gelassen.

1696 Elisabeth Horner wurde vor dem Lord höchsten Richter Holt zu Exeter verhöret. Man hatte sie in Verdacht, daß drey Kinder des William Bovet von ihr behext worden, davon das eine gestorben war. Es ward ausgesagt, daß einer hätte ihre Beine umwickelt, und dennoch wäre sie mit ihren Händen und Knien fünf Schuch hoch in die Höhe gesprungen. Die Kinder speyeten Nadeln aus, und würden, (wenn die Aussagen wahr waren) gebissen, gestochen und gezwicket, daß die Merckmahle zu sehen wären. Die Kinder sagten ferner, Elisabeth Horners Kopf ginge von ihrem Leibe ab, und führe in ihre Bäuche. Die Mutter der Kinder sagte aus, daß eins davon eine glatte steinerne Mauer hinan lieffe, biß seine Füsse 9. Schuh hoch wären, also, daß der Kopf abwärts stünde. Dieses thäte es fünf biß sechs mahl, und lachte, und spräche, daß es Elisabeth Horner hielte, daß es nicht fiele. Dieses arme Weib hatte eine Wartze an der Schulter, woran, wie die Kinder sagten, eine Kröte saugte. Noch viele andere seltsame Händel wurden ausgesagt, aber die Geschwornen brachten sie in Not Guilty, nicht schuldig, und es ist aus ihrer Loßsprechung nichts nachtheiliges erfolget.

Die Nachricht von diesen vier letzten Verhörungen, habe ich der Wohlgewogenheit des My Lord höchsten Richters Holts zu dancken, welcher dem Sir James Montague Erlaubniß gab, mir die Acten zu leihen, die zur Zeit solcher Verhörungen abgefasset wurden.

1697 In die acht und zwantzig wurden angeklagt durch Mrs. Christiana Shaw, ein Mägdgen von etwa eilff Jahren. Ein Mann sturbe im Gefängniß, und behauptete seine Unschuld. Ein ander hatte sich im Kercker gehangen, und wurde also gefunden. Zween Knaben und ein Mägdlein, und noch zwey mehr, in allem fünfe, erhielten ihr Leben durch die Bekäntniß. Und auf ihr Zeugniß wurden sieben hingerichtet, die ihre Schuld leugneten. Das Mägdgen überlebte alle, und wurde wieder zu recht, ungeachtet der vermeinten Hexerey der acht und zwantzig. Dieses geschahe in der Grafschafft Renfrew, im Westlichen Schottland. Die Erzehlung ihres Processes, nebst

den Reden der Advocaten, wurde in Londen beschrieben und gedruckt, unter dem Titul: Sadducæismus Debellatus, davon schon längst die andere Edition heraus ist, und nun meistens wieder aufgelegt in der vollständigen Historie der Hexerey. In dem folgenden Buch habe ich einiger von den falschen Regeln und Zeichen gedacht, die sie scheinen verführt zu haben.

Um diese Zeit wurden zwo alte Weiber in der Jurisdiction von Holstein Plœn, der Hexerey wegen verbrant. Dieses bin ich von einem Augen-Zeugen berichtet worden. 1698

Sarah Fowels von Hammersmith ward bey der Session in Oly Baily in Londen verhöret, und an die Pillory gestellet, weil sie vorgegeben, sie wäre besessen, da sie es doch nicht war, und solches zu allerhand Leichtfertigkeit gemißbrauchet. 1698

Unterschiedene andere an andern Orten, ohngefähr eilffe in allen, sind vor dem My Lord höchstem Richter Holt verhöret, aber alle frey gesprochen worden.

Die letzte darunter war Sarah Morduck, die durch Richard Hathaway angeklagt, und 1701. bey der Session zu Guilford verhöret worden, wo die besagte Sarah Morduck rein gesprochen, aber Hathaway vor einen Betrüger erkläret, und hernach an die Pillory gestellet wurde. Bes. eine weitläufftige Nachricht davon in dem 15. Cap. dieses Buchs, bey dem 7. Betrieger. 1701

Francisco Lopez de Sylva, ein Schuster, ward zum Staupen-Schlag, und 10. Jahre auf die Galeeren verurtheilt, weil er einen Beutel gebrauchet, der ihn vor Wunden und Stich frey machen sollen, und weil er die Vermessenheit gehabt, ein Bündniß mit dem Teuffel zu machen, auch Sodomiterey getrieben, und die Zeugen in der Affaire der Inquisition auf seine Seite zu bringen getrachtet. 1707

Viere vor Ketzer verbrannt. Bes. die Historie der Inquisition in Portugall.

Das III. Capitel.

Anmerckungen über die vorhergehenden Geschichte und Begebenheiten.

Inhalt.

Des Autoris Begriff läufft den gemeinen Lehr-Sätzen von der Hexerey gar sehr zuwider. Wenn die Richter nur in der Hälffte ihrer Verurtheilungen geirret haben, machet es schon eine sehr schlimme Sache. Der Fälle, worinnen sie geirret, sind weit mehr gewesen. Wird aus 6. biß 7. wichtigen Ursachen bewiesen. Auf vorher gegangene Anmerckung gründet der Autor seine Regel, daß die Hexerey aus den Principiis erfolget. Heut zu Tage sind die Hexen den Göttern der Poeten und den Wallburgern auf der Ofen-Gabel nachgefahren. Beyderley Arten der Principiorum in eine kurtze und richtige Ordnung zu bringen, ist von grosser Schwierigkeit. Die vielerley Arten und Grade der Hexen. Die übernatürlichen Zeichen der Hexerey können betrüglich seyn. Warum wir keine Besessene mehr haben. Der Autor setzet, daß diejenigen, so heut zu Tage vor behext gehalten werden, vielleicht offt solche seyn können. Um richtig von den Bekäntnissen der Hexen zu urtheilen, würde nöthig seyn, daß man gewisse Gräntzen hätte, wie weit sich die Gewalt der Geister erstrecket. Wir sind zwar ihres Wesens genug versichert, aber keinesweges fähig, Regeln von ihren Handlungen zu geben. Närrische Meynungen von närrischen Geistern. Die sicherste Regel ist das Vertrauen auf die Fürsehung GOttes. Der heydnische Götzendienst und Päbstische Aberglaube ist damit unterstützet worden, daß sie verführischen Geistern zu viel geglaubt. Wir werden in der H. Schrifft darvor gewarnet. Acht vortreffliche Regeln der Behutsamkeit bey Hexen-Processen. Achtzehen gegenseitige, abgeschmackte, sündliche und schädliche Principia, so diejenigen Zeiten geheeget, worinnen viele Hexen hingerichtet worden. Sind abergläubisch und der H. Schrifft zuwider. Sehr vernünfftiger Beschluß dieses Capitels.

Der Geistliche.

Diese Sammlung, mein Herr Advocat, ist so vollständig, als ich solche aus den Atuoribus, so mir zu Handen kommen, zu machen fähig gewesen. Gleichwie ich nun schon zuvor gesagt, daß mein Begriff, nach der Philosophie und Christlichen Religion, den gemeinen Lehr-Sätzen von der Hexerey gar sehr zuwider liesse; Also bekräfftiget mich die Erwägung dieser Geschichte in der übeln Meinung, die ich von den meisten derselben hege, ie mehr und mehr.

Advoc. Quot homines, tot sententiæ. Nachdem der Mann ist, nachdem ist auch das Urtheil, so er von einer Sache fället. Mein Schluß ist dieser, daß, nachdem so sehr viele Verurtheilungen durch rechtmäßige Richter und Obrigkeiten geschehen, so müssen, ob sie schon in manchen geirret zu haben scheinen, dennoch manche auch darunter gewesen seyn, bey welchen die Begebenheiten in der That sich also verhalten haben. Denn, Sie belieben nur zu erwägen, sie haben Zeit und Ort, und die Autores, von der Hinrichtung vieler tausend, nebst allgemeinen Zeugnissen grosser Anzahlen mehr, angeführet. Sie haben in die 146. hergerechnet, die seit der Reformation in England, von Protestantischen Richtern und Geschwornen ihre Straffe leiden müssen. In Neu-England ein und zwantzig, und zwar erst im Jahr 1697. Auch seit diesem wieder sieben im Jahr 1697. Dahero kan ich nicht anders schliessen, als daß sie in vielen Fällen müssen Recht gehabt haben, ob sie schon in manchen öffters hinter das Licht geführet worden.

Geistl. Wenn sie nur in der Hälffte solcher Verurtheilungen geirret haben, macht es schon eine sehr schlimme Sache. Und es wäre besser gewesen, daß sie alle dem gerechten Richter überlassen worden, der die andern Ursachen, die der Menschen Urtheil und Verstand übersteigen und solchem zu schwehr sind, nicht vorbeyzugehen pfleget. Aber, wenn ich recht muthmasse, sind der Fälle, darinnen sie sich geirret, weit mehr gewesen. Ich will dem Herrn meine Ursachen wegen dieser Meinung anzeigen; Alsdann mag er sie, nachdem er es vor gut befindet, annehmen oder verwerffen.

I. Ich mercke an, daß, wo die Zeiten nicht so hefftig und abergläubisch gewesen, sondern verständige Leute es wagen dürffen, etwas freyer zu reden, und die Regierung die Partheyen in ihre Hände gegeben, eine recht genaue und vollkommene Untersuchung anzustellen, man gemeiniglich entdecket hat, daß Betrug und Schel-

merey darhinter gestecket. Hier sind Exempel von funfzehen berühmten Entdeckungen der Betrügereyen, darunter sich viele finden, wo Richter und Geschworne, und eine grosse Menge Augen-Zeugen sind hinter der Wahrheit hingeführet worden. Diese machen mir einen starcken Verdacht, daß, wenn man bey den andern auch eine so genaue Untersuchung aller Umstände vorgenommen, die meisten davon, so wohl als diese, an Tag gekommen seyn würden.

2. Ich bin dieser Meinung um so viel desto mehr, weil ich anmercke, daß, ungeachtet die Erzehlungen von denen beschrieben worden, so diese Dinge vor wahr hielten, und demnach die Geschichte mit so grossem Vortheil, als ihnen möglich war, beybrachten; Dennoch, wie ich zum Theil bereits Anregung gethan habe, also setze ich ietzo noch hinzu, was massen wenige darunter ohne einige grobe Absurdität und Thorheit zu seyn pflegen, die gleich einem Esels-Ohr aus der Löwen-Haut hervor gucken. Wenn es iemand der Mühe werth achten wolte, so glaube ich, er möchte aus den Büchern, die von der Hexerey handeln, so viel unglaubliche Mährlein zusammen tragen, als in der güldenen Legende enthalten sind. Nun da die Papisten ihre verlogenen Schmirackel zu einer solchen Menge angehäuffet hatten, machten sich unsere Reformatores kein Gewissen, so wohl die Histörgen, als Lehren, die sie dadurch zu beweisen suchten, platterdings zu verwerffen, ohne lange darum bekümmert zu seyn, wie sie von iedem besondern Umstand solcher Erzehlungen, Rechenschafft geben möchten. Und gleichwie wir aus ihrem gesunden Urtheil einen sehr beständigen und herrlichen Vortheil erlanget haben; Also sehe keines wegs, warum wir ihr Exempel nicht zum Theil auf den vor uns habenden Fall appliciren mögen.

Ich bemercke 3. Eine Partheylichkeit, die nicht zu entschuldigen stehet, und einen vollkomenen Willkühr in Beurtheilung der Dinge, die würcklich Hexerey sind, und deren, die es nicht sind. Ungeachtet die Statuta wider die Hexerey, alle Arten derselben, wie die auch

Nah-

Nahmen haben mögen, und alle Zauber-Mittel so zur Gemeinschafft mit Geistern gebraucht werden, verbiethet, so erlauben sie doch, zu Entdeckung einer vermeinten Hexe, allen, die sich Kläger nennen, sich grausamer und unnatürlicher Mittel zu bedienen, die ihre Krafft, wenn sie anders einige haben, von eben derselben teuffiischen Gewalt, weil es keine natürlichen Ursachen, noch solche Würckungen sind, hernehmen müssen. Zum Exempel, sie erlauben ihnen, Blut durch kratzen heraus zu ziehen: Eine Flasche mit Urin, wohl verkorckt und zugebunden, ans Feuer zusetzen; Und Kuchen, die aus der Person ihrem Wasser gemacht sind, zu verbrennen. Alles dieses heist den Teuffel suchen, ihn zu Hülffe nehmen, Gemeinschafft mit ihm haben, und das Vinculum Pacti gebrauchen, und gehöret zum Verboth der Statuta wider die Hexerey. Und dennoch bekennen sie dieses alles von sich selbsten, thun es ungestrafft, und halten es vor nichts unrechtes. Aber dieses ist die euserste Partheylichkeit, oder vielmehr Uppigkeit im beurtheilen. Denn es mögen solche Compacta was würckliches, oder nur was eingebildetes seyn, so solten sie doch auf beyden Seiten, ohne Ansehen der Person, auf gleiche Art gestraffet werden. Besiehe mehr hiervon in dem achten Capitel, oder in der Untersuchung des Gerichts vor dem Lord Chief Baron Hales.

4. Ich bemercke ferner, daß die Zahl der Hexen, oder die vermeinte Gemeinschafft der Geister mit ihnen, zu, oder abnimmet, nachdem die Gesetze, Nationes und Principia der unterschiedenen Zeiten Oerter nnd Printzen zu seyn pflegen.

Zu den Zeiten des Römischen Kayserthums, verdammeten einige Kayser die Hexen, andere wolten es nicht thun.

In Lorrain, wo Remigius durch seine Principia achtzehen hundert in funfzehen Jahren finden kunte, vernehme ich nicht, daß deren ietzo mehr sind, als an andern Orten.

In Sovoyen, Spanien und Teutschland trifft man deren, seit dem die Philosophie und Gelehrsamkeit ins Aufnehmen gekommen, wenige, oder keine an, da doch zuvor, so zu sagen, alles davon grübelte und wimmelte.

Franck-

Franckreich war ehedessen eben so sehr damit geplaget, seit dem aber die Ankläger abgeschrecket und dergleichen Processe verbothen worden, haben sie weit mehr Ruhe gehabt, und sind fast gäntzlich davon befreyet.

In dieser Sammlung, die ich gemacht habe, ist merckwürdig, daß in 103. Jahren, von der Statuta an, die im 33. Jahr Henrici VIII. wider die Hexerey gemacht worden, biß 1644. da wir mitten in unsern Bürgerlichen Kriegen verwickelt waren, ich nur 15. hingerichtet finde. Aber in den folgenden sechzehen Jahren, als die Regierung in andern Händen war, wurden hundert und neune, wo nicht mehr, verurtheilt und gehangen. In den 5. folgenden Jahren, ehe dergleichen Dinge noch recht erwogen worden, finde ich fünf Hexen verurtheilt, und dreye davon, wo nicht alle fünffe, hingerichtet: Und dreye hernach zu Exeter, 1682. Seit diesem, das ist in den 36. letzt verwichenen Jahren, habe ich noch keine angetroffen, die in Engeland gehangen worden. In Schottland zwar, und Neu-Engeland haben unterschiedene gelitten; aber in Engeland nicht eine, davon mir wissend wäre.

Alsdenn erhellet aus dieser Sammlung, die ihme vor Augen geleget habe, daß in einer Zeit, die nicht viel über hundert Jahr austrägt, nemlich von dem Jahr 1484. an, da Pabst Innocentius seine abergläubische Bulle heraus gab, mehr vermeinte Hexen hingerichtet worden, als meines Erachtens vom Anfang der Welt biß dahin, nicht geschehen ist. Was die besondern Principia desselben Seculi waren, ist wohl bekant, und will ich solche alsbald umständlicher betrachten. Anitzo sage ich nur so viel, was massen ich auf diese Anmerckungen meine Regel gründe, daß die Hexerey aus den Principiis erfolget. Die Anzahl der Hexen nimmet ab oder zu, nachdem die Principia herrschen, oder verworffen werden. Und derohalben scheint es mir, daß sie, wo nicht gäntzlich, doch grösten Theils, von den Einbildungen der Menschen herrühren.

Es ist wohl kein Zweiffel, daß wir noch so viele Teuffel unter uns haben, als sie in andern Seculis gehabt; Denn wir finden noch

noch eben so viele Versuchungen, eben so viele Lügen, Diebereyen, Ehebrüche und Mordthaten, die des Teuffels Wercke sind; Aber unsere Hexen sind anitzo den Göttern der Poeten, und heutigen Wallburgern auf der Ofen-Gabel nachgefahren. Allein ich muß hinzu setzen, daß sie eben nicht so weit von uns sind; sondern wenn wir einen Landes-Fürsten, wie auch Richter und Geschworne von eben denselben Principiis haben solten, wodurch man so viele zuvor an Tag gebracht, so würden sie vermuthlich in zwey Jahren ietzo eben so viele heraus bringen.

Advoc. Ew. Ehrw. gehen nicht zu weit von Ihrem Zweck ab. Ihre Anmerckung war, daß die Hexerey aus den Principiis folge. Ich gestehe Ihnen zu, daß die Entdeckung der Hexen aus den Principiis folget. Denn wo die Leute keine glauben, ist es nicht zu vermuthen, daß sie einige finden solten. Aber alsdenn sind vielleicht ihr Unglaube und verkehrten Principia die Ursache, warum keine, weder gefunden noch gesuchet werden. Wenn Sie demnach diesen Punct zu einem gewissen Erfolg bringen wollen, so geben Sie mir einen Catalogum von solchen Principiis und Meinungen, die geherrschet, wo viele Hexen gefunden worden, oder zu finden zu seyn geglaubet werden; und einen andern von solchen, die geherrschet, wo man deren gar wenige ausgespähet, damit wir urtheilen können, welche Grund-Sätze die gesündesten und vernünfftigsten sind. Denn, so die Grund-Sätze, worauf man einhergegangen, als solche große Mengen überzeuget worden, richtig und der Wahrheit gemäß gewesen, wird die Frage noch immer auf Ihnen hafften. Denn sie haben in so vielen Fällen in materia facti, oder Dingen, die sich würcklich zugetragen, nicht betrogen werden können.

Geistl. Der Herr stellet mich auf eine harte Probe, wenn Er von mir verlanget, diese zwo Arten der Principiorum in Ordnung zu bringen, daß man sie mit einem so geschwinden Blick übersehen kan. Denn beydes die Sache selbst ist von grosser Schwierigkeit, und die Meinungen derer, die sie nach dem gemeinen Begriff ver-

theidigen, so verworren, so abgeschmackt und widersprechrisch, daß es fast unmöglich fället, solche in gewisse Regeln zu bringen.

Gleichwie sich in einigen Seculis sehr viele Hexen, in andern aber nur wenige hervorgethan; Also sind auch die Hexen, nebst ihren Wercken und Bekänntnissen in einigen Seculis, gantz von dem unterschieden, was sie in andern gewesen. Eine Hebräische Hexe, eine Heydnische Hexe, eine Indianische Hexe, eine Protestantische Hexe, und eine Papistische Hexe sind sehr von einander unterschieden; Einige in der Ehre und einige in der Verabscheuung.

Denn was die Grade derer in solchen Fällen schuldigen Personen anlanget, treffe ich, wo die grösten Beweißthüme übernatürlicher Handlungen vorhanden, die ärgsten Schwierigkeiten an, so die Sache höchst verwickelt machen. Da giebt es, wie uns die Bücher von dieser Materie berichten, die fluchende Hexe, und die seegnende Hexe: Die Hexe durch Kunst, und die Hexe durch Bündniß. Und letztens die würckende Hexe, und die leidende Hexe, oder die, so sich active, und die, so sich passive verhält. Durch die Hexe, die sich nur passive oder leidend verhält, muß, meines Erachtens, eine verstanden werden, welche diese Vertraulichkeit mit Geistern nicht verlanget; sondern die Geister besitzen, umgeben und begleiten sie, wo sie hingehen, und nehmen Gelegenheit, ihre zornigen Worte ungebethen zu erfüllen, und den Leuten seltsame Possen zu spielen, an Orten, wo solche Personen gewesen sind, und zeigen ihnen der Leute Glück, sie mögen wollen oder nicht. Wie einige von den doppelt-sehenden Leuten in Schottland berichten, daß sie es vor eine Plage hielten, und es dennoch nicht vermeiden könnten. Wenn nun Geister ohne einigem Bündniß solche Dinge, wie diese, thun können, so mögen viele seltsame Begebenheiten würcklich wahr, und dennoch die angeklagte Person nur eine besessene, versuchte, angefochtene, oder vielleicht wol eine recht Christliche Person gewesen seyn, die von dem Teuffel aus Verdruß verfolget worden, weil sie mehr Frömmigkeit als andere besessen. Ich sage nicht, daß es sich würcklich also verhalte; Aber

wer

wer weiß die Erfindungen dieses Tausend-Künstlers? Nur dieses will ich sagen, daß solche übernatürliche Zeichen der Hexerey, gar offt sich bey solchen hervor thun, die allem Ansehen nach sehr tugendhaffte, wiewohl gemeiniglich höchst armseelige Personen sind; und diejenigen geplagten Personen, so die Kläger abgegeben, offt große Merckmahle der Besessenheit von sich spühren lassen. Man hat sich verwundert, warum der Teuffel unsere Zeit verlassen, daß wir keine Dæmoniacos oder Besessene unter uns haben, da deren in allen Zeiten so viele gewesen sind. Allein, wenn diejenigen, die vor behext gehalten worden, würcklich Dæmoniaci, oder Besessene gewesen, und der Teuffel durch ihren Mund sein grosses Werck der falschen Anklagung und Ermordung unschuldiger Leute ausgeführet, so muß man bekennen, daß er durch List gethan, was er durch ausdrückliche Versuchung nicht thun können, und daß er eben diejenigen Leute zu seinen Werckzeugen gebrauchet, die wahrhafftig darvor gehalten, als ob sie seine Wercke zerstöhreten.

Gleichwie ich nur die grosse Schwierigkeit dieser Fälle zeigen will, also behaupte ich dieses keineswegs; sondern will nur so viel andeuten, daß es einige Schein-Gründe giebet, die da hinaus lauffen; Und ich wünsche, daß diejenigen, die sich solcher Frage am versichersten halten, dasselbe ja wohl betrachten mögen.

Damit wir urtheilen möchten, wenn die Bekäntniße der Hexen von einem gesunden Gemüth, und wenn sie von der Einbildung und Dünsten im Gehirn herrühren, würde nöthig seyn, daß wir gewisse Gräntzen hätten, wie weit sich die Gewalt der Geister erstrecket, damit wir wissen könnten, wenn sie die möglichen Grade überschritten. Aber hier sind die weisesten Männer nicht fähig gewesen eine gewisse Regel zu geben. Einige sagen, der Teuffel könne die Gesetze der Natur würcklich nicht umkehren. Andere sprechen, die Natur sey ihm ein blosses Kinder-Spiel. Einige meinen sicherlich zu behaupten, daß er einen Mann oder Weib nicht würcklich in eine Katze verwandeln könne, und wenn demnach alte Weiber solche Fratzen vorgäben, man sie vor unsinnig halten müßte;

Aber D. More glaubte, er könnte sie verwandeln, und erzehlet auch die Art und Weise, wie er es mache. Antidot. wider die Atheisterey. lib. 3. cap. II.

Was anlanget die Natur, den Willen und das Vorhaben der Geister, sind wir zwar gewiß genug von ihrem Wesen versichert, keines wegs aber fähig, sichere Regeln anzuzeigen, nach welchen wir von ihren Handlungen, thun und lassen urtheilen können. Einige haben darvor gehalten und auch geschrieben, es gäbe unschädliche Geister, die in einem gewissen mittlern Zustand zwischen Engeln und Teuffeln wären: Und wenn deme so, solte man meinen, es wäre eben keine Tod-Sünde, Gemeinschafft mit ihnen zu haben. H. Institor meldet uns von der Edelmüthigkeit (Nobilitate) einiger Geister. Aber was vor eine Regel kan man anweisen, diese edelmüthigen Teuffel von guten Engeln zu unterscheiden? D. More gedencket noch anderer Geister, die sehr grosse Narren wären; und daß es so grosse Narren in jener Welt gäbe, als in dieser sind. Und wenn dieses wahr ist, so mögen sie incohærenter ohne gewisse Absicht, und wider ihren eigenen Vortheil würcken, und wir können nimmermehr wissen, was vor ein Urtheil wir von ihren Handlungen fällen sollen. Andere sagen von kurtzweiligen schalckhafft und frölichen Teuffeln. Und wenn sichs so verhält, wie mögen wir wissen, daß nicht einige davon seltzame Händel vornehmen, und auch mit den Gerichten und Richtern selbsten, wenn sie zu leichtgläubig sind, oder dem Beweiß ihres Thuns zu viel Nachdruck beylegen, ihren Schertz und Muthwillen treiben?

Alles, was wir hoffen können, das uns auf diesen finstern Wegen vor Irrsaal bewahren mag, ist die gütige Vorsehung des Allmächtigen GOttes. Wer darff sich aber zu bestimmen unterstehen, was GOtt zulassen, und was er nicht zulassen will? Sein Weg ist in dem Meer, und seine Pfade in den tiefen Wassern. Seine Gerichte sind unbegreifflich, und seine Wege unerforschlich. Wer weiß, ob er nicht solche Dinge mit Fleiß zulässet,

zulässet, Richter und Geschworne zu prüfen, wie weise und unerschrocken sie sind, das Leben der armen und unschuldigen zu vertheidigen? Und wenn entweder sie, oder Könige unwissend, gottloß oder abergläubisch sind, wie vieler tausend unschuldiger Leben lässet er, auf sein Verhängniß, in allen hundert Jahren durch ihre Hände fallen? Nachdem uns GOtt gnugsam vor des Satans List und Trug gewarnet hat, wer kan sagen, wie weit und zu was vor einen Grad, er ihm erlauben will, seine natürliche Tücke und Verschlagenheit zugebrauchen, um uns mit Fleiß zu prüfen, wie wachsam wir uns wider ihn erweisen werden? Und nachdem der alten Heyden ihr gantzer Götzen-Dienst und der Päbstische Aberglaube damit unterstützet worden, daß sie verführischen Geistern geglaubet: Ja, nachdem die klare Weissagung vor uns lieget, daß die Welt in den letzten Zeiten durch böse Geister wiederum werde verführet werden; Was vor ein Aberwitz ist es, diese Geister und ihre Wercke einigen Credit unter uns finden zu lassen, in Sachen der Gerechtigkeit, wo das Leben und der ehrliche Nahme unserer Christlichen Mit-Brüder darauf bestehet?

Weil diese Dinge allewege so dunckel und zweiffelhafft sind, daß Atheistische Gemüther alles davon läugnen, so haben es hingegen weise Leute vor nöthig angesehen, mit den Straff-Gesetzen überaus behutsam darbey zu verfahren. Und ob sie schon zu andern Zeiten mit Freyheit von diesen Puncten reden, und zu dem geneigt seyn werden, was am wahrscheinlichsten ist, so halten sie sich doch, wo es ihres Nechsten Leib und Leben, oder Ehre anbetrifft, verbunden, sich an einige wenige, sichere und verneinende Regeln; Und so weit ich urtheilen kan, sind es ohngefähr diese gewesen.

1. Dringet euch nicht ein in Dinge, die ihr nicht gesehen habt. Col. 2, 18.

2. Auch gute Geister sind kein gesetzlicher Beweiß in unsern Gerichten. Was vor Glauben können wir des Teuffels Worten

oder Wercken beymessen, oder den Worten oder Handlungen derer, die durch ihn getrieben werden?

3. Wir müssen unsern Nechsten nicht wegen des Schadens, welchen der Teuffel thut, leiden lassen. Gleichwie eine Schlange ungebethen beisset, also stifftet der Teuffel Unheil ohne unsere Erlaubniß an, und schiebet vielleicht seine Tücken auf solche, die keinen Theil daran haben.

4. Wir können eine Hexe durch die Probe des Schwimmens, Kratzens, Anrührens, oder einiges solchen Experiments, so wenig überzeugen, als einen Dieb durch die Probe des Siebs oder Schärens.

Gleichwie solche Kindische Possen mit Verachtung aus allen andern gerichtlichen Handlungen ausgemertzet sind; Also sollen sie in diesen von der Hexerey auch nicht statt haben.

5. Die Bekäntnisse der Hexen sind so offt heraus gepresset worden, daß sie vielmehr eine Würckung der Zerrittung gewesen, die von langen Wachen und Foltern, oder von Kranckheiten hergerühret; Und sind so offt der hell am Tag liegenden Wahrheit zuwider gelauffen, daß man ihnen wider die Wahrscheinlichkeit und natürlichen Umstände der Handlungen, keinen Glauben beymessen soll.

6. Seltzame und wunderliche Dinge, davon man keine Ursache anzeigen kan, sollen so lange verworffen werden, biß wir solche verstehen.

7. Wo keine bekante Regel ist, nach welcher man entscheiden kan, soll man kein Urtheil fällen.

8. Es geziemet uns, unsern Glauben an GOtt zu bezeugen, indem wir zweiffelhaffte Fälle seiner Fürsehung überlassen, welche mächtig gegenwärtig und geschäfftig in der Welt ist.

Diese, oder dergleichen, sind meines Erachtens, die vernünfftigen Principia derjenigen Zeiten und Oerter gewesen/ die mit wenig Hexen belästiget worden.

Die folgenden hingegen sind ein Catologus derjenigen Zeiten

und

und Menschen, die mit sehr vielen beschwehrt gewesen, und deren eine grosse Menge gehänget haben.

1. Daß der Teuffel keiner Person in ihren Paroxismis einbilden könne, als ob sie die Gestalt, oder Erscheinung einer andern sähe, wenn solche nicht einen Bund mit dem Teuffel gemacht hätte. Bes. Königs Jacobi Dæmon.

2. Daß demnach die Spectral-Evidenz, das ist, wenn die geplagten Leute dencken, sie sehen die Personen, die sie quälen, gar wohl zu einem Beweiß dienen möge. Bes. den Gebrauch der meisten Verhörungen, und Daltons Land-Gerechtigkeit.

3. Daß es erlaubt sey, die vermeynte Hexe zu prüfen, indem man Achtung giebet, wie die angefochtene Person bey deren Anrührung afficiret und beweget wird. Bes. den Verhör vor dem Richter Hale, und Sadduc. Debell. p. 48.

4. Daß es zuläßig sey, das Gebeth des HErrn oder Vater Unser, statt eines Probier-Steins, solche zu entdecken, zu gebrauchen. Sadduc. Debell. p. 54.

5. Daß das Schwimmen eine sichere Probe einer Hexe sey. König Jacobs Dæmon, und Scrivonius.

6. Daß der Mangel der Thränen ein anderes Kenn-Zeichen sey. Sadduc. Debell. p. 54.

7. Daß unempfindliche Theile und Zitter-Mähler oder verdächtige Brust-Wartzen Zeichen der Hexerey sind. Daltons Land-Gerechtigkeit.

8. Daß des Teuffels Merckmahl einem Floh-Biß gleich seyn mag. Daltons Land-Gerechtigkeit.

9. Daß der Teuffel mehr thun könne, wenn er von einer Hexe Befehl erhalten, als ohne demselben. Mr. Baxters Gewißheit von der Welt der Geister.

10. Daß Personæ inhabiles, oder solche Personen, die in andern Fällen untüchtig, oder auch gar infam oder übel berüchtiget sind, im Fall der Hexerey zu einem rechtmäßigen Beweiß dienen können. Sadd. Debell. p. 53.

11. Daß

11. Daß man sich der Folter bedienen möge, die Bekäntniß heraus zu pressen. Bes. den Gebrauch in Lorrain, Schottland und meisten Nationen.

12. Daß die Hexen lange Zeit vom Schlaff abgehalten, und alsdenn examinirt werden mögen. Es haben sich die Hexen-Ausspäher zu ihrer Rechtfertigung vernehmen lassen, daß, weil unser Englisches Gesetz die Tortur nicht erlaubet, so habe man sich dieses Mittels, sie wachend zu erhalten, sie schwimmen zu lassen, und sie herumzuführen bedienet; da sie zwischen zween Peinigern so lange hin und her gehen müssen, biß sie vor Müdigkeit nicht mehr stehen können. Welches beydes eine grosse Marter ist, und den Verstand über die massen in Unordnung bringet.

„Ich finde, daß in keinem Lande der Imps, oder Käutzigen „so offt Erwehnung geschiehet als in unsern, wo das Gesetz, das „Speissen, Säugen, oder Belohnung derselben, vor ein Verbrechen „des Todes erkläret hat; Aber unter unsern Hexen-Spionen hat „es zu einer Regel dienen müssen.

13. Daß die verdächtigen Hexen mögen bewacht werden, biß ihre Käutzgen erscheinen. Und diese Käutzgen können in Gestalt der Katzen, Hunde, Ratten, Mäuse, Spinnen, Flöhe, Läuse, Vögel, Fliegen, einer Kröte, eines Frosches, einer Henne, einer Krähe, einer Hornisse, oder eines Maul-Wurffs, zum Vorschein kommen.

„Dieses ist eine schädliche Art der Prüfung. Massen es ein „Wunder seyn müste, wenn ihnen nicht irgend eine Creatur ohn„gefähr zunahe kommen solte. Uber dieses, daferne uns etwas „von Geistern bekannt ist, widerspricht solches dem wahren Begriff, „den man sich von solchen machet. Denn so sie unsichtbar sind, oder sich unsichtbar machen können, was bedeutet das Wachen?

14 Wenn die Angeklagten wegen Behexung einer besondern Person, unter der Obrigkeit Händen sind, so ist erlaubt, Dinge zum Beweiß beyzubringen, die keines wegs zur Haupt-Sache gehören, sondern viele Jahre vorher geschehen sind; und worauf zu ant-

antworten sie sich folglich nicht haben gefaßt machen können. Bes. die meisten Hexen-Proceße.

15. Daß der üble Ruff von ihren Vorfahren ein billiger Grund des Verdachts ist.

16. Daß die Käutzgen in Töpffen oder andern Gefäßen mögen verwahret werden; und daß die Töpffe, oder Oerter, wo sie aufbehalten werden, entsetzlich stincken; Und daß demnach solche stinckende Winckel in ihren Häusern unfehlbare Zeichen sind, daß sie Käutzgen haben. Daltons Land-Gerechtigkeit, c. 118.

17. Daß aufgenommene Regeln, so bey Hexen-Processen von der Gerechtigkeit gebrauchet worden, nicht durch die Vernunfft untersuchet werden dürfften. Sadd. Debell.

18. Daß obwohl aus diesen Beweißthümern eintzeln kein Schluß zu machen, so mögen doch etliche davon gar wohl zulänglich seyn: Gleichwie fünf kleine Lichter so viel Licht geben, als ein großes. Sadduc. Debell. p. 51. Welches, beyläufftig zu gedencken, ein betrügliches Gleichniß ist. Denn 40 schlimme Beweiß-Gründe bekräfftigen so wenig, als einer, das ist, gantz und gar nichts; Aber von angezündeten Lichtern in einem Zimmer kan dieses niemals gesagt werden.

Dieses ist die andere Betrachtung der Principiorum, oder Grund-Sätze; und wiewohl ich sie hernach umständlicher durchgehen werde, so mag ich, meines Bedünckens, anietzo wohl sagen, daß sie der Schrifft zuwider, abergläubisch und falsch sind. Und nachdem es in der That wahr ist, daß Völcker und Zeiten, mehr oder weniger Hexen gehabt, nachdem sie mehr oder weniger von diesen Principiis zugegeben; Also scheinet mir die große Anzahl derer Hinrichtungen von sehr schlechter Wichtigkeit zu seyn. Wiewohl dieser Trauer-Spiele mehr als zu viel gewesen, so schreibe ich es doch einer sonderbaren Barmhertzigkeit GOttes zu, daß sich deren nicht noch mehr ereignet haben. Denn die Richter mögen sonst große Männer gewesen seyn, und es an ihrer Sorgfalt nicht ermangeln lassen, so thut dieses doch nichts zur Sache. Falsche

Principia oder Grund-Sätze, verursachen falsche Conclusiones oder Schlüsse. Wer in der Rechen-Kunst sich auf eine falsche Regel gründet, wird eine falsche Summe heraus bringen; Und wenn er es hundert mahl auf solche Art, und mit noch so großem Fleiß wiederholet, wird er auch hundert unrechte Exempel, so leicht als eins, vor sich sehen.

Das IV. Capitel.

Von den Suffolker Hexen.

Inhalt.

Die Materie von der Hexerey ist eine sehr kützliche und schwehre Sache. Von den Hexen zu Bury St. Edmunds in Suffolk, &c. Baxters Nachricht davon. Der Autor findet an des Mr. Baxters Methode Historien zu schreiben gar viel auszusetzen. Und zeiget an, was der bekannte Hexen-Finder Matth. Hopkins vor ein sauberer Vogel gewesen. Ein Brief von ihm, woraus sein Gemüths Character ziemlich zu erkennen, aus dem Mr. Gaul angeführet. Mr. Gauls fernerer Bericht von des Hopkins unvernünfftigen Verfahren, und auf was vor ungewöhnliche Weise sie den vermeinten Hexen mitgespielet. Dieses wird noch durch andere Zeugnisse und mit noch mehr Exempeln bestättiget. Das Parlament führet sich 1645 schlecht darbey auf. Hudibras satyrische Gedancken darüber. Hopkins wird endlich selber durchs Schwimmen geprüfet. Vertheidigung des Mr. Lowes eines 80 jährigen Geistlichen. Christliche Entschuldigung der Leichtgläubigkeit des Mr. Baxters. Genaue Erwägung aller Umstände. Mr. Rivetts glaubwürdiger Brief, des Mr. Lovves Unschuld betreffend. Hopkins hat selbst beschrieben, wie er mit den Hexen umgesprungen, und nennet sich den Hexen-Finder-General. Mr. Baxter hat nicht wohl daran gethan seine falschen Erzehlungen von den Hexereyen auf die Nachkommen fortzupflantzen. Viel mehr ist höchst nöthig solchem Unheil zu widerstehen. Urtheil des Autoris von dem alten Weibe. Deren närrische Bekäntniß. Der Autor will denjenigen nicht um sein Judicium beneiden, der solche Aussagen gläuben kan. Sind in gar übeln Ruff. Hopkins hat sich aus dem Lande fortpacken müssen. Drey beygefügte Stellen mehr aus Mr. Hales, Indep. Prediger von Neu-Engeland, so Mr. Cotton Mathers Historie von Neu-Engeland einverleibet sind, woraus zu sehen, wie sehr sie hinter dem Licht hingeführet worden. Sehr merckwürdige Exempel hiervon. Daß der Teuffel in Gestalt unschuldiger Personen erschienen. Scharffsinniger Beschluß dieses Capitels.

Advoc.

Advoc.

Es wird niemand in Abrede seyn, daß die Materie von der Hexerey ein sehr kützlicher und schwehrer Punct ist. Allein ich bitte zu betrachten, dieser Ihr Schluß ist Notio contra factum, eine Meinung, die mit der Sache selber streitet; über dieses ist er zu allgemein, & dolus versat in generalibus. Wir wollen einige von den noch berühmtern Fällen etwas genauer untersuchen. Vielleicht hat man darbey nicht nach diesen Regeln verfahren. Und ich will mit denen den Anfang machen, die zu Bury St. Edmunds in Suffolk und den benachbarten Grafschafften hingerichtet worden. Sie haben deren über achtzig hergerechnet, und Mr. Ady saget, es wären ihrer bey nahe hundert gewesen. Sie messen ihre Verurtheilung denen Principiis solcher Zeiten bey, aber Mr. Baxter giebet uns eine gantz andere Nachricht davon. Ich will solche mit seinen eigenen Worten wiederholen, wie sie in seiner Gewißheit von der Welt der Geister, p. 52. zu finden ist:

„Was vor eine grosse Menge Hexen in Suffolk und Essex, durch „die Entdeckung des Hopkins, 1645. und 1646. gehangen worden, „ist iederman bekannt. Mr. Calamy reisete mit den Richtern „in dem gantzen Bezirck herum, ihre Bekänntnisse anzuhören, und „zu sehen, daß kein Betrug vorgienge, oder nicht vielleicht iemand „unrecht gethan werde. Ich habe mit vielen verständigen, from„men und glaubwürdigen Personen geredet, die in den Ländern „lebten und einige, die sich in die Gefängnisse verfüget, und ihre „schrecklichen Bekänntnisse angehöret. Unter andern war ein al„ter Lehrender Pfarrer, Lowis genannt, nicht weit von Fram„lingham, einer von denen, die gehangen wurden. Dieser bekann„te, daß er zwey Käutzgen hätte, darunter ihn eins allewege an„trieb Schaden zu thun. Und als er einsmals neben der See ge„wesen, und ein Schiff unter Segel gesehen, habe es ihn bewogen, „solches hinzusenden, um das Schiff untersincken zu lassen; da habe „er eingewilliget, und das Schiff vor seinen Augen ins Meer sin„cken sehen. Ein bußfertiges Weib bekannte, daß, als ihre Mutter

„franck gelegen, und sie nach ihr sehen wollen, etwas, gleich einem „Maulwurff, zu ihr ins Bett gelauffen wäre, worüber sie zusammen „gefahren, ihre Mutter aber hätte gesagt, sie solte sich nicht fürch- „ten, sondern es nehmen, und in einem Topf bey dem Feuer ver- „wahren, so werde sie niemals an etwas Mangel haben. Sie hätte „gethan, was sie ihr geheissen. Kurtz hernach wäre ein (dem „Schein nach) armer Junge hinein gekommen, und hätte um Er- „laubniß gebethen, sich nieder zu setzen und am Feuer zu wärmen. „Und als er wieder hinweg gewesen, habe sie Geld unter dem Stuhl „gefunden. Dieses habe er hernach offt wieder so gethan, und sie „endlich erhaschet, und Blut von ihr gezogen; Und sie hätte kein „ander Bündniß mit dem Teuffel gemacht, als daß ihre Käutzgen „ihr Blut saugeten; und, wie ich gehöret, ist sie befreyet worden. „Unzehlige schreckliche Bekänntnisse wurden von ihnen abgeleget, „worinnen einige bezeugten, daß sie gewisse Straffen auf sich nehmen „müsten, wenn sie nicht, wie ihnen gebothen wäre, einigen Scha- „den zufügten, ꝛc.“ Dieses sind des Herrn Baxters Worte, was haben Sie darwider einzuwenden?

Geistl. Gar viel finde ich darwider einzuwenden. Ich sage, daß an des Mr. Baxters Methode Historien zu schreiben, ich einen von den Wegen sehe, wodurch verlogene Legenden grossen Glauben in der Welt erlangen. Im Anfang ist, statt eines Grundes, etwas wahr. Vierzig oder funfzig Jahre hernach, wenn die darinnen betroffenen Personen längst verfaulet sind, kommen leichtgläubige Leute, und unterstehen sich, Historien, die sie von hören sagen haben, in die Welt hinein zu schreiben. Niemand bekümmert sich drum, solche zu widerlegen, oder wenns ja geschicht, wird die Widerlegung vielmals nur von gar wenigen gesehen, und mag bald verlohren gehen, wenn die andern Mährigen immer fort gesetzet werden. Gleichwie vielleicht des Mr. Baxters Buch über eine so angenehme Materie, die zehende Auflage erlangen mag, wenn dieses unbekannten Gesprächs lange vergessen seyn wird.

Solcher gestalt pflegen Fabelhaffte Histörigen beglaubt zu werden und die nachfolgenden Geschlechter zu vergifften.

So kan ich Jhm dann nicht verhalten, Mein Herr Advocat, was massen in den Jahren 1644. 1645. und 1646. Matthew Hopkins, von Manningtree in Essex, nebst John Stern und einem Weibe, durch viele Theile von Essex, Suffolk, Norfolk und Huntingtonshire, von einer Stadt zur andern, um Hexen zu entdecken, herum zogen. Unterschiedene Geistlichen Predigten und redeten darwider, so weit es die damahligen Zeiten zulassen wolten. Insonderheit wiedersetzte sich Mr. Gaul zu Stoughton in Huntingtonshire, dem Hand-Werck, welches diese Leute trieben, sehr hertzhafft. Zu Anfang seines Buchs hat er einen Brief eindrücken lassen, welchen der Hopkins an einen in seiner Stadt geschrieben. Ich will solchen Brief anführen, wie er bey dem Mr. Gaul zu finden ist; Weil er uns zu erkennen giebet, wer der Mann gewesen, was vor einen einträglichen Handel sie getrieben, und wie alle, die sich ihnen widersetzten, von den Commissarien abgeschrecket worden.

„Nebst Vermeldung meiner gehorsamsten Dienste, gebe „Ew. Wohlgeboren zu erkennen, welcher gestalt diesen Tag einen Brief erhalten ꝛc. in eine Stadt zu kommen, Groß-Stoughton „genannt, um leichtfertiges Gesindel, so man Hexen nennet, auf„zu suchen, (wiewohl ich höre, Ihr Prediger ist, aus Unwissenheit, „hefftig wider uns:) Ich bin gesonnen, geliebtes GOtt, ehstens „dahin zu kommen, um sein eigensinnisches Urtheil zum Behuff „solches Geschmeisses anzuhören. Ich habe einen Prediger in „Suffolk gekannt, der auf der Cantzel eben so arg wider ihre Ent„deckung eyferte, er wurde aber von den Commissarien des Orts „bald zum Widerruff gezwungen. Ich muß mich wundern, daß „sich Leute, und zumahl folgends Geistliche finden, die da, an statt „zu Uberzeigung solcher Bösewichter, täglich Schrecken zu predigen, „noch auftreten dürffen, ihre Parthey wider diejenigen zu halten, „die dem König dieses grosse Elend klagen, und mit ihren Familien

„und Vermögen selbsten viel leiden müssen. Ich habe mir vor„gesetzt Ihrer Stadt ehstens unverhofft eine Visite zu geben. Ich „soll diese Woche noch nach Kimbolton kommen, aber ich will, ze„henmal vor einmal, erst in ihre Stadt kommen, nur wolte ich „zuvor gerne gewiß wissen, ob sich viel Anhänger vor solches Ge„schmeiß in ihrer Stadt finden, oder ob Sie geneigt sind, uns, wie „an andern Orten, wo wir gewesen, gute Bewillkommung und „Unterhalt zu verschaffen. Sonst werde ich Ihre Grafschafft vor„bey gehen, (wie ich denn selbsten, auch noch in keinem Theil der„selben angefangen) und mich an solche Oerter begeben, wo ich oh„ne Widerspruch verfahren, und noch Danck und Belohnung dar„zu davon tragen kan. Also nehme gehorsamst Urlaub/ und ver„harre

Dero Diener,
dem Sie zu befehlen haben,
Matthew. Hopkins.

In dem 77. Blatt seines Buchs, fähret Mr. Gaul, nachdem er zwölff recht lächerlicher Zeichen der Hexerey, die zu solcher Zeit starck im Brauch gewesen, Meldung gethan hat, also fort: „Allen „diesen kan ich nicht umhin noch eins weitläufftig beyzufügen, wel„ches ich letztens theils aus der Bekantschafft, die ich mit einem von „den Hexen-Findern (wie sie solche nennen) gehabt habe, theils „aus den Bekäntniß einer verdächtigen und eingezogenen Hexe, „der so mitgespielet worden, wie sie erzehlte, und theils wie das „Land-Volck darvon redet, erfahren habe. Nachdem sie die ver„dächtige Hexe eingehaschet, wird sie mitten in einem Gemach, mit „Creutzweiß über einander geschlagenen Beinen, oder in einer an„dern unbequemen Positur, auf einen Stuhl oder Tisch gestellet, „und wenn sie sich solcher nicht gutwillig unterwerffen will, mit „Stricken gebunden. Da wird sie bewachet und 24. Stunden „lang ohne Speisse und Schlaff erhalten. (Denn sie sagen, bin„nen solcher Zeit würden sie ihre Käutzgen kommen und saugen

sehen.)

„sehen.) Es wird gleichfalls ein kleines Loch in die Thüre gemacht, „wodurch die Käutzgen hinein kommen mögen. Und damit sie „nicht in einer unvermercklichen Gestalt mögen angestochen kommen, „müssen die, so da wachen, das Gemach beständig fegen, und wenn „sie einige Spinnen oder Fliegen sehen, solche töden. Wenn sie „aber solche nicht töden können, alsdenn mögen sie versichert seyn, „daß es ihre Käutzgen sind.

Es war höchst nöthig, daß diese Hexen-Finder Sorge trugen, sich in keine Städte zu verfügen, als in solche, wo sie thun dürfften, was sie wolten, ohne von einigen Hexen-Anhängern zur Rede gesetzt zu werden. Alleine, wenn die Zeiten nicht so beschaffen gewesen, wie sie waren, würden sie wenig Städte angetroffen haben, wo ihnen zugelassen worden, die Probe mit dem Stuhl vorzunehmen, die so arg war, als die meisten Torturen zu seyn pflegen. Man stelle sich nur eine arme alte Frau vor, die mit allen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten des hohen Alters behafftet, wie sie, gleich einem Narren, mitten in einem Gemach da stehet, und das Hauß mit einer Menge Volcks aus zehen Städten, allenthalben umringet siehet: Alsdenn sind ihre Beine Creutzweiß über einander gebunden, damit die gantze Last ihres Leibes auf ihrem Stuhl ruhen möge. Auf solche Art muß, nach etlichen Stunden, wenn der Umlauff des Geblüts gehemmet worden, ihr Sitzen so schmertzlich fallen, als wenn sie auf dem Esel (oder höltzernen Pferd) ritte. Und in solcher Pein muß sie noch darzu 24. Stunden ohne allem Schlaff und Speisse verharren. Da nun dieses ihr ungöttlicher Weg der Prüfung war, was war es denn wohl Wunder, daß, wenn sie ihres mühseeligen Lebens überdrüßig waren, sie alles bekannten, was sie haben wolten, und vielmals selbst nicht wusten, was sie sagen solten?

Und die Wahrheit dessen beruhet nicht nur auf des Mr. Gauls Zeugniß, sondern die Erzehlung des gantzen Landes bekräfftiget solches. Ich kan noch einen Casum beyfügen, der sich bey Hoxne in Suffolk zugetragen, welcher mir von einem Frauenzimmer von

grosser

grosser Frömmigkeit und Tugend hinterbracht worden, und den ich auch noch von vielen andern bekräfftigen hören. Sie sagte, als die Hexen-Finder in dieselbe Nachbarschafft gekommen wären, so hätten sie ein Weib unter ihren Händen gehabt, welche, wie sie vor gewiß glaubte, unschuldig gewesen. Weil sie aber lange fastend und Schlaffloß erhalten worden, habe sie endlich bekannt, und ihr Käutzgen Nan genennet. Dieses ehrliche Frauenzimmer erzehlte mir, daß ihr Ehemann, (ein sehr gelehrter und verständiger Herr) einen grossen Wider-Willen über dieses Verfahren bezeiget; Dahero er nebst ihr in das Hauß hingegangen, und die Leute zur Thür hinausgejagt, alsdenn habe er dem armen Weibe etwas zu essen gegeben, und sie zu Bette legen lassen; Da sie nun ausgeschlaffen gehabt, und wieder zu sich selber gekommen wäre, hätte sie nicht gewust, was sie bekannt gehabt, auch von keinem Ding, das Nan hiesse, etwas wissen wollen, auser von einem Hühnlein, das sie bißweilen bey diesem Namen geruffen.

Wenn sie keine Bekänntnisse durch den Stuhl heraus pressen kunten, hatten sie andere Zwangs-Mittel. Sie musten sich zwischen zween Männern in der Stube herum führen lassen, und wenn sie müde und abgemattet waren, hielten sie die zween Personen, daß sie nicht zur Erde sancken, und zwangen sie immerfort zum Herumgehen, wenn sie nicht bekennen wolten. Alsdenn durchsuchten und besichtigten sie ieden heimlichen Theil ihres Leibes, ob sie Zitter-Mähler oder Kennzeichen finden möchten. Und wenn alles dieses fehlschlug, so musten sie sich durchs Schwimmen bewähren lassen, da ihre Daumen und Zähen Creutz-weiß über einander gebunden wurden. Ich habe unterschiedene angetroffen, die sich erinnern, daß sie das Schwimmen bey sehr vielen mit angesehen. Und es ist ein Teich nicht weit von Holstein, wo sie solche auf die Probe zu stellen pflegen, der noch auf den heutigen Tag der Hexen-Teich genennet wird.

Diese Dinge gaben solch billiges Aergerniß, daß der Ruff davon vor das Parlament gebracht wurde. Es war aber dasjenige

Stück von einem Parlament, das in dem Jahr 1645. übrig geblieben, als des Königs Völcker geschlagen worden; und diejenigen, so sich diesem Verfahren widersetzen wolten, wurden zum Hause hinaus getrieben. Dahero an statt dem Ubel abzuhelffen, die Würckung war, daß sie zween Prediger, so die Rädels-Führer ihrer Parthey waren, dem Richter der Session, (Serjeant Godbold) und den Gerichten, die damals Vollmacht hatten, in einer Commission beygesellten. Mr. Fairclough von Ketton war einer von diesen Predigern, (Bes. sein Leben von Mr. Clark beschrieben.) und ehe er sich auf die Banck satzte, hielte er, in einer von den Kirchen in Bury, zween Predigten an das Gerichte. Was er ihnen vor Regeln vorgetragen, nach welchen sie verfahren möchten, können wir itzo nicht sagen. Aber die Würckung war, daß sie fortfuhren, solche in grosser Menge hinzurichten. Derohalben mögen wir glauben, daß er diese Fortsetzungen als ein besonderes Stück der Heiligkeit und Reformation, so den Eyfer ihrer Zeiten, gegen den lauen Zustand der Unsern, zu erkennen gab, werde angepriesen und heraus gestrichen haben. Aber die Geistlichkeit unserer Kirchen widersatzte sich ihnen, so weit sich ihre Gewalt erstreckte. Und was kluge Leute davon müssen gedacht haben, mag man aus dem sinnreichen Autore, dem Hudibras, abnehmen, der bald nach solcher Zeit schriebe:

Hat nicht das ietzge Parlament
Des Teuffels Bothen ausgesendt,
Mit Vollmacht, der von Hauß zu Hauß
Nun geht, und spähet Hexen aus.
Und hängt er nicht in einem Jahr,
In einer Grafschafft, das ist wahr,
Viel mehr als Sechzig auf geschwind,
Bloß, weil sie nicht ersoffen sind.
Und einge, weil sie Tag und Nacht
In Angst und Schmertzen zugebracht,

Mit stetem Sitzen in dem Stock;
Auch sonsten noch ein gantzes Schock,
Bey welchen man stund in dem Wahn,
Daß sie die Hühner, samt dem Hahn,
Auch Gänse, Enten, Schwein und Vieh
Zu todt gehext, weiß niemand wie.
Biß endlich selbst, der es gedacht,
Zum Hexen-Meister ward gemacht,
Und so die Ruthe, recht mit Fleiß,
Sich bandt auf seinen eignen Steiß.

Hudibr. part 2. Canto III.

Diese zwey letzten Verse beziehen sich, glaube ich, auf dasjenige, wovon ich öffters gehöret habe: Daß nemlich Hopkins so lange fortgefahren die armen Creaturen aufzusuchen und in die Schwemme zu treiben, biß einige brave Männer, aus Unwillen über der Grausamkeit, ihn selbst genommen, und seine eigene Daumen und Zehen zusammen gebunden, wie er andere zu binden gewohnt war, und als er in das Wasser geworffen worden, habe er selbsten so gut geschwummen, als sie zu thun pflegen. Dieses befreyete das Land von ihm; und es war ewig Schade, daß sie nicht eher an das Experiment gedacht hatten.

Advoc. Sie sind böse, daß sie Lowes, den lehrenden Pfarrer aufgehenckt hatten.

Geistl. Ja, ja, auf eine solche verächtliche und leichtsinnige Art gedencket Mr. Baxter des Mr. Lowes, eines alten Geistlichen, der bey nahe achzig Jahr alt, den sie unter den andern aufgeknipfet. Aber ich kan mich nicht gnug wundern, was des Mr. Baxters Gewähr-Mann bewogen, daß er dieses Umstandes gedacht, er wäre ein lehrender Pfarrer (a *Reading* Parson) gewesen, und warum Mr. Baxter solches Wort eben mit andern Buchstaben drucken lassen, damit ja der Leser Achtung geben möchte, solches mit einem besondern Nachdruck auszusprechen. Allein er wuste zu was Ende

er

er schriebe, nemlich den Leuten alles weiß zu machen, was von ihm böses ausgesprenget worden, wenn es noch auf so liederlichen Beweiß beruhet.

Advoc. Es brauchte keines Beweisses; Denn Mr. Baxter saget, er habe es bekannt, und gestanden, „daß er zwey Käutzgen „hätte, und daß ihn eins davon antriebe allewege Schaden zu thun; „und daß, als er neben der See gewesen, und ein Schiff unter „Seegel gesehen, es ihm bewogen, es hinzusenden, und das Schiff „untersincken zu machen, da er dann darein gewilliget, und das „Schiff vor sich zu Grunde gehen sehen.

Geistl. Ich bin aus Christlicher Liebe verbunden, darvor zu halten, daß Mr. Baxter diese Historie geglaubet habe, sonst würde er sie nicht haben in die Welt hinein drucken lassen. Allein ich frage den Herrn, ob er sie selben glaubet?

Advoc. Was ist die Ursache, warum Sie es nicht glauben?

Geistl. Weil es ein abentheurliches Mährlein ohne allen zulänglichen und gründlichen Beweiß ist. Denn man betrachte nur die Sache recht. Hier ist ein Schiff unter Seegel: Darinnen sind viele Seelen in ihren rechtmäßigen Angelegenheiten, worauf der nothdürfftige Unterhalt mancher ehrlichen Familie zu Land beruhet. Als dieses Schiff bey der Küste von Suffolk vorbey fähret, kömmt es ohngefähr einem Mann ins Gesicht, dem es weiter nichts anginge, als daß es ihm in die Augen fiele. Es kunnte ihn keine besondere Boßheit, noch reitzender Gewinn darzu antreiben. Denn er wuste nicht, wem das Schiff zugehörte, sahe auch keine wahrscheinliche Hoffnung vor sich, durch dessen Verlust etwas zu gewinnen. Nur ein Käutzgen, das er bey sich hat, bekömmet Lust solches untergehen zu lassen, und bittet, ohne einige Erwehnung GOttes oder seines Willens, Erlaubniß von diesem Manne, gleich als ob das Schiff auf seine Genehmhaltung und Zulassung vorbey seegelte. Seinem Käutzgen zu gefallen, giebt er seine Einwilligung zum Schiffbruch von sich, und das Teufflichen sencket es vor seinem Angesicht in den Abgrund des Meers. Wenn weise Leute wun-

derbare Dinge glauben, so tragen sie Sorge, daß der Beweiß, worauf solche gegründet, eben so auserordentlich seyn möge; Aber in diesem Fall, haben wir gar keine Umstände der Zeit, des Orts, oder Nahmens des Schiffs, oder einige Zeugen, die solches bestärcken, und zwar in einem Fall, der sehr viel glaubwürdige Personen erfordert, die da aussagen können, daß zu einer solchen Zeit, ein so und so benahmtes Schiff, oder daß zum wenigsten umständlicher beschrieben wird, auf eine wunderthätige Art, da stille und ebene See, und favorabler Wind, auch weder Klippe noch Sturm zu verspühren gewesen, zu Boden gesuncken sey. An statt dergleichen Wahrscheinlichkeiten, werden uns gantz andere Dinge beygebracht: Er wär ein boßhaffter Pfarrer gewesen, der Homilien gelesen, und einiges herumlauffendes ärgerliches Gesindel, das durch Ausspähung der Hexen sein Brod unter dem gemeinen Pöbel verdienet, habe geschworen, daß, als er unter ihrer Inquisition gewesen, er solche Dinge wider sich selbst bekannt hätte.

Advoc. So hat er es denn nicht vor den Herren Commissarien zur Zeit seiner Verhörung bekannt?

Geistl. Nein, sondern behauptete seine Unschuld standhafft, und both ihnen Trotz, solche Dinge zu beweisen, deren sie ihn beschuldigten. Ich habe dieses von einer glaubwürdigen Person, die damals mit im Gericht gewesen, und seine Verurtheilung angehöret. Ja, ich mag noch beyfügen, daß ungeachtet dieser Casus umständlicher erzehlet wird, als einiger anderer, die gelitten, ich dennoch niemals iemand von ihm anders, als mit gröstem Mitleiden, seines Alters und Standes wegen, und weil sie ihn vor unschuldig hielten, habe sprechen hören.

Und als er auf den Gerichts-Platz kam, weil er Christlich begraben seyn wolte, las er seine Vorbereitung selbst her, und vertraute hiermit seinen eigenen Leib der Erde an, in sicherer und gewisser Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben.

In den Anmerckungen über diejenigen Verse, die ich aus dem Hudibras angeführet, wird gesagt, daß er viele Jahre ein ämsiger

Prediger gewesen, und zwar, wie ich schliessen mag, in die 50 Jahre, denn so lange war er Vicarius zu Brandeston in der Grafschafft Suffolk gewesen, wie aus der Zeit seiner Einsetzung erhellet. Damit ich die ietzige Meinung der vornehmsten Einwohner solches Orts vernehmen möchte, schrieb ich an Mr. Wilson, den Thum-Herrn derselben Stadt, und erhielte durch seine Vermittelung folgenden Brief von Mr. Rivett, einem sehr wackern Herrn, der noch ohnlängst an demselben Ort gelebet, und dessen Vater auch vor ihm daselbst gelebet hat.

Sir,

„In Antwort auf Dero Frage, den Mr. Lowes betreffend, „war mein Vater beständig von der Meinung, daß Mr. Lowes „unrechtmäßiger Weise gelitten, und hat offt gesagt, er glaube, „daß derselbe so wenig ein Hexen-Meister gewesen, als er einer „wäre. Ja, ich habe es von denenjenigen gehöret, die bey ihm ge„wachet haben, daß man ihn unterschiedene Nächte aneinander „Schlaff loß erhalten, und ihn so lange rückwarts und vorwärts „in der Stube herum geführet, biß er aus dem Othem gewesen. „Alsdann hätten sie ihn ein klein wenig ruhen lassen, und hernach „wieder herum geschleppet. Und dieses hätten sie unterschiedene „Tage und Nächte aneinander gethan, biß er endlich seines Lebens „müde worden, und kaum gewust habe, was er gethan oder gesa„get Sie liessen ihn zu Framligham schwimmen; aber solches „war keine wahre Regel, ihn dadurch zu prüfen. Denn sie worf„fen zu gleicher Zeit gantz ehrliche Personen hinein, und sie schwam„men so wohl als wie er.

Dieses Herumführen rückwarts und vorwarts, biß er aus dem Othem gewesen, ist etwas so barbarisches und unvernünfftiges, daß ich auf die Gedancken gerathen sollen, als ob beydes Mr. Gaul und Mr. Rivet ihre Erzehlungen von solchen hergenommen, die eine Sache ärger zu machen wissen, als sie in der That ist, daferne ich nicht, durch die hohe Wohlgewogenheit des My Lord Chief Baron Bury, ein Buch vor mir hätte, welches im Jahr 1647.

von dem Hopkins selbst heraus gegeben worden. In solchem nennet er sich den Hexen-Finder-General, und gestehet, daß er in ieder Stadt, vor seine Mühwaltung dahin zu kommen, 20. Schillinge empfangen: Daß sie viele durchs Schwimmen probiret; daß sie solche vier Nächte nach einander kein Auge zuthun lassen; und läugnet nicht, daß sie solche so lange stehend oder gehend erhalten, biß ihre Füsse voller Blasen gewesen. Und setzet die Ursache hinzu, welche ich mit seinen eigenen Worten anführen will. Pag. 5 läst er sich vernehmen: **Die Ursache, daß man sie nicht ließ niederlegen, war, weil, wenn ihnen sich nieder zu legen verstattet wurde, alsbald ihre Familiares in die Stube kamen, die Wächter erschreckten und die Hexe verhärteten,** 2c. Und gleichwohl sind dieses die Hexereyen, welche Mr. Baxter mit Unterzeichnung seines glaubwürdigen Nahmens bekräfftiget, und als wahr auf die Nachkommen fortpflantzet. Was ists Wunder, wenn das gemeine Volck so unsinnig ist, und die armen Leute schwimmen lässet, oder ihnen sonst auf das ärgste mitspielet, da ein so beglaubter Autor sich zum Vertheidiger derjenigen aufwirfft, die solche Dinge vorgenommen? Und derohalben hoffe ich, es werde niemand zu finden seyn, der es nicht vor höchst nöthig halten solte, uns wider dergleichen Unheil, so sich ins künfftige wiederum ereignen möchte, wenn solcher blutiger Aberglaube und Unsinnigkeit die Oberhand bekäme, best möglichst zu verwahren.

Advoc. Was haben Sie aber bey demjenigen zu erinnern, so sich mit dem alten Weibe dießfalls zugetragen? Hat sie bekannt, was dem Mr. Baxter hinterbracht worden?

Geistl. Wie ich von andern gehöret, hat sie dergleichen etwas gethan. Aber was bedeuten Bekänntnisse nach solchen gewaltsamen Zwangs-Mitteln? Alte Weiber sind geneigt, von sich selbsten seltsame Gryllen zu fangen; Da nun das gantze Land mit solchen Historien angefüllet war, und sie die Hexen-Finder erzehlen hörte, wie vertraulich der Teuffel mit andern umgegangen, und was vor Käutzgen solche hätten, hat sie leicht auf die Gedancken gerathen

können,

können, daß der Bettel-Junge ein Geist, und eine Mauß in ihrer Mutter Bette ihr Käutzgen gewesen. Und wie ich gehöret, soll sie sehr einfältig und unschuldig gewesen seyn, zu Sterben gewünschet, und die Historie iederman, der es verlanget, erzehlet haben. Gleichwie sie nun über dieses auch sehr arm war, und von vielen höchlich beklaget wurde; Also wurde ihr gemeiniglich Geld gegeben, wenn sie die Begebenheit erzehlte.

Und zu einen fernern Beweiß, daß die heraus gepreßten Bekäntnissen blosse Träume und Erfindungen gewesen, sich von der Folter zu befreyen, will ich einige besondere Umstände, die sie bekannt, beyfügen.

Elisabeth Clark, ein alt Bettel-Weib, das nur ein Bein hatte, war in der Rede, daß sie ein Käutzgen hätte, Vinegar Tom genannt; und ein anders Sect und Zucker genannt; und noch eins, vor welches, wie sie sagte, ehe sie es verliehren möchte, sie im Blut biß an die Knie kämpffen wolte. Sie gab vor, der Teuffel käme die Woche zwey biß dreymal zu ihr, und wohne ihr wie ein Mann bey; Und wäre er einem Mann so vollkommen gleich, daß, wenn er anklopfte, sie aufstehen und ihn zur Thür hinein lassen müste, da er denn gantz warm anzufühlen wäre. Ellen Clark fütterte ihr Käutzgen. Goodw. Hagtree habe ihr Käutzgen anderthalb Jahr mit Haber-Mehl erhalten, und es alsdenn verlohren. (Bes. das Reich der Finsterniß, und Antidot. wider die Atheisterey.)

Mr. Gaul meldet von einer, die ihr Käutzgen getödtet, weil es Schaden gethan gehabt. Susan Cocks Käutzgen erwürge Schafe, und Joyce Boans ihres bringe Lämmer um. Der Anne Wests Käutzgen saugten an einander. Ja, ich habe mir von einem, der im Gerichte gegenwärtig darbey gewesen, sagen lassen, daß ein armer Kerl bekannt, er hätte seine Käutzgen zum Printzen Rupert gesendet. Nun, wenn der Herr Advocat glauben kan, daß dieses würckliche Käutzgen oder Teuffelgen gewesen, so will ich ihn um sein Judicium nicht beneiden. Meine Meinung davon ist, daß,

wenn die Hexen-Finder die armen Leute ohne Speise oder Schlaff gelassen, biß sie nicht mehr recht gewust, was sie gesaget oder gethan, sie alsdann, sich ihrer Marter zu entschütten, ihnen solche Mährgen von ihren Hunden, Katzen und Meintzgen her erzehlet.

Geschwor. Mein Herr Advocat, ich dächte, Er thäte am besten, Er liesse diese Suffolker-Hexen seyn, wer sie gewesen. Denn obschon Mr. Baxter, der Leuten getrauet, die ihre Historien auch nur vom Hören-Sagen gehabt, eine allzugrosse Meinung vor deren Wahrheit geheget, so sind sie doch von gar übeln Ruff in diesen Theilen, und ich habe mir sagen lassen, daß Hopkins Zeit gehabt, sich aus dem Lande fortzupacken, als er es gethan, denn das Volck sey wegen seiner Entdeckungen ziemlich schwierig worden.

Geistl. Zu des Herrn Advocaten fernern Gnugthuung, will ich noch drey Stellen mehr von anderer Hand beyfügen. Sie siud nicht vor gar langer Zeit durch Mr. Hales, einen Independentischen Prediger, von Neu-England heraus gegeben, und des Mr. Cotton Mathers Historie von Neu-England einverleibet: Die ich hier darum beyfügen will, weil sie zu dieser Begebenheit in Suffolk gehören, und uns zeigen auf was vor Art, sie diese Dinge aufgelöset, als sie wahrgenommen, wie sehr sie darbey hinter dem Licht hingeführet worden. Bes. das sechste Buch solcher Historie.

„Um das Jahr 1645. spricht er, war zu Chelmsford eine „geplagte Person, die in ihren Paroxismis über ein Weib in der „Nachbarschafft schriehe, welche Mr. Clark Diener des Evangelii „daselbst, eines solchen Lasters nicht schuldig zu seyn glauben kunte. „Und es begab sich, daß, als dieses Weib ihre Kuh melcken will, „sie die Kuh mit einem Horn an die Stirne stösset, daß das Blut „hernach gehet. Und in dem sie also blutet, erscheinet einer geplag„ten Person ein Gespenst in ihrer Gestalt; Da denn einer, indem „die Geplagte mit dem Finger darauf zeigte, nach dem Ort schluge. „Da sagte die angefochtene Person: ihr habt ihr ihre Stirne blutig „geschlagen. Hierauf giengen einige hin zu dem Weibe, und fan„den ihre Stirne blutig, und berichteten es dem Mr. Clark, welcher

sich

„sich stehenden Fusses zu dem Weibe verfüget, und sie fraget: wie „ihre Stirne blutig worden? Sie antwortet, die Kuh habe sie ge-„stossen. Woraus er abnahm, daß es ein Anschlag des Satans „gewesen, eine unschuldige Person verdächtig zu machen.

Er setzet hinzu: „Ein ander dergleichen Exempel fande sich vor „ohngefähr 40. Jahren zu Cambridge. Da war ein Mann, wel-„cher glaubte, daß eine gewisse Witwe ihre Katzen oder Käutzgen „aussendete, ihn zu behexen. Und als er eine Nacht im Bette lie-„get, bildet er sich ein, als ob ihm eine Katze zu nahe käme, da schlägt „er nach ihr, und trifft sie auf den Rücken. Und da er Nachfrage „halten lässet, höret er, daß diese verdächtige Witwe einen bösen Rü-„cken habe. Aber Mr. Day, der Witwen Wund-Artzt brachte die „Sache an Tag, und sagte, was maßen diese Witwe zu ihm gekom-„men, und begehret, er möchte ihr helffen. Da habe er befunden, „daß sie eine Beule habe, welche er zur Reiffung gebracht und ge-„heilet, wie er andere Beulen oder Geschwüre zu heilen pflegte. Aber „weil diese Frau in der Cur ist, wird die vermeinte Katze verwun-„det, wie allbereit erwähnet worden.

Der Leser mag diesen letzten zwey Erzehlungen so viel Glau-ben beymessen, als er vor gut befindet. Was mich anlanget, will ich vor deren Gewißheit nicht Bürge seyn. Habe aber nützlich er-achtet, solche beyzufügen, auf daß diejenigen, welche ihre Köpfe im-mer voller Teuffel und Geister haben, wenn sie etwa in das Elend solcher Teuscherey und Verblendung gerathen solten, sich dieser ver-nünfftigern und nicht so blutigen Methode, zu Auflösung ihrer Schwierigkeiten, bedienen mögen.

Das V. Capitel.

Die Hexereyen zu Salem, Boston und Andover in Neu-England.

Inhalt.

Mr. Cotton Mathers Bericht von des Goodvvins Kindern. Mr. Baxter recommandiret solchen durch eine Vorrede. Des Autoris Meinung von dem gantzen Casu. Hutchins: von der Hexerey.

Mr. Baxter u. Mr. Mather widersprechen einander gerade in der Bücher-Probe. Des Teuffels Stellung ist kein gnugsamer Grund, die Wahrheit der Bücher und Lehren zu entscheiden. Kan auch kein besserer Beweiß seyn, die Schuld oder Unschuld der Personen daraus zu beurtheilen. Dennoch hat man sich dieser Probe fast bey allen Hexen-Processen bedienet. Noch ein seltsames Exempel aus Mr. Mathers Buch von einem Weibsbild, so wunderliche Dinge vorgenommen. Vier merckwürdige Anmerckungen über das Vorgeben der Hexen-Zusammenkünffte. Solche Aussagen sind sehr betrüglich. Zeit, da Mr. Mathers und Mr. Baxters Buch heraus kommen. Diesen Büchern und den schrecklichen Erzehlungen des gemeinen Volcks schreibet der Autor das erfolgte Elend in Neu-Engeland grösten Theils zu. Kurtzer Auszug der Hexen-Händel in Neu-England. Mehrentheils aus Mr. Calef genommen. Dieses Buch wird hierbey sonderlich recommandiret. Und die Exempel nach einander, mit erstaunens-würdigen Umständen angeführet. Worunter auch Mr. Burroughs, ein Geistlicher. Und Frau Hale, eines Geistlichen Eheweib. Da die Frage endlich aufgeworffen wird: Ob der Teuffel in eines frommen Menschen Gestalt plagen könne: Mr. Philip English und sein Weib fliehen aus dem Lande. Joseph Ballard von Andover sendet nach Salem, und lässet einige holen, die sich berühmten, daß sie die Geister sehen könnten. Diese richten bey ihrer Ankunfft viel Unheil an. Mr. Dudley Bradstreet, ein Friedens-Richter, der über 30. Hexen ins Gefängniß geleget, wurde nebst seinem Weibe selbsten angeklagt und ergreifft die Flucht. Es mischen sich auch Hunde mit in dieses Teuffels Spiel. Ein ansehnlicher Herr zu Boston läst seine Kläger anhalten. Die Richter fangen an klüger zu werden. Nach einem Sturm von 16. Monaten, da 19. gehangen, einer zu tode gepresst, 8. verurtheilt, über 50. bekannt, daß sie Hexen wären, davon nicht eine hingerichtet worden, über 150. im Gefängniß stacken, und noch 200. mehr angeklagt waren. 1693 werden alle Angeklagten in allen Gefängnissen in Freyheit gesetzet. Würckliche facta pflegen von grösserer Wichtigkeit zu seyn, als blosse Vernunffts-Schlüsse. Dahero werden einige Fälle, die sich nach diesem Sturm ereignet, angemercket. Es werden wider Mr. Parris, von seinen Zuhörern hefftige Beschwerden eingegeben, und ein Stück von ihrer Remonstration angeführet. Mr. Parris erkennet auch seinen Irrthum, und wird beurlaubet. 1696. wird ein Fast-Tag ausgeschrieben, und eine Clausul daraus angeführet. Am Fast-Tage thut einer einen öffentlichen Wiederruff. Die, so bekannt hatten, giengen ab von ihrer Bekänntniß. Ein Stück von einer Schrifft, wo sich unterschiedene unterschrieben. Worinnen viel Betrachtens-würdiges. Eine Schrifft, so einige, die sich unter den Geschwornen befunden mit ihren eigenen Händen unterzeichnet, heraus gehen lassen. Fernere Nachricht von diesen Händeln aus dem Mr. Cotton Mather, so Mr. John Hales zuerst beschrieben, dessen Ehe-Liebste auch mit angeklagt worden. Diese Erzehlung ist mit Erstaunen zu lesen. 4. Ursachen, die ihn (Cotton Mathern) zu glauben bewegten, daß sie sich darinnen vergangen hätten. Die Frage, ob böse Geister in Gestalt unschuldiger Personen erscheinen können, wird sehr weislich entschieden, und mit Exempeln erläutert. Die Erzehlung von St. Germano, mit einem artigen Criterio beschlossen. Und diese Frage von

von der Geistlichkeit in Neu-England bekräfftiget. Mr. Mather bekömmt auf die letzt gantz andere Gedancken, als er anfangs gehabt. Wird von dem Autore mit grosser Bescheidenheit entschuldiget. Beschluß dieses Capitels mit einigen Anmerckungen über die vollständige Historie der Hexerey, und der Nothwendigkeit welche den Autorem zu Unternehmung dieser gegenwärtigen Schrifft bewogen hat.

Advoc.

WEnn Sie es vor gut ansehen, wollen wir die Hexereyen zu nechst betrachten, welche in Neu-England einen so grossen Lermen gemacht haben. Sie sind neu, und noch itzo Zeugen davon am Leben. Mr. Cotton Mather gab erst 1690. dasjenige heraus, was sich dießfalls mit des Goodwins Kindern zugetragen. Wegen deren Behexung, wie man darvor hielte, das Jahr zuvor ein Irländischer Papist, Nahmens Glover, war gehangen worden. Das Buch wurde hieher gesendet, daß mans bey uns drucken möchte, und Mr. Baxter recommandirte es unsern Leuten durch eine Vorrede, worinnen er saget: **derjenige Mensch müste ein sehr verhärteter Sadducäer seyn, der es nicht glauben wolte.** Das Jahr hernach, gab Mr. Baxter, weil er vielleicht durch des Mr. Mathers Buch aufgemuntert worden, seine eigene **Gewißheit von der Welt der Geister**, mit einem andern Zeugniß heraus, daß des Mr. Mathers Buch allen Schwehr-Gläubigen, die vor vernünfftig wolten angesehen seyn, das Maul stopffen würde. Und Mr. Mather theilte des Mr. Baxters Buch in gantz Neu-England herum, mit beygefügter Lob-Rede, daß es unwidersprechlich (ungainsayable, dagegen niemand etwas zu sagen fähig) wäre. Aber, wie ich sehe, haben Ihnen beyde diese Männer kein Genüge gethan; So sagen Sie mir doch, was Sie wider Mr. Mathern einzuwenden haben?

Geistl. Wegen der auserordentlichen Lobes-Erhebung womit Mr. Baxter dieses Buch heraus striche, sandte ich darnach und liese mir es holen, mit grosser Hoffnung, diesen Casum von der Hexerey, so darinnen ausgeführet, zu sehen, daß kein Mensch weiter darwider mucksen könnte. Alleine das Urtheil so ich davon fällete,

war dieses, daß das arme alte Weib, so eine Irländische Papistin, und also nicht fertig in Bedeutung der Englischen Worte gewesen, sich selbsten durch Aberglauben und zweiffelhaffte Antwort wegen der Heiligen und des Hexen-Wesens, in ein solches Labyrinth der Gedancken verwickelt hatte. Und als ich sahe, was Mr. Mather vor Vortheile daraus gezogen, so erschrack ich, als ich anmerckte, daß theils Gründe die Sache wider sie selbst geführet. Denn erstlich ist es offenbahr, daß Mr. Mather sehr groß gemacht worden, als ob er eine besondere Gewalt über die bösen Geister hätte. Ein junger Mensch in seiner Familie wird so heilig vorgestellt, daß der Ort seiner Andacht, vor eine gewisse Cur eines mit seltzamen Zufällen behafffteten jungen Frauenzimmers gehalten wurde. Alsdenn haben seines Groß-Vaters und Vaters Bücher, ein Zeugniß erhalten, welches bey Gelegenheit, weiß nicht wie weit, kan vermehret werden.

Denn unter den vielen Experimenten, so gemacht worden, hat Mr. Mather die Bibel, den Kirchen Catechismum, seines Groß-Vaters Milch vor Unmündige, seines Vaters merckwürdige Vorsehung GOttes, und ein Buch zu beweisen, daß es Hexen gäbe, zu diesen jungen Mägdgen gebracht, und wenn ihr eins davon dargereichet worden, daß sie darinnen lesen möchte, ist sie wie tod hingefallen, und in schreckliche Convulsiones gerathen. Diese guten Bücher, (spricht er) wären ihr tödlich gewesen. Und damit die Welt nicht so tumm seyn, und ihn vielleicht nicht recht verstehen möchte, setzet er p. 23. hinzu: Jch hoffe der Glaubwürdigkeit dieser Bücher nichts benommen zu haben, indem ich gesaget, wie sehr sie der Teuffel gehasset hat.

Die Sache auf beyderley Art noch klärer zu machen, probirte er sie mit andern Büchern, als Quäcker-Büchern, Papistischen Büchern, den Cambridger und Oxforder Schertz-Reden, einem Gebeth-Buch, einem Buch, das geschrieben, um zu beweisen, daß es keine Hexen gäbe. Und diese Bücher habe sie der Teuffel so lange lesen lassen, als sie gewolt. Absonderlich hätte sie

sie gegen das Gebeth-Buch grosse Ehrerbiethung bezeiget. Und was am seltzamsten, wäre der Teuffel so gewiß versichert gewesen, daß nichts in solchem Buch sey, so ihm schaden oder ihr gutes befördern könnte, daß er ihr auch so gar zugelassen, die darinnen angeführten Schrifft-Stellen zu lesen. Wenn aber, um einen Versuch zu thun, Mr. Mather eben dieselben Texte in der Schrifft aufgeschlagen hätte, wäre sie eher des Todes gewesen, als daß sie solche lesen können.

Advoc. Ich hab es wohl gedacht, daß Sie hieraus nur einen Schertz machen würden. Nachdem es aber gleichwohl in der That wahr ist, so möchte wissen, was Sie darwider einzuwenden haben?

Geistl. Gantz und gar nichts als dieses, daß obschon unser allgemeines Gebeth-Buch durch dieses Zeugniß einmal vor allemal widerleget ist, dennoch ein Irthum vorgegangen seyn muß, daß man die Päbstischen Bücher mit in eben dasselbe schwartze Register unter diejenigen, welche der Teuffel liebet, gesetzet hat. Denn Mr. Baxter hat des Teuffels Haß gegen Papistische Bücher durch einen so bewährten Zeugen bewiesen, als Mr. Mather dessen Haß gegen seines Groß-Vaters Milch vor Unmündige dargethan hat. Bes. Mr. Baxters Gewißheit von der Welt der Geister, p. III. allwo stehet: „Als Modestus, ein Capuciner Mönch, „noch 50. Schritte von meiner Stube war, fiel das Mägdgen als „tod darnieder, ꝛc. Wie die Mutter das Kind fallen siehet, spricht „sie, der Capuciner werde kommen. Sie hat dieses kaum gesagt, „so klopfet er auch an die Thür an. Nachdem sie hingegangen, „und die geweyhte Wachs-Kertze angezündet, auch der Exorcist „oder Teuffels-Banner, seinen heil. Habit angeleget hatte, finge „das Mägdgen, welches bißhero gantz unbeweglich, wie ein toder „Leichnam da gelegen, so bald er die ersten Worte des Exorcismi „aussprach, sich über und über zu erschüttern an, daß sie unser sechse nicht erhalten kunten ꝛc. Ich ersuchte den Exorcisten, aus „Mitleiden gegen sie, mit seinem Lesen stille zu halten. Kaum

 hatte

„hatte er die letzte Sylbe geendigt, so lag sie in einem Augen-Blick „so ruhig, als ein Schlaffender. Und als sie zum Hausse hinaus „waren, eröffnete sie ihre Augen, und stund auf ꝛc. Dieses führet Mr. Baxter aus Henrico ab Heer, Obs. 8. vor eine Wahrheit an. Nun bitte ich Sie drum, mein lieber Herr Advocat, mir eine vernünfftige Ursache anzuzeigen, warum die Teuffel in Flandern durch die Papistischen Bücher gequälet werden, da sie in Neu-England solche so sehr lieben und eben so wohl leiden mögen, als die Oxforder Schertz-Reden, oder das gemeine Gebeth-Buch, oder auch ein Buch, worinnen bewiesen wird, daß es keine Hexen giebet?

Advoc. Ich weiß schon, daß Sie dencken werden, dieser Unterscheid rühre von nichts anders her, als von den Einbildungen, oder dem Glauben, oder der Gemüths-Beschaffenheit, oder Leichtfertigkeit der Personen, und listigen Anstellung der Exorcisten; Aber dessen allen ungeachtet können solche Paroxismi dennoch Teuflisch seyn. Denn ob man schon nicht sagen kan, daß böse Geister, nach Papistischen, oder Independentischen Meinungen, auch würcklich unterschieden geneigt seyn solten; so mag sich doch eben derselbe Geist wol anstellen, als ob er über einerley Buch entweder Marter, und Vergnügen empfände, nachdem er sich dessen besser zu Bestrickung derer, die um ihn sind, bedienen kan.

Geistl. Damit mein Herr siehet, daß ich aufrichtig mit ihm umgehe, so will ich dieses setzen. Aber er wird mir hinwiederum zugestehen, daß dergleichen Betrug, wenn sich der Teuffel stellet als ob er gequälet würde, kein gnugsamer Grund sey, die Warheit der Bücher und Lehren zu entscheiden.

Advoc. Mr. Mather saget dieses selbsten p. 23. Er gestehet, daß es eine betrügliche Sache und kein Probier-Stein sey, darnach man die Wahrheit entscheiden könne.

Geistl. Ich will den Herrn nicht fragen, wie Er diesen Schluß mit den vielen Experimenten die er gemachet, und der Predigt, worinnen er hernach diesen Beweiß eingeschärffet und eindrucken lassen,

lassen, vergleichen wolle: Denn mein Vorhaben ist nicht, ihn zu Schanden zu machen, sondern die wahren und falschen Regeln bey Entdeckung der Hexen zu untersuchen. Dahero verlange ich nur so viel zu wissen, wenn das Stehen und Fallen der geplagten Personen keine sichere Probe der guten oder bösen Bücher ist, wie kömmt es denn, daß es ein besserer Beweiß der schuldigen, oder unschuldigen Personen seyn soll? Das Experiment kömmet bey Personen mit dem, was man daher erwartet, eben so überein, wie bey den Büchern. Dieser Probe hat man sich nun fast bey allen Hexen-Processen, davon wir die Acten haben, und absonderlich in demjenigen, vor dem My Lord Chief Baron Hales, bedienet. Nachdem aber der Teuffel, wie der Herr selbsten setzet, sich stellen kan, als ob er gequälet würde, wenn er gleich keine Qual fühlet, und nieder fället, wenn er es nicht nöthig hat; Was solte verständige Leute verleiten, daß Leben ihrer Christlichen Mit-Brüder auf eine Probe zu wagen, die so falsch und betrüglich seyn kan, als sie der Teuffel machen will?

Ich muß noch eins aus des Mr. Mathers Buch anmercken. Er nahm dieses junge Weibs-Bild zu sich ins Hauß, damit er seine Observationes desto besser machen könnte. Sie pflegte öffters zu sagen, daß ihr die Hexen ein unsichtbar Pferd brächten, und alsdann sprang sie auf einen Stuhl, und satzte sich in eine reitende Positur, fing an zu strampeln, trampeln, und galloppiren. Sie redete mit unsichtbarer Gesellschafft, die mit ihr herum zu gehen schiene, und hörte auf ihre Antwort. Nach zwey oder drey Minuten schiene sie sich einzubilden, als ob sie an einem weit entlegenen Ort mit den Hexen auf einer Zusammenkunfft wäre, und bald hernach, auf ihrem eingebildeten Pferd wiederum zurück zu kehren; und alsdenn kam sie wieder zu sich selber. Da sie denn einstens dem Mr. Mather von drey Personen sagte, die daselbst gewesen, und was sie geredet hätten. In vielen andern Autoribus finden sich Erzehlungen von Personen, die man zu Hause hat in einer Entzückung sehen stille liegen, da sie gesagt, sie wären bey dergleichen

Hexen-

Hexen-Zusammenkünfften gewesen. Und hierbey muß ich folgende vier Stücke anmercken:

1. Diejenigen, die keinen Bund mit dem Teuffel gemacht, und keine Hexen sind, können sich einbilden, als ob sie diese Reisen mit den Hexen durch die Lufft thäten. Denn Mr. Mather hält dieses junge Weibs-Bild vor keine Hexe, sondern vor eine fromme Person, die von andern geplaget, oder vielleicht vom Teuffel besessen wäre.

2. Diese Reisen und Zusammenkünffte sind nichts würckliches, sondern eingebildete Dinge und Fantaseyen, gleich Träumen. Mr. Mather, und ein gantzes Hauß voller Zeugen, stunden offt bey ihr, und sahen sie zu Hauß auf ihrem Stuhl die gantze Zeit über, da sie auf ihren Zusammenkünfften zu seyn vermeinte.

3. Richter und Gerichten mögen demnach eben so wohl Leute auf ihre Bekänntnisse, wegen der Mordthaten, die sie in solchen Träumen begangen zu haben vermeinen, hinrichten, als wegen desjenigen, was sie in diesen Entzückungen verrichtet zu haben sich fälschlich einbilden. Wenn dieses Mägdgen in ihrer Gemüths-Entzückung, da sie den Gebrauch ihrer Vernunfft nicht hatte, gedacht, sie hätte ein Bündniß gemacht, und mit ihrem Nahmen unterzeichnet, und mit andern Hexen Mord und Todschlag begehen helffen, und solches hernach bekannt; welcher weise Mann würde eine solche Bekänntniß zu ihrem Schaden ausgeleget haben? Artzney wider die Unsinnigkeit würde vor eine solche geschickt, aber ein Scheiter-Hauffen oder Galgen zu barbarisch seyn.

4. Noch ärger wäre es, wenn man andere Leute, wegen desjenigen, was diese verruckten Personen zu sehen, oder zu thun, sich einbilden, hängen wolte.

Advoc. Haben Sie sonst noch was bey des Mr. Mathers Buch anzumercken?

Geistl. Ja, und zwar die Zeit, da solches Buch, und des Mr. Baxters seines, herausgegeben worden. Mr. Mathers seins kam 1690, und des Mr. Baxters das Jahr darauf, heraus. Des Mr. Mathers

Mathers seines Vaters Merckwürdige Vorsehung GOttes aber war schon zuvor heraus gekommen. Und in dem Jahre 1692. verursachten die furcht- und seltsamen Zufälle der Geplagten, und die Gefangensetzung und Hinrichtung der Hexen in Neu-England, ein so jämmerliches Elend, als kaum eine Pest oder Krieg thun kan. Ich weiß wohl, daß es Mr. Mather in seinem letztern Buch in folio, den Indianischen Paw-waws beymisset, die ihre Geister unter sie ausgesendet. Allein ich schreibe es des Mr. Baxters seinem Buch, wie nicht weniger seines Vaters seinem, nebst den falschen Principiis und schrecklichen Historien zu, welche die Gemüther des Volcks mit grausamer Furcht und schädlichen Meinungen anfülleten, und ihnen also einen so entsetzlichen Begriff von der gantzen Sache beybrachten.

Hier will ich nur einen kurtzen Auszug derjenigen Hexen-Händel, die sich damals in Neu-England zugetragen, vor Augen stellen. Mein Autor, dem ich gröstentheils hierbey folge, ist Mr. Calef, ein Kauffmann in derselben Plantation, und ein Augen-Zeuge vieles dessen, was er geschrieben. In seinem Buche sind viele Processe weitläufftig, und manche Umstände, deren ich keine Erwehnung gethan, zu finden, dahero ich dem Leser das Buch selbsten recommandire. Sintemal ich es vor einen so klaren Beweiß der Irrthümer und des Unheils, so diejenigen Begriffe, wider welche ich streite, angerichtet, halte, als einen, der mir hiervon noch zu handen gekommen ist. Das Buch wurde gedruckt auf Verlag Nath. Hillars, in des Printzen Wapen in Leaden-Hall-Street, in Londen.

Zu Ende des Februarii, 1694. fingen unterschiedene junge Personen, so in die Familie des Mr. Parris, Dieners am Evangelio zu Salem, gehörten, und noch etliche in der Nachbarschafft an, sich auf eine seltsame und ungewöhnliche Art zu gehaben. Sie krochen in Löcher, und unter Stühle und Bäncke: machten närrische Geberden, redeten lächerlich Zeug her, und fielen in Paroxismos. Nach einiger Zeit, und als man einen Beth-Tag gehalten, nenneten die

geplagten Personen unterschiedene, die, wie sie vorgaben, sie in ihren Paroxismis vor Augen sähen, und daß es diejenigen wären, die sie quäleten; Insonderheit aber ein Indianisch Weib, das in Mr. Parris Hausse war, und ein Kunst-Stückgen mit einem Kuchen von Rogken-Mehl und der Kinder Wasser, den sie in Asche gelegt, zu Entdeckung der Hexen probiret hatte. Als sie geschlagen und bedrohet wurde, bekannte sie, daß sie die Hexe wäre, und sagte, der Teuffel wolte sie zwingen, ein Buch zu unterschreiben. Andere bekannten auch, sie würden genöthiget, das Buch zu unterzeichnen. Einer sagte, es wäre ein rothes Buch, von ziemlicher Dicke, und ohngefähr einer Ellen lang.

In einer kleinen Zeit, vermehrte sich die Zahl der Geplagten biß auf zehen, und der Angeklagten waren noch viel mehr. Eine, Goodw. Cory genannt, ward examiniret, von welcher die geplagten vorgaben, sie bisse, zwackte, und würgete sie. Sie sagten, sie sähen ihre Gestalt ein Buch bringen, daß sie unterzeichnen solten. Zur Zeit ihrer Verhörung sagten sie, ein schwartzer Mann zischelte ihr etwas in das Ohr, und daß sie einen gelben Vogel hätte, der eben damals zwischen ihren Fingern saugte. Man gab Befehl, den Ort zu untersuchen. Aber das Mägdgen, das es sahe, sagte: es wäre nun zu spät, sie hätte eine Nadel fortgesteckt, und zwar an dem Kopfe; Auf Untersuchung ward befunden, daß die Nadel daselbst aufrecht stacke.

Ein Kind, ohngefähr vier oder fünf Jahr alt, ward angeklagt und eingezogen. Die Kläger sagten, dieses Kind bisse sie, und zeigeten die Merckmahle von kleinen Zähnen auf ihren Armen. So viele als auf welche das Kind nur seine Augen warff, beklagten sich das sie gequälet würden.

Den 11. April 1692. war eine öffentliche Verhörung vor sechs Obrigkeitlichen Personen, und unterschiedenen Geistlichen. Die Geplagten beschwehrten sich über viele mit schrecklichen Geschrey und Gekirre. Uber eine Frau, Goodw. Proctors, ward (nach der bey solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Redens-Art) gar

gar sehr geschriehen; und weil ihr Mann kam, ihr beyzustehen und an die Hand zu gehen, schriehen die Kläger über ihn auch.

Um diese Zeit liesen sie, nebst dem Experiment, ob die Geplagten bey Erblickung der vermeinten Hexe nieder fielen, dieselben auch das Gebeth des Herrn, oder Vater Unser hersagen, und suchten nach, ob Mähler anzutreffen, bildeten sich auch ein, dergleichen eins an Goodw. Bishop gefunden zu haben.

Den 14. May 1692. trat Sir William Phips die Regierung an, und satzte die Hexen in Fesseln. Hierauf sagte man, daß die geplagten Personen von ihrer Marter befreyet würden.

Am 31. May. ward der Hauptmann Aldin eingezogen, und nach funfzehn Wochen Gefangenschafft war er froh, seiner Verhörung durch die Flucht zu entgehen.

Am 10. Juni, wurde Bridget Bishop hingerichtet, die ihre Unschuld behauptete.

Den 19. Julii wurden fünffe hingerichtet. Eine davon war Sarah Good. Mr. Noyes lag ihr an, daß sie bekennen möchte, und sagte, sie wüste wohl, daß sie eine Hexe wäre. Worauf sie versatzte, er wäre ein Lügner. Ich bin so wenig eine Hexe, als ihr ein Hexen-Meister, und wenn ihr mir mein Leben nehmet, so wird euch GOtt Blut zu sauffen geben.

Rebecca Nurse war eine andere von diesen fünffen. Zu erst erkannten sie die Geschwornen vor not guilty, nicht schuldig. Hierüber fingen alle Kläger im gantzen Gerichts-Hof, und bald hernach alle Geplagten auser dem Gericht, erschrecklich an zu schreyen, daß nicht nur die Zuschauer, sondern das Gerichte selbst, darüber erstauneten. Sie wurden wieder hinaus gesendet, um etliche Worte, die sie entfallen lassen, in reiflichere Betrachtung zu ziehen. Und da man sie wieder hineinbrachte, ward sie Guilty, d. i. schuldig gesprochen, und mit den übrigen hingerichtet, indem sie alle fünffe ihre Unschuld biß auf den letzten Othem vertheidigten.

Den 19. Augusti wurden noch fünffe hingerichtet, die alle Schuld, in Dingen, so die Hexerey betreffen, standhafft läugneten.

Einer darunter war Mr. Burroughs, ein Geistlicher. Als er auf der Leiter stunde, hielt er eine Rede, zu Bezeigung seiner Unschuld, mit solchen hertzbrechenden und ernstlichen Ausdrückungen, daß sich die Anwesenden alle darüber verwunderten, und viele sich der Thränen nicht enthalten kunnten. Die Ankläger sagten, der schwartze Mann dictirte ihm.

John Willard war ein anderer von diesen fünffen. Er war zu Einführung unterschiedener, die man angeklagt hatte, gebraucht worden. Weil er aber zuletzt ungeneigt wurde, mehr einzuhaschen, schriehen sie auch über ihn. Er nahm die Flucht, und begab sich 40. Meilen von Salem hinweg. Nichts destoweniger wird gesaget, daß die Ankläger die Zeit aufs genauste gewust, als er gegriffen worden, sagende: Nun ist Willard gefangen.

Den 16. Sept. vertheidigte sich Giles Cory daß er Not Guilty, nicht schuldig sey. Weil er aber befunden, daß sie keinen frey sprächen, der verhöret worden, so fasste er den Entschluß, sich lieber zu tod pressen, als von solchen Geschwornen verhören zu lassen. Im Pressen ward seine Zunge zu seinem Mund heraus gezwungen, da stisse sie der Sheriff oder Jahr-Richter mit seinem Spanischen Rohr wieder hinein als er sturbe.

Den 22. Sept. eben dasselbe Jahr wurden noch acht andere hingerichtet. Als der Karrn mit ihnen den Berg hinaufgeführet wurde, wolte er eine Weile nicht recht fort; Da sagten die Angefochtenen, der Teuffel hielte ihn auf.

Zu Anfang des Octobers gab Mr. Cotton Mather, auf Verlangen Sir William Phips, des Gouverneurs, und mit Genehmhaltung zweer Richter, die Acten von sieben Personen, die abgethan worden, heraus. Und gleichwie sie sich hauptsächlich auf unser Gesetz, und unsere Urthels-Formuln uud Bücher in England gründeten, legte er ihnen einen Entwurff von den Verhörungen der zwo Weibs-Personen vor, die 1664. zu Bury vor dem My Lord Chief Baron Hales verurtheilet worden. Wie auch einen Entwurff von deu Regeln und Zeichen der Hexen, die im Perkins,

Barnard und Gaul zu finden sind. Und aus Mr. Baxters Buch zeigete er ihnen dasjenige, was sich mit den Hexen in Suffolk 1654. zugetragen. Besiehe seine mehrern Wunder der unsichtbaren Welt.

Ich führe dieses darum an, weil wir um so viel mehr Ursache haben, alle Irrthümer hierbey aus dem Wege zu räumen, iemehr entweder sie, oder andere durch unser Gesetz, Urtheile, oder Bücher gestärcket worden. Aber wieder in meiner Nachricht fortzufahren.

In eben demselben Monat October, beklagte sich eine von den Geplagten über die Frau Hale, deren Ehmann, Diener des Evangelii zu Boverly war, und der sich sehr geschäfftig bey diesen Verfolgungen erwiesen hatte; Weil er aber wegen seines Weibes Unschuld völlig überzeuget war, änderte er seine Meinung. Denn es war nun eine fest gestellte Frage unter ihnen, Ob der Teuffel in eines frommen Menschen Gestalt plagen könnte?

Diese Anklagung der Frau Hale und einiger anderer gar Christlicher Personen, bewogen sie zu glauben, daß er es thun, oder zum wenigsten die Sache so spielen könnte, daß die Geplagten sich einbildeten, er thäte es. Diese Ursache fande hernach bey manchen statt, und trug viel zu der nachfolgenden Veränderung dieser Dinge bey. Allein es überzeigete sie dieselbe nicht so bald, daß nicht nach diesem viele eingesetzt, und einige verurtheilt, iedoch keine mehr hingerichtet worden.

Mr. Philip English und sein Weib flohen aus dem Lande, und ihr Vermögen, so sich auf 1500. Pfund belieffe, ward eingezogen, und nicht 300. Pfund mehr gefunden, als es ihnen, wie der Sturm vorüber war, und sie zurück nach Hause kommen durfften, wieder erstattet werden solte.

Um diese Zeit sandte einer, Joseph Ballard von Andover, nach Salem, nach einigen von denjenigen Anklägern, die sich rühmten, daß sie die Gabe Geister zu sehen hätten, um ihm zu sagen, wer sein Weib plagete. Wenn diese Leute an einen Ort kamen, fielen sie gemeiniglich in Entzückung. Nach diesem pflegten sie eine Person

zu nennen, die sie zu den Häupten, und eine andere, die sie zu den Füssen der geplagten Person sitzen sähen. Sie waren kaum zu Andover angelanget, als 50. Personen über sich musten klagen lassen, daß sie ihre Nachbarn quäleten. Hier klagten sich viele selbst an, daß sie auf Stangen durch die Lufft ritten. Viele Eltern glaubten, ihre Kinder wären Hexen, und viele Männer hielten ihre Weiber darvor. Und noch andere, über diejenigen, welche man holen lassen, rühmten sich der Gabe, Geister sehen zu können.

Mr. Dudley Bradstreet, ein Friedens-Richter in Andover, der selbsten 30. biß 40. der Hexerey wegen verdächtige Personen ins Gefängniß geleget hatte, wurde nebst seinem Weibe selbsten von diesen Anklägern darvor ausgeschriehen, und durffte die gerichtliche Untersuchung nicht erwarten, sondern rettete sein Leben durch die Flucht. Sie sagten Mr. Bradstreet hätte neune umgebracht. Denn sie gaben vor, sie sähen die Geister der ermordeten Leute über denen schweben, die sie getödtet hätten.

Es wurde ein Hund zu Salem geplaget, da sagten diejenigen, welche die Gespenster sahen, Mr. Bradstreet, des Richters Bruder, plagete den Hund, und ritte auf ihm. Er nahm die Flucht, und der Hund wurde getödtet, und war der eintzige von den Geplagten, die litten.

Von einem andern Hunde wurde gesagt, daß er andere plagte, und sie geriethen in ihre Paroxismos, wenn er sie ansahe. Dieser Hund wurde auch todt geschlagen.

Ein ansehnlicher Herr zu Boston, der von denen zu Andover angeklagt wurde, sandte eine Schrifft, die Kläger anzuhalten, und ihnen tausend Pfund Geld-Straffe wegen Schändung seines ehrlichen Nahmens, aufzulegen. Von solcher Zeit an, liessen die Anklagen zu Andover fast insgemein nach.

Den 3. Januar. 169$\frac{2}{3}$. wurden dreyßig schrifftliche Klagen in Ignoramus gebracht. Sechs und zwantzig wurden in Billa vera gebracht. Und auf alle diese wurden nach der Verhörung nur dreye schuldig befunden.

Den

Den 31. Januar. erlangten sieben, die unter Verdammniß waren, Aufschub.

Den 25. April 1693. wurde eine verhöret, die bekannte. Alleine der Schaden hatte sie nun so wohl gelehret, wie viel sie auf die Bekänntnissen zu bauen hätten, daß sie dieselbe Not Guilty, nicht schuldig erklärten, ungeachtet sie bekannte, sie wär eine Hexe.

Und nun, nach einen Sturm von sechzehen Monaten, da 19. Personen gehangen, eine zu tod gepresst, und noch achte verurtheilt worden: Uber funfzig bekannt, daß sie Hexen wären, davon nicht eine hingerichtet worden: Uber 150. im Gefängniß stacken, und über noch 200. mehr angeklagt waren: Und die Ankläger, die mit einer Indianischen Sclavin den Anfang gemacht, so kühn worden, über die Richter, so andere, und die besten des Volcks unter ihnen, verfolget, zu schreyen; hielte man es einmahl Zeit zu seyn, diesem Jammer ein Ende zu machen, und mit dem bißherigen scharffen Verfahren inne zu halten.

Diesem nach wurden um den April 1693. die angeklagten Personen in allen Gefängnissen in Fryheit gesetzet, und diejenigen, welche das Land geräumet, kehreten wieder zurück nach Hause. Also hatten diese Städte ihre Ruhe wieder erlanget.

Nachdem nun dieser Casus von solcher Beschaffenheit ist, daß würckliche Begebenheiten und die Erfahrung von grösserer Wichtigkeit zu seyn pflegen, als blosse Vernunfft-Schlüsse, so wird es sich der Mühe verlohnen, einige Fälle, die sich nach diesen Sturm ereignet, da sie Zeit hatten auf dasjenige, was vorgegangen, zurücke zu sehen, hierbey anzumercken.

Erstlich ist merckwürdig, daß, als die vermeinten Hexereyen zu Salem in dem Hause des Mr. Parris, Dieners am Evangelio in dieser Stadt, ihren Anfang nahmen, und er ein Zeuge und eyfriger Verfolger der vermeinten Hexen gewesen, sich viele von seinen Zuhörern seiner Gemeinschafft entzogen, und im April 1693. hefftige Beschwerden wider ihn eingegeben haben. Ja sie waren

so erbittert wider ihn, daß sie den Proceß drey biß vier Jahr fortsetzeten, und den 21. Julii 1697. eine Remonstration abfasseten, und solche gewissen Schieds-Richtern zur Entscheidung überreichten.

Der letzte Theil von ihrer Remonstration lautet also: „Er habe des Teuffels Anklagen Glauben beygemessen, und sich gleich „bereit finden lassen, auf solche Eingebungen, von aller Christlichen „Liebe gegen Personen, obschon solche von einem untadelichen Wan„del gewesen, abzuweichen: Auch solche Anklagen auf alle Art be„fördern helffen ꝛc.

„Daß Mr. Parris zu Mary Walut oder Abigail Williams ge„gangen, um zu wissen, wer die angefochtene Personen in ihrer „Kranckheit plaget, solches heist, unsers Erachtens, sich mit denen „einlassen, die mit Geistern zu thun haben, und ist eine heimliche „Verläugnung der Fürsehung GOttes, welcher, wie wir glauben, „allein Anfechtungen senden, oder den Teuffel, iemand zu plagen, „verhängen kan.

„Daß also Mr. Parris durch dergleichen Beginnen und Princi„pia, der Anfänger und Beförderer der schwehrsten Anfechtungen „und Plagen gewesen, die nicht nur diese Stadt, sondern dieses „gantze Land iemals betroffen haben.

Mr. Parris erkannte auch seinen Irrthum, und versprach, es solte ferne von ihm seyn, sich iemals wiederum auf dergleichen Principia zu gründen. Allein es dünckete sie dieses vor ein solches Werckzeug ihres Elendes noch nicht genug zu seyn. Dahero wurde er auf den Ausspruch der Schieds-Richter beurlaubet. Bes. *Calef* p. 64.

Den 17. Dec. 1696. ward ein Fast-Tag ausgeschrieben, da befande sich in dem Ausschreiben diese Clausel:

„Daß uns GOtt zeigen wolle, was wir nicht verstehen, und „uns beystehen, dasjenige, worinnen wir unrecht gehandelt, nicht „mehr zu thun. Insonderheit daß, was etwa vor Irrthümer auf „allen Seiten, entweder durch die gantze Gemeine dieses Volcks, „oder durch besondere Orden und Stände, in Ansehung des letzten

höchst

„höchst jämmerlichen Trauer-Spiels, welches der Satan nebst sei-
„nen Werckzeugen, durch die schrecklichen Gerichte GOttes unter
„uns erreget, begangen worden, er uns deßwegen demüthigen,
„und seinen Knechten alle ihre Irrthümer aus Gnaden vergeben
„wolle, rc.

Am Fast-Tage stunde einer, der mit in dem Gerichte zu Salem gesessen war, auf, und lase von einem Papier beyläufftig folgendes her, wie es mir von einem, der es im Gedächtniß behalten, erzehlet worden:

„Was maßen er erkennete, daß er sich bey den zu Salem vor-
„gefallenen Dingen in vielen Stücken vergangen haben möchte,
„bäthe derohalben demüthigst, daß die Schuld solcher Irrthümer
„und Versehen, weder dem Lande insgemein, noch ihm oder seiner
„Familie ins besondere, beygemessen möchte werden.

Diejenigen, so bekannt hatten, gingen ab von ihren Bekänntnissen, und unterschiedene von ihnen unterzeichneten eine Schrifft, worvon dieses ein Stück ist:

„Nachdem Mr. Barnard gebethet, wurden uns die Augen ver-
„bunden, und unsere Hände auf die geplagten Personen gelegt, als
„sie in ihren Paroxismis waren, worein sie, wie sie sagten, bey un-
„serer Ankunfft geriethen; und einige legten uns, und unsere Hän-
„de auf sie, da sagten sie, es würde ihnen wieder besser, und wir wä-
„ren Schuld an ihren Plagen. Worauf wir gegriffen, und als Ge-
„fangene nach Salem gesendet wurden. Wegen eines so plötzlichen
„Uberfalls, da wir uns alle solches Lasters gantz und gar unschuldig
„wusten, waren wir alle ungemein bestürtzt, erstaunet und verwir-
„ret, daß wir fast von unserer Vernunfft kamen. Und da uns un-
„sere nächsten und liebsten Anverwandten in solchem schrecklichen
„Zustande sahen, und befürchteten, daß kein anderer Weg wäre,
„unser Leben zu retten, als wenn wir bekenneten, daß wir solche und
„solche Personen wären, worvor uns die Geplagten ausgaben, so
„überredeten sie aus zarter Liebe und Mitleiden uns, daß wir be-
„kannten, was wir bekannt haben. Solche Bekänntniß aber war

„in der That nichts anders, als was uns von einigen Herren bey„gebracht wurde, welche uns vermeldeten, daß wir Hexen wären, „und sie wüsten es, und wir wüsten es, und sie wüsten, daß wir es „wüsten. Dahero wir gedachten, es wäre dem auch also. Weil „wir nun fast allen Verstand, alle Vernunfft und Gemüths-Kräffte „verlohren hatten, waren wir nicht vermögend, von unserm Zustan„de zu urtheilen, rc. Und das meiste, was wir sagten, war nur „eine Einwilligung in dasjenige, was sie uns vorschwatzten. Einige „Zeit hernach, wenn wir uns wieder ein wenig besser gefasset hat„ten, und sie uns zu erkennen gaben, was wir bekannt hätten, be„theuerten wir, daß wir unschuldig, und uns von allen solchen „Dingen nicht das geringste bekannt wäre. Und als wir hörten, „daß Samuel Wardwell seine Bekänntniß wiederruffen hätte, aber „bald hernach verurtheilt und hingerichtet worden, erhielten einige „von uns die traurige Nachricht, daß wir dem Wardwell in seinem „Hingang folgen solten.

Unterschrieben von

Mary Osgood,
Mary Tiler,
Deliv. Dane,
Abigail Barker,
Sara Willson,
Hanna Tiler.

Einige, die sich unter den Geschwornen befunden, haben eine Schrifft mit ihren eigenen Händen unterzeichnet, in diesen Worten herausgegeben:

„Wir Endes unterschriebenen, die wir im Jahr 1692. beruffen „worden, bey Verhörung vieler, die wegen Hexerey verdächtig ge„halten wurden, und daß sie unterschiedene Personen an ihren Lei„bern plagten, als Geschworne zu dienen,

„Bekennen hierdurch, was massen wir selbsten nicht fähig ge„wesen, die Geheimniß-vollen Täuschereyen der Machten der Finsterniß

„sterniß und des Fürsten der Lufft weder zu begreiffen, noch ihnen „zu widerstehen; Sondern uns aus Unwissenheit in uns selbsten, „und Mangel bessern Unterrichts von andern, dadurch verleiten „lassen, solchen Beweiß wider die Angeklagten an zu nehmen, der „auf fernere Betrachtung und bessern Unterricht, wie wir billig „fürchten, gantz unzulänglich gewesen, iemands Leben in Gefahr „zu setzen. Deut. 17. 6. Dahero wir besorgen, daß wir nebst andern, „wiewohl unwissentlich und ohne Vorsatz, behülfflich gewesen, uns „selbsten und diesem Volck des Herrn, die Schuld unschuldigen Bluts „auf den Halß zu laden ꝛc. Wir geben demnach hierdurch allen „insgemein (insonderheit aber denen annoch lebenden, die mit leiden „müssen) unsere tieffe Empfindung und Reue wegen unserer „begangenen Irrthümer, wehmüthigst zu erkennen, daß wir uns „durch solchen Beweiß zu Verdammung iemandes Person verblenden „lassen.

„Erklären uns auch zu gleich, was massen wir billig befürchten, „daß wir jämmerlich hinter das Licht geführt und betrogen „worden. Weßhalber wir in unsern Gemüthern gar sehr beunruhiget „und verwirret sind. Bitten demnach zu vörderst GOtt, „dieses unsers Irrthums wegen, um Christi Willen, um Vergebung, „daß er die schwehre Schuld desselben weder uns, noch andern „zurechnen wolle. Alsdenn ersuchen wir auch diejenigen, „welche noch am Leben sind, und unter der Gewalt einer starcken „und allgemeinen Verblendung damals viel mit leiden müssen, „hertzlich, aufrichtig und gehöriger massen zu erwägen, daß wir in „Dingen von dergleichen Beschaffenheit gantz unbekannt und unerfahren „gewesen.

„Wir bitten demnach alle, die wir unbillig beleidiget, wehmüthigst „um Verzeyhung, und erklären uns, nach der ietzigen Beschaffenheit „unserer Gemüther, daß wir nicht die gantze Welt nehmen, „und uns solcher Dinge, auf dergleichen Beweiß-Gründe, „noch einmal unterfangen wolten. Euch hertzlich ersuchende, daß „ihr dieses, statt einer Genugthuung vor unsere Beleidigung, an-

„nehmen, und das Erbe des Herrn seegnen wollet, daß er sich ver-„söhnen lasse, dem Lande wieder gnädig zu seyn.

Vorsitzer.		
	Thomas Fisk,	Thomas Perly, sen.
	William Fisk,	John Pebody,
	John Bachelor,	Thomas Perkins,
	Tho. Fisk, jun.	Samuel Sayer,
	John Dane,	Andrew Elliot,
	Joseph Evelith,	Henry Herrick.

Seit dem ich diese Nachricht aus des Mr. Calefs und Mr. Mathers Büchern entworffen, habe ich noch eine fernere und neuere Erzehlung von diesen Händeln angetroffen, so von dem Mr. Cotton Mather selbsten, am 8. Blatt seines Buchs, die Historie von Neu-England betittelt, und 1702. gedruckt heraus gegeben worden.

Die Nachricht welche er mitgetheilet/ ist von Mr. John Hales beschrieben worden, dessen Eh-Liebste, wie ich zuvor gedacht, zuletzt auch unter andern der Hexerey wegen verdächtigen Personen angeklagt wurde; und weil sie ein Weib von gutem Ruff war, begunte ihnen ihre Gefahr die Augen zu eröffnen.

Bes. §. 6. „Aber daß wir uns in dieser Sache so gar weit „vergingen, daran war hauptsächlich die zunehmende Menge der „Bekäntnissen schuld, welche sich bey nahe auf funfzig beliefe. Und „viere oder sechse von ihnen bekannten, bey ihrer Verhörung, die „Schuld dieses Lasters, und wurden deßwegen verurtheilt, aber „nicht hingerichtet. Ja, viele von den Bekennern beſtärckten ihre „Bekäntnissen mit sehr starcken Umständen, als da waren, ihre ge-„naue Ubereinstimmung mit den Anklagen der Geplagten: Ihre „vollkommene Bekräfftigung dessen, was andere von ihren Mit-Ge-„sellen ausgesagt: Die Benennung der Zeiten da sie mit dem Sa-„tan einen Bund gemacht, und die Ursachen, die sie darzu bewo-„gen: wie auch ihrer Hexen Versammlungen, und daß sie des heil. „Sacraments der Tauffe und Abendmahls bey einigen derselben

spotte-

„spotteten: Ingleichen wenn sie des Teuffels Bůcher unterschrie-„ben; Einige zeigten auch so gar die Wunden, welche, wie sie sag-„ten, ihnen gemacht worden, um Blut heraus zu ziehen, des Teuf-„fels Buch damit unterschreiben zu kŏnnen. Andere sagten, sie „hätten Käutzgen, die an ihnen saugten, und wiesen rothe Schwä-„ren auf, woran solche, wie sie sagten, gesäugt wůrden.

§. 7. „Die Angefochtenen beklagten sich, daß die Gespenster, „welche sie plagten, ihnen ernstlich zumutheten, ein Buch zu un-„terschreiben, das sie ihnen (wie es ihnen schiene,) darbothen, mit „Bedrohung grosser Marter, wenn sie es nicht unterschrieben, und „Verheissung der Erleichterung, wenn sie gehorchten.

„Unter diesen habe sich D. H. wie sie sagte, (und welches un-„terschiedene andere hernach von sich bekannten) durch die Hefftig-„keit ihrer Schmertzen bewegen lassen, das dargereichte Buch zu „unterzeichnen, und verspůhrte die versprochne Linderung. Alsobald „darauf, plagte ein Gespenst in ihrer Gestalt eine andere Person, „und sagte: ich habe das Buch unterschrieben, und empfinde Lin-„derung , nun unterzeichne du es auch, so sollt du auch Besse-„rung verspůhren. Und eines Tages zeigte diese geplagte Per-„son auf einen gewissen Ort in der Stube, und sprach, da ist D. H. „worauf ein Mann mit seinem Rappier, wiewohl er keine Gestalt „sahe, schluge, da rieff die Geplagte: ihr habt ihr einen kleinen „Stoß ans Auge versetzet. Bald nach diesem, bekante die besagte „D. H. sie wäre zur Hexe gemacht worden, in dem sie des Teuffels „Bůcher unterschrieben, und gestunde, daß sie die Magd, die sich „über sie beklagte, gequälet, und hätte, da sie solches gethan, zwey „Wunden mit einem Rappier oder Degen bekommen. Eine klei-„ne um das Auge, welche sie der Obrigkeit zeigte, und eine etwas „grŏssere an die Seite, allwo sie von einer verständigen Frau be-„sichtiget wurde, welche berichtete, daß D. H. das Zeichen einer neu-„lich geheilten Wunde an ihrer Seite hätte 2c.

§. 11. „Aus diesen Dingen mag man sehen, wie diese Sache um „sich gegriffen, nemlich zufŏrderst durch die Klagen und Anklagen

„der Geplagten, und alsdenn durch die Bekäntnisse der Angeklag„ten, die sich selbst und andere schuldig sprachen. Nichts desto we„niger zeigte die Erfahrung, daß, ie mehr ihrer zum Verhafft ge„bracht wurden, desto mehr wurden deren vom Satan geplaget, „und die zunehmende Menge der Bekennenden, vermehrte nur die „Menge der Angeklagten, und die Hinrichtung einiger, bahnete den „Weg zur Einführung anderer. Denn die Angefochtenen beklag„ten sich immer über neue Personen, von denen sie geängstiget „würden, wenn die vorigen abgethan waren. Also, daß diejeni„gen, die darmit zu thun hatten, über die Menge und Eigenschafft „der angeklagten Personen erstauneten, und in Sorge stunden, daß „nicht vielleicht Satan durch seine List und Tücke unschuldige Per„sonen in die Aufbürdung solches Lasters verwircket hätte. Und „man sahe zuletzt augenscheinlich, daß der Sache Einhalt geschehen „müste, daferne nicht das Geschlecht der Kinder GOttes selbsten „unter solche Verdammniß gerathen solte. Derohalben sprachen „hinfüro die Geschwornen diejenigen, so verhöret worden, insge„mein frey, und besorgten, daß sie zuvor zu weit gegangen. Und „Sir William Phips, der Gouverneur, gab allen, die verurtheilet „worden, Aufschub, den Bekennern so wohl als andern. Da wichen „die Bekenner insgesamt ab von ihren Bekänntnissen; indem ei„nige sagten: sie erinnerten sich nichts von demjenigen, was sie aus„gesagt hätten, und andere sprachen, sie hätten sich selbst und an„dere belogen. 2c.

§. 12. Setzet er diese Ursachen hinzu, warum er glaubte, daß sie sich zu weit darinnen vergangen hätten.

„1. Weil die Anzahl grösser gewesen, als man sich einbilden „können, daß sie alle schuldig wären.

„2. Die Eigenschafft. Gottseelige Personen, die große Mühe „angewendet, ihre Kinder wohl aufzuziehen, wären drein verwickelt „worden.

„3. Weil alle neunzehen, die hingerichtet worden, das Laster „biß in den Tod geläugnet.

4. Weil

„4. Weil auf Nachlassung des Verfahrens alles wieder stille „und ruhig worden.

Advoc. Es ist nichts in dieser gantzen Sache, das mir seltsamer scheinet, als was man von bösen Geistern saget, die in der Gestalt unschuldiger Personen erscheinen sollen. Nicht, als ob es unmöglich wäre, was einige vor wahr halten, daß nemlich ein Geist durch seine natürlichen Kräffte entweder sein eigenes Wesen, oder ein Vehiculum, oder sonst erborgte Materie, in der Gestalt eines Menschen, was es nur vor einer sey, vorstellig machen könnte. Allein ich kan nimmermehr glauben, daß solches die göttliche Vorsehung zulassen, und nicht vielmehr ihrem natürlichen Vermögen Einhalt thun solte, als verstatten, daß sie solches zu dergleichen Unheil anwenden mögen; Denn sonst haben fromme Leute nichts, das sie darwider beschirmet. Der Satan kan seine bösen Thaten aufbürden wem er will, und die unschuldigsten Seelen wegen desjenigen, was er selbsten anstifftet, unter die Verdammniß bringen.

Geistl. Ja, warum nicht, wenn diejenigen, so die Gerechtigkeit handhaben sollen, so schwach und leichtgläubig sind, diesen Lügen-Geist Glauben zu geben. Wenn aber Obrigkeit ihre Pflicht durch gerechtes Gericht beobachtet, und Missethäter nur ihrer eigenen und würcklichen bösen Handlungen halber straffet, nicht aber wegen solcher Würckungen, welche Geister ohne ihnen, in anderer Leute Gestalt hervor bringen, alsdenn werden seine Erscheinungen keinen Menschen schaden können. Wenn aber an statt dessen, und wider die vielfältigen Warnungen der H. Schrifft, diejenigen, welche dergleichen Fälle beurtheilen sollen, bösen Geistern solchen Vortheil wider sich einräumen, so hat GOtt nirgends versprochen, daß er leichtgläubige Leute durch eine ausserordentliche Würckung seiner Allmacht bewahren will, daß sie nicht betrogen werden? Weil sonst das Blut unschuldiger Personen in Gefahr seyn würde. Wie viel unschuldiges Menschen Blut wird durch abergläubische Verfolger, oder durch ungerechte Gesetze der Tyrannen, täglich vergossen? Wie mancher gerechter Abel fället noch stündlich durch

Men-

Menschen, die so grausam und gottloß sind, als der böse Cain? Und wie wissen wir, daß nicht auch einige durch Arglist der bösen Geister fallen können, wenn die Obrigkeit keine gehörige Sorge trägt, solches zu verhüten, sondern sich vielmehr unvorsichtiger weise von denselben berücken lässet? Die göttliche Vorsehung wird dergleichen krumme Wege in jener Welt gerade und eben machen, in dieser aber kan sie solche zu einer Prüfung wohl zulassen. Dannenhero an statt GOtt zu versuchen, die Menschen genau acht auf ihre eigene Handlungen haben müssen, sonst bringen sie diese hohe Schuld über sich selbsten, und Unglück über andere. Gleichwie nun dieses ein Punct ist, der wohl eingeschärfft zu werden verdienet; Also will ich anitzo noch etliche Exempel mehr beyfügen, wo böse Geister in Gestalt dererjenigen haben sollen erschienen seyn, die sonst vor nichts anders, als sehr unschuldige und tugendhaffte Personen gehalten worden.

Advoc. Ich hoffe, sie werden keine Exempel, als solche, die sie selbsten glauben, anführen.

Geistl. Dieses kan ich nicht versprechen, weil ich selbsten nicht alles weiß, was in dieser Materie wahr, oder nicht wahr ist. Mancher Mensch hat wahrhafftig gegläubet, er habe einen Geist äuserlich vor sich gesehen, da es doch nur ein innerliches Bild gewesen, das in seinem eigenen Gehirn herum getantzet. Solcher gestalt sind die Bücher voller Historien von dergleichen Händeln, und kein Mensch kan sagen, welche darunter von würcklichen Geistern, oder welche von teufflischer Verblendung, entweder innerhalb, oder auserhalb des Gehirns, hergerühret, und welches nur blosse Einbildungen, ohne alle Mitwürckung einiges Geistes gewesen. Derohalben kan ich Ihm bey den Exempeln die ich geben werde, meines Glaubens wegen keine Versicherung thun. Jedoch will ich versprechen, keine anzuführen, als solche, die ich aus verständigen Autoribus genommen, und die gemeiniglich angezogen und gebilliget worden, wenn man wider angeklagte Hexen redet. Und diesem nach ist es nicht mehr als billig, daß man ihnen eben so viel

Glaub-

Glaubwürdigkeit einräumet, wenn sie etwas beybringen, das zu deren Behauptung dienet.

Lavaderus von umgehenden Gespenstern, (Denn es ist die Englische Ubersetzung, die ich bey mir habe) lässet sich part. 1. cap. 19. also vernehmen: „Ich habe einen ernsthafften und klugen „Mann gehöret, welcher in dem Tigurischen Gebiethe eine Obrig„keitliche Person war, welcher bekräfftigte, daß, als er im Sommer „sehr frühe, nebst seinem Knecht durch die Weide gegangen, er ei„nes, den er sehr wohl gekannt, ansichtig worden sey, der mit einer „Stutte Sodomiterey getrieben. Weil er nun hierüber höchlich „erschrocken, sey er wieder zurücke gekehret, und habe an dessen „Hauß Thüre angeklopfet, den er gesehen zu haben vermeinet, und „daselbst vor gewiß vernommen, daß er denselben Morgen noch kei„nen Fuß zur Kammer heraus gesetzet rc. Ich erzehle, spricht er, „diese Geschicht zu dem Ende, daß Richter in dergleichen Fällen „sehr behutsam gehen sollen. Denn der Teuffel pfleget die un„schuldigen auf solche Weise offt zu berücken.

Mr. Clark in dem 1. Vol. seiner Exempel, p. 150. erzehlet, wie ein böser Geist dem Mr. Earl einsmals in der Gestalt des Mr. Lyddals, und zu einer andern Zeit unter der Gestalt des berühmten Mr Rogers von Dedham, erschienen sey. Es ist gewiß, daß dieser böse Geist dem Mr. Earl aus keinem guten Absehen erschienen. Wenn er nun an statt ihm zu erscheinen, einer melancholischen Person erschienen wäre, die man unter der Gewalt der Hexerey zu seyn geglaubet, hätte man diese braven Männer deßwegen im Verdacht der Hexerey halten sollen?

Bey den Papisten trifft man viele Erzehlungen von dergleichen Art an. Ich will eine anzeigen, die entweder in der That wahr gewesen, oder aus Anmerckung dergleichen Begebenheiten erfunden worden, dem Leser nöthige Fürsichtigkeit hierinnen zu lehren. Sie stehet in Barth. de Spina, in seinen Quæstionibus de strigibus, oder Fragen von der Hexerey. Da erzehlet er, „daß St. „Germanus, als er des Nachts über in einer Herberge geblieben,

„eine Zusammenkunfft der Hexen gesehen, die lustig und guter Din„ge gewesen, getantzet und gesprungen, da habe er die Leute im „Hause aufgeweckt, und sie gefragt, ob sie diese Personen kenne„ten? Welche gesaget, ja, es wären ihre Nachbarn, die in eben „derselben Stadt wohneten. Worauf er, um sie wegen des Teuf„fels listigen Räncken zu überzeugen, den Geistern gebothen, an Ort „und Stelle zu bleiben, und habe die Leute hingeschickt in die Häu„ser solcher Nachbarn, die sie sahen, allwo sie dieselben alle zu Hause „in ihren Betten gefunden. Hierauf habe dieser St. Germanus die „Teuffel beschworen, da hätten sie bekannt, daß sie diese Gestalten „angenommen, leichtgläubigen Leuten dadurch einen blauen Dunst „vor die Augen zu machen.

Vermuthlich ist diese Legende von einem oder dem andern ersonnen worden, welcher gewust, daß blosse Vernunffts-Schlüsse nicht starck genug wären, eingewurtzelten Irrthümern von dergleichen Art zu widerstehen. Dahero hat er es vor keine Sünde, sondern vor einen nöthigen und nützlichen Dienst gehalten, einen Aberglauben mit dem andern auszutreiben. Und dieweil es bloß darauf angesehen gewesen, den Leuten, nach so vielen blutigen Hinrichtungen, die sie mit angesehen, die Fallstricke des Teuffels zu zeigen, so wird es höchst nothwendig seyn, daß wir die Lehre daraus annehmen, wenn wir gleich das Mährlein verwerffen.

Diese guten Leute in Neu-England haben vielleicht so viele Erfahrung von solchen Dingen gehabt als einige. Und mitten in ihrer Verwirrung hielte ihre Geistlichkeit, auf Verlangen der Obrigkeit, eine Zusammenkunfft, um ihre Meinung über unterschiedene Fälle, die ihnen vorgeleget wurden, von sich zu geben. Worunter sich unter andern diese Frage befande: Ob der Satan nicht so wohl in der Gestalt einer unschuldigen und gottseeligen Person, als einer schuldigen und gottlosen erscheinen möchte, solche, die durch teufflische Beängstigung geplaget werden, zu bethören? Und sie gaben, statt ihrer Meinung zur Antwort, daß er es thun möchte. Bekräfftigten es auch, nicht nur durch Exempel anderer

Zeiten

Zeiten und Oerter, sondern auch durch dasjenige, was sie unter ihnen selbst mit Augen gesehen hatten. Und es ist insonderheit merckwürdig, wie Mr. Cotton Mather, gegen das Ende ihres Trauer-Spiels, seinen Sinn in diesem Stück so sehr geändert, da er doch im Anfang gantz andere Gedancken geheget. Denn am 27sten Blat seiner merckwürdigen Vorsehung GOttes, giebt er dem jungen Weibs-Bild in seinem Hause den Rath, wenn sie diejenigen, die sie auf der Hexen Zusammenkünfften gesehen, nicht bey Nahmen nennen könnte, solte sie solche nur nach ihren Kleidern beschreiben. Aber im Jahr 1693. als er eine andere in dergleichen Fall besuchte, sagte er: Sein Vater, und er selbsten, warneten sie ernstlich, daß sie eher sterben, als die Namen einiger, die sie sich zu sehen einbilden möchte, sagen solte. Siehe Mr. Mathers Brief in Mr. Calef p. 20. Ich gedencke dieses keineswegs zu einem Vorwurff. Denn wir sind nicht die Leute darnach, daß wir wegen Veränderung unserer Meinungen, einander etwas aufrücken mögen; da es GOtt allein ist, der uns durch seine Fürsehung Weisheit lehret; Sondern wenn andere einen Irrthum erkennen, lasset uns nicht darinnen fortgehen.

Seit dem ich diese Dinge zusammen getragen, und in Ordnung gebracht, sehe ich, daß der Author der vollständigen Historie von der Hexerey, die ersten Begebenheiten und Aussagen, welche diese guten Leutgen in Neu-England betrogen, hat drucken lassen, und darbey aufgehört, ohne einige fernere Nachricht von dem Unheil zu geben, so darauf gefolget, und von der Reue, die sie über dasjenige, was sie gethan hatten, bezeiget. Nun, wer ist wohl vermögend eine vernünfftige Antwort auf einen solchen Fall zu geben, wo ihm die Sache so partheyisch vor Augen geleget wird? Muß nicht unser Volck nothwendig wieder in eben dieselben Thorheiten verfallen, wenn ihre Gemüther mit solchen falschen Historien vergifftet worden, und niemand sich die Mühe nimmt, darauf zu antworten, und die Wahrheit an den Tag zu bringen? Ich hoffe demnach verständige Leute werden mich nicht allein rechtfertigen, daß ich mir

angelegen seyn lassen, diese Materie ins reine zu bringen; Sondern in solcher Arbeit, die da nöthig ist, dergleichen böse Bücher herunter zu machen, auch zugleich mit Hand anlegen, und dem Unheil, welches nothwendig daher entstehen muß, wenn man sie als wahre Historien unbeantwortet hingehen lässet, nach allem Vermögen steuren helffen.

Das VI. Capitel.

Die vermeynten Hexereyen zu Mohra in Schweden.

Inhalt.

Die von Neu England werden wegen der Erkänntniß ihres Irrthums gelobet. Der Autor träget nicht den geringsten Zweiffel, daß dieser Casus zu Mohra in Schweden dem in Neu-England gleich gewesen. Denn er widerleget sich selber, und ist nach den falschen principiis der Richter zu beurtheilen. Diese Muthmassung wird demonstriret, und viel absurda beym facto angemercket. Auch endlich geschlossen, diese Dinge wären entweder bloße Träume gewesen, oder hätten sich würcklich also verhalten. Wenn es dieses gewesen, müste man ein Criterion geben, was natürlich und nicht natürlich oder möglich seyn könnte; wäre es aber jenes gewesen, habe man die armen Leute nicht mit Recht hängen können. Wird erwiesen, daß es bloße Träume, oder heraus gepreßte Lügen gewesen. Und daß der Blocks-Berg und dergleichen Vorgeben lauter Hirn-Gespenster sind. Das Geschwätz vom Drachen, Hexen-Butter, Drachen Gespey ꝛc scheinet noch ausserordentlicher und abgeschmackter. Es wird aus der Physic deutlich gezeiget, was dieses Gespey eigentlich ist. Confessio rei impossibilis non est confessio sanæ mentis. Die Hexen zu Mohra läugneten fast alles mit grosser Hartnäckigkeit. Was sie bekannt, hätten sie bekannt, weil sie so hart angestrenget worden.

Advoc.

Wir wollen diesen Casum von Neu-England verlassen. Wie ich sehe, haben sie ihren Irrthum erkannt, und sind wegen solcher freymüthigen Bekänntniß höchlich zu loben. Es haben noch wenige Tugend genung besessen, dasjenige zu thun, was sie zu Verhütung der üblen Würckung ihres Exempels gethan haben. Und nachdem wir Wahrheit und Klugheit aus ihrem Irrthum lernen, so sollen wir ihnen deßwegen nichts vorwerffen. Alleine was halten Sie von dem Hexen-Wesen zu Mohra in Schweden?

den? Die Erzehlung ihres Casus soll bald nach der Zeit, da es geschehen, aus den Gerichts-Acten genommen seyn, und ist seit der Zeit von D. Horneck aus dem Hochteutschen ins Englische übersetzt worden, und zu Ende des Mr. Glanvils und D. Mores Erzehlungen von Hexen und Geistern angedruckt. Es sind zur selbigen Zeit des Gerichts allein, welches nicht länger als 1670. ist, 85. Personen, worunter 15. Kinder gewesen, verurtheilet, und die meisten darvon verbrannt und hingerichtet worden. Uber dieses musten 36. Kinder durch die Spiß-Ruthen lauffen, und 20. wurden drey Wochen aneinander, alle Sonntage vor der Kirch Thür, auf die Hände gehauen. Nun was wollen Sie hiervon vor ein Urtheil fällen? War dieses eine Flamme, die von leichtgläubigen Leuten entzündet worden? Fanden sich etwa nur einige seltsame Kranckheiten unter den Kindern? Und bliesen abergläubische Principia und Fortsetzungen dieses Feuer auf, daß ein solches Elend daraus entstunde? Mit einem Wort, meinen Sie, daß dieser Fall demjenigen in Neu-England gleich gewesen?

Geistl. Ich trage nicht den geringsten Zweiffel, daß er es gewesen. Und wie wohl es eine üble Sache ist, zu antworten, wo man wenig oder keine Nachricht von dem Facto hat / ausgenommen die kleine Scartecke, so mit Fleiß geschrieben worden, dessen Glaubwürdigkeit zu unterstützen, und demnach alle solche Dinge, die es entdecken helffen würden, ausen gelassen hat. Nichts destoweniger widerlegt es sich selbsten. Denn es führet so grobe Zeichen einer irrigen und grausamen Superstition bey sich, als einiges, das vorhanden ist.

Erstlich weiß mein Herr den Grund, worauf ich dieses alles gründe, daß nemlich die vermeinten Hexereyen, den falschen Principiis und unbedachtsamen Verfahren der Richter, gar sehr beyzumessen sind. Und gerade also verhielte sichs hier. Denn diese Gewalt, Kinder hinweg zu führen, weßwegen diese armen Leute sterben musten, fing beydes mit den Anklagungen an, und hörte auch wieder mit denselben auf. Denn man mercke nur pag. 8. an, wie

diese Hexen bekannt, daß biß erst letztens, nemlich das vorige Jahr und das letzte, sie wenig oder keine Gewalt gehabt, solche hinweg zu führen. Hieraus ist zu sehen, daß sich ihre eingebildete Gewalt mit der Verfolgung angefangen. Denn die Königl. Commissarien sassen den 1. Augusti, dahero die Anklagen schon im vorhergehenden Jahr, und in einem Theil des letzten, müssen seyn angesponnen worden, ehe es zu einer Königlichen Visitation oder Untersuchung kommen können; Und gerade so lang hätten sie ihrer Aussage nach, ihre grosse Gewalt gehabt. So hörte sie auch zugleich damit auf. Denn diese Richter fuhren nicht fort mit Annehmung der Klagen und mit dem Verbrennen noch mehrer, und zwar, wie ich gehöret, aus eben derjenigen Ursache, weßwegen sie in Neu-England darmit innen gehalten, weil es nemlich auch an die Reichen gekommen und sie kein Ende an den Hinrichtungen gesehen. Dahero zogen sie ihre Hände zurück; und fünf Jahre hernach, 1715. befinde ich, daß auch der blosse Ruff von diesen Hexereyen vorüber, und der gantze Ort ruhig gewesen. Bes. einen Brief aus Schweden an D. Bekkern, in dem 4. Vol. seiner bezauberten Welt, cap. 29. § 11. Nun hieraus mach ich den Schluß, daß gleich wie diese Gewalt sich mit der Verfolgung angefangen, und auch wiederum damit geendet, also sie derselben auch ihr gantzes Wesen muß zu dancken gehabt haben. Es wäre keine solche Flamme unter ihnen entstanden, wenn sie nicht ihr eigener greulicher Aberglaube angezündet hätte.

Man mercke nur zum 2. Sie sagten es würden alle Nacht dreyhundert Kinder aus einer Stadt hinweg auf den Blocks-Berg, (oder nach Blockula) geführet. Die Kinder sagten, sie wüsten es gewiß, sie wären leibhafftig da gewesen. Denn der Schwartze habe ihnen vor der Thür zu essen gegeben, weil die Hexen mit ihm an der Tafel gesessen. Und dennoch wird nicht eines eintzigen Zeugen Meldung gethan, welcher bewiesen, daß einiges Kind iemals aus seines Vaters Hause oder Bett gefehlt hätte. Ja ein Geistlicher bliebe auf und wachte, und zeigte seinem Weibe das Kind

alle Nacht im Bette; nur um zwölff Uhr habe das Kind angefangen zu weinen und einen Schauer zu bekommen. Ist es demnach nicht Sonnen-klar, daß die Leute ihre Kinder mit so vielen Mährlein furchtsam gemacht, daß sie niemals haben schlaffen können, da ihnen nicht was von Popantz, vom Teuffel und seiner Groß-Mutter, träumen sollen; Und alsdenn musten die armen Weiber der Stadt bekennen, was die Kinder von ihnen aussagten.

3. Bemercke man doch nur die ungeheure Absurdität dieser vermeinten Händel, welches solche Fratzen sind, daß ich sie, meines Erachtens, mein Lebetage nicht abgeschmackter und ärger angetroffen. Diese Weiber und Kinder, sagte man, ritten auf Menschen nach Blockula, oder den Blocks-Berg. Und diese Menschen, wenn sie dahin kämen, würden schlaffend gegen die Mauer angelehnet. Hernach führen sie wieder auf der Post, oder ritten auf Ziegen-Böcken, denen Spiesse im Rücken stäcken. Sie flögen durch Schor-Steine und Fenster hinaus, ohne eine Scheibe zu zerbrechen, oder einen Ziegel zu verrücken. Wenn sie daselbst wären, vermischten sie sich mit dem Teuffel, und zeugeten Söhne und Töchter mit ihm; und diese Kinder verheyratheten sich wieder und brächten Kröten und Schlangen hervor. (Hier hat man Kinder, und wiederum deren Kinder, und also Kindes-Kinder in einer Nacht.) Alsdann bauen sie Häuser, da fallen die Mauern auf sie, und machen sie braun und blau. Sie werden geschlagen, und übel getrillet, nnd noch darzu ausgelachet; und gleichwohl, wenn sie gedacht, der Teuffel wäre gestorben, hätten sie grosse Klage angestellet. Nun, mein Herr Advocat, entweder diese Dinge verhalten sich würcklich also, oder es sind blosse Träume. Wenn er mich überreden will, daß sie sich in der That also verhalten, so sage er mir, warum soll ich die Mährlein von der güldenen Legende läugnen, und dennoch diese annehmen? Ich habe gerne eine Ursache wegen desjenigen, so ich thue; und daferne er nicht will; daß ich alle Lügen, die mir vorgeschwatzt werden, blindlings glauben soll, so gebe er mir ein gewisses Criterion oder Unterschieds-Zeichen,

wor-

wornach ich urtheilen kan, was natürlich und wahrscheinlich, und was nicht natürlich und unmöglich ist. Will derselbe aber dieses ungeräumte Zeug fahren lassen, und zugestehen, daß es blosse Träume und Vorstellungen gewesen, so sage er mir, was vor Ursache man hat, die armen Leute zu hängen und zu verbrennen, weil ihnen geträumet, als ob sie dasjenige gethan hätten, welches sie doch, wie man weiß, nicht gethan haben? Damit er aber versichert seyn möge, daß es blosse Träume, oder vielmehr erdichtete und heraus gepreßte Lügen gewesen, welche einige erzehlet, und die übrigen gebilliget, so bitte, er lese das letzte Blatt von solcher Erzehlung. Da wird gesagt, daß zu eben der Zeit, als sie im Gerichte vor den Commissarien gewesen, ihnen der Teuffel sehr erschrecklich erschienen, mit Klauen an Händen und Füssen, und mit Hörnern am Kopf, und einen langen Schwantz, und habe ihnen eine brennende Grube gezeiget, woraus iemand eine Hand hervor gestrecket, aber der Teuffel habe solche mit einer eisernen Gabel wieder hinein gestossen. Nun frage ich den Herrn, ob würcklich eine feurige Grube, eine brennende Person, die mit einer eisernen Gabel hineingestossen worden, damals zugegen gewesen? oder war es eine erdichtete Sache, oder falsche Verblendung?

Advoc. Ohne Zweiffel hat sich kein brennender Pfuhl an dem Ort vor ihnen befunden, und dahero muß es nothwendig eine falsche Bethörung gewesen seyn.

Geistl. Nun, warum glaubt man denn einen würcklichen solchen Ort, wie der Blocks-Berg seyn soll? kan man dieses wohl eher glauben, als ein solches vorgegebenes Feuer? Wenn man siehet, daß sie vor der Richter Angesicht betrogen werden, oder betrügen; warum gläubet man nicht zu ihren besten, daß sie eben so sehr irren, wenn sie sich selbsten beschuldigen, als ob sie zur Feuer Mäuer hinaus führen, durch die Lufft flögen, auf Menschen ritten, GOtt verläugneten, einen Bund mit dem Teuffel machten, Söhne und Töchter mit ihm zeugten, Häuser baueten, und was dergleichen närrischen Zeugs mehr seyn mag? Und wenn ihre Bündnisse und

Sa-

Sacramente auf ihren Festen nur blosse Träume sind, was vor Verantwortung haben diejenigen auf sich geladen, die achtzig Scheiter-Hauffen von menschlichen Leibern gemacht haben, weil den armen Leuten geträumet, sie hätten gethan, was sie doch nicht gethan hatten? Solche Historien werden uns nichts helffen, über die Sadducäer zu triumphiren, sondern noch mehr Sadducäer machen, als allbereit sind.

Aber es ist noch ein Stück ihrer Bekäntniß, so mir noch ausserordentlicher als diese scheinet. Sie sagen, sie haben zween Geister, die sie Drachen, oder Heck-Männgen, nennen. Einer sey gleich einer Katze, der andere gleich einem Raben. Und diese brächten ihnen Butter, Käse, Schincken, alle Arten des Gedreydes und Milch nach Hause. Nun, das übrige vorbey zu gehen, sage mir doch der Herr Advocat, wie diese Katze und dieser Rabe die Milch nach Hause bringen? Eine Katze oder Rabe können doch nicht wohl eine Flasche oder ander Gefäß tragen, worinnen können sie denn die Milch heim schleppen? Ich kan mich auf keine Art besinnen, sie müsten sie denn hinein sauffen, und alsdenn wieder von sich speyen, daß sie die Hexen trincken könten. Und es scheinet, als ob das 15. Blatt auch andeuten wolle, daß es auf diese Weise geschiehet. Denn da wird gesagt, daß diese **Drachen** (oder vielmehr **Trager**) sich bißweilen so anfüllen, daß sie unterwegs speyen, oder verzetteln, welches Gespey in unterschiedenen Gärten, wo Kohl-Kräuter wachsen, nicht weit von den Häusern solcher Hexen gefunden, und Hexen Butter genennet wird. Nun solte mir es lieb seyn, wenn ich die Thorheit dessen auf eine solche Art vorstellen könnte, daß ich mein Absehen hierbey nicht auf die Schwedischen Herren Commissarien, oder den D. Horneck, der dieses Buch, (weiß nicht aus was vor Ursache) übersetzet, richten dürffte. Denn es ist so klar als der Tag, daß solcher Schaum in Wiesen oder Gärten nicht von Hexen oder dem Gespey der Geister, sondern von Heuschrecken und andern kleinen Insecten oder Ungezieffer herrühret, die ihre jungen bißweilen

len in zarter Baum-Wolle, bißweilen in Schaum oder Gescht, und bißweilen in gekrümten oder gebeugten Blättern von Bäumen, die mit einem artigen Gewebe, wie mit einer subtilen und sehr dinnen Leinwand überzogen sind, auszuhecken pflegen. Wenn ich nun sehe, daß Schwedische Richter, und D. Horneck nach ihnen, von dem unverständigen Pöbel gelernet, es Hexen-Butter zu nennen, und auf solchen Beweiß ihre Mit-Brüder und Mit-Schwestern hängen und verbrennen; so muß ich darüber erstaunen, und kan nicht begreiffen, wie ein so wackerer Mann, wie D. Horneck war, sich so weit vergehen können, ein solch schädliches Buch zu übersetzen, woraus unser Volck nothwendig viel böses lernen muß. Ich will nicht in Abrede seyn, daß sie sich auf sein Ansehen gründen, und das erste mal, wenn sie wieder Hexen ausspähen wollen, dieses Zeichen der Hexen-Butter, den andern, die sie haben, als dem Kratzen, dem Wachen, Herumführen, Wägen, Schwimmen und besichtigen, beyfügen werden. Denn sie sind fast einerley Gelichters und schicken sich trefflich zusammen. Keines aber rühret vom gütigen Erhalter der Menschen-Kinder her, sondern sie kommen vom Bösen, und sind Erfindungen des Verderbers und Mörders vom Anfang.

Advoc. Nicht diese Umstände waren es, sondern ihre eigenen Bekänntnisse, welche ihnen die Hälse brachen, und worauf man ihre Verurtheilung gründete.

Geistl. Confessio rei impossibilis non est confessio sanæ mentis. Die Bekänntniß einer unmöglichen (oder ungereimten) Sache, ist keine Bekänntniß eines gesunden Verstandes. Dieses wird wohl iederzeit allen klugen Richtern zu einer unverbrüchlichen Regel dienen. Aber bey diesen Fällen, die wir vor uns haben, ist sie gantz und gar vergessen worden.

Denn es wurde zu viel Kunst und Uberredung gebrauchet, diese elenden Creaturen zur Bekänntniß zu bewegen. Pag. 5 in der Erzehlung wird gesagt: Die Commissarien fragten die Hexen aus, kunten sie aber zu keiner Bekänntniß bringen, weil sie alle standhafft bey ihrer Verneinung verharreten. Bekker, der

es

es aus der Hochteutschen Erzehlung, die D. Horneck übersetzet, anführet, drucket es aus: Ils nioient presque tout avec une grande Opiniatreté, & non obstant qu' on les y contraignist. Sie läugneten fast alles mit großer Hartnäckigkeit, ungeachtet starck auf sie gedrungen wurde. Wenn sich nun einige unter den Commissarien befunden hätten, welche den andern vorgestellet, daß sie solche Dinge weder gethan, noch thun können, würden sie dieselben vielleicht nicht so hart zur Bekänntniß solcher abgeschmackten Dinge gezwungen haben. Es würden sich vielmehr einige von den Commissarien haben begütigen lassen, und aus Mitleiden gegen die armen Gefangenen, den Anklägern ihre Leichtgläubigkeit verwiesen haben. Allein diese Commissarien hatten einen gantz andern Begriff von der Sache, dahero drungen sie ferner auf sie, und preßten die Bekänntnisse heraus. Wie kan man also anders dencken, als daß diese achzig Bekänntnisse denen funfzigen in Neu-England gantz gleich gewesen? Sie bekannten, weil sie so hart angestrenget wurden, und nicht eher Ruhe haben kunten, und weil sie vielleicht hoffeten, die Richter würden barmhertziger seyn, als ihrer so viel ohne gnugsame Ursache verbrennen. Und wenn man ihnen, an statt sie zu verbrennen, in Schweden Gnade wiederfahren lassen, wie man in Neu-England gethan, so würden sie eben so leicht, wie diese, von ihren Bekänntnissen abgewichen seyn.

Das VII. Capitel.

Die Hexen zu Warbois.

Inhalt.

Dieser Casus wird nach seinen Umständen erzehlet, und eine Betrachtung darüber angestellet. Gründet sich auf keine vorhergegangene Wercke der Hexerey, sondern auf Experimenta. Dahero der Anfang die gantze Sache verdächtig machet. Wie aus den Umständen dargethan wird. Specimen eines närrischen Gesprächs einer Jungfer mit einem Geist, die sich eingebildet, der Geist habe sich in sie verliebt. Der Casus des alten Weibes wird erläutert, und gewiesen, wie die Bekänntniß von ihr heraus gepresset worden. Was vor unerlaubte Experimenten man mit ihr gemacht, und wie man ihr die Beschwörung auf eine sündliche

Weise über hundert mal vorgesagt. Wie wahrscheinlich es sey, daß die Kinder selber viel zu ihren Paroxismis beygetragen. Schlechte Klugheit eines Richters bey Verhörung des alten Samuels. Das alte Weib von 80. Jahren giebet vor, sie wäre schwehren Leibes. Kluge Aufführung ihrer Tochter, so ein junges Weibs-Bild von mehr als gemeiner Tugend. Beschluß dieses Casus mit dem Urtheil des D. Harsnets, Bischoffs von York. Und wie nöthig es sey, das gemeine Volck aus diesem Irrthum heraus zu reissen.

Advoc.

Wir wollen wieder zurück nach Hause kehren, und Dinge vor uns nehmen, die sich unter uns selbsten zugetragen haben. Die Hexen zu Warbois sind wohl bekannt. Dreye von ihnen, nemlich der alte Samuel, nebst seinem Weibe, und Agnes Samuel, ihrer Tochter, wurden zu Huntington den 4. April. 1593. durch den Richter Mr. Fenner verurtheilt, weil sie, (wie man dafür hielte,) fünfe von des Mr. Throgmortons Kindern, sieben Personen vom Gesinde, die Madame Cromwell und des Kerckermeisters Kerl, behexet. Vater und Tochter zwar behaupteten ihre Unschuld biß auf den letzten Othem; aber das alte Weib bekannte, wie aus der dasselbe Jahr gedruckten Erzehlung erhellet.

Was diese Execution um so viel desto merckwürdiger machet, ist, daß Sir Samuel Cromwell, der vorbesagten Madame Cromwell Ehe-Gemahl, dem die Güther dieser Leute, so sich auf 40. Pfund belieffen, als Lehn-Herrn heimgefallen waren, gedachte 40. Pfund dem Mayor und Altermännern zu Huntington als Renten vermachte, davon alle Jahr 40. Schillinge aus ihren Stadt-Ländern, vor eine jährliche Lectur über die Materie von der Hexerey, bezahlet werden solten, welche Predigt in iher Stadt, iedem Frauen-Tag von einem Doctor oder Baccalaureo Theologiæ aus dem Queens Collegio in Cambridge, gehalten solte werden. Diese Lectur oder Predigt wird noch auf dem heutigen Tag fortgesetzet, und mich verlanget zu hören, was Sie wider eine so klare That einzuwenden haben.

Geistl. Ich heege keinen Zweiffel, es werde dieses gelehrte Collegium Sorge getragen haben, daß solche Lectur oder Predigt von

von solchen ansehnlichen und verständigen Personen vollzogen werde, die dem Volck in ihrer Lehre sichere Meinungen von der Hexerey beybringen, und dasselbe von Nachahmung alles dessen, was bey solchem Rechts-Handel versehen worden, aufs bescheidentlichste abzumahnen wissen. Und was die Donation oder Beschenckung anlanget, ist kein Zweiffel, daß der Aberglaube so reichliche Pfründen austheilen kan, als die wahre Religion; und daß manche Wohlthaten gestifftet worden, den Glauben zweiffelhaffter Handlungen zu unterstützen. Dahero will ich diese Lectur übergehen, und die That selbsten betrachten.

Worbey 1. muß angemercket werden, daß dieser Rechts-Handel keineswegs auf vorhergegangene Wercke der Hexerey gegründet worden, weßwegen man diese Leute eingeführet; Sondern auf Experimente und Zauber-Mittel, welche die Kläger an ihnen selbsten probirten, und sie solche zu versuchen zwangen.

So ist demnach der Anfang dessen so beschaffen, daß er die gantze Sache billig gar sehr verdächtig machet. Eine von den Töchtern wurde kranck und bekam seltzame Zufälle. Aber es fanden sich keine Zeichen noch Gedancken der Hexerey, biß diese alte Mutter Samuel, die nicht weit davon wohnte, sie zu besuchen hinein kam, und sich mit einer schwartzen zerknitterten Mütze auf dem Kopf, in den Ofen-Winckel satzte. Und als sie das Kind in seinem Paroxismo sahe, sagt es, sie sähe wie eine alte Hexe aus, und von solcher Zeit an fasste es die Gedancken, daß sie es behexet hätte. Nach diesem bekamen die andern Kinder gleiche Furcht und Einfälle, auch solche Paroxismos, wie jenes. Nun ist nichts gemeiners, als daß Kinder dergleichen Schrecken von andern an sich nehmen.

Hierauf kam Madame Cromwell, bey deren Gemahl diese Samuels-Leute im Pacht stunden, zum Mr. Throgmorton ins Hauß. Da liese sie das alte Weib hin holen, scholte sie eine Hexe, risse ihr die Mütze vom Kopf, und schnitt ihr einige von ihren Haaren ab, und gab sie der Jungfer Throgmorton, daß sie solche

vor ein Zauber-Mittel verbrennen solte. In der Nacht darauf träumte dieser Dame (wie es denn auf ein so übles Tages-Werck kein Wunder gewesen) von der Mutter Samuel und einer Katze, und geriethe in Paroxismos; und ohngefähr 5. viertel Jahr hernach, starb sie. Wenn nun ihr Tod durch die Paroxismos, die damals anfingen, verursachet worden, so halte ich es vor einen gerechten Erfolg ihrer Sünde, ihrer Thorheit und ihres Aberglaubens.

Es wird in solcher Erzehlung gesagt, daß diese Leute 9. Geister gehabt, die ihnen zugehöret, und Mutter Samuel ihre alte Dame geheissen. Zweye von ihren Nahmen habe ich vergessen, aber die andern sieben waren, Pluck, Hardname, Catch, drey Smacs, die Geschwister-Kind waren, und Blew. Die Kinder schienen in ihren Paroxismis mit diesen Gespenstern zu reden. Aber die beystehenden sahen und hörten nichts, sondern nahmen nur aus der Kinder Antwort ab, was die Geister sagten, und was ihnen die Kinder hernach erzehlten. Ich will nur ein Specimen von diesen Unterredungen anführen, welches pag. 64. in der Erzehlung zu finden ist, und zwischen einen von den Smacs und Mrs. Joan, der ältesten Tochter des Mr. Throgmortons, die etwa 16. oder 17. Jahr alt war, vorgefallen. Und gleichwie die Gedancken junger Weibs-Bilder um solches Alter gemeiniglich auf die Liebe gerichtet sind, also bildete sie sich ein, Smac hätte sich in sie verliebet, und suchte ihre Gunst zu gewinnen, indem er sie zaubern lernen wolte, und vor sie stritte, auch versprach, er wolte seine alte Dame entweder zum Bekennen oder zum Verbrennen bringen. Aber wir wollen das Gespräch selber ansehen, wie es in der Erzehlung gedruckt ist.

„Wo kommet ihr her, Mr. Smac, und was bringet ihr „guts neues? Der Geist antwortete, er käme vom Fechten. „Vom Fechten? sagte sie, ie mit wem denn? Der Geist versatzte, „mit Pluck. Wo fochtet ihr mit einander? sprach sie. Der Geist verwiederte: In seiner alten Dame Back-Hauß, (welches ein

altes

„altes Gebäude ist, so in der Mutter Samuels Hof stehet) da hätten „sie die letzte Nacht mit großen Faß-Dauben gefochten. Wer be„hielte denn die Oberhand? sagte sie. Er antwortete: Er habe „dem Pluck den Kopf eingeschlagen. Ich wolte, sprach sie, daß „er euch euren Hals auch gebrochen hätte. Der Geist versatzte: „Ist das der Danck alle, den ich für meine Mühe bekomme? „Was? sagte sie, meinet ihr noch Danck zu bekommen? Ich „wolte, daß ihr alle, einer gegen den andern, mit samt eurer „Dame, am lichten Galgen hinget, denn ihr seyd alle nichts „werth: Allein es hat nichts zu bedeuten, sagte sie, ich will euch „nicht fluchen, denn GOtt, wie ich vertraue, wird mich vor „euch allen beschirmen. Hiermit schiede er von ihr, und nahm „seinen Abschied.

Bald hernach siehet sie Pluck mit niederhängenden Kopf hinein kommen, der sagte ihr gleichfalls von dem Scharmützel, und wie ihm der Kopf eingeschlagen worden. Als dieser hinweg gewesen, wäre Catch hinein gekommen, und hätte auf einem Bein gehincket, weil ihm das andere gebrochen gewesen. Und nach ihm habe Blew seinen Arm in einem Band getragen gebracht. Aber sie hätten gedrohet, daß, wenn sie wieder zu recht wären, sie sich mit einander vereinigen, und tapfer an dem Smac rächen wolten. So bald Smac wieder gekommen, habe sie ihm ihren Anschlag hinterbracht, allein er habe wenig daraus gemacht, sondern sich gerühmt, er könnte allein ihrer zween zu Boden schmeissen, und sein Vetter Smac würde auch auf seiner Seite seyn und ihm beystehen. Man kan diese letzten Gespräche weitläufftig nachlesen pag. 65. 66. Nun, ich trage kein Bedencken zu sagen, daß dieses alles so lächerlich ist, als kaum eine von den Papistischen Lügenden seyn kan. Wenn aber Obrigkeit und Gerichte den Gesichten krancker Mägdgen Gehör geben wollen so können sie nichts anders als solches läppisches Zeug zu gewarten haben.

Advoc. Aber das alte Weib bekannte es gleichwohl.

Geistl.

Geistl. Sie that es. Allein ich bitte auch anzumercken, wie ihre Bekänntniß heraus gezwungen worden. Denn ohngefehr zwey Jahr nach der ersten Anklagung behauptete sie ihre Unschuld standhafft, und sagte, es wären leichtfertige Kinder. Aber durch langes Strapuzziren, da ihr ihr Mann auf einer Seite täglich mit Fluchen und Schlägen zusetzte, auf der andern Mr. Throgmorton und die Kinder, sie durch Kratzen und andere abergläubische Händel plagten, auch sie von ihrer Heimat ab- und bey sich behielten, (denn allen andern Fällen zuwider, war ihre Gegenwart ein Bewahrungs-Mittel) so bilde ich mir ein, ihre Gesundheit ist dadurch so geschwächet worden, daß ihr die Dünste eine Nacht das Gehirn dergestalt eingenommen, daß sie nicht anders gedacht, der Teuffel müste sie besessen haben.

Alsdenn mercke man, wie schändlich sie diese Bekänntniß von ihr heraus lockten. Pag. 44. stehet, die Kinder hätten sie mit Thränen gebethen, daß sie bekennen möchte. Weil man gesagt, es würde ihnen besser werden, wenn sie bekennte: Und sie wolten ihr vom Grund des Hertzens vergeben, auch wolten sie ihre Eltern und Freunde so viel ihnen nur möglich ersuchen, alles, was vorgegangen, zu vergeben und zu vergessen. Aber dieses wolte es noch nicht thun. Sie wolte nicht bekennen, sie sagte, was nicht wahr wäre. Doch Throgmorton vermochte sie dahin, den Geist in dem Nahmen GOttes zu beschwören, daß die Paroxismi nachlassen möchten. Sie willigte in dieses, und alsdenn wurde es mit den Kindern besser. Dieses satzte das alte Weib in Verwunderung, und machte sie vermuthlich glaubend, daß würcklich alles von ihrer bösen Zunge hergerühret. Und da ihr so offt vorgeschwatzet worden, daß alles gut werden würde, wenn sie bekennete, und daß sie ihr vergeben wolten, rief sie aus und bekannte; Aber in ein oder zwey Tagen läugnete sie alles wieder. Hierüber ward Mr. Throgmorton entrüstet, und drohete, er wolte sie vor dem Bischoff zu Bugden bringen lassen. Auf Bedingung nun, daß sie nicht dahin geführet werden

möchte

möchte, versprach sie aufs neue zu bekennen, daferne es vor dem Mr. Throgmorton alleine geschehen könnte. Er stellete aber heimlich Leute unter das Fenster, daß sie hören möchten, was sie sagte. Und durch seine Drohungen, Verheissungen und Spitzfindigkeit, gewann er sie so weit, daß sie zum andern mal bekannte.

Um diese Zeit lehreten sie, wie sie sagten, die Geister, oder, (das Kind bey seinem rechten Nahmen zu nennen) verleitete sie vielmehr ihre eigene Thorheit, Zauber-Mittel zu gebrauchen, und sie dadurch zu prüfen. Wiewohl nun dieses ein verzweiffelter Fallstrick vor ihr eigenes Leben war, so hatte Mr. Throgmorton dennoch das Hertz, das arme Weib diese Worte über hundert mahl hersagen zu lassen: Ich beschwöre dich, du Teuffel, so wahr ich dich liebe, und Gewalt über dich habe, und eine Hexe bin, und dieser Sache mich schuldig erkenne, daß du dieses Kind alsbald anietzo wieder gesund werden lässest. Als sie dieses gesaget, kamen die Kinder aus ihrem Paroxismo wieder zu sich. Allein dieser Umstand ist von keiner so großen Wichtigkeit, daß man ihn eben wider solche Personen zu einem Beweiß brauchen kan. Denn der Autor der Erzehlung gestehet, daß die Kinder bey vielen andern läppischen Experimenten aus ihren Paroxismis zu sich selber zu kommen pflegen, als wenn sie solche zum Exempel hinaus geführet, oder auf den Kirch-Hof, oder auch, wenn sie ihre Gesichter nach einem andern Ort zugekehret. Vermuthlich haben sie sich selbsten in ihre Paroxismos werffen, oder wieder heraus kommen können, wenn sie gewolt haben. In Betrachtung dessen ist es merckwürdig, daß, wenn ihnen gewisse Zeiten gesetzt worden, da sie solten frey seyn von ihren Paroxismis, biß den und den Tag, solches auch geschahe, es müste denn iemand frembdes gekommen seyn. Denn so sich dieses ereignete, fehlte es niemals, daß sie nicht solche bekommen hätten. Ich meine, es erscheinet hieraus deutlich genug, daß die Kinder so wohl ihre eigene Paroxismos verursachen können, als auch großes Vergnügen daran gehabt, wenn sich Frembde darüber verwundert.

Alsdenn geschahe es zu einem Unglück, daß dieser Handel eben vor einem Richter entschieden wurde, der in dergleichen Dingen gantz unerfahren war. Man sehe nur diese eintzige Stelle bey Verhörung des alten Mannes an. Er hatte keine Bekäntniß abgelegt, sondern vertheidigte seine Unschuld, und dennoch vermeldete ihm der Richter, „Wenn er die Worte der Beschwörung nicht hersprechen wolte, so würde ihn das Gerichte der Laster schuldig erkennen, weßwegen er angeklaget wäre. Und also sagte endlich der gedachte Samuel, nach grosser Mühe, vor den Ohren al„ler anwesenden, mit lauter Stimme: So wahr ich ein Hexen„meister bin, und in den Tod der Madame Cromwell gewilli„get, also beschwör ich dich, Teuffel, daß du die Mrs. Jane gleich „ietzo von ihrem Paroxismo zu sich selber kommen lässest! „Hierauf verlohr sich der Paroxismus. Da sagte der Richter: „Nun seht ihr alle, daß es besser mit ihr ist, aber nicht durch die „Music der Harffe Davids ꝛc.

Auf diese und dergleichen Beweißthümer wurden sie alle dreye verurtheilet. Das alte Weib, in Hoffnung, die Execution zu hintertreiben, gab vor, sie wäre schwangern Leibes. Hierüber brachen die Richter in ein Lachen aus, denn sie war bey nahe 80. Jahr alt. Und das lächerliche alte Weib lachte so sehr mit als sie: So leichtsinnig und unbesorgt war sie wegen ihres Lebens worden. Die Tochter scheinet ein junges Weibs-Bild von mehr als gemeiner Tugend gewesen zu seyn. Das wichtigste so sie meines wissens, auf sie bringen kunten, war, daß sie sich verstecket, als man sie einführen wollen. Und es war nicht zu verwundern, daß sie unwillig war, in ihre Hände zu gerathen, da sie wuste, auf was Art man ihre Mutter zur Bekäntniß übertäubet. Allein sie zogen sie aus ihrem Schlupf-Winckel heraus, und zwangen sie eben dieselbigen Beschwörungen her zu sagen, die ihre Mutter zuvor her gesaget hatte. Aber ungeachtet die Kinder bey ihrem hersagen derselben, aus ihren Paroxismis zu sich kamen, behauptete sie doch ihre Unschuld, vom Anfang biß zum Ende, standhafft. Ja, zur Zeit ih-

rer

rer Verurtheilung, erwiese sie eine Probe der Tugend und Hertzhafftigkeit, die man bey vielen nicht antreffen würde. Den einige, die neben ihr stunden, und Mitleiden mit ihrem harten Schicksal hatten, wolten sie bereden, daß sie vorgeben solte, sie wäre schwanger. Allein sie sagte: Nein, nimmermehr will ich dieses thun. Denn es soll nimmermehr von mir gesagt werden, daß ich beydes eine Hexe und Hure zugleich gewesen. Das alte Weib suchte sie gleichfalls zu entschuldigen und zu rechtfertigen, und wande allen möglichen Fleiß an, ihr loß zu helffen, aber sie verwarffen diesen Beweiß als die Worte eines verlogenen und aberwitzigen alten Weibes. Und es scheinet mir auch, daß von der Zeit an, da sie dieselbe mit ihren Beschwören verwirret, und ihr weiß gemacht, die Geister gehorchten ihren Worten, sie nicht wohl bey Verstande gewesen. Massen sie um solche Zeit eine Nacht dergestalt mit dünsten und schrecklichen Träumen geängstet wurde, daß man nicht anders meinte, es wären so viel Teuffel über sie her, als über die Kinder. Und welches ein augenscheinliches Zeichen der Dünste war, sahe man ihren Leib, so groß als ein Brod, aufgeschwollen. Der Autor der Erzehlung meinet zwar, daß sie der Teuffel damals geschwängert habe. Allein ich halte, es sey auser allen Zweiffel gestellet, beydes daß er ein einfältiger leichtgläubiger Tropf gewesen, weil er solche Dinge statuiret, und daß sie würcklich von Dünsten überwältiget worden. Denn die Geschwulst und Bewegung des Leibes ist eins von dem gewöhnlichsten Zeichen derselben.

Dannenhero trag ich kein Bedencken, diesen Casum mit dem Urtheil des D. Harsnet, Bischoffs von York, zu beschliessen, welcher dergleichen Fälle aufs genauste untersuchte, und hiervon schriebe, da die Sache noch gantz frisch war. Derselbe nennet die Erzehlung dieser Hexen zu Warbois ein lächerliches Buch, und die Hexerey selbsten, eine blosse vermeinte Sache. Besiehe das 93. Blatt seiner Entdeckung der betrüglichen Practicken des Mr. Darrels. Wenn er daselbst von Somers, dem berühmten Be-

trůger redet, welchen Mr. Darrel von seiner Besessenheit befreyt zu haben vorgab, spricht er: „Uber dieses hatte er von des Mr. „Throgmortons Kindern, (welche von einem Weibe zu Warbois „behext zu seyn geglaubet wurden) gehöret, auch einen Theil eines „sehr lächerlichen Buchs davon gelesen, aus welchem er, nemlich „Somers, seiner Bekäntniß nach, einige neue Stůckgen gelernet, „welche er sich wohl zu Nutz zu machen, und bey Gelegenheit alles, „was ihm gelůstete, den Hexen zu zuschreiben wuste.

Und die Erzehlung dieses Casus ist auch der vorgedachten vollständigen Historie von der Hexerey, weitläufftig wieder einverleibet worden. Gleichwie nun das gemeine Volck von sich selbst nur allzu geneigt ist, dergleichen abergläubische Meinungen, ob sie schon schnur gerade auf Vergiessung unschuldigen Bluts abzielen, aufzunehmen, so hoffe ich alle rechtschaffenen Leute werden mir Beyfall geben, daß iemehr solcher Gifft durch böse Autores und gewinnsůchtige Buchführer, unter das Volck ausgebreitet wird, desto mehr ist man geschickten Beystandes benöthiget, schwachen Gemůthern in Beurtheilung solcher danckeln, iedoch starcken und blutigen Verblendungen, zu Hůlffe zu kommen.

Das VIII. Capitel.

Der Rechts-Handel vor dem My Lord Chief Baron Hale.

Inhalt.

Casus der Amy Duny und Rose Cullender. Entschuldigung des Lord Chief Baron Hales. Anmerckungen über diesen Casum. Welche zeigen, daß die Beschuldigungen weit hergeholet, und Klägerin sich selber der Zauberey schuldig gemacht. Auch ist ihr Zeugniß nicht vernůnfftig. Wenn man die Sache aufs höchste spannet, wären sie alle beyde, Klägerin und Beklagte zu bestraffen gewesen. Olai Magni, Delrio, Schefferi und anderer Bericht, daß Zauberer großen Streit mit einander gefůhret. Die Sache stehet besser auf der Beklagten Seite, als der Klägerin ihrer. Jene wird vor unschuldig erkläret. Die Unrechtmäßigkeit abergläubischer Experimenten wird gewiesen. Was die andern Zeugen ausgesagt. Ihr Vorgeben hat auch schlechten Grund. Wenn GOtt dem Teuffel

über

über abergläubische Leute etwas verhänget, beweiset solches bey der verdächtigen Person keine Hexerey. Sonst wäre niemand sicher, daß er nicht als ein Hexen-Meister leiden müsse. Das Vorgeben der Zeugen von Fischen und Wagen wird als faule Fische und lächerlich Zeug beschrieben, und die Umstände wahrscheinlicher erörtert. Des Weibes Worte, so in eine Drohung oder Vorhersagung der Zapfen-Röhren, die man den Kindern ins Maul gesteckt, verkehret worden, wären bloße Schelt-Worte gewesen. Die Umstände, wie und warum man den Kindern diese Zapfen-Röhren in den Mund gesteckt, geben keine Nothwendigkeit zu erkennen, sondern sind vermuthlich gebraucht worden, die Erfüllung scheinbarer zu machen. Das Anrühren der Geplagten ist eine betrügliche und keine rechtmäßige Probe. Sir Thomas Browns, eines Medici Urtheil, ist nicht in allen Stücken weislich. Weil er sich auf ungewisse Bücher aus Dennemarck gegründet. Machet das gantze Gericht dadurch verworren, daß einige ihre Meinung diesen Weg, jene einen andern erklären. Wenn die Zeugen wahr geredet, kunnten einige Dinge ohnmöglich ohne Teufflische Vermittelung geschehen. Dahero viele nicht durchhin sehen können, biß sie die Erfahrung klug gemacht und ihre Anverwandten, und Personen vom besten Stande, mit drein gemenget worden. Der Lord Chief Baron Hale verfähret mit grosser Furcht und Behutsamkeit. Des Autoris Urtheil von diesem Casu. Unterstützet von der Meinung des Herrn Serjeant Keelings. Dessen kluge Worte angeführet werden. Daß der Geplagten Besserung nach Verurtheilung der vermeinten Hexen weder allezeit erfolge, noch ein Beweiß der Schuld sey. Einer von des Autoris grösten Einwürffen wider die gemeine Abbildung der Hexerey. Weil er keine Regeln des Beweises, so Schrifft- und Vernunfftmäßig, oder natürlich und beständig wären, habe. Das ist keine gute Probe, die nur hänget, wenn sie eintrifft, aber nicht schonet, wenn sie fehlschläget. Das Ubel ist mehrentheils nach Hinrichtung und Verurtheilung der vermeinten Hexen immer ärger worden. So wohl in Schweden, als Suffolk und Neu-England. Die Symptomata der Nadeln und Nägel begaben sich nie im Gericht, sondern in privat-Winckeln. Kläger werden von ansehnlichen Leuten des Betrugs beschuldiget. Dieses giebt der Sache bald ein ander Ansehen. Wenn auch gleich die gantze Tragödie des Teuffels eigenes Spiel gewesen, machet solches das Urtheil wider die Gefangenen weder sicherer noch gerechter. Denn er ist der Vater der Lügen.

Geschwor.

Ew. Ehrw. erlauben mir, daß Ihnen noch einen Casum vorlegen darff, nemlich von der Amy Duny und Rose Cullender, so von unserm fürtrefflichen Lord Chief Baron Hale verhöret und verdammet worden. Dieser eintzige Casus gilt mehr bey mir, als alle die übrigen. Wenn sie mir hierauf gründliche Antwort geben können, soll es mich ungemein behutsam in dieser Sache machen.

Geistl. Ich trage eine so wahre Ehrerbietung und Hochachtung gegen diesen grossen und wackern Mann, als der Herr träget; allein wir müssen der allgemeinen Gebrechlichkeit unserer menschlichen Natur nicht so gar vergessen, daß wir es uns befrembden lassen solten, wenn ein großer Mann einmal durch Irrthum betrogen worden. Und dieweil noch bey Sr. Herrlichk. Lebzeit eine Nachricht von dem Rechts-Handel dieser zwo armen Weiber, statt einer Appellation an die Welt, gedruckt worden, so will ich mir die Freyheit nehmen, einige Anmerckungen darüber zu machen.

Erstlich scheinet es mir, daß sich unterschiedene Zeichen eines allzugrossen Eyfers und Hitze an denen, die den Rechts-Handel geführet, spüren lassen. Sie legten ihnen dreyzehen unterschiedene Beschuldigungen, die wider sie eingegeben worden, vor. Solcher gestalt zogen sie Dinge zum Beweiß an, die lange zuvor, und zu unterschiedenen Zeiten, und an unterschiedenen, weit von einander entlegenen Orten, geredet oder gethan worden; Und wenn man sie zusammen legte, unterstützten sie einander, und gaben einen grössern Schein der Schuld von sich, als sie zu den unterschiedenen Zeiten, da sie geschehen, gehabt hatten.

Dessen ungeachtet betrachte man, wie gar wenig Dinge sie wider dieselben beweisen kunnten, welches würckliche Wercke sonst vermeinter Hexen-Händel gewesen. Ein eintzelner Zeuge, Dorothea Durent, bekannte von ihr selbsten, was ein straffbarer Verbrechen der Zauberey war, als alles, was sie wider die beklagten Theile darthun kunnten. Denn ich finde wenig, was sie gethan haben, ausser daß sie einem kleinen Kinde sieben Jahr zuvor, eine leere Brust, es zu stillen, gereichet, und einem andern ein wenig Wassers gegeben, welches öffters Leute thun, die mit Dünsten beschweret sind. Und durch eine Auslegung, die sehr unverantwortlich scheinet, wolten sie diese unschuldigen Handlungen zu Abfertigung der Geister und Würckung des Teuffels machen. Aber die besagte Dorothea Durent, bekannte mit einem Eyd, daß sie bey einem Hexen-Doctor gewesen, und auf sein Einrathen ihres Kindes

Windel in den Schorstein aufgehencket, worinnen sie des Nachts eine Kröte gefunden, da hätte sie den gantzen Plunder ins Feuer geworffen, und es darinnen gehalten, wiewohl es ein erschreckliches Geknaster gemachet, und einen Knall, wie Schieß-Pulver, oder eine Pistole, die loßgehet, von sich gegeben, worauf es verschwunden. Und dadurch wäre die Gefangene jämmerlich beschädiget und verbrannt worden.

Nun, ich gesteh es, ich glaube dieser Zeugin nicht. Denn sie muß wohl eine leichtfertige liederliche Vettel gewesen seyn, weil sie hin zu einen Hexen-Doctor gegangen. Hernach ist ihr Zeugniß nicht vernünfftig. Sie spricht, sie habe sie vor eine Hexe gehalten, und gleichwohl hat sie derselben ihr Kind gelassen, dessen als Muhme zu pflegen. Sie machet es zu einer ungewöhnlichen Art, ein Kind zu stillen, daß die Gefangene demselben ihre leere Brust gereichet, und gleich wohl soll es nunstracks auch ein Werck der Zauberey seyn. Sie gab vor, die Gefangene wäre sehr beschädiget und vom Feuer verbrannt worden; und dennoch wurden keine Narben oder Zeichen des Verbrennens aufgewiesen, da doch würckliche Feuer-Narben so bald nicht wieder vergehen. Dahero glaube ich, daß sie eine nichtswürdige verlogene Vettel gewesen. Aber gesetzt, daß es sich in der That also verhalten, wie sie gesaget, was folget wohl daraus? Nicht wahr, der eintzige sichere Schluß ist, daß sie sich selbsten mit würcklicher Hexerey, in allen deren unterschiedenen Graden und Staffeln, beschuldiget. Denn erstlich ist sie von GOtt abgefallen, indem sie seine vorgeschriebene Ordnung des Gebeths und der natürlichen Mittel verlassen. An statt nun seiner Fürsehung den Ausgang anheim zu stellen, wendet sie sich zum Teuffel durch den Gebrauch eines Zauber-Mittels, welches ohne des Teuffels Hülffe, wie sie wohl wuste, keine Würckung haben kunte. Hernach fande sie eine Kröte in des Kindes Windel, welche in dem Schorstein unmöglich anders hinein kommen können, als durch eben dieselbige Gewalt, wodurch Hexen die Bildnisse der Personen, die sie plagen wollen, zu rösten pflegen. Alsdann verbrannte sie die

die Kröte; Und, daferne einige Warheit in ihren Worten ist, hat sie diese Rose Cullender, die Gefangene, durch diese ihre eigene That selbsten geplaget. Was vor ein Urtheil soll man nun von dieser Sache fällen? Wohlan, man nehme sie erstlich in den strengsten Verstand wider die Gefangene, und bilde sich ein, daß sie sich durch einige vorhergegangene Wercke der Zauberey dieser Gewalt des Teuffels unterwürffig gemacht, so sind sie doch, nach der Statuta, oder Verordnung des Parlaments, beyde schuldig, und beyde zwo Hexen gewesen, die einander zu verfolgen und zu schaden gesuchet.

Olaus Magnus, der Jesuit Delrio, Schefferus, und andere mehr, die in dem Aberglauben dieser dunckeln Meinungen stecken, theilen uns Erzehlungen von berühmten Zauberern mit, die grossen Streit mit einander geführet, und Zauberey wider Zauberey, und Geist wider Geist gebrauchet, biß der schwächere Beschwörer von dem mächtigern entweder überwältiget oder getödtet worden. Dahero wenn wir in diesem vor uns habenden Fall Zauberey setzen wollen, so haben wir nur Hexe wider Hexe, die beyde mit Geistern zu thun gehabt und demnach beyde zu bestraffen gewesen. Denn das Gesetz ist nicht partheyisch, sondern pfleget alle gleiche Ubelthaten, wo es sie findet, auf gleiche Art zu bestraffen. Unsere Statute verbiethet alle Art des Gebrauchs und Unternehmens einiger Zauberey oder Beschwörung der Geister, und belegt die schuldige Person mit Todes-Straffe, wenn sie Menschen oder Vieh Schaden zugefüget; und mit Gefängniß oder Pillory, wenn ihre Zauber-Mittel keine Würckung gehabt haben. Und gleichwie sie demnach in diesem ersten Fall beyde schuldig sind; also stehen sie auch in gleicher Gefahr und Verdammniß, nach dem sie partheyische oder unpartheyische Richter und Geschworne antreffen, die sich in Vollziehung solcher Statuta eyfrig oder hinläßig erzeigen.

Aber dieses ist der strengste Verstand, den man der Gefangenen ihrem Fall beylegen kan, die wahre Beschaffenheit desselben hingegen ist viel besser auf ihrer Seite. Denn hier finden sich Zauber-Mittel und Hexerey bey einem Theil, und nichts bey dem andern.

Sinte-

Sintemal diese Rose Cullender zur Zeit, als diese Zauberey wider sie gebraucht worden, unüberzeugt, unangeklagt, unter dem Schutz der Gesetze, und, wie ich nicht zweiffle, ein unschuldiges Weib gewesen. Denn daß sie durch dieser Zeugin Zauberey beschädiget solte worden seyn, war kein Beweiß ihrer Schuld, wenn auch gleich die Sache sich so verhalten hätte. Massen man tausend Historien findet, welche uns lehren, daß auch unschuldige Personen, ja, so gar säugende Kinder in ihrer Mutter Armen geplaget worden.

Geschwor. Wenn Dero Schlüsse ihre Richtigkeit haben, so ist der bißherige Gebrauch unserer gemeinen Rechts-Handlungen gantz unrecht und partheyisch gewesen. Denn sehr viele Leute machen gleichsam ein Handwerck aus dergleichen Dingen, und ich glaube, es geschehen ohne denselben wenig Entdeckungen. Aber meinen Sie, daß Ihr Beweiß-Grund die Probe halte? Diese Zeugin hinge die Windel nicht mit dem Vorsatz in die Feuer-Mäuer, sich selbst zu einer Hexe zu machen, sondern eine andere, die verdächtig war, zu entdecken.

Geistl. Aber wie, auf was Art und Weise, durch wen, und durch was, versuchte sie die Entdeckung zu machen? Sie versuchte die Zauberin durch ein Zauber-Mittel zu entdecken. Denn die Windel gehörte nicht dahin, wo man die Schincken räuchert: sie daselbst aufzuhängen war keine ordentliche Handlung, sondern auf die Befrag- oder Beruffung eines Geistes angesehen. Solchergestalt suchte sie die Hexe durch den Teuffel an den Tag zu bringen, indem sie denselben ersuchte, eine andere zu plagen, und ihr dadurch wissend zu machen, ob jene eine Hexe sey. Ist nun dieses nicht ein Hoffnungs-voller Beweiß, und würdig einem Christlichen Inquisitions-Gericht vorgelegt zu werden! Hatte denn diese kluge Zeugin ein Zauber-Mittel den Teuffel an seiner Doppel-Würckung zu curiren, und ihn so fest bey den Ohren zu halten, daß er nur Gewalt haben solte, die Rose Cullender zu verbrennen, und sie selbsten durch sein Blendwerck auf keinerley Weise zu betrügen? Dieses scheinet

nicht klar genug zu seyn. Gleichwie es aber erwiesen ist, daß sie Zauberey gebrauchet, und sich mit einem Geist einzulassen getrachtet; also ist es unstreitig, daß sie zum wenigsten hätte sollen in die Pillory gestellet werden, als welches ein Theil der Straffe ist, die das Parlament dergleichen Leichtfertigkeiten zuerkannt hat.

Wenn diese richtige Erklärung der Statuta, an dieser ersten Zeugin wäre ausgeübet worden, so zweiffele ich nicht, es würde die andern in ihren folgenden Zeugnissen behutsamer gemacht haben. Gleichwie aber das Gerichte weiter ginge, also muß ich um Erlaubniß bitten, dessen Untersuchung fortzusetzen.

Mr. Pacy, der nechste Zeuge sagte aus, daß Amy Duny: Und Edmund Durent sagte aus, daß Rose Cullender in ihre Häuser gekommen, Heringe zu kauffen. Weil man ihnen aber solches abgeschlagen, wären sie mißvergnügt und murrend hinweg gegangen. Ich frage aber hierbey ob sie nicht billige Ursache gehabt, ungehalten zu seyn, da diejenigen, deren Geschäffte es ist, dergleichen Dinge zu verkauffen, ihnen Speise vor ihr Geld abgeschlagen haben? Wenn GOtt auch so mißtrauisch so ungerecht und liebloß seyn wolte, es würde schon mancher fauler Tag-Dieb aus Mangel der Speise haben Hunger sterben müssen. Und wenn es würcklich wahr ist, daß der Teuffel zu solcher Zeit einen Vortheil gewinnet ihren Kindern und Vieh einiges Unheil zuzufügen, so frage ich die Herren und alle kluge Menschen, sie wollen mir sagen, wie solches bey der verdächtigen Person Hexerey beweiset? Vielmehr hat es den Schein einer göttlichen Vorsehung, und eines gerechten Verhängnisses, wodurch die Verschmähung des Armen und der Aberglaube nach Verdienst gestraffet wird; Es ist aber kein Beweiß daß die armen Weiber Hexen gewesen. Denn sie hatten weiter nichts gethan, als daß sie sich über dasjenige beklaget, worüber sie sich zu beklagen die höchste Ursache von der Welt gehabt. Und ich mag noch ferner beyfügen, daß, wenn wir einen solchen Fall als einen genugsamen Beweiß der Hexerey wollen gelten lassen, so geben wir dem Teuffel Gelegenheit, woferne es GOtt nicht durch ein Wunderwerck verhütet,

hütet, es dahin zu bringen, daß ein ieder unter uns als eine Hexe oder Hexen-Meister leiden muß, so offt wir mit unserm Nächsten zerfallen. Denn wenn er durch seine natürliche Verschlagenheit und Tausendkünstlerey zu solcher Zeit ein Unglück anstifftet, so werden wir uns müssen beschuldigen lassen, als ob wir ihn, solches zu thun, abgefertiget hätten.

Advoc. Wider Amy Duny wurde beschworen, daß sie einsmals gesagt hätte: Der Teuffel wolte ihr keine Ruhe lassen, biß sie sich an des Cornelii Sandwells Weib gerochen hätte.

Geistl. Ich halte, dieses sey eine unrechtverstandene und verdrehete Rede gewesen. Denn was hatte sie dieser Frau gethan, oder was hat sie iemals wieder sie vorgenommen? Sie hätte ihr vermeldet, wenn sie ihre Gänse nicht nach Hause holte, so würde sie drum kommen; und in wenig Tagen sey es auch geschehen. Alsdenn hatte sie, (wie dieses Weib vorgab) zu ihrem Ehmann, dessen Pacht Frau sie gewesen, gesaget, wenn er nicht Sorge vor einen gewissen Schorstein in ihrem Hause tragen würde, so werde solcher einfallen. Da wäre er auch eingefallen, ungeachtet es ein neuer gewesen. Sie gingen aber sieben oder acht Jahre zurück und holten solche läppische Historien her, die nichts anders, als ein guter Rath gewesen, den sie sich nun ietzo so übel zu Nutz machten. Alsdan satzte eben dieses eyfrige Weib hinzu, ihr Bruder habe derselben ein Fäßgen Fische zu einen Geschenck gesendet. Als sie aber gekommen, solches abzuholen, hätte ihr der Schiffmann vermeldet, er glaube, der Teuffel wäre darinnen gewesen, denn es wäre in die See gesprungen, und nicht wieder zu sehen gewesen. Dieses halte ich vor eine blosse Schertz-Rede des Schiffers. Und weil keiner von den Schiffern der es gesehen, da war, und es beeydigen können, als bloß dieses einfältige Weib, welche schwur, er hätte so zu ihr gesagt; so zweiffle ich nicht, sie haben ihre Fische verzehrt gehabt, und sie hernach ausgelachet, daß sie sich mit einer solchen Antwort abweisen und abspeisen lassen. Die Fuhr Leute würden gute Zeit haben, wenn andere auch so leicht zu frieden seyn wolten.

Aber in Zeugnissen wider die Hexen ist nichts zu läppisch oder ungereimt.

Alsdenn bitte Johann Soams Beweiß zu behertzigen, und daraus zu lernen, ob ich diese letzten Worte ohne Ursache geredet habe. Er sagte aus, daß er drey Wagen zum Korn führen hätte. Da habe er mit einem vor der Amy Dunys Hauß umgeworffen, worauf sie wie halb rasend heraus gefahren kommen und ihm gedrohet. Er meldet nicht, was sie vor schreckliche Worte gebrauchet. Dahero ist zu glauben, er habe Schelten Drohungen genennet. Nun kan es seyn, daß sie einen würcklichen Schaden gelitten, da ihr denn das Schelten nicht eben so gar sehr zu verargen gewesen. Aber er saget, der Wagen wäre denselben Tag zwey biß dreymal umgestürtzet. Allein ich frage, ist es nicht wahrscheinlich, daß vielleicht eine alte Schind-Mere unter den Pferden, oder ein tummer Kerl, der zum Wagen gehöret hat, daran schuld gewesen seyn kan? Denn ehe das arme Weib ein Wort zu ihnen gesagt hatte, war der Wagen auch schon nicht im Geleiß blieben, sondern wider ihr Haus angerennet. Hat nun nicht eben dasselbe nichts taugende Pferd, oder üble Fuhrmann machen können, daß er, ohne alle Hexerey, nachgehends so wohl aus dem Geleise gehen können, als zuvor? Aber dieser Zeuge setzet hinzu, der Wagen hätte im Eingang eines Thor-Wegs nicht fort gewolt, da sie doch nicht hätten gewahr werden können, daß er die Pfosten berühret. Alleine, wenn er die Pfosten nicht berühret hat, warum hieben sie denn die Pfoste um? Wird das Umhauen einer Pfoste, die nicht angerühret wird, die Hexerey vertreiben? Aber sie stellen sich selbsten zum Gelächter dar, damit sie nur dem armen Weibe eine Schuld aufbürden mögen. Alsdenn schwöret dieser Zeuge ferner, daß Abends bey der letzten Ladung seine Leute so müde gewesen, daß sie den Wagen nicht abladen können. Nun, hat wohl dieser kühne Mann, in einem Fall, der das Leben anbetrifft, so vermessen seyn können, einen Eyd abzulegen, daß nach der Ernde-Arbeit eines langen Sommer-Tages, die Leute nicht ohne Hexerey haben müde seyn können?

Oder

Oder haben sie sich nicht müder anstellen können, als sie in der That gewesen, weil sie vielleicht Lust gehabt Feuer-Abend zu machen, oder etwa aus andern ihm unbekanten Ursachen gerne davon gewesen wären? Und wenn iemands Nase in der Ernde blutet, kan solches nicht Hitze und Arbeit ohne dem Teuffel verursachen? Daß aber dieser Wagen nicht behext gewesen, hätten sie noch vernünfftiger hieraus schliessen können, daß des nechsten Morgens, da die Leute Lust darzu hatten, dieser Wagen so leichtlich als der andere abgeladen wurde.

Advoc. Ist es nicht klar, daß Amy Duny der Kinder Zufälle vorher gesaget, mit diesen seltzamen Umstand, das ihre Mäuler so solten verschlossen werden, daß sie ihren Othem durch Zapfen-Röhren würden an sich ziehen müssen? Hätte sie wohl so gar auch diesen Umstand der Zapfen Röhren vorher sehen können, wenn der Teuffel nicht ihr geheimer Rath gewesen wäre?

Geistl. Aus diesem eintzigen Umstand kan mein Herr so viel verkehrte und unweisliche Anführung der Kinder abnehmen, daß es ihn billig geneigt machen wird, alle dem übrigen noch weniger Glauben beyzumessen. Erstlich höre er nur die Worte dieses armen Weibes. Sie wurde von Mr. Pacy in den Stock gelegt, da doch nach dem Gesetz der Stock keine Straffe der Hexerey ist. Da trat das Volck um sie herum, und fragte sie um die Ursache, warum die Kinder kranck wären, und beschuldigten sie darmit. Sie versatzte: Mr. Pacy hat ein groß Wesen wegen seiner Kinder, aber laßt ihn warten, biß er so viel bey seinen Kindern gethan hat, als ich bey den meinen gethan habe. Nun nehme er dieses ohne Verdrehung ihrer Worte, so wird nothwendig die Meinung heraus kommen: Warum machet Mr. Pacy so viel Wunder daraus, daß seine Kinder solche Zufälle haben? Mein eigen Kind ist noch schlimmer dran gewesen, und dennoch hat kein Mensch daran gedacht, daß meines behext wäre, vielweniger, daß ich es behexet. Alsdenn fragten sie, wie es denn mit ihrem Kind gewesen wäre? Da gab sie zur Antwort, daß sie sich genöthiget funden, ihres Kin-

des Mund mit einer Bier-Zapfen-Röhre zu öffnen, um ihm Speise geben zu können. Hieraus folget nun gantz natürlich, daß wenn Mr. Pacys seine auch so hinfällig wären, er nicht mehr Ursache darvor zu halten hätte, daß sie behext wären, als sie gehabt zu dencken, daß es ihres gewesen. Der Herr Advocat erwäge, ob man ihren Worten, die in eine Drohung verkehret worden, einen andern Verstand beylegen könne.

Advoc. Aber in zween Tagen bekam eins von den Kindern einen solchen Paroxismum, daß man ihm würcklich eine Bier-Zapffen-Röhre in den Mund stecken muste, damit es Othem schöpffen könte und nicht erstickte; und bald hernach muste man es bey dem andern auch thun.

Geistl. Allein, wer stackte ihnen denn diese Zapffen-Röhren in den Mund? That es ein unsichtbarer Geist, auf eine übernatürliche Weise? Steckte der Amy Dunys ihr Käutzgen solche hinein, da sie sonst niemand anrührete? Nein, die Leute selbsten steckten sie hinein, und thaten es, wenn es eben nicht nöthig war. Denn wenn ihre Mäuler auch noch so fest verschlossen gewesen, so würden sie doch noch so viel Othem durch die Nasen-Löcher haben an sich ziehen können, daß sie nicht ersticken dürffen. Oder, wenn es ja nothwendig durch den Mund geschehen müssen, warum thaten sie es denn eben durch Zapffen-Röhren, und nicht vielmehr durch sonst was anders? Warum nicht durch eine Feder-Kiel, ein klein Röhrigen, oder dergleichen etwas, so Othem genug in einem Paroxismo gegeben haben würde, da vielleicht ohnedem wenig Othem fehlet. Hatte denn der Teuffel alles aus dem Wege gelegt, biß auf die Zapffen-Röhren? Wo nicht, was verleitete sie denn, die Kinder mit Willen in eine so lächerliche Positur zu legen, daß man Zapffen-Röhren in ihren Mäulern stecken sahe, da sie entweder sonst etwas bequemers hinein stecken, oder es sicherlich gar hätten unterlassen können? Es kömmet mir gäntzlich so vor, daß, wie sie zuvor des armen Weibes Worte verkehret hatten, sie dieses gethan, um deren Erfüllung scheinbar zu machen. Und wenn einfältige Leute zween krancke

Kinder

Kinder mit Zapffen-Röhren in ihren Mäulern liegen sahen, dachten sie, es wäre ein solches Miracul, welches die Hexerey augenscheinlich bewiese, da doch die Zapffen-Röhren nur von ihnen selbsten, ohne Noth, waren hinein gestecket worden.

Advoc. Sie kunten Dingen, die ausser Gericht beschworen wurden, desto leichter Glauben geben, weil sie so viele im Gerichte vor sich sahen. Denn im öffentlichen Gerichte hatte der My Lord Chief Baron einer von Mr. Pacys Töchtern die Augen verbunden, und es eine von den vermeynten Hexen anrühren lassen, da war das Kind bey der Berührung hefftig in die Höhe gefahren, ungeachtet sein Gesicht verdeckt gewesen.

Geistl. Ich wolte mit aller gehörigen Ehrerbiethigkeit und Demuth hierauf antworten, allein ich dencke, ich habe völlig bewiesen, daß dieses keine rechtmäßige Probe ist. Denn so der Teuffel darhinter stecket, heist dieses ihm Gelegenheit geben, sein bekanntes Werck der falschen Anklage zu vollziehen; Zum wenigsten bedient man sich auf diese Art seines Zeugnisses: Aber zu dieser Zeit lief das Experiment so ab, daß es die Gefangenen frey sprach. Denn als der My Lord Chief Baron den Lord Cornwallis, Sir Edmund Bacon, und Mr. Serjeant Keeling ersuchte, solches Experiment an einem andern Ort zu versuchen, fuhr das Kind, bey Anrührung einer andern Person, eben so hefftig und plötzlich auf. Dahero kamen diese Herren hinein und erklärten sich, daß sie es vor einen blossen Betrug hielten. Man solte gemeint haben, daß hierdurch alles fernere Verfahren auf solche danckle Wahrscheinlichkeiten, würcklich ins Stecken gerathen würde. Und es that es auch eine Weile; Aber endlich warff Mr. Pacy, der nur hätte Zeuge seyn sollen, sich zum Advocaten auf, und sagte, wiewohl in mehr Worten, doch ohngefähr auf diese Weise, daß es gar wohl möglich sey, daß die Angefochtenen betrogen werden können, als sie es mit einer unrechten Person versuchet; Denn er habe angemercket, daß sie damals ihren Verstand gehabt. Nun verwundere ich mich über nichts so sehr, als wie dieses dem Gericht ein Genügen leisten können.

Denn

Denn es streitet ja wider den Verdacht der Hexerey. Wenn sie in den Paroxismis ihren Verstand gehabt haben, so war es desto wahrscheinlicher, daß dasjenige, was sie thaten, ihr eigenes Werck sey, und nicht vom Teuffel, der sich von einer unrechten Person nicht würde haben betrügen lassen, sondern von ihrer eigenen Furcht, Phantaseyen oder Absichten herrührte.

Advoc. Sir. Thomas Brown von Norwich, der berühmte Medicus seiner Zeit, war im Gerichte und wurde von dem My Lord Chief Baron ersuchet, sein Urtheil über diesen Casum von sich, zu geben. Da erklärte er sich, was massen er der gänzlichen Meinung sey, daß die Paroxismi natürlich wären, aber durch den Teuffel viel hefftiger gemacht würden, der mit der Boßheit der Hexen, auf deren Betrieb er die Leichtfertigkeiten thäte, einhellig würckete. Und satzte hinzu, daß in Dännemarck letztens eine grosse Menge Hexen entdecket worden, welche die Personen auf gleiche Art plagten, und Nadeln in sie hinein brächten.

Geistl. Diese Erklärung des Sir Thomas Browns hat nothwendig bey den Geschwornen einen grossen Einfluß haben müssen; und ich glaube, daß sie die Wag-Schale zurück geschlagen, die sich sonst zu den angeklagten Personen geneiget haben würde. Aber meines Erachtens, hat der Herr Brown gar nicht weislich daran gethan, daß er dieses gesaget. Denn es war eine Sache, die Leib und Leben anbetraff; des Köngs Unterthanen aber sollen ihr Leben nicht auf die Ungewißheit der Bücher aus Dännemarck verliehren. Benebst war dieses eine Anklage wegen eines Lasters, worüber noch eine sehr grosse Frage ist, ob iemals eine eintzige Person dessen schuldig gewesen, wie es daselbst vorgebracht wurde. Es fanden sich so viel wahrscheinliche Zeichen in diesem Fall, als iemals bey einigen gefunden worden: Die Zeugen, die geplagten Personen, die vermeinten Hexen, und gar viel von der That selbsten, war alles vor ihnen. Die Augen aller neugierigen Gemüther waren auf dieses berühmte Gerichte gerichtet, in Hoffnung

einer Entscheidung, welche die Sache auser allen Zweiffel setzte. Aber statt dessen treffen wir ein hefftiges Verfahren und einen gantz verworrenen Handel an. Einige erklären ihre Meinung diesen Weg, jene einen andern. Der Richter lehnet es, so viel möglich, von sich ab, und verlanget Sir Thomas Browns Meinung darüber zu vernehmen, welche Frage allein viel Schwierigkeit und Ungewißheit zu erkennen giebet. Sir Thomas entscheidet den Fall, nicht mit Beyfügung eines Beweiß-Grundes, sondern mit dem Ansehen einiger Bücher aus Dännemarck. Nun, dieses lässet uns so weit von der Gewißheit entfernet, als wir waren. Denn solche Bücher aus Dännemarck können vor ein so groses Gericht kein gnugsamer Gewährmann seyn. Vielleicht geschahen diese Verhörungen in Dännemarck zu einer abergläubischen Zeit, und vor einem Richter, welcher dergleichen Fällen nicht gewachsen gewesen. Vielleicht haben sie nachgehends, als sie Zeit gehabt zu überlegen, was sie gethan, so viel Reue darüber bezeiget, als die in Neu-England über ihre begangene Irrthümer. Und wenn diese Dänische Hexen diejenigen viere gewesen, welche zwey Jahr vor solcher Zeit zu Koge verbrannt worden, so muß ich beyfügen, daß dieser Casus schon von dem D. Bekker beantwortet worden. Und wiewohl es weit fehlet, daß alle Meinungen in seinen Büchern recht seyn solten, so scheinet es mir dennoch, so viel ich aus seinem Entwurff solches Falles urtheilen kan, daß es ein sehr unbesonnenes Verfahren und unverständiges Urtheil gewesen.

Advoc. Allein, was that der Lord Chief Baron weiter, als er des Sir Thomas Browns Urtheil erhalten? Und wie kam es, daß er sich bewegen ließ, solche zu verdammen?

Geistl. Es fande sich der Beweiß der erscheinenden Personen, wie auch Nadeln und Nägel. Und wenn die Zeugen wahr geredet, kunnten einige Dinge ohnmöglich ohne teufflische Vermittelung geschehen. Und dieses machte einen solchen Schein, die Schuld auf die angeklagten Personen zu werffen, daß viele nicht durchhin sehen können, biß sie die Erfahrung vieles Unheils klug gemacht hat.

Welches selten eher geschehen, biß dergleichen Beweiß-Gründe wider ihre eigene Anverwandten, oder Personen vom besten Stande, die man gewiß unschuldig wuste, gebraucht worden.

Dieses machte diesen grossen und rechtschaffenen Mann zweiffelhafft, aber er war in solcher Furcht, und verfuhr mit solcher Behutsamkeit, daß er den Beweiß nicht einmal in Ordnung bringen wolte, sondern es den Geschwornen überließ mit dem wohlgemeynten Wunsch, daß der grosse GOtt im Himmel ihre Hertzen in dieser wichtigen Sache regieren wolle.

Gleichwie aber das Volck auf dem Lande ungemein geneigt ist, alle Historien von der Hexerey zehen mal ärger zu machen, als sie sind, und allhier des Sir Thomas Browns Erklärung wegen Dännemarck zu einer Aufmunterung hatten; Also vergieng keine halbe Stunde, daß man sie aller 13. unterschiedenen Beschuldigungen, Guilty, d. i. schuldig, erkannte.

Hierauf ließ der Lord Chief Baron dem Gesetz seinen Lauff, da wurden sie verurtheilet, und musten, ohngeachtet der Betheurung ihrer Unschuld, sterben. Und wenn ich meine Meinung sagen soll, kan ich den Worten dieser sterbenden Personen, und den starcken Argumenten, die sie auf ihrer Seite hatten, mehr Glauben beymessen, als den vermessenen und ungewissen Muthmaßungen, die man wider sie vorbrachte. Ich bin gantz und gar der Meinung des Herrn Serjeant Keelings, der nachgehends Lord Ober-Richter wurde, und dessen Urtheil ich des Sir Thomas Browns seinem unmöglich nachsetzen kan; Sondern beschliesse vielmehr diesen Casum mit seiner Meinung, derer er sich, iedoch mit etwas andern Worten, in öffentlichem Gerichte deutlich erkläret, wenn er gesagt: Gesetzt, daß die Kinder in Wahrheit behexet wären (ich wolte vielmehr sagen: Gesetzt, daß eine unsichtbare Gewalt des Teuffels mit im Spiel wäre) So kan doch solches nimmermehr den Gefangenen, sondern bloß der Einbildung der geplagten Personen beygemessen werden. Denn wenn man dieses zugeben wolte, so würde kein Mensch mehr in Sicherheit seyn: Die

Kran-

Krancken möchten sich wohl vielleicht eine andere Person einbilden, die in solchen Dingen gantz und gar unschuldig wäre.

Advoc. Nach dieser Antwort auf die Aussagen, wodurch sie überwiesen worden, werden Sie es vielleicht vor etwas schwehres halten, daß ich noch einige Beweiß-Gründe in folgenden beybringen solte; Denn, so die vorhergehenden den Ausspruch nicht rechtfertigen, werden Dinge, die hernach erst geschehen, noch weniger geschickt darzu seyn. Immittelst ist gewiß, daß alsbald nach der Zeit, da die angeklagten Theile schuldig befunden worden, die drey Kinder des Mr. Pacy vollkommen von ihren Zufällen befreyet worden, und ihre Sprache wieder erhalten haben. Und Dorothy Durent, die drey Jahr an Krücken gegangen war, erlangte den Gebrauch ihrer Gliedmaßen wieder, daß sie ohne Krücke herum gehen kunte. Gleichwie nun dieses damals vielen die Augen öffnete, daß beydes das rechtliche Verfahren und der Ausspruch gerecht gewesen, warum wollen wir nicht eben denselbigen Schluß anietzo machen?

Geistl. Ich frage meinen Herrn, wenn es sich würcklich also verhält, daß die Justiz und Richterliche Gewalt diese übernatürliche Würckung in diesem Fall vor allen andern hat, was war die Ursache, warum diese Würckung partheyisch war, und nur einige von den geplagten gesund machte, andere aber nicht? Warum sahe Susan Chandler immer noch gantz mager und blaß aus, und fühlte ein Stechen, gleich Nadeln, in ihrem Magen? Ich frage ferner, ob diese Wiedergenesung der Personen nach der Hexen Uberzeugung als eine Richtschnur aufgenommen werden soll, die den Stich so beständig hält, daß man andere Fälle allzeit sicher darnach entscheiden kan? Es soll mir lieb seyn, nur eine eintzige Maxim zu finden, woran man sich beständig halten kan. Denn ich habe schon zuvor angedeutet, daß einer von meinen grösten Einwürffen, so ich wider die gemeine Abbildung der Hexerey habe, sey, weil ich keine Regeln des Beweisses, so Schrifft, und Vernunfft mäßig, oder natürlich und standhafft wären, antreffen könnte? Sondern alle Dinge in einem so übeln Zusammenhang, so verworren, an so unterschiedenen

nen Orten, bey so weit von ein ander abweichenden Religionen und Gesetzen, und da immer eins dem andern zu widersprechen pfleget, sehen müste. Aber wenn er dieses vor eine sicherere und wahrere Probe aufwerffen will, so frag ich ihn, ob er darbey verharren will? Und wenn ich ihm zu gestehe, daß der geplagten Personen Besserung nach der Verurtheilung, vor einen Beweiß der Schuld, die auf den Angeklagten hafftet, angenommen werden soll; Will er mir im Gegentheil hinwiederum zu gestehen, daß die Beharrlichkeit ihrer Plagen vor einen Beweiß ihrer Unschuld gehalten soll werden; Will er nach dieser Regel so wohl freysprechen, als verdammen?

Advoc. Nein, ich zweiffle, ob die Würckungen so ordentlich und beständig sind, daß man dieses zu geben könnte.

Geistl. So will er denn dieses eine gute Probe oder Richtschnur nennen, die nur hänget, wenn sie eintrifft, aber nicht schonet, wenn sie fehl schläget? Dieses heist so hart mit den armen Leuten verfahren, als, der Wolff hat gewonnen, das Schaaf hat verspielet. Und gleichwohl ist man gemeiniglich auf diese Weise mit ihnen umgegangen. In diesem Rechts-Handel wurden Amy Duny und Rose Cullender gehangen, weil einige von den Krancken Personen wieder gesund wurden. Jane Wenhams Kläger in Hertfortshire wolten sie gehangen haben, weil die angefochtenen Personen alle beyde in einem elenden Zustand verharreten, und wurden doch auch nach Verurtheilung der vermeinten Hexe, von Katzen mit Gesichtern, die ihrem gleich waren, verfolget. Je mehr sie zu Mohra in Schweden Hexen hingen, ie mehr hatten sie deren. Und hier in Suffolk verhielte sich 1644. und 1645. die Sache gleicher gestalt. In Neu-England schienen die geplagten den Augenblick Linderung zu bekommen, da die Obrigkeit das Urtheil sprach, daß die vermeinten Hexen solten in Fesseln geleget werden; und dennoch überfielen sie ihre Schmertzen und Paroxismi wieder aufs neue, so offt sie unterliesen den Proceß fort zu setzen, oder neue Personen anzuklagen.

Als die Geschwornen zu Salem am 30. Junii 1692. den Ausspruch thaten, daß Rebecca Nurse nicht schuldig wäre, fingen alsbald alle Kläger ein schreckliches Geschrey an, als wenn es um sie geschehen gewesen, und ihnen grosses Unrecht angethan worden, und gleichwohl als dieses arme Weib gehangen war, weil die Geschwornen ihr Geschrey in Betrachtung gezogen, und ihren Ausspruch verändert hatten, hörten diese Kläger nicht auf, ihre Paroxismos immer noch zu haben, und verursachten, daß noch über 20. mehr, nach dieser Rebecca Nurse, gehangen wurden. Bes. den Casum in Neu-England in Mr. Calef.

Und wenn hier zu Bury die Kläger noch was aus zurichten gewust, so zweiffle ich nicht, sie würden ihre Paroxismos wieder bekommen haben, so offt es ihren eigenen Gemüthern und Einbildungen gefallen hätte. Auch würde es vielleicht nicht an Nadeln und Nägeln gefehlet haben. Diese Symptomata begaben sich nie im Gericht, oder in Bury, sondern in andern privat-Winckeln auf dem Lande. Aber die Paroxismi und Krücken hätten hier auch müssen zu sehen gewesen seyn, wenn sie nicht ausen bleiben können. Allein an diesem frembden Ort, so weit von Hause, hatten sie keine alten Weiber mehr anzuklagen, noch sich vor ihnen zu fürchten. Uber dieses hatten sie befunden, wie schwehr es hergegangen, ehe sie den Sieg davon getragen, und wusten viele ansehnliche Leute, die sich erkläret, daß sie glaubten, sie wären Betrüger. Dahero hatten sie genug. Und gleichwie ihre scheinende Besserung alle fernern Experimenta verhütete, und sie ihres Siegs versicherte, veränderten sie ihre Gedancken, und liesen ihre Leichtfertigkeit auf solche Weise aus. Und Dorothea Durent legte ihre Krücken bey Seite, und gieng ohne dieselben. Und ich zweiffle keines wegs, daß sie solche eher bey Seite legen können, wenn sie es vor gut angesehen. Denn gleich wie sie ein liederliches Weib war, so dieses Trauer-Spiel angefangen, und ihre Zuflucht zum Teuffel genommen, ihr Kind zu curiren; Also war sie die Anführerin und vornehmste Zeugin darinnen. Ja, ich habe einen starcken Verdacht,

daß sie vermöge dessen, und durch ihre Krücken, gemächlich leben können, und Gunst und Unterhalt gefunden.

Wenn ich mich in dieser Muthmassung betrüge, und es wahr ist, daß diese Leute den Teuffel nicht belogen, sondern die gantze Tragödie sein eigenes Spiel gewesen, so machet es das Urtheil wieder die Gefangenen deßwegen weder sicherer noch gerechter. Denn die Plagen mögen von ihm herrühren, oder nicht herrühren, so sind die Proben doch so betrüglich, als sie der Vater der Lügen machen kan. Bes. Mr. Matheis Experimenta zwischen unserm gemeinen Gebeth-Buch, und seines Groß-Vaters Milch vor Unmündige, in dem Casu von Neu-England, cap. 5.

Das IX. Capitel.

Richard Dugdale, oder der Betrüger zu Surrey in Lancashire.

Inhalt.

Der Autor, so diesen Casum durch den Druck gemein gemachet, saget eins, verschweiget aber das andere. Nichts desto weniger ist genug darinnen, uns Behutsamkeit zu lehren. Ist von Mr. Zachar. Taylor wohl beantwortet worden. Was man sonst vor viele Schrifften deßwegen gewechselt. Wird erstlich in der Absicht beleuchtet, wie ihn der Autor gefassen. Ist an sich selbsten sehr seltsam. Was vor schlechte Ehre die Presbyterianischen Prediger dabey eingeleget. Und wie übel der Dugdalischen Familie ihr Fürwitz dißfalls bekommen. Der angemaßte Besessene wird von einem Medico curiret. Ist solcher Schelmerey schon ergeben gewesen, als er noch in die Schule gegangen. Hat von einigen Papistischen Pfaffen heimlich Einschlag bekommen. Will von ihnen curiret seyn. Welches die Nonconformisten zu ihrer Entschuldigung vorbringen. Ein Stück von diesem ihrem abgeschmackten Gespräch, das sie mit dem vermeinten Geist gehalten. Der Besessene bekennet, daß er nie einen bösen Geist in sich gehabt.

Advoc.

WAs sagen denn Ew. Ehrw. zu dem besessenen Kerl in Surrey, welche Begebenheit der Autor der vollständigen Historie seinem andern Volumini zuletzt beydrucken lassen,

sen, nebst mehr als zwantzig Aussagen vor zween Friedens-Richtern, im Jahr 1695?

Geistl. Ja, man nehme diesen Casum, wie ihn dieser ärgerliche Autor lässet, da er nur eins saget, aber das andere verschweiget, so ist doch genug darinnen, die sonderbare Klugheit unsers Canonis zu bezeugen, und uns Behutsamkeit zu lehren, in dergleichen Unternehmen Teuffel auszutreiben, nicht zu fürwitzig zu seyn. Aber dieser Casus ist von Mr. Zach. Taylor, Diener des Worts zu Wigan, wohl beantwortet worden. Und wenn dieser Autor redlich gehandelt, und die Entdeckungen, welche Mr. Taylor gemachet, beygefüget hätte, so würde die Schelmerey des Besessenen am Tag gelegen seyn. Gleichwie aber diese Begebenheit viel Lermen angerichtet, und mit Erzehlung, Antwort, Gegen-Antwort, Abfertigung dieser Gegen-Antwort und Widerlegung abgehandelt worden; So will ich solche allhier dem Herrn kürtzlich vor Augen legen.

Und wir mögen es erstlich in derjenigen Absicht betrachten, welche auch in diesem Autore, ob er es schon zu verbergen gesuchet, dennoch in die Augen leuchtet.

Hier ist ein junger Kerl, der ohngefähr zwantzig Jahr alt, von diesem sagt man, er habe seine Seele dem Teuffel ergeben, daß er der beste Täntzer in Lancashire seyn möchte; Aber an statt auf die verhoffte Art zu tantzen, scheinet er besessen zu seyn. Er stehet auf dem Kopf, tantzet auf den Knien, läufft auf allen vieren wie ein Hund und bellet. Zu mancher Zeit scheinet er gantz schwehr, zu anderer wieder gantz leichte zu seyn. Hat eine Geschwulst, die von der Wade seines Beins biß zum Halß hinauf läufft. Er redet gantze Brocken Latein her. Springt ins Wasser, und saget Dinge, die von weiten geschehen. Mit einem Wort, man hielte darvor, er wäre von einem lustigen und kurtzweiligen Teuffel besessen.

Und als sein Vater sahe, daß die Geistlichen von unsrer Kirche nicht bereit genug wären, ihn vor besessen zu halten, oder sich in

in den Handel zu mengen, wendete er sich zu den Presbyterianern. Dieser ihre Prediger, welche mit einigen Schmähungen die unsrigen dem Lieblosen Priester und Leviten im Evangelio verglichen, wolten den barmhertzigen Samariter abgeben, und bestimmten Fast- und Beth-Tage vor des jungen Menschen Hülffe, satzten solche auch wöchentlich ein gantzes Jahr fort. Es begaben sich 5. biß 6. Prediger auf einmal dahin, und das gantze Land lief zu, sie zu sehen und zu hören. Anfangs bewunderte sie das Volck, aber nach einiger Zeit fingen sie an sich lustig mit ihnen zu machen, und beydes die Eltern und der junge Kerl schmäheten sie, und sagten, sie könnten nichts ausrichten. Da fielen die Prediger nach und nach ab, biß nur noch ein eintziger hinkam; und zuletzt, nach Verfliessung des Jahrs blieb dieser eintzige auch folgends aussen. Gleichwie sie nun nicht umhin kunnten, einige Entschuldigung, zu Bedeckung ihrer Schande, daß sie so unverrichteter Sache wieder abziehen müssen, vorzubringen; also kamen sie mit der allerabgeschmacktesten und einfältigsten aufgezogen. Sie gaben vor, die Leute aus der Familie dieses Dugdals müsten Hexen seyn, und in einem Bund mit dem Teuffel stehen, weil sie ihnen zu helffen nicht fähig gewesen wären. Dahero brachten sie es dahin, daß man einige besichtigen ließ, um zu suchen, ob sie nicht Mähler, oder Teuffels-Marqven hätten; stellten sie auch, statt eines Experiments, mit Hersagung des Vater Unsers, auf die Probe. Und wenn sie es durch ihre Einschmeichelung dahin bringen können, so hätten sie ihnen den Pöbel auf den Haiß gehetzet, daß sie ihre übrigen barbarischen Hexen-Proben würden haben auf sich nehmen müssen.

Nun so betrachte einmal ein Mensch, was diese Dugdals-Leute davon hatten, daß sie diese Nonconformisten, die sich nicht zu unserer Englischen Kirche bequemen wollen, um ihren Beystand angesprochen? Sie nahmen ihre Zuflucht aus Ehrerbiethigkeit und Hochachtung zu ihnen, weil sie glaubten, sie könnten in dergleichen Fällen Wunder thun. Nachdem aber das Experiment fehl geschlagen, werden sie selbsten vor Hexen ausgeschriehen, müssen sich

sich besichtigen und andern gottlosen Proben unterwerffen lassen. Wer nun nach diesen Dingen ferner glauben will, daß dieses eine wahre Besessenheit gewesen, oder daß die Presbyterianer geschickter sind, als andere, ihre Hülffe in solchen Fällen, zu erweisen, den will ich um seine Scharfsinnigkeit mit nichten beneiden.

Advoc. Alleine, wenn dieses der Beschluß ihrer Zusammenkünffte gewesen, wie könnten denn die Widriggesinnten sich ietzo der Ehre anmassen, als ob sie den besessenen Kerl gesund gemacht hätten? Denn die Zeugnisse, welche der Autor der vollständigen Historie der Hexerey wieder auflegen lassen, suchen beydes die würckliche Besessenheit und den guten Erfolg ihres Gebeths zu beweisen. Wie könnten sie sich aber dessen anmassen, wenn ihre öffentliche Versammlungen ein solches Ende genommen, wie Sie sagen?

Geistl. Ey, das ist eine wichtige Sache; wir würden unrecht gethan haben, wenn wir solche mit Stillschweigen übergehen wollen; Allein es scheinet, dieser Beweiß werde ihnen nicht viel helffen. Denn, wie ich aus ihren andern Büchern ersehe, verhielte sich der Casus in folgenden Umständen also: Der vermeinte Besessene hatte nicht so viel Paroxismos mehr, als zuvor, nachdem sie ihn verlassen. Von seiner Prophezeyung, oder daß er weit entfernete Dinge gewust, finde ich nichts, aber seltsame Zufälle hatte er. Und ein ehrlicher ansehnlicher Herr von der Englischen Kirche, gab ihm aus Christlicher Liebe einiges Geld, daß er zu einem verständigen Medico gehen möchte, da ging er hin zum D. Chew, und bekam nach seiner Artzney nicht einen Paroxismum mehr, ungeachtet er den Tag vorher einen sehr argen gehabt hatte. Aber über dieses geben die Widriggesinneten vor, daß sie privatim fortgefahren, vor ihn zu fasten und zu bethen. Und fünf Jahr hernach stoppelten sie die Zeugnisse zusammen, welche dieser Autor ietzo wieder aufs neue drucken lassen, und rühmten sich, daß ihr Gebeth den Kerl gesund gemacht hätte. Wenn sie nun das Vertrauen zu sich haben, dieses im Druck zu vertheidigen, und ihre Bewunderer ihnen glauben wollen, wer kan ihre Thorheit verhindern?

Dieses ist aus der Historie augenscheinlich zu ersehen, auch wie sie die Widriggesinnten selber drucken, und dieser unverständige Autor wieder aufwärmen lassen. Aber Mr. Taylor in seinem Surreyer Betrüger, und dessen Behauptung, zeiget des Besessenen Schelmerey, und auf was vor saubere Art sie ihre Zeugnisse gesamlet, gar deutlich.

Er beweiset mit andern Aussagen, daß der Knabe solchen Narrens-Possen schon ergeben gewesen, als er noch in die Schule gegangen. Er habe entdecket, daß ihm seine Schwester durch ein Loch in der Scheure zugezischelt, wo er vorzugeben pflegte, als ob er mit einem Geist redete. Und was ist wahrscheinlicher? Denn so der Geist in ihm war, was vor Ursache hatte er, so offt zu solchem Loch zu gehen und daselbst zu zischeln? Uber dieses entdeckte er deutlich, daß ihm einige Papistische Priester heimlich Einschlag gegeben, und daß der Besessene in seinem Paroxismo dreye genennet, die ihm zu helffen fähig seyn dürfften. Dergestalt, daß sich die Nonconformisten selber genöthiget finden, ihr Thun mit diesem elenden Vorwand zu beschönigen, „Daß der Teuffel mehr Lust bezeiget, den „Päbstischen Pfaffen die Ehre zu gönnen, als ob sie ihn ausgetrie„ben, weil er seinen Entzweck durch die Päbstlerey besser, als durch „sie, zu erhalten gehoffet.

Ihre Thorheit vor allen verständigen Menschen recht offenbahr zu machen, will ich ein Muster von dem Gespräch anführen, welches die Widriggesinnten mit dem vermeinten Geist gehalten. Bes. Surrey Dæmoniac. pag. 33. „Ey! Satan, ist dieses das Tantzen, „weßwegen sich Richard dir ergeben hat ꝛc.? Kanst du nicht besser „tantzen? Durchsuche doch die alten Geschichte der vergangenen „Zeiten und Oerter in deinem Gedächtniß! Kanst du keine bessere „Art des Trampelns erfinden? Suche doch deine Künste alle „hervor! Kan denn diejenige Rüst- und Vorraths-Kammer ver„schmitzter Streiche und listiger Räncke keine neue Manier Caprio„len zu schneiden hervor bringen? Bestehet denn nun der höchste „Grad deiner Kunst und Hoffarth darinnen, mit den Füssen an-

zuschla-

„zuschlagen, und also auf den Knien zu lauffen? zu klettern wie „eine Gemse und zu springen wie ein Eichhörngen? Worinnen ist „dein Tantzen von dem Hüpfen eines Frosches, oder Schertzen eines „Bockes, oder Schnappen eines Hundes, oder Geberden einer „Meer-Katze unterschieden? Kan nicht die Gicht oder Krampf die „Beine so sehr ziehen und schütteln, als dieser? Drehest du dich „nicht herum wie ein Kalb, das den Schwindel hat, und krümmest „die Knie-Kehlen wie ein Pferd, das sich in die Höhe bäumelt?

Was war es Wunder, daß die Glieder von unserer Kirche über ihnen lachten, und sie zu verklagen droheten, daß sie des Dings überdrüßig wurden und abliessen? Aber erst fünf Jahr hernach übel zusammenhangende Zeugnisse von leichtgläubigen Volck zusammen raspeln, und die Cur dem ingeheim verrichteten Gebeth zuschreiben, ist eine allzugrobe Täuscherey, die bey niemand, als ihren eigenen betrogenen Nachfolgern statt finden kan.

Und diesem allen muß ich noch beyfügen, daß dieser Richard Dugdale, der vermeinte Besessene, auf scharffes Befragen, sich erkläret, daß er glaubte, er habe nie einen bösen Geist in sich gehabt.

Dieser Autor der vollständigen Historie, übergehet demnach diese Dinge, ob sie schon deutlich vor ihm lagen; Was er aber verdienet, daß er in einer so wichtigen und kützlichen Sache, die Gemüther der Menschen mit solchen falschen Erzehlungen vergifftet, davon mag der Leser selbsten das Urtheil fällen.

Das X. Capitel.

Was sich mit Jane Wenham in Hertfordshire zugetragen.

Inhalt.

Einige von der Engl. Geistlichkeit vergehen sich bey diesem Casu. Daß solches der Engl. Kirche keineswegs beyzumessen. Die Päbstische Kirche rühmet sich nur einer allgemeinen Unfehlbarkeit. Weisheit und gründliche Gelehrsamkeit muß in dergleichen Fällen ein richtiges Urtheil fällen. Hierzu aber wird sehr viel

erfordert. Ihr Versehen soll unsern Fleiß aufmuntern. Sie bedienen sich der betrüglichen und abergläubischen Experimenten. Aber der Richter, so Gelehrsamkeit und Erfahrung besaß, rettet ihr, nebst einem verständigen wackern Herrn, das Leben. Der Autor habe sie selber gesehen, und erzehlet ihre bescheidene Aufführung. Leget denen, die den Rechts-Handel geführet, 4. ernstliche und wichtige Fragen vor. Eines Indianers Urtheil von den Englischen Geistlichen. Wird von der Nation abgelehnet. Abergläubische Meinungen nehmen bey hervorbrechenden Wissenschafften Abschied. Die Engl. Nation habe sich in Philosophia naturali & experimentali zuerst hervor gethan. Und den Anfang machen helffen, ein wahres Urtheil in dieser Sache zu erlangen. Eine kleine Chronologische Tabelle. Anfang der Königl. Societät 1652. Wird 1660. incorporirt. Giebt 1664. ihre Transactiones heraus. Die letzte Hexen-Execution in England 1665. Anfang der Frantzösischen Academie des Sciences, 1666. Hierauf erfolget das Königl. Edict wider den Aberglauben der Hexerey, 1672. Aufrichtung der berühmten Societät zu Leipzig 1682. Seit Gründung der Königl. Societät siehet man das Hexen-Wesen verbannet und die Wissenschafften floriren. Etliche Proben davon. Diejenigen sind unverständige Leute, die solches nicht erkennen wollen. Beschluß dieses Capitels, verweiset den Leser zu des Mr. Stebbings kluger Antwort auf die wider Jane Wenham geschriebene Bücher.

Advoc.

Sie haben nicht Ursache gehabt in dem letzten Casu so ungehalten auf die Widriggesinnten zu seyn; Denn bey den berühmten Rechts-Handel der Jane Wenham zu Walkern, im Jahr 1712. stacken einige von ihrer eigenen Geistlichkeit so tief in diesen Meinungen, als der Hopkins selbsten, der die Hexen Dutzendweiß hinge.

Geistl. Es ist mir leid! Ich kan nicht sagen, daß sich die Sache anders verhält. Nachdem sie aber nun einmal so ist, so hoffe, es wird uns daraus lernen lassen, daß es nicht die Reinigkeit und Fürtrefflichkeit unserer Kirche insgemein ist, die das Saltz bewahren kan, daß es nicht bey einigen besondern Personen dumpfigt wird und seinen Geschmack verliehret; sondern die Weisheit und gründliche Gelehrsamkeit. Die Papisten mögen dem Ansehen und Verheissungen der Unfehlbarkeit trauen, und sich auf die ohne Unterbrechung unverrückt auf einander folgende Orden verlassen: Und da sie sich Catholische, oder allgemein-rechtgläubige Priester zu seyn rühmen, sich immer hin einbilden, sie haben weiter nichts zu thun,

thun, als Sorge zu tragen, daß sie sich recht unterrichten lassen, wie solche Lehren zu Rom stehen; Aber in England müssen wir, daferne wir uns vom Aberglauben frey erhalten, und haben wollen, daß unsere Lippen die Lehre bewahren, dahin beflissen seyn, wie wir unsere Gemüther mit allen Arten gründlicher Wissenschaffenten und gesunder Erkäntniß ausrüsten, damit wir fähig seyn mögen, von allen uns zu handen kommenden Fällen, ein wahres und richtiges Urtheil zu geben. Gleichwie aber dieses eine Sache von solcher Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit ist, so die Arbeit eines sehr langen Lebens erfodert; Also hoffe ich, ein solcher ohngefährer Zufall, wie dieser, der nur etliche wenige Geistliche, die doch sonst Männer von gutem Ruff und Ansehen waren, betroffen, werde unsern Fleiß in allen Arten der Studien und nützlichen Gelehrsamkeit vermehren und aufmuntern.

Advoc. Ich will ihrer Nahmen verschonen, weil Sie es bey den unsrigen auch gethan haben. Alleine sie führten sich schlecht dabey auf. Sie thaten es entweder selbsten, oder liesen andere, die um sie waren, ihr Gesicht zerkratzen, und sie mit Nadeln stechen. Sie satzten das Glaß mit Urin, und verwandelten des Herrn Gebeth oder Vater Unser, in ein Zauber-Mittel. Und ungeachtet dessen, was sie die Erfahrung in Neu-England gelehret, traueten sie der Spectral Evidenz, oder dem Beweiß, weil sich die Person sehen liese. Sie trieben sie zu einer solchen Zerrüttung, daß sie durch verleitende Fragen von ihr heraus presseten, was sie eine Bekäntniß nenneten. Sie warffen sie ins Gefängniß. Die Zeugen beschworen das Nadel Ausspeyen 2c. Die Geschwornen fanden sie schuldig, der Richter verdammete sie, und diese Geistlichen schrieben eine Erzehlung des Processes, welche mit solchen Wohlgefallen aufgenommen und gelesen wurde, daß man in einer Monats-Zeit die vierte Auflage davon hatte.

Geistl. Und gleichwohl weil die Verhörung vor einem Richter geschahe, der Gelehrsamkeit und Erfahrung besaß, fragte er nach allen diesen Possen und Proben nichts. Und wiewohl er sich ge-

wisser massen gezwungen sahe sie zu verdammen, weil sie eine einfältige Geschworenschafft schuldig finden wolte, rettete er ihr doch das Leben. Und damit sie nachgehends nicht von dem unwissenden Pöbel einer solchen abergläubischen Stadt in Stücken zerrissen werden möchte, nahm sie ein verständiger wackerer Herr, dessen Gedächtniß dieser That wegen immer in Ehren seyn wird, nemlich der Oberste Plummer von Gilston in eben derselben Grafschafft, in seinen Schutz, und thate sie in ein klein Häußgen neben seinem eigenen, wo sie nun gar bescheiden und unärgerlich lebet, auch fleissig zur Kirchen gehet; und das gantze Land ist nun völlig überzeuget, daß sie unschuldig gewesen.

Ich nehme mir die Freyheit noch beyzufügen, daß, gleichwie ich die Neugierigkeit gehabt, dieses gute Weib selber zu sehen, also ich sehr grosse Versicherung antreffe, daß sie ein frommes ehrliches Weib sey. Es fehlet so weit, daß sie unfähig seyn solte, das Gebeth des Herrn, oder Vater Unser zu sprechen, daß sie mir nicht nur das Vater Unser und den Glauben, sondern auch noch andere sehr schöne Gebethe hersagte; Und sie bethete solche mit einer unverstellten Andacht, wiewohl mit einigen kleinen Fehlern der Ausdruckung, denen diejenigen so nicht lesen können, unterworffen zu seyn pflegen. Ich glaube fürwahr, daß niemand seyn wird, so dieses lieset, der nicht bey sich selbst gedencken solte, daß ein solcher Sturm, wie sie betroffen, auch über ihn ergangen seyn würde, wenn er das Unglück gehabt arm zu seyn, und in einem so unbarmhertzigen Kirch-Spiel, worinnen sie lebte, solche widerwärtige Zufälle anzutreffen.

Wenn einige von denen/ die den Rechts-Handel geführet, meinen solten, als ob ich diesen Casum mit allzu vieler Strengigkeit vorstellte, die ersuche ich, ehe sie mich tadeln, erst auf diese Fragen zu antworten. Ich lege solche insonderheit denenjenigen von der Geistlichkeit vor, welche an diesem Verfahren Theil nahmen, und noch am Leben sind: Denn der hefftigste Schreiber, der

seine

seine Feder am spitzigsten wider sie geführet, ist in die andere Welt vor ihr hingegangen.

1. Was vor eine eintzige That der Hexerey hat diese Jane Wenham begangen? Was vor Zauber-Mittel hat sie gebraucht, oder welches Werck der Hexerey kunte man auf sie bringen? Die Gesetze sind wider böse Handlungen, die da können bewiesen werden, daß sie die Person gethan hat. Was vor ein eintziges Verbrechen, das der Statuta zuwieder lief, kunte man ihr darthun?

Ich frage zum 2. Hat sie auch nur ein unbescheiden Wort geredet, oder das geringste, so wider die Erbarkeit wäre, begangen, das man in die Erzehlung ihres Rechts-Handels setzen können? Als ihr etliche wenige Rüben abgeschlagen wurden, legte sie solche gantz demüthig nieder. Als sie Hexe und Betze gescholten worden, ergriff sie nur die gehörigen Mittel, ihren ehrlichen Namen zu vertheidigen. Als sie diesen Sturm auf sich zu kommen sahe, verschlosse sie sich in ihrem eigenen Hause, und suchte sich vor euren grausamen Händen zu bewahren. Als man ihre Thür aufgebrochen hatte, und ihr zuliesset, daß man ihr auf so unbarmhertzige Weise mitspilte, betheuerte sie ihre Unschuld, fiel auf ihre Knie und bathe, man möchte sie mit dem Gefängniß verschonen. Und in ihrer unschuldigen Einfalt schlug sie vor, man möchte sie durch das Schwimmen bewähren. Endlich bey ihrer Verhörung erklärte sie sich vor ein unschuldiges Weib. Dieses war ihre Aufführung, und wer unter uns würde sich haben besser bezeigen können, ausgenommen in dem Fall, da sie euch zu viel einräumte, und sich zum Schwimmen erbothe.

3. Als ihr die elendesten Heydnischen und Papistischen Alfantzereyen gebrauchtet: Als ihr sie kratztet und Blutrüstig machtet, Nadeln in ihr Fleisch hinein stecktet, und die lächerliche Probe mit dem Urin-Glaß vornahmet: Wen zoget ihr da zu Rath? und von wem hoffetet ihr Antwort zu erhalten? Wer war euer Vater? und wessen Händen vertrautet ihr euch an? Wenn nun der wahre

Ver-

Verstand der Statuta wider euch wäre angezogen worden, auf was vor Art hättet ihr euch vertheidigen wollen?

4. Hättet ihr wohl derselben auf diese Weise mitspielen dürffen, wenn sie reich gewesen wäre? Aber vergrössert nicht viel mehr ihre Armuth eure Schuld in dem, was ihr gethan, als sie dieselbe verringert?

Dannenhero, an statt euer Buch mit einem Liberavimus Animas Nostras zu beschliessen, und das übrige dem Gerichte anheim zu stellen, frage ich euch 5. Ob ihr nicht vielmehr Ursache habt, GOtt hertzlich zu dancken, daß ihr einen so weisen Richter und verständigen Mann angetroffen, der euch von Vergiessung unschuldigen Bluts, und Wiedereinführung des schändlichsten und grausamsten Aberglaubens unter uns, abgehalten hat?

Auf daß ihr sehen möget, was vor üble Würckungen solche Meinungen nach sich ziehen, und was vor Unglück sie über unsere Nation bringen würden, wenn sie wider überhand nehmen solten, so will ich euch ein Exempel an der Meinung geben, welche die armen Indianer in America von den Englischen Independenten in diesem Stück heegeten. Es scheinet, daß in Saco-Font die Frantzosen erst nach den Engländern hin gekommen sind; Und der Hauptman Hill gab folgende Nachricht von dem, was er daselbst gehöret hatte. Bes. ein Schrifftliches Zeugniß davon am 25sten Blatt des Mr. Calefs. Ein Indianer habe zu ihm gesagt, daß die Frantzösischen Geistlichen besser wären, als die Englischen. Denn ehe die Frantzosen unter sie gekommen, wären eine grosse Menge Hexen unter ihnen gewesen, ietzo aber spührte man nichts davon. Und es fänden sich mehr Hexen bey den Englischen Geistlichen, als Flecken, wo man solche hängen könnte.

Diese Ehre und Gunst, welche die Frantzösische Nation auch in dem weit entfernten Indien gefunden, hatte sie ohne Zweiffel dem klugen Edict zu dancken, dessen ich in meiner Chronologischen Tabelle 1672. Meldung gethan, welches der König in Franckreich

zu

zu Einrichtung ihrer Hexen-Processe, nach dem er allen verurtheilten Gnade ertheilet, und eine allgemeine Loßlassung der Gefangenen anbefohlen, heraus gehen lassen.

Damit aber dieses ehrlichen Indianers Urtheil, worzu nur das üble Verhalten derer in Neu-England Anlaß gegeben, nicht auf unsere gantze Nation insgemein gezogen werden möge, muß ich noch so viel hinzu fügen, daß ich glaube, unsere Nation sey eine von den ersten gewesen, die sich von solchem tieff eingerissenen Aberglauben gereiniget hat. Denn gleichwie man allezeit angemerckt, daß diese eingebildeten Meinungen, bey hervor brechenden Wissenschafften und gründlicher Gelehrsamkeit, ihren Abschied genommen, und unsere Nation vielleicht die erste gewesen, die sich in Verbesserung der natürlichen und Experimental-Philosophie hervor gethan hat; Also glaube ich, daß sie auch den Anfang machen helffen, ein richtiges und wahres Urtheil in dieser Sache zu erlangen, und unter uns auszubreiten.

Und hier will ich Erlaubniß nehmen, etliche wenige von meinen Chronologischen Geschichten zu wiederholen, und damit eine kleine Tabelle ins besondere zu machen.

Um das Jahr 1652. hatte die Royal Society, oder Königliche Gesellschafft, zu Verbesserung der Natur und Kunst, ihren Anfang zu Oxford in der Behausung des gelehrten Bischoffs Wilkins; und 1658. wurde sie in das Gresham-Collegium verleget.

In dem glücklichen Jahr 1660. da wir unsere Religion und Regiment wiederum erwünscht hergestellet sahen, wurde die Königliche Societät incorporiret, und König Carl II that ihr die Ehre an, ihr Haupt und Patron zu seyn, und die vornehmsten von Adel waren Glieder derselben.

1664. Fingen sie an, ihre Transactiones heraus zu geben, welche allerhand nützliche Wissenschafft durch die Nation ausbreiteten.

1665. War eine Execution der Hexen, ich halte sie aber vor die letzte, ausser einer, die wir in England gehabt haben.

1666. Fingen die Frantzosen ihre Academie des Sciences, oder Hohe Schule der Wissenschafften an.

1672. So bald als ihre Academie, und andere fürtreffliche zu Beförderung der Wissenschafften dienende Mittel, die Gelehrsamkeit unter ihnen ausbreiteten, reinigte das obgedachte Edict des Königs in Franckreich ihre Nation von dem Aberglauben der Hexerey.

1682. Wurde die berühmte Societät zu Leipzig in Sachsen, zu gleicher Beförderung natürlicher Wissenschafften, rühmlichst gegründet, und hat ohne allen Zweiffel einen eben so nützlichen und glücklichen Einfluß daselbst gehabt. Und gleichwie ich dieses nicht nur vor eine Rechtfertigung unserer Nation halte, so dieselbe von der Unehre befreyet, wormit man sie wegen desjenigen schrifftlichen Zeugnisses, dessen ich redlicher Weise gedacht habe, belegen dürffte; Also wolte ich wünschen, daß es alle edelen Gemüther in unserer Nation aufmuntern möchte, unsere Königliche Societät, als eine der fürtrefflichsten Stifftungen in Europa, und als eine unserm gantzen Lande höchst nützliche und ersprießliche Sache anzusehen.

Seit dem diese gegründet worden, siehet man das Hexen-Wesen nicht nur verbannet, sondern auch alle Künste und Wissenschafften höchlich verbessert. Unsere Gebäude sind viel schöner und bequemer, und doch wohlfeiler zu erbauen und im baulichen Wesen zu erhalten. Unsere Baum- und andere Gärten sind mit neuen und edlern Früchten, und Felder und Wälder mit nützlichen Bäumen angefüllet. Viele von unsern Ländereyen, die fast wüste lagen, sind, nachdem man das Erdreich besser kennen und verbessern lernen, mit tausenderley Arten Grases und Wurtzeln bedecket. Unser Geld ist viel schöner, und nicht so geneigt, verfälschet zu werden. Die Medicin und Chirurgie sind, zu gemächlicher Verlängerung unsers Lebens, um ein großes verbessert, und fast in eine gantz andere Form gegossen worden. Die allerkleinsten Theilgen unserer Leiber, die ehedessen unsichtbar gewesen, kan man durch die trefflichsten Kunst-Gläser ietzo gar eigentlich betrachten: die entfern-

fernteſten Planeten viel genauer in Augenſchein nehmen, und von ihren Bewegungen zulängliche Rechenſchafft geben. Die Schifferey iſt nicht wenig verbeſſert, und ein Commercium der Wiſſenſchafften mit den entlegenſten Theilen der Welt aufgerichtet. Alle Künſte ſind ins Aufnehmen gekommen; GOtt wird in ſeinen Wercken bewundert, und die Ehre der Religion keines wegs verringert. Und dennoch, weil Rom nicht in einem Tage gebauet worden, und nicht alle Wochen neue Entdeckungen, daß ihnen die Haare vor Verwunderung darüber zu Berge ſtehen, zum Vorſchein kommen, pflegen unverſtändige Leute, denen die Schwierigkeit und der langſame Fortgang guter Wiſſenſchafften unbekannt iſt, bereit zu ſeyn, die Naſe darüber zu rümpfen, und die zu Verbeſſerung ihres eigenen Lebeus dienende Mittel mit den Füſſen von ſich zu ſtoſſen.

Alleine dieſe angenehme Materie hat mich von meinem Wege ab in die Irre geführet; Dahero ich, nebſt meinem hertzlichen Wunſch zu ferneren glücklichen Fortgang der rühmlichen Bemühung derjenigen fürtrefflichen Perſonen, die einige von ihren übrigen Stunden darzu anwenden, dieſes Capitel von der Jane Wenham beſchlieſſe, und nur noch ſo viel darbey gedencke, daß, wenn iemand noch mehr Umſtände von dieſem Caſu zu ſehen verlanget, er die kluge Antwort leſen möge, welche Mr. Stebbing auf die wider ſie geſchriebene Bücher ertheilt, ſo wird er daſelbſt beydes die Schelmerey und Thorheit der Zeugen und Kläger, ſattſam entdecket finden.

Das XI. Capitel.

Von Bruſt-Wartzen, Zitter-Mählern, Kennzeichen, Zauber-Mitteln, Mangel der Thränen und Schwimmen der Hexen.

Inhalt.

Das Waſſer-Urtheil oder die Probe des Schwimmens hat keinen Grund in der Schrifft. König Jacobus hat, ungeachtet ſeiner groſſen Gelehrſamkeit, eine gar

schlechte Ursache deßhalber anzuzeigen gewust. Hat ihren Ursprung aus dem Heydenthum. Ist eine grosse Versuchung GOttes, und dem Betrug der Teuffel und Menschen unterworffen. Wenn die Personen auch gleich schwimmen, kan es von der Manier und Art der Probe, oder bloß von der Natur herrühren. Wird mit physicalischen Gründen bestärcket. Mangel der Thränen. Dieses Kennzeichen hilfft die Betrüglichkeit des vorigen bestärcken. Ist gar natürlich. Des Lord Parkers preißwürdige Warnung. Der Autor wünschet, solche mit so lauter Stimme ausschreyen zu können, daß es iederman in gantz England hören möchte. Was von Wartzen und Mählern zu halten. Daß solche natürlich seyn können. Einige davon zu Kennzeichen der Hexerey zu machen, ist eine schreckliche Verkehrung der Gerechtigkeit. Herrliches Zeugniß des Episcopii. Die abergläubischen Mittel, so zu Entdeckung der Hexen gebrauchet werden, sind eine große Sünde und Thorheit. Wird mit Exempeln erläutert. Alle gescheide Leute lachen über die Beschwörungen, zauberische Zeddelgen und dergleichen. Curieuse und lächerliche Begebenheit aus dem ber. Ital. Redi, mit etlichen, die sich eingebildet, als ob sie feste wären. Worinnen des Beschwörers Betrug bestanden.

Geschwor.

Die Herren lassen uns, bitte ich, zu einem andern Punct fortgehen. Denn es giebt einige Principia und Fälle, die bey den gewöhnlichen Hexen-Processen zum Grunde gelegt zu werden pflegen, und worvon doch zur Zeit noch nichts ins besondere geredet worden. Eins davon ist das Wasser-Urtheil; und ich möchte gerne vernehmen, was ihre Gedancken davon sind? Mag man nicht eine Hexe durch das Schwimmen probiren?

Geistl. Der Herr mag gleich alle Bücher, die vor, oder darwider, geschrieben worden, schwimmen lassen, und die Warheit ihrer Lehr-Sätze auf solche Art zu bewähren suchen, er hat vor eins so viel Grund in der Schrifft, als vor das andere.

Advoc. Ob sie nun schon nur einen Schertz daraus machen, so hat doch König Jacobus in seiner Dæmonologia, solches gebilliget und erlaubet, und zeiget diese Ursache deßwegen an, daß, gleichwie solche Personen ihrer Tauffe durch das Wasser-Bad, abgesaget; Also das Wasser wieder versage, sie aufzunehmen.

Geistl. Wenn man die Zeit und Ordnung, da Königs Jacobi Wercke geschrieben worden, gegen einander hält, so wird man leichtlich finden, daß er solches Buch geschrieben, als er noch sehr jung gewe-

gewesen. Und nachdem er in seiner Jugend, wiewohl er auch da schon sonst ein Herr von grossen Gaben und Gelehrsamkeit war, keinen bessern Grund, als diesen, darzu finden können, so mag man schliessen, daß es ein unverantwortlicher Handel sey, worbey man gar keinen Schein der Vernunfft vorwenden kan. Denn diese Ursache, die er anzeiget, ist so beschaffen, daß sie keiner Widerlegung nöthig hat.

Geschwor. Wie ist denn aber nun eine so närrische Gewohnheit aufgekommen. Denn es wohl wahr, es ist etwas recht abgeschmacktes?

Geistl. Die ersten Fußstapfen, die ich davon antreffe, sind unter denjenigen, wo wir den würcklichen Ursprung alles Aberglaubens hergenommen, nemlich den Heydnischen Götzen-Dienern, zu finden. Plinius in seinem siebenden Buch und andern Capitel spricht, Non posse mergi, sie hätten nicht untersincken und ersauffen können. Und wenn Heydnische Völcker Christen wurden, so erforderte es lange Zeit, ehe man ihnen alle ihre abergläubische und abgöttische Gewohnheiten aus den Köpffen bringen kunte.

Wir finden in unserer Nation noch so spät als bey dem Sieg der Normannen, daß sie ihre Raubereyen, Mord-Thaten, Ehebrüche, und öffters ihre Ansprüche an Ländereyen, durch einen Kampf, entscheidenden Bissen, oder durch Tragung glühenden Eisens, oder Kriechung durch heisse Pflug-Schare, oder Steckung ihrer Hände in siedendes Wasser, oder durch Schwimmen im kalten Wasser, auszumachen und zu entdecken gesuchet. Und wenn ein Gefangener in unsern Gerichten gefragt wird, wie er bewährt seyn will? so halte ich es vor eine Fortsetzung der Frage, die ihnen zu selbigen Zeiten vorgeleget wurde, da es in ihrer Wahl stunde, durch eine Geschworenschafft, oder auf eine andere dergleichen Art, geprüfet zu werden. Alleine dieser Gebrauch ist eine grosse Versuchung GOttes. Man setzet sich dadurch den Täuschereyen der bösen Geister aus, und giebet arglistigen Leuten Gelegenheit, ungestrafft hindurch zu wischen. Denn eine iedwede

von diesen Proben kan mit verschlagenen Räncken ausgestanden werden, wenn die Befehlshaber entweder durch die Finger sehen, oder das Volck unwissend ist. Ja, wo auch nicht das geringste Zeichen einer betrügerischen Leichtfertigkeit zu verspüren gewesen, hat man befunden, daß öffters die Experimenta, dem klaren Beweiß der That schnur stracks zuwider ausgeschlagen sind, dahero sie nicht nur von den Christen, sondern auch allen bescheidenen Völckern verworffen worden.

Geschwor. Alleine wenn unser Land-Volck alte Weiber auf diese Art probiret, und sie schwimmen, pfleget solches nicht eine übernatürliche Gewalt entweder GOttes oder des Teuffels anzuzeigen?

Geistl. Wenn man gleich zu gestehen wolte, daß dieses in einigen Fällen geschehen möchte, wie seltzame Historien davon erzehlet werden, so folget doch nicht, daß man es deßwegen gebrauchen dürffe. Denn GOtt sollen wir nicht versuchen, und dem Teuffel müssen wir nicht trauen. Ich halte aber darvor, daß es gemeiniglich der Manier und Art der Probe zu zu schreiben sey, da ein Seil um die vermeinte Hexe gebunden, und ein Ende davon von einem Mann auf der einen Seite des Flusses, und das andere von einem andern auf der andern Seite gehalten wird, wodurch sie ein kleines Ziehen über dem Wasser erhalten kan. Bißweilen mag es auch wohl von der Leichtigkeit ihrer Leiber und Kleider herrühren, und weil ihnen die Daumen und Zehen zusammen gebunden, und sie also in das Wasser gelassen werden, nicht mit den Füssen niederwarts, sondern der Länge nach: Also, daß der Rumpf ihres Leibes, der da leicht ist, diejenigen Theile, so dichter sind, empor tragen kan. Und ich weiß nicht, ob nicht die Helffte der alten Weiber unter uns schwimmen möchten, wenn sie in Wollenen und schmutzigten Unter-Röcken auf diese Art probiret werden solten.

Geschwor. Die Zusammenbindung ihrer Daumen und Zehen giebt mir sattsam zu erkennen, daß alles, was nicht Betrug darbey ist, bloß von der Natur herrühret. Denn wenn man das

Ansehen haben wolte, als ob man sich bloß auf die göttliche Vorsehung beriefe, was brauchte es solcher lächerlichen und unanständigen Händel? GOtt, oder der Teuffel, könnte sie ungebunden so wohl als gebunden, über dem Wasser erhalten. Aber wenn es entweder nur auf einen listigen Griff, oder auf die Natur ankömmet, ist es ein blosser materialischer Umstand, daß sie gebunden werden. Massen sie die Hexen-Finder selbsten hinein lassen müssen, und es also fein gemächlich ihres eigenen Gefallens thun können.

Geistl. Man siehet, daß die Cörper aller Creaturen bey nahe ein gleiches Gewicht mit dem Wasser haben. Ihr Schwimmen weil sie Leben, und Schweben über dem Wasser einige Zeit nach ihrem Tode, ist ein beständiger Beweiß, daß sie allewege bey nahe ein Æquilibrium oder gleiche Schwere halten. Hernach muß nothwendig ihre Fettigkeit oder Magerkeit, feuchte oder trockene Beschaffenheit, ingleichen nach dem sie mit Winden, Blähungen und Dünsten angefüllet, oder davon befreyet sind, durch zufällige Ausstreckung ihrer Leiber, durch die Bewegung ihres Othems oder Lebens-Geister, durch die Art der Regierung und Haltung des Seils, oder durch andere verborgene Ursachen, die gar leichtlich eine so ungewisse balance und Wägung verrücken können, ob man schon die Ursache nicht gewahr wird, einen sehr grossen Unterschied verursachen. Dieses nun machet, daß unter allen Dingen diese Probe durch das Schwimmen ungeschickt ist, daß man sich darbey auf die göttliche Fürsehung beruffen will, weil ohne eine übernatürliche Gewalt, einige Experimente diesen Weg, und einige einen andern, hinaus fallen würden. Aber unter allen, das man leichtlich aussinnen kan, ist es auch am geschicktesten zu einen betrüglichen Griff, den gemeinen Pöbel in Verwunderung zu setzen. Dahero ist auch dieses leichte Urtheil unter ihnen fortgesetzet worden, da alle gefährlichern schon längst verworffen gewesen.

Alsdenn ist noch ein ander gemeines Kennzeichen der Hexerey, welches die Betrüglichkeit des vorigen erklären hilfft, und solches ist der Mangel der Thränen. Man siehet hieraus offenbar-

fenbarlich, daß die armen alten Weiber wenig Feuchtigkeit in ihren Cörpern haben. Hohes Alter, Traurigkeit und Mangel des Schlaffes unter solchen Anfechtungen, trocknen sie aus, und erfüllen sie mit Winden und Dünsten, welches beydes verursachet, daß sie keine Thränen vergiessen können, und sie leicht machet, daß sie leichtlich auf dem Wasser schweben. Mr. Baxter in seiner Gewißheit von der Welt der Geister, führet aus dem Wolfio an, daß eine Melancholische angefochtene Frau, sich selbst ins Wasser gestürtzet, und drey gantzer Stunden lang auf demselben gelegen habe. Und dennoch, mein Herr Advocat, beharret sein Lands-Mann, der eine Nachricht von den sieben giebet, die im Jahr 1697. in Schottland gehangen worden, auf dem Mangel der Thränen, als einem billigen Verdacht der Hexerey. Er schämt sich zwar des Schwimmens, und giebt es auf, aber sein treffliches Judicium zu zeigen, machet er den Mangel der Thränen zu einen sicheren Merckmahl. Bes. Sadduc. Debellat.

Und nachdem unzehlich arme Menschen jämmerlich um das Leben gebracht worden, und die Gerechtigkeit unserer Nation dieser Gewohnheit des Schwimmens halber, vielen Vorwurff auf sich nehmen müssen und dennoch unser Land-Volck noch beständig einen solchen Gefallen daran hat, als etwa an einer Bären- oder Ochsen-Hetze, so kan ich nicht umhin, auf eine so nachdrückliche Art, als mir möglich, an den Tag zu legen, daß bey dem allgemeinen Gerichts-Tag, der 1712. im Sommer zu Brentwood in Essex gehalten wurde, unser fürtrefflicher Lord höchster Richter von England, der Right Honourable Lord Parker, durch ein gerechtes und Preiß würdiges Urtheil, allen Menschen die ernstliche Warnung gegeben, daß, wenn sich iemand ins künfftige unterstehen würde, solches Experiment zu gebrauchen, und die Person verlöhre ihr Leben dadurch, diejenigen so Ursache daran wären, sich einer vorsetzlichen Mord-That schuldig machten.

Die Geschwornen zwar wolten es nur vor einen ohngefähren Zufall ausgeben, aber mit was vor nichtigen Grund und Unverstand.

stand. Denn daß man sie ins Wasser warff, geschahe vorsetzlich, ohne alle erhebliche Ursache, und war ein unerlaubter Handel. Zu dem weiß ja iederman, daß einer im Wasser ersauffen muß, und daß das Ersäuffen so wohl ein Mord ist, als das Erstechen. Dahero da nun von einem gerechten Gerichte ein so löbliches Urtheil gefället worden, so wolte ich wünschen, daß ich es mit so lauter Stimme ausschreihen könnte, daß es iederman in England hören möchte: Damit, wenn einiger Mensch hernachmals solche gottlosse Probe vornehmen solte, und die Person ersöffe, ihn weder des Königs Jacobi Buch, noch einige vergangene Urtheile, vom Strick erretten könnte.

Geschwor. Was soll man von Brust-Wartzen, Mählern, und andern Kennzeichen der Hexerey, (wie man sie nennet) halten, ingleichen von den unempfindlichen Theilen, die an ihnen gefunden werden?

Geistl. Ich zweiffle nicht, daß einige davon Flecken sind, die von der Räude, oder scharffen Scorbutischen Geblüth herrühren, oder erstorbene und verwelckte Stückgen Fleisch, oder sonst ein holer Raum zwischen den Musculn. Andere sind Verrucæ Pensiles, oder herab hangende Wartzen, oder sonst dergleichen harte Gewächse die im Alter grösser und fistulös werden mögen. Andere können Mähler, Narben, oder Zeichnungen am Leibe von der Mutter Imagination seyn die man Mutter-Mähler nennet. Oder es können auch wohl Zeichnungen seyn, die von der wunderbaren Hand GOttes herrühren, und von der Natur zu Erhaltung der Leibes-Frucht, und Verhütung des Abgangs der Erben, ausgeworffen worden. Ja es kan sie die Vorsehung dadurch von andern toden Cörpern haben unterscheiden wollen, oder daß man solche Personen nach einer sehr langen Abwesenheit kennen möchte. Aber einige davon zu Kennzeichen der Hexerey zu machen, ist eine solche Verkehrung der Gerechtigkeit, daß ich nicht weiß, bey was vor einem Nahmen ich sie nennen soll.

Und hier will ich das Zeugniß des Episcopii, aus seinen Theologi-

logischen Institutionibus lib. 3. cap. 1. anführen: Res nota & experientia tristissima non semel comprobata in iis Fœminis, quæ propter notas istas impressas damnatæ ad equuleum, & tormentorum seu Metu seu Vi ad confitendum crimen adactæ, ultimo Supplicio adfectæ fuerunt, quas postea deprehensum fuit insontes atque innoxias prorsus fuisse, saltem immunes ab omni scelere ac maleficio, & notas istas in Corporibus suis habuisse aut a Natura, aut a Morbo, aut a Casu per eos, qui ejus Rei conscii atque indubitati testes erant. Es ist, spricht er, eine bekante, aber in der Erfahrung vielmals höchst traurig befundene Sache, daß Weiber, welche man wegen solcher eingeprägten Zeichnungen zur Folter verdammet, entweder aus Furcht oder Gewalt der Marter, zur Bekänntniß gezwungen und hingerichtet worden: Da doch hernach unverwerffliche Zeugen bekräfftiget, daß solche Weiber gantz unschuldig und gerecht, oder zum wenigsten von solchem Laster der Hexerey frey gewesen; und daß solche Zeichen entweder von der Natur, oder einer Kranckheit oder anderm Zufall hergerühret.

Geschw. Was sagen Sie zu den Beschwörungen und Zauber-Mitteln, die zu Entdeckung der Hexen gebraucht werden.

Geistl. Es ist beydes eine grosse Sünde und grosse Thorheit, sich solcher zu bedienen.

Geschw. Aber es sind doch viele seltsame Curen oder Wunder dadurch verrichtet worden.

Geistl. Leichtgläubige und abergläubische Leute wollen einem solche alte Weiber-Mährgen auf den Ermel hefften. Aber ich will dem Herrn zwey Exempel erzehlen, denen Er mehr zu trauen hat, als alle solchem Geschwätze. Webster in seinem 17. Cap. erwehnet aus Amato Lusitano, einem verständigen und gelehrten Medico, „daß zween junge Bursche mit einander auf der Strasse gegangen, „da wäre der eine bey der Wurtzel eines Baums einer Otter ge-„wahr worden, und hätte sich gerühmt, er wüste ein Mittel, die „Otter ohne einigen Schaden in die Hände zu nehmen, sey auch so

verwe-

„verwegen darauf gewesen, daß er mit seinem Cammeraden eine „Wette angestellet. Aber die Otter habe ihn in den Finger ge„bissen, und weil er den Gifft heraus saugen wollen, wäre er etliche „Tage darauf gestorben. Ein anderer, welcher sein eigener Patient gewesen, „dem ein Bein abgelöset worden, und durch einen Zufall „in der Nacht, der Stumpf wieder an zu bluten gefangen, habe sich „von einem im Hause bereden lassen, daß er ihm das Blut mit ei„nem Beschwörungs-Mittel, das er hätte, verstopffen wolte. Allein, „er habe es die gantze Nacht ohne Würckung versuchet, und als sie „am Morgen des Doctors Famulum geholt, habe dieser zwar das „Bluten gestillet, allein der Patient hatte sich schon dermaßen ver„blutet gehabt, daß er den nächsten Tag darauf verschieden wäre. Alle vernünfftigen Leute lachen über die Beschwörungen, zauberische Zeddelgen und dergleichen abergläubische Mittel; und wie wolte man doch solchen kindischen Lappalien glauben?

Advoc. Ich muß bekennen, diese Begebenheiten, wenn sie wahr und würcklich geschehen sind, haben was auf sich. Aber, wer war dieser Amatus Lusitanus, der sie erzehlet.

Geistl. Wenn diese facta auch gleich in einem Buch gestanden, welches gar keinen Nahmen vor sich gehabt, so würde ihnen doch ihr eigener Grund bey allen klugen Leuten das Gewicht gegeben haben. Daferne der Herr aber meinet, daß solche Erzehlungen eines noch bekantern Nahmens bedürffen, so will ihm eine aus dem berühmten Italiäner Redi anführen, der gar besondere Sorge getragen, dergleichen Dinge zu untersuchen. Vid. Experimenta Naturalia, pag. 23. „Es war, spricht er, an dem Hof unsers Groß-Hertzogs „(des Hertzogs von Toscana) ein Mann, welcher aus den Gebür„gen dieses Landes kam, und sich zu Florenz nieder liese. Er war „ein gar beglaubter und in seiner Profeßion berühmter Mann, deren „er ein Uhrmacher war. Als er sich einstens vor dem Hertzog be„fande, und der Gesellsafft ohngefähr erzehlte, daß in seinem Vater„lande viele wären, die ihre Haut durch Beschwörung, Kräuter und „Steine so fest machen könnten, daß eine Kugel so wenig Eingang

„daselbst fände, als an einem Felßen. Die Anwesenden lächelten „einander an, daß der gute Mensch ein solcher Narr wäre, solche „Schnacken zu glauben. Weil es ihn aber heimlich verdrosse, daß „er sich, wegen Erzehlung einer Sache, die er mit seinen eigenen Au„gen gesehen, ausgelacht sehen solte, murrete er wider sie, ihres Un„glaubens halber, und liese sich vernehmen: es solte nicht lange An„stand haben, so wolte er den Schertz über sie hinaus lassen. Was „that der einfältige Uhrmacher? Er schickt nach einem solchen Eisen„fresser, und läst ihn nach Hof kommen. Da denn der vermessene „Kerl vorgab, er wäre auf diese Art fest gemacht. Und um sie zu „überzeugen, öffnete er seine Brust, und verlangte, es solte einer, wel„cher wolte, von den Hof Leuten nach ihn schiessen, und nicht schonen. „Carolus Costa, einer von des Hertzogs Officieren war eben im Be„griff das Experiment zu machen, als der Hertzog, aus Mitleiden ge„gen den armen Tropf, dem Costa Befehl gab, ihn nur in das Hin„ter-Gesicht zu schiessen. Hiermit that er es auch; und versatzte „ihm eins, daß die Kugel gantz durch einen Hinter-Backen hindurch „fuhr, und der geschossene Haase beschämt und blutend hinweg liese. „Der ehrliche Uhrmacher stunde da wie Butter an der Sonne; wu„ste nicht was er dencken oder sagen solte. Wie es aber bey derglei„chen Fällen nie an Ausflüchten und Entschuldigungen fehlet, so fas„sete er sich wieder, und blieb darbey, daß er recht hätte: Kömmet „auch in etlichen Wochen wieder, und hatte zwey Soldaten hinter „sich hertreten: Einen der also fest oder beschworen war, und einen „andern, der ihn fest gemacht haben solte. Der fest seyn wollende „Soldat entblöste seinen rechten Schenckel, zeigete ihnen fünf blaue „Flecken, wo Kugeln aufgetroffen, ohne im geringsten ein zu gehen: „Berief sich auf Zeugen, die es gesehen hätten, welche auch die War„heit dessen, was er sagte, bejaheten. Und einer satzte eine Wette „von 25. Cronen, daß das Experiment eintreffen müste; Denn die„ser Kerl wolte die Probe auch wagen. Also ward die Wette gele„get, und alsbald schossen sie den guten Gesellen durch den Steiß, „wie sie den andern heimgeschicket hatten. Weil die Gesellschafft

lachte,

„lachte, und dem armen Schweitzer sein Hinterer schmertzte, wolte „sich der Beschwörer, dessen Kunst so schändlich betteln gangen, da„vonschleichen; Er ward aber angehalten, und mit harter Straffe „bedrohet, daferne er nicht sagen würde, wie er den armen Soldaten „betrogen, daß er seiner Beschwörerey so zuversichtlichen Glauben „beygemessen. Da bestunde nun das gantze Geheimniß und unvergleichliche Kunst-Stück in Ladung der Pistole, also, daß der gröste Theil des Pulvers vor der Kugel lieget, und nur ein klein wenig darhinter kömmet. Auf solche Weise wird der Knall und das Feuer zwar starck, aber der Schlag der Kugel ziemlich schwach seyn, und die Person ohne Verletzung treffen. Redi füget noch unterschiedene andere solche Casus hinzu. Absonderlich eine Entdeckung eines berühmten Zauber-Mittels unter den Türcken, die er selbst gemachet habe. Alleine ich mag nichts mehr davon gedencken. Wer hiermit noch nicht zu frieden seyn will, der glaube solche Fratzen, so lange es ihm gefället.

Das XII. Capitel.

Was vor Arten der Hexerey es sind, davon in der Heil. Schrifft geredet wird?

Inhalt.

Die Gesetze, so wegen der Hexerey ergangen, beydes göttliche und menschliche. Erstlich von den göttlichen. Dieses ist ein harter Knoten unter den Criticis. Sind nicht zu hoch wider unsers Nächsten Leben zu spannen. Gehören ad Legem Judaicam. Das Christl. Gesetz kan die Straffen einiger Verbrechen vermehren, oder mäßigen. Die Gesetze des Alten Testaments gründen sich in diesem Stück mehrentheils auf Nahmen ohne Beschreibung. Können zu keiner Regel dienen. Nahmen sind am schwersten zu übersetzen. Weil die Zeit ihre Bedeutung verändern kan. Wird mit etlichen Exempeln erläutert. Sorcery oder Zauberey ist eine von den gemeinsten Benennungen in den Engl. Gesetz-Büchern. Sorcery heist ursprünglich Lotterie. Witch, eine Hexe, bedeutet ursprünglich eine weise Frau. Daß das Gesetz nicht gewesen: Du solt keine weise Frau leben lassen. Was das Hebräische Wort, so vor Hexe gebraucht wird, bedeute. Wird nach den meisten Versionen untersuchet. Die darinnen sehr mißhellig. Die andern Nahmen

Deut. 18. werden eben so unterschieden ausgelegt. Wie sie diejenigen verdollmetschen, so der Gewalt der Magie grossen Glauben beymessen. Ubersetzung derer, so alle Magie vor bloße Gauckeley halten. Mit den letzten kommen die 70. Dollmetscher, Junius und Tremellius, und die alte Ubersetzung der Englischen Bibel überein. Man hat ihnen wegen ihrer zufälligen Veränderung keine allzugroße Wichtigkeit beyzulegen. Unser Urtheil muß in einer Sache, die Leib und Leben betrifft auf sicherm Grunde stehen. Wenn ihrer Nahmen und Wercke in der heil. Schrifft zugleich gedacht wird, werden durch Zaubereyen die Divinationes und falschen Prophezeyungen der Götzen-Diener verstanden. Diese Nachricht geben die alten Engl. Gesetz-Bücher davon. Der Spiegel der Gerechtigkeit setzet Zauberey mit unter das Cap. von der Ketzerey. Divinatio wird im bösen Verstande genommen, und der Prophezeyung entgegen gestellet. Ist unterschiedener Arten. Die heil. Schrifft lehret uns eben dieselbe Lehre. 1. Sam. 15, 22. 23. Dieser Ort wird erläutert. Die andern Propheten reden von den Abgöttern auf gleiche Weise Jer. 27, 9. 10. Jes. 2, 6. C. 47, 12. 13. Ezech. 21, 21. Jezabel hatte 400. falsche Propheten an ihrer Tafel. Nah. beschreibet die Götzen-Diener zu Ninive in gleichen Worten. C. 3. 4. Mich. 5, 12 Aus diesen Schrifft-Stellen lernen wir, daß ihre Götzen-Dienste ihre Zaubereyen gewesen, was vor Leute am tiefsten in solcher Schuld gestecket, und auf was Weise sie betrogen worden. Es waren keine Sadducäer, sondern allzuleichtgläubige. Keine Atheisten, sondern Abergläubische. Keine, so alle übernatürliche Göttl. Eingebung läugneten, sondern Enthusiasten, Schwärmer und Betrüger. Maßten sich grosser Dinge an. Ahaziah lässet sie fragen, ob er von seiner Kranckheit genesen werde. Die Papisten und einige neue Enthusiasten werden gar artig mit ihnen verglichen. Gleichwie damals, also stehet auch ietzo die Furcht GOttes und wahre Religion zwischen einer atheistischen Sadducäerey auf der einen Seite, und einer furchtsamen leicht- und abergläubischen Enthusiasterey auf der andern, gleichsam im Mittel. Die Zauberer im Neuen Testament waren die falschen Apostel und Sadducäer; und ihre Zaubereyen ihre angemaßten Offenbahrungen und Wunderwercke. 2. Cor. 11, 13. Apoc. 2, 2. 1. Joh. 4, 1. Das Exempel Sceva, Elymas, Simonis Magi. Worinnen des letztern Zauberey bestanden, wird aus den Worten der Schrifft und aus der Kirchen-Historie bewiesen. Paulus setzet Zauberey und Ketzerey zusammen. it. St. Johannes in der Offenbahrung, c. 18, 23 Wer die andere Art Leute gewesen, so nicht nur von den Propheten und Aposteln, sondern auch den Heyden selber Zauberer genennet werden? Leichtfertiges Gesindel und Betrüger 2c. Gehören aber mit den Zeichendeutern und Wahrsagern in eine Classe: gleichwie die Schrifft diese mit jenen in eine setzet. Doch mit dem Unterschied, daß jene durch die Gesetze geduldet wurden. Daß böse Geister die Urheber aller beyden ihrer Wercke gewesen, als Versucher und Helffer, so weit sich ihre Gewalt erstrecket, daran ist gar kein Zweiffel. Denn der Teuffel war eigentlich der Heyden Gott. Welches sehr schön bewiesen wird. Zu manchen Zeiten, wenn GOtt aus besondern Ursachen ihm solches erlaubet hat, mag seine Mit-Würckung auch wohl die Kräffte der Natur und Materie überstiegen haben, aber nicht so offt, als sichs manche

einbilden. Schrifft-Stellen, welche zu erkennen geben, daß sie hauptsächlich durch Enthusiasterey, Blendwerck und Betrug unterstützet worden. Psalm. 31, 6. Jer. 14, 14. c. 10. absonderl. v. 2. Jer. 14, 22. Jes. 41, 23. 24. Das Exempel vom Bel und Drachen. Syr. 34, 5. Tullii merckwürdige Worte von den Divinationibus.

Advoc.

Ich will Ew. Ehrw. mit keinen mehr von diesen Verhörungen und peinlichen Halß-Gerichten beschwehren. Die übrigen stehen auf eben so schlechten Beweiß-Gründen, auch die letzten berühmten Hexen-Processe in unserm Theil von Groß-Britannien, im Jahr 1697. da ihrer sieben verurtheilet und hingerichtet worden. Und wenn diese Beweißthüme nicht zulänglich gewesen, so ist den Personen um so viel destomehr Unrecht geschehen. Aber wenn wir dieses voraussetzen, was wollen wir zu den vielen, beydes Göttlichen und Menschlichen Gesetzen sagen, die man darwider aufgezeignet findet? Dannenhero wollen wir nun, wenn Sie es vor gut erachten, von der Betrachtung der geschehenen Dinge, so man Facta nennet, zu den Gesetzen fortgehen, und zu vörderst die Göttlichen vor uns nehmen. Nun, was vor Bescheid wollen Sie uns darüber ertheilen?

Geistl. Dieses ist ein harter Knoten unter den Criticis, welchen ich mich aufzulösen vor keinen Schieds-Mann aufwerffen will; Sondern ich werde etliche wenige Dinge, die, meines Bedünckens klar und offenbar sind, und uns abhalten mögen, solche nicht zu hoch wider unsers Nechsten Leben zu spannen, bescheidentlich anführen.

1. Was nun auch die Meinung solcher Gesetze gewesen seyn mag, so sind sie von demjenigen Theil des Gesetzes, welches gemeiniglich Lex Judaica, das Jüdische Gesetz, genennet wird; Und derohalben verbinden sie uns nicht weiter, als wir sie zu unsern Zeiten nützlich, und mit denselben einstimmig befinden. Unser Regiment hat die Straffe des Diebstahls, Sabbath-Schändens, Meyneids, und Ehebruchs, nachdem es solches vor nöthig befunden, entweder vermehret, oder gemäßiget: Und eben dieselbige Freyheit

hat

hat die Obrigkeit in Betrachtung deren, so die Zauberey betrifft, wenn sie gute Ursache siehet.

2. Die Gesetze des Alten Testamentes sind in diesem Stücke meistens auf Nahmen, ohne deren Definition und Beschreibung, gegründet. Und ob sie demnach schon damals gnugsam bekannt gewesen seyn mögen, so können sie doch ietzo schwehrlich so gewiß entschieden werden, daß sie uns zu einer Regel dienen können, unsern Nechsten das Leben darnach zu nehmen. Unter allen Arten der Worte, hält es am schwehrsten gemeine Nahmen der Personen zu verdollmetschen, weil gemeiniglich die Länge der Zeit einerley Worten gantz unterschiedene Bedeutung beyleget. Sie wissen, was vor einen bösen Menschen wir durch a Villain, oder einen Schalck verstehen; und gleichwohl bedeutete vor Alters eben dieses Wort nur Villanum, einen Land oder Bauers Mann, der in Villa, oder auf dem Dorffe lebte. A Knave, oder ein Spitz Bube, war nicht vor gar langen Jahren noch der gemeine Name der Knechte. Ein Magus war so viel als ein weiser Mann und Philosophus. Und es ist ihnen nicht unbekannt, wie sehr sich Daniel zu seiner Zeit angelegen seyn ließ, die Magos oder Weisen beym Leben zu erhalten. Und drey Magi, oder Weisen, kamen aus Morgenland unsern Heyland anzubethen. Conjurator, ein Beschwörer ist eine blosse Buchstäbliche Ubersetzung eines Exorcisten; Und dennnoch hat die Zeit es dahin gebracht, daß der eine, eine in der Römischen Kirche erlaubte Amts-Person, der andere aber einen schändlichen Bösewicht und Teuffels-Banner, sowohl in ihrer, als unserer Kirche, bedeutet. Zur Zeit des Tacitus, und lange hernach, wurden dergleichen verhasste Leute Mathematici genennet. Wenn nun ein böser Name einen Beweiß wider sie machet, solte ein guter ein so starckes Argument zu ihren Behuf seyn. Sorcery, oder Zauberey, ist eine von den gemeinsten Benennungen in unsern Gesetz-Büchern vor Hexerey, und wird Krafft unserer Statuta zur Felony, oder Todes-Schuld gemachet. Aber zu was schlechten Nutzen würde einer seine Zeit anwenden, der sich vornehmen wolte, dieses Laster nach seinen eigentlichen Nahmen zu beschreiben.

ben. Denn in der genausten Bedeutung heisset Sorcery so viel als Lottery, oder das Loosen mit kleinen Zeddeln, und mehr nicht. Es scheinet gar glaubwürdig, daß sich mit dem Wort Witch, Hexe, fast eben eine so grosse Veränderung zu getragen. Denn *Witch*, wie es Dr. More gar recht ausleget, bedeutet eine weise Frau. Nun mag man wohl versichert seyn, daß das Gesetz nicht gewesen: Du solt keine weise Frau leben lassen. Was das Hebräische Wort, so vor *Witch*, Hexe gebraucht wird, bedeutet, darüber sind die Ausleger sehr mißhellig. In der Päbstischen Bibel ist es übersetzet Incantator; und das zeiget keine Person an, die mit dem Teuffel in einem Bündniß stehet, sondern einen, der durch Absingung gewaltiger Verse, Wunder zu thun vermeinte. In der Lateinischen Vulgata wird es Venefica, eine Gifft-Mischerin, gegeben. In der Septuaginta, oder bey den 70. Dollmetschern heist es φαρμακὸς, welches ein Wort ist, so eben demselben Verstand nachahmet. Junius und Tremellius übersetzen es Præstigiatricem, eine Gaucklerin, und die Frantzösischen Kirchen, une Sorciere eine Zauberin. Die andern Nahmen Deuteron. 18. werden eben so unterschieden ausgeleget. D. More und diejenigen, so der Gewalt der Magie grossen Glauben beymessen, verdollmetschen sie durch Englische Nahmen, die eine grosse Krafft und besonders Vermögen mit sich bringen, als Diviner, *a)* Inchanter, *b)* Charmer, *c)* Necromancer, *d)* Witch, *e)* Wizzard, *f)* und Consulter with familiar Spirits, *g)* (wiewohl das

a) Divinator, ein falscher angemaßter Prophet.

b) Incantator, ein Beschreyer, der mit Aussprechung oder Absingung gewisser Worte oder Verse, grosse Dinge ausrichten will.

c) Ein Beschwörer, der durch gewisse Characteres und Zeddelgen allerhand Wunder zu thun gedencket.

d) Necromanticus, ein Schwartz-Künstler, einer, der die Todten beschwöret und um Rath fraget.

e) Hexe.

f) Hexen-Meister, Zauberer.

g) Ein Teuffels-Banner, der Gemeinschafft mit Geistern hat

das Wort, das Spirits, oder Geister übersetzet ist, eine zweiffelhaffte Bedeutung hat, und das Wort familiar ist hinzugesetzet, weil es im Hebräischen kein Epitheton oder Bey-Wort hat, so damit über einstimmet.) Diejenigen, welche alle Magie vor eine blosse Gauckeley, ohne einige würckliche Gewalt, halten, übersetzen sie, Astrologers, Fortune-tellers, Sooth-Sayers, Impostors, Observers of the flying of Birds, Conjecturers, Consulters with Oracles, Ventriloquists, Gnosticks und Jugglers, (das ist: Stern-Deuter Zeichen- und Träume-Deuter, Wahrsager, Betrüger, solche, die auf Vogel-Geschrey und deren Flug Acht haben, die heydnische Oracula um Rath fragen, oder göttliche Antwort vorgeben, durch den Bauch reden, sich sonderlicher Wissenschafft anmaßen, Gauckler und Taschen-Spieler.) Die 70. Dollmetscher, Junius und Tremellius, die alte Ubersetzung unserer Englischen Bibel, und viele gelehrte Leute, gehen in Ansehung einiger Wörter, dahinaus; und ich sehe nicht, daß sie unwahrscheinlichere Ursachen wegen dieser Nahmen geben, als wegen der andern gegeben werden. Alleine lasset sie genommen werden, auf welche Art sie wollen, so sehe ich doch keineswegs, daß wir es wagen dürffen, ihnen allzugroße Wichtigkeit beyzulegen. Die Nahmen werden bißweilen von solchen, die sich einer besondern Kunst und Wissenschafft anmaßen, selbsten erwählet, um ihrem Thun dadurch ein großes Ansehen zu machen. Bißweilen werden sie ihnen auch von dem leichtgläubigen Volck, oder den widriggesinnten Partheyen gegeben. Die Zeit verändert solche, und machet einige besser, andere aber schlimmer, als ihre ersten Bedeutungen waren. Dannenhero bin ich der Meinung, wir können, ohne Gefahr, nicht auf uns nehmen, aus ihren bloßen Nahmen, entweder die eigentliche Beschaffenheit ihrer Wercke, oder völlige Erstreckung ihrer Gewalt, zu erweisen oder zu beschreiben. Wir müssen bedencken, daß es eine Sache ist, so Guth und Blut, Leib und Leben, Ehre und Wohlfart anbetrifft, die wir vor uns haben. Und also muß unser Urtheil auf sicherere Gründe, als zweiffelhaffte Benennungen gegründet seyn.

Advoc.

Advoc. Allein, obschon die bloßen Nahmen vielleicht nicht so viel Wichtigkeit auf sich haben, als ihnen einige beygelegt, nichts desto weniger, da ihrer Nahmen und Wercke so offt in der Heil. Schrifft zugleich gedacht wird, halte ich darvor, daß wir aus beyden schliessen mögen, was sie eigentlich gewesen sind. Wohlan, so belieben Sie uns dann zu eröffnen, worinnen ihre Meinung von den Hexereyen in der Schrifft bestehet?

Geistl. **Es waren die Divinationes und falschen Prophezeyhungen, durch welche die Götzen-Diener solcher Zeiten, der Menschen Gemüther von ihrem Vertrauen auf den wahren GOtt und seine Vorsehung abzuziehen suchten, und solche vielmehr zu denen Sternen, Geistern, Todten, Beschwörern, Vorbedeutungen, und andern abergläubischen Händeln verwiesen, so die Verehrung ihrer falschen Götter unterstützeten.**

Dieses ist die Nachricht, welche unsere alten Gesetz-Bücher von der Zauberey oder Hexerey geben. Besiehe den Spiegel der Gerechtigkeit, cap. 1. Sect 5. **Er ist um die Zeit** Eduardi I. **oder** II. **geschrieben worden, und setzet** Sorcery **oder die Zauberey, mit unter das Capitel von** Hæresi, **oder der Ketzerey, und beschreibet sie also:** Sorcery est un Art à Deviner. Deviner proprement sounc in Mal part, si-come Prophesie sounc in Bien parte. **(welches so viel heissen soll:** Sorcery **oder Zauberey ist eine Kunst zu** Diviniren, **zu errathen, zu muthmassen, oder etwas vorher zu sagen. Die** Divinatio, **Vorhersagung, oder Wahrsagerey wird eigentlich in einem bösen Verstand genommen, gleich wie die Prophezeyung oder Weissagung in einem guten Verstand genommen wird.) Hernach werden die unterschiedenen Arten der Prophezeyung oder Wahrsagerey,** (Divination) **durch das Feuer, Lufft, Wasser, Erde, Vogel-Geschrey oder die Toden, wie in dem Exempel Samuels und Sauls, angeführet.**

Und die Heilige Schrifft lehret uns eben dieselbe Lehre. 1. Sam. 15, 22. 23 **Und Samuel sprach, hat der HErr so grossen Gefallen an Brand-Opfer und andern Opfern, als am Gehorsam**

der Stimme des HErrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmercken besser, denn das Fett von Widdern. Denn Widerspenstigkeit ist als die Sünde der Zauberey, und Halßstarrigkeit ist als Ungerechtigkeit und Götzen-Dienst. Dem Wort Witchcraft, Zauberey, ist in margine der Bibel Divination gegen über gesetzet, welches uns diesen leichten Verstand von des Samuels gottseeligen Verweiß an die Hand giebet: Was hilfft es einem Menschen, den wahren GOtt zu seinen GOtt zu erwählen, wenn er ihn nicht achtet? Denn GOtt nimmet keines Menschen Bekänntniß, ohne Gehorsam an. Wann ihr denn den wahren GOtt, an den ihr gläubet, ungehorsam seyd, oder aus den Augen setzet, so ist es eben so viel, als ob ihr ihn verlieset, und triebet die Divinationes und Abgöttereyen der falschen Götzen, die wider ihn aufgerichtet werden. Also sehen wir, daß der Prophet unter dem Nahmen der Zauberey diejenigen Divinationes und Wahrsagereyen ausdrücket, durch Glaubung deren die Heyden das Volck von dem wahren GOtt abführten, und zu falschen Göttern verführten.

Die andern Propheten GOttes in den nachfolgenden Zeiten, reden von ihren Abgöttereyen auf gleiche Weise, und noch viel ausdrücklicher. Jer. 27, 9. 10. Darum so gehorchet nicht euren Propheten, Weissagern, Traum-Deutern, Tage-Wählern, und Zauberern, die euch sagen: Ihr werdet nicht dienen müssen, dem Könige zu Babel. Denn sie weissagen euch falsch, auf daß sie euch ferne aus eurem Lande bringen. Jes. 2, 6. Dahero hast du dein Volck verlassen, weil sie vom Aufgange angefüllet sind, und sind Wahrsager, wie die Philister. Jes. 47, 12. 13. So trit nun auf mit deinen Beschwörern, und mit der Menge deiner Zaubereyen, unter welchen du dich von deiner Jugend auf bemühet hast; ob du so dir nutzen wirst, ob du mögest dich stärcken. Du bist müde von der Menge deiner Anschläge; Laß her treten und dir helffen die Stern-Deuter, Stern-Gucker, die nach den Monden weissagen, was über dich kommen soll. Ezech. 21, 21. Denn der König zu Babel wird sich an die

Weg-

Wegscheide stellen, vorne an den zween Wegen, daß er ihm wahrsagen lasse, mit den Pfeilen um das Looß schiesse, die Abgötter frage, und schaue die Leber an. Und die Wahrsagung wird auf die rechte Seite gen Jerusalem deuten. Dieses waren Jezabels Zaubereyen; Sie hatte vier hundert falsche Propheten, die an ihrer Tafel sassen; Und ob schon Jehu ihre Wercke Zauberey nennete, so ehrten sie doch ihre Bewunderer als eine Prophetin. Apoc. 2. 20.

Der Prophet Nahum beschreibet die Götzen-Diener zu Ninive in gleichen Worten. Nahum 3, 4. Das alles um der grossen Hurerey willen der schönen lieben Huren, der Meisterin in der Zauberey, die durch ihre Hurerey Völcker, und durch ihre Zauberey Geschlechter verkaufft. Nur noch eines Orts zu gedencken, stehet Mich. 5, 12 Ich will die Zaubereyen aus deiner Hand hinweg reissen, und du solt keine Wahrsager mehr haben. Die geschnitzten Bilder will ich abhauen.

Aus diesen Schrifft-Stellen lernen wir, daß ihre Götzen-Dienste ihre Zaubereyen gewesen: Ingleichen was vor Leute am tiefsten in solcher Schuld gestecket; Und auf was Art und Weise sie betrogen worden. Sie waren keine Sadducäer, die weder Engel noch Geister glaubten, sondern sie waren δεισιδαιμονέστεροι, Sie waren allzuleichtgläubig, und allzufurchtsam und abergläubisch wegen der Dæmonum, Geister, und Toden, die sie Götter nenneten. Sie waren keine Atheisten, welche GOtt und dessen Vorsehung läugneten, sondern sie waren solche Leute, die aus allen läppischen Dingen eine besondere Göttliche Vorsehung machten, und gaben vor, als ob sie GOttes Sinn und Meinung in allen plötzlichen Zufällen, unverhofften Plagen, abentheuerlichen Geburten, Stimmen in der Lufft, seltzamen Vögeln, Cometen, Sonn und Monden-Finsternissen, und dergleichen verständen, und machten aus allen solchen Dingen ein auserordentliches Omen, Vorbedeutung und Ostentum oder Wunder-Zeichen der Natur. Das Amt derjenigen Art Pfaffen, die Augures genennet wurden, legten sich gantz und gar auf Erfor-

schung und Auslegung solcher Dinge. Sie läugneten ferner nicht alle übernatürliche Inspiration und göttliche Eingebung, sondern schöpften einen gar zu niedrigen Begriff davon, und glaubten, daß auch so gar ihr Aberwitz, ihre Enthusiasterey, Schwermerey, Entzückung, Trunckenheit, Hinfallende Sucht, und Dünste, voller Prophezeyhungen und göttlicher Unterweisungen wären. Sie waren nicht kalt und nachläßig in ihrer Andacht, sondern bedienten sich hefftiger, und wie sie meinten, gewaltiger Anruffungen, und rühmten sich, daß sie ihnen alsbald durch schleunige übernatürliche Veränderungen in den Eingeweiden ihrer Opffer beantwortet würden. Solcher gestalt maßten sie sich an, das Buch des Schicksals zu eröffnen, und die dunckeln Zeilen der zukünfftigen Zeit daraus herzulesen. Sie unternahmen sich, krancken Personen, ohne sie zu sehen, vorher zu sagen, ob sie leben bleiben, oder sterben würden. Ahaziah sandte nach seinem Fall hin in den Tempel des Baal Zebubs, um nach fragen zu lassen, ob er von seiner Kranckheit, die auf diesen Zufall folgte, genesen werde? Sie rühmten sich, daß sie den Ausgang der Kriege und Schlachten vorher verkündigen, und viel zu Erhaltung des Siegs auf derjenigen Seite die Rath und Hilffe bey ihnen suchte, beytragen, ja solchen gleichsam durch verborgene Gewalt dahin lencken könten. Sie wusten auch so viele Erzehlungen von würcklichen Geschichten auszubreiten, welche ihre Vorhersagung zu bekräfftigen schienen, daß sich viele Fürsten von ihnen bethören liesen, ihnen liebkoseten, und wichtige Dinge durch sie zu erforschen suchten. Ja, auch die Jüden selbst waren ungemein geneigt, den Glauben und Dienst des wahren GOttes zu verlassen, und die viel gemeinere Religion solcher Heyden anzunehmen.

Wenn man mich diese alten abgöttischen falschen Propheten beschreiben höret, wie sie allzu scheinheilig gewesen, und ihre Köpfe voller Geister, voller Miracul und voller Offenbahrungen gehabt, so wird man vielleicht dencken ich ziele damit auf die Papisten uñ einige von den Rädels-Führern unserer eigenen Secten, und suche nach den Heyden zu schiessen, und sie auf den Peltz zu treffen. Alleine man wird

noch richtigere Gedancken fassen, wenn man daher Gelegenheit anzumercken nimmet, wie gar beständig die Natur, auch in den Nachahmungen derselben, ihren Lauff behält; Und wie wahr der Ausspruch göttlicher Weisheit in den weisen Sprüchen des allerweisesten Königs ist, daß nichts neues unter der Sonnen geschiehet. Denn es ist gantz gewiß, daß, ungeachtet aller Klagen, welche unsere Enthusiasten und Schwermer über das Elend solcher Götzen-Diener führen, sie ihnen doch sehr nahe kommen, und wenig mehr, als den blossen Nahmen nach, von solchen unterschieden sind. Denn gleich wie die menschliche Natur noch eben so beschaffen ist, wie sie damahls gewesen; Also sind ihre Neigungen auch eben noch dieselben. Gleichwie unsere leiblichen Kranckheiten noch eben dieselben sind; Also sind auch die Kranckheiten unsers Gemüths noch eben dieselben. Gleichwie seltzame Zufälle, der Lauff der Zeiten, gute und böse Engel, tode Menschen, Sterblichkeit, und die Schwierigkeiten und Gefahren der Dinge, noch eben dieselben um uns herum sind; Also machen sie auch noch eben dieselben Eindruckungen in uns: Und schwache Menschen pflegen in ihrer Furcht noch eben nach denselben eingebildeten Hülffs-Mitteln zu schnappen. Daher geschicht es, daß, gleichwie die Furcht GOttes und die wahre Religion damals, zwischen einer Atheistischen Sadducäerey auf einer Seite, und einer furchtsamen Enthusiastischen Leichtgläubigkeit auf der andern, gleichsam in Mittel stunde; es sich gerade eben also auch noch anietzo verhält. Und gleichwie ihre Götzen-Diener und unsere heutigen Schwermer, beyde aus eben denselben leichtgläubigen und superstitiösen Veranlassungen irren; Also sind ihre Irthüme, ob sie schon unterschieden zu seyn scheinen, dem Wesen nach einerley. Sintemal sich diese, wie jene, einbilden, als ob sie mehr Offenbahrungen, vertraulicheren Umgang mit GOtt und den Geistern, höhere Wissenschafft und Erkäntniß, grössere Gewalt Wunder zu thun, und mehr Prophezeyhung denn andere, hätten. Ich meine, dieses erhellet offenbahrlich aus denjenigen Exempeln, die ich von den Abgöttereyen der falschen Propheten angefüh-

ret habe; und wenn ich es vor nöthig erachtet, hätte ich es durch noch einmahl so viel Beyspiele bekräfftigen können.

Advoc. Nun genug hiervon! Sie erlauben mir, daß ich Sie unsers Haupt-Zwecks erinnern darff! Denn was Sie bereits von diesem Punct gemeldet, ist eine Ausschweiffung von unserm Vorhaben. Maßen wir nicht zu untersuchen bemühet sind, wie nahe unsere heutigen Enthusiasten, sie mögen nun Papisten oder Fanatici und andere Schwärmer seyn, den alten heydnischen Götzen-Dienern kommen; Sondern wer und was die Zauberer und Hexen-Meister des Alten Testaments gewesen. Und, wie ich höre ist ihre Meinung, daß es die falschen Propheten, heydnischen Pfaffen, Wahrsager und Zeichendeuter solcher Zeiten gewesen; Und daß ihre Zauberey in nichts anders bestanden, als in ihren Wahrsagereyen, Anruffungen, magischen Opfern, Beschwörungen, Amuleten, oder mit gewissen Worten bezeichneten Anhäng-Zeddeln, angemaßten Offenbahrungen, und verschmitzten Prophezeyhungen. Aber, wenn dieses die Zauberer und Hexen Meister des Alten Testaments gewesen, wer waren denn die Zauberer, und was die Zauberey des Neuen Testaments?

Geistl. Die Zauberer in dem Neuen Testament waren die falschen Apostel und Sadducäer; und ihre Zaubereyen ihre angemaßten Inspirationes, Offenbahrungen, Wunderwercke, und Gesichte, worinnen sie den wahren Aposteln nachzuahmen und sie zu übertreffen suchten. In 2 Cor. 2, 13. spricht Paulus: Denn solches sind falsche Apostel, betrügliche Arbeiter, die sich in Christi Apostel verstellen. In der Offenb. St. Joh. 2. v. 2. stehet: Und du hast versucht die, so da sagen sie seyen Apostel, und sinds nicht, und hast sie Lügner befunden. Nun frage ich, wodurch und auf was vor Art verstellten sie sich in Christi Apostel? Darinnen, daß sie eben dasjenige zu thun den Schein haben wolten, was die Apostel thaten, da sie doch Ertz-Lügner und betrügliche Würcker waren, die nichts thun kunten, was ihnen in Wahrheit gleich kommen wäre. Sie hatten ihre erdichteten Erscheinungen,

Gesichte,

Gesichte, Offenbahrungen und verstellten Eingebungen. Dieses ist die Ursache, warum der heil. Johannes in seinem ersten Send-Schreiben im 4. Cap. und 1. v. die Christen, an welche er schriebe, vermahnte, die Geister zu prüfen, ob sie aus GOtt wären, weil viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen wären. Sie hatten ferner τέρατα ψεύδους, ihre erlogenen Wunder, welche sie mit den Wunder-Wercken der Apostel verglichen. Die Söhne Sceva unterstunden sich einen Versuch zu thun, ob sie nicht könnten einen Teufel austreiben; und wiewohl er sich damals nicht wolte austreiben lassen, hat er sich doch wohl zu einer andern Zeit so stellen können, als ob er überwunden wäre, damit er nur einem seiner Werckzeuge Glauben erwerben möchte. Aus diesen Ursachen werden diejenigen, so sich den Aposteln widersetzten, mit so deutlichen und klaren Worten Zauberer und Magici genennet, als Jannes und Jambres, die Mosi widerstunden, also genennet wurden. Elymas, der Paulo widerstrebte, und die Abgeordneten vom Glauben abwendig zu machen suchte, wird ein Zauberer genennet; und *Simon* hat den würcklichen Zunahmen *Magus*, der Zauberer, davon bekommen. Und als er die Macht, den Heil. Geist mitzutheilen, nicht vor Geld erkauffen kunte, ergriff er seinen alten Zauber-Handel wieder. Seine Zauberey aber war eine Kunst wodurch er das Volck zu Samaria bezauberte, ihn, nicht als einen gottlosen Beschwörer, sondern als die grosse Krafft GOttes zu bewundern. Die Kirchen Historie ertheilet uns weitläufftige Nachricht, worinnen sein Thun und Vorgeben bestanden. Und Eusebius Lib. 2. und 3. meldet, daß Menander und Cerinthus, und die meisten der ersten Ketzer, von ihm hergestammet, und der Zauberey gar sehr ergeben gewesen.

Aus diesen Ursachen geschicht es ohne allen Zweiffel, daß Paulus, wenn er von Zauberey redet, solche gemeiniglich der Abgötterey und Ketzerey an die Seite setzet. St. Johannes in der Offenbahrung redet dreymal davon, und in dem 18. Cap. v. 23. spricht er: Durch deine Zauberey sind alle Völcker betrogen worden. Man erwäge doch diese Worte gebührender massen, und sage mir alsdann,

ob die Völcker von unbeckannten heimlichen Hexen, gleich unsern, die nicht anders als durch verborgene Mähler zu entdecken gewesen, in ihrer Religion irre gemacht und betrogen worden sind? oder ob sie nicht durch verschmitzte Verführer getäuschet worden, die sich stellten, als ob sie göttliche Eingebungen und die Gewalt Wunder zu thun hätten, und durch diese Trügerey und andere gemeine Künste, das Volck bezauberten, daß es sie bewunderte, als ob sie den Aposteln gleich wären.

Advoc. Es ist die Wahrheit, was Sie sagen, aber doch noch nicht alles. Ich gestehe ihnen gar gerne zu, daß die Heydnischen Abgöttereyen und Ketzereyen der Christen auf diese Gründe gebauet gewesen, und daß die Propheten und Apostel die Jüden und Christen billig gewarnet, ihre Wercke als blosse Zauberey anzusehen, obschon ihre Nachfolger dieselben vor die Krafft GOttes hielten. Aber alsdann muß man bedencken, daß diese alten Völcker und Heyden, zu eben derselben Zeit, noch andere Leute unter sich gehabt, welche nicht nur die Propheten und Apostel, sondern auch sie selbsten, Zauberer und verfluchtes Gesindel genennet. Nun möchte ich gerne wissen, was dieses vor eine Art Leute gewesen sind?

Geistl. Sie waren leichtfertiges Gesindel, das entweder aus Neugierigkeit, oder Leichtgläubigkeit; entweder ihrer Liebe oder Rache ein Genügen zu leisten, oder, durch Begnügung anderer, Geld zu gewinnen, sich anmaßeten, so viel auserhalb den Tempeln zu verrichten, als man glaubte, daß die Augures, Wahrsager und Zeichen-Deuter in denselben verrichteten. Und da sie mit geringern und leichtgläubigern Leuten zu thun hatten, so machten sie ihnen weiß, als könten sie alles werckstellig machen, was sie nur von ihnen verlangten. Sie unterstunden sich die Leute zur Gegen-Liebe zu bewegen, Geister zu beruffen, alte Leute wieder jung zu machen, Menschen in Thiere zu verwandeln, den Monden durch ihre Beschwörungen und Ausruffungen herunter zu nöthigen; und in dem sie schädliche Materialien, Kräuter und tollmachende Träncke unter einige von

ihren

ihren Compositionibus mischeten, verursachten sie offt würckliches Unheil.

Advoc. Dieses sind die Leute, von denen ich gerne etwas wissen wolte; Und nun verlanget mich zu vernehmen, was vor ein Urtheil Sie von diesen fällen werden.

Geistl. Es ist sich leichtlich nicht einzubilden, daß die nachäffenden Schüler würcklich was mehrers solten geleistet haben, als ihre Meister, von welchen sie es gelernet hatten. Dahero ob sie schon noch ärger prahleten, und von den Wahrsagern und Zeichen-Deutern unterschieden wurden, und den ärgerlichen Nahmen der Zauberer und Hexen-Meister tragen musten, so setze ich sie doch neben einander in eine Classe, und fälle ein gleiches Urtheil von ihnen. Denn gleich wie die heilige Schrifft die falschen Propheten und falschen Apostel mit unter die Zauberer und Hexen-Meister zehlet; Also zehle ich die Hexen-Meister und Zauberer mit unter die falschen Propheten und falschen Apostel: iedoch mit diesem Unterscheid, daß die ersten ihren Handel durch Dultung des Gesetzes, oder Krafft ihres Amtes, oder durch Vorwand der Religion, trieben; die andern aber ein liederliches leichtfertiges Gesindel waren, die ihre Dinge verstohlens practicirten, und alles unternehmen wolten, es mochte gut oder böse seyn, weßwegen ihre Kund-Leute zu ihnen kamen.

Advoc. Sehr wohl! Nun werden wir bald allmählig auf den Haupt-Punct komen. Dahero frage ich Ew. Ehrw. ferner, waren denn nicht böse Geister die Urheber solcher Wercke, die so wohl durch die heydnischen Pfaffen und Wahrsager, falschen Propheten und Apostel, als auch durch die Zauberer und Hexen-Meister geschahen?

Geistl. Als Versucher, daran ist gar kein Zweiffel; Und als Helffer, so weit sich ihre Gewalt erstreckte. Denn ihr Werck ging von statten, wenn eins von diesen Fortgang gewanne. Derohalben was nur auch die Heyden ihren Göttern vor Nahmen gaben, und was nur vor Beschönigungen und Vorschützungen auch andere herfür suchten, so war doch würcklich und in der That niemand anders, als der Teuffel ihr Gott und Austiffter, ihr Meister und Anführer,

und alle ihre Wercke dieneten ihm statt angenehmer Opffer. Denn wer sich der göttlichen Wahrheit widersetzet, und solche verfälschet: Wer Principia und Lehr-Sätze befördert, die Freyheit zu sündigen geben: Wer die Ruhe und Glückseeligkeit des Menschlichen Geschlechts stöhret, und den Frieden und gute Ordnung in der Kirche und dem Staat unterbricht, um nur sich selbst zu dienen, und seinen eigenen Hochmuth und bösen Lüste zu vergnügen, ein ieglicher solcher Mensch διαβόλῳ λατρεύει, opfert dem Teuffel, und seine Handlungen mögen mit allem Recht des Teuffels Wercke genennet werden.

Advoc. Ew. Ehrw. verstehen meine Meinung gar wohl, wenn Sie solche sonst verstehen, und mir gerade zu darauf antworten wolten. Die Frage bestehet hauptsächlich darinnen, ob der Teuffel nicht so viel Theil daran nahm und so darbey würckte, daß es solche übernatürlich machte, daß sie die Kräffte der Natur und Materie, und alles Vermögen und Gewalt der Menschen überstiegen?

Geistl. Zu manchen Zeiten, wenn GOtt aus besonderen Ursachen, ihm solches erlaubet hat, mag er es ohne Zweiffel gethan haben; aber nicht so offt als sichs manche ein zu bilden pflegen. Dahero will ich noch einige Schrifft-Stellen und Sprüche der Propheten beyfügen die einen zu glauben bewegen, daß sie hauptsächlich durch Enthusiasterey, Blend-Werck, Lügen und Trügen unterstützet worden.

Die Ausleger zehlen gemeiniglich den 6. Vers aus dem 31. Psalm unter diese Künste. Und in solchem nennet sie David erlogene Eitelkeiten: Ich hasse, die da halten auf erlogene Eitelkeiten. (Lutherus hat es gegeben: auf lose Lehre.) Junius und Tremellius geben es, *Vanitates Vanissimas*: Unser gelehrter Bischoff Ely umschreibet es: Ich habe niemahls Divinatores, Zäuberer, Wahrsager und Nativität-Steller (fortune tellers, Vorhersager des Glücks und Unglücks) um Rath gefragt, noch bey den Necromanticis und Beschwörern der Toden, oder einigen andern von denjenigen Eitelkeiten wormit die heydnische Welt betrogen wird, Hülffe gesuchet. Wenn der Prophet Jeremias im 14. Cap. v. 14.

von ihren Weissagungen redet, spricht er: Sie weissagen euch falsch Gesichte, Deutung, Abgötterey und ihres Hertzens Trügerey. In dem 10. Capitel redet er von ihrem Nativität-Stellen und Vorhersagung zukünfftiger Dinge, durch die Gestirne und Zeichen des Himmels. Und wiewohl sie ihrer Kunst viele Magische, abergläubische und teufflische Gebräuche beyfügten, und Geister in die Götzen-Bilder hinein berieffen, die unter gewissen darzu bestimmten Constellationibus aufgerichtet waren, und also allen Beystand genossen, den der Teuffel seinen Werckzeugen leisten kan; So verlachet sie der Prophet dennoch als eitele Prahler und ruhmredige Schwätzer, die nichts ausrichten könnten, vers. 2. &c. So spricht der HErr, Ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen, und solt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heyden sich fürchten. Denn die Gebräuche des Volcks sind eitel. Sie hauen im Walde einen Baum, und der Werckmeister machet sie mit einem Beil. Und bedecken sie mit Silber und Gold, und hefften sie mit Nägeln und Hammern, daß sie nicht umfallen. Sie stehen aufrecht wie ein Palm-Baum, können aber nicht reden. Man muß sie tragen, weil sie nicht gehen können. Darum solt ihr euch vor ihnen nicht fürchten, denn sie können weder helffen noch Schaden thun. Jer. 14. v. 22. Ist auch unter der Heyden Eitelkeiten (oder Götzen) einiger, der Regen verursachen könnte? Jes. 41, 23. 24. Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir mercken, daß ihr Götter seyd. Trotz, thut gutes oder Schaden, daß wir erschrecken und es mit einander schauen mögen. Siehe, ihr seyd aus nichts, und euer Werck aus nichts, und ein Greul ist, der euch wählet.

Obschon die Historie vom Bel und Drachen keine Canonische Schrifft ist, so ist sie doch sehr alt, und giebt uns zu erkennen, daß die Jüden zur selbigen Zeit schon darvor gehalten, daß die Wunder-Wercke der heydnischen Götter durch heimliche Fall-Thüren und betrügerisches Blendwerck ihrer Pfaffen hervor gebracht würden.

Nur noch eines eintzigen Orts mehr aus dem Buch JEsus Sirach zu gedencken. Und wiewohl der Autor desselben kein Prophet ist, so wird doch hoffentlich niemand läugnen, daß es ein so weiser Mann, als einiger zu seiner Zeit, gewesen seyn muß. Dieser lässet sich im 34. Cap. v. 5 also vernehmen: Deutungen und Wahrsagereyen und Träume sind eitel; und das Hertz phantasiret, wie eines Weibes Hertz in Geburts-Arbeit.

Tullius war einer, der in dem gelehrten Seculo, in welchem er lebte, eine Sache so genau untersuchte, als iemand; Und er schrieb zwey Bücher von ihren Divinationibus oder Deutereyen, worinnen er den Punct von ihrer Gewißheit und Ungewißheit auf beyderley Weise, mit solchem Schein der Vernunfft behauptete, daß ihn einige anführen, als ob er einer gewesen, der die wunderbaren Beschönigungen und Weissagungen, worauf sie gegründet waren, geglaubet hätte. Aber derjenige Theil, welcher solche vorgegebene Händel beantwortete und zum Gelächter darstellete, wurde von ihm zuletzt gesetzt, und wirfft ihn selbst (den Ciceronem) zum Sprecher auf, da er bey dem Beschluß hinzu füget: Ut vere loquamur, Superstitio fusa per Gentes oppressit omnium fere animos, atque hominum imbecillitatem occupavit; quod & in iis Libris dictum est, qui sunt de Natura Deorum, & hac disputatione id maxime egimus. Multum enim & nobis ipsis & nostris profuturi videbamus, si eam funditus sustulissemus. „Daß ich, spricht er, die „rechte Wahrheit sagen mag, hat ein allgemeiner Aberglaube durch „alle Völcker, die Gemüther fast aller Menschen eingenommen, und „ihre Schwachheit überwältiget: Wie ich in denjenigen Büchern „gezeiget, welche von dem Wesen der Götter handeln, und welches „ich mir hauptsächlich in dieser Disputation zu beweisen angelegen „seyn lassen. Denn ich vermeinte nichts bessers, so wohl vor mich „selbst, als meine Lands-Leute, zu unternehmen, als wenn ich dieses „Unkraut mit der Wurtzel ausrotten können. Aber ich erkläre mich „zugleich, spricht er, aufs sorgfältigste, daß, wenn ich sage, der A„berglaube solte ausgerottet werden, ich keineswegs verstehe, daß

„die Religion zugleich mit aufgehoben werden solte.“ Und er setzet hinzu, was sein Begriff von der Religion sey, worbey man in Ansehung dessen, daß es von einem Heyden gesagt worden, zugestehen muß, daß es ein sehr vernünfftiger und edler gewesen: Wie mit mehrern erhellen sollte, wenn es sich schickte, mich in eine neue Materie einzulassen.

Diesem herrlichen Ausspruch des Tullii, möchte ich, wenn es nicht zu lange würde, die Meinungen des Horatii, Virgilii, Plutarchi, Plinii, Senecæ, und unsers Englischen Chaucers, nebst noch vieler anderer, beyfügen. Allein unsere letztern Zeiten, die es in der Philosophie viel weiter gebracht, scheinen fähiger, als sie zu seyn, ein richtiges Urtheil zu fällen, und demnach ihres Ansehens in dieser Materie nicht eben nöthig zu haben.

Das XIII. Capitel.

Daß es ein gemeiner Irrthum ist, darvor zu halten, als ob die Gesetze aller Völcker gleich denen unsrigen gewesen.

Inhalt.

Die menschlichen Gesetze in diesem Stück. Man hat Ursache zu zweiffeln, ob einige Nation solche Gesetze gehabt, die denen in England gleich gewesen. Lamberdi Danæi Bericht hiervon. Die Heyden haben die Magie ohne Scrupel gebraucht. Joseph redet von der Weissagung nicht als von einem Laster. Die Magie war eine nöthige Eigenschafft der Könige in Persien. Die meisten alten Philosophi haben solche gebilliget. Es ist der leichteste natürliche Gedancke, daß es, ausser dem Menschen, noch andere vernünfftige Creaturen geben muß. Die Vernunfft kan aber nicht erkennen, daß diese Geister zum theil gefallen, und folglich schädlich sind. Dieses ist aus dem Exempel des ersten Menschen zu sehen. Die Gesetze, so den Umgang mit solchen verbothen. Die göttlichen waren die ersten. Nechst diesen die Gesetze der zwölff Tafeln, ein Römisches Gesetze. Erklärung dessen in nachfolgenden Zeiten. Senecæ Worte und Ulpiani Urtheil. Hundert und funfzig Jahre hernach ward Lex Cornelia gemacht. Dieses war wider mala sacrificia und Gifft-Mischerey angesehen. Des ersten Römischen Kaysers Constantini Gesetz. Welches Kayser Leo hundert Jahr hernach wieder aufgehoben. Das sechste Gesetz Königs Athelstans. Die Constitutio Carolina.

Das

Das Edict in Franckreich. Auf die Gesetze der Völcker folgen die Canones der Kirche. Der 24. Canon des Concilii zu Ancyra. Gratiani, Caranza und Lanceloti Erklärung dieses Concilii. Der 36. Canon des Concilii zu Laodicæa. Der 60. und 61. Canon des sechsten allgemeinen Concilii in Trullo. Diese Canones lehren, daß die Zauberer allerdings zu bestraffen sind. Weil sie aber solche den bekannten Täuschereyen an die Seite setzen, scheinen sie jene diesen gleich gehalten zu haben. Die abergläubische Bulle Pabsts Innocentii VIII. Von welcher Zeit an man sich einen groben Begriff von der Hexerey gemachet hat. Die Albingenser und Waldenser wurden hauptsächlich mit darein verwickelt. War ein Seculum voller Aberglauben und Unwissenheit. Fügte die Hexerey der Ketzerey bey. Beschreibung des Zustandes solches Seculi. Das Concilium zu Aquileja läugnet die Transformation. Aber die Bekänntnisse der Hexen widersprachen solchen. Närrische Aussagen vieler Hexen. Wie solche heraus gepresset worden. Wieri Zeugniß hiervon. Jngleichen des Autoris Cautionis Criminalis. Fernere Fortsetzung des Zustandes dieses Seculi. Drey lächerliche Exempel ihrer Geschicklichkeit im Critisiren. Aus dem Hen. Institor. genommen. Ein richtiger Begriff von der Hexerey machet keinen Sadducäer, aber wohl ein falscher. Die grosse Anzahl vermeinter Hexen solches Seculi hat von den falschen Principiis und Aberglauben hergerühret. Franc. Belleforest merckwürdigen Worte. Cervantes und Rabelais scheinet im Don Quixot und Pantagruel die Leichtgläubigkeit der damahligen Welt durchzuziehen.

Advoc.

Nachdem wir die göttlichen Gesetze betrachtet haben, so lassen Sie uns nun auch auf die menschlichen Gesetze kommen, die wir gar wohl die Erfahrung und das Urtheil der Welt durch alle Secula nennen mögen; Und diesen Schluß will ich Jhnen in den Worten des Lord Chief Baron Hales vorlegen, welche ein Stück von seiner Anweisung waren, die er bey Abhörung der zwo Personen, die er verdammete, den Geschwornen gab. Alle klugen Völcker (sagte er) haben Gesetze wider solche Leute bestättiget, welches ein Beweiß ist, daß sie eines solchen Lasters versichert gewesen. Was wollen Sie hierbey erinnern?

Geistl. Dieses! daß wenn dieser Schluß in dem gegenwärtigen Fall etwas beweisen solte, er also hätte eingerichtet werden müssen, daß sie nicht nur Gesetze gehabt haben, sondern ob sie solche Gesetze, wie die unsrigen sind, gehabt haben. Denn sie mögen vielleicht gelindere Gesetze, mit geringerer Straffe, und wider andere

Arten der Thaten, ob man ihnen schon gleichen Nahmen gegeben, gehabt haben; Und wenn es sich so verhält, giebet dieses Argument der Sache noch keinen Ausschlag. Ja, so tief ich einsehen kan, fehlet es so weit, daß es wahr seyn solte, daß alle Völcker allezeit solche Gesetze, wie die unsrigen sind, gehabt hätten und noch haben, daß ich viel mehr Ursache zu zweifeln finde, ob einige Nation dergleichen in der Welt hat, es müste denn Schottland seyn, deme wir, meines Erachtens, unsere Statuta zu dancken haben.

Diesen Casum nun zu erörtern, will ich dem Herrn solche Urkunden vor Augen legen, als ich in den Büchern, die ich von dieser Materie gelesen, angetroffen habe: Denn die Gesetze selbsten aus den Statuten aller Völcker zusammen zu bringen, ist eine Sache, die ich zu versprechen nicht vermögend bin.

Und erstlich meldet Lambertus Danæus, cap. 6 welches auch allerdings seine Richtigkeit hat, daß so lange als die Völcker, Heyden und Götzen-Diener gewesen, sie sich der Magie und Zauberey ohne Scrupel bedienet, und diejenigen, so darinnen erfahren, in besondern Ehren gehalten haben; Ja, daß sie noch auf den heutigen Tag unter den barbarischen Völckern, beydes in Norden und Osten, und unter den Tartarn, (wie auch in West-Indien, mag ich hinzu setzen) gar sehr im Brauch ist. Er fähret fort, daß im gantzen Persianischen Reich das Studium und die Künste dieser Leute, noch ietzo in solcher Hochachtung sind, als sie vormals unter den Ægyptiern gewesen.

Als Joseph seine Brüder fragte, ob sie nicht gedacht, daß ein solcher Mann, wie er, errathen könnte (divinare), redete er nicht von der Divination oder Errathung, als von einem Laster, sondern als von einer nothwendigen Eigenschafft eines grossen Mannes.

In der Magie des Kirani und Carpocrations wird gesagt, daß es eine unentbährliche Vollkommenheit gewesen, so bey den Königen von Persien erfordert worden. Und Tullius in seinen Büchern von der Divination (Weissagerey, Deuterey, Errathungs-Kunst,) saget eben dasselbe. Die meisten von den alten Philosophen, die Chal-

däer, Magi, Druiden, Brachmannen, und Platonisten billigten und trieben solche.

Und ich verwundere mich im geringsten nicht, wenn ich in den alten Geschichten diese Urkunden antreffe. Denn es ist der aller leichteste und natürlichste Gedancke, der einem nur einfallen kan, daß es, nebst dem Menschen, noch andere vernünfftige Geschöpfe geben muß; Aber eben dieselbe natürliche Vernunfft kan keines wegs vor sich selbst erkennen, daß einige von diesen Geschöpfen oder Geistern von ihrer ersten Schöpfung abgefallen und Feinde des Menschlichen Geschlechtes sind. Ihr erster Gedancke würde vielmehr seyn, daß alle vernünfftige, obschon unsichtbare Creaturen, von einem freundlichen Gemüth seyn müsten, und allen mit welchen sie Gemeinschafft pflegeten, Beystand leisteten, und denen, die sie um Rath fragten, entweder nichts unrechts, oder die Wahrheit sagen würden. Dieses muste der erste Mensch natürlicher Weise vermuthen, weil ihm, ohne Offenbahrung, nichts als die Erfahrung die Eitelkeit und Schädlichkeit solches Umgangs lehren kunte, daß entweder nichts als die Veränderung der Dinge auf seinen neugierigen Versuch erfolgen würde, oder daß diese Geister, mit welchen er sich eingelassen, betrügliche und boßhaffte Wesen seyn müsten, die ein gottloses Vergnügen an seiner Berückung und Untergang hätten.

Aber auf die Gesetze zu kommen, so von der Menschen Gemeinschafft mit denselben handeln, müssen wir sehen, ob diese was würckliches oder nur was vorgegebenes sey.

Die Gesetze in der heiligen Schrifft sind die ersten, von welchen wir wissen; Und es muß der geoffenbahrten Religion zur ewigen Ehre gereichen, daß sie die erste gewesen, welche solchen angemaßten und höchst schädlichen Umgang verbothen hat.

Das nechst vorkommende, und welches ich öffters zu Behauptung der würcklichen Gewalt der Zauberey angezogen finde, ist dasjenige Gesetz der zwölff Tafeln. Qui fruges excantassit --- neve alienam Segetem pellexeris. d. i. daß niemand die Früchte der Erden bezaubern, noch einige Teuffels-Mittel gebrauchen solte, seines Nach-

Nachbars Getreyde auf sein eigenes Feld zu ziehen. Gleichwie aber dieses ein Römisches Gesetz, und damahls aufgenommen war, als sie noch ein ungelehrtes, unwissendes und geringes Volck waren; Also muß ich die Erklärung hinzufügen, welche die Römer selbsten in den nachgehenden Zeiten darüber gemachet, und die ich unter den Gesetzen in des Justiniani Institutionibus gedruckt finde. Rudis adhuc Antiquitas credebat, & attrahi imbres Cantibus, & repelli, quorum nihil posse fieri, tam palam est, ut hujus causa, nullius Philosophi Schola introeunda sit. Das ist, „Unsere annoch unwissen„den Vorfahren glaubten, daß man durch Zauberey Regen verursa„chen und wieder vertreiben könnte; Alleine daß dergleichen Dinge „nicht angehen, ist so offenbahr, daß man deßwegen keines Philoso„phi Schule um Rath zu fragen nöthig hat. Dieses sind Senecæ Worte, und das Urtheil des grossen Rechts-Gelehrten Ulpinani ist zu eben denselben Ende beygefüget.

Ohngefähr ein hundert und funffzig Jahre nach diesem, wurde Lex Corneliana, ein ander Römisches Gesetz abgefasset, und wird gemeiniglich als ein Gesetz wider Zauberey angezogen. Wie es denn auch würcklich contra mala sacrificia, wider Gifftmischerey und verborgene Hinrichtung angesehen war; und gemachet wurde, als 170. Römische Weiber vom besten Stande, wegen würcklicher Vergebung oder Vergifftung solcher, die sie gerne aus dem Weg geräumt wissen wolten, verurtheilet wurden. Vid. Liv. Dec. 1. l. 8.

Das nechste Gesetz nach den vorigen, so mir bekannt ist, wurde durch Constantinum, den ersten Römischen Kayser gegeben. Und erforderte, daß derjenige solte gestrafft werden, der Zauber-Mittel, Schaden zu thun, gebrauchte; Es solte aber erlaubt seyn, die Gesundheit dadurch zu befördern, oder die Früchte der Erden zu erhalten. In Cod. Justiniano lib. 9. tit. 18. l. 4. Eorum est Scientia punienda, & severissimis merito legibus vindicanda, qui Magicis accincti artibus, aut contra salutem Hominum moliti, aut pudicos animos ad libidinem deflexisse deteguntur. Nullis vero criminationibus implicanda sunt Remedia humanis quæsita corpori-

bus, aut in agrestibus locis innocenter adhibita Suffragia ne, maturis Vindæmiis metuerentur imbres, aut ventis, grandinisque lapidatione quaterentur, quibus non cujusquam salus aut æstimatio læderetur, sed quorum proficerent actus, ne divina munera & labores hominum sternerentur. Datum 10. Calend. Jun. Aquilejæ, Crispo & Constantino Coss. d. i. „Derjenigen ihre Wissen„schafft ist zu verdammen und auf das schärffste zu bestraffen, welche „sich auf Zauber-Künste verstehen und entdecket werden, daß sie ent„weder iemands Gesundheit dadurch zu schwächen, oder keusche Ge„müther zu unziemlicher Liebe zu bewegen getrachtet. Keines wegs „aber sollen vor ein Verbrechen ausgedeutet werden, diejenigen Mit„tel, die zu Erhaltung der Menschlichen Leiber dienen, oder auf dem „Lande unschuldig gebraucht werden, damit nicht Stürme, Winde „oder Hagel den frühzeitigen Weinbergen schaden zufügen mögen; „als wodurch keines Menschen Gesundheit oder ehrlicher Nahme „verletzet, sondern die Gaben GOttes und Arbeit der Menschen vor „Beschädigung bewahret werden. Gegeben zu Aquileia den 10. „Calend. Jun. da Crispus und Constantinus Bürgermeister waren.

Ohngefähr hundert Jahre hernach hobe Kayser Leo der erste dieses Gesetz Constantini wieder auf, und verbothe allen Gebrauch derselben: Totumque hoc Sortiariorum ministerium, Imposturam & Fallaciam appellat. Er nennet den gantzen Handel der Hexerey Betrug und Schelm-Stücke. Vid. Lamb. Danæus, cap. 6.

Mr. Tyrrel in seiner Historie von England, Vol. 1. B. 5. pag. 340. saget, das sechste Gesetz Königs Athelstans wäre wider die Hexerey, Beschwörerey und dergleichen Händel, die den Tod verursachen, gerichtet gewesen: Daß, wenn iemand dadurch um das Leben gebracht würde, und die Sache könnte nicht geläugnet werden, solche Thäter mit Todes-Straffe belegt werden solten. Wenn sie sich aber durch ein dreyfaches Wasser-Urtheil rein erklärten, so solten sie nur hundert und zwanzig Tage im Gefängniß stecken, nach deren Verlauff sie ihre Anverwanden, nach Erlegung 120. Schillinge vor dem König, auslösen, und ferner den Anverwanden des Getödeten

die völlige Schätzung des Haupts entrichten möchten, auch über dieses noch wegen ihres künfftigen Wohlverhaltens Bürgschafft zu stellen gehalten seyn. Das Sächsische Wort, wormit diese Bezauberung ausgedrucket wird, ist Liblacum, welches, nach Mr. Taylors Bericht, diejenige Art der Fascination oder verzaubernden Bindung ist, so durch Ligaturas, Fascias, Bänder, Knipfen und Knöten verrichtet wird.

Das Gesetz, worüber in manchen Theilen des Reichs und in Holland gehalten wird, ist die Constitutio Carolina, oder Einrichtung, die Carolus V. mit diesen Dingen gemacht hat. Ich bin nicht fähig gewesen, eine umständliche Nachricht davon habhafft zu werden, aber aus dem, was ich davon Erwehnungs Weise in Cautione Criminali, und andern Autoribus angetroffen, befinde ich, daß sie darauf angesehen gewesen, das hefftige Verfahren der Inquisitoren, wie sie auch würcklich thate, zu mäßigen, indem der angeklagten Person ein Advocat erlaubet, und die Tortur gemildert, auch der Vortheil aufgehaben wurde, welchen die, so den Proceß fortsetzten, aus den confiscirten Gütern der verurtheilten Personen zogen.

In Franckreich sind diese Dinge durch ein Edict geprüfet worden, welches der vorige König von Franckreich im Jahr 1672. heraus gehen lassen; Seit welcher Zeit die meisten Theile von dieser Nation von dergleichen Händeln befreyet geblieben. Und Mr. Calef hat seinem obgedachten Buch von der Hexerey in Neu-England, ein Zeugniß von einem einverleibet, der einige Indianer sagen hören, daß ihnen die Frantzosen besser als die Engländer gefielen. Denn wo die Frantzosen wären, hätte man keine Hexen. Besiehe diesen Casum mit mehrern in dem 10. Cap. dieses Buchs.

Von den Gesetzen der Völcker, lasset uns auf die Canones der Kirche kommen.

Das Concilium zu Ancyra im Jahr 314. bestimmte den angemaßten Propheten, Beschwörern und Wahrsagern fünf Jahr Busse; und denen, die sie in ihre Häuser aufnähmen, ihre Kranckheiten zu heilen, eben so lange Zeit. Dieses ist der Inhalt des 24sten

Canonis solches Concilii. Aber nebst diesem findet man in alten Copieen, (die durch Gratianum, Caranza und Lancelotum zu Erklärung dieses Concilii zum Druck befördert worden) daß manche gottlose Weiber, aus blosser Bethörung des Teuffels, sich einbilden, als ob sie mit der Diana und Herodias, und tausend andern Hexen, durch die Lufft führen, und bald traurige bald fröliche Gesichte hätten. Alleine alle Priester solten daß Volck GOttes lehren, daß dieses Träume und falsche Bethörungen des Teuffels wären. Denn (fähret dieses Concilium fort,) wer kan so thörigt seyn, daß er glauben solte, als ob solche Dinge würcklich am Leibe, und nicht bloß und allein im Gemüthe, vorgingen.

Das Concilium zu Laodicea, im Jahr 364. im 36sten Canone, thut alle Geistlichen in den Kirchen-Bann, die sich als Magos, Beschwörer, Mathematicos oder Astrologos würden betreten lassen.

Das 6te allgemeine Concilium in Trullo, im Jahr 692. machte zween Canones, nemlich den 60. und 61sten wider solche, die sich anstellten, als ob sie vom Teuffel besessen wären; ingleichen wider Wahrsager, wider diejenigen, so Bären und andere Creaturen herumführten, wider die Nativität-Steller, Beschwörer und Zauberer.

Diese Canones lehren uns, daß solche Zauberer allerdings gestrafft zu werden verdienen. Indem sie aber solche den bekanten Täuschereyen an die Seite setzen, geben sie uns, meines Erachtens, dadurch zu erkennen, daß sie solche einander sehr gleich gehalten haben.

Es sind noch einige andere Canones, welche sie verwerffen, ohne ihre Kunst zu beschreiben. Allein dasjenige, welches, meines Bedünckens, diesen Punct von der Hexerey auf denjenigen Fuß gesetzet hat, worauf er ietzo stehet, ist etwas noch geringers, als entweder ein Gesetz oder Canon, gewesen. Es war die obgedachte Bulle Pabsts Innocentii des VIII. im Jahr 1484. ein wenig vor der Reformation, als die Unwissenheit und der Aberglaube des Pabstthums aufs höchste gestiegen war. Sie war an die Inquisitores von Almain gerichtet, und

gab ihnen Vollmacht, solche pro strigiatus Hæresi, vor die Ketzerey der Zauberey zu entdecken und zu verbrennen.

Siehe die Bulle selbsten vor dem Malleo Maleficarum.

Innocentius Episcopus, Servus Servorum Dei, ad futuram rei memoriam, &c. Sane nuper ad nostrum non sine ingenti molestia pervenit auditum, quod in nonnullis partibus Alemannæ Superioris, nec non in Moguntin. Colon., Treveron. Saltzburg. & Bremen. Provinciis, Civitatibus, Terris, Locis & Diœcesibus, complures utriusque Sexus Personæ, a fide Catholica deviantes, cum Dæmonibus, Incubis & Succubis abuti, ac suis Incantationibus, Carminibus, & Conjurationibus, aliisque Nephandis Superstitionibus, & Sortilegiis, excessibus,' criminibus, & delictis, mulierum partus, animalium fœtus, Terræ fruges, Vinearum uvas, & Arborum fructus, nec non homines, mulieres, pecora, pecudes, & alia diversorum generum animalia, vineas, quoque pomaria, prata, pascua, blada, frumenta, & alia terræ legumina perire, suffocari, & extingui, facere & procurare, ipsosque homines, mulieres, jumenta, pecora, pecudes, & animalia diris tam intrinsecis quam extrinsecis doloribus & tormentis afficere & excruciare, ac eosdem homines ne gignere, & mulieres ne concipere, virosque ne uxoribus, & mulieres ne viris actus conjugales reddere valeant impedire. Fidem præterea ipsam &c. abnegare.

„Innocentius, Bischoff, ein Knecht aller Knechte GOttes, zu ei„nem immerwährenden Gedächtniß dieser Sache ꝛc. Es ist uns zu „Ohren gekommen, daß sehr viele Personen von beyderley Ge„schlecht, die ihrer Seeligkeit uneingedenck vom Catholischen Glau„ben abfallen, sich nicht scheuen sollen, ihre eigenen Leiber mit Teuf„feln, die beydem Geschlechte dienen, zu mißbrauchen; und mit ih„ren Beschwörungen, Zauber-Versen und andern gottlosen Stü„cken, Menschen und Vieh, so wohl mit innerlicher, als äusserlicher „Marter, plagen: Manns- und Weibs-Personen zu Fortpflantzung „ihres Geschlechts unvermögend machen: Die Geburten der Wei-

„ber und Vermehrung des Viehes hintertreiben: Das Geträide „auf dem Acker, die Trauben am Weinstock, das Obst an Bäumen, „und das Graß und Kraut auf den Feldern verderben, ꝛc.

Nos igitur &c. Opportunis Remediis, prout nostro incumbit officio, providere volentes &c. Autoritate Apostolica tenore præsentium statuimus, &c. Quemlibet eorum &c. Hujusmodi inquisitionis officium exequi, ipsasque personas, quas in præmissis culpabiles repererint, juxta eorum demerita, corrigere, incarcerare, punire, & mulctare, &c. Er setzet hinzu, daß, obschon Henr. Institor und Jacob. Sprenger, Krafft seiner Apostol. Autorität, als Inquisitores dieser Sache abgeordnet worden, Tamen nonnulli Clerici & Laici illarum partium, quærentes plura sapere quam oporteat, &c. Ad personarum earundem punitionem admitti non debere, pertinaciter asserere non erubescunt, &c. Per Apostolica Scripta mandamus &c. Molestatores & impedientes & contradictores quoslibet & rebelles cujuscunque dignitatis, status, gradus, præeminentiæ, nobilitatis, & excellentiæ, aut conditionis, fuerint; per excommunicationis, suspensionis, ac alias etiam formidabiliores sententias, censuras, pœnas &c. aggravare & reaggravare autoritate nostra procures; invocato ad hoc, si opus fuerit, Auxilio Brachii Sæcularis, &c. Datum Romæ &c. 1484.

„Wann wir denn solchem Ubel durch geschickte Mittel gerne ge„steuert wissen möchten, also befehlen wir Krafft unserer Apostoli„schen Gewalt hierdurch an, daß vorbesagte Personen, das Amt der „Inquisition ausrichten, und alle, die gedachten Lasters schuldig „befunden werden, züchtigen, gefangen nehmen, und bestraffen sol„len ꝛc. Und nachdem viele so wohl von den Geistlichen als Layen „sich vor weiser halten, als sichs gebühret, und kein Bedencken tra„gen dürffen, zu behaupten, daß die Personen in solchen Stücken „nicht zu belangen wären ꝛc. Also befehlen wir allen, die sich sol„chem gerechtlichen Verfahren widersetzen, demselben widersprechen, „oder es verhindern, von was vor Stand, Würde, Vorzug und

„Hoheit sie auch seyn mögen, daß sie in den Bann gethan, suspen-
„diret, oder nach dem es die Gelegenheit erfordert, mit größern oder
„geringern Straffen beleget werden sollen; und wenn es die Noth
„erfordert, der weltliche Arm zu Hülffe genommen werde. Gege-
„ben zu Rom, im Jahr der Menschwerdung unsers Heylandes
1484.

Von dieser Zeit an, machte man sich eiuen sehr groben Begriff von der Hexerey, und dergleichen Processe fingen an sehr blutig zu werden, und viele arme Protestanten (die man damals Albigenser und Waldenser nennete) wurden mit darein verwickelt. Denn zwey oder drey Secula musten sie sich an ein oder dem andern Ort beständig anklagen, verdammen und verbrennen lassen. Zu grosser Verkleinerung der göttlichen Vorsehung, schrieben sie ihre Fröste, Ungewitter, Pest und Kranckheiten den Hexen zu, und scharreten viele wider aus ihren Gräbern heraus, damit sie durch Verbrennung ihrer Leiber, der Hexerey ein Ende machen möchten. Gantze Städte waren bereit ihre Wohnung aus Furcht vor den Hexen zu verlassen; Aber auch einige so gescheid, daß sie den Inquisitoribus die Spitze bothen, und solche fortjagten. Alleine, neue Bullen von Rom, und eingebildete Ketzerey, nebst der Schwierigkeit in diesem Fall, und dem Aberglauben des gemeinen Volcks, gab ihnen neue Fußung, daß das Elend lange anhielte, und unter dem Vorwand solches Lasters weit mehr hingerichtet wurden, als in einigem vorhergehenden Seculo geschehen war. Ich unterstehe mich solche Anmerckung mit desto grösserer Sicherheit zu machen, weil ich nicht nur ihre Anzahl, Nahmen und Oerter in der Chronologischen Tabelle, in dem 2. cap. dieses Buchs angeführet habe; Sondern auch weil ich befinde, daß die Scribenten selbiger Zeit, sich angelegen seyn lassen, die Ursache zu ergründen, warum sie so viele Hexen gegen den vorigen Zeiten hätten. Die Ursache, die sie anzeigen ist, daß ihr Seculum eine Zeit von grösserer Erleuchtung sey, dahero GOtt dem Teuffel destomehr Gewalt erlaubte, damit ihre Versuchungen ihren trefflichen Gaben gleich seyn möchten. Alleine die Ursache, welche ich zu geben nicht umhin

kan, ist diese, weil es ein Seculum voller Aberglauben und Unwissenheit war; Und ihre eigene Leichtgläubigkeit und Thorheit, zumal da sie die Hexerey der Ketzerey beyfügten, es ihnen nur also vorkommen liese, als ob deren mehr, als zu anderer Zeit wären. Und gleichwie solches Seculum die Zeit ist, von welchen die Vertheidiger der gemeinen Meinungen noch auf diesen Tag ihren grösten Beweiß herholen, Also muß ich einige Anmerckungen von dem Zustand selbigen Seculi, und den sonderbahren Argumenten, wormit sie ihre Meinungen behaupteten, beyfügen.

1. Das Ansehen dieser Hexen- und Ketzer-Meister war in diesem Stück keinesweges auf einigem Canone eines Concilii gegründet; sondern auf eines Pabsts Send-Schreiben oder Bulle selbiger Zeit, die wir vor die dickeste Finsterniß des Pabstthums halten. Es war ohngefähr 30. Jahr vor Anfang der Reformation.

2. Ihre Köpfe waren mit lauter Romanen, Legenden, Geistern und abergläubischen melancholischen Gryllen angefüllet. Gerson, ein gelehrter Cantzler der Universität zu Paris, saget, man habe tausend gesehen, die ihre eigene Leiber zermartert, zerfleischet und verwundet, daß das Blut häuffig herab geflossen. Ich citire dieses aus Casauboni Credulitate & Incredulitate, p. 13.

3. In ihren Büchern von dieser Materie, ist der Thomas Aquinas, oder des Pabsts Bulle, oder eine Historie aus der güldenen Legende, eine gnugsame Auflösung einer Schwierigkeit, und das gewöhnliche Ende eines Schlusses. Als zum Exempel, ich finde, daß sie wegen des Falls der Verwandelung sehr in Zweiffel verwickelt worden. Das Concilium zu Aquileja hatte beschlossen, daß der Teuffel einen Mann oder ein Weib nicht würcklich in einige andere Creatur verwandeln könnte. Alleine die Bekäntnisse der Hexen, (welches der vornehmste Beweiß war, wormit sie solche überzeugten) widersprachen diesem. Sie bekräfftigten, daß sie in Katzen verwandelt worden, und durch eben dasselbe kleine Loch in die Häuser hinein gekrochen, wodurch Katzen hinein zu kriechen pflegen. Wenn sie in Esel verändert worden, hätten sie Lasten, wie andere Esel getragen:

Wenn

Wenn sie sich in Wölffe verwandelt, hätten sie sich gleich Wölffen sehen lassen, wären in die Wälder gelauffen, und hätten Schaafe zerrissen, und einige wären von Hunden tod gebissen worden. (Remigius l. 2. c. 1.) Als die Nonnen eines Klosters in Eichhörngen verwandelt worden wären sie die Bäume hinauf gelauffen, und an den Enden der kleinen Zweige gehangen. Nun, wie kan doch alles dieses möglich, und ihre Bekäntniß der Warheit gemäß seyn, wenn sie diese gantze Zeit über in ihrer eigenen Gestalt unverändert geblieben? Dieses ist uns Protestanten eine Schwierigkeit, aber den Papisten eben keine so grosse, weil in der Transubstantiation eben so viel, als in diesem Stück, geschiehet. Sie sehen und essen das Sacramentirliche Brod gleich einem Oblat, und dennoch ist es ein Mensch. Und ich finde, daß unterschiedene von ihnen diesen Casum von der Verwandelung mit der Legende des heiligen Macarii beschliessen. Es war ein Mann, sprechen sie, dessen Weib behext und in ein Mutter-Pferd verwandelt wurde. Da brachte sie ihr Mann nebst einigen andern, zu diesen Heiligen, welcher sie zu gleicher Zeit als ein rechtes Weib vor sich sahe, da sie dieselbe als ein Mutter-Pferd vor sich sahen. Da besprengte er sie mit Wey-Wasser, alsdenn sahen sie eben dasselbe.

Noch ein Exempel zu geben, bekannten viele Hexen zur selbigen Zeit, vor gewiß daß sie durch die Lufft in frembde Theile der Welt geführet würden, und in Fürstlichen Kellern in den besten Wein schmausseten. Alsdenn schliegen sie mit ihren Ruthen auf die Wein-Fässer, so wären sie alsbald wieder voll. Zu andern Zeiten tantzeten sie, wie sie sagten, auf einer grünen Wiese und schlachteten einen fetten Ochsen; und wenn sie ihn aufgegessen, thäten sie die Beine in seine Haut, und bänden die vier Zipfel zu, alsdenn strichen sie solche mit ihren Ruthen, so stünde der Ochs wieder auf, und liefe hin zu den andern Rind-Vieh. Nun, uns ist dieses ein zweiffelhaffter seltzamer Casus; Sie aber lösen solchen leichtlich mit des H. Germani Legende auf, welcher eben dasselbe mit eines armen Mannes Kalb gethan, als er nebst seinen Freunden solches aufgegessen gehabt. Nur, sprechen sie, habe St. Germanus solches in der That würcklich gethan, da

es hingegen der Teuffel bloß durch ein Blend-Werck vorgestellet. Und Barth. de Spina in dem 7. cap. Quæst. de Strigibus, erzehlet fünf unterschiedene Wege, wordurch der Teuffel beydes die Hexen, und den Eigenthums-Herrn des Ochsen bethören könnte, solches zu glauben. Einer von diesen 5. Wegen ist, daß der Teuffel selber in die Haut hinein kriechen, und etliche Tage gleich einem Ochsen darinnen herum spatzieren, hernach aber sich kranck anstellen und verrecken könnte, da denn der Eigner nicht anders meinte, als daß der Ochs eines natürlichen Todes gestorben.

4. Wenn die Absurdität und Unmöglichkeit solcher Dinge eingewendet wurde, führten sie gemeiniglich die Gedichte der Heydnischen Poeten zu Exempeln an. Sie sagten, des Ulyssis Soldaten wären von der Circe in Schweine, und Diomedes in Vögel verwandelt worden. Iphigenia sey in eine Gemse, und Lycaon von dem Jupiter in einen Wolff verkehret worden. Und Orpheus und Amphion werden eingeführet, als ob sie die Steine und Bäume durch ihre Music und Verse würcklich nach sich gezogen hätten.

Advoc. Alleine, daß Sie nicht auch etwa einen Irthum begehen, und ihre Romanen vor ihre Historien ausgeben? Belieben Sie mir doch zu sagen, aus was vor Autoribus Sie solches haben?

Geistl. Aus keinem gar zu guten, wenn man meine Meinung davon annehmen will; Aber es sind auch solche, die von denen, welche die Hexereyen selbiger Zeiten vertheidigen wollen, nicht dürffen verworffen werden. Denn es waren die Inquisitores und Richter, die sie verdammeten. So sehe ich auch nicht, warum sie ihre Meinungen nicht mit eben derselben Verschlagenheit vertheidigen solten, wormit andere die ihrigen vertheidigen. Aber es war ein ungelehrtes Seculum, und die Religion bestunde in Aberglauben; dahero sie sich durch ihre Legenden und falschen Principia gar leichtlich verführen liessen.

5. Der Beweiß, so den meisten Processen den Ausschlag gab, war die Bekänntniß der Personen, und diese Bekänntnisse wurden durch grausame Marter von ihnen heraus gepresset. Wierus saget,

er

er habe sie einigen siedend Oel auf die Beine giessen sehen: andere wären mit Lichtern unter die Achsel-Gruben gebrannt worden. Manche hätten die Tortur dreymal ausgestanden, ehe sie bekannt hätten. Und Remigius, der neunhundert verdammet und hingerichtet, bringet es als ein Argument vor, warum man sich der Torturen bedienen solte, weil kaum eine bekannt wäre, die anders als auf solche Weise zur Buße und Bekänntniß gebracht worden; dahero pflegte er ihre Schmertzen ihren Seegen zu nennen.

Der aufrichtige Autor Cautionis Criminalis, welcher die meisten facta, deren er gedencket, mit Augen angesehen, misset die große Menge ihrer teutschen Hexen diesem bey; und erkühnet sich zu sagen, daß, wenn man ein neues Laster erfände, das noch von keinem Menschen iemals begangen worden, und man die Leute durch eben dieselben Torturen ausfragte, die zu Entdeckung der Hexen gebraucht worden, so wolte er sich selbst verbrennen lassen, wenn man nicht eben so viele Bekänntnisse davon haben würde.

6. Ihre Geschicklichkeit im Criticiren, war mit ihrer Philosophie und Historie von gleichem Schlag. Ich will nur zwey oder drey Exempel zu Mustern anführen. Als einer von ihnen die Ursache anzeigen wolte, wie es käme, daß so viele Weiber Hexen wären, und weit mehr, als Männer Hexen-Meister, holet er den Beweiß von der Derivation oder Ableitung des Worts Fœmina her. Denn, spricht er, es kömmet von Fe und Minus her. Fe ist eben so viel als Fi, nun stehet Fi vor Fides; und daher kömmet das Wort Fœmina, quia Minorem Fidem habent. Eben derselbe Autor giebet uns die Derivation des Worts Diabolus. Und leget uns deren zweye vor, daß wir eine davon erwehlen mögen. Die eine ist, weil Diabolus gleichsam so viel hiesse als Defluens, weil er abgefallen. In der andern betrachtet er, daß, weil es ein Griechisches Wort wäre, es besser seyn würde, solches von dem Griechischen herzuleiten. Dahero holet er es von Dia duo, und Bolos Morsellus her, weil er beydes Leib und Seel gleich zween Morsellen oder Bissen verschlinge. Damit sie machen mögen, daß in dem Alten Testament desto

öffter Meldung von Teuffeln geschiehet, legen sie die Philister also aus, als ob es Geister gewesen. Dabo te in manus Palæstinorum, id est, Dæmonum.

Geschwor. Ich bin doch lange in die Schule gegangen, aber so gelehrt bin ich noch nicht worden, solche herrliche Einfälle zu haben. Entweder Ew. Ehrw. schertzen mit uns, oder dieses müssen geringe unbekannte Autores seyn.

Geistl. Mein Autor, aus welchem ich diese Criticismos habe, ist Hen. Institor part. 1. Quæst. 4. und Quæst. 6. Und er und Sprenger sind die zween Richter in der Inquisition, an welche Pabst Innocentius seine berühmte Bulle gerichtet, die man zwey oder drey Blätter vorher antrifft. Ja, was noch mehr als dieses ist, ist er der erste Autor, im ersten Tomo des Mallei Maleficarum, welches eins von den Büchern ist, wohin uns Mr. Baxter in seiner Vorrede über Mr. Mathers merckwürdige Vorsehung GOttes, mit Erklärung seiner Meinung, verweiset, daß wenn Sadducäer nicht gantz und gar aus Unglaubigkeit zusammen gesetzt wären, sie diese Bücher überzeugen müsten. Alleine ich glaube vielmehr, daß es eben dergleichen thörigte Bücher sind, die so viele Sadducäer machen. Es kan einer schwerlich ein Sadducäer seyn, der nicht auch ein Atheist seyn solte. Wenn aber die Religion mit solchen blutigen, einfältigen und abergläubischen Fratzen beklecket wird, verleitet es leichtsinnige Menschen zu beyden. Ohne demnach ein mehrers über diese Päbstischen Inquisitores anzumercken, muß ich beschliessen, was massen es in meiner Meinung noch beständig wahr bleibet, daß die grosse Anzahl vermeinter Hexen, die in solchem Seculo verbrannt worden, von der Unwissenheit, den falschen Principiis und Aberglauben derselben Zeit hergerühret.

Gelehrte Römisch-Catholische können sich keines wegs mit Grund darüber entrüsten, daß, um unser eigenes Volck vor dergleichen elenden und abergläubischen Wesen zu bewahren, wir ihnen die Sache so vor Augen stellen, wie sie sich in demselben ungelehrten Seculo verhielte, da eine rechte Nacht der Unwissenheit beydes ihre und

unsere

unsere Kirche bedeckte. Viele von ihren eigenen Scribenten haben mit eben so grosser Freyheit davon gesprochen, und absonderlich Fran. Belleforest, ein gelehrter Frantz. Historicus, weil es ihm nahe ginge, täglich so viele unschuldige Manns und Weibs-Personen hängen, ersäuffen und martern zu sehen, als ob sie durch gantz Europa eine Seuche unter dem Vieh erreget hätten, beschliesset er seinen Anhang zu den Nicolas Gilles mit diesen Worten: Tanta jam stultitia oppressit miserum Mundum, ut nunc sic absurde Res credantur a Christianis, quales nunquam antea ad credendum poterat quisquam suadere Paganis. Das ist, „Es hat die ietzige Welt eine solche „Thorheit überwältiget, daß Christen so grosse Absurditäten glau„ben, die sich ehemals die Heyden nimmermehr zu gläuben würden „haben überreden lassen. Ich führe dieses aus einem andern gelehrten Papisten, nemlich dem Gabriel Naudæo an, und aus dem 7. Cap. seiner Apologie vor grosse Männer, die der Zauberey fälschlich beschuldiget worden. Und ich halte darvor, daß es die schreckliche Leichtgläubigkeit der Welt in diesen und dergleichen Fällen gewesen, welche Cervantes und Rabelais in den lustigen Historien des Don Quixots und Pantagruels vor Augen gestellet: Weil vielleicht eine solche Art der Vorstellung sich besser vor sie schickte als ernsthaffte Vernunfft-Schlüsse.

Das XIV. Capitel.

Einige Anmerckungen, betreffend die Gelegenheit zu unserer gegenwärtigen Statuta.

Inhalt.

Die frembden Gesetze und Päbstlichen Satzungen beweisen nichts. Die Parlaments-Acte, und 3. unterschiedene Statuten in England. Gelegenheit darzu. Es war ein heimlicher Streich der Papisten wider die Protestanten. Lutherus, Wierus, Berengarius, Wickleff, Huss und andere, wurden als Beschwörer ausgeschrieben. Delrio Zeugniß hiervon. Jngleichen Pabsts Adriani IV. und Scoti Die Reformatores schafften dieses Gesetz gleich im ersten Jahr Eduardi VI. wieder ab. Eine neue Statuta wider Hexerey im 5ten Jahr der Königin Elisabeth. Veranlassung darzu.

darzu. Die Gräfin von Lenox. Noch etliche dergleichen Gesetze unter ihrer Regierung. Wichtige Reflexion, woher solche unter einer so weisen Regierung gerühret. Wären viel gelinder und gnädiger, als die ietzige Statuta. Diese ist im ersten Jahr Jacobi I. gemacht worden. Muthmaßung, warum das Gesetz vor solcher verändert worden. Weil König Jacobus dergleichen Meinungen sehr zugethan gewesen. Unterschiedene Merckwürdigkeiten so wohl von dieses Herrn Gelehrsamkeit als Aberglauben. Seltsame Bekänntniß einer Schottischen Hexe. Ubersetzung der Bibel auf des Königs Befehl, überkömmet einige Redens-Arten, die nach dem gemeinen Begriff eingerichtet sind. Kluge Regierung weiß dem Ubel der Hexerey schon vorzubauen. Betrüger sind allerdings zu bestraffen. Der falsche Begriff aber von der Hexerey richtet große Partheylichkeit und Unordnung an. Der Menschen Leben stehet unter einem weisen und wohl erwogenem Gesetz in besserer Sicherheit, als unter einer superstitiösen, obschon wohlgemeinten Statuta.

Advoc.

Wohlan, ich frage nicht viel darnach, wenn Ew. Ehrw. gleich zu gestehe, daß diese fremden Gesetze und Päbstische Satzungen nichts beweisen: Denn ob ich ihrer schon Erwehnung gethan, weil Mr. Baxter und die meisten andern, so von dieser Materie geschrieben, ihnen viel Gewicht beylegen; So muß ich dennoch bekennen, daß in einem Fall, welcher das Leben der Königlichen Unterthanen und unserer eigenen Mit-Christen betrifft, es was gefährliches ist, das gerechtliche Verfahren durch die Meinungen und Unthaten solcher unwissenden und blutigten Zeiten ein zuschärffen. Alleine, was wollen Sie zu unserer eigenen Parlaments-Acte sagen, welche diesen Punct noch eine Staffel weiter hinaus führet, als des Pabsts seine Bulle; und setzet, daß die Hexen die bösen Geister speisen und belohnen, das ist, solche an sich saugen lassen. Ja, Sie bedencken, daß ihre eigene Chronologische Tabelle ausweisset, daß unser Parlament zu drey unterschiedenen mahlen, eine Statuta wider die Hexerey ergehen lassen: Nemlich in dem 33sten Jahr Henrici VIII. In dem 5ten der Königin Elisabeth, und dem 1sten Königs Jacobi I. welches das Gesetz ist, worüber in ihrem Theil dieser Nation noch ietzo gehalten wird?

Geistl. Und gleichwohl bin ich versichert, der Herr wird nicht fähig seyn zu beweisen, daß sie eine Hexe gehabt, weder vor solcher Zeit

noch

noch zu derselben, in einigem Theil der Nation; Sondern das Gesetz wurde bey anderer Gelegenheit gegeben.

In dem 33sten Jahr Henrici VIII. treffe ich, nicht eine eintzige Verhörung oder Hexen-Execution an; Sondern viele hatten einen betrüglichen Fund ausgesonnen, die Leute um das Geld zu bringen, indem sie vorgaben, sie könnten wahrsagen, und durch Vergleichung adelicher Wapen-Röcke mit den Buchstaben ihrer Namen, vornehmen Personen ihr zukünfftiges Glück vorher verkündigen. Und der Lord Hungerford hatte die Schwachheit begangen, daß er von einem solchen Hocus-pocus Macher zu wissen begehret, wie lange der König leben werde. Welches ihm in eben demselben 33sten Jahr unter dieses Königs Regierung den Kopf kostete. Zu Ende dieses Jahres nun, und demnach vermuthlich auf solche Veranlassung, ließ das Parlament zwey Gesetze wider solche Leute ergehen. Nemlich die Statuta, deren Mein Herr wider Beschwörung und Hexerey gedachte, und eine andere wider falsche Prophezeyungen, bey Gelegenheit der Wapen, Felder oder Nahmen.

Alsdann muß man bedencken, daß dieses in demjenigen Theil von des Königs Leben geschahe, da er sich sehr streng gegen die Protestirenden erwiese, um die Papisten mit Fleiß zu überzeugen, daß ungeachtet er das unerträgliche Joch der Päbstlichen Ober-Herrschafft vom Halse geschüttelt, er doch im Grund noch ein Papiste sey, und Gesetze in England haben wolte, die eben dasjenige ausrichteten, was des Pabsts Bulle in Päbstlichen Ländern thäte. Aus dieser Ursache hatte er nur 2. Jahr vorher, das grausame Gesetz der 6. Artickel gemachet, und Bonner zu solcher Zeit unterschiedene verbrannt. Und daß dieses Gesetz wider die Hexerey, von der Päbstischen Parthey denen Protestanten, als ein heimlicher Streich an die Seite, versetzet worden, scheinet mir daraus zu erhellen, weil die Einleitung solcher Statuta lautet, daß die Personen, welche diese Dinge gethan hätten, eine unzehlige Menge Creutzer ausgegraben und nieder gerissen. Und in der Statuta selbsten wird gesaget, oder, aus Verachtung Christi, oder aus schändlichem

lichem Gewinnst des Geldes, einiges Creutz, oder mehr Creutze, umgraben oder niederreissen. Nun, wer waren dann diejenigen, welche zur selbigen Zeit die Creutze nieder rissen? Waren es die Hexen oder Wahrsager? oder waren es nicht vielmehr die Protestanten, die solches vor das eintzige kräfftige Mittel hielten, dem groben und erschrecklichen Aberglauben selbiger Zeiten zu steuren?

Kurtz von der Sache zu reden. Die Papisten unter andern Nationen hatten den Papisten unter uns ein grausames Exempel gegeben, die Ketzer auf solche Weise auszurotten. Denn es war eine fest gestellte Meinung unter ihnen, daß die meisten Ketzer und Protestanten böse Geister hätten. Sie schriehen Lutherum, Wierum, Berengarium, Wickleff, Hussen und viele andere, als Beschwörer und Hexen-Meister aus. Die Pfaffen hier in England pflantzten diese Meinung unter ihrem Volck gleicher maßen fort.

Der Jesuit Delrio saget, daß wir von der Zeit unserer Reformation an, mit Hexen gleichsam überschwemmet wären. Denn, spricht er, Hexerey und Ketzerey sind so nahe beysammen, als Raserey und ein Fieber. Bes. die Vorrede seiner Disquisit. Magic. Pabst Adrianus VI. in seiner Decretal-Epistel, die Hexerey betreffend, nennet es Hæresin Strigiatus, und beschreibet viele von denjenigen Hexen, die er meinet, als eine Secte, die vom Catholischen Glauben abwiche, Ihre Tauffe verläugnete, und Verachtung gegen die Sacramente der Kirchen, und absonderlich das Sacrament des Altars bezeigte, die Creutze mit Füssen träte, und den Teuffel vor ihren Herrn erkennete, die Früchte der Erden durch ihre Beschwörungen, Zaubereyen und abergläubische Leichtfertigkeiten verderbete. Vid. Barthol. de Spina cap. 3. Dieses war eine Falle, worinnen sich so leicht ein Protestant, als ein Hexen-Meister fangen solte; damit man ihn auf solche Weise aus dem Wege räumen möchte, ohne der Welt erst auf die Nase zu binden, weßwegen ihm das Licht ausgeblasen worden.

Scotus

Scotus spricht: Sie hätten auf diese Weise manchem Protestanten vom Brodte geholffen, und sie bey Seite geschaffet. Da nun diese Statuta Henrici VIII. eben zu der Zeit gemacht wurde, als die Papisten überall oben schwummen, und die schädliche Clausul von Niederreissung der Creutze mit den Hexen Wercken ausdrücklich verknipffet; so kan ich nicht anders gedencken als daß es eine Ursache von deren Verfassung allerdings mit gewesen, denen Reformirten dadurch eine Schlinge zu legen.

Advoc. Es läßt sich wohl hören; Ich glaube aber, Sie können mir nicht einen Protestanten nennen, der nach solchem Gesetz hingerichtet worden.

Geistl. Und ich glaube, der Herr kan mir auch nicht eine Hexe nennen. Ich bilde mir ein, es war ein Gesetz, das niemals ausgeübet worden, halte es aber doch vor einen bereits gelegten Fall-Strick. Und dieser Meinung bin ich um so viel desto mehr, weil die Reformatores dieses Gesetz unter den andern strengen Statuten, die wider sie gemacht worden, gleich das erste Jahr, da sie Gewalt bekamen, das ist, in dem ersten Jahr Eduardi VI. abschaffeten. Alsdann hat man ferner anzumercken, daß in demjenigen Theil der Statuta, der auf die Hexerey und Beschwörer gehet, nur ein eintziger Ausdruck ist, der würckliches Unheil voraus setzet, hingegen aber drey andere, die viel Eitelkeit und Betrug bey ihren vorgegebenen Zauber-Künsten zu erkennen geben. Erstlich wird gesagt, sie hätten sich gerühmet, verborgene Schätze zu wissen und zu finden. Alsdenn wird, nach Meldung der Hexerey, Beschwörung und Zauberey, hinzu gesetzet, zu Ausübung ihrer besagten falschen Erfindungen und losen Practicken; und ein wenig hernach: Indem sie solchen Fantastischen Practicken Glauben beymessen. Dannenhero diese Parlaments-Acte, meines Erachtens, keinesweges beweiset, daß deren Verfasser ihrer Kunst allzuviel würckliches zugetrauet, sondern vielmehr allerhand Gottlosigkeit und schlimme Folgen daher besorget.

Die nechste Zeit, da unser Parlament eine Statute wider die Hexerey heraus gehen liese, war das 5te Jahr der Königin Elisabeth. In diesem Jahr, oder um solche Zeit, finde ich nicht eine eintzige Hexe, die entweder verhört oder hingerichtet worden; Sondern Cambdenus meldet, daß die Gräfin von Lenox, und der Graf ihr Gemahl, nebst Anthon Pool und seinem Bruder, ingleichen Anthon Fortescue, Verraths halber verdamet worden, und die Conspiration freywillig bekant hätten: Darbey aber doch gesagt, es wäre nicht darauf angesehen gewesen bey der Königin Leb-Zeit Platz zu nehmen; Sondern sie hätten von einigen beschwörenden Wahrsagern vernommen, daß die Königin dasselbe Jahr nicht überleben würde, dahero sie ihre Sache so eingerichtet, daß sie nach ihren Tod gleich Platz nehmen könnten. Dieses Jahr, (und wie ich darvor halte, auf diese Veranlassung) erneuerte das Parlament das Gesetz wider Fantastische Prophezeyhungen, aus Wapen, Feldern und Schildern. Und eben denselben Tag, liesen sie eine Acte wider Beschwörer, Hexerey und Zauberey ergehen. Machten auch in eben derselben Session ein Gesetz, die Ziegeuner zu verbannen, welche den Leuten ihr Glück aus der Hand vorher sagen wolten. Einige Zeit hernach fasseten sie noch ein ander Gesetz wider diejenigen ab, welche der Königin ihre Nativität zu stellen sich unterwinden würden.

Wenn wir in einer so weisen Regierung, wie der Königin Elisabeth ihre war, von so vielen Gesetzen von dieser Art hören, so müssen wir bedencken, daß die Reformation nur wenig Jahre vorher einen Durchbruch gewonnen, und demnach die Nation noch nicht gäntzlich von dem Päbstischen Sauerteig des Aberglaubens und der Unwissenheit gereiniget gewesen. Ob schon die Gesetze wegen der Religion verändert waren, so waren doch die Einwohner des Landes noch die sie gewesen, und da die Mönche u. Nonnen in Freyheit gerathen und sich unter dem andern Volck befanden, steckten sie ihre Gemüther mit abergläubischen Mährlein an. Wiewohl nun solche Thorheiten, so lange sie nur unter dem gemeinen Volck im Schwange gehen, gemeiniglich zu einen blossen Schertz dienen, so pflegen sie doch öffters,

wenn

wenn sie unter den Grossen Glauben finden, grosse Veränderung nach sich zu ziehen, und diejenigen, so der Crone verwand sind, zu allerhand gefährlichen Dingen zu verleiten. Denn der Hohe Stand der Grossen versichert weder sie noch ihre Kinder, daß sie gesundere Urtheile als andere Menschen heegen, oder von dem Aberglauben und Leichtgläubigkeit der geringsten im Volck befreyet bleiben. Wenn nun ihre hohen Geister und ihr grosses Interesse durch eitle Hoffnung und schädliche Erzehlungen gereitzet werden, pflegen sie die Bande, welche den Frieden einer Nation erhalten, gar bald zu zerreissen. Da nun die Regierung zu solcher Zeit mit beständigen Zusammen-Schwörungen, heimlichen Rotten, und kühnen Unternehmen, die aus dergleichen Ursachen entsprungen, belästiget wurde, befande sie vor nöthig, alle Thüren darwider zu versperren. Alleine man kan meines Erachtens, aus solchen Gesetzen keine gewisse Entscheidung ziehen, wie viel würckliches sie mehr in der Zauberey, als Wahrsagerey aus den Händen, zu seyn geglaubet. Noch auch, ob die Beruffung der Geister und Kreisse zur Beschwörung, nicht eben so wohl eine blosse Täuscherey, als ihr Nativität Stellen gewesen. Uber dieses finde ich nicht, daß diese Puncte von gelehrten Leuten selbiger Zeit zu einer scharffen Untersuchung gezogen worden, sondern sie sind vielmehr von beyden Häusern, ohne viele Nachforschung, wie bey einigen Gesetzen bißweilen geschiehet, übergangen worden. Ich habe das Journal beyder Häuser des Parlaments unter derselben Regierung nachgeschlagen, wie es aus den Manuscripten des Sir Symonds D'Ewes ans Licht gestellet worden, und die gröste Note, die ich finden kan, ist diese: Donners-Tags den 2. Febr. drey Bills (oder Zettel, so im Parlament verlesen worden) von keiner sonderlichen Wichtigkeit, davon iede einmahl abgelesen worden; Von welchen die letzte, so die Bill war wegen des Gesindes, oder Dienst-Bothen, die ihre Herrschafft bestehlen, ingleichen wegen Sodomiterey, Beruffung böser Geister, Beschwörungen und dergleichen, die alle vor Felony, oder Todes-Schuld erkläret waren, zum dritten mahl gelesen und von dem Parlament vor genehm gehalten worden.

Alsdann mag ferner angemercket werden, daß, gleichwie dieses Gesetz nichts von Speisung und Belohnung der Geister in sich hielte, wie unser ietziges; Also dasselbe auch viel gnädiger war, als unsere gegenwärtige Statuta ist. Denn so einige Wercke der Zauberey bewiesen wurden, und die Beklagten nur niemand um das Leben gebracht hatten, war die Straffe bey der ersten Uberführung bloß ein Jahr Gefängniß, und viermal Pillory in solchem Jahr.

Die Statuta worüber anietzo gehalten wird, ist in dem ersten Jahr Königs Jacobi des ersten gemachet worden. Das Parlament hobe dieses Jahr das gnädigere Gesetz der Königin auf, und machte dieses neue, wie es die Einleitung ausdrucket, zu desto schärfferer Bestraffung des Verbrechens. Aber in diesen Zeit-Umständen finde ich nicht eine Hexe, die entweder zuvor, oder damahls in einigem Theil der Nation zu spüren gewesen; So gedencket die Einleitung auch keiner Vermehrung solcher Personen unter uns. Zwar kan ich nicht in Abrede seyn, daß ohngefähr 9. Jahre zuvor, die Hexen zu Warbois, und einige andere vor ihnen, ingleichen Hartly 1597. gehangen worden. Aber in den zwey oder drey letzten Jahren, hat sich die Obrigkeit vielmehr verbunden erachtet, Betrug und Täuscherey zu entdecken, und unterschiedene solche Bösewichter bestraffet. Und die Convocation oder Versammlung machte in eben derselben Session, den klugen Canonem der einen ieden Geistlichen die Suspension zuerkennet, der, ohne Licenz unter Siegel, sich unterstehen solte, Teuffel auszutreiben: Das Parlament aber gab eben dasselbe Jahr unsere gegenwärtige Statuta heraus. Und wenn es mir erlaubet ist, meine Muthmassung anzuzeigen, warum das Gesetz, das wir vor solcher hatten, verändert worden, sind meine unvorgreifflichen Gedancken hiervon diese:

König Jacobus der erste war ein Printz von guten natürlichen Gaben, und gleich wie viele hohe Personen so grosses Vergnügen in den Studiis der Gelehrsamkeit finden, als in einigen Vortheilen ihres Standes; Also suchte er auch seine Zufriedenheit darinnen. Er hatte aber das Unglück, in seinen jungen Jahren in denckle und

schwehre Materien verwickelt zu werden. Ehe er noch 20. Jahr alt war, gerieth er über die Offenbahrung St. Johannis, und unternahm sich solche zu erklären. In dem 23sten Jahr seines Alters hatte er die Sache der Agnes Sympson, insgemein die kluge Frau von Keith genannt, und unterschiedener anderer, die sich der Hexerey schuldig erkannten, zu untersuchen. Der König hatte die Ehre vor einen Mann GOttes erkannt zu werden, über welchen ihre Geister keine Gewalt hätten. Und der Ertz-Bischoff Spotswood saget in seiner Historie, daß in Schottland derselbe Winter mit Untersuchung der Hexen zu gebracht worden. Zwey oder drey Jahr hierauf, gab König Jacobus seine Dæmonologiam heraus, das ist, (wie aus dem Nahmen und Buch selbsten erhellet,) die Lehre von Teuffeln und der Hexerey. Und da er etliche wenige Jahre hernach zur Cron gelangete, war iederman begierig des Königs Buch über eine so curiöse Materie zu lesen und zu bewundern. Weil nun unsere Statuta in dem aller ersten Parlament, das er in England hielte, abgefasset wurde, so verleitet mich solches zu den Gedancken, daß es mehr des Königs Buch und Urtheil, als einige Vermehrung der Hexen gewesen, welches das Parlament, ihr altes Gesetz zu verändern, bewogen hat.

Ich werde in dieser Meinung um so viel mehr bestärcket, weil der Inhalt unserer Statuta selbsten mit der Bekänntniß der Schottischen Hexe, die er untersuchet, überein stimmet. Denn wie wir in Mr. Glanvils Sammlung finden, habe ihm Agnes Sympson zu erkennen gegeben, Sie wäre des Nachts um elff Uhr mit mehr als hundert andern Hexen zur Kirche gewesen. Da hätten sie schwartze Lichter um den Predigt-Stuhl herum gesetzet, und der Teuffel hätte ihnen in einem schwartzen Priester-Rock und Hut vorgeprediget, wie sie seine Gebothe halten, und alles böse, so ihnen möglich wäre, thun solten. Alsdenn hätten sie drey Gräber geöffnet, und die Finger, Zehen, und Nasen von den todten Leuten heraus genommen: Da sie ein Leichen-Tuch und zwey Gelencke zu ihrem Antheil

davon getragen. Nach diesem hätten sie dem Teuffel den Hintern geküsset, und sich nach Hause begeben. Nun, ob das alte Weib etwa bey einem Begräbniß gewesen, und ihr hernach davon geträumet, weiß ich nicht; Aber unsere Statuta scheinet gäntzlich daher genommen zu seyn, denn die Worte lauten: Wenn iemand einen todten Mann, Weib oder Kind aus dem Grabe, oder einem andern Ort, wo todte Leichname ruhen, oder auch nur die Haut, Gebein, oder andern Theil eines Verstorbenen heraus nehmen solte, um solche auf einigerley Weise zur Hexerey, Zauberey, Beschwörung ꝛc. anzuwenden und zu gebrauchen ꝛc. Nun, wenn ich diese Dinge mit einander vergleiche, so kan ich nicht anders dencken, als daß der König Jacobus entweder selbsten den ersten Grund-Stein zu Veränderung dieser Statuta geleget, oder wenn er ja nicht selbsten der Urheber und Director davon gewesen, man doch vermuthlich dem König dadurch eine Gefälligkeit erweisen wollen. Und ich muß hinzu fügen, daß die Ubersetzung unserer Bibel, welche bald hernach auf des Königs Jacobi besonderes Verlangen gemacht wurde, einige Redens-Arten überkommen, die mehr nach dem gemeinen Begriff, als die alte Ubersetzung eingerichtet sind. Zu derselben unglücklichen Zeit wurde die grobe Meynung von einem Spiritu familiari aufgenommen; da doch das Hebräische Wort gar kein Epitheton oder Bey-Wort hat, und hätte vielmehr durch eins von denjenigen Wörtern übersetzet werden sollen, welche einen Betrüger, der durch den Bauch redet, andeuten. Es wurden über dieses noch andere Veränderungen gemachet, und in Betrachtung dessen, daß es überhaupt ein fürtreffliches Werck ist, kan ich den in diesem Stück begangenen Fehler nichts anders, als der grossen Ehrerbietigkeit, die sie vor des Königs Urtheil, und dem Zeugniß hatten, das Er ihnen von den Begebenheiten in Schottland abstattete, beymessen.

Geschw. Ich bin desto geneigter, diese Nachricht zu glauben, weil ich öffters gehöret, daß unser Gesetz daher gekommen sey.

Geistl. Es mag daher gekommen seyn, oder nicht, so ist daran

wenig

wenig gelegen. Wir haben die Freyheit, unsere eigene Vernunfft zu gebrauchen, und zu urtheilen, welche Meynung von der Hexerey am besten mit der Wahrheit der Sache, wie sie vor unsern Augen lieget, übereinstimmet. Und wenn die behutsamsten Meynungen die wahrscheinlichsten und sichersten sind, so haben wir die Freyheit, solche anzunehmen, obschon unsere Statuta auf die Einbildung des gemeinen Volcks gegründet ist. Ich habe gehöret, daß König Jacobus selbsten in seinen ältern Jahren, viel von seinen vorigen Gedancken in diesem Stück fahren lassen; Aber wenn Gesetze und Ubersetzungen einmal fest gestellet sind, ist es eine schwere Sache, solche hernach zu ändern.

Geschwor. Es ist noch eine Frage übrig, die Sie zwar zum theil bereits beantwortet haben, worvon ich aber noch umständlicher berichtet zu seyn wünsche. Wenn diese Meynungen, die Sie vertheidiget haben, allgemeinen Beyfall finden solten, so dürfften Sie die Hexen-Processe sehr schwehr machen; würde aber nicht alsdann die Menge solches Gesindes zu unserm grösten Schaden überhand nehmen?

Geistl. Durch die Klugheit unserer Regierung haben wir schon sattsame Proben aus der Erfahrung, wie man sich in diesem Stück mit ihnen verhalten hat. Der Herr Advocat soll den Ausspruch thun, ob wir hier in England nicht so frey von Hexen sind, als sie in Schottland seyn, wo sie biß anhero doch viel eyfriger in deren Entdeckung gewesen? Werden nicht unsere lieben Weiber ietzo auf eine so leichte und sichere Weise entbunden, als in dem Jahr 1559. da es unter die Visitations Articul gesetzet wurde, daß sie untersuchen solten, ob auch einige Zauberer oder Hexen den Weibern zur Zeit ihrer Geburts-Arbeit Schaden zufügten? Gehen nicht unsere Fröste, Kranckheiten und Seuchen des Viehes so leicht u. bald vorüber, als sie in Teutschland thaten, da man die Hexen aus den Gräbern heraus grube, ihre Bezauberung aufzulösen? Dannenhero stehe ich in diesem Stücke keines Nachtheils wegen in Furchten. Nicht als ob ich haben wolte, daß die betrügerischen Wahrsager, Gauckler, angemaßten Be-

schwörer, Hexen-Doctores, Ziegeuner-Gesindel, Nativität-Steller, oder einige, die sich grausamer Flüche und Drohungen, oder einiger würcklichen äuserlichen Wercke der Zauberey schuldig machen, ungestrafft hingehen sollen. Ich bin so weit von diesen Gedancken entfernet, daß ich vielmehr hertzlich wünsche, die Grand Juries oder Obersten Geschwornen möchten solche Missethäter vorstellen und sie schärffer abstraffen, als geschiehet. Hingegen bin ich aber eben so weit davon entfernet, daß ich wünschen solte, hitzige Hexen-Processe mit alten Weibern nach den gemeinen Meinungen und gewöhnlichen Proben, zu sehen, daß ich vielmehr einen Riegel vorgeschoben wissen wolte, damit sie nicht etwa zu einer ungesetzten Zeit unter uns loßbrechen möchten. Diese Lehren haben, beydes in unserer eigenen und andern Nationen, öffters grosse Partheylichkeit und Zwietracht angerichtet. Da ein Theil solche als Argumente von grössern Glauben und *Orthodoxie*, und die sich genauer an die Schrifft halten, annimmet, und die andern zu Atheisten, Sadducäern und Unglaubigen machet. Das gemeine Volck fället solchen ihm ohne dieß gefälligen Meinungen leichtlich bey, daß nicht nur diejenigen, welche den Klägern im Wege stehen, nebst den verdächtigen Personen zum Schlacht-Opfer werden, sondern bißweilen auch gantze Gerichte und Regierungen, wenn sie sich ihrem vorgefassten Begriff widersetzen, in Verwirrung und Unordnung gerathen. Unsere gegenwärtige Befreyung von solchem Ubel dienet uns zu keinen Bürgen, daß nicht eine Zeit kommen könnte, die eine oder die andere Veränderung in diesem Stück über uns bringen möchte. Und es verdienet allerdings betrachtet zu werden, ob bey einer so unglücklichen Fügung der Menschen Leben, unter dem Schutz eines weisen und wohl erwogenen Gesetzes, in besserer Sicherheit stehe, als unter einer superstitiösen, ob schon wohlgemeinten Statuta. Alleine dieses schicket sich mehr vor diejenigen, deren Sorgfalt solche Wercke anvertrauet sind; Und ihrem Urtheil will ich es überlassen, indem ich nur noch wegen desjenigen was ich gesaget, um Vergebung bitte, daferne etwa dieser wohlgemeinte Vorschlag einigen zu viel däuchten solte.

Das

Das XV. Capitel.

Bestehend in einer Sammlung einiger notorischer Betrüger, so entdecket worden.

Inhalt.

Kurtze Wiederholung dessen, was bereits ausgeführet worden. Das beste Mittel, dem Aberglauben von der Hexerey zu steuren, ist eine gleiche und unpartheyische Ausübung des Gesetzes. Kläger müssen so wohl als Beklagte ihres Aberglaubens wegen überzeuget und bestraffet werden. Eine wahrhaffte Geschicht ist in diesem Fall genung, zehen andere zu widerlegen. Historie gegen Historie hat mehr Nachdruck, als der klärste Beweiß. Einige berühmte Erzehlungen von Betrügern und verstellten Bösewichtern, die ausser allen Zweiffel und Streit entdecket worden. Die erste von der Magd zu Kent. Deren verstellte Entzückungen, und wie sich der Pfaffe Richard Master nebst D. Bocking solche betrüglicher Weise zu Nutze zu machen gesuchet. Bekennet endlich, nebst ihren Rädels-Führern, in der Stern-Kammer vor einer großen Versammlung vieler Lords, die gantze Conspiration, worauf sie alle nach Verdienst öffentlich bestraffet worden. Ihre bußfertige Rede im Gefängniß. Die andere Erzehlung. Von Mildred, unächten Tochter der Alice Norrington, einer verstellten Besessenen. Wie sich einige Geistlichen dabey vergangen. Das seltsame Gespräch, so sie mit dem vermeinten Teuffel gehalten. Durch verständige Richter wird der Betrug entdecket und bestraffet. Die dritte Erzehlung von dem Betrüger Will. Somers, einem verstellten Besessenen. Worbey Mr. Darrel ein Geistlicher die Haupt-Person gespielet. Dessen Character und Aufführung umständlich beschrieben wird. Es werden 13. vor Hexen angegeben und ins Gefängniß gesetzet. Somers Schwester fänget auch an, besessen zu werden. Der Bube bekennet endlich seine Schelmerey, und machet seine Exercitia zu unterschiedenen malen vor der Obrigkeit. Die Sache wird vor der hohen Commission untersuchet. Somers bleibet bey seiner Bekänntniß. 44. Zeugen werden examiniret. Darrels boßhaffte Hartnäckigkeit hierbey. Ward aber zuletzt mit völliger Einstimmung des gantzen Gerichts, als ein Betrüger verdammet, seines Amtes entsetzet, und zu genauer Verwahrung gebracht. Die vierdte Erzehlung. Von dem Knaben von Norwich, einem Besessenen, welche Begebenheit wegen einer Bischöffl. Licenz sehr bekannt worden. Welche Licenz Mr. Clark partheyisch angezogen. Dahero die Licenz ausführlich beygefüget wird. Die fünffte Erzehlung. Von den Hexen zu Pendle-forest in Lancashire, und der Verhör des Edmund Robinsons zu Pendle. Närrische Aussagen dieses Robinsons von den Hexen-Versammlungen. Machet nebst seinem Vater ein Handwerck daraus Hexen zu entdecken. Siebzehen Personen werden vor den Geschwornen vor schuldig erkannt. Erlangen aber durch die kluge Aufführung des Richters Aufschub. Endlich wird der Bube von seinem Vater abgesondert, und bekennet, daß er angestifftet gewe-

gewesen. Die sechste Erzehlung. Von Will. Perry, dem Knaben zu Bilson. Was die Cathol. Pfaffen vor Händel mit ihm vorgenommen. Seine gottlosen Streiche werden umständlich erzehlet, und auf was vor kluge Art dieselben an den Tag gebracht worden. Die siebende Erzehlung. Des Richard Hathavvays Casus. Welcher seltsame Convulsiones und Paroxismos gehabt. Wie er Nadeln ꝛc. von sich gebrochen, und andere Erstaunens würdige Dinge gethan. Beschuldiget eine Frau der Hexerey. Diese aber wird frey gesprochen, und er vor einen Ertz-Betrüger erkannt. Auch dessen durch viele Zeugen und beygebrachte unläugbare Umstände überführet und gebührend bestraffet.

Geschwor.

WIe es mir scheinet, haben Ew. Ehrw. nun fast alle Puncte, welche in dieser Materie einiger Erläuterung nöthig haben, durchgegangen. Sie haben den Casum der natürlichen Ursachen betrachtet, und gezeiget, wie sie sich viel weiter erstrecken, als insgemein darvor gehalten wird. Sie haben alle Spuren, so in der Historie davon anzutreffen, entdecket, und den Ursprung, Wachsthum und Abnehmen solcher Meinungen gewiesen. Sie haben die Principia und Vorurtheile, worauf sie gegründet sind, untersuchet und widerleget. Sie haben die Texte der Schrifft, die sich auf diese Materie beziehen, erkläret, und Nachricht ertheilet, wie nach eine solche Parlaments-Acte unter uns aufgekommen; Aber dessen allen ungeachtet, kan ich ihnen nicht verhalten, daß das Wort Hexe in der Schrifft, nebst zwey oder drey seltzamen Zufällen, und einer förchterlichen Historie, alle ihre Beweiß-Gründe bey unserem Land-Volck überwiegen dürffte, und ich stehe in Sorgen, daß sich kein Mittel, solches zu verhüten, findet.

Geistl. Kein Mittel vernünfftiger Schlüsse und Beweiß-Gründe! Denn diese kommen den meisten unter ihnen nicht vor; Und wenn es auch geschiehet, fället es ihnen zu langweilig und beschwehrlich davon zu urtheilen. Alleine es giebet noch einen kürtzern und gerechtern Weg, der es würcklich thun würde, wenn Obrigkeit und weise Leute solchen gebrauchen wolten.

Advoc. Was vor ein Weg mag solches seyn? Denn diese Meinungen, und die grausamen Executiones, so darauf folgen, sind eben

keine

keine solche rühmliche und erwünschte Dinge, daß wir nicht auch in Schottland froh seyn solten, davon, wo es möglich, befreyet zu werden, ohne daß wir etwa unsern Glauben oder unsere Tugend verletzen dürfften.

Geistl. Der Weg, den ich meine, wird weder dieses noch jenes verletzen oder verringern. Er bestehet allein in demjenigen, davon ich schon zu unterschiedenen mahlen Anregung gethan habe, nemlich in einer gleichen und unpartheischen Ausübung des Gesetzes, ohne alles Ansehen der Personen. Man lasse fürwitzige und abergläubische Leute ein wenig von der Würckung ihrer eigenen falschen vorgefassten Meinungen empfinden und fühlen.

Hat unser fürtrefflicher Lord höchster Richter ihnen wissend gemachet, daß vorsetzliche Ersäuffung ein vorsetzlicher Todschlag ist; So gebe man ihnen, in zwey oder drey Exempeln, die würckliche Warheit davon zu erkennen.

Gleichwie es nicht nur mein Urtheil, sondern die Meinung aller ist, die ich um Rath gefragt, daß das Kratzen, Blut heraus zu ziehen: Das Setzen der Flasche mit dem Urin: Die Verbrennung der Kuchen; Aufhängung der Windeln und Tücher, und was dergleichen mehr, nichts anders als Wercke der Zauberey und solche Dinge sind, wodurch man sich mit Geistern einzulassen suchet; und welche, nach einiger Geständniß ein Pactum implicitum oder heimliches Bündniß anzeigen, und demnach allerdings mit in der Statuta begriffen sind, und dennoch gemeiniglich von den Klägern ausgeübet werden; Also solte man sie, wenn ja die Strengigkeit des Gesetzes zu hart seyn möchte, solche über sie auszulassen: so solte man, sage ich, wenigstens den gelinden Theil davon, nemlich die Pillory (oder den Pranger) an ihnen zur Ausübung bringen.

Gleichwie sie den armen unglückseeligen Leuten, deren ehrlichen Nahmen sie hinweg nehmen, ein sehr trauriges Elend, das schlimmer ist als der Tod selbsten, über den Halß bringen; Also solte man nur dasjenige Mittel gebrauchen, welches zu Boston in Neu-England so gute Würckung hatte: daß man nehmlich nur eine Klage

der Defamation oder Schändung des ehrlichen Nahmens, auf derer- jenigen ihren Rücken bände, welche Hexen anklagen, und können es nicht beweisen, so würde es ihnen bald das Verständniß eröffnen, und sie Behutsamkeit lehren, bey dergleichen Beschuldigungen auf vernünfftigern und gewissern Gründen einher zu gehen.

Gleichwie aber der gewünschte Erfolg hiervon, der Zeit anheim gestellet werden muß, und, wie mein Herr Nachbar recht angemer- cket, bey den meisten Menschen eine förchterliche Historie mehr Nach- druck hat, als der klärste Beweiß; Also will ich, zu ihrer gegenwärti- gen Hülffe, denjenigen Weg erwählen, der mir unter allen, davon ich weiß, der beste zu seyn scheinet; und dieser ist, Historie gegen Histo- rie zu setzen. Diesemnach will ich, nebst den Fällen, die ich bereits betrachtet, und, wie ich hoffe, sattsam widerleget habe, noch einige be- rühmte Erzehlungen von Betrügern und verstellten Bösewichtern, die auser allen Zweiffel und Streit entdecket worden, beybringen

Advoc. Und da werden Sie vielleicht Ihren Schluß also einrich- ten, daß, weil es eine so grosse Menge Steine zu Bristol giebet, sich gar keine wahren Diamanten in der Natur fänden.

Geschwor. Mein lieber Herr Advocat, ich bitte ihn drum, er sa- ge mir, will er deßwegen läugnen daß das Meer saltzigt ist, weil er nicht alles Wasser gekostet hat? Wenn sich in diesem Fall der Hexe- rey ein Irrthum findet, ist er entschlossen, solchen nicht eher fahren zu lassen, biß er eine besondere Widerlegung eines ieden Mährleins an- trifft, das iemahls erzehlet worden? Wenn er diesen Vorsatz hat, ist er auf einem sehr übeln Wege. Derohalben bitte ich, Ew. Ehrw. wollen uns die Nachricht von denjenigen Entdeckungen, deren Sie Meldung gethan, zu ertheilen belieben.

Geistl. Das will ich von Hertzen gerne thun. Denn ich halte darvor, daß sie der geschickteste Beschluß und letzte Streich des vor- hergehenden Beweisses sind. Und gleichwie unsere Vorfahren grosse Sorge getragen, solche zu einem Zeugniß dessen, was sie bey ih- rer Leb-Zeit mit Augen gesehen, drucken und bestätigen zu lassen; Also sollen sie, meines Erachtens, mit Fleiß erhalten und fortgeflantzt werden.

werden. Wenn die Warheit in einem schwehren Casu an den Tag gebracht worden, soll sie mit so grosser Sorgfalt bewahret werden, als ein Beweiß-Grund, den man von einem Widersacher erhalten hat. Und da fast keine Secte oder Parthey ist, die nicht auf ihrer Seite an diesen Irthümern oder Fehlern Antheil genommen hat, so will ich solche nach der Ordnung der Zeit, so gut sie mir zu handen gekommen, hieher setzen; Und gleichwie ich auch diejenigen nicht übergangen habe, worinnen unsere eigene Geistlichkeit betroffen gewesen, also werden andere um so viel mehr Ursache finden, diejenigen Erzehlungen mit Gedult zu ertragen, welche ich zu ihrer künfftigen Behutsamkeit, anzuzeigen vor nöthig erachtet.

Die erste Erzehlung

Soll seyn von der Magd zu Kent, unter Regierung Henrici VIII. genommen aus des Bischoffs von Salisbury Historie der Reformation, Part. I.

Elisabeth Barton, von Kent, in dem Kirch-Spiel Aldington, ein im Gehirn krancks und verrucktes Mensch, gerieth in einige Entzückungen (es scheinet, nach den Symptomatibus, daß es Paroxismi Histerici, oder Mutter-Beschwerungen gewesen) und redete viele Worte, welche bey einigen, die um sie waren, grossen Eindruck hatten, daß sie dieselbe von GOtt eingegeben zu seyn glaubten. Und Richard Master, Pfarrer des Kirch-Spiels, in Hoffnung, großen Vortheil daraus zu ziehen, verfügte sich zu Warham, dem Ertz Bischoff von Canterbury, und gab ihm eine weitläufftige Nachricht von ihren Reden. Der Ertz-Bischoff befahl ihm, fleißig auf sie Achtung zu geben, und ihm fernern Bericht davon abzustatten, wenn sie etwa wieder in neue Entzückungen gerathen solte. Allein, sie hatte alles vergessen, was sie in ihren Paroxismis gesaget hatte. Jedoch der verschmitzte Pfaffe wolte diese schöne Gelegenheit nicht so vorbey gehen lassen, sondern suchte sie zu überreden, daß, was sie sagte, durch Eingebung des Heil. Geistes geschähe, und

daß

daß sie solches nicht verschweigen müste. Woranf er sie lehret, sich anzustellen, als ob sie solche Entzückungen hätte, und solche Worte auszusprechen, wie sie zuvor gethan hätte; also, daß nach einer kurtzen Ubung sie sehr fertig darinnen wurde. Der Lermen hiervon breitete sich starck aus, und viele kamen sie zu sehen. Weil aber der Pfaffe gesonnen war, das Ansehen eines Marien-Bildes, welches in seinem Kirch-Spiel in einer Capelle stunde, empor zu bringen, auf daß, wenn also Wallfahrten dahin angestellet würden, er diejenigen Vortheile davon haben möchte, die andere von ihren berühmten Bildern genössen, so erwählte er einen zu seinem Bunds Genossen, nemlich den D. Bocking, einen Canonicum der Christ-Kirche in Canterbury. Hierauf unterrichteten sie die Magd in ihren verstellten Entzückungen vorzugeben, daß ihr die heil. Jungfrau Maria erschienen wäre, und ihr vermeldet, sie würde nicht eher wieder gesund werden, biß sie hinginge und ihr Bildniß in dieser Capelle besuchte. Sie hatten ihr auch gewiesen, wie sie in ihren Paroxismis seltsame Bewegungen mit ihrem Leibe machen solte, wodurch sie sehr verstellet ward, und daß sie viele göttl. Worte wider die Sünde und neuen Lehren, die Ketzerey genennet wurden, wie auch wider des Königs verlangte Ehe-Scheidung, reden solte. Es wurde auch ausgeposaunet, an welchem Tage sie ihre Reise antreten, und das Bild der heil. Jungfrauen zu besuchen gehen werde: Also daß über zwey tausend Menschen sich dahin versammleten, und als sie zu der Capelle gebracht ward, fiel sie in ihre Paroxismos, und machte viel seltsame Geberden, und Veränderungen ihres Leibes: Redete auch viele Worte her, die einen Schein grosser Gottseeligkeit von sich gaben, indem sie sagte, daß sie durch Eingebung GOttes zum Nonnen-Stande beruffen wäre, und daß Bocking ihr geistlicher Vater seyn solte. Und binnen einer kleinen Weile schiene sie, durch die Fürbitte unserer lieben Frauen, aller ihrer vorigen Kranckheiten auf einmal loß zu seyn, dahero sie nachgehends sich zu einem Nonnen-Orden bekannte. Es fande sich auch gewaltiger Verdacht ihrer Unkeuschheit, und daß Bocking so wohl ein fleischlicher als geistlicher

Vater

Vater wäre. Sie gerieth in viele Entzückungen, und gab vor, seltsame Gesichte zu sehen, himmlische Melodien zu hören, und die Offenbahrung vieler zukünfftigen Dinge zu haben: also daß ihren Worten grosser Glaube beygeleget wurde, und das Volck sie insgemein vor eine Prophetin hielte, ja der Ertz-Bischoff von Canterbury sich selbsten mit bethören ließ. Es kam ein Buch von ihren Offenbahrungen und Prophezeyhungen heraus, welches Deering, ein anderer Mönch, der nebst vielen andern in die heimliche Verbindung aufgenommen worden, geschrieben hatte. Es wurde auch ausgesprenget, daß ihr Maria Magdalena einen Brief, der im Himmel geschrieben worden, überliefert hätte, welcher vielen gezeiget, und mit güldenen Buchstaben geschrieben war. Sie gab vor, daß, als der König letztens zu Calais in der Messe gewesen, ein Engel das Sacrament hinweg genommen, und es ihr, die damals unsichtbar zugegen gewesen, gegeben hätte, und daß sie alsbald wiederum über das Meer zurück in ihr Kloster gebracht worden. Aber alle diese Entzückungen waren weiter auf nichts angesehen, als das Volck von seiner Pflicht gegen den König abzuführen. Denn die Magd ließ sich vernehmen: GOtt habe ihr geoffenbahret, daß, wenn der König auf seiner Ehe-Scheidung bestünde, und sich mit einer andern vermählete, er nicht einen Monat, ja, in GOttes Augen nicht eine Stunde länger König seyn, sondern eines schändlichen Todes sterben solte. Dieses, sagte sie, wäre ihr in Antwort auf das Gebeth geoffenbahret worden, welches sie zu GOtt abgeschicket, er möchte ihr eröffnen, ob ihm des Königs Verfahren gefällig wäre, oder nicht.

Im Novembr. 1533. gab der damahlige König Heinricus VIII. Befehl, daß die Magd und ihre Rädels-Führer, Richard Master, Doct. Bocking, Richard Deering, Henry Gold, ein Pfarren in Londen, Hugh Rich, ein Franciscaner-Mönch, Richard Risby, Thomas Gold und Edward Twaites, Gentlemen, und Thomas Laurence, in die Stern-Kammer zu Westminster, wo sich eine grosse Versammlung vieler Lords befande, gebracht werden solten. Da wurden sie wegen desjenigen, was vorgegangen, ausgefragt,

und bekannten alle, ohne einige Folter oder Marter, die gantze Conspiration, weßhalber ihnen zuerkannt wurde, daß sie die Predigt hindurch in der Kirche zu St. Pauli stehen solten, und nach der Predigt solten des Königs Officirer einem ieden seinen Bekänntniß-Zeddel geben, um solchen öffentlich vor dem Volck abzulesen, welches auch den nächsten Sonntag geschahe, da der Bischoff von Bangor predigte, und sie alle auf einer Schau-Bühne vor ihm stunden. Diese öffentliche Art wurde aus guten Gründen vor das beste Mittel gehalten, dem Volck wegen des Betrugs der gantzen Sache ein Genüge zu leisten. Und es überzeugete sie auch kräfftig, daß der Handel sehr schlimm seyn müste, wo solche üble Methoden zu dessen Unterstützung gebraucht worden.

Bald hernach, am 20sten April. 1534. wurde die Nonne, und Bocking, Master, Deering, Risby und Gold, nach Tyburn (welches ein Gefängniß ist) gebracht. Da denn die Nonne sich auf folgende Weise vernehmen ließ:

„Ich bin hieher kommen zu sterben; und ich bin nicht nur die „Ursache meines eigenen Todes, welchen ich mit allem Recht verdie„net habe, sondern ich bin auch Ursach an dem Tod aller dieser Per„sonen, die zu gleicher Zeit hier mit leiden müssen. Jedoch die „Wahrheit zu sagen, bin ich nicht so sehr zu tadeln, angesehen ich „ein armes unwissendes Mensch war, dahero sie leicht dencken kön„nen, daß die Dinge, so von mir vorgenommen worden, auf keine „solche Weise vor sich gingen; sondern Sie, nach ihrer Fähig- und „Gelehrsamkeit hätten wohl urtheilen können, woher solche rühre„ten, und daß sie gantz und gar erdichtet wären. Aber weil ihnen „meine Verstellung Vortheil brachte, so hielten sie mir grosse Lob„Reden, und gaben mir an die Hand, daß es der Heil. Geist wä„re, und nicht ich, der solche Dinge verrichtete. Weil mich dann „ihr Lob aufgeblasen machte, gerieth ich bey mir selber in einen „geistl. Hochmuth und thörichte Fantasey, und gedachte, ich möch„te erdichten was mir einfiele, welches mich nun in diesen Zustand „versetzet hat, und weßwegen ich anitzo GOttes und des Königs

Barm-

„Barmhertzigkeit anflehe: Bitte auch, lieben Leute, euch alle höchlich, „vor mich zu bethen, daß sich GOtt meiner, und aller, die hier mit „mir leiden, aus Gnaden erbarmen wolle.

Die andere Erzehlung.

Diese folgende Entdeckung ist aus der entdeckten Hexerey des Reynald Scots, eines Schild Führers, lib. 7. c. 1. 2. genommen, und von D. Harsnet, in seiner Entdeckung der betrügerischen Practicken des Mr. Darrels bekräfftiget. Hier folget erstlich die Erzehlung, wie sie Anno 1574. den 13. Octobr. von den Klägern in Druck gegeben worden.

Mildred, die unächte Tochter der Alice Norrington, und ietzo Dienst-Magd bey William Spooner zu Westwell in der Grafschafft Kent, war in dem Alter von 17. Jahren mit dem Satan besessen. Am 13. October 1574. Nachmittag um 2. Uhr, kamen in desselben Spooners Behaussung, Roger Newman, Diener des Worts zu Westwell, John Brainford, Diener des Worts zu Kenington, nebst andern, deren Nahmen unten unterschrieben sind, welche ihr Gebeth zu GOtt verrichteten, daß er ihnen in diesem schweren und nothwendigen Fall beystehen möchte. Alsdenn gebothen sie dem Satan in dem Nahmen des ewigen GOttes und seines Sohnes JEsu Christi, mit einer solchen Stimme zu reden, daß sie ihn verstehen könnten, und zu sagen, von wannen er käme, aber er wolte nicht reden, sondern brüllete und schriehe erschrecklich. Und wiewohl wir ihm vielmals in dem Nahmen GOttes und seines Sohnes JEsu Christi, und bey dessen Allmacht, zu reden gebothen, wolte er dennoch nicht, biß er alle seine Exercitia, als Brüllen, Schreyen, Streiben, Knirrschen mit den Zähnen, mit Bewegung und andern schrecklichen Geberden durchgegangen; und war so starck in der Magd, daß sie kaum vier Männer erhalten kunten. Und dieses währete gantzer 2. Stunden. Also gebothen wir ihm bißweilen ernstlich, er solte reden,

und betheten widerum zu GOtt, daß er uns beystehen wolle. Endlich fing er an zu reden, und zwar auf eine sehr seltzame Weise, nemlich diese: Er kömmet, er kömmet! Und dieses widerholte er sehr offte; Und er gehet, er gehet! Alsdenn gebothen wir ihm, uns zu sagen, wer ihn gesendet hätte? Da sagte er: Ich lag ihr im Wege wie ein Klotz, und machte sie lauffen gleich Feuer, aber ich kunte sie nicht verletzen. Warum denn? sagten wir: Weil sie GOtt behütete, sagte er. Wir fragten ferner: Wie kamst du denn zu ihr? Er sprach: des Nachts in ihrem Bette. Alsdann beschworen wir ihn, wie zuvor, er solte sagen, was er wäre, und wer ihn gesendet, und wie sein Nahme hiese? Erstlich sagte er: Der Teuffel, der Teuffel! Hierauf beschworen wir ihn, wie zuvor, da brüllete und schriehe er wie zu vor, und redete schreckliche Worte: Ich will sie umbringen, ich will sie umbringen! Ich will sie in Stücken zerreissen, ich will sie in Stücken zerreissen! Wir sagten, du solt ihr nicht schaden. Er sagte: Ich will euch allen die Hälse brechen. Wir versatzten: Du solt keinem von uns ein Härlein grimmen. Alsdenn gebothen wir ihm, wie zuvor: Da sprach er: Wolt ihr mir denn keine Ruhe lassen? Wir sagten: Du solt hier keine finden: Denn du must keine Ruhe in GOttes Kindern haben. Aber sage uns in dem Nahmen GOttes, was du bist, und wer dich gesendet hat? Da gab er zur Antwort: Er wolte sie in Stücken zerreissen. Wir sprachen: Du solt ihr nicht schaden. Da sagte er wieder. Er wolte uns allen die Hälse brechen. Wir erwiederten: Du solt keinem von uns allen schaden: Denn wir sind Knechte GOttes. Wir beschworen ihn wie zuvor. Da sprach er wiederum: Wolt ihr mir denn keine Ruhe lassen? Wir versatzten: Du solt weder hier, noch in ihr Ruhe haben. Denn du hast kein Theil an ihr, weil sie JEsus Christus mit seinem Blut erlöset hat, dem gehöret sie zu. Dahero sage uns wer du bist, und wer dich gesendet hat? Er sagte: Sein Nahme wäre Satan. Wir sprachen: Wer hat dich gesandt? Er sprach: Die alte Alice, die alte Alice. Welche alte Alice? sagten wir. Die alte Alice; sagte er. Wo wohnet

sie denn? sagten wir. In Westwellstreet; sagte er. Wir sagten: Wie lange bist du bey ihr gewsen? Diese zwantzig Jahre; sagte er. Wir fragten: Wo sie ihn verwahrete? In zwey Flaschen; sagte er. Wo stehen sie? sagten wir. In ihrem Hinter-Hauß; sagte er. An welchem Ort? sprachen wir. Unter der Mauer; sprach er. Wo stehet die andere? In Kenington. An welchem Orte? sprachen wir. In der Erden; sprach er. Alsdenn fragten wir ihn, was sie ihm gäbe? Da sagte er: Ihren Willen, ihren Willen. Was befohle sie dir denn zu thun? sagten wir. Er sagte: Ihre Magd um zu bringen. Warum befohle sie dir denn, solche um zu bringen? sagten wir. Weil sie dieselbe nicht lieb hätte; sprach er. Wir fragten: Wie lange ist es schon, daß sie dich zu ihr gesandt hat? Länger als ein Jahr; versatzte er. Wo geschahe das? sagten wir. Bey ihrer Frau Brainfords zu Kenington; erwiederte er. Wie offt warest du da? liesen wir uns vernehmen. Vielmahls; war seine Antwort. Wo zu erst? sprachen wir. Im Garten; sprach er. Wo zum andern mahl? In dem Hall. Wo zum dritten? In ihrem Bette. Wo zum vierten? Auf dem Felde. Wo zum fünfften? Am Hof. Wo zum sechsten? In dem Wasser, wo ich sie in den Graben warff. Wo zum siebenden mal? In ihrem Bette. Wir fragten ihn ferner, wo sonst noch? In Westwell. Wo da? sagten wir. Auf der Pfarre; sagte er. Wo da? Auf dem Oberboden. Wie kamst du zu ihr? war unsere Frage. In der Gleichheit zweyer Vögel; war seine Gegenrede. Wer sande dich an solchen Ort? liesen wir uns vernehmen. Die alte Alice; gab er zur Antwort. Was vor andere Geister waren mit dir daselbst? sagten wir. Mein Diener; sagte er. Wie heist derselbe? sagten wir. Kleiner Teuffel; sagte er. Wie ist denn dein Nahme? fragten wir. Satan; sprach er. Wie nennet dich denn die alte Alice? sagten wir. Camerade; sagte er. Was pfleget sie dir zu geben? sprachen wir. Ihren Willen; sprach er. Wie viele hast du für sie umgebracht? sagten wir. Dreye; sagte er. Wer waren sie? sagten wir.

Ein Mann und sein Kind; versatzte er. Wie hiessen sie mit Nahmen? fragten wir. Das Kind hiesse Edward; sagte er. Wie denn noch mehr als Edward? sagten wir. Edward Ager; sprach er. Wie hiese des Mannes Nahme? sagten wir. Richard Ager; sagte er. Wo wohnte der Mann und das Kind? sagten wir. Zu Dig, zu Dig; sagte er. Dieser Richard Ager zu Dig, war ein Gentleman von 40. Pfund Land des Jahrs, ein gar ehrlicher Mann, pflegte aber öffters zu sagen, er wäre behext, und siechete lange ehe er starb. Wen hast du sonst für sie getödet? fragten wir. Woltons Weib; sagte er. Wo wohnete sie? In Westwell; sagte er. Was hast du sonst für sie verrichtet; sagten wir. Was sie von mir haben wolte; sagte er. Was wolte sie denn haben? sagten wir. Ihr Essen, Trincken und Korn zu holen; sprach er. Wo bekamst du es? sagten wir. In iedem Hause; sagte er. Nenne die Häuser; sagten wir. In Potmans, Farms, Millens, Fullers, und in einem iedem Hause. Nach diesen gebothen wir dem Satan in dem Nahmen JEsu Christi von ihr zu weichen, und weder sie, noch sonst iemand, iemals mehr zu beunruhigen. Da sagte er: Er wolte gehen, er wolte gehen. Aber er gienge nicht. Da gebothen wir ihm nochmals, iedoch mit etlichen Worten mehr, er solte weichen. Hierauf sagte er: Ich gehe, ich gehe! Und hiermit fuhr er aus. Alsdenn sagte die Magd; Er ist gegangen, nun ist er fort, HErr erbarme dich über mich! Denn er würde mich noch umgebracht haben. Da knieten wir nieder mit der Magd, und bathen GOtt, daß er sie vor des Satans Gewalt bewahren und ihr mit seiner Gnade beystehen wolte. Und nachdem wir dieses auf ein Papier notiret hatten, schieden wir von einander. Satans Stimme war gar sehr von der Magd ihrer unterschieden: und alles was er redete, geschahe in seinem eigenen Nahmen. Die Unterschreibung verhielte sich also:

Zeugen dessen, die diese gantze Sache gehöret und gesehen, sind folgende:

Roger Newman, Vicarius zu Westwell.
John Brainford, Vicarius zu Kenington.

Tho-

Thomas Taylor.
Henry Taylors Weib.
John Taylor.
Thomas Frenchborns Weib.
William Spooner.
John Frenchborn, und sein Weib.

Nach dieser weitläufftigen Nachricht von ihrem Casu, fähret Mr. Scot fort: Auf den Ruff von ihrer Gottes-Gelahrheit und wunderbaren Entzückungen, wurde sie vor den Mr. Thomas Wotton von Bocton Malherb, gefordert, welches ein Mann von grossem Ansehen und Klugheit, und in Entscheidung und Verwaltung wichtiger Geschäffte von rarer und besonderer Geschicklichkeit war; Durch dessen bescheidene Abhandlung der Sache, nebst dem Beystand und Hülffe des Georg Darrels, Schild-Führers, der auch ein rechter guter und bescheidener Richter von gleichem Schrot und Korn war, der Betrug heraus kam, daß die leichtfertige Vettel ihren Unfug bekannte, und gebührend abgestraffet wurde.

Und diese Bekänntniß wurde ihr keineswegs nach Art der Spanischen Inquisition, durch grausame Folter und Marter, auch nicht durch listige Uberredung und Schmeicheleyen, viel weniger auf andere vermessene Weise, sondern durch eine weisliche und vollkommene Untersuchung eines ieden Umstandes, abgewonnen, und der Betrug offenbarlich aufgedecket.

Nach ihrer Gebührenden Verhörung, zeigte sie ihre Paroxismos, Betrügereyen und Entzückungen, nebst allen ihren übrigen miraculösen Wercken, in Gegenwart vieler vornehmen Herren von grossen Ansehen und Glaubwürdigkeit, zu Bocton Malherb, in dem Hause des besagten Mr. Wottons.

Scots Entdeckung der Hexerey, lib. VII. cap. 1. und 2.

Die

Die dritte Erzehlung:

Von dem Betrüger William Somers zu Nottingham, der da vorgab, als sey er durch Mr. John Darrel von seiner Besessenheit befreyet worden.

Bey dieser folgenden Relation muß ich den Leser um Erlaubniß und Gedult ersuchen, daß ich mich ein wenig umständlich und weitläufftig darbey aufhalten darff. Denn es ist ein Casus, der grossen Lermen angerichtet, und offt bestritten worden. Unser 72ster Canon wurde alsbald darauf, und vornehmlich in Betrachtung dessen und einiger Papistischen Betrügereyen, die in der mitleidigen Zuschrifft an die Papisten, eingedruckt sind, abgefasset. Und der Autor von der vollständigen Historie der Hexerey, hat nun nach so vielen Jahren die Aussagen von 17. Zeugen, zu Bekräfftigung der Wahrheit des facti, drucken lassen, ohne derjenigen offenbahren Entdeckungen, die man hernach finden wird, im geringsten Erwehnung zu thun. Gleichwie ich nun glaube, es werde eines ieden Wahrheit-liebenden Menschen billigen Widerwillen gegen diesen Autorem erwecken, und ihm zugleich erkennen lassen, wie nöthig es sey, demselben darauf zu antworten; Also bitte um Erlaubniß, meine Nachricht vom Anfang der losen Practicken und schlimmen Händel des Mr. Darrels in dieser Sache, auszuführen.

Mr. John Darrel, die Haupt-Person in der folgenden Comödie oder vielmehr Tragödie, wurde erstlich zum Studio des gemeinen Gesetzes angeführet. Er brachte ein Jahr darbey zu, und pag. 30. in seinen Entdeckungen spricht er, GOtt habe ihn durch Belegung mit einer seltsamen und ausserordentlichen Trägheit in solchem Studio, davon abgezogen. Es ist schwerlich zu errathen, aus was vor Regeln der Schrifft oder gesunden Vernunfft, er schliessen können, daß eine ausserordentliche Trägheit ein Anzeigen wäre, daß ihn die göttliche Vorsehung zu einen Theologum bestimmet. Es scheinet vielmehr ein Sparren von demjenigen Enthusiastischen Urtheil gewesen zu seyn, das die Welt hernach in so grosse Unruhe setzte.

Doch

Doch dem sey wie ihm wolle, es fande sich ein gewaltiger Trieb bey ihm, daß wir ihn bald hernach unter denenjenigen, die man zur damahligen Zeit Puritaner nennte, als einen Prediger antreffen. Und seine Aufführung im Ministerio war der Ursache, die ihn darzu angetrieben, gar gemäß und gleichförmig. Gestalt eins von den ersten Wercken, die er unternahm, war, daß er Teuffel austreiben wollte. Denn als er bey einem Alter von 24. Jahren zu Mansfield lebete, geschahe es, daß Katherine Wright, ein Mägdgen von 17. Jahren, einen geschwollenen Leib bekam, der aber keine Schwangerschafft, sondern vielmehr eine hefftige Mutter-Beschwerung und Bewegung darinnen, zu seyn schiene. Und da sie zu einen Brunn nach Wasser gehet, bildet sie sich ein, sie siehet ein Kind ohne Füsse im Brunnen. Hierauf bekam sie Paroxismos, und gedachte sie sähe Gestalten und Erscheinungen; und weil sie, wie sie hernach bekannt, befande, daß ein scharffer Stief-Vater gelinder und gütiger dadurch wurde, machte sie ihre Paroxismos viel ärger und hefftiger, als sie in der That waren. Dieses junge Weibsbild wurde nach Mansfield zu den jungen Mr. Darrel gebracht, der sich schon damahls bey ein und der andern Gelegenheit, als einen Menschen von grosser Hoffnung, wie man es ausdruckte, zu Hülffe derer, die auf dergleichen Weise angefochten wären, bekannt gemacht hatte. Ein verständiger Mann nun, würde geschlossen haben, daß ein junges Weibsen von solchem Alter, das auf diese Weise geschwollen wäre, die Bleich-Sucht oder Jungfer-Kranckheit haben müste, und daß das Kind ohne Beine, vermuthlich ihre eigene Einbildung im Wasser gewesen. Denn wenn eins seine Gestalt im Wasser erblicket, kan es die Beine nicht sehen. Aber Mr. Darrels Begriff von der Sache leitete ihn einen gantz andern Weg. Denn er gab seine Meinung von sich, daß ihre Plage vom Teuffel herrührte. Daher er, nebst seinem Weibe, und noch dreyen biß vieren von der Familie, einen Beth-Tag vor sie hielte; und nachdem er frühe um 4. Uhr angefangen, hielte man um Mittag davor, daß sie ihrer Besessenheit loß wäre.

Viele andere Thorheiten, die grossen Unverstand und Vermessenheit an den Tag legten, zu übergehen, war keine der geringsten, daß er auf Vorgeben dieses Mägdgens eine, Nahmens Margaret Roper, anklagte, als ob sie den Teuffel durch Hexerey in sie gebannet, und sie deßwegen vor Mr. Fouliamb, einen Friedens-Richter führen liese. Aber Mr. Fouliamb, welcher sahe, wie die Sache eingefädelt worden, liese das arme Weib loß, und drohete, ihm ein gar unanständiges Studier-Stübgen anzuweisen, wenn er sein Amt nicht besser beobachten würde.

Man solte meinen, ein so billiger Verweiß von einer verständigen Obrigkeitlichen Person, hätte einem so jungen Menschen seine Enthusiastischen Gryllen aus dem Kopf bringen sollen, wie er auch vermuthlich auf einige Zeit möchte gethan haben; Massen wir nichts von dergleichen Wunder-Wercken mehr, biß zehen Jahre hernach, von ihm gewahr werden. Weil er sich aber alsdenn an einem neuen Ort befande, und Mr. Fouliamb tod war, brachte er sich durch den Knaben zu Burton, ein neues Ansehen zu wege. Und man hielte darvor, daß er dasselbe Jahr sieben in einer, des Mr. Starkys, Familie in Lancashire, von ihrer Besessenheit entlediget hätte: Wordurch er dem gemeinen Gebeth-Buch einen grossen Schand-Flecken anhinge. Denn sie befanden aus der Erfahrung, daß bestimmte Gebethe, die aus einem Buch gelesen wurden, wenig Würckung bey dem Teuffel hatten, aber über den Gebethen, die aus dem Ermel geschittelt wurden, schienen die Persohnen sehr betroffen zu seyn. Allein ich will alle diese Händel übergehen, und nur seine zwey letzten Meister-Stücke vor mich nehmen. Denn so das erste und letzte als verstellter Betrug wird befunden werden, will ich es des Lesers Urtheil anheim gestellet seyn lassen, ob das Mittel viel besser mag gewesen seyn. Uber dieses hält das letzte mehr Abwechselungen in sich. Denn weil der Besessene eines Fiedlers oder Spielmanns Junge war, der starck und hurtig, und ein verschmitzter Pickelhering war, gab sich der Teuffel desto deutlicher in ihm zu erkennen. Nam qualis Dæmoniacus, talis Dæmon; Heist es bey unsern heutigen Besessenheiten:

Nach-

Nachdem der Besessene ist, darnach ist auch der Teuffel, der ihn besitzet.

Auf den Casum des William Somers, und seiner Stief-Schwester Mary Cowper, zu kommen, und damit ich nichts, so zweiffelhafft scheinen möchte, einmischen möge, will ich einige Aussagen des Somers übergehen, worinnen er den Mr. Darrel beschuldiget, daß er ihm Einschläge gegeben und ihn abgerichtet, ehe er noch seine Verstellungen angefangen. Nicht, als ob nicht auch deßwegen gar wahrscheinlicher Beweiß vorhanden wäre; Sondern weil es allein auf des Knabens Zeugniß beruhet, und man nicht wissen kan, ob er zu Beschönigung seines eigenen Fehlers, den Mr. Darrel noch schlimmer abmahlen dürffte, als er in der That gewesen. Dahero will ich diese Dinge immer so dahin gehen lassen, und nur auf diejenigen kommen, wo des Knaben Zeugniß durch die vor Augen liegende That, und so wohl durch andere Zeugen, als des Mr. Darrels selbsten eigene Bekänntniß und Bücher, bekräfftiget worden.

Dieser Casus des William Somers trug sich gegen das Ende der Königin Elisabeth Regierung zu. Er stunde bey Mr. Brakenbury, neben Aſhby- de- la- Zouch, welches der Ort war, wo Mr. Darrel zur selbigen Zeit wohnete, in Diensten. Da bekam er etliche seltsame Zufälle, welche Mr. Darrel hernach vor eine Besessenheit hielte. Er muste deßwegen aus seinem Dienst treten, und weil er keinen Exorcisten hatte, wurde es auf unterschiedene Jahre von sich selbsten besser mit ihm. Von Mr. Brackenbury kam er nach Nottingham zu seinem Stief-Vater, Robert Cowper, da dingete ihn seine Mutter bey Thomas Porter, einem von den Stadt-Musicis, als Lehr-Jungen auf. Nach einiger Zeit lieff er von ihm hinweg, und kam wieder: lieff nochmahls hinweg, kam aber auch nochmals wieder, und begehrte seine Zeit auszustehen. Weil er aber vernahm, daß ihn sein Herr nicht eher hinweg lassen wolte, biß er die Zeit, weil er entlauffen gewesen, wieder eingebracht hätte, stellte er sich kranck an, damit sein Herr noch froh seyn möchte, seiner nur loß zu werden. Und da er sich würcklich im Wasser erkältet hatte,

bließ er seinen Leib auf, und machte, daß er sich bewegte, nahm auch alle die losen Streiche wieder vor, wie er bey Mr. Brakenbury gethan hatte. Einige die ihn zu sehen kamen, sagten er wäre besessen, und brachten ein Buch von den Hexen zu Warbois, und des Mr. Throgmortons Kindern, mit sich. Hieraus machte er sich allerhand Dinge zu Nutz, und gab vor, er wäre von einem alten Weibe behexet, die ihm begegnet, weil er ihr ein Hut-Band, so er gefunden, nicht geben wollen.

Mr. Darrel hatte eine Schwester, die damals zu Nottingham wohnete, die sagte, daß ihr Bruder schon manche solche Personen curiret hätte. Worauf Somers in seinen Paroxismis den Darrel, den Darrel verlangete. Daß, wenn es ein Teuffel wäre, er solchen gerne ausgetrieben wissen möchte. Des Mr. Darrels Weg gefiel ihm. Denn man befande hernach, daß er den Mr. Darrel schon zuvor zu Ashby- de- la- Zouch gekannt hatte. Dahero kunte er ietzo nicht ruhen, biß man nach den Mr. Darrel sande. Worauf keines wegs der Mayor oder Bürgermeister und Aldermänner zu Nottingham, wie dieser neue Autor verwegener Weise vorgeben darff, sondern eine Schwester des Mr. Darrels, die zu Nottingham wohnte, und Mr. Aldrige, Vicarius zu St. Mary, an den Mr. Darrel schrieben daß er kommen solte; da er sich denn auch den 5. November, 1597. einstellte.

Seit dem die Gabe, die Geister zu unterscheiden in der Kirche aufgehöret hat, ist es eine Sache von grosser Schwierigkeit, zwischen einer würcklichen Besessenheit, und einigen Kräfften unserer Seele in manchen Kranheiten, zu urtheilen. Dahero sind weise Leute in solchen Fällen überaus behutsam, ehe sie einen gewissen Ausspruch davon thun. Aber Mr. Darrel bezeigte schon, ehe er hin kam, in eines Freundes Behaussung, daß er die Besessenheit glaubte, und wie er gesonnen wäre, einen Fast-Tag anzustellen, da er denn an der Befreyung nicht zweiffle. Als er zu Nottingham angelangte, sagte er, ehe er ihn noch mit einem Auge gesehen, zu des Knaben Freunden, daß er besessen wäre. Als er ihn gesehen hatte, bekräfftigte er gleich

den

den ersten Abend eben dasselbe, und satzte hinzu, daß der Knabe ohne Empfindung in seinen Paroxismis wäre, und daß dasjenige, was er redete, nicht von ihm selbst, sondern vom Teuffel herrührte. Als er, Somers fragte, wie er sich befände? und er antwortete: wohl! sagte Mr. Darrel, daß nicht er, sondern der Teuffel es wäre, der also spräche. Er sagte ferner in des Somers Gegenwart, welcher gestalt er dem Knaben Burton gleich wäre, ingleichen der Catharine Wright, und den sieben in Lancashire: Daß es noch viel schlimmer mit ihm werden würde: Daß er in einer Entzückung liegen würde, wenn der Teuffel ausfahren werde, und daß die andern alle den Teuffel in der Gestalt gewisser Creaturen ausfahren sehen: als in der Gestalt einer Mauß, eines Mannes mit einem Buckel, der über seinem Kopf hinausgegangen, eines heßlichen Kerls mit einem weissen Bart, eines runden Raben-Kopfs, starcken Othems, einer abscheulichen Kröte, eines Igels 2c.

Er erzehlte auch daß es der Somer hörte, viele andere Dinge, welche die andern besessenen Personen gethan hätten: als, daß sie sich in das Feuer und Wasser gestürtzet, mit den Zähnen geknirscht, die Hälsse verdrehet, als ob das Gesicht auf den Rücken stünde, die Mäuler krum gezogen, und geschäumet, und daß der Satan die besondern Sünden, die an den Orten, wo sie wohnten, im Schwange gingen, durch Geberden zu erkennen gäbe. Mr. Darrel, zwar beklagt sich höchlich, daß man ihn beschuldige, er habe die Patienten ihre Verstellungen gelehret. Aber dieses heiset allerdings gelehret, wenn man solche Dinge vor ihnen erzehlet, mehr als zu viel gelehret. Es erhellet nicht, daß einer von den Papistischen Pfaffen, die um eben dieselbe Zeit entdecket wurden, von einem ihrer Patienten mit ausdrücklichen Worten begehret, daß sie sich verstellen möchten. Sondern sie gaben es ihnen nur an die Hand, und erzehlten Histörgen in ihrer Gegenwart, und sagten vorher, wie alles mit ihnen werden würde. Nun alles dieses thate Mr. Darrel auch vor vielen Zeugen; vieler geheimen Unterredungen, worinnen die Personen, wie sie ausgesaget, noch deutlicher von ihm gelehret worden, zu geschweigen.

Den Tag hernach, das ist, den 6. Novembr. so der Sonntag war, befande sich Mr. Darrel wiederum bey Somers, der seine Paroxismos hatte. Mr. Darrel warnete iedermann sich vor Sünden zu hüten. Denn Somers, sagte er, würde wegen der Sünden zu Nottingham geplaget. Und GOtt hätte so gar den Teuffel zum Prediger machen müssen, sie darvon abzuschrecken. Zu dieser Zeit stellte Somers, wie er den Abend zuvor gethan hatte, alle Sünden zu Nottingham durch Zeichen vor, und Mr. Darrel erklärte sie den Leuten, wie sie Somers vorstellete. Mr. Aldrigde, der Pfarrer desselbigen Orts, gebrauchte das Argument hernach in seiner Predigt in der Kirche. Es wurde auch ein Gedichte auf die Begebenheit gemacht, davon ein Theil ohngefähr also lautete:

Als dieser Mr. Darrel kam,
Dem war der Teuffel folgends gram.
Er riß, er zerrt, er zog ihn an,
Viel ärger als er erst gethan.
Er wies' der alten Zeiten Lauff,
Und setzt' den Männern Hörner auf.
Auch macht er sonst der Händel viel
Mit Karten und mit Würffel-Spiel.
Die weiten Röcke musten vor,
Peruquen, Lätze, Larven, Flohr;
Und durch das Klatschen mit der Hand,
Wies' er, wie man stärckt unser Band.

Als Mr. Darrel durch Erklärung dieser Dinge, und vieles Geschwätze von seiner an andern erwiesenen Gewalt, die Teuffel auszutreiben, dem Volck grosse Hoffnung beygebracht hatte, bestimmte er des nächsten Tages eine Fasten, so der 7. Novembr. war, und ersuchte alle Männer, sich dieselbe Nacht ihrer Weiber zu enthalten, so würden sie des folgenden Tages wunderbare Dinge sehen; und, wann es mit der Ehre GOttes bestünde, so würden sie beydes die Zeichen der B.sessenheit und Befreyung von der Besessenheit wahrnehmen

nehmen können: Gab auch zu erkennen, wie unwillig der Knabe seyn würde, in das bestimmte Hauß zu kommen.

Des Morgens thate Somers so viel Widerstand, als Mr. Darrel vorher gesagt hatte, und ward strampelnde auf sieben Männer Schultern gebracht und auf ein vor ihm zubereitetes Bett geleget, um welches einige herumstunden, die ihn halten musten.

Es wurden zwo Predigten gehalten, die erste von Mr. Aldred, und die andere von Mr. Darrel. Unter des Mr. Aldreds Predigt lag Somers gantz stille, auser daß er dann und wann ein klein wenig strampelte. Aber sobald Mr. Darrel anfinge, wurde er rege. Und da Mr. Darrel vierzehen Zeichen der Besessenheit, eins nach dem andern mit guter Weile, anzeigte, wiese sie Somers alle vierzehen, wie sie Mr. Darrel hergeredet hatte. Er risse, er schäumete, er wältzete sich, er verdrehete das Gesicht, verkehrete die Augen, sahe starr mit denselben, hinge die Zunge heraus, fing an zu geschwellen, daß die Geschwulst von seiner Stirn bey dem Ohr und Halß, und durch den gantzen Leib und Schenckel hinunter biß zu der Wade am Bein zu lauffen schiene: Er redete mit so weniger Bewegung des Mundes, daß man es kaum wahrnehmen kunte; Und wenn sie darnach sahen, hatte er seine Zunge biß hinunter in den Halß gezogen: Er wolte sich ins Feuer und Wasser stürtzen: Er schiene so schwehr zu werden, daß man ihn nicht erheben kunte, und seine Gelencke so steif, daß man sie nicht beugen kunte.

Nach diesem gab ihnen Mr. Darrel zu erkennen, daß gleichwie sie hieraus abnehmen könnten, daß er würcklich besessen wäre; Also sie nun auch, wenn es mit der Ehre GOttes bestünde, die Zeichen seiner Befreyung sehen solten. Die drey Zeichen dessen waren, daß er schriehe, sein Wammes zerrisse, und lag, als ob er tod wäre. Und indem Mr. Darrel diese gar bedachtsam nach einander hersagte, so schriehe Somer, wenn er vom Schreihen redete; zerrisse sein Wammes, wenn er vom Zerreissen redete, und als er vom Tod liegen redete, lag er eine halbe Viertel-Stunde als tod da. Hierauf erhub sich plötzlich ein grosser Lermen unter dem Volck, mit Schreihen, Bethen

und

und Erstaunen. Mr. Darrel stunde da, und hatte seine Hände empor gen Himmel gehaben; und zween, die daselbst anwesend waren, bekannten ihre Sünde vor der Gesellschafft, die aus mehr als anderthalb hundert Personen bestunde. Und als Somers wieder zu sich selber kam, schiene es besser mit ihm zu seyn. Aber Mr. Darrel führte ihnen zu Gemüthe, also, daß es Somers hören kunte, was massen ihm der Teuffel vermuthlich in allerhand Gestalten erscheinen, ihm grosse Verheissungen thun und suchen würde, ihn aufs neue zubesitzen; Dahero er wachsam seyn müste.

Ohngefähr eine Woche hernach ward Mr. Darrel zum Prediger zu St. Maria in Nottingham erwählet, und das Volck lief alles dahin ihn zu hören, wo er sie mit Predigten von Teuffeln und Besessenen und Somers Casu unterhielte, biß sich die Mägde furchten Bier aus dem Keller zu holen, wenn nicht etliche Personen mitgingen.

Eben dieselbe Woche, kauffte Mr. Darrel Somers Zeit bey seinem Herrn aus, und that ihn zu seinen Stief-Vater Robert Cowper, und sammlete eine Colecte zu des Knaben Kleidung und Unterhalt bey Cowpern; Denn er versprach diesem, er solte keinen Schaden darvon haben.

Drey, oder vier Tage nach seiner Befreyung, fing der Knabe, des Mr. Darrels öfftern Reden gemäß, an, starr mit den Augen zu sehen, und über einen schwartzen Hund zu klagen, der ihm Gold und Ingwer anböthe. Er sagte, der Teuffel käme in sechs Gestalten hinein, davon die eine einem Hahn, die andere einem Krannich, die dritte einer Schlange, die vierte einem Engel, die fünffte einer Kröte, und die sechste einem Eyder gleich wäre, welche drey saubern Paare nach etlichen Violinen tantzten. Also, daß er nun seine Paroxismos wieder hatte. Und als er einstens unter einer Wollenen Bett-Decke lag, und eine zufällige Bewegung machte, als sie ihn vor unempfindlich hielten, sagte Mr. Darrel, es wäre der Teuffel, der diese Bewegung verursachete. Als der Junge dieses höret, machte er andere Bewegungen mit seinen Händen und Knien, und schirpte mit den Zehen, da sagte die Gesellschafft, es wären Geister, gleich

jungen

jungen Hündgen und Kätzgen. Sie trieben dieses Possen-Spie ein vierzehen Tage; Und wenn ihm iemand die Knie hielte, sagte sie, der Teuffel mischte sich in dergleichen Dinge, daß man meine solte, es wäre alles verstelltes Wesen.

Andere vierzehen Tage brachten sie mit Hexen Entdeckunge zu. Denn nachdem Mr. Darrel in des Somers Anwesenheit gesaget hatte, daß besessene Personen Hexen zu entdecken pflegten, nennete der Bube viele, denen er dergleichen nachsagen hören, und warff sich bey deren Ankunfft in Paroxismos; Dahero dreyzehen ins Gefängniß gesendet wurden. Aber einige, die allezeit der Meinung gewesen, daß sich der Bube nur so stellte, brachten eine von den vermeinten Hexen heimlich unter einem Mantel hinein, da zuckte der Bösewicht nicht eine Ader. Es wurden ihm drey biß vier solche Possen gespielet, aber sie waren allezeit mit einer Antwort fertig, daß der Teuffel sich nur zum Schein also stellte, damit er denen Hexen loßhelffen, und GOttes Werck unglaubbar machen möchte.

Dieser William Somers hatte eine Schwester, die war offt um ihn, und Mr. Darrel befahl ihr, sich wohl in Acht zu nehmen; denn der Teuffel pflege mehr als eine Person in einer Familie zu besitzen. Kurtz vor Weynachten starb ihr ein Kind, dessen Tod ihr grosse Schwermuth, und diese endlich gar eine Unpäßlichkeit zuzoge, da sie denn einige Weiber überredeten, ihr Zustand wäre gefährlicher, als sie sich einbildete. Und die Unordnung, worein sie gerathen, machte daß ihr der Leib aufgeschwolle, als ob sie schwanger wäre. Aber Mr. Darrel sagte, es wäre kein Kind, sondern ein solches Kind, darvor GOtt einen ieden frommen Christen bewahren wolte. Hierauf, wie sie hernach in ihrer Bekänntniß aussagte, fing sie an Böcke zu stürtzen, zu stossen, zu lachen, unnützes Geschwätze zu treiben und dergleichen, weil sie aus des Mr. Darrels Reden abgenommen, daß sie es machen solte, wie ihr Bruder. Und Mr. Darrel ließ sich vernehmen, dieses Lachen rühre gantz gewiß vom Teuffel her. Einstens hatte sie unterschiedene Weiber um sich herum, die mit Verlangen warteten, von was vor einem seltsamen Ungeheuer sie entbunden

werden würde, da hätte sie sich, sagte sie, des Lachens nicht enthalten können, wenn sie gesehen, wie geschäfftig sie sich um sie herum erwiesen hätten. Und dieses mein Lachen, sagte sie, nenneten sie meinen Schauer, und schriehen einmal über das andere: HErr hilff ihr, HErr erbarme dich ihr, HErr stehe ihr bey, sie hat einen schweren und harten Stand. Und wenn sie müde gewesen, und stille gelegen, hätten sie gesagt, sie läge in einer Entzückung.

Gleichwie aber Hexen-Klagen bald entdecket werden, wenn sie vor die rechte Schmiede, ich will sagen, verständige Leute kommen; also verhielte sichs hier auch. Denn diese Maria Cowpers klagte Alice Freeman an, welche, ob sie schon sehr arm und alt, so war sie doch eines von den Aldermännern Schwester, muste aber nur ins Gefängniß spatzieren, und befande sich in grosser Gefahr. Als aber, bald nach ihrer Einschränckung, ihr Bruder von des Somers Schelmerey Lufft bekam, brachte er es bey dem Mayor, (oder Bürgermeister) und einigen andern Aldermännern so weit, daß sie ihn in das Zucht-Hauß möchten bringen lassen, damit er aus des Mr. Darrels Händen käme, und genauer beobachtet werden könnte. Als er sich allda befande, hatte er seine Zufälle. Aber einer, Nicholas Shepherd, vermeldete ihm, wenn er nicht würde ablassen, und aufstehen, so wolte er ihm ein paar so derbe Knip-Knaps versetzen, daß er sein Lebetage daran gedencken solte. Und weil der Bube dem Land Frieden nicht trauete, sondern befürchtete, er möchte seinen Worten nachkommen, stunde er vor ihnen auf, und bekannte, weil er des Mr. Darrels seiner Practicken müde war, die gantze Schelmerey und Verstellung. Und da sie ihm versprachen, sie wolten den Bürgemeister dahin vermögen, daß er ihn nicht straffte, ließ er sich willig finden, alle seine Exercitia vor ihnen durchzumachen. Sie gaben dem Bürgermeister Nachricht von dem, was sich zugetragen, da bekannte er eben dasselbe vor ihm und einigen von den Aldermännern. Wiese ihnen auch alle seine losen Streiche, wie er seine Zunge hinunter geschlungen, und geschäumet, wie er die Geschwulst hervor gebracht, und alles, wie er es gemacht hatte. Und

gleich-

gleichwie er zuvor einmahl in seinem Paroxismo mit einem schwartzen Bley in seinem Munde erdappet worden, also bekannte er, daß er sich dessen bediene, damit es ihm beförderlich wäre, desto leichter schäumen zu können.

Man solte gemeinet haben, solche überzeugende Beweißthümer, wie diese, hätten den losen Händeln ein Ende machen müssen. Denn man kan sich schwerlich einbilden, wie ein Betrug deutlicher vor Augen gestellet werden solte. Allein Mr. Darrel hat gewiesen, daß Ausflüchte und Lästerungen unendlich sind. Denn es fehlete ihm keinesweges an Verantwortung: Er behauptete die Besessenheit beydes auf dem Predigt-Stuhl, und ausser demselben, der Teuffels-Junge mochte wollen oder nicht. Ja, er sagte, der Teuffel hätte ihn ärger besessen, als iemals. Denn ietzo hätte er seine Seele besessen, und das wäre ein neues Bündniß zwischen ihm und dem Teuffel, die Wercke GOttes zu verdunckeln. Sintemal, seinem Vorgeben nach, diese Austreibung des Teuffels ein sehr herrliches Werck gewesen wäre, dergleichen seit der Reformation nicht erhöret worden: Es stärckete unsere Hände wider die Papisten, die uns vorrückten, wir könnten keine solchen Wunder thun: Es bekräfftigte die Wahrheit des Evangelii, das Wort, so sie geprediget hätten; Dahero stünde der Teuffel dem Jungen in seinen Verstellungen mit Fleiß bey, damit GOtt die Ehre verliehren möchte. Aus diesem Grunde lag er Somern mit Drohungen und Uberredungen an, er solte seine Bekänntniß wiederruffen; Dahero der Junge, um sich von dessen fernern Belästigung zu befreyen, folgenden Brief an den Mr. Darrel schriebe:

„Lieber Mr. Darrel, nebst Vermeldung meines hertzlichen „Grußes, gelanget hierdurch an denselben mein freundlich Bitten, „daß Er mich doch einmal in Ruhe lassen wolle. Denn daß Er „gesaget, ich wäre besessen, verhielte sich deme nicht also. Und was „diejenigen Possen betrifft, die ich vor dessen Ankunfft vornahm, „darzu wurde ich durch der Leute Reden, die mir zu Ohren kamen, „verleitet. Und diejenigen, welche ich seit der Zeit ausgeübet, sind

„durch dessen eigene Discurse, und anderer, hervor gebracht wor„den. Denn Mr. Darrel sagte, ich könnte nicht hören; allein ich „hörte alles, was im Hause vorgienge, und alles, was ich thate, war „verstelltes Wesen. Dahero bitte, Er lasse die Sache gehen, wie „sie gehet. Denn ie mehr Er sich darein menget, desto mehr wird „Er seiner Ehre dadurch schaden. Im übrigen bitte ich GOtt, wie „auch Ihn, und die gantze Welt, mir zu vergeben.

Mr. Darrel bey seiner Verhörung gestunde, daß er diesen Brief erhalten; und daß er nichts desto weniger den Knaben überredet hätte seine Bekäntniß zu widerruffen. Vertheidigte auch alles, was er gethan, mit solcher Zuversicht, daß der Ertz-Bischoff von York eine Commission von weltlichen und geistlichen Herren verwilligte, die Wahrheit dessen, was vorgegangen, recht zu untersuchen. Die Commission war bestimmet, den 21sten Mertz zu sitzen. Der Knabe entschlosse sich, bey der Warheit dessen, was er bekannt, zu verharren, und versprach, vor den Herren Commissariis in seine Paroxismos zu fallen, und auf des Mr. Mayors Wort von solchem wieder aufzustehen: welcher Vollmacht hatte, daß er ruffen möchte, wenn er es vor gut befände. Immittelst thaten Mr. Darrels Freunde was gar nicht fein und billig war. Denn als zween von den Commissarien, davon einer Sir John Byrom war, etliche Tage zuvor bey dem Zucht-Hauß vorüber ritten, riefen sie dem Knaben, und vermeldeten ihm, daß, wenn man befinden würde, daß er ein Betrüger wäre, er gar säuberlich aufgeknipft werden könnte. Viele andere droheten ihm mit gleicher Belohnung.

Am bestimmten Tag saß die Commission. Der Knabe geriethe, der genommenen Abrede gemäß, so starck als iemals zuvor, in Paroxismos. Er wurde mit Nadeln gestochen, regte und bewegte sich aber nicht. Und Mr. Darrel sagte, er gäbe kein Blut von sich. Somers horchte wenn der Bürgermeister würde ruffen. Weil aber die Gesellschafft überzeugt zu seyn vermeinte, daß seine Paroxismi würcklich solche Zufälle wären, liessen sie sich mit solcher Hefftigkeit und Zorn wider diejenigen heraus, die es anders glauben wolten, daß

der

der Bürgermeister abgeschrecket wurde, sich darein zu mischen und den Jungen zu ruffen. Der Knabe nicht wissende, was zu thun, weil ihn der Bürgermeister übergangen hatte, und er die Leute also reden hörte, auch benebst an des Sir John Byroms Worte gedachte, über dieses zu seiner Verwunderung befande, daß man auch seiner Bekäntniß nicht glauben wolte, fasste er den Vorsatz, die Larve wiederum hervor zu suchen, weil ihnen solches Spiel besser gefiele; dahero sagte er, als er aufstunde, seine Besessenheit wäre wahr und er wäre kein Betrüger. Es wurden 17. von Mr. Darrels Zeugen abgehöret, die seine Paroxismos beschrieben, nachdem ihnen solche ihre Furcht und Eyfer vorgestellet hatte. Ihre Aussagen gaben der Sache einen ziemlichen Schein, und sind diejenigen, welche der Autor der vollständigen Historie hat drucken lassen, ohne der folgenden Entdeckungen Meldung zu thun, die auch diese Zeugen selbsten seines Betrugs überzeugten. Mitlerweile gewanne die Sache, durch ihre Aussagen, und Somers neue Aufführung, ein solches Ansehen, daß die Commissarii die Besessenheit, zu des Mr. Darrels Behuff, vor wahr erklärten; und den Somers in ein Hauß schaffeten, wohin ihn Mr. Darrel gerne haben wolte.

Und nun ist William wieder besessen: Ungeachtet er, als er im Zucht-Hauß war, sagte, er wäre nicht besessen, auch seine Worte dadurch bekräfftigte, daß er seine Paroxismos einen gantzen Monat über nicht bekam, ausgenommen, wenn er solche auf ihr Verlangen vorstellte. Nichts desto weniger ist er ietzo wieder ein Besessener, und hat seine Paroxismos aufs neue. Und Mr. Darrel nebst seinen Freunden, um ihm in seinen gegenwärtigen Weg zu bestärcken, versprachen, daß, so bald die Commission vorüber wäre, welche nun eben zu Ende ginge, man einen andern Fast-Tag zu seiner Entledigung anstellen wolte, und alsdenn solte er eine Stelle bekommen, einem Herrn in des Mr Byrams Familie aufzuwarten.

In diesem Zustand verharrete die Sache zehen Tage, und länger nicht. Denn alsdenn waren die Sessiones zu Nottingham, und weil Sir Edmund Anderson, damahliger Lord Ober-Richter der ge-

meinen Klagen, sich in dem Bezirck befande, und zwo von den vermeinten Hexen vor ihm verhöret worden, auch noch viele andere mehr angeklaget waren, und das Land so schwierig darüber wurde, daß sich das Volck auf den Strassen wegen dieser Hexereyen und Besessenheit, mit einander herum zanckten, nahm er nebst dem Mayor und den Aldermännern, die Somers Bekäntniß zuvor angehöret, und seine Paroxismos gesehen, ihn aufs neue vor, und in dem sie ihm zuredeten, getrost zu seyn und die Wahrheit ohne Furcht heraus zu sagen, bekannte er wieder, daß es verstellter Betrug mit ihm wäre, und zeigete alle seine Schelmereyen vor ihnen. Und wenn es der My Lord Ober-Richter haben wolte, kam er alsbald wider zu sich selber, und stunde frisch und gesund auf. Und, welches das meiste unter allem ist, blieb er von der Zeit an, ohne des Mr. Darrels Fasten, beständig gesund, ohne einigem Zufall, auser wenn er zu Beständigung seiner Bekäntniß, mit Willen in die alten Paroxismos geriethe. Und dieses thäte er öffters; auch einstens vor dem Mr. Darrel selbsten. Als er etliche von seinen Possen gemachet hatte, befohl ihm der Mr. Darrel zu schäumen; und in einem kleinen Weiligen fing er, durch Würckung seines Speichels im Munde, an zu schäumen, daß der Gescht an seinem Kinn hinabflosse. Er erbothe sich, das übrige auch zu zeigen, aber Mr. Darrel wolte nicht Stand halten. Er sagte, er wäre ietzo mit sieben Teuffeln besessen, dahero zweiffle er nicht, er würde solche durch eben dieselbe Gewalt verrichten, durch welche er sie zuvor hervor gebracht hätte.

Weil nun diese halßstarrige Sophisterey des Mr. Darrels seine Bewunderer noch immer in dem Glauben erhielte, als hätte er den Teuffel ausgetrieben, und der Lord Ober-Richter dem Ertz-Bischoff Nachricht ertheilte, was vor üble Folgen solches auf dem Lande nach sich zöge; befande man vor nöthig, die Sache durch die hohe Commission untersuchen zu lassen. Diesem gemäß wurden Mr. Darrel und Somers beyde nach Londen beruffen. Und nachdem man die Zeugen verhöret, und alle gehörige Vorbereitung gemachet, wurden sie vor dem Lord Ertz-Bischoff von Canterbury, Dr. Whitgift, dem

Bischoff von Londen Dr. Bancroft, den zween Lord Ober-Richtern, D. Cæsar, (Requêten-Meister,) D. Bing, (Dechant der geistlichen Gerichts-Kammer, the Arches genannt,) und D. Stanhope mit einander verhöret. Somers bliebe fest bey seiner Bekäntniß, und gab von allem, warum er gefragt wurde, gar vernünfftigen Bescheid. Diese Dinge, deren ich bereits Meldung gethan, und viel andere mehr, wurden ausgesagt: Vier und viertzig Zeugen untersuchet, davon 34. des Mr. Darrels Freunde gewesen. Mr. Aldrige, der Vicarius zu St. Maria, der anfangs so völlig wegen der Besessenheit überredet zu seyn schiene, daß er einer mit von denen war, die den Mr. Darrel nach Nottingham holen liesen, erklärte sich nun offenhertzig, daß er geirret hätte. Mr. Aldred, welcher die erste von den zwo Predigten an ihrem Fast-Tag hielte, liese sich vernehmen: er sey nun in seinem Gewissen überzeuget, daß des Somers Thun lauter Verstellung gewesen. Robert Cowper einer von den zweyen die ihre Sünden vor der Gesellschafft bekannt hatten, und der des Knaben Stief-Vater war, und ein Zeuge von des Knaben und der Schwester gantzen Aufführung, so wohl privatim als öffentlich gewesen, und zu welchem ihn Mr. Darrel selbsten in das Hauß gethan hatte, legte sein Zeugniß in diesen Worten ab.

„Ich halte vor wahr, und glaube in meinem Gewissen, daß alles, was William Somers gethan hat, blosse Verstellung gewesen, „daß er niemals weder besessen gewesen, noch von seiner Besessenheit „befreyet, oder wieder aufs neue besessen worden, und daß Mr. Darrel bey der gantzen Sache sehr unrecht gehandelt rc.

Unterschiedene von eben denselben Zeugen, die vor den ersten Commissariis examiniret worden, erklärten sich ietzo besser. Nur einen oder zween zum Exempel anzuführen, hatte Richard Mee ausgesagt, „daß er William Somers sein Gesicht gerade rückwärts kehren sehen, ohne daß er seinen Leib beweget; daß seine Augen so „groß als eines Ochsen gewesen; und daß ihm die Zunge zum Halße „heraus gehangen wie eine Kälber Zunge.

Bey seiner andern Aussagung ließ er sich vernehmen: „Meine „Meinung war, daß er sein Gesicht ein gutes Stück gegen die „Schulter zugekehret, und daß seine Augen ziemlich groß und boltzig „gewesen; und weil es Abends bey Licht geschahe, als er seine Zun„ge heraus streckte, und ich mir ohne diß von Somers Plage einen „seltsamen Begriff machte, kam sie mir freylich viel grösser vor, als „sie mir bey des Somers gesunden Tagen geschienen.

Es war zur Zeit der besagten Commission ein grausames Wesen von einem schwartzen Hunde gemacht worden, der dem Somers öffters erschienen wäre, und ihn überredet, er solte sprechen, er hätte sich verstellet. Und wenn sie ihn zu solcher Zeit in seinen Paroxismis gefraget, warum er gesagt, er habe sich verstellet? Hätte er zur Antwort geben: Ein Hund, ein Hund. Und gleichwie in dergleichen Fällen seltzame Dinge mit unter zulauffen pflegen, so begab sichs, daß ein schwartzer Hund in der Stube war, welcher einem Spohrer, Meister Clerk zugehörte. Als ihn einige von den Commissariis gewahr wurden, vermeinten sie, sie sähen den Teuffel. Einer dachte, er hätte feurige Augen, daß hernach viel Reden davon geführet wurden. Als aber denen, die sich solche seltzsame Einbildung gemacht hatten, des Spohrers Hund hernach gezeiget wurde, bekanten sie mit einem Eyde, daß sie glaubten, es wäre der Hund, den sie gesehen hätten.

Aber viel andere zur Sache gehörende Dinge zu übergehen, fragte der Bischoff von Londen den Mr. Darrel, wenn nun Somers wieder besessen wäre, wie er behaupten wolte, wie es denn käme, daß er ietzo keine Paroxismos mehr hätte, sondern zur Kirche ginge, sich ordentlich gehabete, und ein gantzes Jahr an einander wohl auf gewesen wäre? da fehlete es dem Mr. Darrel nicht an Antwort. Er sagte: Wenn der Starcke in ruhigen Besitzthum ist, so ist sein Hauß in Friede. Nun lauret der Teuffel und lieget verborgen, gleich einem alten Fuchs, wie er ist. Vid. Detect. p. 101.

Unterschiedene sagten aus, daß sie allewege davor gehalten, daß er sich nur so anstellte, und fügten hinzu, durch was vor Zeichen sie

seine

seine Arglist angemercket, wenn er ohne Empfindung seyn wollen: daß dem Mr. Darrel den ersten Abend davon gesagt worden, als er nach Nottingham gekommen: Daß sich Mr. Aldridge, und unterschiedene von den Aldermännern, daran geärgert, und es ihm verwiesen, daß er der Versammlung mit so vielen Predigten von Teufeln und Besessenen beschwehrlich fiele. Hierauf finde ich seine Antwort in seiner Entdeckung. „Zwar kan ich nicht läugnen, spricht er, „daß zween oder dreye der vornehmsten Freunde des verstellten na„türlichen Menschen, denen der Geist nicht anstehen wolte, einiges „Mißfallen über mein Predigen bezeigten, und mir riethen von der „Liebe und Christl. Gütigkeit zu predigen, sagende sie hätten in Liebe „mit einander gelebet, biß ich dahin gekommen, ꝛc. Und also fähret er fort, sie zu tadeln, daß sie ihrem Lehrer Regeln vorschreiben wollen.

Aber nichts mehr von den Aussagen oder seinen Verantwortungen bey zufügen, war der Erfolg und Ausgang des gantzen Handels, daß er mit völliger Einstimmung des gantzen Gerichtes als ein Betrüger verdammet, seines Amtes entsetzet, und zu genauer Verwahrung ins Gefängniß gebracht wurde, daselbst zu verbleiben, biß zu seiner fernern Bestraffung Verordnung geschehen würde. Und wiewohl seine unbändige Zunge nichts stillen, oder ihn, sein Unrecht zu erkennen, bewegen kunte, habe ich doch niemals erfahren, daß er sich wieder unterstanden, Teuffel auszutreiben. Und da er vor diesem, Zehen in der Zeit von zwey Jahren befreyet zu haben vermeinte, finde ich doch nicht, ungeachtet ich zwey Bücher über diese Materie von ihm habe, daß er sich iemals wieder in dergleichen Dinge gemischet. Und gleichwie ihn dieses Verfahren, ob er es gleich nicht gestehen wolte, sich klüger aufzuführen, gelehret; Also soll sein Exempel von allen verwegenen Personen, die geneigt sind, in dergleichen Irrthüme hinein zu rennen, statt einer Warnung, in frischem Gedächtniß gehalten werden. Was aber der Autor der vollständigen Historie verdienet, daß er den ersten Theil dieser Geschicht in den Druck gegeben, und alles, was darauf gefolget, ausen gelassen hat, will ich dem verständigen Urtheil des Lesers anheim stellen.

Die vierte Erzehlung.

Der Knabe von Nor-wich.

ICh habe eben nicht viel sonderliches von diesem Knaben; aber ich gebe ihm unter diesen Erzehlungen einen Platz, weil sein Casus dadurch bekannt worden, daß er eines Bischoffs Licenz oder Frey-Brieff erhalten, Krafft dessen gewisse Personen Vollmacht bekommen, mit ihm umzugehen. Und ich glaube, es ist die eintzige Licenz von dieser Art, so iemals unter Siegel gegeben worden. Denn bald nach Uberzeugung des Mr. Darrels, und der vorhergedachten Päbstischen Pfaffen, erachtete die Convocation, oder allgemeine Versammlung der Geistlichen, im Jahr 1603. zu Vermeidung dergleichen Unheils, vor nöthig, den 72sten Canonem abzufassen, welcher erfordert, daß kein Kirchen-Diener, ohne besondere Freyheit vom Bischoff unter Siegel, sich unterstehen solte, Teuffel auszutreiben, bey Straffe der Betrügerey und Leichtfertigkeit. Das nächste Jahr nun darauf, wo nicht in eben demselben, wurde dieser Thomas Harrison, ein Knabe von zwölff Jahren, von vielen vor besessen gehalten. Mr. Clark setzet ihn auch unter seine Exempel besessener Personen, und wenn man sich auf sein Ansehen gründen wolte, würde man allerdings geneigt seyn, ihn vor einen würcklich besessenen auszugeben. Denn er stellet seine Handlungen in nachdrücklichen Worten vor. Und in dem Leben des Mr. Bruins, führet er die Licenz an, die der Bischoff von Chester ausgestellet. Als ich aber diese Licenz in des Mr. Darrels Dialogical Disc. part. II. p. 21. antraff, befande ich mit Verwunderung, daß Mr. Clark ein sehr wesentliches Stück ausen gelassen hätte, worinnen der Bischoff, und diejenigen, so sie unterschrieben, denen darunter begriffenen Personen zu erkennen geben, daß, obschon einige eine solche Sache glaubten, sie doch darfür hielten, es fände sich keine grosse Wahrscheinlichkeit, daß der Knabe besessen wäre. Ich will die Licenz ausführlich beyfügen, wie sie bey dem Mr. Darrel befindlich ist, damit so wohl diejenigen,

nigen, so neugierig sind, solche sehen, als auch andere daraus lernen mögen, daß des Mr. Clarks seine Exempel eben keine Evangelia sind.

„Erstlich sehen wir vor gut an, und erfordern „von den Eltern des besagten Kindes, daß sie keinen „Menschen in ihr Hauß, ihn zu besuchen lassen wol-„len, auser solche, die in Ansehen stehen, und andere „Personen von sonderlicher Betrachtung und be-„kannter Bescheidenheit; und daß sie besondere Sorge tragen, „daß solches allezeit in gar geringer Anzahl geschehe. Ferner „— Nachdem man die Leibliche Plage des besagten Kindes gesehen, „und in unterschiedenen Paroxismis, sehr seltsame Zufälle und Wür-„ckungen angemercket, die entweder von unbekannten natürlichen „Ursachen, oder vom Teuffel herrühren mögen; So befinden wir vor „gut und genehm, daß zu Erleichterung und Befreyung besagten „Kindes von seinen schweren Plagen, öffentlich vor das Kind von „dem Seel-Sorger des Kirch-Spiels, gebethen möge werden, — „oder von einigem andern Prediger, der dahin „kömmet, vor der Versamlung, so offt dieselbe „beysammen ist. Und daß gewisse Prediger, „nehmlich *Mr. Garrard*, *Mr. Massey*, *Mr. Coller*, „*Mr. Harvey*, Mr. Eaton, Mr. Pierson und Mr. Brown-„hill, und zwar nur diese allein und keine andern, sich wechsels weise, „nachdem es ihre Umstände zulassen, zu besagten Kind verfügen und „ihre Bescheidenheit in privat Gebeth und Fasten, zu des Geplagten „Trost und Erleichterung, gebrauchen mögen. — Er-„fordern aber zugleich von ihnen, daß sie sich aller „öffentlichen Zusammenkünffte, weil das Elend „nur eine besondere Person betrifft, enthalten; und die Ge-„„walt, solche Zusammenkünffte zu erlauben und vorzuschrei-„ben, weder bey uns noch ihnen, sondern bey unsern Obern „beruhet, deren Genehmhaltung hierüber wir billig erwarten „müssen. Da über dieses von einigen darvor gehalten wird,

Diese ersten Zeilen, sind von dem Mr. Clark ausen gelassen worden.

Diese Worte sind wieder ausen gelassen.

Vier Nahmen ausen gelassen.

Das folgende alles ist ausen gelassen.

„als ob das Kind würcklich mit einem unreinen Geist besessen „wäre, scheinet uns, daß man deßwegen keine Gewißheit, noch „auch grosse Wahrscheinlichkeit habe. Wir erachten dem„nach vor bequem, und ersuchen die vorbesagten Prediger, „alle Formuln und Arten der Exorcismorum oder Beschwö„rungen zu vermeiden, als welche allezeit eine wahre und „würckliche Besessenheit voraus setzen.

Rich. Cestriensis.
David Yate, Cantzler.
Griff. Vaughan.
Hugh Burghes.

Die fünffte Erzehlung.

Die Hexen zu Pendle-Forest in Lancashire, wie Mr. Webster Nachricht davon giebet, pag. 277. 346. 347. (und in der übersetzten Teutschen Edition pag. 484. biß 489.)

DJe Verhör des Edmund Robinsons, Sohns des Edmund Robinsons zu Pendle, seines Alters 11. Jahre, geschehen zu Padhamtor Richard Shuttleworth, und John Starkey, Schild-Führern, zween von Sr. Maj. Friedens-Richtern in der Graffschafft Lancaster, den 10. Febr. 1633.

Welcher, da er wegen der grossen Hexen-Versamlung zu Pendle befragt worden, mit einem Eyd aussaget, daß, als er, Deferente, am letzt verwichenen Tage aller Heiligen, nebst Henry Parker, seinem nechsten Nachbar, in Wheatley-lane, besagten Parker ersuchet, daß er ihm erlauben möchte, einige Schlehen einzusammlen, welches er auch gethan hätte. Indem er nun solche eingesammlet, habe er zwey Wind-Hunde, nemlich einen schwartzen und einen braunen lauffen sehen. Einer wäre über das nechste Feld auf ihn zugesprungen kommen, dahero er gäntzlich darvor gehalten, daß der eine dem Mr. Nutter, und der andere dem Mr. Robinson zugehörte, weil besagte

besagte Herren dergleichen Hunde gehabt hätten. Diese Wind-Hunde nun, sagte er, wären auf ihn zu gekommen, und hätten sich bey ihm angeschmeichelt, deren ieder ein Halß-Band um gehabt, woran ein Rieme wäre gebunden gewesen, welche Hals-Bänder, (dieses Deferenten Aussage nach) wie Gold geglänßet. Anfangs habe er gemeinet, es würde iemand entweder von des Mr. Nutters oder Mr. Robinsons Leuten nachkommen, weil er aber niemand folgen sehen, habe er diese Hunde genommen, in Willens, mit ihnen zu jagen. Da denn alsbald ein Haase gantz nahe vor ihm aufgesprungen, bey dessen Erblickung er den Hunden zugeruffen, sie hätten aber nicht nachsetzen wollen. Weil er sich nun deßwegen sehr über sie erbosset, habe er sie genommen, und mit den Riemen, so an ihren Halß-Bändern gewesen, an einen kleinen Busch am nechsten Hecken-Zaun angebunden, und mit einer Peitsche, die er in der Hand gehabt, auf sie loß gehauen. Da denn an statt des schwartzen Wind-Hundes, Dickinsons seines Nachbars Weib, die er, Deferent, kenne, aufgestanden; aus dem braunen aber sey ein kleiner Knabe worden, der ihm unbekannt gewesen. Uber diesen Anblick wäre er erschrocken, und hätte davon lauffen wollen: das Weib aber, nemlich Dickinsons Frau, habe ihn aufgehalten, und mit der Hand in ihre Tasche gegriffen, und ein Silber-Stück, fast einem neuen Schilling gleich, herausgezogen, welches sie ihm angebothen, damit er das Maul halten und nichts sagen solte. Er habe es aber ausgeschlagen, und gesagt: Ja, du bist eine Hexe. Darauf habe sie ihre Hand wieder in den Sack gethan, und ein Ding, gleich einem Zaum mit Schellen, heraus gebracht, welches sie dem kleinen Knaben um den Kopff gebunden. Da denn besagter Knabe, an statt des braunen Wind-Hundes, zu einem weissen Pferde worden wäre. Hierauf habe alsbald Dickinsons Weib, ihn, Deferenten, vor sich auf besagtes Pferd genommen, und mit sich zu einem neuen Hause, Hoarstones genannt, ohngefehr eine Viertel-Meile davon geführet. Als sie daselbst angelanget, wären unterschiedene Personen um die Thür herum gestanden, auch habe er noch viele andere auf Pferden von

allerhand Farben, auf besagtes Hauß zureiten sehen. Diese Leute nun, deren an der Zahl biß 60. oder mehr gewesen, wären in besagtes Hauß hinein gegangen, wie sich dieser Deferente einbildet, wo sie ein Feuer und Gebratens darbey gehabt, worvon ihm ein junges Weib (welches er, Deferente, nicht gekannt) Fleisch und Brod auf einem Teller, und in einem Glaß zu trincken gebracht, welches er aber, so bald er es gekostet, nicht gemocht, sondern gesaget, es schmäcke garstig.

Und weil er alsbald hernach, unterschiedene von dieser Gesellschafft in eine nahe dabey gelegene Scheure gehen sehen, sey er ihnen nachgefolget, und da habe er gesehen, daß sechse von ihnen nieder gekniet wären, und alle sechse an sechs unterschiedenen Seilen, die oben am Gibel der Scheure befestigt gewesen, gezogen hätten. Augenblicklich, da sie daran gezogen, wäre vor seinen, des Deferenten Augen, geräuchert Fleisch, gantze Klumpen Butter, und Milch gleichsam von besagten Seile herunter geflossen: welches denn alles in Gefässe, so unter die Seile gesetzt gewest, hinein gefallen wäre. Und nachdem das diese sechse gethan gehabt, wären wieder andere sechse gekomen, die es gleichfalls so gemacht hätten. Währender Zeit aber, da sie so gezogen und gestreiffet, hätten sie solche heßliche und greßliche Gesichter gemacht, daß er, Deferente, sich darvor entsetzet, und froh gewesen, daß er sich so hinweg stehlen und nach Hause lauffen können. Weil sie aber alsbald gewahr worden, daß einer fehle, so in ihrer Gesellschafft gewesen, wären ihm etliche biß zu einem Ort an einem hohen Weg, Boggard hole genannt, nachgelauffen kommen, woselbst er, Deferente, zween Reuter angetroffen, bey deren Erblickung obbesagte Personen ihn zu verfolgen abgelassen. Die vörderste unter denen, so ihn verfolgt, hätte er gekannt, und sey Loinds Weib gewesen: Welches Weib, nebst Dickinsons seinem, und Johanna Davies, er seit der Zeit zu unterschiedenen mahlen, in einem kleinen Garten, der nahe an seines Vaters Hauß anstiesse, gesehen habe, welches ihn in grosse Furcht gesetzet. Deferente sagte noch ferner aus: Am Donnerstag, nach dem letzt-verwichenen Neuen Jahr, habe er besagtes

sagtes Loinds-Weib in seines Vaters Behausung im Schorstein auf einem Creutz-Balcken sitzen sehen: Da er sie aber geruffen, und zu ihr gesaget: Hört doch, ihr Frau Loinds, kommet herunter! wäre sie in die Lufft hinauf gefahren, und verschwunden. Er bekennet weiter: als er gegen Abend von besagter Gesellschafft nach Hause gekommen wäre, hätte ihm sein Vater zwey Kühe heim in den Stall zu holen geheissen. Und da sey ihm unter Weges auf einem Felde, die Ellers genannt, ein Junge begegnet, der ihn angepackt hätte, daß er sich mit ihm herum schlagen müssen, biß Deferenten Maul und Nase geblutet, und als er nieder gesehen, habe er an dem Jungen einen gespaltenen Fuß erblicket, worüber er dermaßen erschrocken, daß er von ihm weggelauffen, um seine Kühe zu suchen. Da habe er unter Wegs wiederum ein Licht, als eine Laterne, gesehen, und sey auf dasselbe zugeeilet, in Meinung, es wäre iemand von Robinsons Leuten, der es trüge; wie er aber an den Ort gekommen, habe er nur ein Weib an einer Brücke stehend funden, die er gleich vor Loinds Weib erkannt hätte, dahero er wieder umgekehret, da ihm aber alsbald der vorige Junge wieder entgegen gekommen, welcher ihm, da er entlauffen wollen, einen so derben Streich versetzet, daß er jämmerlich an zu schreihen gefangen. Ja, Deferente saget noch ferner aus, daß, als er in der Scheure gewesen, er gesehen habe, welcher gestalt drey Weiber sechs Bilder von dem Balcken herab genommen, worinnen viele Dornen und dergleichen spitziges Zeug gestecket. Loinds Weib habe nur ein Bild herab genommen, die andern Weiber aber, so die übrigen herunter genommen, habe er nicht gekannt. Und da er ferner gefragt ward, was vor Personen bey obiger Zusammenkunfft gewesen? nennete er folgende her, nemlich Dickisons Weib, &c. und achtzehen, die er gekannt hätte, ja, wohl noch mehr, wie er glaubte.

Edmund Robinson, von Pendle, des vorbesagten Edmund Robinsons Vater, ein Maurer, saget aus:

Daß er am letztverwichenem Tag Aller-Heiligen seinen Sohn, als vor-

vorgedachten Deferenten ausgeschicket, zwo Kühe heim in den Stall zu holen; wie er aber allzulange aussen geblieben, sey er hingegangen, ihn zu suchen, und da habe er ihn erbärmlich schreihen hören, und ihn so erschrocken und zerrittet angetroffen, daß er weder seinen Vater gekannt, noch, wo er wäre, gewust hätte. Und in diesem Zustande hätte er beynahe eine Viertel-Stunde verharret, ehe er wieder zu sich selbst gekommen wäre. Darauf er denn, der Vater, alle Umstände erzehlet, die oben in des Sohnes Aussage benennet sind.

Richard Schuttleworth.
John Starkey.

Diese vermeinten Hexen wurden zu den nächsten Sessionen verwiesen, oder biß dahin vorbehalten: Weil nun der Knabe und sein Vater arme Leute waren, und sahen, daß man ihnen glaubte, so machten sie ein Handwerck draus, und gingen von einer Kirche zur andern, damit der Knabe Hexen entdecken möchte, vorgebende, daß bey der vermeinten Versammlung noch eine grosse Anzahl gewesen wäre, die er sich noch gar wohl zu kennen getrauete; und hiedurch erlangten sie ihr gutes Auskommen. Zur selbigen Zeit war Mr. Webster, der hernach das Buch von der Hexerey geschrieben, Pfarrer zu Kildwick; und nach Mittag, als er predigte, wurde der Knabe in die Kirche gebracht, und auf einen Stuhl gestellet, daß er um sich sehen kunte, ob er einige davon kennen möchte. Nach vollbrachtem Gottesdienst, verfügte sich Mr. Webster in das Hauß, wo sie waren, und begehrte sich mit dem Knaben besonders zu unterreden; aber zween Männer, die mit dem Knaben waren, schlugen ihm solches ab. Alsdenn fragte er den Knaben, ob ihn nicht iemand unterrichtet, solche Dinge von sich selbst zu sagen. Aber die zween Männer rissen den Knaben von ihm hinweg, und sagten, er wäre von zween zum peinlichen Hals-Gericht Verordneten examiniret worden, die hätten ihn niemals dergleichen Fragen vorgelegt.

Am

Am folgenden grossen Gerichts-Tag zu Lancaster, wurden siebenzehen Personen von den Geschwornen vor schuldig erkannt. Doch durch die kluge Aufführung des Richters, als welcher noch nicht Beweises genug sahe, wurde ihre Verurtheilung aufgeschoben. Und nachdem Sr. Maj. nebst dem Parlament die Sache vorgetragen worden, wurde der Bischoff von Chester bestimmet, sie zu untersuchen, und sein Gutachten davon einzuschicken, welches er auch thate. Worauf denn viere von ihnen, nemlich Margaretha Johnson, Frantz Dicconson, Maria Spencers, und Hargraves Weib nach Londen gesendet, und daselbst in das Fleet-Gefängniß geworffen wurden. Hieselbst brachte es, indem man sie den Leuten sehen liese, sehr viel Geld ein, und wurden rechte öffentliche Schau-Spiele daraus gemachet. Sie wurden von Sr. Maj. Medicis und Chirurgis, und hernach von Sr. Maj. und dem Parlament selbsten, besichtiget und untersuchet. Weil man aber nichts auf sie bringen kunte, sondern vielmehr starcker Verdacht da war, daß der Knabe mochte angestifftet seyn, sie fälschlich anzuklagen; so wurde beschlossen, den Knaben von seinem Vater abzusondern, und ieden in ein besonderes Gefängniß zu stecken. Worauff denn der Bube bald bekannte, daß er von seinem bösem Vater und einigen andern, welche Neid, Rachier und Gewinnsucht darzu angetrieben, zu diesen verteuffelten Schelmereyen aufgemuntert, und abgerichtet worden. Nebst der Stadt- und Land-kundigen Warheit eines solchen öffentlichen Facti, setzet Mr. Webster noch hinzu, daß er die gantze Begebenheit dieser Sache selbsten mehr als einmal aus des Edmund Robinsons eigenem Munde gehöret.

Die sechste Erzehlung.

William Perry, oder der Knabe zu Bilson.

Ehe ich von dem Betrug Nachricht ertheile, will ich erstlich einen kurtzen Auszug von derjenigen Erzehlung anführen, welche Mr. Wheeler, einer von den Päbstischen Pfaffen, von dieser Sache herausgehen lassen. Der Titel davon ist, Eine glaubwürdige

Relation von dem Verfahren der Catholischen Herren mit dem Knaben zu Bilson &c.

Auf dem andern Blatt ihrer Relation heist es: — „Erstlich „zu zeigen, wie sich des Knaben Plagen angefangen, sind sie mir von „seinen Eltern, und dem Knaben selbsten also erzehlet worden. Als „der Knabe von der Schule heimwarts nach Bilson in Staffortshire „gekehret, wo er gewohnet, habe ihm ein altes unbekantes Weib be„gegnet, und ihn gescholten, daß er ihr keinen guten Tag gebothen, sa„gende, er wäre ein garstiges Aaß, und es wäre besser vor ihn gewe„sen, wenn er sie gegrüsset hätte. Bey welchen Worten, der Knabe „etwas gefühlet, so ihm biß ans Hertz gegangen. Kurtz der Knabe „kam heim siechete etliche Tage, biß endlich die hefftigsten Convul„siones daraus wurden, daß, ungeachtet er ein Kind von zwölff Jah„ren war, zween oder dreye ihn kaum erhalten kunten. Die Eltern „ihn in solcher euserften Noth sehend suchten Hülffe bey den Catho„lischen und bathen einen eyfrigen Herrn mit aufgehobenen Hän„den und gebogenen Knien, welcher durch ihr Flehen bewogen, eini„ge Gebethe und Exorcismos, die bey der Catholischen Kirche erlau„bet sind, gebrauchte. Krafft dessen Gebeth die Gewalt des geistli„chen Feindes geschwächet wurde. Und da dieser Herr darauf drun„ge, er solte sagen, wie viel Teuffel in ihm wären, habe er, so viel er sich „erinnere, geantwortet, dreye.

Die Relation fähret fort:

„Dieser Herr wurde durch seine Geschäffte hinweg beruffen, „und nach diesem ein anderer. Zuletzt schlug sich der Autor dieser Re„lation ins Mittel, und giebet von seinen eigenen Thun auf folgende „Weise Nachricht.

„Ich ginge sehr ungerne dran, jedoch weil ich mich durch inständ„tiges Bitten überwinden liese, stellte ich meine Sachen also an, daß „ich an dem Donnerstag vor dem Frohen-Leichnams-Tag dahin „kam, wo ich den Herrn, der mich verlanget hatte, antraff. Und „weil ich befande, daß sie Hexen-Werck gebraucht hatten, welches „verursachte, daß sich das Kind selber Gewalt anthate, wolte ich mich

nicht

„nicht mit ihm einlassen, biß sie dieses Hexen-Werck, so sie ihm appliciret, verbrannt hätten, worzu sie sich alsbald willig finden liesen. „Worauf wir die Litaney gebrauchten ꝛc. Da denn das Kind so „geängstet wurde, daß es mit genauer Noth vier Personen erhalten „kunten ꝛc.

„Wir wurden hinweg beruffen, liessen aber Wey-Wasser und „heiliges Oel zurück. Das erste hatte die Krafft, daß es ihm die „Rede wieder brachte, wenn er stumm war, und seine Zunge in den „Halß hinein gekehret schiene. Und wenn nur ein klein wenig von „dem andern auf seine Arme und Beine gestrichen wurde, die es erschrecklich zusammen zoge, kunte es dieselben gewöhnlicher massen „gantz gemächlich ausstrecken. Es ersuchte sie auch in unserer Abwesenheit flehendlich, ihm in seiner Noth mit dem heiligen Wasser „und Oele zu Hülffe zu kommen ꝛc. Am Sonnabend, Sontag und „Montag, brach es mit grausamen Paroxismis und Heben, Nadeln, „Wolle, knottigten Zwirn, Flocken-Werg, Rosmarien, Welsche-„Nuß-Blätter, Federn und dergleichen, von sich.

„Am Donnerstag, welches der Frohn-Leichnams-Tag war, „kam ich wieder, und fande das Kind in eusersten Nöthen. In dieser Zeit brachte er elff Nadeln hervor, und eine Stricke-Nadel, die in „unterschiede Falten zusammen gebogen war, ꝛc. Er sagte, der Geist „geböthe ihm, mir auf keinerley Weise zu zu hören, oder zu gehorchen, „und daß die Hexe bald ein Ende mit ihm machen solte ꝛc. Ich ersuchte ihn, vor die Hexe zu bethen, welches er auch thate. Alsdenn „sagte der Knabe, nun befände er sich vollkommen wohl, und verlangte, daß seine Bücher, Federn, Diente, und Kleider möchten gesegnet „werden, wünschte auch, daß seine Eltern, Schwestern und Brüder, „einander segnen, und Catholisch werden solten: Auser welchem „Glauben, sagte er, durch GOttes Gnade er weder leben noch sterben „wolte. Am Sontag nahm ich den Exorcismum mit ihm vor, und „vernahm von ihm, daß weil Puritaner an dem Ort wären, er den „Teuffel in Gestalt eines schwartzen Vogels auf ihn loß stürmen „sähe.

Nach zwey oder drey Blättern mehr, beschliesset er also:

„Den gantzen Verlauff alles dessen habe ich hier beschrieben. „Bey meinem Abschied erklärte ich mich vor drey Protestanten, und „des Kindes Eltern, daß, wenn ich nicht die Wahrheit in allen die„sen Dingen sagte, sie mich darum belangen solten. Und weil der „Knabe damahls in einer Ohnmacht lag, salbete ich ihn mit heiligem „Oele, und brachte ihn wieder zu sich selbsten: dergestalt, daß er an „einem Stabe auf und nieder spatzieren kunte. Und seit der Zeit „hat er essen und trincken, schlaffen und herum gehen können, und „hat nur gantz kurtze Paroxismos, wie ich treulich berichtet worden, „ja, biß sie hernach viele Hexen und Zauberer unterhalten. Deren „Hülffe ungeachtet, die sie vergeblich gesuchet, er schrecklicher als „iemahls, gemartert wird, rc.

Dero in Liebe verbundener und zu allen
Jul. 1. 1620. guten Diensten bereiter
H. W.

Diesem wird von dem Protestirenden Autore, der diese Dinge herausgegeben, beygefüget:

„Diese Relation wurde von den Priestern selbsten ans Licht „gestellet, und von einem unter ihnen, Mr. Wheeler genannt, dem „Mr. Thomas Nechils, einem ansehnlichen Herrn, in eigene Hän„de überliefert, der ein Recusante war, und neben Bilson wohnete, „wie aus seiner eigenen mit einem Eyd bestätigten Bekänntniß er„hellet, die er vor dem Lord Bischoff von Coventry und Litchfield „abgeleget, und am Ende dieses Buchs beygefüget ist.

Um die Zeit, da diese Pfaffen sich so weit vergangen hatten, wurde Johanna Cock, das Weib, worüber er sich beklagte, vor des Bischoffs Cantzler zu Litchfield geführet, und der Knabe war auch da, nebst ihr vorgestellet zu werden. So bald sie zur Stube hinein kam, gerieth er, ungeachtet er ihr den Rücken zukehrte, in rechte Todes-Angst, und fing an zu schreyen: Nun kömmt sie, nun kömmt meine Peinigerin! Indem er sich dergestalt renckte, drehete und zerrete,

zerrete, daß es bey den Zuschauern Erstaunung und Mitleiden auf einmal verursachte. Dieses, nebst andern Muthmaßungen, bewog den Cantzler, das Weib nach Stafford ins Gefängniß zu senden.

Bey dem folgenden allgemeinen Gerichts-Tag zu Stafford, am 10. Aug. 1620 einen Monat nach gegebener Relation des Mr. Wheelers, wurde die Hexe vor das peinliche Hals-Gerichte gebracht, und vor dem Right Worshipful Sir Peter Warburton, und Sir John Davyes, Ritter, Sr. Maj. Richter der allgemeinen Gerichts-Tage in solcher Grafschafft, gestellet, woselbst man einige geringe Umstände auf sie brachte, die insgemein vor starcke Beweise der Hexerey gehalten werden. Aber nach einiger Rede, so die Nichtigkeit solcher fantastischen Bethörungen zu erkennen gab, wurde das Weib von den verordneten Richtern frey gesprochen, der Knabe aber der Sorgfalt des D. Mortons, Lord Bischoffs von Coventry und Litchfield, der damals gegenwärtig war, anvertrauet.

Dieser Bischoff nahm ihn mit sich nach Hause nach Ecclesfhal-Castle, wohin ihm seine Paroxismi mit grosser Hefftigkeit folgten. Denn weil er nun sein Ziel verrückt sahe, und das Volck verhindert wurde, zu ihm zu kommen und ihn zu bewundern, wurde er verdrüßlich, und wolte bißweilen in zwey biß drey Tagen nach einander nichts essen; so, daß sein Leib fast an den Rücken anklebte. Bald lag er gantz unempfindlich in seinem Bette, bald sahe er starr mit den Augen, bald verkehrte er solche, bald schäumte er mit dem Munde. Der Bischoff besuchte ihn fleißig, und bemühete sich, ihn bißweilen mit Gelindigkeit zu gewinnen, zu anderer Zeit fuhr er ihn rauh mit Schelten und Drohungen an; Aber sein böser Geist wolte sich weder durch Wein noch Oel erweichen lassen.

Des Knaben Vater, ein ehrlicher Bauers-Mann, unschuldig und unwissend aller Bübereyen seines Kindes, kam ihn zu besuchen, und fragte ernstlich, was man vor Gedancken von seines Sohnes Zustand heegete? Ob er vor besessen gehalten würde, oder nicht? Worauf ihm mit Fleiß diese Antwort ertheilet wurde, daß nichts so verwunderlich schiene, als daß er bey Anhörung dieser Worte des

heil. Evangelii: Im Anfang war das Wort, 2c. seine seltsamen Zufälle bekäme. Da denn alsbald in des Vaters Anwesenheit diese Worte wiederholet wurden, und bey deren Wiederholung geriethe der Knabe in seine Paroxismos. Hierauf ließe sich der Bischoff ein Griechisches Testament bringen, und sagte: Höre doch, mein Knabe, entweder du, oder der Teuffel muß einen Abscheu an diesen Worten des Evangelii haben: Wenn es nun der Teuffel ist, so habe ich einen gar alten Schüler vor mir, der aus einer bey nahe sechs tausendjährigen Erfahrung ohnfehlbar alle Sprachen verstehet, dahero er nothwendig wissen wird, wenn ich diesen Spruch aus dem Griechischen Testament herlese: Wenn du es aber selbst bist, so bist du ein vermaledeyter Bösewicht, daß du des Teuffels Person spielest. Dahero siehe dich wohl für, denn ietzo solst du auf die Probe gestellet werden, und mercke fleißig drauf, ob es eben dieselbe Schrifft-Stelle ist, die gelesen soll werden. Da wurde im Griechischen der zwölffte Vers solches Capitels gelesen, und weil er solchen vor den ersten hielte, fiel er, seiner Gewohnheit nach, in Entzückung.

Dieser Paroxismus ginge bald vorüber, da wurde im Griechischen der erste Vers gelesen, weil er aber vermeinte, daß es nicht derselbe Text wäre, wurde er nicht im geringsten davon beweget. Da lag der Betrug am Tage, worüber er in keine geringe Bestürtzung geriethe. Welches er aber nichts desto weniger zu verbergen suchte, und starr mit den Augen sahe, den Kopf bald hin bald her warff, und der Gesellschafft vermeldete, daß er durch Erblickung zweyer Mäuse beunruhiget würde.

Hierdurch wurde der Bischoff bestärcket, daß er ein verstockter Ertz-Betrüger wäre. Und weil er sahe, daß weder gute Worte noch Drohungen etwas helffen wolten, griff er zum Schlägen. Denn er zog ihn zum Bette heraus, und indem er noch einen hatte, der ihn halten halff, gab ihm der Bischoff sechs schmertzliche Hiebe mit einer Ruthe. Worüber der Bube so wenig, als ein unempfindlicher Stock betroffen schiene. Sie stachen auch mit Nadeln in seine Zehen und Finger, aber aller ihrer Verfolgung ungeachtet, rührte und regte er

sich

sich nicht. In diesem Zustande wurde er gantz verzweiffelt, daß er durch Zeichen zu verstehen gab, man solte ihm Messer geben, damit er sich selbst ein Leid anthun könnte; und auf dieser Laune beharrete er fast ein gantzes Viertel-Jahr. Endlich wurde sein Urin so schwartz, daß die Medici auf die Gedancken geriethen, die Natur hätte ihre gewöhnliche Würckungen verlassen. Dieses ginge dem guten Bischoff sehr nahe, daß er auch den Schluß fassete, wenn sein Wasser so bliebe, ihn nicht ferner auf die Probe zu stellen. Aber recht hinter die Wahrheit zu kommen, ließ er durch einen vertrauten Diener, durch ein Loch, welches hinein in die Kammer auf das Bette zugieng, ihn genau beobachten. Indem nun der Bischoff nebst seinen Leuten selbigen Morgen zur Kirche ginge, und alles stille im Hause war, richtet der Knabe den Kopf im Bett in die Höhe, lauschet und horchet, und steiget, da er alles ruhig verspüret, endlich gar zum Bette heraus, suchet unter dem Bett-Stroh ein Dinten-Horn herfür, und lässet durch ein bißgen Baumwolle in der Hand, sein Wasser in das Kammer-Becken; und ein ander bißgen steckt er unter das Præputium hinein, und bedeckt es mit der Vorhaut: welches zu einer Reserve geschahe, wenn er vielleicht gezwungen werden solte, sein Wasser vor den Leuten zu lassen. Hierauf verstackte er sein Dinten-Horn wieder, und kroche wieder in sein Nest hinein.

Weil nun der Diener, der ihn zu bewahren bestimmet gewesen, dieses alles gesehen hatte, entdeckte er es bey seiner Heimkunfft dem Bischoff, welcher zu ihm kam, und ihn fragte, wie er sich befände? Der Knabe zeigte, seiner gewöhnlichen Art nach, mit einem jämmerlichen Blick, auf sein Wasser, und stimmete seine alten Klag-Lieder an. Aber der Bischoff erachtete es nun Zeit zu seyn, ernstlich mit ihm um zu gehen, und sagte: Du Ertz-Bösewicht, du hast Dinte in deinem Bett-Stroh: Deine Büberey ist entdecket. Und in dem er seinen Diener hinein rief, nahm dieser das Dinten-Horn heraus, wo es der Bube hatte hingestecket, und bezeugte, daß er ihn sein Wasser durch die Baum-Wolle lassen sehen. Dieses satzte den Buben in solches Schrecken, daß er aus dem Bette sprang, und dem Bischoff zu Füssen fiel,

fiel, mit flehendlicher Bitte, ihm Gnade widerfahren zu lassen, er wolte ihm die gantze Warheit sagen.

Welches er auch thate, und wurde hernach den 13. Octobr. 1620. wiederum von dem Bischoff examiniret, und die Fragen und Antworten aufgeschrieben und bezeuget, und durch Richard Baddely, einem öffentlichen Notario im Druck heraus gegeben. Der Inhalt seiner unterschiedenen Bekäntnissen ist, daß ein alter Mann, Thomas genannt, mit grauen Haaren, und einem Sieb voll Gläsern, ihm nicht weit von seines Vaters Hause begegnet, und ihn gefraget, wo er wohne? Und ob er in die Schule ginge? Und hätte ihm verheissen, wenn er thun wolte, wie er ihn lehren würde, so solte er nicht mehr nöthig haben, in die Schule zu gehen. Denn, hätte er gesagt, ich kan dich solche Künste lehren, daß die Leute, die dich sehen, glauben sollen, du bist behexet, und dich also beklagen und bedauren. Hierauf habe er ihn zu sechs unterschiedenen mahlen unterwiesen, wie er Gruntzen und Heulen, und seine Augen im Kopf herum werffen und verkehren solte. Worbey er ihm geheissen, eine oder die andere, die man als Hexen in Verdacht hätte, anzuklagen. Dieses wäre in der Fasten geschehen, und um folgende Ostern hätte er seine Künste zu practiciren angefangen. Da ihn denn einige Papisten überredet, Hülff bey einigen Catholischen Pfaffen zu suchen. Er sagte, dreye hätten sich angelegen seyn lassen, ihn von seinem Ubel zu befreyen; Und wiewohl er der Pfaffen Relation zuvor nicht gesehen hatte, stimmete doch seine Bekäntniß gar richtig damit überein.

Der Bischoff fragte ihn, ob er nicht gesonnen gewesen, sich auf ihre Exorcisterey und Beschwörerey zu ergeben? Er sagte, ja, er hätte es Willens gehabt, aber darum seine Verstellung so lange fort gesetzet, weil sich viel Volck zu ihm verfüget, und ihm allerhand gute Dinge mit gebracht, und weil er keine Lust gehabt, wieder in die Schule zu gehen. Der Bischoff behielte ihn bey sich, biß er seine Kräffte wider erlanget. Und bey dem nechsten allgemeinen Gerichts-Tag im Sommer, der den 26. Jul. 1621. zu Stafford gehalten wurde, bathe der Knabe, vor Sir Peter Warburton und Sir Humphrey

phrey Winch, Sr. Maj. Richter des allgemeinen Gerichts-Tags, erstlich den allmächtigen GOtt, und dann auch das daselbst gegenwärtige Weib um Vergebung, ja, ersuchte letztlich das gantze Land und dessen Einwohner, die er geärgert, diese seine hertzliche Bekäntniß statt einer Genugthuung anzunehmen.

Das Buch wird beschlossen mit einer Examination des Mr. Thomas Nechils, eines Recusanten, welchem Mr. Wheeler eine Abschrifft von derjenigen Erzehlung gegeben, davon ich einen kurtzen Auszug zu Anfang dieser Erzehlung angeführet.

Die siebende Erzehlung.

Richard Hathaways Casus, genommen aus seiner Verhörung, wie solche auf Befehl des Right Honourable Lord höchsten Richters Holt in Druck gegeben worden.

Richard Hathaway, Lehr-Junge bey Thomas Wellyn, einen Grob-Schmied in Southwark, hatte entweder würckliche Convulsiones, oder nur verstellte Paroxismos, zur Zeit, da er bey seinen Meister zu erst aufgedinget wurde. Als er ohngefähr drey Jahre ausgestanden hatte, schiene es so schlimm mit ihm zu werden, daß er in das Spital aufgenommen, und vor ein höchst jämmerliches Spectacul gehalten wurde: Indem er in seltsamen Paroxismis da lag, und gantz zwiefach einher gieng; Und nach sieben Wochen wurde er als unheilbar wieder heraus gestossen.

Im September 1690. sagte er, er wäre behext, brach viele Nadeln von sich, schiene stum̃ und blind zu seyn, und lebte zehen Wochen an einander ohne Speise und Tranck, ungeachtet er vor eine geraume Zeit mit Hütern in ein leeres Hauß gethan, ihm auch ein mit Fleiß gekaufftes Bett gegeben, und er über dieses Tag und Nacht von Personen die er nicht kante, bewachet wurde. Einer von diesen Wächtern sagte aus, daß ein Bällgen Haare, viele Nadeln, ein Stifft von einem Nagel, eine halbe Nuß-Schaale, und etliche Stückgen Stein durch

den Stuhl von ihm gegangen. Ein anderer Zeuge bekräfftigte dieses, und satzte noch hinzu, daß er zu solcher Zeit mit entblößten Degen über ihn gestanden. Sein Gesicht wurde auf eine Seite gezogen, er schäumte mit dem Munde, und krumme Nadeln wurden in dem Schaum gefunden. Der Kopf schiene manchmal biß zum halben Rücken hinunter gebeuget zu seyn, und bißweilen ginge er gleichsam auf den Knöcheln. Er lag da, als ob er tod wäre, und wurde einmal durch Schröpf-Köpfe wieder zu sich selber gebracht. Quiecken und ander Getöse wurde in dem Bett und um das Hauß gehöret; Man applicirte Zauber-Mittel, und sagte davon, daß sie ihm gut thäten. Es wurde auch ausgesagt, daß er wie ein Hund bellete, und in seinen Paroxismis gleich einer Feuer-Flamme brennte.

Die Person, welche er der Hexerey beschuldigte, war Sarah Morduk, aus eben demselben Kirch-Spiel. Er gab durch Zeichen zu verstehen, daß, wenn er sie kratzen dürffte, würde es besser mit ihm werden. Er kratzte sie, und alsdann aß und tranck er, bekam sein Gesicht wieder, und befande sich gantzer sechs Wochen wohl.

Nach diesem schiene es wieder schlimm mit ihm zu werden, und er gab zu verstehen, daß sie ihn aufs neue behext, und daß er sie wieder kratzen müste. Hierauf wurde die besagte Sarah Morduck in ihrem eigenen Hause überfallen, und ihr schrecklich mitgespielet: Man zerrte sie bey den Haaren, zerkratzte ihr das Gesicht, warff sie zu Boden, trat sie mit Füssen und drohete ihr, sie in einen Schwemm-Teich zu werffen, und sie durch das Schwimmen zu probiren, also, daß sie kaum mit dem Leben davon kam. In Hoffnung dieser Gefahr zu entgehen, begab sie sich von Southwark hinweg und hielte sich in Londen auf. Aber auch da war sie nicht sicher, sondern muste sich auf der Gassen verfolgen lassen, und sahe sich offt in Gefahr, in Stücken zerrissen zu werden.

Um Ostern 1701. wurde sie vor Sir Thomas Lane geführet, und auf dessen Befehl ausgezogen und besichtiget; und Hathaway kratzte sie in seiner Gegenwart, als dann aß und tranck er, und schiene besser zu seyn. Sir Thomas sande sie ins Gefängniß, und Hathaway bliebe

von seinen Paroxismis befreyet. Als die Zeit der Verhörung herbey kam, liese man in unterschiedenen Kirchen vor ihn bitten, und Geld vor ihn einsammlen: daß 6. biß 7. Pfund in einer Collecte einkam, und grosse Summen zu andern Zeiten, seine Gerichts-Kosten abtragen zu können.

Zu Ende des Julii, bey dem allgemeinen Gerichts-Tag zu Guilford, wurde diese Sarah Morduck vor dem Lord höchsten Richter Holt verhöret, und freygesprochen, hingegen Richard selbst als ein Bösewicht und Betrüger ins Gefängniß gesendet. Aber beydes Richter nnd Geschworne, musten sich nebst den Zeugen verleumbden lassen, als ob sie ihrer Pflicht kein Genüge gethan hätten.

Unterschiedene Tage bey seinem Verhafft in Marshalsea, aß, tranck und schlief er. Aber einige Zeit hernach wurde er wiederum, als unter Gewalt der Hexerey, stumm, und fastete.

Damit man gewiß versichert seyn möchte, ob er würcklich ohne Speise lebte, oder nicht, thate ihn der Lord höchster Richter im folgenden Novembr. zu dem Mr. Kensy, einem Chirurgo, ins Hauß, daß er ihn in Obacht nehmen und untersuchen möchte.

Den 25. Mertz 1702. wurde dieser Hathaway vor dem Right Honourable, dem Lord höchsten Richter Holt, und Mr. Baron Hatsell, in Southwark, als den Ort, wo die Sache am besten bekannt war, und wo viele Zeugen ohne Unkosten erscheinen möchten, abgehört.

Auf Hathaways Seite wurden diese Dinge beschworen, deren ich bereits Meldung gethan habe.

Ihn der Betrügerey zu überzeugen, wurde ausgesagt, wasmaßen D. Martin, Pfarrer des Kirch-Spiels, statt eines Experiments, mit Fleiß versucht, und befunden hätte, daß er ein anderes Weib gekratzt, der Meinung, er kratze diese Sara Morduck. Worauf er seine Augen eröffnet; als man ihm aber vermeldet, daß er ein unrechtes Weib gekratzet, habe er sich wieder stumm und blind angestellet. Und die Art, auf welche er dieses thate, zeigte an, daß

er ein durchtriebener Vogel sey: Denn er fühlte über viermahl an ihrem Arm herum, ehe er sie kratzen wolte.

Zu beweisen, daß sein Nadel-Erbrechen durch eine leichtfertige Täuscherey geschähe, wurde ausgesagt, daß, als er deren, dem Schein nach, eine grosse Menge von sich gebrochen, und noch mehr heraus köcken wollen, man alsofort Sorge getragen, daß er in ein Nacht-Geschirr speyen solte, da denn, weil ihm die Hände hinunter gebunden gewesen, nicht eine eintzige Nadel im Nacht-Geschirr, hingegen eine ziemliche Menge krumme in seinem Schubsack gefunden worden, die er in Bereitschafft gehalten, seine Gauckeley damit zu vollbringen.

Man wiese, daß einiges von dem Getösse, das man in seinem Bett wolte gehört haben, durch Kratzen mit seinen eigenen Füssen an der Bett-Pfoste, hervor gebracht worden.

Nebst dem, was er durch Gaben und Collecten erlanget, wurde dargethan, daß er durch eine gedruckte Erzehlung seines eigenen Zustandes, einen Gewinst zu machen getrachtet.

In Ansehung seines Fastens, wurde von einem seiner eigenen Zeugen bejahet, daß 5. mahl mehr von ihm gegangen, als er zu sich genommen hätte. Es wurde bekräfftiget, daß, als er bey dem Mr. Kensy im Hause gewesen, er sein Wasser gelassen, und solches zu verbergen gesuchet, indem er es über dem Bett-Himmel verstecket. Und nachdem er zween Tage gefastet gehabt, und nicht das geringste von Mr. Kensy an und zu sich nehmen wollen, habe Mr. Kensy aus Besorgung, daß er würcklich eher Hunger sterben, als seine Schelmerey gestehen dürffte, beschlossen, ihn auf eine heimliche Art Speise bey zu bringen, welches er also angefangen: Er habe sich in Hathaways Gegenwart gestellt, als ob er mit seiner Magd zerfiele und sie beschuldiget, daß sie ihm ohne sein Wissen zu essen gäbe; dahero er sie wolte gewarnet haben sich fortzupacken. Die Magd hätte sich den Anschlag gefallen lassen, und ihm, auf den Schein schnipisch geantwortet, was massen sie so bereit wäre, ihres Weges zu gehen, als er ihrer loß zu seyn.

Und nach diesem erdichteten Zanck, hätte sie dem Richard geliebkoset, und zu ihm gesagt, er solte ja nichts von ihrem Herrn annehmen, denn weil sie noch da wäre, wolte sie schon vor ihm Sorge tragen. Hierauf habe er von ihr Speise angenommen. Weil aber ein Kind in der Stube gewesen, hätte er gewincket, daß sie es demselben nicht möchte sehen lassen. Er habe alles gegessen und getruncken, was sie ihm gegeben: Bier, Brantewein, Fisch, Gebackenes, Gebratenes und Gesottnes. Einsmals habe er sich so voll gesoffen gehabt, daß er (mit Ehren zu melden) gespeyet, da er denn sein Gespeytes mit Aschen bedecket. Wenn aber Mr. Kensy, oder sonst iemand, ihm etwas angebothen, habe er es allezeit rund abgeschlagen. Und wenn er brav gefressen gehabt, hätte er ihnen doch seinen Leib gewiesen, wie solcher zusammen geschnorpen und an seinen Rücken angeklebet, als ob nichts darinnen gewesen wäre. Die Magd habe dieses öffentlich, Mr. Kensy aber durch ein geheimes Loch, gesehen, auch einstens noch vier Nachbarn mit sich genommen, die es so wohl als er gesehen. Er habe auf diese Weise elff Tage nach einander gegessen, und doch immittelst immer vorgegeben, als ob er faste. Wenn sie ihn gefraget, wie viel Wochen er gefastet, ehe er zu den Mr. Kensy ins Hauß gekommen, habe er zehen an seinen Fingern hergezehlet. Und wenn sie ihn gefragt, wie viel Wochen er nichts zu sich genommen, seit dem er sich da befände? habe er zweye gezehlet; da sie ihn doch elff Tage von diesen zwo Wochen brav fressen sehen.

Als sie Beweiß genug gehabt, hätte Mr. Kensy ihm vermeldet, er wäre entdecket, und gesaget, seine Freunde wären in Verhafft, und hätten die gantze Sache gestanden. Hierauf habe er erbärmlich an zu schreyen gefangen, und gesagt, er wolte dem Lord höchsten Richter die gantze Warheit entdecken, und hätte gefragt ob denn seine Mutter noch auf freyen Fuß wäre? Weil aber der My Lord nicht zu Hause gewesen, habe er ohngefähr nach einer Stunde seine alte Leyer wieder angefangen, und wieder vorgegeben, daß er behext wäre.

Diese Dinge wurden von vielen tüchtigen Zeugen weitläufftig

ausgesagt; dergestalt, daß ihn die Geschwornen, ehe sie einen Fuß zum Gerichts-Platz hinaus setzten, vor Guilty, (oder schuldig) erkannten.

Einige Monate hernach, fällte My Lord höchster Richter Holt das Urtheil über ihn, daß er ein Jahr mit Gefängniß bestrafft werden, und mittler Zeit dreymal in der Pillory stehen solte.

Das XVI. Capitel.

Der Beschluß dieses Gespräches.

Inhalt.

Lustige Worte eines Herrn, daß derjenige, so eine Hexe hänget, vor keinen Beschwörer zu halten. Die Unmöglichkeit der Hexerey; ein Tractat. Der Autor hat sich nicht so viel zu sagen erkühnet. Will lieber in einem als dem andern der Sache zu viel thun. Verneinungs-Sätze sind schwer zu beweisen. Hoffet aber so viel angeführet zu haben, als zu wissen nöthig ist. Hat bewiesen: 1. daß die Principia der Hexen Ausspürer unnatürlich, widersprecherisch und abgeschmackt sind. 2. Mit vielen Exempeln die Betrüglichkeit der Spectral-Evidenz gezeiget. 3. Durch historische Exempel dargethan, daß sich auf die Bekänntnisse alter Weiber nicht zu verlassen. Daß einige heraus gepresst und einige lächerlich sind. &c. 4. Daß die vielen Historien und Erzehlungen von Gespenstern und Hexen das Gemüth anstecken. 5. Daß das Anklagen und hängen dem Ubel nicht wehre, sondern es vermehre. Hält gäntzlich darvor, daß ein würcklich Pactum eine nie erwiesene Sache, und ein pactum implicitum eine blosse imagination ist. Daß durch die gantze Schrifft nicht das geringste von einer solchen Hexe, wie man sie heut zu Tage abmahlet, befindlich. Habe einen Weg angewiesen, seine Nation von diesem ärgerlichen abergläubischen Wesen zu reinigen. Nichts sey schwerer, als die Statuta recht unpartheyisch auszuüben. Zu Verhütung aller Mißbräuche und Irrungen hat er noch zwo Predigten, eine von der Wahrheit der Christlichen Religion, und die andere von Engeln, beygefüget. Beschliesset mit dem klugen Epiphonemate des Augustini.

Geschwor.

Ich will Sie mit keinen fernern Exempeln von dieser Art bemühen. Maßen ich nun wohl sagen mag, was ich von einem lustigen Herrn gehöret habe, daß derjenige, der eine Hexe hänget, nimmermehr vor einen Beschwörer wird gehalten werden. Aber dessen ungeachtet erlauben Sie mir, daß

ich noch etliche Worte vorbringen darff. Als der Johanna Wenhams Casus der Leute Gedancken auf solche Weise zu folgeren veranlasset, und unterschiedene Tractätgen von dieser Materie geschrieben wurden, kam auch eins mit diesem Titul heraus: Die Unmöglichkeit der Hexerey, oder, Deutlicher Beweiß aus der Schrifft und Vernunfft, daß niemals eine Hexe gewesen; Und es beydes unvernünfftig und gottloß ist, zu glauben, daß es dergleichen iemals gegeben. Ich erinnere mich nicht, daß Sie an einigem Ort unsers Gespräches so viel zu sagen gewaget. Dahero einige darvor halten werden, daß Sie sich in manchen Stücken gar zu behutsam erwiesen, und die Sachen auf einem zweiffelhafften Grund gelassen haben.

Geistl. Ich will lieber in dem einem, als dem andern irren. Keiner von uns weiß wie weit sich GOttes Wercke und Zulassungen erstrecken. Es findet sich bey allen Sachen etwas zweiffelhafftes. Und gleichwie beweisende Verneinungs-Sätze, absonderlich wenn sie nicht definiret und deutlich beschrieben sind, mit grosser Schwierigkeit verknüpfft zu seyn pflegen; Also habe ich mich mit Fleiß enthalten, auf eine ausdrückliche oder entscheidende Art zu beschreiben, wie weit sich eigentlich die Gräntzen von böser Menschen Schuld, oder der Straffen, die sie deßwegen verdienen, erstrecken. Aber dessen allem ungeachtet, hoffe ich so viel, beydes angeführet und bewiesen zu haben, als uns zu wissen nöthig und nützlich ist, und welches, wie ich keineswegs zweiffele, Zeit und Erfahrung noch ferner bestättigen wird.

Immittelst darff ich mich wohl zu sagen erkühnen, was maßen ich völlig erwiesen zu haben vermeine, daß die Principia und Grund-Sätze, nach welchen die Hexen-Ausspäher mehrentheils verfahren, unnatürlich, widersprecherisch, und gantz abgeschmackt sind; Wenn aber nun die Præmissæ, als falsch, bewiesen sind, so frage ich, ob derjenige nicht ein Unsinniger seyn müste, der die Conclusion glauben wolte?

Ich habe mit vielen Exempeln gezeiget, welcher gestalt es so weit fehlet,

fehlet, daß die Spectral-Evidenz, oder Erscheinung der vermeinten Hexen, ein rechmäßiger Beweiß sey, daß er vielmehr von gar keiner Wichtigkeit ist, noch zu einiges Menschen Nachtheil in Betrachtung gezogen werden soll.

Ich habe durch Historische Exempel dargethan, daß man sich auf die Bekänntnisse alter Weiber in diesen Fällen nicht zu verlassen hat: Daß einige herausgepresst, und einige lächerlich sind; Und daß, wenn sie unmögliche Dinge bekennen, die Natur unsers Urtheils Regel und Richtschnur seyn muß, die armen Creaturen aber in diesem Stück als solche anzusehen, die sich unter einen gewissen Grad der Unsinnigkeit befinden.

Ich habe gewiesen, daß, wenn man der Leute Köpfe mit Historien von Teuffeln, Gespenstern und Hexen anfüllet, solches das Gemüth anstecket, daß es unter diejenigen ausserordentlichen Schrecken und Anfechtungen geräth, die gemeiniglich vor teuffelisch gehalten werden, und es, meines Erachtens, bißweilen auch wohl seyn können.

Ich habe klärlich vor Augen gestellet, daß das Anklagen, Verfolgen und Hängen in solchem Fall dem Ubel keineswegs abhilfft, sondern es vielmehr ärger machet; Und daß, wenn eine Nation oder Volck in solchem Zustande sind, sie sich unter einem sehr grossen Elend befinden.

Und wiewohl es sehr schwehr ist, Verneinungs-Sätze zu beweisen, so mag ich doch ohne Zweiffel noch dieses beyfügen, daß ein würckliches Pactum, oder Bündniß mit dem Teuffel, eine nie erwiesene Sache ist, und hingegen ein Pactum implicitum, oder heimliches Bündniß vor eine blosse Imagination und Einbildung zu halten. Ich trage auch kein Bedencken zu sagen, daß durch die gantze Schrifft, nicht das geringste Zeichen von einer solchen Hexe, wie wir sie abmahlen, welche Teuffel und Kranckheiten in ihre Neben-Menschen bannen kan, anzutreffen ist. So habe ich auch einen leichten Weg angewiesen, unsere Nation von diesem schädlichen, ärgerlichen und abergläubi-

gläubischen Wesen zu reinigen; Und daß nichts schwehrers ist, als unsere Statuta mit gehöriger Unpartheylichkeit aus zu üben.

Diese Dinge sind so viel, als ich zu wissen begehre. Und damit dasjenige was ich zu deren Beweiß vorgebracht habe, nicht möge von denjenigen, welche geneigt sind, eine Sache auf verkehrte Weise an zu sehen, gemißbrauchet werden, (wie wohl ich mich durchgehends vor allem Mißverständniß aufs möglichste in acht genommen,) so will ich, zu Verhütung alles Irrthums, zwo Predigten beyfügen: Eine von der Wahrheit der Christlichen Religion, und die andere von der Lehre der guten und bösen Engel. Woraus ich denn richtige Schlüsse ziehen will, wie man solche im gemeinen Leben auf eine unanstößige Weise anwenden soll. Und gleichwie alle wesentliche Wahrheiten, allezeit einförmig sind, und seyn müssen, ohne daß ihren Zusammenhang etwas im geringsten unterbreche; Also zweiffle ich nicht, daß solches zu Unterstützung der Meinungen dieses Buchs, ein grosses beytragen werde. Da hingegen, wenn man bey handgreiflichen Lügen und gemeinen Irthümern, ob es schon noch so beförderlich scheinen möchte, durch die Finger siehet, und darzu stille schweiget, solches klugen und verständigen Personen zu weit grössern Nachtheil gereichet. Dum per Mendacium tenditur ut fides doceatur, id demum agitur ut nulli habetur Fides. Wenn man sich zu Unterstützung des Glaubens einer Lüge bedienet, so ist die Würckung davon, daß man keinem Menschen glauben kan, sondern der Glaube selbsten vor ein Gedichte gehalten wird.

St. Aug. ad Consentium cap. 4.

Die erste Predigt.

Worinnen die Wahr- und Gewißheit der Christlichen Religion aufs unwidersprechlichste bewiesen wird.

Johann. XV, 24.

Hätte ich nicht die Wercke unter ihnen gethan, welche kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beydes mich und meinen Vater.

Ehe ich die Erklärung dieser Worte vor mich nehme, mögen wir wohl erst anmercken, daß diese gegenwärtige Zeit, in welcher uns GOtt das Looß unsers Lebens fallen lassen, sehr forschgierig wegen der Wahrheit der Christlichen Religion, und überaus fürwitzig ist, deren Veste biß auf den Grund zu untersuchen.

Nun will ich hoffen, daß diese Untersuchungen, die so offt und vielmals mit ungewaschenen Händen gemacht worden, keineswegs von einigem Abscheu vor der Religion, der zwar zu unserer Zeit grösser ist, als in den vorigen; sondern vielmehr von der darinnen sehr hoch gestiegenen Gelehrsamkeit, die allen Sachen biß auf den untersten Boden nachspühret, herrühre. Da nun einige auch so gar einen Beweiß unserer Christl. Religion selbsten fordern dürffen, ungeachtet sie durch so viele Wunderwercke und eine gantz ausserordentliche Fürsehung GOttes, wie nicht weniger eine lange Erfahrung ihrer grossen Nutzbarkeit in der Welt, überflüßig bezeuget worden, der Apostel aber gleichwohl von uns fordert, bereit zu seyn, auch in diesem Stück von unserm Glauben Rechenschafft zu geben; Also habe ich diese Worte mit Fleiß erwählet, um Ew. Christl. Liebe eine kurtze Betrachtung unsers Beweises derselben vor Augen zu legen.

Und damit ich den Weg hierzu desto besser bahnen möge, muß ich vor allen Dingen diesen Punct erklären: Warum unser Heyland den Beweiß seiner Lehre so sehr auf seine Wunder-Wercke gründet? Warum spricht Er, daß, wenn er nicht solche Wercke unter ihnen gethan, die kein Betrüger iemals gethan hätte, es ihnen nicht zur Sünde gereichete? Denn wenn Er auch gleich gar keine

Wunder-

Wunder-Wercke gethan hätte, würde deßwegen das Volck nichts desto weniger eben so wohl verbunden gewesen seyn, Ihm, wenn Er von der Buße und Tugend unter ihnen geprediget, folgsames Gehör zu geben? Johannes der Täuffer that kein Wunder-Werck; würde es aber nicht dem Volck selbiger Zeit zur grösten Sünde gereichet haben, wenn sie ihn deßwegen nicht hören und gehorchen wollen, da Er sie mit solchem Nachdruck und solcher Uberzeugung lehrete? Viele andere Propheten verrichteten, so viel wir wissen, auch keine Wunderwercke, sondern bemüheten sich nur, den Saamen der Warheit unter ihnen auszusäen: Waren sie aber nicht dessen ungeachtet verbunden, Buße zu thun, und sich eines frommen GOtt wohlgefälligen Wandels zu befleissen? Ja, gewißlich waren sie darzu verbunden! Und noch auf diesen Tag lieget den Menschen, bey Verlust ihrer Seeligkeit ob, den geringsten unter uns Lehrern zu hören und zu folgen, wenn er ihnen den Weg der Gottseeligkeit lauter und unverfälscht zeiget. Die Natur lehret dieses durch alle Theile der Schöpfung. GOttes Wercke ruffen es mit so lauter Stimme aus, daß auch die Vögel des Himmels solches gewisser maßen verstehen und beobachten. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werck. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Psalm. 19. So offt GOttes Gesetz, Warheit und Gerechtigkeit durch den allerverachtesten unter seinen Dienern von seinen Altären verkündiget wird, so giebet gleichsam die gantze Natur einen Wiederhall, und ruffet dessen Worte mit solcher Macht und Erthönung nach, daß es einen ieden Sünder, wegen der geringsten wissentlichen Ubertretung, beydes hier und dort, GOttes Gerichten unterwürffig machet.

Aus was vor Grund saget demnach unser Heyland, daß, wenn er nicht die Wercke unter ihnen gethan hätte, die keiner vor ihm gethan, sie keine Sünde hätten? Würden sie sich nicht des allersündlichsten Unglaubens schuldig gemacht haben, wenn sie auch nur die geringste von seinen Lehren unerwogen zu einem Ohr hinein

und zum andern wieder heraus gehen lassen? Hierauf antworte ich nun, daß es nicht nur zu Bekräfftigung der hohen und Geheimnißvollen Glaubens-Articul unserer Religion, sondern auch dieser an sich selbsten sonst klaren Puncte, daß er nemlich der Meßias und Sohn GOttes, und der zukünfftige Richter aller Lebendigen und Todten sey, geschehen ist. Sie hätten mögen Bedencken tragen, sich zu seiner Kirche zu begeben, und alle denjenigen Stücken des Christlichen Glaubens beyzufallen, welche wir nun, um sie von der natürlichen zu unterscheiden, die geoffenbahrte Religion nennen. Keines von den allerscharfsichtigsten Augen kunte solche Lehren an den blossen Gestirnen lesen. Die Betrachtung GOttes und seiner Regierung mag uns zwar lehren, daß die Kinder eines solchen Vaters allerdings ein Geburts Recht und Anspruch haben müssen, etwas gutes zu hoffen: und zwar einen solchen Anspruch und Grund der Hoffnung, den niemand als ein thörigter und gottloser Esau, verachten, oder durch ein unwürdiges Leben verkauffen und verschertzen wolte: Jedennoch aber, daß Christus der Erstgeborne solches Erbes, und der Heyland aller, die an ihm glaubten, und ihm in dem Weg der wahren Tugend folgten, seyn solte, solches waren Dinge, die uns weder Sonne noch Mond andeuten kunte. So waren auch die Menschen nicht verbunden, solche zu glauben, biß sie dieselben durch solche Wunder-Wercke bekräfftiget sahen, welche von keinen Betrüger, noch iemand anders als von GOtt selbst, oder denen die durch seine Krafft würcketen, verrichtet werden kunten.

Und damit wir in unsern Tagen, unsern Glauben nicht nur in den wichtigsten Puncten der Wahrheit, Gerechtigkeit, und Moralischen Tugend, sondern auch in den angehängten geoffenbahrten Wahrheiten, welche allen diesen, an sich selbst zwar richtigen, aber ohne jenen nur schwachen Gesetzen, ein unwiderstrebliches Leben beyfügen. Also will ich Ew. Liebe eine kurtze Beschauung der eigentlichen Historie von unsers Heylandes Leben vor Augen legen, welches nicht nur etwa mit etlichen wenigen hin und her zerstreueten Wunder-Wercken zu seiner Verherrlichung gezieret war, sondern

vielmehr, vom Anfang biß zum Ende, ein unaufhörliches Wunder-Werck in einem Stücke zu seyn schiene.

Diese Materie nun von ihrem Anfang her aus zu führen, müssen wir zuvörderst mercken, daß in der allgemein aufgenommenen Bibel der Jüdischen Kirche, viele bekannte und alte Prophezeyungen von einem grossen Herrn, oder Könige, der insgemein unter dem Nahmen des Meßias bekannt war, aufgezeichnet stunden, welcher aus dem Stamm Davids, in dem Städlein Bethlehem als dem alten Sitz des Davidischen Geschlechtes, zu eben derselbigen Zeit, da es geschehen, solte geboren werden.

Da waren nun sehr viele höchst merckwürdige Dinge von ihm vorhergesaget, als sein Nahme, die Eigenschafft seiner Jungfräulichen Mutter, was vor grosse Wercke Er thun würde: Absonderlich aber, daß er eine Kirche oder geistliches Reich aufrichten werde, worinnen beydes Jüden und Heyden in dem rechten Weg des GOttes-Dienstes und Verehrung des eintzigen lebendigen und wahren GOttes, vereiniget werden solten.

Diese Prophezeyhungen wurden in andere Sprachen übersetzet, und in viele Hände herum zertheilet, und sind noch auf diesen Tag nicht nur in den Schrifften der Christen, sondern auch der Jüden und Heyden zu sehen. Denn sie hatten damals ein allgemeines Verlangen erwecket, daß eine solche Wunder-volle Person um solche Zeit in der Welt erscheinen möchte.

Da nun alle diese Prophezeyhungen so Haar klein mit unsers Heylandes Character und den herrlichen Würckungen, die sein Predigen in der Welt hervor brachte, übereintraffen, so müssen sie zum wenigsten einem behutsamen Menschen eine starcke Anreitzung seyn, die folgenden Beweiß-Gründe desto aufmercksamer zu betrachten. Denn die Prophezeyhungen sind einer von den gemeinsten Wegen gewesen, wordurch die göttliche Vorsehung gleichsam mit dem Finger auf solche Personen gewiesen, die was auserordentliches in der Welt vorstellen sollen, und ihnen solche Ehre und Ansehen beygeleget,

als zu Vollendung der herrlichen Wercke, zu welchen sie GOtt als Werckzeuge versehen, nöthig war.

Aber einen Schrit weiter fort zu gehen, sind die Umstände, welche sich bey der Empfängniß Johannis des Täufers und unsers hochgelobten Heylandes, und ihrer merckwürdigen Geburt befinden, so beschaffen, daß sie uns zu Glaubung der grossen Wercke, die sich in ihrem Leben ereignet, ferner vorbereiten.

Und da fiel es denn erstlich der Welt trefflich in die Augen, daß Johannes von seiner Mutter geboren wurde, als dieselbe die gewöhnliche Zeit, in welcher die Weiber zu gebären pflegen, schon weit überstiegen hatte. Woraus das gantze Land abnehmen kunte, daß schon was auserordentliches mit seiner Geburt vorginge.

So war auch kund und offenbahr, daß sein Vater Zacharias von der Zeit seiner Geburt an, stumm worden, und fast ein gantzes Jahr, biß zu seiner Beschneidung also stumm geblieben war. Dieses war eine öffentlich bekannte Sache, weil Zacharias ein Mann von grossen Ansehen unter ihnen war, fast wie ein Bischoff unter uns zu seyn pfleget. Und seine Verstummung begab sich auf die alleröffentlichste Art, die nur seyn kunte, nemlich in dem Tempel zu Jerusalem, mitten unter seinen Amts-Geschäfften, vor allem Volck. Und wiewohl eine solche Verstummung leichtlich nur aus Verstellung hätte vorgegeben werden mögen, wenn vorher gesehen werden können, daß sie nützlich seyn würde: Alleine, wie war es denn möglich, daß menschliche Augen einigen Nutzen vorher sehen kunten, ehe das Kind noch geboren war? Kunte ihn sein Vater, ehe er geboren worden, zum Vorläuffer des Meßiä bestimmen? Würde es nicht eine Unsinnigkeit seyn, wenn iemand eine solche falsche Muthmassung setzen wolte?

Und bey unsers Heylandes Geburt verkündigten einfältige Hirten, welche eben so wenig einigen Nutzen ihrer Verkündigung vorher sehen kunten, daß sie Engel gesehen, und ihre Stimmen gehöret. Drey vornehme Frembdlinge kamen von einem weit entlegenen Lande, nach einem Wunder-Kind, das zu solcher Zeit in diesem

Lande geboren worden, zu forschen. Und ihre Reise wurde nicht nur zur allgemeinen Neuen-Zeitung, sondern auch Erstaunung der gantzen Nation: Durch einen Umstand, welcher, wenn er falsch gewesen, keines wegs erdichtet seyn können; Und dieser war, daß Herodes alle Kindlein in demjenigen Flecken umbringen liese, welcher als der Geburts-Ort des Meßiä vorher verkündiget worden, und auch damahls würcklich unsers Heylandes Geburts Stadt war. Ja, was noch mehr ist, finden wir diese Grausamkeit des Herodis, so wohl in andern Historien, als unsern, noch auf den heutigen Tag aufgezeignet.

Nun lasset uns bey diesen Begebenheiten noch ein wenig stille stehen, ehe wir die Haupt-Puncte vor uns nehmen. Dieses sind nur kleine Vorbereitungen, aber dennoch von sehr grosser Wichtigkeit. Denn es würde was seltsames seyn, wenn zween Betrüger ihren Anschlag erfinden, und Printzen darein verwickeln wolten, ehe sie noch geboren worden, oder weil sie noch in Windeln da liegen. Und wenn auch iemand so gar thöricht seyn, und vorgeben wolte, daß sie hernach ihre Karten schon so mischen können, daß einer der Meßias, und der andere sein Vorläuffer seyn solte: Ey, wie kam es denn, daß alle Dinge schon vor der Hand in ihrer Kindheit, so mächtig zu ihrem Vortheil ausschlugen? Es ist vielmehr so Sonnen-klar, daß es kein vernünfftiger Mensch läugnen kan, daß dieses allerdings Vorbereitungs-Wercke der göttlichen Fürsehung gewesen, welche der Welt Augen nach sich zogen, und ihr vom Anfang gleichsam vor die Nase gemahlet worden. Denn durch ihre eigene Erfindung hätten sie es weder dahin bringen können, daß diese Dinge würcklich einen solchen Ausgang gewonnen, noch daß sie wären geglaubt worden, wenn sie sich in der That nicht also verhalten hätten.

Von diesem wollen wir zu nechst auf das Leben und Tod Johannis des Täuffers fortgehen. Die Nachricht die wir von ihm aufgezeichnet finden, ist, daß gleich wie er ein Verlobter des Herrn von Mutter Leibe an war, also wiedmete er sich auch einem Leben, welches mit Fasten und Bethen, und Entziehung von der Welt, wie

auch

auch sonst in allen Stücken, ein Exempel der strengsten Tugend seyn kunte. Als er ohngefähr dreysig Jahr alt war, da die Gesetze der Jüdischen Kirche solches erlaubten, nahm er das Amt eines öffentlichen Lehrers auf sich. Er nahm sich bey den Grösten kein Blatt vors Maul, sondern bestraffte ihre Laster unerschrocken, worinnen er die meiste Gefahr liefe. Er predigte einer im Grund verderbten Zeit Busse, mit einem solchem brennenden Eyfer und scheinenden Licht, daß seine gottseeligen Vermahnungen, nebst dem, was ihnen von seiner auserordentlichen Geburt bewust war, die gantze Nation rege machte, daß auch die Regenten selbst zu ihm sandten, und ihn fragen liesen, ob er der schon so lang erwünschte Meßias wäre? Allein er massete sich dieser Ehre im geringsten nicht an, sondern sagte ihnen deutlich heraus, daß er es nicht wäre: Fügte aber hinzu, daß solcher neuer Zustand, nemlich das Himmel-Reich oder Regiment des Meßiä vorhanden sey; und in dem er auf unsern hochgel. Heyland wiese, erklärte er sich, daß dieser die Person sey, die Herr davon wäre; Seines Orts aber, bekennete er freywillig, was massen er so weit unter ihm stünde, daß er sich auch nicht einmal werth achtete, seine Schuh-Riemen aufzulösen.

Da nun dieser heilige Mann, dieser Märtyrer GOttes, welcher in den Jüdischen Geschichten so wohl als unsern, den Ruhm einer Person von ungemeiner Tugend hat, dieses Zeugniß zu einer Zeit ablegte, da der liebe Heiland noch nicht einen eintzigen Jünger hatte, der ihm nachfolgete, und ehe man noch anders, als durch unmittelbare Eingebung GOttes wissen kunte, was vor wunderbare Dinge hernach folgen würden; so machet solches einen neuen Zusatz zu dem starcken Beweiß, den wir von unserer heiligen Religion haben.

Ich weiß wohl daß der gemeine Hauffen und Hauß ohne Sorgen ein iedes Ding, wie die Kuh bey einem Perlen-Schatz, vorbey gehen kan. Aber, wenn wir dieses Zeugniß St. Johannis recht betrachten, ie mehr wir daran gedencken, desto mehr muß uns dessen klarer Beweiß zwingen und in die Augen leuchten. Denn der Urheber einer so grossen Veränderung, wie unser Heyland anrichtete kunte

unmög-

unmöglich auf einige andere Weise, als durch dasjenige Licht, vermittelst dessen GOtt sein Vorhaben den Menschen zu erkennen giebet, vorhergesehen worden.

Allein dieses sind die Beweißthüme unserer heiligen Religion noch lange nicht alle. Unsers Heylandes eigenes Leben verschaffet uns noch mehrere und grössere Gründe, als diese sind. Denn der gewaltsame Tod Johannis des Täuffers schreckte unsern Heyland von Fortsetzung dieses Wercks im geringsten nicht ab. Er würde es unstreitig gethan haben, wenn es bloß von einer heimlichen Verbindung hergerühret, daß ihm Johannes sein Zeugniß gegeben. Weil Er aber wuste, daß Er wahrhafftig von GOtt gesendet sey, ging Er in seinem Werck immer weiter fort, ungeachtet Er sahe, was Johannes vor einen schlechten Lohn bekommen, und gar wohl wuste, daß Ihm noch viel grössere Leiden zubereitet wären.

Und in Betrachtung dieser Beweißthümer, die aus unsers Heylandes Lehre und Wercken entspringen, mögen wir zuvörderst anmercken, daß die heilige Religion, die Er lehrete, die herrlichsten Wahrheiten und allerbesten Lebens-Regeln, die iemals gelehret und der Welt bekannt gemacht worden, in sich hält. Ohne etwa beschwehrlichen Aberglauben, oder unnütze Fragen einzumischen, unterrichtete Er seine Jünger in wahrer Erkänntniß GOttes, seiner gegenwärtigen Vorsehung und zukünfftigen Gerichtes. Durch einen gesunden Begriff von diesen, erhöhet er des Menschen Seele zu einer göttlichen Anbethung und festem Vertrauen auf GOtt, und leget zu einer vollkommenen Redlichkeit, Aufrichtigkeit und gutem Gewissen gegen alle Menschen, den stärckston Grund, der iemals geleget worden. In allen Ständen, und allen Personen lehrete Er einen vollkommenen Weg. Und seine bewegende und dringende Beweiß-Gründe, legten seinen Worten einen solchen Geist und Gewalt bey, daß seine Religion die Sitten-Lehren anderer so weit übertraff, als ein lebendiger Mensch eine Statue von Marmor.

Und demjenigen starcken und sicherem Beweiß, der hieraus entspringet, müssen wir noch die Erstaunens-würdigen Wercke, davon

Er im Texte redet, an die Seite setzen. Zweymahl speisete Er die Menge mit wenigen Brodten und Fischen; und alle ihre Sinnen waren wegen der Wahrheit dieses Wunderwercks so vollkommen überzeuget, daß auch der liederliche und Sorgen-lose Theil seiner Zuhörer ihm hernach der bloßen Brodte wegen nachfolgete. Nun lasset den allerspitzfindigsten Kopff nieder sitzen und betrachten, auf was Weise der Heyland entweder seinen Jüngern, oder dem Volck, in einem solchen Fall, wie dieser war, einen blauen Dunst vor die Augen machen können.

Aber weiter zu gehen, war keine Kranckheit zu schwehr, oder zu tieff eingewurtzelt, die Er nicht hätte heilen können. Er curirte die Blindheit, wo das Auge mangelte: Lähmung, wo die Hand verdorret war, und Unvermögen, das acht und dreyßig Jahre gedauert hatte. Er trieb die Fische im Meer Hauffenweise in der Apostel Netze. Mit diesen ungesehenen Creaturen kunte kein heimliches Verständniß vorgehen. Und solches Wunderwerck verrichtete Er zu unterschiedenen mahlen. Ja, einstens geboth Er einem Fisch, ein Stück Geld zu des heil. Petri Haacken zu bringen. Die heiligen Engel erschienen Ihm, traten zu Ihm, und dieneten Ihm. Zu zehen unterschiedenen mahlen wird ihres Dienstes Meldung gethan, und die bösen Engel waren Ihm unterwürffig. Er entledigte diejenigen, die von ihnen geplaget oder gefesselt waren; Und sie mochten Mondensüchtige oder Besessene seyn, so befreyete er sie alle, durch ein eintzig Wort seiner Allmacht. Er wandelte auf dem Wasser, geboth den Winden, und weckte so gar die Todten auf. Zu drey unterschiedenen mahlen ließ Er diesen grossen Beweiß seiner göttlichen Allmacht auf eine solche Weise, und mit solchen Umständen sehen, die gar keinen Raum zu dem allergeringsten Zweiffel oder Argwohn übrig lassen. Jairi Töchterlein weckte Er auf, als die Pfeiffer, nach Gewohnheit solcher Zeiten, schon angefangen, ihren Tod zu beklagen. Der Witwen Sohn zu Nain weckte Er vor allem Volck dieser Stadt auf, da sie ihn auf seiner Baare bereits zu Grabe trugen. Und die Auferweckung Lazari geschahe vor einer

grossen

grossen Menge Leute, nachdem er schon vier gantzer Tage verstorben und begraben war gewesen.

Machen nun solche Wunderwercke, wie diese, nicht einen sattsamen Beweiß aus? Können Atheistische Menschen solche mit den Wundern der Natur, oder Wercken des Teuffels vermengen? Wenn ietzo, da ich von dem künfftigen Zustande, welcher uns von JEsu kund gemacht worden, predige, eine Todten-Baare mit einem verblichenen Leichnam in dieser Kirche hier stünde, und mitten unter meiner Rede der todte Leichnam vor unsern Augen lebendig würde und auferstünde, wolte wohl ein Atheiste oder Sadducäer vorgeben, daß die Gewißheit eines zukünfftigen Lebens durch ein solches Wunderwerck nicht zulänglich genug bewiesen wäre? Derjenige Mensch würde die Härtigkeit seines eigenen Hertzens belügen müssen, welcher vorgeben wolte, daß er ein solches Wunderwerck nicht vor Beweiß genug halten könnte.

Aber von diesem auf die Betrachtung seines Todes zu kommen, ist ein freywilliger Tod, oder Märterthum, der gröste überzeugende Beweiß, den ein Mensch von seiner eigenen Aufrichtigkeit zu geben vermögend ist. Ich weiß keinen grössern zu nennen. Und diesen fügete unser lieber Heyland allen den andern, von welchen ich bereits geredet habe, noch bey. Denn er kam freywillig nach Jerusalem, und begab sich mitten unter seine Feinde, ungeachtet ihm gesagt wurde, daß sie feste beschlossen hätten, ihn, so bald er das erste mahl in ihre Hände geriethe, das Leben zu nehmen. Seine Apostel wurden bestürtzt, als sie ihn davon reden hörten; Und Petrus unterwunde sich, ihn davon ab zu rathen. Und wenn er nur einem andern gerechten Menschen, oder Propheten, gleich gewesen, würde Er auch gar recht und klüglich gehandelt haben, so Er sich, nach dem Er seine Botschafft ausgerichtet, wie viele heil. Propheten vor Ihm gethan, entzogen hätte, wie ihn denn seine heil. Apostel auch ernstlich darum bathen. Alleine, wenn Er auf solche Art seiner selbst geschonet hätte so würde es unsern Sünden an einem Opfer und Versöhnung gefehlet haben. Alle tugendhaffte Personen, die iemals um gerechter

Ursache willen sterben solten, hätten ihres grossen Exempels und Trösters entbehren müssen. Ja, seine Lehre würde das Siegel seines Blutes und sterbenden Zeugnisses nicht überkommen haben. Ungeachtet Er demnach den Tod Johannis des Teuffers, der nur zwey Jahre vorher enthauptet worden, vor seinen Augen hatte, begab Er sich dennoch freywillig unter eben diejenige Art Leute, die nach seinem Blut dürsteten, und von welchen Er wuste, daß sie es würcklich vergissen würden. Und Er erduldete sein bitteres Leiden, nebst der abscheulichsten Schmach, die sie solchem beyfügeten, mit solcher Gelassenheit, Ernsthafftigkeit und Standhafften Muth, daß auch die blosse Art seines Todes, nebst den göttlichen Wunder-Zeichen, die GOtt zu solcher Zeit seinet wegen sehen liese, seine Freunde bewoge, daß sie von demselben Tag an ein Hertz fasseten und ihren Helden Muth blicken liesen. Ja, viele von seinen Feinden musten dahero selbsten bekennen, daß Er, wie Er gesaget hätte, GOttes Sohn gewesen wäre.

Nun dieses ist das Zeugniß des Blutes: Das Siegel des Märtyrer-Todes, und die höchste Bekräfftigung, die Er auf Seiten seiner geben kunte, daß Er in allen was Er iemals gesagt oder gethan hatte, redlich und aufrichtig gehandelt.

Aber auch dieses ist das Ende unsers Beweises noch nicht. Denn die Wunder-thätigen Bekräfftigungen von unsers Heylandes Wahrheit und GOttes Wohlgefallen, wurden auch nach seinen Tod, noch so wunderbar fortgesetzet, als sie zuvor gewesen waren. Er stunde am dritten Tage, wie Er vorher gesagt, aus seinem Grab auf; und erschiene so vielen, daß es niemand, der gnugsamen Beweiß annehmen will, läugnen kan, sondern völlig davon überzeugt werden muß.

Und hier haben wir zu erwägen, daß seine Erscheinung nach seiner Auferstehung, nicht denjenigen Erscheinungen der Engel oder Geister gleich war, die sich ein und den andern Personen bey einigen auserordentlichen Gelegenheiten dargestellet haben: Wiewohl auch dieses ein wesentliches Stück zum Beweiß eines zukünfftigen Lebens

über-

überhaupt gewesen seyn würde. Denn es würde, wie alle solche Fälle thun, unsere heutigen Sadducäer, welche die Existenz der abgeschiedenen Seelen oder Geister läugnen, zu schanden gemacht haben. Sondern seine Erscheinung war weit mehr, nemlich wesentlich und leiblich vor ihren Augen. Er redete mit ihnen: Er aß und tranck mit ihnen, und liese sich von ihnen anfühlen und mit Händen betasten. Und dieses nicht nur von einem oder zween, zur Nacht-Zeit; sondern Er erschiene auch bey Tage zu zehen, eilffen und zuletzt fünfhundert Personen. Er zeigte sich nicht nur ein oder zweymal also, sondern zu zehen unterschiedenen mahlen, deren insonderheit gedacht wird, nebst andern, deren nur überhaupt Meldung geschiehet. Er bliese sie an, segnete sie, und fuhr endlich vor ihren Augen, von heil. Engeln begleitet, gen Himmel. Sie waren gewiß, daß sie in diesen Dingen nicht betrogen wurden; Und wusten, daß sie nicht nur um ihrent willen, sondern zu einen wunderbaren End-Zweck der göttlichen Fürsehung, geschahen. Dahero durfften und kunten sie solche nicht verborgen halten. Sie waren so darüber erstaunet, daß sie allen Menschen öffentlich verkündigten, und predigten, schrieben und bezeugten, was sie gesehen und gehöret, und ihre Hände betastet hatten. Sie befanden gar bald, daß sie, durch Ausbreitung dieser Wahrheiten die Gewalt und Rache eben derselbigen Menschen, die ihren Herrn und Meister gecreutziget hatten über sich bringen würden. Aber dieses galt ihnen gleich viel. Sie liesen sich solches nicht irre machen. Die Versicherung, die sie von der Wahrheit hatten, zwunge sie, keine Gefahr zu scheuen. Dahero verkündigten sie diese Dinge unverzagt denjenigen Regenten selbsten, welche den grösten Antheil an solcher gottlosen That genommen hatten. Den Lauff dieser neuen Lehre zu hemmen, steinigten die Jüden Stephanum, enthaupteten St. Jacobum, und gaben Befehl alle diejenigen zu greiffen, die diesen Nahmen anruffen würden. Dieses zwange diejenigen wenigen Christen, die damahls waren, zu dem harten Entschluß ihre Freundschafft und Vater Land zu verlassen; Aber nichts destoweniger behaupteten sie, noch eben dieselbe Wahrheit beständig,

ohne daß ein eintziger Mensch den allergeringsten Betrug, entweder an unsern Heyland, oder seinen Aposteln nach ihm, iemals entdecken können. Gleichwie sie zwar nur Menschen, und eben denselben Leidenschafften unterworffen waren, welchen andere unterworffen zu seyn pflegen; Also hatten sie Spaltungen und Streitigkeiten, absonderlich wegen der Verbindlichkeit des Gesetzes Mosis. Aber, welches eine mächtige Bekräfftigung ihrer Aufrichtigkeit ist, kunte unter solcher nur allzuhefftigen Zwietracht keiner den andern des geringsten Betrugs wegen ihres Zeugnisses beschuldigen. Alsdenn fielen viele zur Zeit der Verfolgung wieder von ihnen ab: wie es denn, in Ansehung der hefftigen Marter, die ihnen angethan wurde, fast kein Wunder war. Nicht wenige verläugneten, wie Judas, aus Furcht und Geitz, den Glauben wieder. Wenn diese nun etwas böses von ihnen gewust hätten, so würde es ihnen eine Freude gewesen seyn, solches auf den Dächern aus zu ruffen: Weil solche Entdeckungen ihren Abfall würden gerechtfertiget haben. Aber, welches wiederum ein wunderbarer Beweiß, oder vielmehr augenscheinliches Kenn-Zeichen von ihrer Aufrichtigkeit ist, trifft man nicht ein eintziges Exempel von einer solchen Entdeckung an. Gleichwie Judas, der doch um alle des Heylands Heimlichkeiten gewust hatte, Ihm nicht das geringste nach zu sagen wuste, als er Ihn verrathen hatte; Also kunten Ihm andere noch weniger nachreden. Es fehlete so weit, daß sie was unrechtes entdecken können, daß vielmehr ihre hernachmahlige Aufführung ein klarer Beweiß seiner Wahrheit ist. Denn gleichwie Judas unter der Last seines bösen Gewissens zu Boden sanck; Also bathen insgemein andere, wenn der Sturm vorüber war, mit Thränen und Busse wiederum in den Schooß der Kirchen aufgenommen zu werden.

Und allen diesen Dingen ist noch bey zufügen, daß solche Geschichte zu eben derselben Zeit, und von den Jahren an, da sie sich zugetragen, aufgezeichnet worden. Wenn sie nicht durch die heiligen Zeugnisse der Kirchen, noch alsbald zur Zeit der Apostel, beydes öffentlich heraus gegeben und unverändert bestätiget worden, so würden

den uns alle diese Beweißthüme unter grosser Furcht und Zweiffel gelassen haben. Sie würden den Legenden des Apolonii, oder der Päbstischen Heiligen gleich gewesen seyn: Und in solchem Fall kaum verdienet haben, von einem klugen Mensch gelesen zu werden. Aber, wenn die Apostel von seinen Wunder-Wercken predigten, kunten sie hinzu setzen: Wie ihr selbsten auch wisset. Und sie beschrieben solche zu eben derselben Zeit, da zahlreiche Gemeinden in den meisten und grösten Städten in der Welt dadurch aufgerichtet wurden. Denn es waren würcklich schon Eltesten über die Gemeinden gesetzet, als die Episteln von Paulo und andern Aposteln geschrieben wurden. Solches erhellet augenscheinlich aus dem Inhalt der Send-Schreiben, und den Aufschrifften oder Nahmen derer, an welche sie gerichtet gewesen. Die Evangelia aber waren noch vor jenen geschrieben. Denn St. Lucas schriebe die Apostel-Geschichte bald darauf, nachdem St. Paulus zu Rom gewesen war: und sein Evangelium hatte er noch vor diesem geschrieben. Sein Evangelium war die erste Rede, die er in dem ersten Vers der Apostel-Geschicht meinet. Und da er solches Evangelium schriebe, gedachte er anderer, die vor ihm geschrieben hätten. Denn er fänget an: Sintemal sichs viele unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, die vor höchst gewiß unter uns geglaubet worden, habe ichs auch für gut angesehen, 2c.

Also, daß noch zu derjenigen Zeit, da diese Dinge noch alle neu und in frischem Gedächtniß waren, die göttl. Historien solcher öffentlichen Geschichte, von unterschiedenen Personen, die eine wunderbare Unpartheylichkeit in ihrer Schreib-Art erwiesen, aufgezeichnet worden. Die heil. Sacramenten, heiligen Fest-Tage, gottseeligen Kirchen-Gebräuche, und eine unverrückt auf einander folgende Ordnung der Lehrer, sind von der Zeit an, da unser Heyland die Zwölffe und Siebentzig eingesetzet, immerfort verblieben. Dieses sind die eigentlichen und allgemeinen Kennzeichen, welche wahre Geschichte von Fabeln und Mährlein unterscheiden. Und diesem allem muß ich noch beyfügen, daß die Christen, welche solche ersten Kirchen

ausmachten, Leute von der grösten Frömmigkeit und Tugend gewesen, die iemals unter den Menschen gefunden worden, ja, unzehliche von ihnen versiegelten die Wahrheit dieser Geschichte mit ihrem Blute.

Nun so lasset uns dann mit aller Fürsichtigkeit, die wir ohne verkehrtem Hertzen gebrauchen können, von dieser Sache urtheilen, ob unser Heyland in den Textes-Worten nicht gute Ursache zu sagen gehabt daß er solche Wercke gethan, die keiner iemals vor Ihm gethan hätte? Denn, ist wohl iemahls ein Betrüger in der Welt mit solchen Zeugnissen von GOtt, wie diese waren, erschienen? Hat iemals ein falscher Christus oder Verführer solche Wunder-wercke, und solche Beweißthüme derselben, mit solchen überzeugenden Umständen der Zeit, aufweisen können? Wir werden keinen solchen antreffen, und wenn wir von einem Ende des Himmels biß zum andern, und von der Welt Anfang biß zu dieser Stunde nachforscheten. Dahero obschon Betrüger mit ihren erlogenen Wundern, gleich dem Nord-Licht, auf eine kurtze Zeit einigen Schein von sich geben, alsdann aber zu Rauch werden und verschwinden; so sind doch die Pforten der Höllen niemals fähig gewesen, sollen es auch in Ewigkeit nimmermehr seyn, diese Wahrheiten im geringsten zu überwältigen.

Wenn sich aber nun diese Dinge alle also verhalten, was war doch wohl die Ursache, warum so wenige von seinen Lands-Leuten, und noch viel wenigere von den Obersten und Schrifftgelehrten an Ihn glaubten? Denn dieses ist der gröste Einwurff, der wider den Grund unserer heiligen Religion gemacht werden kan, daß, obschon viele gar ansehnliche Jüden, beydes an Ihn gegläubet, und seinetwegen gelitten; Ob es schon keiner gethan haben würde, wenn die Dinge nicht wohl bezeuget gewesen: Ob schon seine Feinde selbsten seine Wunder-Wercke nicht läugnen können, und die ersten Scribenten, die wider das Christenthum geschrieben, auch Celsus selbsten und andere, solche zugestehen; Dennoch der gröste Theil von seiner eigenen Nation, absonderlich die Obersten des Volcks, seine Religion nicht

nicht angenommen, sondern Ihn mit samt solcher verworffen: Daher fragt sichs, was die Ursache dessen seyn mögen, wenn solche grosse Thaten sich würcklich also verhalten, wie ich sie vorgestellet?

Die Ursache, warum sie Ihn verwarffen, war eben dieselbe, die sie hatten, die meisten von den Propheten, die GOtt vor Ihm gesendet, zu steinigen und zu töden. Und solche war, unrechte Begriffe und falsche Meinungen bey einigen, und Boßheit und Verstockung des Hertzens bey andern. Bey einigen war es die Herrschafft der Laster, bey andern die Liebe zum Leben und Furcht vor der Verfolgung.

Insonderhtit aber wurden einige durch das verfluchte Vorurtheil, als ob Ihm der Belzebub bey seinen Wunder-Wercken beystünde, verblendet und vom Glauben abgehalten. Sie schrieben dem Teuffel eine grössere Gewalt zu, als der arme Teuffel besasse; und in dem sie Lügen glaubten, überredeten sie sich selbst, daß alle seine Wercke durch Zauberey geschähen. Denn, sagten sie, ein Beschwörer kan nicht nur auf dem Wasser gehen, sondern auch gar durch die Lufft fliegen: den Winden gebiethen, Geister beruffen, Tode auferwecken, Nacht-Gelage zu bereiten, sich in andere Gestalten verwandeln, tödten und Gesund machen. Ungeachtet Celsus, wie ihm Origenes vorwirfft, solche Mährgen als ein Philosophus selber nicht glaubte, nichts desto weniger weil er befande, daß solches das bequemste und zugleich verworrenste Argument wäre, die Wunder-Wercke Christi zu verdunckeln, bediente er sich dieses Einwurffs, wie die Pharisäer bey unsers Heylandes eigenen Leb-Zeiten. Denn wenn sie das Volck bereden kunten, daß der Teuffel eben so viel thun könte, so war es der leichteste Weg, sie glaubend zu machen, daß er diese Wunder auch hervor bringen möchte.

Andere, die zwar glaubten, daß der Teuffel der blinden Augen nicht aufthun könnte, blieben dennoch selbsten blind; weil sie seine Lehre nicht mit dem Gesetz Mosis zusammen reimen kunten. Sie waren versichert, daß GOtt durch Mosen geredet hatte, weil sie sich nun einbildeten, daß Christi Religion seinem alten Gesetz widerspräche, wusten sie lange Zeit nicht, wie sie solche mit einander vereinigen,

gen solten, und schoben entweder ihren Glauben gar auf, oder versuchten, ob sie nicht beydes zugleich ausüben könnten.

Andere aber wurden durch noch schlimmere Ursachen vom Glauben abgehalten. Unter diesen war bey einigen Verachtung und Zorn Schuld daran, weil Er ihre Heucheley und lasterhafftes Leben gar zu nachdrücklich bestraffet hatte; Dahero sie ihre bösen Neigungen verblendeten. Bey andern war die Liebe des irdischen Vergnügens die Ursache. Seine Wunderwercke mochten beschaffen seyn, wie sie wolten, so war es eine fest gestellte Sache bey ihnen, daß sie sich von einem müßigen, wollüstigen und lustigen Leben, unmöglich zu derjenigen Ernsthafftigkeit, Fleiß und Selbst-Verleugnung, die er sie lehrte, bequemen konnten. Noch bey andern war die Liebe der Welt eine Hinderniß. Sie hatten etwas anders zu thun, als die Lehren und Wercke eines neuen Lehrers zu untersuchen. Absonderlich da eine von den Lehren, die Er einigen vorpredigte, war, daß sie alles verkauffen und ihm nachfolgen solten. Einige waren so verblendet von den scheinbaren Dingen dieses Lebens, daß sie sich an Ihm ärgerten, weil er nicht reich und groß vor der Welt war. Sie dachten, GOtt betrachtete die Menschen durch eben dasselbe Glaß, durch welches sie dieselben anschaueten. Und weil sie gewohnt waren, die Armen zu verachten, so konnten sie nicht glauben, daß ein armer Mensch etwas fürtreffliches an sich haben könnte. Bey den meisten aber war die Furcht vor der Schmach und Verachtung die Ursache, daß sie unsers Heylandes Religion nicht annahmen. Da nun die Hefftigkeit seiner Feinde ein solches Schrecken einjagte, daß Nicodemus bey der Nacht zu Ihm kam: daß Ihn Petrus öffentlich verleugnete, und die andern Apostel und Christen ihr Vaterland verliessen, und unter allen Arten der Beschwehrlichkeit in der Frembde herum wanderten; was war es Wunder, wenn es andere zu dem Entschluß verleitete, nicht zu sehen, was sie sahen, sondern sich daheim ruhig zu halten, und auf einer gantzen Haut zu schlaffen? Die meisten Menschen machen es in solchen gefährlichen Fällen noch also. Derowegen darff man sich nicht wundern, daß sie es damahls so gemachet haben.

Wenn

Wenn man die natürliche Furcht, die der Mensch vor dem Tod hat, und den augenscheinlichen Tod, den sie damahls vor sich sahen, erwäget, so war es vielmehr ein Wunder, daß Ihn so viele bekenneten und Ihm nachfolgten, wie würcklich geschahe. Nun hat aber gewißlich nichts, als unwiderstreblicher Beweiß und Uberzeugung, so viele weise und gelehrte Leute bewegen können, Ihn unter so harten Bedingungen und Dranckſalen auf zu nehmen.

Wenn demnach eingewendet wird, daß der gröste Theil zu seiner Zeit und von seinen Lands-Leuten, seine Religion nicht öffentlich angenommen, so ist solches gar kein Wunder, in Betrachtung der bekannten Boßheit solches Welt-Alters, und der grausamen Verfolgung, die sie dabey ausstehen musten. Es findet sich gar nichts verwunderliches in dieser Sache, wenn sie recht erwogen wird; So fället es auch nicht schwehr, die Ursachen ihres Unglaubens anzuzeigen. Es waren dieselben, ein allzugrosser Aberglaube von des Teuffels Gewalt bey einigen, und eine verderbte Policey und Furcht vor den Römern bey andern: Bey den Regenten waren es ihre einträglichen Aemter und Ehren Stellen, bey dem Volck aber die Liebe und Sorgen der Welt, Wollust, Gleißnerey, Aberglaube, Leichtsinnigkeit, verzagter Muth und Furcht vor Verfolgung. Diese Furcht, Gebrechlichkeit und Laster, haben zu allen Zeiten, und unter allen Völckern, manchen gerechten Menschen, und manche gerechte Sache überwältiget; Und durch GOttes Zulassung, der sehr viel gutes darunter verborgen hatte, trugen sie zu Creutzigung unsers Heylandes, und den langen und grausamen Verfolgungen seiner Nachfolger, die nach Ihm kamen, das meiste bey.

Gleichwie es nun die wahre Beschaffenheit der Sache, nebst den Zeugnissen der ersten Kirchen-Geschichte, klar ausweiset, warum dieselben Zeiten unsern Heyland verworffen, ungeachtet er Mosen und alle Propheten in seinen Wunderwercken übertroffen; Also hat GOtt auch dieses Gericht über sie, durch die erschreckliche und Erstaunens-volle Zerstörung, die Er über solches Volck gebracht, sattsam bekräfftiget.

Und solches ist die wahre Antwort, die man wegen des Unglau-

glaubens derselben Zeit geben kan. GOtt hat selbsten die richtigste Antwort unter allen, darauf ertheilet. Er zerstöhrete dieses Volck, ihre Stadt und Tempel, zu eben derselbigen Zeit, die unser Heyland mitten unter seinem Leiden vorher gesaget hatte. Denn als der sanfftmüthige und gedultige JEsus zu seinem Creutzes-Tod hingeschleppet wurde, und sein Creutz durch die Strassen zu Jerusalem selber tragen muste, und Ihm viel andächtige Weiber mit Weinen und Klagen nachfolgeten, da kehrte Er sich zu ihnen, und sagte ohne die geringste Niedergeschlagenheit oder Wanckelmüthigkeit, sondern mit eben derselben Ernsthafftigkeit und Gottseeligkeit, wormit er iederzeit zu reden pflegen: **Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn die Zeit wird kommen, in welcher man sagen wird: Seelig sind die unfruchtbaren, und die Leibe, die nicht geboren haben, und die Brüste die nicht gesäuget haben.** Dieses hatte Er schon ehemals vorher gesagt, und noch hinzu gefüget, daß die Zerstöhrung ihrer damahls im schönsten Flor stehenden Stadt und Tempels, eine solche Zerstöhrung seyn würde, daß nicht ein Stein auf dem andern bleiben solte. Gleichwie nun GOtt der HErr manchmahl in andern Fällen, die letzten Worte gerechter Menschen zu wahren Prophezeyhungen wider ihre Unterdrucker gemacht hat, Also liese Er absonderlich unsers Heylandes Worte hier, zur Erstaunung aller, die es sahen, redlich eintreffen. Eben dasselbe Geschlechte, welches diese Prophezeyhung aus seinem Munde gehöret, muste auch die Zerstörung mit ansehen und empfinden. Und dieses geschahe mit solchen überzeugenden Umständen, daß ihr seit der Welt Anfang schwerlich etwas gleich gewesen. Denn weil sie seine Religion nicht zum Felß ihres Heils gemacht hatten, so wurde er ihnen zum Stein, der sie zermalmete.

So lasset uns dann, durch Betrachtung dieser Dinge, in unsern Heiligen Glauben bestärcket werden, und uns freuen, wenn wir dran gedencken, wie gewiß, wie lauter und wohl gegründet dessen Hoffnung ist. Wir sehen, daß unsere Vorfahren nicht leichtlich eine un-

unbewiesene Sache aufgenommen, als sie diese, den Gesetzen der Vernunfft und Natur, beyfügten, und sie zur National Religion unsers Vater-Landes machten und bestättigten.

Derohalben lasset uns solche nicht nur auf eine äuserliche Weise, als eine Sache die nun so im Gebrauch ist, annehmen; Sondern als eine göttliche Wahrheit von oben, vor welcher wir unser Gemüth und Gewissen neigen und beugen müssen.

Denn unsere Uberzeugung ist in gewissen Stücken grösser und stärcker, als alles dasjenige, was ich bißher angeführet habe. Denn nebst diesen Beweißthümern haben wir die Erfahrung von unsers Heylandes Allmacht, in Erfüllung seiner Verheissung von deren Beharrlichkeit. Denn er pflantzete nicht nur seine Religion mit grosser Sorgfalt, und benetzete sie mit seinem Blute; Sondern erklärte sich auch zugleich, daß sie aller menschlichen Gewalt zu trotz, biß zu seiner Widerkunfft zum Gerichte, bestehen solte. Sie würde zwar sehr verfälschet werden; Aber dennoch solte sie auch ihre Verderbniß, ob es schon vor menschlichen Angen fast kaum möglich scheinen möchte, nicht ausreiben. Wir haben gesehen, daß sie schrecklich verderbet worden, aber dessen allen ungeachtet dennoch stehen blieben. Wir haben gesehen, daß sie durch die Reformation wiederum zu einen glückseeligen Grad der ersten Wahrheit zum wenigsten, wo ja nicht der ersten Tugend, erhöhet worden. Lasset uns ihrer alten Lehre, auch ihre alte Tugend beyfügen, so werden wir einen fernern Beweiß ihrer Wahrheit überkommen, der gewisser massen überzeugender ist, als einiger, dessen ich noch Meldung gethan habe. Wir werden nebst dem äuserlichen Beweiß der Christlichen Religion, eine innerliche Erfahrung und süsses Wohlgefallen in unsern Hertzen und Seelen empfinden. Dieses wird uns gleichsam ein Vorschmack derjenigen herrlichen Belohnung seyn, die darauf folgen soll. Und in solcher Hoffnung, werden wir unsere Tage mit so vieler Freudigkeit und Vergnügen zubringen, als wir wünschen können, und wenns zum Sterben gehet, unsere Seele ohne Furcht in GOttes Hände befehlen.

Die II. Predigt.

Von den guten und bösen Engeln.

Psalm. CXLVIII. 2.

Lobet Ihn alle seine Engel, lobet Ihn alle seine Heer-Schaaren.

In diesem Psalm ruffet David, oder wer sonst der Autor davon ist, allen Geschöpfen und Wercken GOttes zu, daß ein iegliches GOtt nach seiner Art preisen solle. Und weil die Engel an Ordnung und Fürtrefflichkeit die höchsten sind, so setzet er sie in diesem seinem besten Werck zu oberst an, und ruffet ihnen zu, GOtt beydes vor ihre selbst eigene Glückseeligkeit und Herrlichkeit, als auch in denjenigen heiligen Heer-Schaaren und Thronen, worein Er sie ordentlich eingetheilet, zu loben, rühmen und preisen.

Gleichwie nun diejenigen deutlichen Wahrheiten, welche uns die heilige Schrifft von ihrer ersten Schöpfung und gegenwärtigem Zustand lehret, uns viele nützliche Lectiones an die Hand giebet, was wir wegen unserer Natur, die von eben demselben allweisen GOtt geschaffen worden, und unter eben derselben göttl. Regierung stehet, hoffen oder fürchten mögen; Also kan eine Rede über diese Materie, auf keinen geschicktern Text, als diesen, gegründet werden, welcher uns nicht nur die Gewißheit ihrer Existenz, (oder daß es würcklich Engel giebet) lehret, sondern solche auch unter allen Wercken GOttes zu oberst anstellet.

Zwar ist es eine Materie, die vor vielen andern mit einer Erinnerung unserer eigenen unvollkommenen Natur, welche hierinnen allzufürwitzig grübeln weder kan noch soll, muß angefangen werden.

Als Manoah, Simsons Vater, Judic. 10. nach dem Nahmen des Engels, der ihm erschienen war, forschen wolte, damit er wissen

möchte, wem er davor Danck abzustatten hätte, wenn die Dinge, worvon er ihm gesaget, geschehen würden, lässet sich der Heil. Geist in dem achtzehenden Vers vernehmen: Warum fragest du nach meinem Nahmen, der doch verborgen, oder wundersam ist? Aus dieser Antwort ist gantz wahrscheinlich zu schliessen, entweder, daß ihm solches zu wissen nicht gebühre, oder daß dasselbe so wunderbar sey, daß er es nicht verstehen könnte.

Der Autor des Buchs der Weisheit erinnert uns auch, Behutsamkeit zu gebrauchen, und, wenn wir von dieser Materie reden, den 16. und 17. Vers seines 9ten Capitels allezeit vor Augen zu haben: Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Handen ist; wer will denn erforschen, das im Himmel ist? Solche verborgene Dinge gehören demnach dem HErrn zu, und Ihm müssen sie überlassen werden; Diejenigen aber, die offenbahret sind, gehen uns und unsere Kinder an, daß wir unser Leben in allen Stücken, die sie als nöthig von uns fordern, darnach anstellen, sollen: Da uns denn in Ansehung der heil. Engel diese Puncte von ihnen gelehret werden.

Ihre Existenz, (oder daß es würcklich Engel giebet) ihre Erschaffung, viele von ihren Eigenschafften; Die Unschuld einiger, und den Fall anderer: Den herrlichen Dienst der guten, zum Besten der Frommen, und die Versuchungen und Anschläge der Bösen.

I. Von der Existenz oder Gewißheit der Geister überhaupt.

Ich fange billig hiermit an, weil es zu unsers Heylandes Zeit eine Secte der Sadducäer gab, die weder Engel noch Geister glaubte; und wie man siehet und höret, glauben viele zu unserer eigenen Zeit fast eben so wenig davon. Gleichwie es nun die allzu grosse Leichtgläubigkeit einiger ist welche diese Sadducäer verleitet, gar zu viel zu läugnen, und einfältige Leute sich mit gefährlichen Aberglauben schleppen, welcher der göttlichen Vorsehung zur Unehre, und so wohl ihren Neben-Christen als ihnen selbst zum Schaden und Nachtheil gereichet; Also will ich alsbald, statt einer Hut und Warnung, zum voraus anzeigen, daß wenn wir das Wort Engel

oder Teuffel in der Schrifft antreffen, wir nicht gleich dencken müssen als ob es allenthalben von einem guten oder bösem Geist, der würcklich in eigener Person würcke, zu verstehen sey. Das Wort Engel, von ἀγγέλλω, bedeutet an sich selbsten nur einen Bothen, Apostel, Gesanden, oder Prediger, und wird bißweilen gebrauchet, ein merckwürdiges Wunder-Zeichen der Allgegenwart GOttes anzudeuten: Bißweilen einen Propheten oder andern treuen Knecht, der in seinen Nahmen würcket; und bißweilen gar nur leblose Werckzeuge deren sich GOtt zu Ausübung seines Willens bedienet. Die Feuer-Säule, die vor den Kindern Israel herginge, wird GOttes Engel genennet. Gleichwie Christus der Engel des göttlichen Bundes genennet wird; Also werden die Hirten oder Bischöffe der sieben Gemeinen in der Offenbahrung St. Johannis, die Engel solcher Gemeinen geheissen. Und die Winde und Feuer-Flammen, wenn sie GOtt als Stimmen, uns zu lehren, oder als Ruthen, uns zu züchtigen, gebrauchet, werden GOttes Engel oder Bothen an uns, genennet. Und was die bösen Geister betrifft, wurden bey den Jüden alle Kranckheiten dem Teuffel als seine Wercke zugeeignet; wie ihm heut zu Tage alle Versuchungen zur Sünde, und auch nicht unbillig, zum wenigsten in metaphorischen oder geistlichen Verstande zugeschrieben werden, ungeachtet es auch eine wichtige unzweiffelbare Wahrheit ist, was St. Jacobus saget, daß ein ieglicher Mensch, der versuchet wird, von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket werde.

Ich mag ferner beyfügen, daß an etlichen Orten, wo die Worte Satan und Teuffel, würcklich gebrauchet werden, sie uns nicht so gleich versichern, daß es eben ein Teuffel aus der Hölle, und nicht so wohl ein böser Mensch gewesen, der an solchen Orten angedeutet wird. Das Wort Satan heisset in seiner ersten Bedeutung nur ein Feind oder Widersacher; Und im Alten Testament ist es allezeit also übersetzet, es müste es denn ein starcker Grund, und die Umstände des Ortes gar deutlich ausweisen, daß es von einem bösen Geist gemeinet sey, 1. Sam. 29, 4. wolten es die Fürsten der

Philister nicht verstatten, daß David mit ihnen hinab in den Streit zöge, aus Besorgung, er möchte ihnen zum Satan oder Widersacher werden. In dem andern Buch Samuelis gebrauchet David eben dieses Wort von seinen eigenen Brüdern: Ihr Kinder ZeruJa, warum seyd ihr mir diesen Tag zum Satan oder Widersacher worden? cap. 16. v. 10. Und in dem 109. Psalm v. 6. spricht er: Setze Gottlosen über ihn, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Wenn aber das Wort Satan übersetzet wird, ist es, wie der gelehrte Bischoff Patrick in seiner Paraphrasi anmercket, in diesem natürlichern Verstande anzunehmen: Lasse den ärgsten Bösewicht, der nur zu finden ist, bestimmet werden, seine Sache anzuhören, und lasse seinen allerboßhafftesten Widersacher wider ihn streiten.

Und solches giebet uns eine vernünfftige Ursache an die Hand, warum unser Heyland St. Petrum bey diesem Nahmen genennet, Marc. 8. v. 33. Gehe hinter mich, du Satan; oder, packe dich, du Ertz-Feind: Denn du suchest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und also bedeutet das Wort Διάβολος, oder Teuffel, in seinem eigentlichen Verstande, nur einen Lästerer, Verläumbder, oder falschen Ankläger. 2. Timoth. 3. v. 1. 2. 3. Das solt du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: Denn es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geitzig, ohne Liebe, treulose, Friedens-Brecher, Διάβολοι, falsche Ankläger. Und abermal Tit. 2, 3. Du aber rede, wie sichs ziemet, nach der heilsamen Lehre. Den alten Weibern, daß sie sich aufführen, wie den Heiligen ziemet, nicht Διάβολοι, Lästerinnen, oder falsche Anklägerinnen seyn, nicht Weinsäufferinnen, rc. Und so wohl Erasmus, als die Frantzösischen Protestantischen Ubersetzer, geben den 27sten Vers des 4ten Capitels an die Epheser, auf gleiche Weise, und zwar mit gutem Grund: Gebet auch nicht Raum dem Teuffel, (oder Lästerer, wie es unser Lutherus gleichfalls verdollmetschet.) Das ist, gebet

nicht durch die vorher genannten Sünden, oder dergleichen, den Widersachern Gelegenheit, unsere Religion zu schmähen. Joh. 6. v. 7. Habe ich nicht euer zwölffe erwählet, und einer unter euch ist ein Teuffel; nicht ein Teuffel dem buchstäblichen oder eigentlichen Verstand nach, sondern ein sehr gottloser Verräther, so falsch und boßhafft, als ihn der Teuffel machen kan. Wenn er von den Eigenschafften eines Geistlichen, der verordnet werden soll, redet, und den Timotheum gewarnet hat, solche nicht zu jung ins Amt zu lassen, fähret er fort: Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draussen sind, daß er nicht falle in die Schmach und Stricke des Teuffels, (oder Lästerers, wie es Lutherus wiederum gegeben.) 1. Tim. 3, 7. Es ist leicht zu errathen, warum der Mangel eines guten Ruffes oder Zeugnisses, Lästerern Gelegenheit geben solte, ihren Dienst zu verhindern; Warum aber der Teuffel, aus dieser Ursache, mehr Gewalt über eine tugendhaffte Person haben solte, ist nicht so leicht abzusehen. Und nur noch einen Ort anzuführen, so stehet von einem Weibe, die krumm oder gebückt einherginge, sie wäre achtzehen Jahr von dem Satan gebunden gewesen. Da es denn augenscheinlich ist, daß unser Heyland nur in demjenigen weitläufftigen Verstande redet, in welchem sie dem Teuffel alle Kranckheiten, ja den Tod selbsten, zuschrieben.

Allein ich will nicht mehr Exempel anführen, ungeachtet ich deren noch viele beyfügen könnte. Denn ob man schon damahls, nach der Gewohnheit solcher Zeit, auf diese Weise redete, so würden wir doch nicht wohl daran thun, wenn wir auf gleiche Art reden wolten, nachdem solches in Mißbrauch gerathen. Als die Redens-Arten, die St. Paulus vom Glauben gebrauchet hatte, verkehret worden waren, lehret uns St. Jacobus durch die ihm von GOtt verliehene Weisheit, fürderhin mit mehrerer Behutsamkeit zu reden. Und nachdem ein sehr schädlicher und blutiger Gebrauch mit den Redens-Arten und irrigen Begriffen vom Teuffel vorgegangen, so handeln diejenigen Christen und Ausleger der Schrifft gewißlich am sichersten und verständigsten, die sich im Gebrauch derselben sparsam erwei-

erweisen; und niemals einigen Geist herbey ziehen, als wo sie eine wahrhaffte Würckung eines unsichtbaren und vernünfftigen oder thätlichen Wesens antreffen.

Gleichwie ich aber dieser Dinge nur zu einer Verwahrung oder Warnung gedencke, also will ich viele andere von dergleichen Art übergehen, und zu denjenigen Stücken, die ich vorzutragen habe, schreiten, davon das erste die gewisse Existenz der Geister ist.

Und diese glauben alle Völcker ohne Ausnahme eines eintzigen. Es finden sich so vielfältige facta, die durch übernatürlich würckende Wesen verrichtet worden, daß es nicht zu läugnen stehet; und die Vernunfft und das Urtheil unserer eigenen Gemüther bekräfftiget solches. Denn wer kan glauben, oder sich einbilden, daß unser schwaches und sündliches Geschlecht das Haupt der Schöpfung seyn solte? Wer kan dencken, daß unsere menschliche Natur unter allen Wesen das höchste seyn, und GOtt keine edelern Creaturen, als wir sind, haben solte, die wir wenig, oder nichts von Ihm und seinen Wercken wissen. Wer kan so einfältige Gedancken heegen, daß unsere angesteckte, kränckliche und in ziemliche Verwirrung gerathene Unter-Welt, voller Lebendiger und mit Sinnen und Vernunfft, ja, einem hohen Grad der Vernunfft begabter Geschöpfe seyn solte, und die gantze reine, unermeßliche Himmels-Gegend dort oben gar keine in sich fassen? Ja, daß der allerheiligste Ort von GOttes höchster Gegenwart, keine Creaturen haben solte, die um so viel vortrefflicher, als wir sind, um wie viel der Ort selbsten weit herrlicher, und zu einen hohen und glückseelinen Leben geschickter ist? Das natürliche Urtheil vernünfftiger Menschen, und die wohlgegründeten Muthmassungen, die sie von der Gleichförmigkeit der Welt schöpfen, bewegen sie, daß sie Engel oder unsichtbare Geister glauben müssen: Und die heilige Schrifft setzet es bey einem iedweden Christen-Menschen folgends auser allen Zweiffel.

Nur etliche wenige Schrifft-Stellen hiervon anzuführen, ist wohl nichts klärer, als wenn Psalm 8. 5. stehet: Denn du hast ihn wenig niedriger als die Engel gemachet, Ihn mit Ehre und

Herrlichkeit zu krönen. Psalm 68. 18. Der Wagen GOttes ist viel tausend mahl tausend; Der HErr ist unter ihnen im heiligen Sinai. Matth. 25. 41. Gehet hin von mir ihr verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist für dem Teuffel und seine Engel. Hebr. 1. 13. Zu welchem Engel aber hat er iemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, biß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse? Sind sie nicht allzumahl dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit? cap. 2. 16. Denn gewißlich hat Er nicht die Engel an sich genommen, sondern den Saamen Abrahams hat er an sich genommen. 2. Petr. 2. 4. Denn so GOtt der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.

Diese Stellen sind so klar, das sie keine List noch Gewalt zu einen andern Verstand beugen oder zwingen kan; Sondern alle müssen bekennen, daß sie so wohl von guten als bösen Geistern handeln. Es muß ein Mensch die Schrifft selbsten läugnen, wenn er läugnen will, daß diese deutlichen Oerter von Engeln reden.

Das andere Stück, so ich vortragen will, ist, daß sie von eben dem GOtt geschaffen sind, der uns das Wesen gegeben hat.

Und in Ansehung dessen ist der erste Vers Genes. iederzeit unstreitig dahin gedeutet worden: Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. Dieses haben die Väter des Nicenischen Concilii mit Recht erkläret, daß GOtt der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge gewesen. Und hierinnen haben sie St. Paulum zum Vorgänger, wenn er zu ihrer Rechtfertigung Col. 1. 16. spricht: Denn durch Ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, die Thronen und Herrschafften, und Fürstenthüme, und Obrigkeiten, es ist alles durch Ihn und für Ihn geschaffen.

Zwar wenn sich so wohl einige Jüdische Rabbinen, als die ersten Ketzer eingebildet, daß schon mehr als eine Welt vor dieser, auch

auch so gar von Ewigkeit her gewesen, und selbsten die allgemeine Materie ohne Ursprung sey; So haben sie folglich voraus setzen müssen, daß das Wesen der Engel auch ewig gewesen. Denn da sie dem geringern cörperlichen Wesen, eine ewige und nothwendige Existenz, Entstehung, oder Da-Seyn zugestanden, so haben sie allerdings eben dieselbe Ewigkeit den edlern, und vernünfftigern Kräfften, bey welchen sie deutlich genug sahen, daß sie von einer höhern Art wären, zuschreiben müssen.

Die Manichäer erhuben demnach ihre Furcht und Meinung vom Teuffel so hoch, daß sie ihn nicht nur starck und mächtig, und zum ersten Ursprung des bösen; Sondern auch seine Existenz natürlich ewig, independent, ja gar göttlich, und von so langer Dauer, zum wenigsten als das höchste Wesen selbst, macheten.

Aber wie sehr ist nicht diese Meinung der Ketzer, oder Frey-Geister solcher Zeit, der gesunden Vernunfft so wohl als Schrifft zuwider? Wie klar ist es, daß es unmöglich wahr seyn kan, daß einige Art der Materie eine nothwendige, ungeschaffene Existenz hat. Denn desjenigen herrlichen und wohlbekannten Beweißthums zu geschweigen, daß dasjenige, was nothwendig entstehet, auch zu allen Zeiten, und an allen Orten, gleich nöthig seyn muß, welches von einer endlichen Materie nicht gesaget werden kan. Denn es ist augenscheinlich, daß die Materie, die wir sehen, nicht nur geschaffen, sondern auch mit unaussprechlicher Kunst geschaffen sey; weil die Merckmahle von des Schöpfers unendlichen Weißheit und Allmacht, so deutlich an den ersten Principiis derselben, als an den vollendeten Wercken, die dadurch hervor gebracht worden, abzunehmen ist. Denn in den ersten Theilen der Materie, die wir in Betrachtung ziehen können, sind zu finden, (wo mir anders erlaubet ist ihre Nahmen, wiewohl sie nicht in der Schrifft stehen, anzuführen!) Varietas Substantiæ, Motio, Gravitatio, Elasticitas, Attractio, Repulsio, Sympathia, Antipathia, Adhæsio: das ist, Veränderung der Selbständigkeit, Bewegung, Schwere, Anhängung, Anziehung, Zurücktreibung, natürliche Uberein-

einstimmung, heimliche Widerwärtigkeit, Anklebung, und andere Kräffte, Zuneigungen und Eigenschafften, die so wunderbar sind, daß man keine Ursache davon anführen kan. Durch diese also von GOtt eingerichtete und in Ordnung gebrachte Kräffte, wird die Materie, unter GOtt, ohne sonderlich darauf folgendes Wunder-Werck, zu den ausmachenden Theilen, und zur Werckzeuglichen oder andern Ursache aller artigen und herrlichen Wercke, die man in den materialischen Theilen des gantzen Welt Gebäudes wahr nimmet. Da wir nun des Schöpfers Allmacht in den vollendeten Wercken der Schöpfung von Hertzen bekennen und anbethen, sehen wir sie nicht eben so deutlich in den ersten Ursprüngen: Benehmen wir der billigen Verwunderung, worein uns des Schöpfers Allmacht setzet, im geringsten etwas, wenn wir in unserer Untersuchung von den vollendeten Herfürbringungen zu den ersten Ursachen zurücke gehen, die solche hervorgebracht haben? Dieses fehlet so weit, daß der Beweiß vielmehr Stärcke gewinnet, und zu des Schöpfers Ehre verdoppelt wird. Denn gleichwie ein curiöser Beobachter in einem kleinen Saamen-Körngen mehr verwunderliches angemercket, als bey einem erwachsenen Baum; Also muß er über den ersten Anfängen solches Saamen-Körngens noch mehr erstaunen, wenn er bedencket, was vor noch kleinere Theilgen seyn können, die durch wohl proportionirte Ursachen, mit solchen Theilen des Saamen-Körngens auf unterschiedene und doch ordentliche Weise zusammen stimmen mögen. Wir können nicht anders sagen, als daß GOttes Allmacht und Weisheit unendlich ist, und daß es sein Werck gewesen, die erste Materie so artig herfür zu bringen, daß sie in seiner Hand zu allen folgenden Würckungen kräfftig und mächtig seyn möchte. Unvorbereitete und nichtswürdige Materie, würde nur ein untaugliches verworrenes Chaos hervorgebracht haben. Nachdem sie aber mit nichten Verwirrung, sondern solche schöne Blumen und fürtreffliche Früchte und andere herrliche Wercke, die wir vor Augen sehen, hervorgebracht hat, so müssen wir bekennen, daß jedes Theilgen der Materie, es mag auch noch so klein seyn, aufs genau-

genauste so beschaffen ist, wie es dem Schöpfer solches zu machen gefallen hat.

Diese Ausschweiffung nun mit dem Beweiß, den wir vor uns haben, zu verknipfen, wird der Schluß dahin ausfallen: Wenn bloße Materie, wenn bloße leblose und leidende Materie, schon von solcher Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit ist, daß sie des Schöpfers Allmacht und Weisheit zu erkennen giebet, wie vielmehr müssen die Englischen Naturen, die einer noch höhern Würde und edlern Ordnung sind, auch eine nähere Gleichheit, oder lebhaffteres Bild der göttl. Natur an sich haben, gantz unvergleichlich vollkommen seyn?

Dergestalt können wir demnach die Wahrheit unserer heiligen Religion mit grossem Vergnügen einsehen. Einsehen können wir, welcher gestalt so wohl die Vernunfft als Schrifft, uns lehret, daß gleichwie die Frey-Geister unserer Zeit in die alten Fußstapffen der Manichäer, oder Frey-Geister derselbigen Zeit treten; also sie auch beyde gröblich irren: Und daß vielmehr alle Art der Materie, oder Substanz, oder wie man sie sonst nennen will, ja, die Englischen Substanzen selbsten, ihr Wesen von dem großmächtigen Schöpfer empfangen haben. Wenn es GOtt nicht gefallen, würden nimmermehr einige Engel entstanden seyn. Denn sie haben ihr Wesen zu einem freywilligen Geschencke, so wohl als wir, von GOtt genommen, und sind unsere Mit-Geschöpffe. Und der Tag, an welchem sie ihr Wesen empfangen, wird von vielen vor den ersten Tag gehalten, daran unsere Erde geschaffen worden: woferne solcher erste Tag, oder die Redens-Art, im Anfang, keinen längern Raum, als einen Tag, in sich begreiffet. So viel ist gewiß, daß sie geschaffen worden, es mag nun an solchem ersten Tage dieser wunder-vollen Woche, oder eher, geschehen seyn. Denn mit Danck und Lob-Gesängen preiseten sie die Herrlichkeit GOttes, als Er die andern Theile der Erden schuf. Hiob. 38, 6. 7. **Wer hat die Grund-Veste der Erden bestätiget? Oder, wer hat den Eckstein davon gelegt? Da mich die Morgen-Sterne mit einander lobeten,**

beten, und alle Kinder GOttes vor Freuden jauchzeten. Diese heiligen Wesen betrachteten die Wunder von GOttes Weisheit, Allmacht und Gütigkeit in unserer herfürbrechenden Welt mit Erstaunen, und erhuben das Lob ihres allmächtigen Schöpfers mit Jauchzen und Frohlocken.

Gleichwie aber dieses nicht nur von ihrer Glückseeligkeit zeuget, sondern auch eine edle Vorstellung ihres Lebens und ihrer Verehrung GOttes machet; also ist der Fall, der sich mit einigen unter ihnen zugetragen, das nechste, oder dritte Stück, welches uns die heil. Schrifft zu unserer Warnung und ernstlichen Vermahnung lehret.

Wie lange sie in ihrem ersten Zustande verharret: Durch was vor Ubertretung sie gefallen: Was sich finden können, das da Wesen von solcher Fürtrefflichkeit und Weißheit, unter der Regierung eines so milden und gütigen Schöpfers, unleidlich machen mögen: Was da verursachet, daß ihr gefallener Zustand so gar wenig Mitleiden verdienet, daß auch der barmhertzige JEsus keine eintzige Fürbitte vor sie einleget, und in dem grossen Werck der Erlösung ihrer nicht mit einem Wort gedencket: Dieses sind Dinge, die unsere forschsüchtige Natur zwar gerne wissen möchte, welche aber die heil. Schrifft uns zu lehren nicht bevollmächtiget worden.

Petrus Lombardus, Vater der Schul-Lehrer, von welchem man gar gerne zugestehet, daß er nach seiner Art ein grosser Mann gewesen, hält darfür, daß sie nur wenige Augenblicke in ihrem ersten Zustande verharret: Punctum Temporis, spricht einer von diesen Schul-Lehrern. Solche kurtze Zeit scheinet nicht wahrscheinlich zu seyn, weil sie nicht Platz genug zur Betrachtung, Uberlegung und einer freyen Wahl einräumet. Und gantz gewiß müssen sie ein sehr gerechtes Gesetz und billige Prüfung gehabt haben, und ihre Ubertretung muß sehr groß, arg und grob gewesen seyn, sonst hätte es sie in keinen so gar unwidertreiblichen Zustand setzen können. Gleichwie es aber zu unserer Seeligkeit nicht nöthig ist, daß wir ihren Zustand so gar genau wissen: Also will ich nur in dem allgemeinen

Wor-

Worten St. Judæ, in dem sechsten Vers seiner Epistel, davon reden: Auch die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verliesen ihre Behausung, hat Er behalten zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden im Finsterniß. Was vor Verlust sie auch in ihrem andern Zustand, oder bey ihrem Fall, mögen erlitten haben, so erhellet doch so wohl aus diesem Ort, als ihrer Frage gegen unsern Heyland: Warum bist du kommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? Daß sie noch was grössers müssen zu gewarten haben.

Das vierte Stück, so wir zu betrachten vor uns haben, ist, ihre Naturen und Eigenschafften. Und gleichwie sie eine grosse Gleichheit mit des Menschen Seele haben; Also wird uns die Betrachtung unserer eigenen Seelen, am näheſten zu dem wahren Begriff derjenigen Eigenschafften in einem niedrigen Grad bringen, die sie in einem weit höhern besitzen.

Und hier haben wir erstlich nicht nur Leben, Empfindung, Selbst-Bewegung, und etwas, so den Gedancken und dem Gedächtniß, so sich bey den Creaturen befindet, gleich ist, zu betrachten; sondern auch höheren Verstand, Wissen und Gewissen in dem, was Moraliter Gut oder Böse ist: Freyen Willen, Anschauung des Schöpfers: Solche Käntniß und Abbildungen der gantzen Welt und aller Einwohner darinnen, welche Salomonem zu sagen bewoge, als ob die Seele eines weisen Mannes die gantze Erde bedeckete. Und gleichwie diese verwunderns-würdigen Eigenschafften von einer gantz andern Natur sind, als die höchsten von den Mechanischen Kräfften, deren ich vorhero gedacht habe; Also lassen sie uns an eine weit edlere und würckende Substanz gedencken, welche viel höher ist, als die leidende, unempfindliche und leblose Materie: Und vor eine solche halten wir die Substanz der Englischen Naturen und Seelen der Menschen. Dahero sie auch immerfort in ihrem Wesen bestanden und geblieben, und werden mit göttlicher Hülffe, welche die Gütigkeit des Schöpfers allen Dingen ohne Unterlaß verleihet, von grösserer und längerer Dauer seyn, als die Felssen und Berge.

Gleichwie sie mit einander jauchzeten und frohlocketen, als GOtt der HErr den Welt-Grund legte; Also werden sie auch bey Ihm seyn, wenn Er am jüngsten Tage kommen wird, die Welt zu richten: Und da sie allezeit Zeugen seiner Gerechtigkeit und Gütigkeit in allen seinen Wegen gewesen, so werden sie Ihn mit ewigen Lob-Gesang rühmen, ehren und preisen.

Die zwo ersten Eigenschafften demnach, die wir von ihnen gläuben, bestehen darinnen, daß sie unmaterialisch und unsterblich (immateriales & immortales) sind; Und die dritte kan seyn, diejenige grosse Geschwindigkeit, und leichten Bewegungen, die an unterschiedenen Orten angezeiget werden, als Dan 9, 21. Eben da ich so redet in meinem Gebeth, flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, mit Geschwindigkeit, und rührte mich an, um die Zeit des Abend-Opfers. Von so einem heiligen und höhern Ort er auch her kam, so hatte doch keine Beschwerlichkeit des Weges seine schnelle Bewegung im geringsten verhindern können.

Es ist schwerlich eine Eigenschafft, die sie an sich haben, welche ihre grosse Vortrefflichkeit, die sie über uns besitzen, deutlicher zu erkennen giebet, und uns die schwere Last unserer sterblichen Leiber mercklicher empfinden lässet, als eben diese Schnelligkeit. Denn wir arbeiten uns bald auser Othem, und werden von einem gar kurtzen Spatzier-Gang ermüdet. Wir sind den schweren Bestien eine Last; und die Entfernung etlicher weniger Meilen machet uns zu Frembdlingen, und verbannet uns gleichsam von unsern nechsten Anverwanten. Wir können ihrer Hülffe und ihres guten Raths in Gefahr bedürffen: Wir können kranck werden, und gar sterben, da unsere besten Freunde weder etwas von unserer Gefahr wissen, noch fähig seyn können, zu uns zu eylen, biß das Unglück vorüber ist. — Jedoch, wir sollen nicht immer solche eingeschränckte, elende Erden-Würmer bleiben. Wenn unsere Seelen die Bürde des Fleisches werden abgeleget haben, so werden sie ohne Zweiffel in diesem Stück den Engeln GOttes gleich werden.

Vier-

Viertens werden uns die heil. Engel von grosser Krafft und Gewalt vorgestellet, Psalm 103. 20. Lobet den HErrn ihr seine Engel, ihr starcken Helden die ihr seinen Befehl ausrichtet. Als GOtt der HErr einem unter ihnen absandte die Erst-Gebornen in Egypten zu tödten, so war vor Morgen nicht ein eintziger durch das gantze Land übrig gelassen. Und in einer Nacht schlug ein Engel des HErrn das gantze mächtige Heer-Lager der Assyrer.

Fünfftens sind sie ohne Zweiffel von grosser Weisheit und Wissenschafft. 2. Sam. 14. 20. Mein Herr ist weise, wie die Weisheit eines Engels GOttes, daß er mercket alles auf Erden.

Und dieses muß allerdings aus ihrer leichten Bewegung, grossen Fähigkeit und Vermögen, wie auch langer Dauer, nothwendig folgen. Denn die grosse Unwissenheit, so sich im Menschen findet, ist nicht so wohl seiner Unfähigkeit, als kurtzen Lebens-Zeit, und andern Unbequemlichkeiten beyzumessen, wormit wir die Dinge betrachten können. Wir leben gar eine kleine Weile, und werden von unserer natürlichen Schwachheit, und unvollkommenen Gesichte so eingeschräncket, daß einer, der die gantze Welt umreiset hat, endlich sehr wenig von dem weiß, was er gesehet hat. Wir können weder von entlegenen Dingen urtheilen, und sind auch nicht einmal fähig, dem grösten Theil derselben, die wir nicht wissen, uns zu nahen. Unsere blöden Augen können weder ein helles Object vertragen, noch ein kleines erkennen, viel weniger durch das dünneste Häutgen solcher, die aufs vortheilhaffteste vor uns liegen, hindurch sehen. Wir können weder GOtt, weder Engel, weder unsere eigene Seelen, noch das gestirnte Firmament, so daß wir vermögend wären recht davon zu urtheilen, geschweige die Himmel aller Himmel, sehen.

Daferne wir aber mit dem heil. Paulo gewürdiget würden, biß in den dritten Himmel entzückt zu werden, und solche Herrlichkeit nicht nur so lange als ein kurtzes Gesichte währet, sondern so lange solche die Engel in einem gesetztem Gemüthe und vollkommenen

Leben genossen, anzuschauen, so würde die Seele des Menschen, auch nur mit den Vermöglichkeiten, die sie ietzo hat, nicht ohne Erleuchtung bleiben, sondern ohne Zweiffel aus ihrer ietzigen Blindheit heraus gerissen werden. Da nun auch nur des Menschen Seele, mit solchen Vortheilen groß an Erkäntniß werden würde, wie groß, gewiß und unermeßlich muß die Wissenschafft der Engel seyn, welche GOttes Wercke und Herrlichkeit so lange mit Englischen Kräfften angeschauet haben? So groß aber ihre Weisheit ist, so kan sie GOtt dennoch der Thorheit beschuldigen, und siehet ihre Unwissenheit in vielen Stücken, die ihnen zu hoch sind, und Er sich alleine vorbehalten hat. Alleine in Ansehung unserer Wissenschafft, erstrecket sich ihre ohne alle Vergleichung, unendlich weiter, und deren Gewißheit ist so gewiß als würckliches Sehen und Schauen. Dannenhero diejenigen unter ihnen, die Gefallen an Lügen haben, unstreitig schädliche Feinde seyn müssen: Und zwar so schädlich, als nützlich die guten Geister sind, wenn sie edele Werckzeuge der göttlichen Vorsehung und Wunder abgeben, und seine Befehle unverzüglich ausrichten, wo Er sie hin sendet.

Andere Puncte mehr, die noch von ihnen gelehret werden, sollen mit vorkommen, wenn ich davon rede, wie wir uns diese herrliche Materie zu Nutze machen sollen. Denn vermuthlich wird ein ieder zu fragen geneigt seyn: Was vor Schlüsse können wir heraus ziehen? Was vor Pflichten sind wir hierbey zu erweisen schuldig? Und wie können wir uns diese Wissenschafft von den Engeln recht zu Nutze anwenden? Haben wir nicht Ursache uns vor den bösen zu fürchten, und so offt wir nur an sie gedecken, vor ihnen zu erzittern? Sollen wir hingegen die guten nicht anbethen und ihnen göttlichen Dienst erweisen, damit sie um so viel mehr geneigter und fertiger zu dem Dienst seyn mögen, den ihnen GOtt unsert wegen aufgetragen hat. Nun, wie ich glaube, können die vornehmsten Puncte, die wir hieraus zu lernen haben, unter diese vier Regeln gezogen werden.

I. Wir müssen den Dienst, so wohl der guten als bösen Engel, niemals anders betrachten, als unser Vertrauen auf GOtt und dessen

dessen Fürsehung zu vermehren, und unsern Glauben mit desto weniger Furcht und Zweiffel fort zu setzen. Denn was wissen wir doch, nach aller unserer gerühmten Wissenschafft, recht gewiß von ihnen, als daß sie Instrumente und Werckzeuge in der Hand GOttes sind? Gleichwie die Sonne und Sterne, Feuer und Lufft, Pestilentz und dergleichen leblose Werckzeuge in seiner Hand sind; Also sind diese, lebendige Werckzeuge, weiter aber nichts als Werckzeuge, in der Hand desjenigen, welcher uns so nahe ist, als sie sind, und ohne ihnen alles selbsten ausrichten könnte, wenn es Ihm aus gewissen uns unbekannten Ursachen nicht besser gefallen, ihnen solchen Dienst anzuvertrauen.

Wenn wir demnach also an sie gedencken, und also von ihnen reden, daß es zu GOttes Verherrlichung gereichet, der von solchen edelen Geistern bedienet wird: Wenn wir also an sie gedencken, daß wir unsern Glauben an GOttes besondere Vorsehung dadurch stärcken, der gleichsam nicht geschäfftig genug seyn kan, vor ieden Menschen insonderheit, der seine Beschirmung verdienet, Sorge zu tragen; sintemahl Er, nebst seinem eigenen allsehenden Auge, noch so viele andere bestimmet hat, in seinem Dienst unaufhörlich beschäfftiget zu seyn: Wenn wir, sage ich, diese Lehre uns also zu Nutze machen, so tragen wir den herrlichsten Vortheil davon, der nur auszusprechen ist, und werden unsere Gemüther stets voller Gottseeligkeit haben, wenn wir unsere Gedancken mit ihnen angefüllet seyn lassen. Wenn wir aber mit unserer Verwunderung, Hochachtung und Liebe bey ihnen stehen bleiben, und GOtt nicht so fleißig in unsern Gemüthern haben, weil unsere Gedancken so sehr auf die Engel gerichtet sind, so handeln wir der Ordnung der Vernufft und Natur zu wider: Und sollen zu einer gerechten Bestraffung, wissen, daß GOtt vermögend ist, aus diesen Steinen eben so wohl Engel und Ertz-Engel, als dem Abraham Kinder, zu erwecken.

Allen Irthum in diesem Stück zu verhüten, (sintemal es ein sehr gefährlicher seyn würde,) lasset das Gesicht von Jacobs Leiter unser Sinn-Bild seyn, diese Sache dadurch zu erläutern. Die

Engel stiegen daran auf und ab, aber GOtt stunde zu oberst; und die Bothschafft, die sie brachten, war von seinem Wohlgefallen. Obschon ferner Abrahams Knecht, als er hinginge ein Weib für Isaac zu nehmen, einen Engel GOttes zum Führer hatte, so richtete er dennoch sein Gebeth zu GOtt, und empfinge Antwort von ihm. Denn gleichwie sie GOtt nicht in dem Absehen zu Dienern seiner Allmacht machet, seine Ehre und die Ihm allein gebührende Anbethung mit ihnen zu theilen; also dürffen wir auch unsern Glauben und Gebeth nicht zertheilen, sondern müssen GOtt GOtt, und sie nur seine Werckzeuge seyn lassen.

Aber hier beschuldiget uns der Römische Pabst mit seinen Anhängern einer Ungerechtigkeit und Mangels der Danckbarkeit gegen diese seeligen Geister. Denn sie machen viel Wesens von der grossen Ehre, die sie ihnen in ihrer Kirche anthun, und tadeln uns, als ob wir nachläßig und mangelhafft in unserer Pflicht gegen solche wären.

Und wenn wir ihnen etwas von der ihnen gebührenden Ehre entziehen, sind wir allerdings höchlich zu tadeln. Denn wir haben keine Ursache darzu, und dürffen nicht dencken, als ob sie sich etwa langsam oder verdrossen in einigem guten Dienst, worinnen sie zu unserm Beystand abgefertiget werden, erweisen. Sie schlagen eine Wagenburg um unsere Wohnungen auf, uns zu beschirmen: Sie reissen uns aus tausenderley Gefahren, behüten uns auf unsern Wegen, und erfreuen uns bey unserm Umgang: Und wenn wir sterben, tragen sie, wenn wir rechtgläubig gewesen und fromm gelebet, unsere Seelen an den Ort der Glückseeligkeit. Wenn wir sie demnach der ihnen schuldigen Hochachtung und Liebe berauben, und uns in Nachahmung ihrer Tugenden kaltsinnig erweisen wolten, wären wir freylich in denjenigen Pflichten, die uns geziemen, zu träge und schläfferig: Aber so geben wir Protestanten ihnen so wohl als die Papisten, dergleichen Ehre, und sagen GOtt Danck, daß Er sie auf so mancherley Weise zu unserm Besten gebrauchen wollen.

Was ist es denn nun, das wir ihnen versagen oder entziehen dürffen? Ey! ist es etwan die Verehrung, welche GOtt allein gebühret? Ist es das Gebeth? Ist es das Niederfallen auf die Knie, und solche demüthige Geberdung, als wir gegen ihren und unsern höchsten König gebrauchen? Wo hat iemals ein heiliger Engel dergleichen von uns verlanget? Kan eine Läster-Zunge auftreten und darthun, daß iemals ein guter Geist begehret, oder zugelassen, angebethet zu werden? Der Teuffel zwar hat es öffters gethan, und unserm Heyland alle Reiche der Welt angebothen, wenn er vor ihm niederfallen wolte. Wo hat aber ein guter Geist dergleichen gethan, oder der Ehre begehret, die GOtt keinem andern geben will? Der Engel, welcher dem Manoah erschiene, lehrete uns eine gar andere Lection: Wenn du gleich mich hie hältest, sprach er, so mag ich doch von deinem Brod nicht essen, und wenn du ein Brand-Opfer thun wilt, so must du es dem HErrn opfern. Judic. 13, 16. Sehet den Engel abermal an, welcher dem heil. Johanni in der Offenbahrung cap. 19. v. 10. erschiene: Und ich fiel vor ihm zu seinen Füssen, ihn anzubethen; und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mit-Knecht, und deiner Brüder, die das Zeugniß JEsu haben: Bethe GOtt an. Wie könten wir denn so tollkühn gegen unsern Schöpfer seyn, daß wir uns unterwinden solten, diese ihm allein gebührende Anbethung mit ihnen zu theilen? Mögen wir die gerechtere und bessere Reformirte Religion eines Protestanten in diesem Stück verlassen, und unser Gebeth an einen Engel richten, der vielleicht weit von uns entfernet seyn kan, daß er nicht weiß, was wir thun oder machen? Wenn wir es thun wolten, dürfften wir GOtt zum Eyfer und Mißfallen reitzen, und ohnfehlbar seines Apostels Regel übertreten, Col. 2, 18. Lasset euch niemand um eure Belohnung betrügen, in einer willkührlichen Demuth und Anbethung der Engel, der sich in solche Dinge eindringet, welche er nicht gesehen hat, und ist aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn.

Alleine die Papisten, welche die Heiligen und Engel verehren und anbethen, behalten solche Texte, wie diese sind, in Lateinischer Sprache, und lesen sie dem Volck darinnen vor; sonst würden solche helle Schrifft-Stellen den Leuten die Augen bald aufthun, und sie zu eben derselben rechtschaffenen Bezeugung bringen, welche unsere und andere Reformirte Kirchen lehren. Ehre und guter Wille gebühret den Engeln, aber keine Gebethe und Altäre. Ehre sie, aber bethe GOtt an.

2. Gleichwie wir nun die guten Engel nicht göttlich verehren, also sollen wir auch keine allzu übermäßige Furcht und Schrecken vor den bösen haben. Der Prophet Jesaias lehret uns, cap. 8, 13. **Heiliget GOtt in euren Hertzen, und lasset Ihn eure Furcht und Schrecken seyn.** Und in Vergleichung seiner, fürchtet sonst nichts, so wohl im Leben, als im Tode. Furcht ist die stärckste Leidenschafft des Gemüthes, und die stärckste Quelle, woraus die Handlungen entspringen, die ein Wesen in der Gewalt eines andern gefangen nimmet, und gebunden hält. Wenn wir nun entweder unsere eigene Thorheit, oder einen falschen Begriff, unsere Gemüther mit grösserer Furcht vor den bösen Geistern, als wir vor GOtt haben, anfüllen lassen, so machen wir sie so erschrecklich, und uns selbsten so elend vor ihnen, als uns nur die bösen Geister zu sehen wünschen können.

Ich füge dieses als einen Punct bey, der wohl betrachtet zu werden verdienet; Weil viele heydnische Historien aufnehmen, woran die heil. Schrifft nie gedacht hat. Wenn die Sonne unter gehet, und die wilden Thiere aus ihren Hölen hervor kriechen, so dencken sie, die bösen Geister kommen zu gleicher Zeit aus ihren verborgenen Oertern herfür, und rumoren im finstern herum, diejenigen, die ihnen begegnen, zu erschrecken. Sie bilden sich ein, daß auf den Kirch-Höfen, und in öde stehenden Häusern, Gespenster und böse Engel gar sehr umgehen. Die Erzehlungen, die sie gehöret, haben ihre Gemüther gleich Wänden gemachet, die mit Teuffeln bemahlet sind, und wenn ihnen im Finstern eine Furcht ankömmet, so bringet ihre ver-

verderbte Einbildung solche zu erst in ihren Sinn. Gleichwie ein armer Schuldner einen ieden Busch vor den Schuld-Heisen hält; Also sehen diese einen iedweden Ast vor ein Thier ohne Kopf an. Alleine, sind dieses die Lehren der Schrifft von den Teuffeln? Haben die Propheten, oder Apostel, uns iemahls solche Dinge gelehret, wie diese sind? Was uns die heiligen Propheten von ihnen gelehret haben, bestehet darinnen, daß sie Vollzieher der grossen Wercke der Gerechtigkeit GOttes sind. Gleichwie alle Creaturen, also sind auch sie, wenn Er es vor gut ansiehet, Werckzeuge in seiner Hand, seinen Willen zu vollbringen. Wenn sich die Sache nun also verhält, so werden sie sich vor dem Licht oder Tag, keines wegs scheuen. Und die Sonne wird sie mit allem ihren Glantz nicht hinweg scheuchen können.

Alleine es sind nicht diese Bothen des Wohlgefallens GOttes, wormit leichtgläubige Leute ihre Gedancken so sehr angefüllet haben, sondern eingebildete Popantze ihres eigenen Hirns und Gemächtes. Wenn wir nun solche, oder auch was würcklich von den bösen Geistern wahr ist, dergestalt über uns herrschen lassen, daß wir uns mehr davor fürchten, als vor GOtt selbsten, so ist solche Furcht eine unglückseelige Verderbung des Gemüths, welche dem ärgsten Ketzer-Gifft der Manichäer gar sehr nahe kömmet. Denn diese trieben ihre Lehren von des Teuffels Gewalt so hoch, daß, ob sie ihn schon vor geringer als das höchste gute Wesen hielten, so glaubten sie doch, wie ich zuvor gedacht, daß er ewig und die Ursache aller Kranckheiten und Ubel in der gantzen Schöpfung wäre. Ungeachtet wir nun solche Lehre, wenn deren unter dem Nahmen der Manichäischen Ketzerey, unter welchem sie die Kirche verdammet, Meldung geschiehet, verabscheuen, so fürchten wir uns doch so sehr vor ihm, als diese Manichäer gethan haben, wenn wir seine Gewalt und Gegenwart durch falsche Begriffe und fabelhaffte Erzehlungen, höher erheben und grösser machen, als sie in der That ist. Wenn tugendhaffte Menschen in ihren Gemüthern einem solchem Terrori Panico, oder grausamen Furcht und Schrecken Raum geben, daß sie das Vertrauen

auf die göttliche Vorsehung im finstern von der Furcht vor dem Teuffel nicht so frey und standhafft, als am Tage, machen kan, so haben sie etwas von einer sehr schlimmen Ketzerey an sich, und wissen es nicht.

Was demnach der Prophet Jesaias zu den Juden, in Betrachtung GOttes und ihrer Feinde, sagte, das widerhole ich zum andern mahl in Ansehung aller Furcht, sie habe Nahmen wie sie wolle: **Heiliget GOtt den HErrn in euren Hertzen, und lasset Jhn eure Furcht und Schrecken seyn.** Führet ein tugendhafftes unschuldiges Leben, und traget Sorge, beständig in seiner Furcht zu wandeln, alsdann fürchtet sonst nichts über Gebühr, es mögen Menschen oder Teuffel seyn.

3. Wir haben noch eine schöne Lection aus demjenigen zu lernen, was uns die heil. Schrifft von den guten und bösen Geistern lehret, und solches ist die Einigkeit unter ihrem Regimente. Ordnung und einhelliges Regiment sind allen vernünfftigen Wesen so nöthig, daß auch die Weißheit und Heiligkeit der guten Engel, ohne dieselben mangelhafft seyn würde. Ja, so verkehrt die bösen Engel selbsten sind, so übertreten doch weder die obern noch untern unter ihnen, die Gräntzen derjenigen Ordnung, welche nöthig ist, ihr Reich zu erhalten. Wie unverantwortlich würden demnach wir handeln, wenn wir der Halßstarrigkeit in unsern Gemüthern Platz geben, und uns der gehörigen Unterwürffigkeit entziehen wolten? Würde wohl was anders, als Verwirrung und Elend daraus erfolgen können?

Was sie vor eine Regierungs-Art haben, und in was vor einem Grad die niedern Geister den höhern, in Eintheilung ihrer Zeit und Handlungen, gehorchen müssen, solches wird sich, meines Erachtens, leichtlich kein Mensch zu entscheiden erkühnen. Alleine, was sie auch vor Gesetze haben mögen, auch die bösen Geister, so beobachten doch, beydes die höhern und niedern, solche in so weit, daß keine sonderlichen Trennungen unter ihnen vorgehen. Und wenn sie dieses nicht thäten, so könnte, wie unser Heyland selber saget, ihr Reich nicht bestehen. Wie mächtig verbindet demnach dieses nicht uns alle, denen die Ge-

walt

walt über uns haben, unterthänig zu seyn, und unser eigenes Interesse der allgemeinen Sicherheit hinten nach zu setzen? Obere mögen hieraus lernen, ihre Gewalt nicht zu hoch zu spannen, oder solche zu mißbrauchen: Untere sollen daraus lernen, Ordnung zu halten, und Gehorsam zu leisten; Beyde aber, was der Friede, die Gerechtigkeit und Einigkeit, vor unentbehrliche Kleinodien sind. Zerrüttete Königreiche und zänckische Menschen, sind noch einen Grad ärger und verkehrter, als die gefallenen Engel. Wer sich nun solcher Sünde theilhafftig machet, es mögen Obere oder Untere seyn, so verschulden sie sich dadurch nicht wenig, so wohl vor den Augen GOttes, als der Menschen.

Letztens können wir uns, durch Betrachtung des Diensts der guten und bösen Engel, in unserem Glauben, derjenigen wichtigen Dinge wegen, stärcken, welche uns unsere heilige Religion von der Unsterblichkeit unserer Seelen und dem zukünfftigen Leben lehret. Die Unsterblichkeit der Engel ist ein tröstliches und lebhafftes Muster, so uns zu unsern eigenen ewigen Zustand Hoffnung machen kan; Und ihre Sorge und Dienst gegen uns, geben uns zu erkennen, daß so wohl in unsern zukünfftigen als gegenwärtigen Leben, sich Dinge von grosser Wichtigkeit und Würdigkeit finden müssen. Wenn unser vornehmstes und eintziges Geschäffte in der Welt nur wäre, Reichthum zusammen zu scharren, und uns selbsten mit Erden-Koth zu beschweren, die guten Engel würden sich die Mühe nicht nehmen, eines Menschen Geld-Hauffen grösser als des andern zu machen. Da sie aber so grossen Theil an unserem Leben nehmen: Da Freude unter den heil. Engeln ist über der Bekehrung eines Sünders; Und da sich die bösen Geister eben so geschäfftig erweisen, unsern Fall zu suchen, so muß nothwendig die Ursache diese seyn, daß sie wissen, wie unaussprechlich viel, so wohl auf der einen als der andern Seite, daran gelegen ist. Es würde unsert wegen kein Krieg im Himmel entstanden seyn, wenn es nur darauf ankäme, wessen Schatz-Kästen am völlsten seyn sollten, und wer in diesem sterblichen Leben seinem bösen Eigenwillen und sinnlichen Vergnügen am meisten nachhängen

solte. Vielmehr giebet ihre Sorge vor unsere Seelen deren Würdigkeit zu erkennen; Und aus ihrer Liebe zu solchen lasset uns Verstand lernen, daß wir unsere eigene Sorgfalt vermehren, und unser Leben also anzustellen beflissen seyn mögen, damit sie nicht demjenigen elenden Zustand übergeben werden, welchen GOtt vor den grösesten unter solchen bösen Geistern und alle seine Werckzeuge des Bösen, zubereitet hat. Ich will die gantze Betrachtung mit der Collecte unserer Kirchen, auf das Fest Michaelis und aller Engel, iedoch in etwas veränderten Worten, beschliessen.

O GOtt, der du den Dienst der Engel und Menschen in einer wunderbaren Ordnung eingesetzt und bestimmet hast, verleihe gnädiglich, daß, gleichwie dir deine heil. Engel im Himmel unaufhörlich dienen; also sie uns auch auf Erden beystehen, und uns in dem Lauff alles guten und aller Gottseeligkeit unermüdet fördern mögen, durch JEsum Christum unsern HErrn! Amen!



Psalm XXXI. 6.

Ich habe gehasset, die da halten auf abergläubische Eitelkeiten: Sondern ich vertraue auf den HErrn.

1. Tim. IV. 7.

Der ungeistlichen aber und altvettelischen Fabeln entschlage dich, und übe dich vielmehr selbst in der Gottseeligkeit.

Verzeichniß

Derer in diesem Werck nur teutsch angeführten Englischen Autorum.

Dr. Harsenet's Declaration of Popish impostures.

Meric Casaubon of Credulity and Incredulity.

His Preface before Dr. *Dee's* Transactions of Spirits.

The Tryal of *Amy Duny* and *Rose Cullender*, before the Lord Chief Baron *Hale*.

The History of *Lapland*.

The Devil of *Mascon*.

A Pleasant Treatise of *Witches*.

The Opinion of *Witchcraft* vindicated.

Dr. Burthogg's Essay upon Reason and the Nature of Spirits.

Mr. Baxter's Certainty of the World of Spirits.

Dr. *More* and Mr. *Glanvil's* Collections.

Satan's invisible World. By *Mr. Synclare.*

A Blow to Modern Sadducism. By a *Member of the Royal Society.*

A Discourse, proving that there are Witches.

Mr. *Spatchet's* Case. By Mr. *Petto.*

The *Surrey* Dæmoniac.

The *King dom of Darkness;* with seventy nine several Relations.

Mr. Aubery's Miscellaneous Collection, which teaches People Charms and Sorcery.

Mr. *Turner's* Folio.

Mr. *Increase* and Mr. *Cotton Mather's* several Tracts.

Sadducismus debellatus. Or an Account of the seven that were hang'd in Scotland in 1697.

Mr. *Beaumont's* Treatise of Spirits.

Two or three Pieces writ against Jane Wenham in Hertfordshire, even re-

flecling

eſlcling upon the Judge, becauſe he woud not hangher.

The compleat Hiſtory of Magick, Sorcery and Witchcraft.

D. *Mores* Antidote againſt Atheiſm.

The Life of *Richard* the Third by *Geo. Buck.* Eſq;

Sparr's Collection.

The Lord Chief Juſtice *Cok'es* Entries.

Sadd's Triumph.

Hacket's Life by *Dr. Coſins.*

Baker's Chronicle.

Dr. *Dee's* Tranſactions, putout by M. Caſaubon.

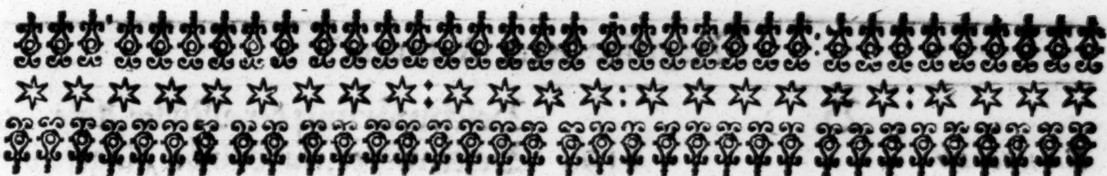
Dr. Harſnet's Diſcovery of the fraudulent Practices of Mr. Darrel.

A Diſcourſe concerning the Diſpoſeſſion of the ſeven Perſons in Mr. *Starky's* Family, witter by *Geo. More.*

Dalton's Country Juſtice.

Clark's

Clark's Life of Mr. *Rothnell.*
Histoire de Diables de Loudun.
A Collection of Modern Relations.
Cotton Mather's remarkable Providences.
Baxters more Wonders of the invisible World.
Cotton Mather's History of New England. 1702.
Lavater of Walking Spirits.
Mr. *Taylor's* Surrey imposture.
Mr. *Calefs* more Wonders of the invisible World.
Mirror of Justice.
King Jame's Dæmonologia.
The Bishop's of Salisbury History of the Reformation.
Scots Discovery of Witchcraft.
Darrel's Surrey of the Dialogical Disc.
Wheeler's Relation of the Proceedings of the Catholick Gentlemen with the Boy of *Bilson.*
The Impossibility of Witchcraft.



Register

Derer Autorum und denckwürdigsten Sachen.

A.

Ger-

Heck-

Aus-

O. *Olaus*

Ro-

Schwim-

T.

Be-

U. V.

Y. Yrk,

E N D E.

Druck-Fehler.

Pag. 37. l. 24. statt Königische lese man Römische.
Pag. 47. l. 5. statt Maleus lese man *Malleus*.
Pag. 96. l. 30. statt Holstein lese man *Halstein*.
Pag. 177. l. 22. statt Wissenschafft lese man Gesellschafft.
Pag. 187. l. 9. statt Beschörungs lese man Beschwörungs.

Andere Kleinigkeiten und eintzelne Buchstaben (absonderlich im Verzeichniß der Engl. Autorum auf dem letzten Bogen, den nicht selbsten durchlesen können) wird der Leser selber zu verbessern belieben.

(o)